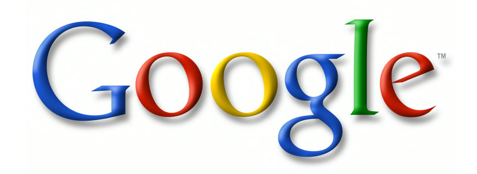
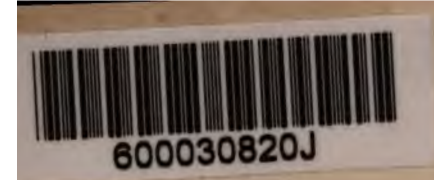
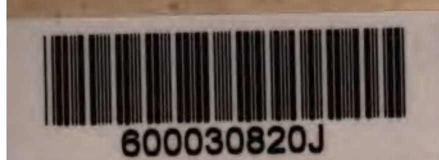




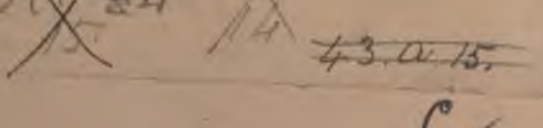



E. BIBL. RADCL.





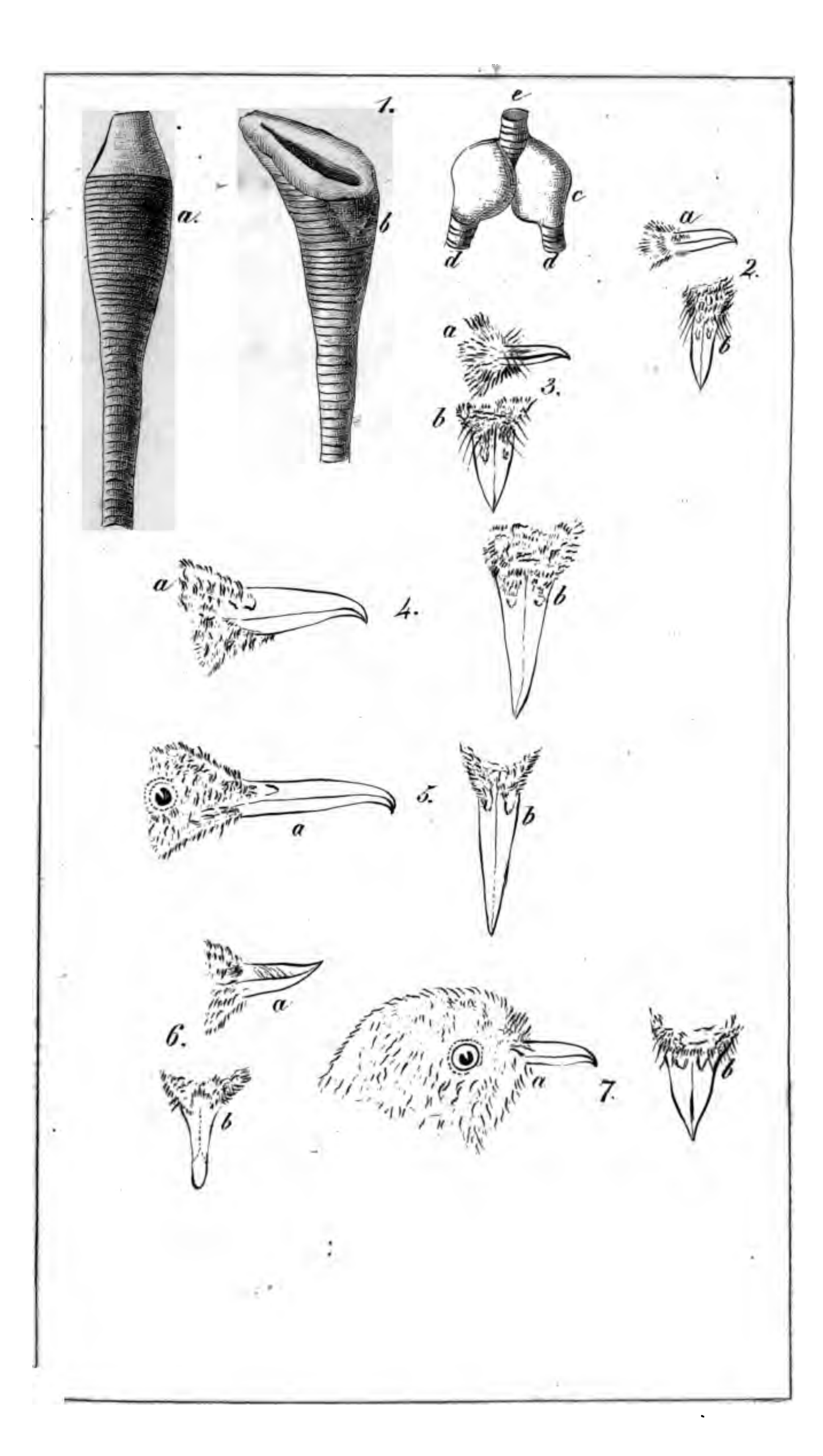











1.
a
b
e
c
d
d
a
2.
b
a
3.
b
a
4.
b
5.
a
b
a
6.
b
a
7.
b

Beiträge

zur

Naturgeschichte

von

Brasilien,

von

Maximilian, Prinzen

zu Wied.

III. Band.

Zweite Abtheilung.

Mit einer Tafel Abbildungen.

Weimar,

im Verlage des Gr. H. S. priv. Landes-Industrie-Comptoirs.

1831.

Inhalt

zum dritten Bande der Beiträge.

Seite

Seite

Druckfehler

zu der

1sten Abtheilung des 3ten Bandes der Beiträge.

S. 41. Z. 15. lies statt „*Labiah*“ — „*Sabiah*“.
— 41. Z. 17. — — „*Pintasilva*“ — „*Pintasilvo*“.
— 54. Z. 6. — — „*Boin*“ — „*Boie*“.
— 82. Z. 13. hier ist das Zeichen *) angebracht, die Note selbst aber unten vergessen. Hierin sollte gesagt werden, daſs die Schwungfedern des Vogels noch nicht ausgewachsen waren, die Breite also zu gering angegeben ist.
— 89. — 4. streiche das , hinter dem Worte „*daſs.*“
— 116. — 14. — — , — — „*d'Azara,*“ und setze es hinter das Wort „*Cresserelle*“.
— 131. — 7. lies statt „*Tab. VIII.* 6“. — „*Tab. VIII. b*“.
— 141. — 8. von unten, lies statt „*à queue en oiseaux*“ — „*à queue en ciseaux*“.
— 191. — 8. von unten, streiche das , hinter dem Worte „*sechseckiger*“.
— 203. — 2. von unten, fehlt der . hinter dem Worte „*sind*“.
— 204. — 19. — — setze statt „(*Tab. I.* 6.)“ — „(*Tab. I. b.*)“
— 254. — 4. von unten, setze statt „*Fersen und Firste*“ — „*Fersen und Füſse.*“
— 294. — 11. von unten, setze statt „*Noctibo*“ — „*Noitibo.*“
— 295. — 8. — — — — „*magnitudinae*“ — „*magnitudine*“.
— 371. — 4. von unten, setze statt „*leuea*“ — „*leuca.*“
— 390. — 2. streiche das ; — und setze dafür ein ,
— 390. — 11. — — , hinter dem Worte „*Geschlechtes*“.
— 449. — 3. setze statt „*violettnem*“ — *violettem*“.
— 454. — 8. — — „*tirnrand*“ — „*Stirnrand*“.
— 493. — 11. — — „*den Rücken*“ — „*dem Rücken*“.
— 497. — 10. — — „*Tanagra, Temm.*“ — „*Tangara Oriflamme, Temm.*“
— 530. — 5. lies statt „*Millot*“ — „*Vieillot*“.
— 547. — 1. — — „*Tafel*“ — „*Tafeln*“.
— 547. — 2. setze hinter das Wort „*ist*“ ein ;
— 574. — 7. von unten, lies statt „*obern*“ — „*obere*“.
— 587. — 3. lies statt „*Bourreuil*“ — „*Bouvreuil*“ — und statt „*noiroux* — „*noiroux*“.
— 591. — 2. lies statt „*purrho*“ — „*pyrrho*“.

Druckfehler

der

2ten Abtheilung des 3ten Bandes der Beiträge.

S. 639. Z. 4. setze statt „*weifslich graubraun*" — „*weifslich, graubraun*".
— 639. — 8 und 9. streiche die Zeichen * vor den Wörtern „*Sabiah*" und „*La grive*".
— 650. erste Zeile, setze statt „*hornartig;*" — „*hornartig,*"
— 657. Z. 3. setze statt „*Lophora*" — „*Sophora*".
— 658. — 11. streiche das , hinter dem Worte „*Hauptzügen*".
— 667. — 2. setze statt „*einer Zahnes*" — „*eines Zahnes.*"
— 668. erste Zeile, streiche das , hinter dem Worte „*d'Azara*" und setze es hinter das Wort „*Fournier.*"
— 729. Z. 10. setze statt „*Guira-gaçu*" — „*Guira-guaçu.*"
— 746. — 6. streiche das , hinter dem Worte „*getüpfelte*".
— 747. — 7. von unten, setze statt „*überlaufen*" — „*überlaufen,*"
— 748. — 10. — — — — „*Louisiana*" — „*Louisiane*".
— 753. — 2. — — — — „*Myothera*" — „*Myiothera*".
— 754. — 6 und 9. derselbe Fehler.
— 761. — 17. setze statt „*Galerie d'ois*". — „*Galerie des ois.*"
— 766. — 13 und 14. streiche das , hinter den Wörtern „*eine*" und „*gerathene*".
— 806. Man verbinde die Zeilen 11 und 12. mit einander.
— 834. Z. 7. von unten, setze statt „*le petits*" — „*les petits*".
— 838. — 4. streiche das , hinter dem Worte „*Tyrannus*".
— 843. — 14. — — , — — — „*sulphuratus*".
— 843. — 18. setze statt „*wenn gleich* — „*während*".
— 883. In der Note streiche das , hinter „*Lesson*".
— 962. Z. 9. setze statt „*zugerandeten*" — „*zugerundeten.*"
— 992. — 8. streiche das , hinter „*Vorder*" und setze dafür einen —
— 1012. — 2. streiche das Wort „*dern*".
— 1207. — 13. lies statt „*Itapemirin*" — „*Itapemirim.*"
— 1207. — 2. von unten, streiche das , hinter dem Worte „*so*".
— 1213. — 12. streiche das , hinter dem Worte „*Vorderzehen*".
— 1226. — 7. setze statt „*velho* — „*velha*".
— 1263. — 13. liefs statt „*Agate* — „*Agama*".
— 1263. — 4. und 7. von unten, setze statt „*Feius*" — „*Teius.*"
— 1264. — 4. streiche das , hinter dem Worte „*passende*".
— 1267. — 9. von unten, setze statt „*Gilo*" — „*Gigo*".

Sect. 4. Canori.

Sänger.

Fam. X. Merulidae, Vigors.

Drosselartige Vögel.

Die Vögel dieser Familie sind meistens durch ihren abwechselnden flötenden Gesang bekannt, einige haben auch nur laute sonderbare Stimmen. In der Gestalt des Schnabels und des Körpers haben sie grofse Aehnlichkeit mit unsern Drosseln (*Turdus*). —

Gen. 17. *Turdus*, Linn.

Drossel.

Das Geschlecht der Drosseln ist in allen Theilen unserer Erde sehr weit verbreitet, es bewohnt alle Zonen und Climate. Ueberall tragen diese angenehmen Sänger vorzüglich viel zur Belebung der Gebüsche und Wälder durch

ihren lauten, vollen, flötenden Gesang bei, und in allen Welttheilen haben sie etwa gleiche Lebensart und Eigenheiten. Das wiedererwachende Frühjahr kündiget in der arctischen Zone, in lichten Birkenwäldern, *Turdus iliacus* durch seinen Gesang an; im mittlern Europa die Amsel (*Turdus merula*), die Singdrossel (*Turdus musicus*) u. a., in unsern noch unbelaubten Buchenwäldern, wo sie schon im Februar und März von der Spitze eines Baumes oder Strauches in der angenehmen Abendluft ihre abwechselnden Töne hören lassen; und in Brasilien singt *Turdus rufiventris* im dunkeln Schatten der Cocos- und anderer hoher Bäume auf eine ähnliche Art oft während des ganzen Jahres. Das Gefieder der Drosseln ist meist einfach gefärbt, sie bewohnen die Wälder, nähren sich von Insecten, kleinen Gewürmen, Beeren und andern Baumfrüchten, erbauen ein grofses halbkugelförmiges Nest, welches sie an der innern Fläche zum Theil mit Letten auskleiden, und haben ein schmackhaftes Fleisch. Auch Brasilien besitzt aus diesem Geschlechte seine besten Sänger, welche zahlreich an Individuen die Zierde der dortigen Gebüsche ausmachen.

---

1. *T. rufiventris*, Illig.

Die rostbäuchige Drossel.

Di Obertheile graulich - olivenbraun; Kehle weifslich graubraun gestreift; Brust graugelb; Bauch und Steifs rostroth.

Turdus rufiventris, *Vieill.*
— *rufiventris*, *Spix Av. Tom. I. Tab.* 68.
* *Sabiah* im östlichen Brasilien.
* *La grive rousse et noirâtre d'Azara Voy. Vol. III pag.* 208.
Meine Reise nach Bras. B. I. pag. 63, 278.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt unserer Drosseln, Gröfse einer Amsel, Schnabel stark; Dillenkante ziemlich aufsteigend; Kinnwinkel etwa ein Dritttheil der Länge des Unterkiefers, mit kurzen, borstig endenden Federchen besetzt; über dem ziemlich kleinen, etwas von den Federchen bedeckten Nasenloche stehen Borsten, so wie über dem Mundwinkel, die letzteren sind zum Theil vier Linien lang; das Auge ist lebhaft und grofs; die Flügel reichen kaum bis zum ersten Dritttheile des Schwanzes, die dritte und vierte Schwungfeder sind die längsten; Schwanz stark und nur höchst sanft abgerundet, in der Ruhe in der Mitte etwas ausgerandet; Beine stark, die Ferse sehr glatt getäfelt, mit fünf bis sechs dermafsen verwachsenen Tafeln belegt, dafs

man öfters ihre Gränzen nicht erkennen kann, und alsdann also der Lauf gestiefelt ist; Zehenrücken getäfelt. —

Färbung: Schnabel oben über dunkelbraun, Unterkiefer und Oberkieferrand orangenfarben; Iris graubraun; Beine fleischbraun; alle Obertheile des Vogels haben eine fahl oliven-graubraune Farbe, an Schwanz und Flügeln am dunkelsten; innere Fahne der Schwung- und Schwanzfedern dunkelgraubraun; Kehle weifslich mit graubraunen Längsstrichen; Brust fahl gelblich - olivengrau; Unterbrust, Bauch, Seiten, After und Steifs lebhaft rostroth, die untern Schwanzdeckfedern ein wenig blässer.

Ausmessung: Länge 11″ — Breite 13″ 3‴ — L. d. Schn. 8‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{6}{7}$‴ — Breite d. Schn. $2\frac{2}{6}$‴ — L. d. Flügels 4″ $4\frac{2}{3}$‴ — L. d. Schwanzes etwa 4″ — Höhe d. Ferse 1″ 2‴ — L. d. Mittelzehe 9‴ — L. d. äufseren Z. $5\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Z. $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinterzehe $4\frac{1}{6}$‴ — L. d. Mittelnagels 3‴ — L d. äufseren N. 2‴ — L. d. inneren N. $2\frac{1}{4}$‴ — L. d. Hinternagels $3\frac{1}{2}$‴. —

Weibchen: In allen Farben blässer als das Männchen, übrigens nicht verschieden. Die Kehle ist mehr rein weifs, und weniger ge-

strichelt, der Unterleib blässer rostroth, auch die Obertheile blässer.

Junger Vogel: Alle Farben sind verloschen und weniger rein, Kehle gänzlich weifslich, der Unterleib hellrostgelb, und bei eben aus dem Neste kommenden Vögeln bemerkt man wenig rostgelbe Federn am Unterleibe.

Dieser angenehme Sänger bewohnt, gleich unsern Drosseln, alle brasilianischen, von mir besuchten Wälder, und kommt auch in weniger aneinanderhängenden Gebüschen vor. Sein Gesang ist laut, vollstimmig, flötend und von angenehmer Abwechselung, jedoch vielleicht weniger verschiedenartig modulirt, als der unserer europäischen Singdrossel (*Turdus musicus*). Auf der Spitze eines Waldbaumes oder im Schattendunkel verflochtener Waldzweige sitzend, ist er eine der gröfsten Zierden jener majestätischen Wälder, und in den Cocoshainen oder Cocospflanzungen habe ich ihn häufig im Schatten jener hohen, im Winde wogenden, erhabenen Gewächse unmittelbar bei den Wohnungen der Menschen, besonders Abends und Morgens in der Kühlung seinen Gesang anstimmen gehört, welches uns eine angenehme Unterhaltung verschaffte. Durch seinen neubelebten Gesang verkündet er in der

Paarzeit das übrigens kaum zu unterscheidende Frühjahr. Die Lockstimme dieser Drossel gleicht der des Haushuhnes, glock! glock! glock! glock! In der Abendkühlung beobachtet man unseren Vogel gewöhnlich auf der Spitze eines Baums oder Strauchs, und auch in dieser Hinsicht gleicht er vollkommen seinen Geschlechtsverwandten in Europa. Seine Nahrung besteht, wie bei diesen, in Insecten, Würmern und Beeren oder Früchten, die ersteren sucht er auch häufig, wie unsere Amseln und Drosseln, auf dem Boden im Schatten der Gebüsche, und zwischen dem trockenen Laube, wo er eben so geschickt umherläuft. Das Nest dieser Drossel gleicht vollkommen dem des *Turdus musicus*. Es steht in der Gabel eines Astes, oft am Stamme angelehnt, ist geräumig, halbkugelförmig, innerlich mit Letten ausgekleidet, und man findet darin zwei schön blaugrüne, zuweilen schwärzlich punctirte Eier. Die jungen Vögel nimmt man aus und erzieht sie, wo sie alsdann, gleich unsern Singdrosseln, recht angenehm singen. Kann man diese Vögel in hinlänglicher Anzahl fangen oder erlegen, so ist ihr Fleisch eine angenehme Speise. In den von mir bereis'ten Gegenden nennt man diese,

so wie alle Drosselarten, *Sabiah.* *Spix* sagt, man nenne ihn bei *Rio de Janeiro* *Sabiah da Praya*, allein diess ist ein Irrthum; denn der *Sabiah da Praya* wird später beschrieben werden. Die *Spix*ische Abbildung stellt Unterhals und Brust gestrichelt vor, welches mir nie vorgekommen ist, indem an meinen Exemplaren bloss die Kehle eine solche Zeichnung hat. *Azara* endlich scheint in seiner rothbraun und schwärzlichen Drossel von unserem Vogel zu reden, er giebt aber die Farben einiger Theile nicht richtig an.

---

2. *T. carbonarius*, Illig.

Die Drossel mit schwarzen Extremitäten.

D. Kopf, Hals, Brust, Flügel und Schwanz schwarz; Rücken und Bauch aschgrau; Schnabel, Beine und Augenlid hoch-orangengelb.

Turdus flavipes, Spix Av. T. I. Tab. 67. Fig. 2.
— — Vieillot.
Sabiah im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Grösse von *Turdus musicus.* Schnabel kurz, dick, stark gewölbt; Dillenkante vor der Spitze stark aufsteigend; Kinnwinkel etwa halb so lang, als der Unterkiefer, an seiner Spitzen-

hälfte beinahe nackt, und nur, so wie der Mundwinkel, von der Nase am Zügel hin mit feinen schwarzen Bartborsten besetzt, welche etwa zwei und eine halbe Linie lang sind; Nasenloch eiförmig geöffnet, die Nasenfedern treten bis zu demselben vor; Zunge an der Spitze mit einem sehr kleinen Ausschnitte versehen; Auge lebhaft, mäfsig grofs, Rand der Augenlider nackt; Flügel stark und zugespitzt, erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, die zweite, dritte und vierte Schwungfeder sind die längsten und einander ziemlich gleich; Schwanz stark, gebildet wie an unsern Drosseln; Ferse ziemlich hoch, glatt gestiefelt, nur an ihrem unteren Theile bemerkt man die Gränze von ein Paar Tafeln, gerade wie an No. 1.; Laufsohle gestiefelt; Zehenrücken getäfelt; Hinternagel ein wenig bogig gekrümmt.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel, Beine, Rand der Augenlider, so wie der Rachen lebhaft orangengelb; Kopf, Hals, Brust, Flügel und Schwanz kohlschwarz; Ober- und Unterrücken, so wie die übrigen Untertheile sind aschgrau, am Bauche blässer als auf dem Rücken; Steifsfedern grau mit etwas weifslichen Spitzen.

Ausmessung: Länge 7″ 11‴ — Breite 12″

6''' — Länge d. Schnabels 6⅓''' — Höhe d. Schn. 2½''' — Br. d. Schn. 2⅓''' — L. d. Flügels 4'' 3''' — L. d. Schwanzes etwa 3'' — Höhe d. Ferse 11''' — L. d. Mittelzehe 8''' — L. d. äuſseren Z. 5¼''' — L. d. inneren Z. 5''' — L. d. Hinterzehe 4''' — L. d. Mittelnagels 3''' — L. d. äuſseren N. 2⅓''' — L. d. inneren N. 2''' — L. d. Hinternagels 3⅓'''. —

Weibchen: Schnabel dunkelbraun; Beine fleischbraun; alle Obertheile dunkel-olivenbraun, die unteren heller gelblich-olivenbraun.

Junges Männchen: Zu Anfange wahrscheinlich gefärbt wie das Weibchen, nachher hat es das vollkommene Gefieder, aber die Spitzen der groſsen Flügeldeckfedern sind zum Theil rothbraun gerandet.

Diese Drossel scheint über den gröſsten Theil von Brasilien verbreitet, sie kommt südlich bei *Rio de Janeiro* und *Cabo Frio* vor. Sie hat die Lebensart der übrigen Geschlechtsverwandten, und auch einen ziemlich guten Gesang.

Dr. *v. Spix* bildet das Männchen auf seiner 67sten Tafel Fig. 2. ab, allein in allen Farben zu blaſs, besonders ist dieſs bei den gelbgefärbten Theilen der Fall. Der Name *Sabiah-*

Una, welchen v. Spix als bei Rio gebräuchlich angiebt, ist mir nie vorgekommen.

---

3. *T. crotopezus*, Illig.

Die Drossel mit gefleckter Kehle.

D. Obertheile olivenbraun, Kopf dunkler; Schwanz aschgrau überlaufen; Kehle und Unterhals weifs, die erstere schwarzbraun gefleckt; Brust bräunlich-olivengrau; Seiten olivenbraun; Bauch weifs.

La grive blanche et noirâtre d'Azara, Vol. III. p. 210.
? Turdus albicollis, Vieill.
Turdus albiventer, Spix Av. T. I. pag. 70. Tab. 69.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröfse und Gestalt etwa von No. 1.; Schnabel mittelmäfsig stark, hoch, sehr zusammengedrückt, die Tomienränder stark eingezogen; Kinnwinkel beinahe halb so lang als der Schnabel, mäfsig zugespitzt, kurz befiedert; Bartborsten am Mundwinkel schwach; Rand des Augenlides nackt; Flügel mäfsig lang, erreichen beinahe die Hälfte des Schwanzes, die dritte und vierte Feder sind die längsten; Schwanz, wie bei den übrigen Arten, nur sehr wenig abgestuft und in der Mitte ausgerandet; Tafeln der Ferse an ihren zwei Drittheilen zu einem glatten Stiefel, d. h. in eine grofse Platte ver-

6''' — Länge d. Schnabels $6\frac{1}{2}$''' — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{2}$''' — Br. d. Schn. $2\frac{1}{3}$''' — L. d. Flügels 4'' 3''' — L. d. Schwanzes etwa 3'' — Höhe d. Ferse 11''' — L. d. Mittelzehe 8''' — L. d. äufseren Z. $5\frac{1}{4}$''' — L. d. inneren Z. 5''' — L. d. Hinterzehe 4''' — L. d. Mittelnagels 3''' — L. d. äufseren N. $2\frac{1}{3}$''' — L. d. inneren N. 2''' — L. d. Hinternagels $3\frac{1}{3}$'''. —

Weibchen: Schnabel dunkelbraun; Beine fleischbraun; alle Obertheile dunkel-olivenbraun, die unteren heller gelblich-olivenbraun.

Junges Männchen: Zu Anfange wahrscheinlich gefärbt wie das Weibchen, nachher hat es das vollkommene Gefieder, aber die Spitzen der grofsen Flügeldeckfedern sind zum Theil rothbraun gerandet.

Diese Drossel scheint über den gröfsten Theil von Brasilien verbreitet, sie kommt südlich bei *Rio de Janeiro* und *Cabo Frio* vor. Sie hat die Lebensart der übrigen Geschlechtsverwandten, und auch einen ziemlich guten Gesang.

Dr. *v. Spix* bildet das Männchen auf seiner 67sten Tafel Fig. 2. ab, allein in allen Farben zu blafs; besonders ist diefs bei den gelbgefärbten Theilen der Fall. Der Name *Sabiah-*

äufsern N. $2\frac{4}{5}'''$ — L. d. innern N. $2\frac{1}{7}'''$ — L. d. Hinternagels $3\frac{1}{2}'''$. —

Weibchen: Dem Männchen vollkommen ähnlich, allein die Kehle ist weniger dunkel, oder mehr weifs, weil sie nicht so dicht gefleckt ist, auch scheint der Oberkopf weniger dunkel, der Unterleib nicht so rein weifs als am Männchen, sondern mehr graulich und gelblich überlaufen.

Junger Vogel: Obertheile etwas heller olivenbraun, überall, besonders an Rücken und Flügeldeckfedern, mit einzelnen rostrothen, an der Spitze der Feder in ein breites Fleckchen endigenden Schaftstrichen bezeichnet, wie bei unserer jungen Amsel (*Turdus Merula*) im Sommer; der Schwanz hat schon den aschgrauen Anflug; Kehle, Unterhals, Brust und Oberbauch mit hellgelb-bräunlichen, schwärzlich-braun spitzwinklich gerandeten Federn bedeckt oder gewellt; Unterbauch weifs, mit einzelnen, kaum bemerkbaren kleinen Fleckchen; Steifs gänzlich weifs. —

Diese Drossel lebt in den geschlossenen brasilianischen Urwäldern, und hat die Eigenheiten und Manieren der übrigen Arten. Ihren Gesang habe ich nicht beobachtet.

Dr. *v. Spix* bildet diese Species unter der

Benennung des *Turdus albiventer* ab, und hat sie in den Provinzen *Minas* und *Pará* beobachtet, sie scheint also über ganz Brasilien und den gröſsten Theil von Südamerica verbreitet, da *Azara* ihrer wahrscheinlich für *Paraguay* gedenkt. *Spix's* Abbildung ist ziemlich deutlich, doch könnte mancher Zug an ihr getadelt werden. *Turdus albicollis Spixii* scheint mir auch hierher zu gehören.

---

4. *T. ferrugineus.*

Die rostfarbige Drossel.

Dr. Obertheile olivenbraun, stark rostfarben überlaufen, eben so die Vorderfahne der Schwungfedern; Untertheile blässer; Aftergegend weiſs; Kehle weiſslichgelb, verloschen dunkler gestrichelt.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel auf der Firste nach der Spitze hin stark gewölbt, ziemlich stark zusammengedrückt; Dillenkante mäſsig aufsteigend; Nasenhaut ziemlich vertieft, die Federn treten bis zu dem elliptischen Nasenloche vor; Kinnwinkel beinahe halb so lang als der Unterkiefer, mäſsig zugespitzt, mit kurzen, zum Theil in feine Borsten endigenden Federn bedeckt; Mundwinkel mit beinahe drei Linien langen Bartbor-

sten besetzt; Zunge hornartig; die Spitze ein wenig gespalten oder gefrans't; Flügel ziemlich kurz, sie erreichen nicht die Mitte des Schwanzes, die vierte Schwungfeder ist die längste; Schwanz stark, beinahe gleich, in der Mitte kaum merklich ausgerandet; Lauf glatt gestiefelt, nur an seinem unteren Theile sind einige wenige Tafeln zu unterscheiden; Zehenrücken getäfelt; Hinternagel der gröſste von allen. An dem Kopfe dieses Vogels stehen zwischen den übrigen überall einzelne feine Federkiele, länger als die übrigen, welche nur an ihrer Spitze ein kleines Bärtchen tragen.

Färbung: Iris schön dunkelbraun; Beine sehr blaſs bleifarben; Schnabel bräunlich-horngrau, seine Ränder blässer; alle Obertheile des Vogels sind rostbraun oder olivenbraun, rostfarben überlaufen, nach dem Lichte matt oder hochglänzend; Schwungfedern schwärzlich-graubraun, ihre Vorderfahne lebhaft rostbraun; Schwanzfedern dunkelgraubraun, ihr äuſserer Rand rostfarben; Untertheile blässer gelblicholivenbraun, zwischen den Schenkeln und am After weiſslich; Steiſs blaſsröthlich-braun; Kehle weiſslich-gelb, oft mehr weiſslich, mit verloschen graubraunen Längsstrichen; innere Flügeldeckfedern schön hellrostroth.

Weibchen: Die Kehle ist weniger stark gestrichelt, der Bauch nur sehr wenig weifs, der Steifs ist dunkler braun gefärbt, und seine Federn haben fahl gelb-röthliche Spitzen, übrigens ist kein Unterschied zwischen beiden Geschlechtern.

Ausmessung: Länge 9'' 5''' — Breite 13'' 7''' — L. d. Schn. 8''' — Höhe d. Schn. 3''' — Br. d. Schn. 3''' — L. d. Flügels 4'' 3''' — L. d. Schwanzes über 3'' 6''' — Höhe d. Ferse 1'' 2''' — L. d. Mittelzehe 9''' — L. d. äufseren Z. $5\frac{1}{4}$''' — L. d. inneren Z. 5''' — L. d. Hinterzehe 5''' — L. d. Mittelnagels 3''' — L. d. Hinternagels $3\frac{2}{3}$'''. —

Diese Drossel ist in allen von mir bereis'ten Gegenden nicht selten, ich habe sie besonders häufig am *Espirito Santo* gefunden, und sie bewohnt nicht blofs die grofsen Wälder, sondern auch einzeln zerstreute Gebüsche. Einen bedeutenden Gesang habe ich von ihr nicht gehört. Ihr Nest erbaut sie in einem dichten Buschbaume, und setzt es auf eine Astgabel oder auf einen dicken Ast. Es gleicht vollkommen dem Neste von *Turdus Merula*, ist von kleinen Wurzeln, selbst von einigen grünen Pflanzenstängeln ziemlich geräumig gebaut, und inwendig mit dürren Würzelchen und klei-

nen zarten Reischen ausgefüttert. Im Monate December fand ich in einem solchen Neste drei längliche, schön grüne, besonders am stumpfen Ende, und auch durchaus leberbraun gefleckte Eier.

Gen. 18. *Mimus*, Briss.

Spottdrossel.

Ich habe es hier versucht, die Drosseln mit langem sehr beweglichen abgestuften Schwanze, mit kurzen Flügeln und hohen Fersen von den eigentlichen Drosseln (*Turdus*, *Grives*) zu trennen, da diese bis jetzt mit den letzteren gewöhnlich vereinigten Vögel viele characteristische Züge tragen, welche zu einer Trennung zu berechtigen scheinen. Ihr Schnabel ist in der Hauptsache gebildet wie bei *Turdus*, allein gewöhnlich mehr gekrümmt und zusammengedrückt, und auch in der Lebensart unterscheiden sie sich. — Die brasilianischen Arten leben nicht in den Wäldern, sondern die eine an der Seeküste auf den Gesträuchen, die andere in den offenen *Campos Geraës* der inneren Gegenden, und die dritte in dem die Flüsse einfassenden Rohre und Schilfe. Sie haben einen lauten abwechselnden Gesang, sind leb-

hafte muntere Vögel, nähren sich von Insecten, vielleicht auch von Beeren und Früchten, und fliegen nur kurz und wenig anhaltend, laufen und hüpfen aber sehr gut. *Azara* benennt sie *Calandria*. Mehrere Arten dieses Geschlechtes leben in Nordamerica, andere in den verschiedenen Welttheilen. Eine gewisse Anzahl americanischer hierher gehöriger Vögel kommen mit dem wahren nordamericanischen *polyglottus*, in Hinsicht der Färbung in den Hauptzügen, beinahe gänzlich überein, auch könnte man sie, aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, in mehrere Unterabtheilungen bringen. In die erstere derselben würden die wahren Spottdrosseln zu stehen kommen, *Turdus polyglottus*, *Orpheus*, *lividus*, *saturninus* (der *Calandria* des *Azara*) u. s. w.

---

1. *M. lividus.*

Die Küsten - Spottdrossel.

S. Obertheile aschgrau, Untertheile und ein Strich über den Augen weiſs; Schwung- und Schwanzfedern bräunlich-schwarz, die letzteren mit weiſsen Spitzen; durch das Auge zieht ein verloschen dunkler Strich.

Turdus lividus, *Licht.*
Turdus Orpheus, *Spix Tab. 71. Fig. 2.*

Meine Reise nach Bras. B. I. p. 106.
Sabiah da praya im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank, Schwanz lang, die Flügel kurz, Ferse hoch. Der Schnabel ist messerförmig, gewölbt, stark zusammengedrückt, der Tomienrand des Oberkiefers in der Mitte eingezogen; Kuppe des Oberkiefers über die des untern etwas herabgebogen und mit einem kleinen Ausschnitte versehen; Unterkiefer ziemlich gerade, seine Dillenkante nicht merklich aufsteigend; Kinnwinkel etwas mehr als ein Dritttheil der Unterkieferlänge, sparsam befiedert, die Federchen in Borsten endigend; Nasenloch an der Spitze der Nasenfedern in der Mitte der ziemlich vertieften Nasenhaut; Zügel über dem Mundwinkel mit etwa drei Linien langen Bartborsten besetzt; Auge lebhaft, der Rand des Augenlides mit kleinen Federchen besetzt; Flügel kurz, erreichen kaum ein Dritttheil des Schwanzes, ihre vierte Feder scheint ein wenig länger als die dritte. Schwanz stark, lang, abgestuft, äufserste Federn acht bis neun Linien kürzer als die mittleren, im Affecte ausgebreitet und alsdann stark abgerundet, wie an *Lanius excubitor*, dem der schlanke Vogel auch in der Farbe gleicht. Beine stark und hoch;

Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt, die Fersensohle gestiefelt und scharfkantig zusammengedrückt; Hinternagel bedeutend gröſser als der mittlere; Zehenrücken getäfelt.

Färbung: Iris lebhaft rothbraun; Schnabel und Füſse schwarz; Obertheile des Vogels aschgrau, die unteren weiſs; Stirn schmutzig weiſslich; Scheitel auf grauem Grunde mit schwärzlichen Längsfleckchen bezeichnet; Flügel und Schwanz schwarzbraun, die Flügeldeckfedern haben weiſsliche Rändchen, eben so die Schwungfedern, deren mittlere breit sind, und stark abgestumpfte Spitzen haben; vier mittlere Schwanzfedern ungefleckt, die übrigen mit starken weiſsen Spitzen; Seiten des Leibes und der Schenkel mit feinen schwärzlichen Längsstrichen bezeichnet, die an der Seite des Afters zu breitern Flecken werden, auch an der Seite der Kehle stehen öfters kleine dunkle Fleckchen.

Ausmessung: Länge 9″ 5‴ — L. d. Schnabels $7\frac{1}{4}$‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{2}{5}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{3}{4}$‴ — L. d. Flügels 4″ $2\frac{2}{5}$‴ — L. d. Schwanzes über 4″ 6‴ — Höhe d. Ferse 1″ 2‴ — L. d. Mittelzehe 9‴ — L. d. äuſseren Z. 6‴ — L. d. inneren Z. $5\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe $5\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelnagels 3‴ — L. d.

äufseren N. $2\frac{1}{6}'''$ — L. d. inneren N. $2\frac{2}{5}'''$ — L. d. Hinternagels 4'''. —

Weibchen: Von dem Männchen nicht bedeutend verschieden.

Junge Vögel haben die Farben weniger rein und mehr gefleckt, Rücken verloschen graubraun mit weifslichen Federrändchen, die Flügel schwärzlich-graubraun, und ihnen fehlen die weifslichen Ränder der alten Vögel, am Bauche bemerkt man schwarzbräunliche Längestriche und die Iris ist nicht rothbraun, sondern graubraun, die weifsen Schwanzfederspitzen sind wenig bemerkbar, und die Schwanzfedern selbst sehr abgenutzt.

Dieser Vogel steht in Gestalt, Farbe und Lebensart etwa zwischen unsern Drosseln und dem *Lanius excubitor* in der Mitte. Er lebt blofs an den Seeküsten und ist mir weiter in das Land hinein nie vorgekommen. Gewöhnlich sieht man ihn auf der Spitze eines Strauches hochgestreckt sitzen, wo er seinen lauten, schön abwechselnden Gesang hören läfst. An jenen sandigen, im Sommer erhitzten Küsten ist dieser Vogel in allen von mir bereis'ten Gegenden sehr gemein und gewifs einer der besten Sänger jenes Landes. Er lebt paarweise in jenen Niederungen hinter der flachen oder mit

Dünen versehenen Küste, wo dichte Gebüsche, gefüllt mit *Cactus*, *Bromelia*, *Passiflora*, *Eugenia*, *Myrthus*, *Coccoloba*, *Sophora*, niederen Palmen und anderen Gesträuchen, vom Winde an einem höheren Wuchse verhindert, ihm einen vortrefflichen Schlupfwinkel gewähren, in welchem er auch nistet. Ich habe das Nest nie gefunden. Man sieht ihn häufig auf dem Sandboden seine Nahrung suchen, wobei er geschickt läuft und hüpft, sie besteht in Insecten und wahrscheinlich Beeren. Wegen der Schönheit seines Gesanges hält man diesen Vogel gerne in den Zimmern, und die Brasilianer nennen ihn nach seinem Aufenthalte *Sabiah da praya* (Drossel des Seestrandes). —

Viel Aehnlichkeit hat die eben beschriebene Art mit *Viellot's Turdus gilvus*, scheint aber dennoch eine verschiedene Species zu bilden. *Spix* giebt eine deutliche, aber schlecht gestellte Figur unsers Vogels, siehe die obere Figur, die untere scheint mir zu der nachfolgenden Species zu gehören. Nach ihm wird er am *Rio S. Francisco*, *Sabiah branco* oder *do campo* genannt, welches letztere wahrscheinlich auf die nachfolgende Art geht. — *Lichtenstein's Turdus lividus* scheint identisch mit dem hier von mir beschriebenen Vogel. In

der Beschreibung meiner Reise ist diese Species für *Turdus Orpheus, Linn.* ausgegeben, welches aber ungegründet scheint. —

---

2. *M. saturninus.*

Die Spottdrossel des *Campo Geral.*

S. Obertheile graubraun; ein Streifen über den Augen und die Untertheile schmutzigweifs; bei dem jungen Vogel Unterhals und Brust mit länglichen Drosselflecken bezeichnet; Schwanz und Schwungfedern dunkel graubraun, die ersteren, die mittleren ausgenommen, mit starken weifsen Spitzen; durch das Auge ein dunkler Streifen.

Turdus saturninus, Licht.
Turdus Orpheus Mas, Spix Av. T. I. Tab. 71. Fig. 1.
Calandria proprement dit d'Azara, Voyag. Vol. III. p. 441.
Turdus Thenca, Vieill.
? — — Mol.
Sabiah do Sertão in manchen Gegenden von Brasilien.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt und Gröfse der vorhergehenden Art. Schnabel scheinbar an der Spitze etwas weniger stark hinabgewölbt, Bartborsten etwas stärker als an No. 1., nur vier Linien lang; Zunge schmal, hornartig, an der Spitze ein wenig gefrans't; Verhältnisse des Körpers wie an No. 1., die vierte Schwungfeder ist die längste; Fersen-

rücken mit sechs bis sieben glatten Tafeln belegt, Fersensohle gestiefelt und scharfkantig zusammengedrückt; Mittelzehe viel länger als die Nebenzehen.

Färbung: Obertheile schmutzig graubraun, an den Federrändern oft etwas blässer; Schwung- und Schwanzfedern dunkler graubraun, die ersteren, so wie die großen Flügeldeckfedern mit schmalen helleren Rändchen; Schwanzfedern, die mittleren ausgenommen, mit starken weißen Spitzen; von der Nase zieht über dem Auge hin ein schmutzig weißlicher Strich, ein dunkles Feld liegt durch das Auge bis auf das Ohr hin; Untertheile schmutzig weißlich, an der Brust fahl graubräunlich angeflogen, in den Seiten dunkler; Seiten des Unterleibes mit länglichen dunkel graubraunen Streifen, eben so ist der Steiß gefleckt; Schnabel am Oberkiefer schwärzlich-braun, am Unterkiefer röthlich-horngrau; Iris citrongelb; Beine auf ihrem Rücken schwärzlich-braun, an der Sohle graulich-gelb. —

Ausmessung: Länge 10" — Breite 12" 9''' — L. d. Schnabels 8⅓''' — Höhe d. Schn. 2⅔''' — Br. d. Schn. 2⅔''' — L. d. Flügels 4" — L. d. Schwanzes beinahe 4" — Höhe d. Ferse 1" 2''' — L. d. Mittelzehe 9⅓''' — L. d. äußeren Z.

$5\frac{7}{8}'''$ — L. d. inneren Z. $5'''$ — L. d. Hinterzehe $5\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren N. $2\frac{2}{5}'''$ — L. d. inneren N. $2\frac{5}{6}'''$ — L. d. hinteren N. $4\frac{1}{4}$. —

Junger weiblicher Vogel: Gleicht in jeder Hinsicht dem vorhergehenden, allein alle seine Federn sind mehr hell gerandet, besonders an den Deck- und Schwungfedern sehr stark weifslich; Brust und Unterhals haben, auf gelblichweifsem Grunde, viele dunkel graubraune, etwas dreieckige Drosselfleckchen; die Federn des Hinterkopfs sind stark weifslich eingefafst oder gestrichelt.

Männchen: Ich habe den männlichen Vogel nicht erhalten, jedoch Dr. *v. Spix* bildet einen solchen ab, der aber wegen seiner Brustflecken, wie es scheint, jung war.

Diese Species hat mit der vorhergehenden so viel Aehnlichkeit, dafs man auf den ersten Blick beide für identisch halten könnte, und alsdann würde *saturninus* der junge Vogel von *lividus* seyn; allein schon der Aufenthalt zeigte mir, dafs beide Arten verschieden seyen, indem ich No. 1. blofs an der Seeküste, die zuletzt beschriebene aber im *Campo Geral* des inneren Brasilien beobachtet habe. *Spix* scheint sie zu verwechseln, und das Männchen der ei-

nen Art mit dem Weibchen der andern zu vereinigen, beide aber, wie es mir scheint, mit Unrecht für *Turdus Orpheus* zu halten, ein Irrthum, welchen ich früher, in der Beschreibung meiner Reise nach Brasilien, ebenfalls beging. *Azara* redet bloſs von *Mimus saturninus*, unter der Benennung *Calandria*, die mir in Brasilien nicht vorgekommen ist. *Molina's Turdus Thenca* scheint ebenfalls hierher zu gehören.

Der *Sabiah do Sertao*, so nennt man ihn in einigen Gegenden von Brasilien, lebt auf Bäumen und Sträuchern, und man sieht ihn gewöhnlich auf einem erhabenen Orte sitzen. Ich habe ihn in der Gegend von *Valo* an den Gränzen der Provinzen *Minas* und *Bahiá* gefunden, doch nur ein Paar Exemplare erhalten, kann deſshalb auch nichts über seine Lebensart sagen, die übrigens mit der des *Sabiah da praya* (*Mimus lividus*) übereinstimmen soll. Er soll einen angenehm abwechselnden Gesang besitzen. *Molina* erzählt von seinem *Turdus Thenca*, daſs er ein künstliches Nest baue, womit die Beschreibung des *Azara* über diesen Gegenstand doch nicht ganz übereinzustimmen scheint.

3. *M. brasiliensis.*

Die brasilianische Spott-Drossel.

S. Oberkopf und Oberhals schwarz; Rücken dunkelbraun; Schwanz schwarzbraun, alle Federn, die mittleren ausgenommen, mit weifsen Spitzen; mittlere Schwungfedern an der Wurzel weifs; Unterrücken fahl gelbröthlich-braun; Untertheile vom Kinn bis zum Schwanz röthlich-gelb; Seiten fein schwärzlich queer gewellt; an der Seite des Halses ein nackter orangengelber Fleck.

Japacani, Marcgr. pag. 212.
Oriolus Japacani, Lath., Gmel.
Icterus Japacani, Daud. Vol. II. pag. 343.
Beschreibung meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 93. 148.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, mäfsig zusammengedrückt, Rand des Oberkiefers ein wenig eingezogen, Firste mäfsig messerförmig erhaben, sehr sanft nach der Kuppe hinabgebogen, mit kleinem Ausschnitte; Kinnwinkel nicht völlig die Mitte des Unterkiefers erreichend, vorn mäfsig zugespitzt, befiedert; Nasenloch länglich, am vorderen unteren Ende der zum Theil befiederten Nasenhaut; einige drei bis vier Linien lange Bartborsten stehen über dem Mundwinkel; an jeder Seite des Halses, etwa fünf Linien vom unteren Rande des Auges entfernt, befindet sich ein etwa fünf Linien breiter und sechs Linien langer, völlig nackter Fleck; Flügel kurz,

schwach und abgerundet, reichen kaum über die Schwanzwurzel hinaus, die fünfte Feder ist die längste, die vierte kaum merklich kürzer, die erste sehr kurz, alle Schwungfedern sind etwas gekrümmt; Schwanz ziemlich lang, sehr stark und regelmäfsig abgestuft, aus zwölf Federn bestehend, die äufsersten scheinen etwa zwei Zoll kürzer als die mittleren zu seyn; Beine hoch und stark, die Ferse auf ihrem Rücken mit sechs glatten Tafeln, an ihrer Sohle glatt gestiefelt und sehr scharfkantig zusammengedrückt; zwei äufsere Zehen an der Wurzel etwas vereint; Zehenrücken getäfelt; Mittel- und Hinternagel viel gröfser als die übrigen.

Färbung: Schnabel schwarz; Beine schwärzlich-braun; Iris hochgelb; Obertheil und Seiten des Kopfs, so wie der Oberhals schwarz, und diese Farbe verliert sich am Anfange des Rückens in ein dunkles Caffeebraun, welches Rücken und Flügeldeckfedern färbt, eben so die hinteren Schwungfedern; übrige Schwungfedern schwarzbraun, die mittleren an der Wurzel breit, sehr rein weifs; Unterrücken röthlich-gelbbraun; Schwanz schwarzbraun, alle Federn mit starken weifsen Spitzen, die blofs den mittleren fehlen, welche etwas heller braun sind, als die übrigen; die weifsen Spitzen nehmen nach der Seite des

Schwanzes immer an Gröſse zu, so daſs die äuſseren Federn beinahe gänzlich weiſs sind; innere Flügeldeckfedern und Seiten braun, alle übrigen Untertheile des Vogels, vom Schnabel bis zum Schwanze, sind schön sanft röthlichgelb, welches bloſs an der Seite des Bauchs und der Schenkel mit feinen schwarzbraunen, sehr netten Wellenlinien durchzogen ist. Der nackte Fleck an der Seite des Halses hat eine orangengelbe Farbe.

Ausmessung: Länge $8''\ 8'''$ — L. d. Schnabels $9\frac{1}{2}'''$ — Höhe d. Schn. $2\frac{4}{5}$ — Br. d. Schn. $2\frac{2}{5}'''$ — L. d. Flügels $3''\ 1'''$ — L. d. Schwanzes $4''$ — Höhe d. Ferse $1''\ 2'''$ — L. d. Mittelzehe $7\frac{1}{2}'''$ — L. d. äuſseren Z. $5\frac{1}{4}'''$ — L. d. inneren Z. $5\frac{1}{8}'''$ — L. d. hinteren Z. $5\frac{2}{3}'''$ — L. d. Mittelnagels $3\frac{2}{3}'''$ — L. d. inneren N. $3'''$ — L. d. äuſseren N. $3'''$ — L. d. hintern N. $4\frac{1}{2}'''$. —

Weibchen: Etwas kleiner als das Männchen, seine Farben weniger lebhaft, besonders der Unterleib blässer, Alles ist übrigens gleich.

Dieser schöne Vogel ist ein ächter Uferbewohner, den man nur an Bach- und Fluſsufern findet, wo er im dichten Gesträuche oder Rohre und mannichfaltigen andern dicht gedrängten Pflanzen wohnt. Ich fand ihn in den in-

neren grofsen Urwäldern des Sertong der Provinz *Bahia* am Flüfschen *Catolé*, als ich von *Ilhéos* dorthin reis'te, so wie mehr südlich an den Flufsufern. Er klettert, gleich unserer Rohrdrossel (*Turdus arundinaceus*), an den Rohrhalmen auf und ab, ist lebhaft, in beständiger Bewegung und läfst einen Gesang von mancherlei lauten und abwechselnden Stimmen hören. Seine Nahrung besteht in Insecten und vielleicht auch Sämereien. Das Nest steht in den dichtgedrängten Gewächsen der Flufsufer, ich habe es aber nie finden können. Kommt man diesen Vögeln nahe, so verkriechen sie sich schnell in die dichteste Verflechtung der Gewächse, und man mufs sich alsdann leise anstellen, wenn man sie schiefsen will.

Marcgrave beschreibt diese Species sehr deutlich unter der Benennung *Japacani*. *Daudin* hat sie verkannt und in das *Genus Icterus* gestellt, ein Fehler, der auch im *Dictionnaire des sciences naturelles* (Vol. 55. pag. 503) begangen ist.

Gen. 19. *Opetiorynchus*, Temm.

Rufdrossel.

Herr *Temminck* hat dieses Geschlecht aufgestellt, an dessen Characteren, wie sie im *Ma-*

nuel d'ornithologie (Vol. I. pag. LXXXIII.) aufgestellt sind, ich mir einige kleine Abänderungen zu machen erlaube, wie folgt:

Schnabel: länger oder etwa eben so lang als der Kopf, schlank, schmal, pfriemförmig, gerad- oder sanft gebogen, an der Wurzel etwas breitgedrückt, zuweilen auch schmal, oft auch auf der ganzen Länge zusammengedrückt, ganzrandig, ohne Zahn oder Ausschnitt.

Nasenlöcher: lateral, etwas von der Schnabelwurzel entfernt, eiförmig, auf ihrer oberen Seite durch eine Haut geschlossen.

Zunge: etwas mehr als halb die Länge des Schnabels, an der Spitze mit einigen Borstenfasern.

Beine: lang, Ferse anderthalb oder zweimal so lang als die Mittelzehe; äufsere Zehen an ihrer Wurzel vereint.

Flügel: kurz, drei erste Schwungfedern abgestuft, die dritte und vierte sind die längsten.

Schwanz: zum Theil kurz und wenig abgestuft, zum Theil länger und stärker abgestuft, aus zwölf Federn bestehend.

Ich stelle unter dieser Benennung eine Anzahl von Vögeln zusammen, welche mit den Drosseln und selbst den Sängern viel Aehnlichkeit, aber auch wieder manche Verschiedenheit

zeigen, wozu besonders der Mangel einer Ausrandung oder einer Zahnes wichtig ist. Diese Vögel leben theils in geschlossenen undurchdringlichen Urwäldern, theils in den mehr offenen und mit Gebüschen abwechselnden Gegenden, nähren sich von Insecten und haben eine sonderbare, sehr laute, aus einigen wenigen Tönen zusammengesetzte Stimme. Ich habe vier Arten von ihnen kennen gelernt, welche sich, nach ihrer äufseren Bildung, in zwei Unterabtheilungen bringen lassen.

A. Rufdrosseln mit einer Ferse, welche doppelt so lang ist, als die Mittelzehe, mit kurzem ziemlich gleichem Schwanze, Schnabel etwas kürzer als der Kopf.

---

1. *O. rufus.*

Die rostrothe Rufdrossel.

R. *Ueber dem Auge ein gelblich-weifser Strich; Obertheile, Flügel und Schwanz rostroth; vordere Schwungfedern schwärzlich, die mittleren an Wurzel und Spitze schwarzbraun, die nachfolgenden mit schwarzem Mittelfleck der Hinterfahne; Schwanzfedern an der Spitze zum Theil mit schwärzlichem Fleck; Untertheile weifsgelblich.* —

Merops rufus, Linn., Gmel., Lath.
Le Fournier de Buenos Ayres, Buff. pl. enl. No.739.

Le Fournier d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 483.
Turdus figulus, Illig., Licht.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse eines *Cinclus aquaticus*. Schnabel etwas kürzer als der Kopf, ziemlich schlank, pfriemförmig, etwas zusammengedrückt, sehr sanft gewölbt, zugespitzt, der Oberkiefer kaum über den unteren vortretend, die Dillenkante höchst sanft aufsteigend; Kinnwinkel breit, vorn ein wenig stumpf, nicht völlig die Mitte der Schnabellänge erreichend; Nasenfedern bis gegen die Nasenöffnung vortretend; die Flügelfalten nicht völlig bis zur Mitte des Schwanzes, ihre dritte und vierte Feder sind die längsten, die fünfte ist nur unbedeutend kürzer, die erste die kürzeste; Schwanz mit zwölf ziemlich gleichen, also nur sehr wenig abgestuften, starken, mäſsig langen Federn; Beine hoch, Ferse zweimal so lang als die Mittelzehe, mit sechs sehr glatten Tafeln belegt; Zehen schlank, die innerste und äuſserste nur wenig in der Länge verschieden, die erstere indessen ein wenig kürzer, Hinterzehe die kürzeste von allen; Nägel ein wenig aufgerichtet, sanft gewölbt, der hinterste ist der gröſste.

Färbung: Alle Obertheile, Schwanz und Flügel nicht ausgenommen, haben ein lebhaf-

tes Rostroth; über dem Auge entspringt ein gelblich-weißer Streifen, der nach hinten ein wenig an Breite zunimmt und an der Seite des Hinterkopfs endet; Backen und Ohrgegend dunkelbraun; vordere Schwungfedern fast gänzlich schwarzbraun, an ihrer Wurzel etwas rostroth, das auf der zweiten Feder schon breiter wird, und so zieht über alle mittlere Federn ein breiter schön rostrother Streifen hin, der am Schafte und der Vorderfahne einer jeden Feder sich auch noch ein wenig ausdehnt; weiter zurück sind die Schwungfedern schon gänzlich rostroth und haben in der Mitte der Hinterfahne nur einen rostrothen Fleck, die hinteren sind gänzlich rostroth; mittlere Schwanzfedern ungefleckt rostroth, die übrigen an dem Spitzenrande der inneren Fahne mit einem schwärzlich-braunen Fleckchen; alle Untertheile des Vogels haben eine fahl gelbröthlich-weißsliche Farbe, an der Brust fahl graugelblich überlaufen; Schnabel schwarzbräunlich, an der Unterkieferwurzel weißslich; Beine dunkel fleischbraun.

Ausmessung nach einem ausgestopften männlichen Vogel: Länge ungefähr 6″ 6‴ — L. d. Schnabels $7\frac{1}{2}$‴ — Breite d. Schn. $1\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. an der Kinnwinkelspitze $1\frac{2}{3}$‴ —

L. d. Flügels $3'' \, 2\frac{5}{6}'''$ — L. d. Schwanzes etwa $2''$ — Höhe d. Ferse $11\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelzehe $6\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren Z. $5\frac{1}{2}'''$ — L. d. inneren Z. $4\frac{5}{6}'''$ — L. d. hinteren Z. $4\frac{1}{3}'''$ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{3}$ — L. d. äufseren N. $1\frac{2}{3}$ — L. d. inneren N. $1\frac{1}{2}'''$ — L. d. hinteren N. $3\frac{2}{5}'''$ —

Weibchen: Nur dadurch von dem Männchen zu unterscheiden, dafs der Augenstreifen reiner weifs und weniger gelblich, die Brust aber blässer gefärbt ist, der Schwanz und die Obertheile scheinen ebenfalls von einer blässeren, ein wenig mehr verblichenen Farbe.

Dieser Vogel lebt in den meisten von mir bereis'ten Gegenden von Brasilien nicht, ich habe ihn blofs in der Gegend des Flusses *Jiquiriça* und bei *Bahia*, am *Jaguaripa*, so wie bei *Nazareth das Farinhas* gesehen; er ist also in der Gegend des *Reconcave* von *Bahia* nicht selten. Ich bemerkte ihn öfters auf benachbarten Bäumen sitzend, wo er eine sehr laute, sonderbare Stimme hören liefs; jedoch seine Natur habe ich nicht selbst kennen gelernt, da ich mich damals in einer, solchen Untersuchungen ungünstigen Lage befand. *Azara* giebt weitläuftigere Nachricht über diese Species, deren Nestbau von ihm beschrieben wird; es scheint aber, dafs mehrere verwandte Vögel ähnliche

sonderbare Nester bauen, weil mir dieses von drei verschiedenen Arten versichert worden ist. *Buffon's* Abbildung des *Fournier* ist höchst schlecht, die ganze Gestalt des gedrungenen, ziemlich kurzschwänzigen Vogels ist hier gegen die Natur in die Länge gezogen, der Schwanz viel zu lang und stark, Füfse und Schnabel unrichtig und die Farben zu verloschen.

---

2. *O. ruficaudus.*

Die fahle Rufdrossel.

R. Rumpf fahl röthlich-braun; Schwanz rostroth; Schwungfedern schwärzlich-braun, an der hinteren Fahne ein rostgelber Fleck; Kehle weifslich; Brust wie die Obertheile, nur blässer, Bauch noch heller, in's Gelbliche fallend.

Beschreibung nach einem ausgestopften Exemplare, dessen Geschlecht nicht angegeben ist: Gestalt und Färbung dem vorhergehenden sehr ähnlich, aber bedeutend gröfser; Schnabel wie an No. 1., nur im Verhältnifs noch mehr schlank, gestreckt, beinahe gerade, nur an der Spitze sanft geneigt; Kinnwinkel etwa ein Drittheil der Schnabellänge, mehr zugespitzt als an No. 1., dabei befiedert; Tomienrand an beiden Arten gleich stark eingezogen;

Nasenloch gleich gebildet; Augenlid mit Federn besetzt; Schwanz, Flügel und Beine an beiden Arten gleich.

Färbung: Obertheile von einem fahlen röthlichen Braun, auf dem Scheitel mehr bräunlich überlaufen; über dem Auge zeigt sich kein weifslicher Strich, indessen scheint diese Stelle etwas mehr hell und rein röthlich gefärbt; Kehle weifslich; Brust fahl blafsröthlich-braun, welche Farbe nach dem Unterleibe hin immer heller wird und an den unteren Schwanzdeckfedern gänzlich weifs erscheint; Schwungfedern dunkel graubraun, auf ihrer hinteren Fahne ein grofser hell rostgelber Fleck, die Vorderfahne röthlich, so wie die ganzen hinteren Schwungfedern; Schwanz ungefleckt rostroth, seine mittleren Federn von der Farbe des Rückens, also blässer; Schnabel am Oberkiefer und der Spitze dunkelbraun, Wurzel des unteren heller; Beine scheinen gefärbt wie an No. 1. —

Ausmessung nach dem ausgestopften Exemplare: Länge 7" — L. d. Schnabels $8\frac{1}{2}'''$ — Br. d. Schn. 2''' — Höhe d. Schn. 2''' — L. d. Flügels 3" $3\frac{2}{3}'''$ — L. d. Schwanzes etwas über 2" — Höhe der Ferse 1". —

Ich besitze in meiner ornithologischen Sammlung das aus *Minas Geraës* stammende Exem-

plar, von welchem ich so eben die Beschreibung gegeben, und bin ungewifs, welcher Vogel von beiden Arten, der von *Azara* beschriebene *Hornero* (*Fournier*) sey. Mein erster Vogel hat die Färbung des *Hornero* mehr als der zweite, dagegen hat meine zweite Species mehr die Gröfse, und könnte, der Färbung zufolge, wohl ein Junges des *Hornero* seyn. Beide von mir beschriebene Arten gleichen sich sehr, scheinen aber verschieden zu seyn. Ueber die Lebensart meiner zweiten Species kann ich nichts hinzufügen, als dafs *Freireifs*, welcher diesen Vogel mit aus *Minas* brachte, mir sagte, es sey dieses diejenige Art, welche, wegen ihres künstlichen Nestbaues, dort den Namen *João de barro* trage. Mir ist dieses also nun von drei verschiedenen Vogelarten versichert worden, worüber uns spätere Reisende die näheren Aufklärungen verschaffen werden.

B. Rufdrosseln mit einer Ferse, die etwa anderthalbmal so lang ist, als die Mittelzehe, mit mehr verlängertem, sehr stark abgestuftem Schwanze und kürzeren Flügeln.

---

3. O. t u r d i n u s.

Die Rufdrossel mit geflecktem Unterleibe.

R. Iris rothbraun; Oberleib graubraun, Schwanz und

Flügel mit gelblichen Randfleckchen; Unterleib weifs mit graubraunen Fleckchen.

Campylorynchus scolopaceus, Spix Av. T. I. pag. 77. Tab. 79. Fig. 1.

? Turdus scolopaceus, Licht. Verzeichn. d. Doubl. pag. 39.

Meine Reise nach Bras. B. II. pag. 148.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröfse einer kleinen Drossel, aber mehr schlank. Schnabel wie an No. 2., aber etwas kürzer, weniger zusammengedrückt, ohne Zahn oder Ausschnitt, der Tomienrand nicht so eingezogen; Kinnwinkel ziemlich wie dort, aber etwas länger; Nase eben so gebildet; die Kuppe des Oberkiefers tritt ein wenig mehr über die untere über; die Zunge reicht ein wenig über die Hälfte des Schnabels hinaus und ist an ihrer Spitze mit drei Borstenfasern gefrans't; Beine hoch und stark; Ferse mit sechs Tafeln belegt, deren obere grofsentheils von den Federn bedeckt ist; Hinternagel weit gröfser als die übrigen; Flügel kurz, reichen kaum über die Schwanzwurzel hinaus, die fünfte Feder ist die längste; Schwanz ziemlich lang, stark, gewöhnlich schmal zusammengeschoben, aus zwölf schmalen, abgestuften Federn zusammengesetzt; äufsere Feder etwa neun Linien kürzer als die mittleren.

Färbung: Iris lebhaft rothbraun; Schnabel am Oberkiefer graubraun, am unteren weifslich-fleischbraun; Beine bleifarben; alle Obertheile sind hellgraubräunl, am Kopf und Oberhals mit blässeren Rändern, eben so die Schultern, allein hier sind die Rändchen sparsamer; ein Streifen vom Schnabel über dem Auge hin nach dem Hinterkopfe, Kehle, Unterhals und Brust weifslich, die Kehle ungefleckt, die übrigen Untertheile aber mit einzelnen, etwas spitzwinkligen, graubraunen Drosselflecken; Seiten des Kopfs und Backen graubräunlich, mit blässern, weifsgraulichen Rändchen; Bauch, After, Schenkel und Steifs blafs grauröthlich überlaufen, schwärzlich-graubraun queer gefleckt; Seiten des Leibes stark schwärzlich - graubraun queer gewellt, eben so die inneren Flügeldeckfedern; grofse Flügeldeckfedern mit blafs röthlichem Seitenrande und zwei breiteren Fleckchen daran; Schwungfedern eben so am vorderen Rande etwas zackig blafs röthlich gezeichnet und eingefafst; Unterrücken (*uropygium*) dunkel graubraun mit helleren Federrändchen; mittlere Schwanzfedern an den Seiten dunkel graubraun gefleckt und an ihrem äufseren Rande blafs röthlich gezackt, die äufseren Federn ungefleckt graubraun.

Ausmessung: Länge 7″ 11‴ — Breite 9″ 1‴ — L. d. Schnabels 8‴ — Br. d. Schn. $1\frac{2}{3}$‴ — Höhe des Schn. an der Kinnwinkelspitze 2‴ — L. d. Flügels 2″ $10\frac{1}{3}$‴ — L. d. Schwanzes etwa 3″ — Höhe der Ferse 11‴ — L. d. Mittelzehe $6\frac{1}{4}$‴ — L. d. äuſseren Z. $4\frac{6}{7}$‴ — L. d. inneren Z. 4‴ — L. d. Hinterzehe 4‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. äuſseren N. $2\frac{1}{8}$‴ — L. d. inneren N. $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels $3\frac{2}{3}$‴. —

Weibchen: Es unterscheidet sich dadurch von dem Männchen, daſs seine groſsen Flügeldeckfedern, so wie die hinteren Schwungfedern, die oben beschriebene, zackig gefleckte gelbröthliche Einfassung haben, die dem andern Geschlechte beinahe fehlt und nur schwach angedeutet ist. Die Gröſse beider Geschlechter scheint ziemlich dieselbe.

Dieser Vogel ist nur Bewohner der groſsen Urwälder, und ich fand ihn auch da, wo dieselben die Ufer der sie durchschneidenden Flüsse bedecken. *Spix* fand ihn schon südlich in den Wäldern bei *Rio de Janeiro*. Er durchzieht hüpfend die Gebüsche und hohen Baumkronen der Waldbäume, und läſst dabei seinen sehr lauten, aus drei gleichartig hinter einander ausgestoſsenen Tönen zusammengesetzten Ruf hören, welcher wie: *Kiock! Kiock! Kiock!* klingt.

Ich fand diese Vogelart zuerst am *Rio Doçe*, als ich am Abend, nach einer mühevollen Schifffahrt, den Fluſs aufwärts, an einer unbewohnten mit Urwald bewachsenen Insel landete. Meine Jäger hieben eben das Gesträuch nieder, um unsere Feuer anzuzünden, als der Vogel über unseren Köpfen rief; allein ich konnte ihn damals, aller angewandten Mühe ungeachtet, nicht erhalten. Später hörte ich ihn ebenfalls häufig in den groſsen Waldungen am Flusse *Belmonte*, erhielt ihn aber erst im nachfolgenden Jahre, als ich mich in einer Rosse am Flüſschen *Catolé* an der alten verwilderten Straſse des *Capitão Filisberto* aufhielt. Dort hörten wir diese Vögel täglich in dem hohen uns umgebenden Urwalde rufen, es gelang uns mehrere von ihnen zu erlegen, und ich fand auch ihr eben vollendetes, aber leider noch leeres Nest, dessen Erbauer meine Jäger eben getödtet hatten. Dieses Nest stand in einer alten, verwilderten, jetzt mit hohen Gebüschen bewachsenen Pflanzung, auf einem isolirten, etwa vierzig bis fünfzig Fuſs hohen Baume. Es bildet in den schwanken Zweigen einen groſsen Ballen von dürrem Grase und Bast, vermischt mit Bündeln von Baumwolle aus der alten Pflanzung, und ist oben verschlossen. Der Eingang

in dasselbe war eine kleine Oeffnung an der Seite. In der Brütezeit fliegen diese Vögel paarweise umher, sie lieben, wie es scheint, die Flufsufer, und gehen ihrer Nahrung, den Insecten nach, die sie an den Bäumen suchen. Beide Vögel locken sich alsdann mit einem beinahe krächzenden, kurzen, etwas schmatzenden Locktone, und wenn sie den lauten Ruf hören lassen, so sitzen sie auf einem Aste, und bewegen den etwas langen Schwanz auf- und abwärts. Man hört diese Stimme während des ganzen Tages, besonders Morgens und Abends, und sie unterhält den in jenen herrlichen Wildnissen noch unerfahrnen Jäger. In Lebensart und Gestalt hat unser Vogel viel Aehnlichkeit mit den Arten des Geschlechts *Anabates*, zu welchen ich ihn vielleicht gestellt haben würde, wenn sein Schnabel mit einem Zahne versehen wäre.

Dr. *v. Spix* bildet die so eben beschriebene Vogelart in seinem Werke über die brasilianischen Vögel ab; die Gestalt der Figur ist steif und unnatürlich, ihre Obertheile sind zu sehr in's Schwärzliche fallend abgebildet, und die Iris sollte mehr rothbraun seyn; auch sitzt dieser Vogel wohl sehr selten auf dem Boden.

4. *O. rectirostris.*

Die Rufdrossel mit rostrothen Extremitäten.

R. Kopf, Flügel und Schwanz rostroth; Rücken olivenbraun; Untertheile fahl gelblich-olivenbraun; Iris hochgelb.

Meine Reise nach Bras. B. II. pag. 191.

João de barro an den Gränzen von *Minas* und *Bahia.*

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt schlank und zierlich, Federn sehr glatt anliegend; Schnabel ziemlich lang, stark, hoch, gerade und zugespitzt, auf seiner ganzen Länge etwas zusammengedrückt und an der Wurzel wenig breiter als in der Mitte; Firste ziemlich abgerundet, nach der ein wenig über den Unterkiefer herabtretenden Kuppe sehr sanft hinab gewölbt, kein Zahn hinter der Kuppe; Nasenloch in der Mitte der Schnabelhöhe, ziemlich rundlich-elliptisch, sein oberer Rand etwas erhaben, die Nasenfedern treten bis zu demselben vor; Kinnwinkel kurz, hält kaum ein Drittheil der Unterkieferlänge, ist mäſsig zugespitzt und mit kurzen Federchen sparsam besetzt; Dillenkante ein wenig abgerundet, nur sehr sanft aufsteigend; eigentliche Bartborsten fehlen, allein der Zügel ist mit sehr kurzen Federchen besetzt, welche in kurze, schwarze Bartborsten endigen; Zunge halb so lang als

der Schnabel, schmal, zugespitzt, hornartig, vorn ein wenig getheilt; Augenlider ziemlich nackt, ihr Rand mit kleinen Federchen besetzt; Flügel kaum ein Drittheil der Schwanzlänge erreichend, die vierte Feder ist die längste; Schwanz ziemlich lang, stark abgestuft, die äufsersten Federn einen Zoll drei bis vier Linien kürzer als die mittleren, sie sind sämmtlich an der Spitze rundlich zugespitzt, äufsere Fahne der äufseren Federn sehr schmal; Beine stark und ziemlich hoch; Ferse mit sechs bis sieben Tafeln belegt, ihre Sohle ebenfalls getäfelt, so wie der Zehenrücken; Hinternagel am gröfsten.

Färbung: Iris hochgelb; Oberkiefer horngrau-braun, Unterkiefer röthlich-weifs, blofs dessen Spitze graubraun; nackte Augenlider blafs gelblich; Beine hell graubräunlich; Oberkopf, Ober- und Seitenhals, Flügel und Schwanz rostroth, Kopf und Hals heller, Flügel und Schwanz dunkler, mit einer Beimischung von Braun; Flügel zum Theil ein wenig olivenfarben überlaufen; Rücken gelbröthlich-olivenbraun, die oberen Schwanzdeckfedern rothbraun. Scapular- und kleine obere Flügeldeckfedern gefärbt wie der Rücken; Seiten des Kopfs wie der Scheitel, nur blässer; alle Untertheile hell

sanft röthlich - olivengelb, an der Kehle blafs und mehr rein gelblich, an den Seiten der Brust und des Leibes olivenbraun stark überlaufen; Steifs rostroth; innere Flügeldeckfedern hell gelblich - rostroth. Schwungfedern schwärzlich - graubraun mit schwarzen Schäften, rostrother Vorderfahne, und dergleichen Saume an der inneren Fahne.

Ausmessung: Länge 8'' 8''' — Breite 10'' 11''' — L. d. Schnabels $9\frac{3}{4}$''' — Br. d. Schn. $2\frac{1}{8}$''' — Höhe d. Schn. $2\frac{3}{5}$''' — L. d. Flügels 3'' 6''' — L. d. Schwanzes etwas über 3'' — Höhe d. Ferse 11''' — L. d. Mittelzehe $7\frac{1}{2}$''' — L. d. äufsern Z. 5''' — L. d. inneren Z. $4\frac{1}{7}$''' — L. d. Hinterzehe $4\frac{1}{5}$''' — L. d. Mittelnagels 3''' — L. d. äufseren N. $2\frac{1}{4}$''' — L. d. inneren N. $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinternagels $3\frac{4}{5}$'''. —

Dieser niedliche Vogel ist mir in den *Campos Geraës* des inneren Brasiliens vorgekommen, wo er in den Gesträuchen umher kriecht, sich auf den Zweigen bewegt und mit dem Schwanze schnellt. Sein Gefieder ist zwar einfach gefärbt, aber immer sehr nett gehalten, glatt anliegend, auch ist die Gestalt sehr zierlich. Die Bewohner jener Gegenden nennen ihn *João de barro*, weil er ein grofses Nest von Letten mit mehreren Kammern bauen soll, wel-

ches jetzt den Naturforschern schon bekannt, mir aber in Brasilien zufällig nicht vorgekommen ist. Sowohl dem *Hornero* des *Azara* als dem hier beschriebenen Vogel schreibt man ein solches künstliches Nest zu, und Dr. *v. Spix* macht uns noch mit einem dritten *João de barro* bekannt, den er *Figulus albogularis* nennt, wahrscheinlich sind also alle diese verwandten Arten durch einen solchen merkwürdigen Kunsttrieb ausgezeichnet. Ich werde ein solches Nest in meinen Abbildungen zur Naturgeschichte Brasilien's geben, wenn anders dieses Werk gute Aufnahme finden sollte.

Fam. XI. Sylviadae, Vig.

Sängerartige Vögel.

In diese Familie gehören die vorzüglichsten europäischen Sänger, und selbst ein Theil der bessern Singvögel der fremden Welttheile. Man muſs jedoch bemerken, daſs die südamericanischen, in der Gestalt mit unsern Sängern vollkommen verwandten Vögel, zum Theil nur wenig Gesang haben.

Gen. 20. *Synallaxis*, Vieill.

Kriecher.

Die Vögel dieses Geschlechts bilden einen Uebergang von den Kletterdrosseln (*Anabates*) zu den Sängern, ich habe aber die ersteren in eine andere Familie gesetzt, weil alle diese Vögel mannichfaltige Verwandtschaften zeigen. Die Gestalt des Schnabels ist sehr mit *Anabates* verwandt, allein weniger hoch, und so wie diese haben sie noch eine gewisse Aehnlichkeit in der Vertheilung ihrer Farben mit den Baumhackern, indem Flügel und Schwanz meistens, und bei einigen sogar der Scheitel, rothbraun gefärbt sind; eben so ähnlich ist die Zunge, die Gestalt der kurzen Flügel, der hohen Fersen, des abgestuften Schwanzes mit denen der *Anabates*, allein in der Hauptbildung ihres Körpers sind sie den Sängern (*Sylvia*) mehr ähnlich, und auch ihre Lebensart gleicht mehr der der letzteren. Ihre Flügel sind, wie gesagt, kurz und abgerundet, schwach und ihr Schwanz besteht aus zwölf schmalen, steifen, am Ende sehr abgenutzten Federn, deren Bärte, bei vielen Arten, weitläuftig von einander entfernt stehen. *Vieillot* bildete zuerst dieses *Genus*, welches mit dem vorhergehenden mit ungezähntem Schnabel, den Uebergang zu den äch-

ten Sängern zu machen, und für America das Geschlecht *Malurus* der alten Welt zu ersetzen scheint. Bloſs wegen einiger kleinen, mir nöthig scheinenden Abänderungen, habe ich die *Charactere* der Synallaxen nachfolgend aufgeführt:

Schnabel: schlank, meist ganzrandig, zuweilen an der Spitze des Oberkiefers mit einem kleinen Zahne versehen, zugespitzt, zusammengedrückt, die Tomienränder in der Mitte eingezogen; Oberkiefer sanft gewölbt; Unterkiefer gerade, Dillenkante sanft aufsteigend.

Nasenlöcher: länglich, an der Basis oder Oberseite mit einer Haut geschlossen.

Zunge: schmal zugespitzt, vorn ein wenig getheilt und mit einigen Borsten versehen.

Flügel: kurz abgerundet; erste Feder sehr kurz, die vierte am längsten.

Schwanz: aus zwölf abgestuften, ziemlich steifen Federn bestehend.

Beine: vierzehig; äuſsere Vorderzehen entweder vereint an der Wurzel, oder zuweilen beinahe ganz frei; Mittelzehe länger als die Nebenzehen, die äuſsere etwas länger als die innere, oder beide einander ziemlich gleich.

Diese Vögel leben in geschlossenen Urwäldern und in offenen, mit Gebüschen und Wal-

dungen abwechselnden Gegenden. Sie sind lebhaft und gewandt, immer in Bewegung, etwa wie unsere Sänger (*Sylvia*), durchkriechen die dichten, dunkeln, niederen Gebüsche, hüpfen auf den Zweigen, steigen, zum Theil gleich unsern Meisen, an denselben umher und suchen Insecten, deren Eier und Puppen. Sie haben weder einen weiten noch hohen Flug, sondern es verhält sich damit wie bei unsern Sängern. Einen Gesang habe ich bei ihnen nicht bemerkt, wohl aber eine kurze Lockstimme. Ueber die Art zu nisten kann ich nur bei einer Art reden.

A. Kriecher mit ganzem Tomienrande, die beiden äufseren Zehen vereint, Flügel sehr kurz.

---

1. *S. cinereus.*

Der schieferbrüstige Kriecher.

K. Scheitel, Flügel und Schwanz rostroth; Rücken olivenbraun; Kehle weifsgrau; Untertheile dunkelaschgrau; Seiten des Leibes olivenbräunlich.

Parulus ruficeps, *Spix Tab.* 86. *Fig.* 1. *und* 2.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Gröfse eines Sängers; Schnabel gerade, ziemlich kurz, stark zusammengedrückt, an der Spitze herabgeneigt, die Dillenkante et-

was aufsteigend; Nasenhaut bis zur Mitte befiedert; Kinnwinkel etwa ein Drittheil der Kieferlänge befiedert und ziemlich stumpf; Tomienränder in der Mitte des Schnabels ein wenig eingezogen; Augenlid ziemlich befiedert; Flügel kurz, rund, falten kaum über die Schwanzwurzel hinaus, die vierte Schwungfeder ist die längste; Schwanz mit schmalen, abgestuften, steifen, am Ende sehr abgenutzten Federn, deren Bärte weit von einander entfernt stehen, die äufserste Feder viel kürzer als die mittleren. Beine hoch und stark, Ferse mit fünf bis sechs glatten Tafeln belegt, Mittelzehe viel länger als die Seitenzehen; Nägel schmal verlängert, mäfsig gewölbt, der mittlere viel gröfser als die der Seitenzehen, Hinternagel der gröfste.

Färbung: Iris im Auge schön gelbbraun; Beine blafs olivengrau; Schnabel schwärzlichbraun, an der Wurzel und dem Rande des Unterkiefers weifslich; Stirn, Scheitel bis in den Nacken sind lebhaft rothbraun, hinter dem Auge geht, von dessen Obertheile aus, ein hellgelber Streifen, welcher gegen den rostrothen Scheitel nett absticht; übrige Obertheile olivenbraun; Flügel und Schwanz rothbraun, etwas dunkler als der Scheitel, der Schwanz am dun-

kelsten; Schwungfedern schwärzlich-braun, an der Vorderfahne, so wie ein grofser Fleck an der Wurzel der inneren Fahne rothbraun; Kehle weifslich-grau, die Federn sind hier schwärzlich-grau und haben weifsliche Spitzen, wodurch die graue Mischung entsteht; Seiten des Kopfs und alle Untertheile dunkel aschgrau, die Federschäfte etwas blässer; Bauch ein wenig mehr weifslich; Seiten der Brust und des Leibes stark olivenbraun überlaufen.

Ausmessung: Länge 5'' 10''' — Länge d. Schnabels 5''' — Höhe d. Schn. 1½''' — Br. d. Schn. 1¼''' — L. d. Flügels 2'' 1''' — L. d. Schwanzes ungefähr 2'' 6''' — Höhe d. Ferse 9¼''' — L. d. Mittelzehe 5⅓''' — L. d. äufseren Z. 4''' — L. d. inneren Z. 3⅔''' — L. d. Hinterzehe 4''' — L. d. Mittelnagels 2⅓''' — L. d. Hinternagels 3'''. —

Weibchen: Dem Männchen ähnlich, aber alle Farben blässer, besonders die Untertheile weniger dunkelgrau, und überall mehr bräunlich überlaufen. Kehle schwärzlich-grau mit weifslichen Querfleckchen; am Unterhalse ein schwärzlicher Fleck.

Junges Weibchen: Ich erhielt einen solchen Vogel, der eben sein vollkommnes Gefieder anlegte. Die Iris war nur graubraun, der

Scheitel noch olivenbraun, allein schon mehr röthlich, und es zeigten sich schon rostrothe Federn; der hellgelbe Augenstreif war vorhanden, alle unteren Theile blafs olivengrau, an der Kehle blässer, mehr queer gewässert, und an Unterhals und Brust mit verloschenen Schaftstrichen; Seiten unter den Flügeln etwas gelbroth, innere Flügeldeckfedern hellrostroth. Alle jungen Vögel haben die Untertheile heller, mehr weifslich gefärbt als die alten.

Ausmessung: Länge 5'' 8''' — Breite 6'' 9'''. —

Dieser Vogel ist mir in den grofsen Urwäldern an der Strafse des *Capitao Filisberto* vorgekommen, wo er besonders in den niederen, dunkeln Gesträuchen an den Ufern einiger Bäche umher kroch. Er hält kaum einen Augenblick auf einer Stelle aus, ist immer in Bewegung, und sein höchst abgenutzter Schwanz zeigt an, dafs er an allen Zweigen, besonders zwischen den dichten Schlingpflanzen, in dunkeln dichten Gesträuchen und an der Erde sich beständig streicht und reibt, auch kroch er häufig nahe an der Erde nach Insecten umher, wobei er eine kurze Lockstimme hören liefs. In seinem Magen fanden sich kleine Käferchen.

Temmink's Synallax grisin (*Synallaxis*

cinerascens, pl. col. 227. *Fig.* 3.) hat Aehnlichkeit mit dem von mir eben beschriebenen jungen weiblichen Vogel, bevor er den rostrothen Scheitel erhält, scheint aber verschieden, da sich an meinen Vögeln nichts von der weifs und schwarzen Kehle zeigt. Die Stellung dieser Vögel in dem *Temminck*'schen Werke ist nicht gut gewählt, da sie in der Natur klein zusammengezogen, niedergebückt und oft mit aufgehobenem Schwanze umherschlüpfen.

Spix's Figur von dieser Species zeigt die Iris im Auge weifs, welches unrichtig ist. Dieser Reisende fand unsern Vogel am Rio *St. Francisco* und nannte ihn *Ramphus ruficeps*. Wenn ich auch gänzlich davon absehe, dafs *Spix* den grofsen Fehler beging, sich nirgends an die von andern gegebenen Benennungen zu binden, indem er bei keinem einzigen Thiere der übrigen Schriftsteller gedenkt, so habe ich mich hier selbst berechtiget geglaubt, den Trivialnamen abzuändern, indem die Benennung *ruficeps* auf mehrere dieser Vögel pafst, daher zu verwerfen ist.

2. *S. pallidus.*

Der fahle Kircher.

K. Scheitel, Flügel und Schwanz hell rostfarben; ein weifslicher Superciliarstrich; Obertheile hell röthlich-olivenbraun, Untertheile schmutzig fahl graubräunlich.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt von No. 1., allein etwas kleiner, die Fersen weniger hoch und der Schnabel mehr verlängert, mehr zugespitzt und mehr schlank, Dillenkante etwas weniger aufsteigend und deſshalb die Firste scheinbar mehr gewölbt; Kinnwinkel etwa ein Drittheil der Schnabellänge erreichend, mäſsig zugespitzt, befiedert; Zunge schmal zugespitzt, vorn ein wenig getheilt, und an den Seiten der Spitze mit einigen Borsten versehen; die Flügel falten ein wenig über die Schwanzwurzel hinaus, die dritte Feder die längste; Schwanz aus zwölf starken, am Ende sehr abgenutzten Federn gebildet, deren Schäfte deſshalb an den mittleren Federn ein wenig vortreten; ihre Bärte stehen nicht enge vereint und sind sehr abgenutzt, die äuſsere Fahne ist sehr schmal, die innere breit; Beine etwas weniger hoch, übrigens gebildet wie an No. 1., Ferse mit fünf Tafeln belegt, äuſsere Zehen nur wenig vereint.

Färbung: Iris bräunlich-roth oder kirschbraun; Schnabel am Oberkiefer horngraubraun, Unterkiefer weifslich - fleischfarben, Beine graulich - olivenfarben, Nägel hell graubraun; Scheitel, Flügel und Schwanz hell rostroth; ein weifser Streifen von dem Nasenloche über dem Auge weg nach dem Hinterkopf; hinter dem Auge hat der weifse Strich eine dunkel graubraune Einfassung, und der Backen ist hell gelblich und olivenbräunlich gemischt, alle Obertheile sind hell röthlich - olivenbraun, auf der Mitte des Rückens am lebhaftesten; Kehle etwas weifslich; alle Untertheile hell olivengrau, an den Seiten stark olivenbraun überlaufen, überall ungefleckt; Schwungfedern schwarzbräunlich, an der vorderen Fahne rostroth, so wie der Schaft; innere Flügeldeckfedern hell rostgelb. —

Ausmessung: Länge 5″ 10‴ — Breite 7″ 4‴ — L. d. Schnabels $4\frac{5}{6}$‴ — Breite d. Schn. $1\frac{1}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 2″ $4\frac{1}{3}$‴ — L. d. Schwanzes beinahe 2″ 6‴ — Höhe d. Ferse $6\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe $5\frac{1}{3}$‴ — L. d. äufseren Z. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Z. 3‴ — L. d. Hinterzehe $3\frac{1}{5}$‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. Hinternagels 3‴. —

Männchen: Von dem Weibchen in der

Färbung nicht merklich verschieden; Iris im Auge grünlich-grau, welches ein geringeres Alter anzeigt.

Ausmessung: Länge 6″ $4\frac{1}{2}$‴. —

Dieser Vogel findet sich in den inneren grofsen *Campos Geraës* von Brasilien, und zwar in den Waldthälern und Einschnitten im Gebüsche, wo man ihn aufser der Paarzeit Familienweise antrifft, indem er nach Insecten das Laub durchsucht, und selbst an jungen Stangen steigt, hackt und pickt, also wirklich nicht blofs in Gestalt und Farbe, sondern auch in der Lebensart einen Uebergang von den Sängern zu den Baumhackern macht. Eine Stimme habe ich nicht von ihm gehört. Mit der vorhergehenden Art hat diese die gröfste Aehnlichkeit, und gehört defshalb zu den vielen, in der Bildung der brasilianischen Thiere vorkommenden Wiederholungen.

B. Kriecher mit sehr schlankem, pfriemförmig zugespitztem, ungezähntem Schnabel, etwas längeren Flügeln und beinahe ganz getrennten äufseren Zehen, die Seitenzehen gleich lang.

---

3. *S. caudacutus.*

Der Kriecher mit gelber Kehle und zugespitzten Schwanzfedern.

K. Schwanzfedern mit langen Spitzen versehen; Ober-

theile rostroth; die unteren weifslich; an Brust und Seiten fahl grau-bräunlich überlaufen; Kehle hellgelb.

L'Inondé, d'Azara Voy. Vol. III. pag. 461.
Meine Reise nach Bras. Bd. I. pag. 48.
Opetiorynchus inundatus, Temm.
Synallaxis ruficauda, Spix. 46. Tab. 85. Fig. 2.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank und angenehm. Schnabel schlank, gerade, ziemlich lang, zugespitzt, stark zusammengedrückt, Firste nur sehr wenig gewölbt, Dillenkante höchst sanft aufsteigend, Tomienränder stark eingezogen; Kinnwinkel kurz, stumpf und befiedert; Nasenöffnung ritzenförmig, an der unteren Seite der befiederten Nasenhaut; Augenlider mit kleinen Federchen besetzt; die Flügel erreichen noch nicht das erste Dritttheil des Schwanzes, ihre Federn sind gewölbt, die erste kurz, die vierte scheint die längste; Schwanz aus zwölf stark abgestuften Federn bestehend, ihre Fahne an beiden Seiten vor der Spitze stark ausgeschnitten, so daſs an den mittleren Federn eine drei und eine halbe Linie lange Spitze vortritt, die an ihrer Seite nur sehr kurze Bärtchen hat; die äuſsere Feder hat keine solche vortretende Spitze, bei allen andern kommen sie vor, obgleich weniger lang als an den mittleren Federn; Beine

stark, mäſsig hoch, die Ferse mit fünf glatten Schildtafeln belegt, die Sohle derselben scharfkantig zusammengedrückt; Hinternägel weit gröſser als die vorderen.

Färbung: Schnabel bräunlich - schwarz; Iris im Auge rothbraun; Beine bleifarben; Obertheile röthlich-braun, Flügel und Schwanz lebhaft rothbraun; vordere Schwungfedern gänzlich graubraun, die nachfolgenden mit graubrauner Spitzenhälfte an beiden Fahnen, die hinteren gänzlich rothbraun; innere Flügeldeckfedern blaſs rothgelblich; Unterrücken und obere Schwanzdeckfedern fahl röthlich, blässer als der Rücken; Kinn und Obertheil der Kehle mit einem hell citrongelben Flecke bezeichnet; alle übrigen Untertheile weiſslich, Mitte des Bauchs weiſs; Unterhals, Oberbrust, Seiten des Leibes und Steiſs hell fahl graubräunlich überlaufen.

Ausmessung: Länge 5″ 10‴ — Breite 6″ 6‴ — Länge d. Schnabels 6‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{3}$‴ — Breite d. Schn. 1‴ — L. d. Flügels 2″ 2‴ — L. d. Schwanzes etwa $2\frac{1}{3}$″ — Höhe d. Ferse $7\frac{3}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe $5\frac{3}{4}$‴ — L. d. äuſseren Z. $3\frac{2}{3}$‴ — L. d inneren Zehe $3\frac{1}{6}$‴ — L. d. Hinterzehe $3\frac{3}{4}$‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{4}{5}$‴. —

Männchen und *Weibchen* sind nicht bedeutend verschieden, das erstere hat etwas mehr und lebhafteres Gelb an der Kehle, auch scheinen seine übrigen Farben lebhafter.

Azara hat zuerst diesen netten Vogel beschrieben und sehr richtige Nachrichten von ihm gegeben. Er ist über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet, da er in Brasilien vorkommt und zugleich am *La Plata*-Strome gefunden wird. Er kam mir zuerst in der Nähe von *Rio de Janeiro* vor, an Seen, Teichen, Bächen und Sümpfen, wo er in dichten Kräutern, Gesträuchen und besonders im Rohre und Schilfe umherkricht, und an den Halmen klettert. Sein hellrostrothes Gefieder, verbunden mit der niedlichen, schlanken Gestalt, machen diesen munteren, belebten Vogel zu einer Zierde der Ufer. Er hat keinen bedeutenden Gesang, wie auch *Azara* bemerkt, und nährt sich von Insecten. In der Gegend von *Cabo Frio*, zu *Coral de Battuba* und zu *Muribeca* am Flusse *Itabapuana* fand ich Nester dieser Vögel, und zwar das Einemal ziemlich weit vom Wasser entfernt in dem Gebüsche einer trockenen Viehtrift, nahe bei unserer Hütte zu *Coral de Battuba*. Dieses Nest setzt der Vogel in eine Astgabel oder zwischen Rohrhalmen und bildet

dasselbe aus einer Menge Wolle von Thieren und Pflanzen, besonders von der Saamenwolle eines kleinen auf Bäumen wachsenden *Epidendrum* oder *Bromelia*. Es ist kugelförmig zu einem dicken Ballen ziemlich künstlos gebaut, hat einen kleinen Eingang und es befanden sich Ende Novembers zwei rundliche, rein weifse Eier darin, doch hätte der Vogel vielleicht noch zwei dazu gelegt. Ich habe in der Beschreibung meiner brasilianischen Reise an verschiedenen Stellen von diesem Vogel geredet. In der Gegend der *Serra de Inuá* bauete er im Anfange des Monats August sein Nest, und am 21sten September fand ich ein solches zu *Coral de Battuba* beinahe vollendet.

Herr *Temmink* hat diesen Vogel in seinem Genus *Opetiorynchus* mit dem *Hornero* des *Azara* zusammengestellt, welches aber, meinen Ansichten zufolge, nicht seine richtige Stelle ist. Der *Inondé* hat vollkommen die Lebensart der Synallaxen, während der sehr verschieden gebildete *Fournier* auch eine ganz andere Natur zeigt.

Spix bildet unsern Vogel unter der Benennung des *Synallaxis ruficauda* ab; die Stellung der Figur ist schlecht, auch der Schnabel nicht richtig gezeichnet.

C. Kriecher mit an der Spitze gezähntem Schnabel, sehr kurzen Flügeln und an der Wurzel vereinigten äuſseren Zehen.

---

4. *S. torquatus.*

Der Kriecher mit dem schwarzen Halsbande.

K. Oberkörper röthlich-graubraun, Oberhals rothbraun; durch das Auge ein breites schwarzbraunes Feld; über demselben ein gelblich-weiſser, schwarz eingefaſster Streifen; Untertheile hell röthlich-gelb, über den Unterhals ein schwarzes Queerband.

? *Le collier noir d'Azara, Voy. Vol. III. pag.* 463.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Schnabel ziemlich kurz, gerade, von dem Nasenloche an zusammengedrückt, die Kuppe sanft herab, und die Dillenkante sanft aufsteigend, Firste etwas messerförmig scharf, die Spitze ein wenig herabgebogen, mit einem kleinen Zähnchen dahinter; Kinnwinkel ziemlich abgerundet, befiedert; die Zunge erreicht zwei Drittheile der Schnabellänge, ist etwas platt, hornartig, vorn getheilt und gefrans't; Augenlid ziemlich nackt; Flügel sehr kurz, schwach, abgerundet, die fünfte Feder scheint am längsten, sie ist von der vierten kaum verschieden; Schwanz ziemlich lang, etwas abgestuft; Beine

stark, mäſsig hoch, Ferse mit sechs bis sieben glatten Tafeln belegt, zwei äuſsere Zehen an der Wurzel vereint; Hinternagel etwas spornartig aufgerichtet.

Färbung: Schnabel schwärzlich, an der Wurzel des Unterkiefers dunkel bläulich-bleifarben; Beine hell bräunlich-fleischfarben; Oberkopf und Nacken graubraun, vom Nasenloche über das Auge hin zieht ein netter, gelblichweiſser, an seiner Oberseite schwarz eingefaſster Streifen nach dem Hinterkopfe hin; an den Seiten des Kopfs von der Schnabelwurzel zum Ohre zieht ein breites, schwarzes Feld, worin das Auge steht; Kinn und Kehle sind sanft röthlich-gelb, vom Unterhalse durch eine schöne schwarze Queerbinde getrennt; auf dem Oberhalse und den Seiten desselben liegt ein schöner, breiter, rothbrauner Queerring; alle Obertheile röthlich-braun, dunkler und weniger lebhaft als die Oberhalsbinde, an allen Federn mit verloschenen blaſs graugelblichen Rändchen; Deckfedern der Flügel wie der Rücken, nur am Flügelrande und Achselgelenke schwarzbraun, mit feinen weiſslichen Rändchen; innere Flügeldeckfedern weiſslich, am vorderen Flügelrande schwärzlich gemischt; Untertheile sämmtlich in ihrer Mitte röthlich-gelb,

an den Seiten der Brust, so wie am Steifs oliven - graulich überlaufen; Schwung - und Schwanzfedern hell graubraun, röthlich überlaufen, äufsere Fahne mehr röthlich; das schwarze Halsband der Kehle stöfst an den Seiten gegen den rothen Ring des Oberhalses.

Ausmessung: Länge 6″ 3‴ — Breite 6″ $4\frac{1}{2}$‴ — Länge des Schnabels ungefähr $4\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{2}{5}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 1″ 11‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ — Höhe d. Ferse $6\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe $5\frac{2}{5}$‴ — L. d. äufseren Z. $3\frac{3}{5}$‴ — L. d. inneren Z. $3\frac{3}{4}$‴ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{7}$‴ — L. d. äufseren N. 1‴. —

Männchen: Sehr schön, weit lebhafter und netter gefärbt als das Weibchen, der Kehl- und Augenstreifen sind schwärzer, die Kehle lebhafter gelb, Halsband recht rostroth.

Junger weiblicher Vogel: Scheitel graugelblich gemischt, das Schwarze an den Seiten des Kopfs grau gemischt.

Dieser niedliche Vogel lebt im *Campo Geral* des inneren Brasilien's, wo ich ihn in den dichten Gesträuchen herumkriechend fand. Er giebt eine kleine kurze Lockstimme von sich, ist mir übrigens nicht häufig vorgekommen.

Einige Zoologen deuten die *Sylvia* oder *Motacilla gularis*, *Linn.*, *Gmel.*, *Lath.*, auf *Azara's collier noir* (*Voyag. Vol. III. pag.* 463.), allein diefs scheint mir mit Unrecht, dagegen könnte wohl der genannte Vogel mein *Synallaxis torquatus* seyn.

Gen. 21. *Sylvia*, Lath.

Sänger.

Auch in Brasilien giebt es ein bedeutendes Heer von Singvögeln, die wie unsere europäischen, die Gebüsche und offenen, mit Holz abwechselnden Gegenden bis in die unmittelbare Nähe der menschlichen Wohnungen bevölkern. Einige von ihnen sind mehr durch Schönheit ihres Gefieders, andere mehr durch die Annehmlichkeit ihres Gesanges ausgezeichnet, und hierhin gehören besonders die Drosseln und diejenigen kleinen Arten, welche in ihren Zügen, am meisten mit unseren Sängern (*Sylvia*) übereinstimmen. Sie kommen im Baue ihres Schnabels ziemlich mit den letzeren überein, doch ist er oft ein wenig höher und breiter, und ihre Flügel sind oft etwas kürzer.

Sie haben im Allgemeinen dieselbe Lebensart, nähren sich von Insecten, Beeren und

Früchten, bauen ein ziemlich leichtes Nest in eine Astgabel eines dichten Strauches, und vereinigen sich nach der Brütezeit in kleine Gesellschaften, oft mit anderen kleinen Vögeln, um alsdann besonders den mancherlei reifenden Früchten, als Orangen, Bananen, Mamonen, Goyaven u. s. w., nachzustellen. Der Gesang dieser Vögel ist bei einigen Arten recht angenehm und abwechselnd, doch sind sehr wenige, ja ich wüfste kaum einen unter ihnen, der mit solcher Kraft und Modulation der Stimme sänge, als unsere Nachtigall und die ächten Grasmücken (*Sylvia atricapilla, hortensis, cinerea, hippolaïs* u. a.). — Die meisten brasilianischen Sänger singen, wie gesagt, weniger laut und abwechselnd, auch ist dieses Vogelgeschlecht in jenem Lande weniger zahlreich als bei uns. —

A. Sänger mit mäſsig schlankem Schnabel, der dabei etwas kurz ist.

---

1. *S. canicapilla.*

Der grün und gelbe Sänger.

S. Oberkörper olivengrün; Oberkopf aschgrau, von der Nase durch das Auge ein breites schwarzes Feld; Unterkörper hochgelb.

Le Contre-Maître vert à poitrine d'or d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 336.
Tanagra canicapilla, Swains. Zool. illust. Vol. III.
Sylvia trichas, s. d. Beschr. meiner Reise nach Bras. Bd. I. p. 297.

Beschreibung des männlichen Vogels: Kleiner als unsere *Sylvia atricapilla.* Schnabel mit einem kleinen Ausschnitte hinter der Kuppe, gerade, pfriemförmig zugespitzt, Tomien ein wenig eingezogen, Firste so viel gewölbt abfallend, als die Dille sanft gewölbt aufsteigt; Kinnwinkel ziemlich kurz und befiedert; Flügel etwas über die Schwanzwurzel hinaus fallend, die dritte Schwungfeder die längste; Schwanz etwas abgestuft, die äufseren Federn nur wenig kürzer als die mittleren; Beine schlank und hoch; Fersenrücken mit sieben bis acht höchst glatten Tafeln belegt, Fersensohle glatt gestiefelt und scharfkantig zusammengedrückt; Mittelzehe viel länger als die Nebenzehen, die beiden äufseren Vorderzehen an der Wurzel ein wenig vereint. —

Färbung: Ganzer Oberkopf bis in den Nacken aschgrau; Stirnrand, Nasenfedern, Zügel und ein breiter Streifen durch das Auge bis unter das Ohr hinab sammtschwarz *); alle

*) *Vieillot* sagt von der mit dieser Art sehr verwandten *Syl-*

Obertheile lebhaft olivengrün; Schwung- und Schwanzfedern dunkel graubraun, die letzteren olivengrün überlaufen, und an der äufseren Fahne mit olivengrünem Rande; alle Untertheile vom Kinn bis zum Schwanze sind lebhaft gummiguttgelb, blofs an den Seiten des Leibes etwas olivenfarben überlaufen; Oberschnabel schwärzlich, der untere röthlich-weifs; Beine bräunlich-fleischfarben. —

Ausmessung: Länge 5'' — L. d. Schnabels 4''' — Br. d. Schn. $1\frac{1}{2}$''' — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{2}$''' — L. d. Flügels 2'' 2''' — L. d. Schwanzes 1'' 9''' — Höhe d. Ferse 9''' — L. d. Mittelzehe 6''' — L. d. äufseren Z. $3\frac{2}{3}$''' — L. d. Hinterzehe 3''' — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{4}$''' — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{2}$'''. —

Junges Männchen: Ihm fehlt der schwarze Augenstreif, der Oberkopf ist weniger rein aschgrau, aber die Untertheile sind schon schön gelb.

Weibchen: Der schwarze Augenstreifen fehlt, dagegen bemerkt man von der Nase über das Auge hin eine gelbe Linie von der Farbe des Unterleibes.

---

via trichas oder *Sylvia marylandica, Wils.*, dafs der Augenstreifen nach der Paarzeit verschwinde, welches bei der brasilianischen Species nicht geschieht, also als ein gutes Unterscheidungszeichen betrachtet werden kann.

Dieser Vogel scheint über den gröfsten Theil von Südamerica verbreitet, da ihn *Azara* südlich in *Paraguay* beobachtete. In Brasilien ist er einer der angenehmsten und gemeinsten Sänger. Er hat einen kurzen zippenden Lockton, und einen lauten, ziemlich kurzen Gesang, der der Stimme unseres Buchfinken (*Fringilla caelebs*) nicht ganz unähnlich. Man findet ihn überall, sowohl im Innern als an den Küsten in den Gebüschen, wo er besonders die letzteren durchkriecht. In den grofsen geschlossenen Urwäldern ist er seltener, besonders gern hält er sich in den Pflanzungen und der Nähe der Fruchtbäume auf, deren Früchten, den Orangen, Bananen u. a., er eifrig nachstellt, wie alle kleinen Vögel.

Swainson hat diesen Vogel unter die Tangaras gesetzt, wo er mir aber nicht hinzugehören scheint. Ich hielt ihn anfänglich für die nordamericanische *Sylvia trichas*, wodurch sich dieser Irrthum an mehreren Stellen meiner Brasilianischen Reisebeschreibung befindet; was also dort unter obigem Namen erwähnt wird, ist der jetzt hier von mir beschriebene Vogel. In seiner *hist. naturelle des oiseaux de l'Amér. septentrionale* bildet *Vieillot* seine *Fauvette voilée* (*Sylvia velata*) unserem brasi-

lianischen Vogel ziemlich ähnlich ab, doch sagt er in der Beschreibung, der Rücken sey bläulich-grün. *Swainson* hat in dem dritten Bande seiner *zoological illustrations* eine ziemlich gute Abbildung der von mir jetzt beschriebenen Species, unter der Benennung *Tanagra canicapilla* gegeben.

---

2. S. *venusta*, Temm.

Der aschblau und gelbe Sänger.

S. Obertheile aschblau, auf dem Rücken ein olivengrüner Fleck; Zügel schwarz; Untertheile hochgelb, an der Brust dunkler; Spitzen der grofsen Flügeldeckfedern weifslich.

Le Bec-en poinçon à poitrine dorée d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 256.

Bec-fin mignon, Temm. pl. col. 293. *Fig.* 1.

Sylvia plumbea, Swains. Zool. illustr. Vol. III. pl. 139.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel sehr zugespitzt, der Kieferrand etwas eingezogen; Kinnwinkel ziemlich stumpf, befiedert; Augenlid befiedert; die Flügel falten bis über ein Dritttheil des Schwanzes hinaus, die dritte Feder scheint die längste; Schwanz ziemlich gleich, die äufseren Federn nur sehr wenig kürzer als die mittleren, alle Federn am

Ende kurz zugespitzt; Beine mäfsig schlank, Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt; Verhältnifs der Zehen wie an der vorhergehenden Art.

Färbung: Oberkiefer schwarzbraun oder glänzend schwarz, der untere gelbröthlich; Beine röthlich-fleischbraun; Zügel- und Nasenfedern schwarz, alle übrigen Obertheile glänzend aschblau, mit einem Schimmer von Indigo, besonders auf dem Kopfe, aber auf dem Oberrücken ein grofser, dreieckiger olivengrüner Fleck; grofse Flügeldeckfedern mit weifsen Spitzen, wodurch an diesem Theile ein Paar grofse weifse Flecke über einander entstehen; Schwungfedern bräunlich-schwarz, mit bläulichem Vorder- und weifslichem Hintersaume; hintere Schwungfedern mit weifslichem Spitzensaume; Schwanzfedern schwärzlich, die mittleren an beiden Seiten bläulich, die äufseren mit einem starken weifsen Flecke an der inneren Fahne; alle Untertheile vom Kinn bis zum After hochbrennend gelb, die Brust orangenbraun überlaufen; Steifs weifs.

Ausmessung: Länge 4″ — Breite 5″ 11‴ — L. d. Schnabels 3⅔‴ — Br. d. Schn. 1⅕‴ — Höhe d. Schn. 1¼‴ — L. d. Flügels 2″ ⅔‴ — L. d. Schwanzes beinahe 1″ 6‴ — Höhe d. Ferse

$6\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelzehe $3\frac{3}{4}'''$ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{2}'''$. —

Weibchen: Von dem Männchen kaum zu unterscheiden, das Gelbe ist etwas blässer, die Obertheile sind weniger indigoblau schimmernd, also mehr aschblau, und etwas mit olivenfarbenen Federrändchen bezeichnet, der grüne Rückenfleck scheint größer.

Junge Vögel: Sie haben die Farben der alten, nur mehr matt und weniger schön und rein.

Dieser niedliche Sänger ist über Brasilien und *Paraguay* verbreitet, wo er in Gebüschen und Wäldern wohnt. Er kommt bei *Rio de Janeiro* vor, häufig in der Gegend von *Cabo Frio* und des See's *Marica*, und unter allen Brasilianischen Sängerarten ist mir diese überhaupt am häufigsten vorgekommen. Er ist ein sehr niedlicher Vogel, der einen kurzen artigen Gesang hören läßt. In der Lebensart gleicht er unseren Laubvögeln (*Sylvia sibillatrix* und *Fitis*), steigt behende und geschickt, wie die Meisen, an den Zweigen umher und pickt Insecten, ihre Eier und Puppen ab, dabei hört man häufig seine kleine, kurze Lockstimme. Im dichten Gewebe hoher Pflanzen, besonders aus der *Syngenesia* und *Didynamia*, picken sie

an den Köpfen und steigen an den Stängeln auf und ab. Das kleine niedliche Nest steht in der Gabel eines Astes in einem dicken Strauche, es befanden sich zwei Junge darin, das Männchen singt in der Nähe. *Temminck* hat eine Abbildung dieser niedlichen Species gegeben, die im Allgemeinen sehr gut ist, nur müfste der olivenfarbene Fleck weiter unten liegen und die Orangenfarbe der Brust ist nicht angegeben. In der Beschreibung erwähnt Hr. *Temminck* nicht, dafs *Azara* diesen Vogel zuerst bekannt machte. *Swainson* giebt eine gute Abbildung dieser Species, sagt aber dabei, dafs er sie nie in Brasilien angetroffen habe, da sie doch in der von mir bereis'ten Gegend zu den gemeinsten Vögeln gehört.

---

3. *S. speciosa.*

Der blaue Sänger mit zimmtfarbenem Steifse.

S. Obertheile schön indigoblau, die unteren Theile dunkel weifslich-blau, zwischen den Schenkeln am weifsesten; Steifs schön zimmtbraun.

Bec fin ou-roux, Temm. pl. col. 293. Fig. 2.

Beschreibung: Gestalt sehr zierlich, das ganze Gefieder höchst zart und glatt. Schnabel zugespitzt, die Tamienränder eingezogen;

Nasenloch nach vorn rundlich glatt; Schwanz in der Mitte ein wenig ausgerandet; Ferse getäfelt. —

Färbung: Iris dunkelbraun; Schnabel schön blaugrau, die Ränder weifslich, bei wahrscheinlich jüngeren Männchen ist dieser Theil oft horngraubraun; Rachen weifslich; Beine schön bleifarben; alle Obertheile schön glänzend indigoblau, alle unteren weifslich-blau oder bleifarben, an der Brust am dunkelsten, zwischen den Schenkeln am weifslichsten; Steifs schön röthlich-braun; Flügel und Schwanz schwärzlich mit blauen Rändern, Schwungfedern in ihrer Mitte mit einem rein weifsen Queerstreifen, den man nur bei offenem Flügel bemerkt. —

Ausmessung: Länge 4″ 3⅔‴ — Breite 6″ 10‴ — L. d. Schnabels 4‴ — Höhe d. Ferse 6‴. —

Weibchen: Alle Obertheile weniger lebhaft und heller blau, der Steifs hingegen dunkler gefärbt als am Männchen; Unterleib mehr weifslich, und besonders an den Seiten blässer.

Ausmessung: Länge 4″ 3‴. —

Dieser niedliche Vogel ist bei *Rio de Janeiro* nicht selten, wo wir ihn im Monat Juli in dichten Gesträuchen herumkriechen und nach

den Orangen und andern Früchten fliegen sahen. Später fanden wir dieses schöne Vögelchen im Sertong der Provinz *Bahiá* in der Gegend von *Angicos*, wo es nach Insecten und Sämereien in den Gesträuchen umherkroch und in den höhern Bäumen flog.

Temminck giebt, nach dem von mir ihm mitgetheilten Exemplare, eine ziemlich gute Abbildung dieser Species, wo aber die Beine und der Schnabel unrichtig colorirt sind.

---

4. *S. leucogastra.*

Der aschblaue Sänger mit schwarzem Scheitel und Schwanze.

S. Scheitel und mittlere Schwanzfedern schwarz; äufsere Schwanzfedern aufsen und an der Spitze weifs; Rücken aschgrau; Untertheile weifs.

Le figuier à tête noire de Cayenne, Buff., *Sonn. Vol.* 16. *pag.* 65.

Buff. pl. enl. No. 704. *Fig.* 1.

Le figuier à tête noire de Cayenne, Vieill. tabl. encycl. et meth. pag. 428.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel schlank, gerade, von der Mitte an ein wenig zusammengedrückt, sanft gewölbt, die Dillenkante sanft aufsteigend; Kuppe mit einem kleinen Zähnchen oder Ausschnitte, To-

kinnrand etwas eingezogen; Firste scharfkantig; Kinnwinkel etwa bis zu einem Drittheile des Schnabels vortretend, mäſsig zugespitzt, beinahe gänzlich befiedert; Augenlid ein wenig nackt; die Flügel etwas über die Schwanzwurzel hinaus fallend, abgerundet, die vierte Feder scheint die längste; Schwanz ziemlich lang, stark abgestuft, die äuſseren Federn scheinen um etwa sechs Linien kürzer als die mittleren; Beine hoch und schlank, Ferse mit sechs bis sieben glatten Tafeln belegt; Zehen sehr zart und zierlich. —

Färbung: Iris graubraun; Ferse bleifarben, die Zehen etwas schwärzlich; Schnabel schwarz; Scheitel vom Schnabel bis in den Nacken glänzend schwarz, stahlblau schimmernd; vier mittlere Schwanzfedern schwarz, die nächst folgenden schwarz mit weiſser Spitze, die beiden äuſseren an jeder Seite weiſs, aber die vorletzte an der Wurzel der inneren Fahne schwarz; Schwungfedern schwarzbräunlich mit feinem, aschbläulichem Vordersaume; Rücken aschblau oder bläulich-aschgrau; alle unteren Theile weiſs, die Seiten der Brust aschbläulich überlaufen.

Ausmessung: Länge 4″ 7¾‴ — Breite 6″ 2‴ — L. d. Schnabels 4½‴ — Br. d. Schn.

$1\frac{1}{2}'''$ — Höhe d. Schn. $1'''$ — L. d. Flügels $1''$ $11'''$ — L. d. Schwanzes $2''$ — Höhe d. Ferse $7'''$ — L. d. Mittelzehe $3\frac{1}{5}'''$ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{5}'''$. —

Weibchen und junge männliche Vögel: Sie haben nichts Schwarzes auf dem Scheitel, aber hinter dem Auge liegt eine undeutliche, schwärzliche Stelle; die Flügel sind blässer, nur dunkelbraun, und die mittleren und hinteren Schwungfedern stark weifslich gerandet; Untertheile nicht so rein weifs. Ein Weibchen war noch um eine halbe Linie länger als das oben beschriebene Männchen, daher scheinen beide Geschlechter in der Gröfse nicht bedeutend verschieden zu seyn.

Diese Art ist ein munteres Vögelchen, das den ziemlich langen Schwanz meistens etwas hochträgt. Es durchkriecht die Gebüsche nach Insecten, wie die übrigen Arten, und hat einen leisen, kurzen Lockton. Ich habe es besonders im Sertong der Provinz *Bahia* beobachtet, und da es *Buffon* aus *Cayenne* beschreibt, so wird es über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet seyn. *Buffon* hat diesen Vogel (*pl. enl. No.* 704. *Fig.* 1.) sehr gut abgebildet, und zwar den männlichen. Er bringt diese Species als Varietät zu seinem *Figuier gris de fer* (*Sylvia*

caerulea, *Lath.*), allein *Viellot* ist auch der Meinung, daſs beide Vögel verschieden seyen.

---

5. *S. caerulescens.*

Der bläuliche Sänger.

S. Obertheile bläulich-grau, die unteren gelblich-weiſs oder fahl röthlich-weiſs.

? *Le bec-en-poinçon bleu et blanc d'Azara, Vol. III. pag. 257.*
? *Sylvia bicolor, Vieill.*

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, ziemlich breit, zugespitzt; Kinnwinkel befiedert, an der Spitze sparsam, Firste ziemlich scharf erhaben; Augenlider ein wenig nackt; Flügel etwas über ein Dritttheil des Schwanzes hinaus fallend, die vierte Schwungfeder die längste; Schwanz gleich, mäſsig lang; Ferse mit sechs bis sieben glatten Tafeln belegt; innere Zehe ein wenig kürzer als die äuſsere; Hinternagel stark und gewölbt.

Färbung: Oberkiefer hornbraun, der untere weiſslich; Iris lebhaft gelbbraun; Beine fleischbräunlich; alle oberen Theile stehen zwischen himmelblau und bleifarben in der Mitte, ziehen aber stark in's Himmelblaue; Schwungfedern dunkel graubraun, an der äuſseren Fah-

ne bläulich gerandet; mittlere Schwanzfedern bläulich, die anderen nur aufsen auf diese Art gerandet, übrigens wie die Schwungfedern; untere Theile schmutzig-weifs oder gelblich-weifs, am Bauche mehr gelblich, an Brust und Seiten des Leibes grau angeflogen; Seiten des Kopfs und Halses schmutzig aschgrau. —

Ausmessung: Länge 5'' 3''' — Breite 6'' 10''' — L. d. Schnabels 4½''' — Höhe d. Schn. 1⅕''' — Br. d. Schn. 1⅓''' — L. d. Flügels 2'' 3''' — L. d. Schwanzes 1⅔''' — Höhe d. Ferse 7''' — L. d. Mittelzehe 3⅘''' — L. d. Hinterzehe 2⅓''' — L. d. Mittelnagels 1½''' — L. d. Hinternagels 2'''. —

Weibchen: Nicht bedeutend verschieden, die Obertheile fallen weniger in's Blaue.

Dieser kleine Vogel hat die Gestalt unserer Sänger und kriecht auch wie diese in den Gebüschen umher. Am *Mucuri* fand ich ihn in den an Insecten sehr reichen niederen Mangesümpfen, die aus *Conocarpus* und *Avicennia* bestehen, wo er eine kurze, kleine Lockstimme hören liefs. Er hat viel Aehnlichkeit mit *Azara's bec-en-poinçon bleu et blanc* (Vol. III. pag. 257) oder *Vieillot's Sylvia bicolor*, doch bin ich von der Identität beider nicht vollkommen überzeugt.

6. *S. poicilotis.*

Der rostscheitliche Sänger.

S. Obertheile fahl olivengrünlich, Oberkopf rothbraun; Untertheile schmutzig weiſsgrau; Brust und Bauch schmutzig röthlich oder gelblich angeflogen.

? *Hylophilus poicilotis, Temm. pl. col.* 173. *Fig.* 1.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel zugespitzt, an der Wurzel stark, mit einem kleinen Ausschnitte hinter der Spitze; Tomienrand nur wenig eingezogen; Kinnwinkel stark, ziemlich leicht befiedert, die Federn etwas vorwärts gelegt und in schwärzliche Borstspitzen endigend; am Mundwinkel stehen einige Bartborsten; Augenlid mit kleinen Federchen besetzt; Flügel etwas über die Schwanzwurzel hinaus fallend, die zweite Feder scheint die längste zu seyn; Schwanz nur sehr wenig abgerundet, die äuſseren Federn ein wenig kürzer; Beine mäſsig hoch, stark, Ferse mit etwa fünf groſsen, glatten Tafeln belegt, ihre Sohle gestiefelt und etwas zusammengedrückt; äuſsere Zehe länger als die innere; Hinternagel stark.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel hell horngraubraun; Beine blaſs bleifarben; Scheitel hell zimmt- oder rothbraun, von der Nase bis in den Nacken; Oberhals und Seiten desselben

hell graubräunlich; Kinn, Kehle, Unterhals und Brust eben so, aber blässer, oft weifslich, besonders die Kehle; Bauch röthlich, oder schmutzig graugelblich überlaufen; über dem oberen Augenlide stehen einige weifsliche Federn; alle Obertheile hellfahl olivengrün; innere Fahne der Schwungfedern so wie des Schwanzes dunkel graubraun; After und *crissum* blafs gelbgrünlich. —

Ausmessung: Länge 4″ 11‴ — Breite 6″ 6‴ — L. d. Schnabels $4\frac{2}{3}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 2″ $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes 1″ 9‴ — Höhe der Ferse $8\frac{1}{5}$‴ — L. d. Mittelzehe $3\frac{3}{4}$‴ — L. d. Hinterzehe $2\frac{4}{5}$‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels 2‴. —

Jüngeres Männchen: Wie das vorhin beschriebene, allein die oberen Theile weniger lebhaft grün, die unteren mehr weifslich.

Weibchen: Gröfse und Farbe genau von dem Männchen, jedoch weniger lebhaft.

Dieser niedliche Vogel lebt im inneren Brasilien, wo ich ihn im Sertong der Provinzen *Bahiá* und *Minas* fand. Er durchkriecht die Gebüsche. — Sein Gesang mufs unbedeutend seyn.

Herr *Temminck* hat auf seiner 173sten Tafel Figur 2. wahrscheinlich diese Species abgebildet, da die Aehnlichkeit mit meinen männlichen Exemplaren sehr groſs ist; allein in diesem Falle scheint *Temminck's* Vogel vielleicht ein sehr altes, und meine Exemplare jünger gewesen zu seyn; ich besitze sie von verschiedenen Altern.

---

7. *S. thoracica.*

Der grünscheitliche Sänger

S. Ober- und Seitenhals aschgrau; Kehle weiſslich; Obertheile mit dem Scheitel olivengrün; Brust gelb; Bauch und Steiſs weiſslich.

Hylophilus thoracicus, *Temm. pl. col.* 173. *Fig.* 1.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, etwas gewölbt, hinter der Kuppe mit einem sehr seichten Ausschnitte; Kinnwinkel breit und ziemlich stumpf, befiedert und die etwas vorwärts gerichteten Federchen in kleine Borstspitzen endigend; Nase mit vorwärtsstrebenden Federn bedeckt; die Flügel erreichen ein Drittheil des Schwanzes, die vierte Feder ist die längste, die erste ist kurz; Schwanz nur wenig abgestuft, die äuſseren Federn um einige Linien kürzer; Ferse mit sieben bis acht

glatten Tafeln belegt; äufsere Zehen, wie an der vorhergehenden Art, an der Wurzel vereint, die äufserste etwas länger als die innerste.

Färbung: Schnabel und Füfse bleifarben; Iris blafsgelblich; Stirn gelblich-grün; Scheitel zeisiggrün; Kehle weifslich; Hinterkopf, Ober- und Seitenhals aschgrau, übrige Obertheile zeisiggrün; Backen grünlich; Unterhals und Brust citrongelb; Bauch und Steifs weifs; Schwungfedern dunkel graubraun mit grünem Vordersaume; hinterer Fahnenrand gelblich; Schwanzfedern grünlich, an der inneren Fahne ein wenig graubräunlich überlaufen.

Ausmessung: Länge 5″ 7⅓‴ — Länge d. Schnabels 4⅓‴ — Br. d. Schn. 1¾‴ — Höhe d. Schn. 1⅗‴ — L. d. Flügels 2″ 3‴ — L. d. Schwanzes etwa 1⅘″ — Höhe der Ferse 7¾‴ — L. d. Mittelzehe 4‴ — L. d. äufseren Z. 3⅛‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. Hinternagels 2⅓‴. —

Weibchen: Vom Männchen nicht bedeutend verschieden, aber weniger rein und lebhaft gefärbt; Beine bräunlich-bleifarben; Schnabel graubraun.

Dieser Sänger kommt schon südlich am Flusse *Parahyba* vor, wo ich ihn zuerst erhielt, er wird aber gewifs auch noch weiter

südlich gefunden. Ueber seine Lebensart kann ich nichts weiter hinzufügen, als was auch schon von den vorhergehenden Sängerarten gesagt wurde.

Herr *Temminck* hat diese Species auf seiner 178sten Tafel Figur 1. abgebildet.

---

8. *S. flaveola.*

S. Weibchen: Obertheile hell graubraun, am Rücken röthlich-braun; Unterrücken schön gelbröthlich; Flügel und Schwanz roströthlich-braun; Kehle weifslich; alle Untertheile gelbröthlich, nach hinten hinab immer dunkler und lebhafter werdend.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Schnabel schlank, fein zugespitzt, pfriemförmig, hinter der Kuppe ein kleiner Ausschnitt; keine Bartborsten; Zunge schmal, an der Spitze ein wenig gespalten; Flügel abgerundet, sie reichen etwas über die Schwanzwurzel hinaus, die fünfte und sechste Feder sind die längsten; Schwanz etwas abgestuft, die mittleren Federn etwas länger als die äufseren, sie sind sämmtlich ein wenig zugespitzt; Beine glatt getäfelt.

Färbung: Iris graubraun; Oberkiefer dunkel horngraubraun, Unterkiefer weifslich; Ra-

chen orangegelb; Beine lebhaft himmelbläulich-bleifarben; alle Obertheile hell graubraun, auf dem Rücken schon in's Röthlich-braune übergehend, auf dem Unterrücken schon gelbröthlich; Flügel und Schwanz roströthlichbraun, die inneren Fahnen der Schwungfedern graubraun; Kehle weifslich; alle Untertheile gelbröthlich, nach hinten hinab immer dunkler und lebhafter werdend; innere Flügeldeckfedern weifslich-gelb. —

Ausmessung: Länge 5'' 8½''' — Breite 5'' 9½''' — L. d. Schnabels 4⅚''' — Höhe d. freien Ferse 6⅓'''. —

Ein anderer, wahrscheinlich nicht ganz ausgefederter weiblicher Vogel.

Ausmessung: Länge 4'' 7''' — Breite 5'' 9½''' — L. d. Schnabels 4⅛''' — Höhe d. Ferse 6⅓'''. —

Dieser Vogel ist mir im weiblichen Geschlechte einigemal vorgekommen, ich habe aber das Männchen nicht erhalten. Meine Jäger erlegten diese Vögel im Sertong der Provinz *Bahiá*, und zwar in den Wäldern in der Nähe von *Os Porcos* unweit des *Arrayals da Conquista.*

Gen. 22. *Hylophilus*, Temm.
Orangenvogel.

Es wird mir hoffentlich erlaubt seyn, dem von *Temminck* aufgestellten Geschlecht *Hylophilus* eine andere Deutung zu geben, da ich dasselbe von seinem Gründer zu weit ausgedehnt finde. Herr *Temminck* rechnet nämlich hierher mehrere europäische Sänger (*Sylvia*), wogegen ich vorschlage, dasselbe nur auf die americanischen und vielleicht einige andere sängerartige Vögel mit höherem, dickerem Schnabel anzuwenden, unter welchen *Sylvia Guira* und die von *Temminck* unter der Benennung *Tanagra speculifera* zu den Tangara's gesetzte *Sylvia melanoxantha* des Berliner Museums, besonders bekannt sind. Ich characterisire diese Vögel auf folgende Art:

Schnabel: stark, kürzer als der Kopf, ziemlich gerade, an der Wurzel etwas ausgebreitet, etwas breiter oder so breit als hoch, am Vordertheile zusammengedrückt, die Tomien eingezogen, die Firste kantig, nach der Kuppe sanft hinab gewölbt, ein kleiner Ausschnitt hinter derselben, ein anderer Ausschnitt befindet sich oft vor der Wurzel des Oberkieferrandes, wodurch der letztere in der Mitte gewöhnlich einen vortretenden Bogen zeigt; *Nasenlöcher*

länglich, vor der Schnabelwurzel; der Unterkiefer meist höher und breiter als der obere.

Zunge: an der Spitze ein wenig getheilt, oder borstig gefrans't.

Flügel: stark und ziemlich lang, erreichen ein Drittheil, die Mitte oder zwei Drittheile der Schwanzlänge.

Beine: mäſsig hoch; äuſsere Zehen an der Wurzel nur sehr wenig vereint.

Da die eigentlichen americanischen Sänger (*Pitpit*, *Buff.*) noch sehr groſse Uebereinstimmung mit unseren europäischen (*Sylvia*) zeigen, so schien es mir zweckmäſsig, sie bei denselben zu belassen, hingegen die von mir hier unter *Hylophilus* vereinten Vögel von ihnen zu trennen, da sie einen deutlichen Uebergang zu den Tangara's machen. Diese werden also mit Recht von den Sängern (*Sylvia*) getrennt, obgleich ihre Lebensart und Manieren noch vollkommen denen der Sänger gleichen, und weniger Uebereinstimmung mit jenen der Tangara's zeigen. Da die von mir unter *Hylophilus* vereinten Vögel die eifrigsten Verfolger der reifenden Baumfrüchte sind, so habe ich den ihnen beigelegten deutschen Namen von ihrer Lieblingsfrucht entlehnt.

A. Mit kurzem, nach der Spitze stark hinab gewölbtem Schnabel.

1. *H. cinerascens.*

Der dickschnäbelige Orangenvogel.

C. Schnabel kurz, breit, gewölbt; Obertheile grünlich-olivengrau, Untertheile weifsgrau; Deckfedern graubraun mit fahl grauröthlichen Rändern.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel breit, hoch, gewölbt, beinahe wie an *Muscicapa*, hinter der Spitze zusammengedrückt und mit einem kleinen Ausschnitte versehen; Dillenkante aufsteigend; Kinnwinkel grofs, ziemlich abgerundet, mit borstig endenden, etwas vorwärts strebenden Federn bedeckt; keine Bartborsten am Schnabel; Zunge kürzer als der Schnabel, vorn ein wenig gespalten; Flügel ziemlich lang, erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, ihre Schwungfedern waren nicht alle ausgewachsen, die dritte schien die längste zu seyn; Schwanz mäfsig lang, ziemlich gleich. — Ferse mit etwa sieben Tafeln belegt, innere Zehe länger als die äufsere, die beiden äufseren Zehen an der Wurzel scheinbar ein wenig vereint. —

Färbung: Kopf und Oberhals aschgrau, bräunlich überlaufen; Rücken graubräunlich,

olivengrünlich überlaufen; Flügel dunkelgraubraun, die Deckfedern fahl röthlich-braun stark gerandet; Schwungfedern graubraun, vorn mit grünlichem Rande, hinterer Rand weifslich; innere Flügeldeckfedern weifslich-graugrün, am Flügelrande gelblich; Kinn, Kehle und Brust blafsweifsgrau; Bauch und übrige Untertheile weifslich, gelblich überlaufen; Schwanz fahl hell graubraun, aufsen etwas grünlich gerandet; Beine schwärzlich-bleifarben; Schnabel oben über bräunlich-schwarz, unten weifslich; Iris graubraun.

Ausmessung: Länge 4'' 1''' — Breite 6'' 6''' — L. d. Schnabels 2⅚''' — Breite d. Schn. 1⅚''' — Höhe d. Schn. 1⅕''' — L. d. Flügels 2'' ¼''' — L. d. Schwanzes 1'' 6''' — Höhe d. Ferse 5⅖''' — L. d. Mittelzehe 3''' — L. d. Hinterzehe 2¼''' — L. d. Mittelnagels 1⅓''' — L. d. Hinternagels 1⅘'''. —

Dieser kleine Vogel weicht in der Bildung seines Schnabels und der Zehen ein wenig von den Sängern und Orangenvögeln ab, doch habe ich ihn nicht von den letzteren trennen wollen, um nicht noch mehrere neue Geschlechter zu bilden. Ich erhielt ein einziges Exemplar im Walde zu *Barra de Jucú*, unweit des Flusses *Espirito Santo*. —

B. Orangevögel mit mehr verlängertem, an der Spitze weniger gewölbtem Schnabel, dessen Unterkiefer höher ist, als der obere.

---

2. *H. ruficeps.*

Der rostköpfige Orangenvogel.

O. Kopf schön zimmtbraun; Brust und Unterrücken orangenfarben; an der Seite des Halses ein hochgelber Fleck, eben so die unteren Schwanzdeckfedern; Obertheile olivengrün; Schwungfedern dunkel graubraun mit grünen Rändern; Mitte der Untertheile hell gelb, Seiten grau überlaufen.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank und angenehm, etwas der unseres Stieglitzes (*Fringilla carduelis*) ähnlich. Schnabel an der Wurzel ziemlich breit, mäſsig schlank, zugespitzt, die etwas kantige Firste des Oberkiefers nach der Kuppe sanft hinab gewölbt, über die untere ein wenig vortretend; Unterkiefer höher und breiter als der obere; Tomien des Oberkiefers mit einem leichten Ausschnitte an der Wurzel, und einem hinter der Kuppe, wodurch in der Mitte des Kieferrandes ein vortretender Winkel entsteht; Nasenlöcher vor den Nasenfedern, länglich, von den etwas aufgerichteten Federn zum Theile bedeckt; Kinnwinkel ziemlich abgerundet, mehr

als ein Dritttheil der Schnabellänge, stark befiedert, seine Federn etwas in Borsten endigend und ein wenig aufgerichtet; Zunge schmal und zugespitzt, an der Spitze in mehrere kleine Fransen oder Fasern getheilt; Augenlid ziemlich nackt, mit einigen Wimpern besetzt; Flügel ziemlich stark, zugespitzt, reichen über ein Dritttheil des Schwanzes hinaus, die dritte Feder ist die längste; Schwanz ziemlich stark, aus zwölf Federn zusammengesetzt, wovon die mittleren ein wenig kürzer als die äufseren, woher ein kleiner Ausschnitt entsteht; Beine mäfsig hoch, Ferse mit fünf bis sechs glatten Tafeln belegt; die innerste Vorderzehe ist die kürzeste, die mittelste die längste; Hinterzehe etwas kürzer als die innere; Hinternagel stark, gewölbt, gröfser als die übrigen.

Färbung: Iris braun; Rachen orangengelb; Oberkiefer dunkel horngraubraun, sein Rand, so wie der ganze Unterkiefer, lebhaft orangengelb; nacktes Augenlid dunkel aschgrau, die Wimpern zimmtbraun; Beine bleifarben; der ganze Kopf, Nacken, Ohrgegend, Kinn, Kehle schön zimmtbraun, an Kinn und Kehle mehr in's Orangenfarbene ziehend, und diese Farbe geht nach der Brust hin immer mehr in Orangenfarbe über und färbt diesen Theil gänzlich;

oft ist der Kopf abgesetzt zimmtbraun, Unterhals und Brust, ohne andere Beimischung, lebhaft orangenfarben; unter dem Ohre steht, an der Seite des Halses, ein hochgelber Fleck, der oft die ganze Seite des Halses bedeckt; alle Obertheile des Vogels sind olivengrün, der Unterrücken lebhaft orangenfarben; Schwung- und grofse Flügeldeckfedern schwärzlich-graubraun, mit breitem, olivengrünem Vordersaume, am hinteren Rande der inneren Fahne etwas weifs; eben so sind die Schwanzfedern gefärbt, allein die mittleren sind beinahe gänzlich olivengrün, und die äufseren Ränder der übrigen sind gelblichgrün; innere Flügeldeckfedern weifs, am vorderen Flügelrande gelb; Steifs hochgelb; Unterbrust und Mitte des ganzen Unterleibes bis zum Steifse blafs schwefelgelb, Seiten des Leibes weifslich-aschgrau, indem die dunkelgrauen Wurzeln der Federn mit den weifslichen Spitzen diese Farbe hervorbringen.

Ausmessung: Länge 5″ 10‴ — Breite 7″ 7‴ — Länge d. Schnabels $4\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{3}{4}$‴ — L. d. Flügels 2″ 5‴ — L. d. Schwanzes etwa 1″ 10‴ — Höhe d. Ferse, so weit sie von Federn entblöfst, $5\frac{3}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Z. $2\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinter-

zehe 2‴ — L. d. Mittelnagels etwa $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels $1\frac{3}{4}$‴. —

Jüngeres Männchen: Von dem früher beschriebenen nur durch geringere Nettigkeit und Leben der Farben, so wie etwas geringere Grösse unterschieden.

Ausmessung: Länge 4″ 10‴ — Breite 7″ 4‴. —

Dieser schöne Vogel wird in den inneren Waldungen von Brasilien gefunden. Ich beobachtete ihn im Sertong der Provinz *Bahiá* und auch südlich in der Gegend von *Cabo Frio*, er scheint daher über den gröfsten Theil von Brasilien verbreitet zu seyn. Seine Bewegungen sind leicht und schnell, wie bei unseren Sängern. Er hüpft und fliegt von einem Aste zu dem andern, und man sieht ihn beständig paarweise an den Früchten gewisser, hoher Bäume, deren gelben Saamen er verzehrte, und welchen man auch in ihren Mägen fand; ich vermuthe indessen, dafs sie auch Insecten fressen, deren Spuren ich übrigens nicht bei ihnen fand. Ihr Lockton ist eine kleine kurze, leise Stimme, einen weiteren Gesang habe ich von ihnen nicht gehört. — Diese Species hat sehr viel Aehnlichkeit mit der nachfolgenden, allein es fehlt ihr die schwarze Zeichnung am

Kinn, weſshalb ich sie für von derselben verschieden ansehe.

---

3. *H. Guira.*

Der Orangenvogel mit schwarzem Barte.

O. Obertheile olivengrün; ein Streif über dem Auge und die unteren Schwanzdeckfedern gelb; Seiten des Kopfs und Kehle schwarz; Vorderhals, Brust und Unterhals orangenfarben; innere Flügeldeckfedern weiſs.

Guira-gaçu-beraba, Marcgr. pag. 212.
Motacilla Guira, Linn.
Tangara à gorge noire, Buff. pl. enl. No. 720. Fig. 1.
Le Bec-en-poinçon jaune à barbe noire d'Azara, Vol. III. pag. 247.

Beschreibung eines jungen männlichen Vogels: Gestalt wie an der vorhergehenden Art; Schnabel etwas Weniges mehr schlank, übrigens eben so gebildet, die Tomien stark eingezogen; Kinnwinkel wie an No. 2., seine Federn in Borsten endend, welche vorwärts streben; der Schwanz fehlte gänzlich; Flügel wie an *ruficeps*, die dritte Feder die längste.

Färbung: Alle oberen Theile olivengrün; Schwung- und gröſsere Flügeldeckfedern schwärzlich-graubraun, mit Einfassungen von der Rückenfarbe, an den ersteren ein wenig mehr gelblich-

grün; innere Flügeldeckfedern weiſs, nahe am Flügelrande gelb; Seiten des Halses, so wie ein undeutlicher Streifen vom Schnabel über dem Auge hin hochgelb; an der einen Seite des Kopfes befindet sich am Unterkiefer unter dem Ohre schon ein groſser schwarzer Fleck; Kinn, Kehle und Unterhals blaſs gelb, grünlich-grau gemischt; Brust hell gelb, grünlich-grau gemischt, allein es brechen lebhaft orangenfarbene Federn hervor; Unterrücken lebhaft orangenfarben; Mitte des Bauch so wie Aftergegend und Steiſs hell gelb. —

Ausmessung: Länge ohne den Schwanz ungefähr 3″ 6‴ — L. d. Schnabels 4‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{2}$‴ — Br. d Schn. $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 2″ 4‴ — Höhe d. Ferse $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. äuſseren Z. $2\frac{5}{6}$‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinterzehe 2‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels 2‴. —

Dieser Vogel ist mir nur einmal, und zwar, wie hier beschrieben, als männlich und noch nicht völlig ausgefedert, in die Hände gefallen. Er ist unbedingt der junge Vogel von *Azara's Bec-en-poinçon à barbe noire*, welches der schon erscheinende schwarze Fleck am Kinne beweis't, und diesen halte ich ohne Bedenken

für *Marcgrave's Guira guaçú-beraba*. Lebensart und Manieren sind wie an der vorhin beschriebenen Species.

---

4. *H. caeruleus.*

Der bläuliche Orangenvogel.

O. *Obertheile bleifarben-himmelblau; Schwungfedern schwarz, mit himmelblauer Vorderfahne; vordere kleine Flügeldeckfedern himmelblau; mittlere Schwanzfedern bläulich, die übrigen an der inneren Fahne schwarzbräunlich mit feinem weißsem Saume an der inneren Fahne; Untertheile schmutzigweißs, Kehle fahl röthlich-gelb, die Seiten fahl bräunlich-grau überlaufen.*

? *Le Bec-en-poinçon bleu et blanc d'Azara, Voyag. Vol. III. pag. 257.*

Beschreibung eines weiblichen Vogels nach einem ausgestopften Exemplare: Schnabel mäßsig großs, stark zusammengedrückt, die Tomien etwas eingezogen; die kantige Firste ziemlich stark nach der Kuppe hinab gewölbt, ein höchst kleines Zähnchen hinter der letzteren; Nasenloch rundlich vor der Wurzel des Schnabels, die Federn treten bis zu demselben vor; Kinnwinkel kurz, etwa ein Dritttheil der Schnabellänge, mäßsig zugespitzt, leicht mit sehr zerschlissenen Federn bedeckt; Dille sehr sanft

aufsteigend, gegen die Spitze hin kantig; Bartborsten über dem Mundwinkel schwarz und ziemlich kurz; die Flügel sind ziemlich lang, reichen über die Mitte des kurzen Schwanzes hinaus, die zweite Schwungfeder ist die längste, die erste und dritte geben ihr an Länge wenig nach. — Schwanz kurz und schwach, in der Mitte kaum merklich ausgerandet; Beine mäſsig hoch, eher ziemlich kurz zu nennen; Ferse mit fünf glatten Tafeln belegt, äuſsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint, die äuſserste ein wenig länger als die innerste; Hinternagel stärker und mehr gewölbt als die übrigen.

Färbung: Iris königsgelb; Beine gelblich; Oberkiefer schwärzlich-hornbraun, der untere weiſslich; alle Obertheile des Vogels sind himmelblau, stark in's Bleifarbene ziehend, auf den Deckfedern der Flügel schön himmelblau, am Unterrücken und im Nacken etwas blässer; mittlere Flügeldeckfedern an ihrer Vorderfahne mit einem bläulich-weiſsen Rande, wodurch ein solcher Queerstreifen auf diesem Theile entsteht, die vorderen Flügeldeckfedern und der Flügelrand schwarz; Schwungfedern bräunlich-schwarz, die vorderen und mittleren mit himmelblauem Vordersaume und weiſslichem Hin-

terrande der hinteren Fahne, hintere Schwungfedern schwarz, mit blaugrauer Vorderfahne, einige von ihnen mit einem weifslichen Vordersaume; innere Flügeldeckfedern weifs; mittlere Schwanzfedern bläulich, die übrigen schwärzlich mit bläulichem Aufsenrande, die äufseren an der Spitze der inneren Fahne mit einem weifslichen Rande; alle Untertheile sind weifslich, an der Kehle und an dem Unterhalse bis zur Brust gelbröthlich überlaufen, am Bauche graugelblich angeflogen. —

Ausmessung *): Länge 5'' 2''' — Breite 8'' 4''' — Länge des Schnabels $4\frac{7}{8}'''$ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{5}'''$ — Br. d. Schn. 2''' — L. d. Flügels 2'' $6\frac{1}{2}'''$ — L. d. Schwanzes 1'' $7\frac{1}{2}'''$ — Höhe d Ferse $7\frac{7}{8}'''$ — L. d. Mittelzehe $4\frac{1}{4}'''$ — L. d. äufseren Z. $8\frac{3}{4}'''$ — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{4}'''$ — L. d. Hinterzehe $2\frac{4}{5}'''$ — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. Hinternagels 2'''. —

Von diesem Vogel besitze ich nur das weibliche Geschlecht aus der Gegend von *Bahia*. Er scheint mir zu *Azara's Bec-en-poinçon bleu et blanc* zu gehören.

*) Die Maafse sind sämmtlich an dem frischen Vogel genommen.

5. *H. cyanoleucus.*

Der bläuliche Orangenvogel mit schwarzem Scheitel.

O. Scheitel, Seiten des Kopfs und ein Streif am Halse hinab glänzend schwarz; eben so die oberen kleinen Flügeldeckfedern; Obertheile indigoblau, hier und da in's Bleifarbene ziehend; Untertheile weiſs. —

Tanagra pileata, *Linn.*, *Gmel.*, *Lath.*
La coïffe noire, *Buff.* (*pl. enl. No.* 720.), *Desmarest.*
Le bec-en-poinçon bleu et blanc d'Azara, *Voy. Vol. III. pag.* 251.
Sylvia cyanoleuca, *Mus. Berol.*

Beschreibung nach einem ausgestopften etwas beschädigten Exemplare: Schnabel mäſsig groſs und stark, ziemlich schlank, auf der etwas rundlich kantigen Firste sanft gewölbt, mit nur höchst kleinem Ausschnitte vor der Kuppe, ziemlich breit an der Wurzel, dann zusammengedrückt; Nasenloch rundlich, klein, unmittelbar vor den Nasenfedern; Dille nur wenig kantig, sehr sanft aufsteigend; Kinnwinkel etwa ein Dritttheil der Schnabellänge, mäſsig abgerundet, leicht befiedert; sehr kurze schwarze Bartborsten am Mundwinkel; Flügel lang und stark, erreichen die Mitte des Schwanzes, die zweite Feder scheint die längste; der Schwanz und die Flügel waren an dem Exemplare sehr

beschädiget; der erstere scheint in der Mitte etwas ausgerandet zu seyn; Beine mäſsig hoch, oder etwas kurz, Ferse mit vier bis fünf Tafeln belegt. —

Färbung: Scheitel und Ohrgegend, so wie ein Streifen längs der Seite des Halses hinab, glänzend schwarz, eben so die kleinen oberen Flügeldeckfedern an der Spitze des *humerus*, und ein Fleck an der Seite der Brust; alle obere Theile bleifarben-indigoblau, auf dem gröſsten Theile der Flügeldeckfedern lebhaft und dunkler indigoblau; Schwung- und Schwanzfedern schwärzlich mit blauen Rändern; von der Nase zieht nach dem Auge ein bläulichweiſser Streifen; Kinn, Kehle und Brust rein weiſs, alle übrigen Untertheile weiſs, hier und da schmutzig-graugelblich überlaufen.

Ausmessung einiger Theile: Länge 5″ 4‴ — Länge d. Schnabels 5‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — Breite d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels etwa 2″ 8‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ — Höhe d. Ferse 7‴ — L. d. Mittelzehe 4½‴ — L. d. äuſseren Z. 3½‴ — L. d. inneren Zehe 3⅙‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels 1¼‴ — L. d. Hinternagels 1¾‴. —

Ich erhielt in der Gegend von *Bahiá* ein einziges durch den Schuſs sehr beschädigtes Ex-

emplar dieses Vogels, und kann daher nur eine unvollkommene Beschreibung desselben geben, man kann indessen das Fehlende durch *Azara's* Nachrichten über diese Species ergänzen.

---

6. *H. melanoxanthus.*

Der schwarz und gelbe Orangenvogel.

O. Kinn, Kehle, Unterrücken und Steifs hochgelb; Obertheile schwarz; Brust, Bauch und After weifslich; Weibchen an den Obertheilen olivenbraun, Untertheile hellgelb.

Tangara à miroir, Temm. pl. col. 36. Fig. 1. et 2.
Nemosia flavicollis, Vieill.
Sylvia melanoxantha, Licht.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank und zierlich. Schnabel gerade, schlank, gestreckt, von der Mitte an zusammengedrückt, Firste kantig erhaben, Tomien stark eingezogen, Kuppe kaum merkbar übertretend, dahinter ein kleiner Zahn; Nasenloch länglich-eiförmig, an der Oberseite von der Nasenhaut überspannt, die Federn treten bis zu demselben vor; Kinnwinkel ein Dritttheil der Unterkieferlänge, mäfsig zugespitzt, befiedert, die Federn mit vorstrebenden Borstspitzen; kurze schwarze Bartborsten über der Na-

se und dem Mundwinkel; unteres Augenlid am Rande mit kleinen Federchen besetzt; Flügel stärker und länger als an den wahren Tangara's, ziemlich zugespitzt, die dritte Feder die längste, die erste nicht viel kürzer, die zweite noch weniger; die zweite, dritte und vierte haben einen sanften Ausschnitt an der Vorderfahne; Schwanz stark, ziemlich gleich, geschlossen, in der Mitte oft etwas ausgerandet oder getheilt; Beine mäfsig hoch, ziemlich schlank, Ferse mit Tafeln belegt, äufsere Zehen an der Wurzel nur höchst wenig vereint; Hinternagel grofs und stark.

Färbung: Iris graubraun; Oberkiefer hornbraun, der untere blafsgelb; Beine bräunlichgrau; Kinn, Kehle und Unterhals bis gegen die Oberbrust, der Unterrücken und Steifs hoch gummiguttgelb; alle Obertheile schwarz, zuweilen mit etwas Olivenglanz; Schwungfedern an der Wurzel weifs, wodurch auf dem Flügel ein gewöhnlich verdeckter, weifser Queerstreifen entsteht; innere Flügeldeckfedern weifs, am Flügelrande schwärzlich; Schwanz bräunlich-schwarz, die beiden äufseren Federn an jeder Seite tragen an ihrer inneren Fahne, etwas über der Spitze, einen grofsen weifslichen Fleck.

Ausmessung: Länge 5″ — L. d. Schnabels $5\frac{2}{5}'''$ — Höhe d. Schn. $1\frac{4}{5}'''$ — Breite d. Schn. $1\frac{7}{8}'''$ — L. d. Flügels 3″ — L. d. Schwanzes 2″ 1‴ — Höhe d. Ferse $7\frac{1}{5}'''$ — L. d. Mittelzehe $8\frac{7}{8}'''$ — L. d. äufseren Z. $2\frac{5}{6}'''$ — L. d. inneren Z. $2\frac{5}{6}'''$ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{5}'''$ — L. d. Mittelnagels $1\frac{2}{5}'''$ — L. d. äufseren N. $1\frac{1}{5}'''$ — L. d. inneren N. 1‴ — L. d. Hinternagels 2‴. —

Weibchen: Obertheile bräunlich-olivenfarben, Deckfedern der Flügel grünlich-gelb gerandet; Schwung- und Schwanzfedern graubraun, grünlich-gelb gerandet; Untertheile limonengelb, unter dem Halse und an dessen Seiten am lebhaftesten; die weifsen Schwanzflecke fehlen.

Dieser den Sängern sehr nahe verwandte Vogel hat mit diesen einerlei Lebensart und Manieren, auch scheint er von Beeren und Insecten zu leben. Er bewegt sich leicht und schnell in den Kronen der hohen Wald- und Buschbäume, durchsucht die Blätter und Zweige, und ist beständig in Bewegung. Gewöhnlich beobachtet man ihn, so wie andere verwandte Vögel, in kleinen Gesellschaften. Ich fand diese Art zuerst südlich in der Gegend von *Cabo Frio*, sie scheint über ganz Brasilien

verbreitet, wo Wald und Gebüsche gedeihen. Eine Stimme habe ich zufällig von ihnen nicht vernommen.

Vieillot's Abbildung ist schlecht, sie ist braun, statt schwarz, die *Temminck*ische ist daher weit vorzuziehen.

Gen. 23. *Thryothorus*, Vieill.

Schlüpfer.

Es befindet sich in Brasilien eine kleine Familie von Vögeln, deren Gestalt im Allgemeinen mit der unseres Zaunkönigs (*Troglodytes*) sehr viel Aehnlichkeit zeigt, an welche sie sich auch unmittelbar anschliefst, dennoch aber wieder in manchen Zügen von ersteren abweicht. Ich nehme folgende Charactere für diese Vögel an:

Schnabel: stark, beinahe so lang oder länger als der Kopf, mehr hoch als breit, hinter der Oberkieferkuppe mit einem kleinen Zahne oder Ausschnitte versehen, pfriemförmig zugespitzt, meist sanft gekrümmt, bei einigen gerade, von seiner Mitte an mehr oder weniger zusammengedrückt, die Kieferränder oder Tomien eingezogen.

Zunge: an der Spitze hornartig und gekrauset.

Flügel: kurz, kaum ein Drittel der Schwanzlänge erreichend, die erste Feder die kürzeste, die fünfte die längste.

Schwanz: mäfsig lang, aus zwölf meist abgestuften Federn bestehend.

Beine: ziemlich lang; Ferse länger als die Mittelzehe; Mittelzehe die längste, die äufsere Nebenzehe etwas länger als die innere, zwei äufsere Zehen an der Wurzel vereint.

Diese Vögel sind lebhaft, munter, beweglich, haben im Allgemeinen die Lebensart unserer Sänger (*Sylvia*) und einige etwa die unseres Zaunkönigs (*Troglodytes*), doch kriechen sie nicht so stark und vollkommen wie dieser, ihr Schnabel ist länger, stärker und meistens mehr gekrümmt. Sie leben zum Theil in den dichtesten, verborgensten Schlupfwinkeln, dunkel schattigen Gebüschen, und eine brasilianische Art in den Dächern der menschlichen Wohnungen, Gartenzäunen, in Städten und Dörfern, wo sie, wie *Troglodytes aedon* und unser europäischer Sperling, den Menschen nicht scheut, und in seiner Nähe ihren melodischen Gesang hören läfst. Diese Art macht einen vollkommenen Uebergang zu den Sängern, und

besonders zu *Troglodytes.* Die übrigen Arten verbergen sich in den dichtesten, niederen Gebüschen, wo man sie nur sehr selten zu sehen bekommt, und wo sie eine aus sehr lauten Tönen bestehende Stimme hören lassen. Diese Arten bilden den Uebergang zu dem Geschlecht *Opetiorynchus* (Rufdrossel), sowohl durch den stärker zusammengedrückten, höheren Schnabel, als durch Lebensart und Manieren. Sie nähren sich sämmtlich von Insecten, und nur von einer der zu beschreibenden Arten habe ich den Nestbau kennen gelernt, der etwa mit dem unserer Sänger (*Sylvia*) übereinkommt. Sie sind nicht blofs durch ihre Bildung mit *Troglodytes* verwandt, sondern selbst durch die Farbe, indem bei mehreren von ihnen Flügel und Schwanz auf einem bräunlichen Grunde dunklere Queerstreifen tragen. Hierhin gehören noch mehrere andere Vögel, z. B. *Troglodytes furvus, aedon Vieill., Sylvia caroliniana Wilson*, welche zum Theil auf der Gränze zwischen *Troglodytes* und *Thryothorus* stehen.

Vieillot belegt diese Familie mit der Benennung Binsenspringer (*Tryothorus*), die aber nicht vollkommen auf die Lebensart der von mir beobachteten Vögel pafst, da ich sie nur in dichten Gebüschen und nicht am Wasser ge-

sehen habe. Man könnte sie eher *Hylemathrous* (der im Busche ruft) nennen. —

---

1. *T. platensis.*

Der Hausschlüpfer.

S. Obertheile grau-braun, auf Rücken, Flügeln und Schwanz überall sehr zierlich dunkler queer liniirt; Untertheile grauröthlich-fahl; Schwanz ein wenig mehr röthlich-braun, mit starken schwarzbraunen Queerlinien.

Basacaraguay d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 323.
Sylvia platensis Auctor.
Roitelet de Buenos-Ayres, Buff. pl. enl. No. 730. Fig 2.

Beschreibung des männlichen Vogels: In Gestalt, Lebensart und Manieren viel Aehnlichkeit mit unserem Zaunkönig (*Troglodytes*), zu welchem ich ihn auch den Uebergang machen lasse, aber bedeutend grösser, mit längerem, stärkerem Schnabel, längerem Schwanze und Flügeln. Schnabel etwas kürzer als der Kopf, gebildet wie an der nachfolgenden Art, ohne deutlichen Zahn, aber mit einem sanften Ausschnitte hinter der Oberkieferkuppe; Augenlid mit kleinen Federchen besetzt; die Flügel erreichen noch nicht ein Dritttheil der Schwanzlänge, sind gebildet wie an der nachfolgenden

Art, die vierte und fünfte Schwungfeder die längsten; Schwanz kaum merklich abgestuft, wird wie bei unserm Zaunkönig getragen; Beine wie an der nachfolgenden Art, Ferse mit fünf bis sechs Tafeln belegt.

Färbung: Alle Obertheile haben ein sanftes angenehmes Graubraun, am Unterrücken und Schwanz nur sehr wenig mehr in's Röthliche fallend, Rücken, Flügel und Schwanz höchst fein dunkler in die Queere linürt; an Flügeln und Schwanz sind aber diese Streifen schwarzbraun und weit stärker, auf dem Rücken höchst schwach, Oberhals und Kopf ungefleckt; innere Fahne der mittleren und vorderen Schwungfedern ungefleckt schwärzlich-graubraun; über dem Auge befindet sich ein fahl röthlich-gelber Streifen, der hinter demselben endet; alle Untertheile des Vogels haben eine fahl hellgrau-röthliche Farbe, an der Mitte des Bauchs zuweilen mehr weifslich; Seiten der Brust und des Leibes mehr fahl röthlich-braun überlaufen; Steifs hell röthlich, mit starken schwärzlich-braunen Flecken; Schnabel am Oberkiefer dunkel hornbraun, Unterkiefer an der Wurzel weifslich; Iris dunkel; Beine fleischbraun; *Azara* beschreibt die innern Flügeldeck-

federn gestreift, welches mir an dem brasilianischen Vogel nicht vorgekommen ist.

Ausmessung: Länge 4" 6'''. — Breite 6". — L. d. Schnabels 6''' — Breite d. Schn. auf den Nasenlöchern 1½''' — Breite desselben in seiner Mitte ¾''' — Höhe d. Schn. an der Kinnwinkelspitze 1''' — L. d. Flügels 1" 10⅓''' — L. d. Schwanzes etwas über 1" 6''' — Höhe d. Ferse 7''' — L. d. Mittelzehe 5''' — L. d. äußeren Z. 3½''' — L. d. inneren Z. 2¾''' — L. d. Hinterzehe 3''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. Hinternagels 2½''' —

Weibchen: Von dem männlichen Vogel nicht bemerkbar verschieden.

Junger Vogel: Die Queerlinien sind weniger nett und deutlich abgesetzt, die Kehle mehr weißlich, und die übrigen Untertheile an den Seiten mehr roströthlich.

Dieser angenehme Singvogel ersetzt in den Wohnungen der Brasilianer unsern europäischen Sperling; denn er ist der Hausvogel oder einzige in den Gebäuden vorkommende gefiederte Bewohner. Er gleicht in Gestalt, Farbe und Manieren unserm Zaunkönig (*Troglodytes*) sehr, ist höchst lebhaft, häufig singend, beständig in Bewegung, den Schwanz aufrichtend und damit schnellend, den Körper niedrig

gebeugt tragend, und häufig hin und her durch Zäune, kleine Oeffnungen, unter die Dächer u. s. w. kriechend. Er hält sich an den Gartenpalissaden, Mauern, Dächern u. s. w. auf, gewöhnlich paarweise, hat eine etwas schmatzende Lockstimme, etwa wie einige unserer Grasmücken (*Sylvia*), und läfst, auf einem Zaune, Dache oder Hecke sitzend, einen lauten, angenehmen, belebten und sehr abwechselnden Gesang hören, der ihn zu einem der besten brasilianischen Sänger erhebt. Selbst in den Städten, z. B. *Rio de Janeiro*, *Caravellas* u. a., hörte ich nicht selten seinen Gesang auf einem Gartenzaune oder Dache, auch sind diese niedlichen Vögel von den Bewohnern geliebt und scheinen die Gesellschaft des Menschen zu suchen. Ihre Nahrung besteht in Insecten. Sein Nest erbaut unser Vogel meistens unter die Dächer oder in Mauerhöhlen und zwischen die gewöhnlich aus Cocospalissaden bestehenden Zäune. Schon im Monat Julius sah ich ihn Federn, Halme u. dergl. zu seinem Neste zusammentragen, welches er in dem hohl ausgefaulten Palmenstamme einer Hofumzäunung zu *Caravellas* erbaute, ein anderes Nest fand ich zu *Villa de Belmonte* im Monat August in einer Höhlung zweier Balken an einem Hause.

Das Nest selbst ist klein, schlecht gebaut, oben offen und wenig tief, aus Halmen zusammengesetzt und stark mit Federn durchwirkt; es befanden sich vier, auf stark fleischfarbigem oder rosenrothem Grunde, dunkler roth fein besprengte und getüpfelte, Eier darin.

Buffon bildet diese Species (*pl. enl. No. 730. Fig. 2.*) ab, allein die Figur ist sehr schlecht, Stellung unrichtig, Schnabel und Färbung nur sehr oberflächlich, Kopf- und Halsfedern sehr unrichtig dargestellt. *Buffon's Roitelet de Surinam* (*Troglodytes furvus, Licht.*) scheint mir, nach genauer Vergleichung, nicht zu dieser Art zu gehören, wie einige Ornithologen glauben, da sich verschiedene kleine Abweichungen zeigen, obgleich die Aehnlichkeit beider Vögel sehr groſs ist. *Troglodytes furvus* ist wahrscheinlich die Nachtigall der Holländer in *Surinam*, oder der *Schischu* *). *Azara* hat die besten, gründlichen Nachrichten von dem brasilianischen Vogel gegeben, er nennt die Grundfarbe der Eier weiſs, da ich sie hinge-

*) *S. v. Sack's* Reise nach Surinam, 1ste Abth. pag. 32. — Herr Dr. *Wolf*, welcher dieses Werk mit naturhistorischen Noten versah, irrt, wenn er diesen Vogel für *Pipra musica* ansieht.

gen! rosenroth gefunden habe. Seinen *Basacaraguay* hält er für identisch mit unserm *Troglodytes*, allein meine Beschreibung wird dargethan haben, dafs beide Vögel nur eine oberflächliche Aehnlichkeit und sehr bedeutende Verschiedenheiten zeigen. Ich will hier noch die genaue Vergleichung mit *Troglodytes furvus* folgen lassen.

Troglodytes furvus: Hat sehr viel Aehnlichkeit mit *Tryothorus platensis*, könnte vielleicht Geschlechts- oder Altersverschiedenheit seyn, scheint aber doch eine verschiedene Species zu bilden. Die Farbe ist an den Obertheilen etwa dieselbe, allein der Schwanz fällt weniger in's Roströthliche; die Untertheile sind an *platensis* ungefleckt fahl grauröthlich; an den Seiten des Leibes und der Brust blafs roströthlich überlaufen, bei *furvus* hingegen waren sie mehr schmutzig weifslich, röthlich überlaufen, und an den Seiten des Bauchs und den Schenkeln dunkel queer gewellt und röthlich überlaufen welches wohl auf ein geringeres Alter deutet.

Ausmessung des Troglodytes furvus: Länge etwa 4'' 5''' — L. d. Schwanzes 1'' $6\frac{1}{8}$''' — L. d. Schnabels $4\frac{3}{8}$''' — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{8}$''' — Höhe der Ferse, so weit sie unbefiedert, $6\frac{5}{8}$'''. —

Dieselben Ausmessungen an einem ande-

ren Exemplare des platensis genommen: Länge 4" 2''' — L. d. Schwanzes 1" 8½''' — L. d. Schnabels 5½''' — Höhe d. Schn. 1''' — Höhe der unbefiederten Ferse 5½'''.

Say fand, bei Gelegenheit von Major *Long's* Reise zu den *Rocky Mountains*, noch eine Art des *Genus Thryothorus*, die dem *Great Carolina Wren* sehr nahe steht.

---

2. *T. striolatus.*

Der Schlüpfer mit rostgelber Brust.

S. Schnabel etwas länger als der Kopf, stark; über dem Auge ein weifslicher Strich; Kehle weifslich; Untertheile rostgelb, nach unten rostroth überlaufen; Obertheile braun, Schwung- und Schwanzfedern schwarzbraun queergestreift.

? *Roitelet de la Louisiana*, *Buff. pl. enl. No.* 730. *Fig.* 1.

Kampylorynchus striolatus, *Spix Av.*

Beschreibung des männlichen Vogels nach einem ausgestopften Exemplare: Schnabel stark, etwas länger als der Kopf, höher als breit, von der Mitte an zusammengedrückt, sanft gewölbt messerförmig, Spitze des Oberkiefers sanft hinab gewölbt, mit einem Ausschnitte oder kleinen Zahne versehen; Nasenloch an der Spitze der

Nasenhaut, eiförmig; Tomienränder in der Mitte eingezogen; Kinnwinkel etwa auf ein Dritttheil der Schnabellänge vortretend, zugespitzt, gröfstentheils befiedert, an seiner Spitze nackt; Flügel nicht völlig die Hälfte oder ein Dritttheil des Schwanzes erreichend, abgerundet, indem die erste Feder sehr kurz, die nachfolgenden bis zur fünften zunehmend sind, welche die längste ist; Schwanz mäfsig lang, gewöhnlich etwas aufgerichtet getragen, wie an unserem Zaunkönig; Beine stark und hoch; Fersenrücken mit sechs glatten Tafeln belegt, Fersensohle glatt gestiefelt; Mittelzehe sehr lang, ihr Nagel ebenfalls viel gröfser als die der beiden Nebenzehen; Hinternagel noch weit gröfser, dick, stark, und stark gewölbt.

Färbung: Oberkiefer schwarzbraun, am Rande weifslich, wie der Unterkiefer an der Wurzelhälfte, dessen Spitze ebenfalls schwärzlich ist; Beine graubraun, im Leben wahrscheinlich bleifarben; alle Obertheile des Vogels sind dunkel röthlich-braun, auf dem Kopfe mehr graubraun; von der Nase zieht über dem Auge hin eine weifsliche Linie, Seiten des Kopfs unter derselben dunkelbraun, weiter hinab fahl graulich-braun; Kehle weifslich, kaum merklich fein dunkler gestrichelt; Brust

und ganzer Unterleib rostgelb, an Bauch, Seiten, After und Steifs mehr in's Rostrothe fallend; Unterrücken etwas heller, mehr röthlichbraun als der Rücken, Schwanz mit neun bis zehn schönen, eine Linie breiten, schwarzen Queerbinden bezeichnet, die an der Spitze der äufseren Federn spitzwinklig werden; Flügel an den grofsen Deck- und Schwungfedern ebenfalls schwarz in die Queere gestreift, doch ist die hintere Fahne der letzteren gänzlich dunkel graubraun ohne Flecken.

Ausmessung: Länge ungefähr $4\frac{1}{2}$ bis $5''$ — L. d. Schnabels $9\frac{1}{5}'''$ — Breite d. Schn. auf den Nasenlöchern $1\frac{2}{3}'''$ — Br. d. Schn. in der Mitte $\frac{4}{5}'''$ — Höhe d. Schn. an der Kinnwinkelspitze $1\frac{2}{3}'''$ — L. d. Flügels $2''$ $4'''$ — L. d. Schwanzes etwa $2''$ — Höhe d. Ferse $9\frac{1}{3}'''$ — L. d. Mittelzehe $6\frac{1}{5}'''$ — L. d. äufseren Z. $4\frac{1}{4}'''$ — L. d. inneren Z. $3\frac{4}{5}'''$ — L. d. Hinterzehe $4\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels $2''$ — L. d. äufseren N. $1\frac{7}{8}'''$ — L. d. Hinternagels $3'''$.

Dieser Vogel ist mir nicht oft vorgekommen, da er sich in den dichten, dunkeln Gebüschen aufhält, und daher nicht leicht zu erlegen ist. Er soll eine laute, starke Stimme haben. In der Gestalt gleicht er sehr der vorhergehenden Art, eben so in der Färbung, ist

aber bedeutend gröſser. Von der Lebensart dieser Species kann ich weiter nichts hinzufügen, auch ihre Beschreibung selbst nur nach dem ausgestopften Vogel geben, da er in meiner Abwesenheit geschossen und präparirt wurde.

Buffon's Figur (*pl. enl. No.* 730. *Fig.* 1.) hat mit der hier beschriebenen Species viel Aehnlichkeit, ich vermuthe aber, daſs jene auf *Wilson's great Carolina Wren* bezogen werden müsse, ob sie gleich in der Färbung mehr meinem Vogel gleicht, als dem des *Wilson*. Der eben genannte carolinische Vogel ist verschieden von dem meinigen, ob er gleich viel Aehnlichkeit mit ihm und auch dieselbe Gröſse hat. *Spix* scheint in seinem *Kampylorynchus striolatus* meinen Vogel abbilden zu wollen, allein die Figur ist nicht wohl gerathen.

---

3. *T. Gladiator.*

Der Schlüpfer mit der Degenklinge.

S. Schnabel sehr lang, schlank und gerade; Obertheile olivenbräunlich, Untertheile weiſslich, an den Seiten gelblich-braun überlaufen; Schwanz schwärzlich-braun.

? Troglodytes rectirostris, Swains. Zool. illustr. Vol. III. pl. 140.

? *Ramphocaenus melanurus, Vieillot Gal. d'ois. pl.* 128.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel bedeutend länger als der Kopf, beinahe gerade, an der Wurzel breit, dann zusammengedrückt, in der Mitte höher als breit, sehr schlank, beinahe klingenförmig, an der Spitze des Oberkiefer sanft herab gebogen, mit einem kleinen Zahne; Dillenkante vom Kinnwinkel an sehr sanft aufsteigend, dieser lang, breit, ziemlich zugespitzt, zum Theil befiedert; Firste an der Wurzel, zwischen den etwas vertieften Nasenhäuten kantig erhaben; Nasenloch eine feine Ritze; Flügel kurz, abgerundet, sie falten auf der Schwanzwurzel, die erste Feder sehr kurz, dann nehmen sie zu bis zur fünften, welche die längste ist; Schwanz schwach, schmalfedrig und abgestuft, nur mäfsig lang; Beine schlank, Ferse mit sechs bis sieben glatten Tafeln belegt, Lauf- oder Fersensohle glatt; Hinternagel wenig gröfser als der mittlere Vordernagel.

Färbung: Alle Obertheile röthlich-olivenbraun, die Schwungfedern nur an der Vorderfahne, dabei mehr röthlich überlaufen, die Hinterfahne dunkel graubraun; Schwanz bräunlichschwarz, die äufseren Federn ein wenig bläs-

ser; Untertheile weiſslich, an der Brust treten die grauen Wurzeln der weiſslich bespitzten Federn etwas hervor; Seiten der Brust und des Leibes stark röthlich-graubraun überlaufen; Schnabel am Oberkiefer schwärzlich-braun, am unteren weiſslich.

Ausmessung: Länge etwa 4'' $3\frac{1}{3}$''' — L. d. Schnabels $8\frac{3}{4}$''' — Höhe d. Schn. an der Kinnwinkelspitze 1''' — Breite d. Schn. daselbst $\frac{3}{4}$''' — Br. d. Schn. auf den Nasenlöchern $1\frac{1}{4}$''' — L. d. Flügels 1'' 8''' — L. d. Schwanzes (wie es scheint in der Mauser) 1'' 6''' — Höhe d. Ferse $8\frac{1}{5}$''' — L. d. Mittelzehe $4\frac{1}{2}$''' — L. d. äuſseren Z. $3\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Z. 3''' — L. d. Hinterzehe $3\frac{1}{5}$''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{5}$'''. —

Dieser sonderbare lang- und dünnschnäbelige Vogel ist mir nur selten vorgekommen, auch habe ich ihn nur nach dem ausgestopften Exemplare beschrieben, da er in meiner Abwesenheit erlegt wurde. Er kriecht, wie die übrigen Arten, in den dunkeln, dichten Gebüschen umher, und hat in der Gestalt des Schnabels schon Aehnlichkeit mit dem Geschlecht *Myothera.* Da er mir in der Natur nicht zu Gesicht gekommen ist, so muſs ich

mich in dieser Hinsicht auf die Aussage meiner Jäger verlassen.

Swainson scheint diesen Vogel auf seiner 140sten Tafel darzustellen, allein in diesem Falle ist seine Figur nicht gänzlich tadelfrei, besonders in Hinsicht des Schnabels; denn die herabgebogene Kuppe des Oberkiefers fehlt meinem Vogel.

---

4. *T. Coraya*, Vieill.

Der Schlüpfer mit dem schwarzen Bartstreifen.

S. Oberkopf graubraun, eine weifsliche Linie über den Augen; Kinn und Kehle weifslich, letztere an jeder Seite mit einer schwarzen Längslinie; Obertheile rothbraun; Schwanz graubraun, schwärzlich queergestreift; Bauch röthlich-braun überlaufen.

Le Coraya, Buff. pl. enl. No. 701. *Fig.* 1.
Turdus Coraya, Lath.
Myothera Coraya, Illig.
Vieill. tab. encycl. et meth. pag. 627.
Sphenura Coraya, Licht.
Myothera Coraya, Spix Av. T. II. pag. 73. *Tab.* 73. *Fig.* 2.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Schnabel stark, kürzer als der Kopf, hoch, gegen die Spitze hin zusammengedrückt, hinter der Kuppe des Oberkiefers mit einem kleinen

Zahne; Firste ziemlich scharf, etwas gewölbt, besonders nach der Spitze hin herabgesenkt; Tomien nur wenig eingezogen; Kinnwinkel gegen die Mitte des Schnabels vortretend, ziemlich zugespitzt, befiedert; Nase mit einer stark gerandeten Haut oder einer Hautschuppe bedeckt, an deren unterer Seite die länglich-eiförmige Oeffnung sich befindet, bis zu welcher die Federn vortreten; Zunge wie oben angegeben; Flügel kurz und abgerundet, die Federn ein wenig gekrümmt, die fünfte und sechste sind die längsten, die erste sehr kurz; Schwanz aus zwölf mäſsig langen, abgestuften, unten abgerundeten Federn bestehend; Beine stark und ziemlich hoch; Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt, Fersensohle zusammengedrückt und gestiefelt, d. h. mit einer glatten Tafel belegt; Zehenrücken getäfelt; Hinterzehe groſs und lang, mit starkem, gekrümmtem Nagel.

Färbung: Iris gelbbraun; Beine schmutzig bräunlich-bleifarben; Oberkiefer schwarzbraun mit gelblichem Rande, Unterkiefer blaſsgelb; Scheitel, Nacken, Oberhals und Seiten desselben graubraun; vom Nasenloche zieht über dem Auge hin eine weiſse Linie nach dem Hinterkopfe; Seiten des Kopfs aschgrau und

weiſs gemischt, an der unteren Seite der Backen schwarz, sich gegen einen weiſsen Streifen absetzend, der von dem Unterkiefer unter den Backen hinabzieht; Kehle und Brust weiſslich, aber unter dem weiſsen Unterkieferstreifen zieht an jeder Seite der Kehle eine nette, feine, schwarze Linie bis unter das Ohr hinab; Rücken, Schultern, Flügeldeckfedern und vorderer Saum der dunkelgraubraunen Schwungfedern sind schön röthlich - kastanienbraun; Schwanz dunkel graubraun mit eilf bis zwölf schwärzlichen Queerbinden; Untertheile in der Mitte weiſslich, aber überall und besonders in den Seiten sehr stark gelbbräunlich überlaufen.

Ausmessung: Länge 5″ 8‴ — Breite 7″ — Länge d. Schnabels $6\frac{3}{4}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{3}{4}$‴ Br. d. Schn. $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 2″ $3\frac{1}{3}$‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ — Höhe d. Ferse $7\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe etwa $5\frac{3}{4}$‴ — L. d. äuſseren Z. 4‴ — L. d. inneren Z. $3\frac{7}{8}$‴ — L. d. hinteren Z. 4‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{5}$‴ — L. d. äuſseren N. $1\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren N. $1\frac{5}{6}$‴ — L. d. Hinternagels 3‴. —

Männchen: Von dem Weibchen in der Färbung kaum zu unterscheiden, scheint ein wenig gröſser, auch sind wohl die Farben ein wenig stärker und mehr nett ausgedrückt, Brust

und Kehle sind recht rein, oft auch der Oberkopf mehr aschgrau, worin diese Vögel überhaupt ein wenig variiren, indem der Kopf zuweilen mehr aschgrau oder mehr graubraun ist, wahrscheinlich nach Alter und Geschlecht.

Diesen Vogel fand ich überall in den dichten, sehr dunkeln, niederen Gebüschen, wo er langsam umher hüpft und seine laute, aus ein Paar sonderbaren Tönen bestehende Stimme hören läſst. Man bekommt ihn sehr selten zu sehen, und oft haben sich meine Jäger stunden lang angestellt, um diese schüchternen Vögel zu überlisten, und sie dennoch nicht zu sehen bekommen, während die Stimme ganz in der Nähe gehört wurde. Sie bleiben immer in dem dichtesten, verworrensten Dunkel der niederen Gebüsche, wo sie Insecten finden. Schon *Sonnini* und *Vieillot* geben über diesen Vogel gute Nachrichten, und *Buffon* bildet ihn ab; allein diese Figur ist nicht gut; denn sie zeigt die Untertheile braun, da sie doch in der Natur weiſslich sind, auch fehlen die Kehlstreifen, deren weder *Buffon* noch *Vieillot* erwähnen. Die *Spix*ische Abbildung ist in der Färbung besser als die des *Buffon*, allein bei dieser ist wieder die Stellung und Figur des Vogels vorzuziehen.

Gen. 24. *Coereba*, Bris.

S a ï.

Dieses Geschlecht enthält in Brasilien einige sehr schön gefärbte Vögel, welche *Linné* und die älteren Naturforscher wegen der Wölbung ihres Schnabels zu den Baumläufern (*Certhia*) zählten. *Illiger* vereinigte sie später unter der Benennung *Nectarinia* mit ähnlichen schönen Vögeln der alten Welt, welche durch ein prachtvolles metallglänzendes Gefieder ausgezeichnet sind; allein diese Benennung kann für die americanischen Vögel füglich wegfallen, da sie nicht von Blumensaft, sondern von Beeren und Insecten leben, auch sollen die Arten der alten Welt einen verschiedenartigen Zungenbau besitzen, und von ihnen glaubt man noch gegenwärtig, daſs sie die Honigsäfte der Blumen genieſsen *), welches ich indessen bezweifle. Ich habe in Brasilien vier in das Geschlecht *Coereba* zu rechnende Vogelarten kennen gelernt, sämmtlich den Ornithologen schon längst bekannt, in deren Naturgeschichte ich die beiden nachfolgenden Puncte habe aufklären können, nämlich:

---

*) S. *Levaillant*, *hist. nat. d'ois. d'Afrique*, *Tom.* 6. *p.* 94. u. a. a. Orten.

1) Dafs die bisher besonders aufgestellte *Sylvia* oder *Nectarinia cyanocephala* das Weibchen der *caerulea*, und

2) dafs diese Vögel nicht von Blumensaft leben, wie *Vieillot* und andere Ornithologen noch in ihren neuesten Schriften annehmen. Den letzteren Punct, ich meine die Insectennahrung, habe ich auch für das Geschlecht der Fliegenvögel (*Trochilus*) zuerst bestätiget.

Die Saïs (denn *Caï* ist ihr brasilianischer Name in der von mir bereis'ten Gegend) sind muntere, allerliebste kleine Vögel, die in ihren Manieren und in ihrer Lebensart am meisten Aehnlichkeit mit unsern Sängern (*Sylvia*) zeigen. Sie sind beständig in Bewegung, besonders hoch in den Zweigen der Waldbäume, wo sie von Ast zu Ast fliegend oder hüpfend, sich wie die Meisen anhängen und den Insecten und Baumfrüchten nachstellen. Ich habe in ihren Mägen mehr Früchte als Insecten gefunden, öfters schön rothe Saamenkerne und Beeren, sie ziehen aber nach allen Arten der reifenden Baumfrüchte, besonders den Orangen umher, welchen beinahe alle kleinere brasilianische Vögel und selbst eine Menge der gröfseren Arten gefährlich sind. Zur Zeit der Reife dieser Früchte kommen sie in die Gärten und nähern

sich den menschlichen Wohnungen so sehr als unsere Sänger (*Sylvia*) und unsere Finken in Europa. Sie leben eben so gut in den geschlossenen Waldungen als in abwechselnden Gebüschen. Gesang habe ich von diesen, wegen ihrer Schönheit bekannten Vögeln wohl eigentlich nie gehört, doch soll derselbe als ein leises Zwitschern vorkommen; die gewöhnliche Lockstimme ist ein kurzer Ton. Die Art ihrer Fortpflanzung habe ich nicht beobachten können; denn ich habe nie ein solches Nest gefunden, vermuthe aber, dafs sie in hohe luftige Zweige der Waldbäume bauen. Von künstlich erbauten Nestern des Geschlechts *Coereba* haben mir die brasilianischen Jäger nie etwas sagen können, ich glaube defshalb, dafs diese Thierchen ein einfaches Nest erbauen, wie die Manakin's (*Pipra*), und dafs man mit Unrecht der *Coereba cyanea* das von *Seba* (T. I. Tab. 68. Fig. 2.) abgebildete Nest zuschreibt. Die Figuren der Vogelnester in *Seba's* Werk sind zum Theil sehr unrichtig gedeutet worden, und ich glaube gewifs, dafs ich von einem so künstlichen Nestbaue unterrichtet worden wäre, wenn er existirte, da dergleichen von der gewöhnlichen Art abweichende Bildungen den einheimischen Jägern nicht fremd zu bleiben pflegen.

Obgleich das Gefieder der Saïs vorzüglich schön ist, so habe ich sie doch nie gezähmt in den Wohnungen der Brasilianer angetroffen, vielleicht halten sie die Gefangenschaft nicht wohl aus. *Azara* erwähnt die hier aufzuführenden Vogelarten nicht, es scheint, daſs sie nicht so weit südlich hinab gehen.

---

1. *C. cyanea*, Vieill.

Der blaue Saï mit schwarz und gelben Flügeln.

S. Prächtig glänzend hellblau; Scheitel glänzend blaugrün; Rücken, Augenstreif, Flügel und Schwanz schwarz; innerer Rand der Schwungfedern schön gelb.

Guira Coereba, Marcgr. pag. 212.
Le Guit-Guit noir et bleu, Buff. pl. enl. 83. *Fig.* 2.
— — — *proprement dit, Vieill.*
Vieillot galerie d'ois. pl. 176.
Meine Reise nach Bras. Bd. I. pag. 44. 187. 276.
Caï im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank und angenehm; Auge lebhaft; Schnabel stark, pfriemförmig, an der Wurzel etwas breit, Firste mäſsig erhaben, Spitze sanft hinab gewölbt, etwas zusammengedrückt, zugespitzt; Oberkiefer nur sehr wenig länger als der untere; Tomienrand ein wenig eingezogen;

Nasenlöcher neben der Firste eiförmig vertieft, die Nase bis gegen die Oeffnung mit Federn bedeckt; Kinnwinkel breit, erreicht kaum ein Drittheil der Schnabellänge, ist mäſsig spitzwinklig; die Dillenkante mäſsig zugeschärft; die Flügel erreichen in der Ruhe etwa die Mitte des Schwanzes, die erste Schwungfeder ist die längste; äuſsere Schwanzfedern ein wenig länger als die inneren, daher erscheint der Schwanz in der Mitte ein wenig ausgerandet; Beine schlank, ziemlich hoch, glatt getäfelt, Fersenrücken mit fünf glatten Tafeln belegt; Mittelzehe die längste von allen, über eine Linie länger als die äuſsere, welche wieder länger ist, als die innerste, Hinterzehe etwas kürzer als die innerste. —

Färbung: Schnabel schwarz; Iris graubraun; Beine lebhaft orangenroth; Klauen schwarz; der Scheitel ist schön matt glänzend blaugrün, welches sich vortrefflich gegen die prächtig glänzend ultramarinblaue Farbe des ganzen übrigen Kopfes hebt; die schön blaue Kopffarbe bedeckt ferner den Nacken, die Ohrgegend, Kinn, Kehle, Unterhals, Brust, Bauch, After, Steiſs und Seiten, so wie die Scapularfedern, den Mittel- und Unterrücken, auch die oberen Schwanzdeckfedern; kohl- oder sammt-

schwarz sind die Zügel durch das Auge und noch ein kleiner Fleck hinter demselben, Ober- und Seitenhals, so wie der Rücken bis zu seiner Mitte, die gonzen Flügel, der Schwanz, die Schenkel und die den Schwanz unmittelbar berührenden unteren Deckfedern; Schwungfedern an der inneren Fahne schön gelb, die Spitze derselben aber wieder schwarz.

Ausmessung: Länge etwa 4'' 8''' — Länge d. Schnabels $6\frac{3}{4}$''' — Br. d. Schn. an der Wurzel $1\frac{2}{3}$''' — L. d. Flügels 2'' 3''' — L. d. Schwanzes ungefähr 1'' 3''' — Höhe der Ferse $5\frac{3}{4}$''' — L. d. Mittelzehe $3\frac{3}{5}$''' — L. d. äuſseren Z. $2\frac{4}{5}$''' — L. d. inneren Z. $2\frac{7}{8}$''' — L. d. Hinterzehe 2''' — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{4}$''' — L. d. äuſseren N. 1''' — L. d. inneren N. $1\frac{1}{6}$''' — L. d. Hinternagels 2'''. —

Weibchen: An Gröſse und Gestalt wenig von dem Männchen verschieden. Schnabel schwarzbraun; Iris wie bei dem männlichen Vogel; Beine bräunlich-roth; alle Obertheile zeisiggrün, die unteren blaſsgrün, die Federn in der Mitte weiſslich-gelb, daher diese Theile ein gestricheltes Ansehn erhalten; innere Flügeldeckfedern blaſsgelb; innerer Rand der Schwungfedern blaſs gelblich; Kehle weiſslich; vorderer Rand der Schwungfedern grün.

Junger männlicher Vogel: Farbe wie an dem vorhergehenden, Schwungfedern wie dort schwärzlich - braun mit grünem Vordersaume, allein es fehlt ihnen an der inneren Fahne der blafsgelbe Saum; die Füfse sind graubraun; grofse Flügeldeckfedern graubraun mit breitem grünem Saume.

Junger männlicher Vogel im Federwechsel: Ich besitze mehrere sehr instructive Exemplare dieser Art, wo der ganze Körper noch die grüne Farbe hat, auf dem grünen Rücken aber schon sehr bunt schwarz gefleckt und gleichsam queer gewellt ist; an Nacken, Seiten des Halses, Brust und Bauch stehen überall schon die glänzend blauen Federn einzeln vertheilt, und die grünblauen Scheitelfedern zeigen sich auch gleich schönen glänzenden Flecken. —

Der überaus schöne Gegenstand obiger Beschreibung ist jetzt in allen Cabinetten verbreitet und sehr gemein, er wird aber dennoch immer eine der gröfsten Zierden derselben bleiben. Er scheint über den gröfsten Theil von Südamerica verbreitet, indem er in *Guiana*, *Surinam* und *Cayenne* vorkommt, in *Mexico* leben soll und bei *Rio de Janeiro* von mir noch beobachtet wurde. In den von mir bereis'ten

Gegenden ist er nirgends so häufig als in der Provinz *Espirito Santo*; denn dort in dem schönen Walde von *Barra de Jucú*, unweit der Seeküste, erlegten meine Jäger eine grofse Menge dieser schönen Vögel. Sie waren in der Paarzeit gepaart, übrigens aber in kleinen Gesellschaften, von sechs bis acht Stücken vereint, und durchzogen munter die hohen Baumzweige. In ihren Mägen fand man meistens Ueberreste von Früchten, doch auch von Insecten. Eine laute Stimme oder einen bedeutenden Gesang haben wir nicht von ihnen gehört, sie sollen indessen ein ziemlich leises Gezwitscher haben, und ihre Lockstimme ist ein oft und schnell wiederholter kurzer Laut. Sie hüpfen und flattern, gleich unseren Meisen, gesellschaftlich von Ast zu Ast, sind stets in Bewegung, halten sich nicht lange an einer Stelle auf. Oft sind sie mit andern kleinen Vögeln, z. B. den Tangara's oder kleinen Sängern (*Sylvia*, *Hylophilus*) gesellschaftlich vereint. Sie leben in grofsen Wäldern und offenen, mit Gebüschen abwechselnden Gegenden. In der Zeit, wenn die saftigen Früchte, besonders die Orangen, reifen, stellen sie diesen eifrig nach, alsdann kann man auf diesen Bäumen alle Sorten der schönsten kleinen Vögel in Menge erlegen.

Herr Professor *Lichtenstein* sagt in der Erläuterung zu *Marcgrave's* Naturgeschichte von Brasilien, dafs dieser Vogel in der *Menzel*schen Abbildung *Caii-curiba* genannt sey, die Benennung *Caï* scheint also in einem grofsen Theile von Brasilien zu gelten. *Büffon* bildet (*pl. enl. No.* 83.) unsern Vogel ziemlich richtig ab, allein die schöne blaue Farbe hat der Maler nicht erreicht, auch dürfte es schwer seyn, diesen prachtvollen Glanz nachzuahmen. Die Tafel. *No.* 682. stellt *Buffon's grimpereau verd de Cayenne* oder den *Guit-Guit tout verd* vor, der wahrscheinlich eine, ziemlich schlecht gerathene, Abbildung des jungen *Coereba cyanea* oder *spiza* seyn soll. *Vieillot's* Abbildung ist ziemlich hübsch, doch erreichen alle Abbildungen den Glanz und die Lebhaftigkeit dieses schönen Vogels in der Natur nicht.

---

2. *C. caerulea*, Vieill.

Der blaue schwarzkehlige Saï.

S. Körper schön glänzend blaugrün; Zügel, Nasenfedern, Kinn, Kehle bis zur Brust, Oberrücken und Schwanz schwarz; Deck- und Schwungfedern schwarz mit blauen Rändern; Weibchen grün, mit himmelblauem Scheitel und Backen.

Le Guit-Guit noir et bleu, Buff., Vieill.

Certhia caerulea et Motacilla cyanocephala, *Linn.*, *Gmel.*

Nectarinia cyanocephala, *Swains. Zool. illustr. Vol. II. pl.* 117.

Guit-Guit verd et bleu à gorge blanche, *Buff.*, das *Weibchen* (*pl. enl. No.* 578. *Fig.* 1.)

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt etwa der vorhergehenden Art, aber weniger schlank; Schnabel in der Hauptsache von derselben Bildung, allein etwas kürzer und von stärkerem Höhendurchmesser, daher dicker; Kinnwinkel an seinem Vordertheile nackt; übrige Theile gebildet wie an No. 1.

Färbung: Schnabel schwarz; Iris lebhaft rothbraun; Beine fleischfarben-bräunlich; die die Nasenlöcher deckenden Federn, der Zügel, ein kleiner Fleck hinter dem Auge, Kinn, Kehle, Mitte des Unterhalses, Rücken bis zu seiner Mitte und Schwanz sind dunkel schwarz, alle übrigen Theile glänzend himmelblau, welches nach dem Lichte hin, wie bei *Procnias ventralis* (*Ampelis tersa*, *Linn.*), in ein prächtiges Grün schillert; die blauen Federn sind an der Wurzel aschgrau und nicht so fest als die blauen der vorhergehenden Art, sondern mehr locker, weſshalb man zuweilen die graue Farbe hindurch blicken sieht; Scapular-, groſse Flü-

geldeck- und Schwungfedern schwarz, mit schönen, starken, himmelblauen Rändern.

Ausmessung: Länge 4″ 7‴ — Breite 7″ 6‴ — L. d. Schnabels 5‴ — Breite d. Schn. 2‴ — Höhe d. Schn. 1‴ — L. d. Flügels 2″ $4\frac{5}{6}$‴ — L d. Schwanzes etwa 1″ 4‴ — Höhe d. Ferse $6\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Z. $2\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{4}$‴ — L. d. Hinterzehe 2‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinternagels $1\frac{4}{5}$‴. —

Altes Weibchen: Ist bis jetzt als *Motacilla cyanocephala*, *Linn.*, oder als *Buffon's Guit-Guit verd et bleu à gorge blanche* bekannt gewesen. Iris hoch rothbraun; Beine bräunlichfleischfarben; Schnabel am Oberkiefer schwarzbraun, Unterkiefer blafs hornbräunlich; Scheitel und Backen blafs himmelblau, obere kleine Flügeldeckfedern graublau, etwas in's Grünliche fallend; ganzes übriges Gefieder lebhaft papagaygrün, an den Obertheilen ein wenig bräunlich überlaufen, an den Untertheilen lebhafter und heller grün, zuweilen etwas gelblich gemischt, und die Federn an der Wurzel grau; Steifsfedern blafs, mehr in's Graugelbe fallend; Kehle blafs aschgrau; grofse Flügeldeck- und hintere Schwungfedern grünlichbraun mit schön grünen Rändern, eben so die

meisten Schwanzfedern; vordere Schwung- und ein Paar Schwanzfedern mit himmelblauem Vordersaume.

Ausmessung: Länge 4″ 8½‴ — Breite 7″ 2‴. —

Dieser weibliche Vogel ist von *Buffon*, *pl. enl. No.* 578. *Fig.* 1., sehr fehlerhaft abgebildet; denn weder die Gestalt noch Färbung sind richtig dargestellt.

Jungen Vögeln fehlt manchmal der blaue Kopf, den sie indessen gewöhnlich in beiden Geschlechtern besitzen, und sie sind nicht so schön grün als das alte Weibchen, mehr bräunlich und schmutzig überlaufen.

Männlicher Vogel im Uebergange: Befindet sich in verschiedenen Exemplaren in meiner Sammlung. Er ist über und über himmelblau und schwarz, allein in der glänzend blauen Farbe stehen noch einzelne lebhaft grüne Federn. —

Der hier beschriebene Saï hat die Lebensart und Manieren des vorhergehenden, und lebt auch mit ihm in ein und derselben Gegend. Ich erlegte zuerst das alte Weibchen bei *Rio de Janeiro*, und fand in dessen Magen damals, in der kalten Jahreszeit im Monat Julius, grofse

rothe Saamenkerne, so wie die Untersuchung ihrer Mägen uns meistentheils Fruchtüberreste gezeigt hat. Sie ziehen in kleinen Gesellschaften umher, sind nicht selten und lassen sich zum Schusse nahe kommen. Ihre Lockstimme ist kurz und fein. *Buffon* beschreibt seinen Vogel aus *Guiana*, und da er bei *Rio* gefunden wird, so ist er über einen großen Theil von Südamerica verbreitet.

Im *Dictionnaire des sciences naturelles* (Vol. 41. pag. 169.) wird der weibliche Vogel dieser Species (*Motacilla cyanocephala*, *Linn.*) für eine Varietät des *Pitpit bleu* (*Motacilla cayana*, *Linn.*) ausgegeben, welches, wie ich gezeigt, ungegründet, indem der cayennische Vogel mir in Brasilien nie vorgekommen ist, dagegen *Coereba caerulea* überall paarweise geschossen werden kann. *Swainson* hat dagegen, nachdem ich in meiner Reisebeschreibung jenen Irrthum aufgeklärt, ein Paar dieser niedlichen Vögel recht gut abgebildet, nur schade, dafs die Farben des Männchens nicht schön und lebhaft genug sind.

3. *C. spiza.*

Der grüne Saï mit schwarzem Kopfe.

S. Körper schön glänzend grün; Obertheil und Seiten des Kopfs schwarz; Weibchen grünlich papagaygrün, ohne schwarzen Kopf.

Certhia spiza, Linn., Lath.
Le Guit - Guit verd à tête noire, Buff. pl. enl. No. 578. Fig. 2.
Coereba melanocephala, Vieill.
Meine Reise nach Bras. B. I. pag. 276.
Caï im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt etwa der vorhergehenden Arten; Schnabel stark, etwas gewölbt und vorn sanft hinabgebogen, beide Kiefer etwa gleich lang, Wurzel des Oberkiefers breit, Firste sanft messerförmig erhaben; Nase mit einer Haut bedeckt, das Nasenloch nur wenig geöffnet, unbefiedert; Kinnwinkel mäſsig zugespitzt, ziemlich breit und beinahe gänzlich befiedert; Flügel ziemlich kurz, sie erreichen kaum ein Dritttheil des Schwanzes; Beine stark und ziemlich hoch, glatt getäfelt, oder die Ferse mit vier bis fünf groſsen, glatten Schildtafeln belegt; Nägel stark und gewölbt; Schwanzfedern ziemlich gleich lang. —

Färbung: Oberkiefer schwarz, der untere citrongelb; Iris im Auge graubraun; Beine

schön bleifarben; ganzes Gefieder sehr schön lebhaft und glänzend etwas dunkel bläulich-grün, an Hals und Untertheilen am hellsten und glänzendsten; Deckfedern der Flügel und mittlere Schwanzfedern ziemlich dunkelgrün; Oberkopf bis in den Nacken, und Seiten des ganzen Kopfs, bis unter das Ohr dunkel schwarz; Schwung-, Schwanz- und grofse Flügeldeckfedern bräunlich-schwarz, mit lebhaft grünen Rändern und Vorderfahne; Schaftgegend der mittleren grünen Schwanzfedern schwarz; die grünen Federn des Leibes sind an der Wurzelhälfte schwärzlich.

Ausmessung: Länge 5'' $2\frac{2}{3}$''' — Breite 8'' — L. d. Schnabels 7''' — Breite d. Schn. $2\frac{1}{3}$''' — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{4}$''' — L. d. Flügels 2'' $5\frac{1}{2}$''' — L. d Schwanzes ungefähr 1'' 5''' — Höhe d. Ferse 7''' — L. d. Mittelzehe $4\frac{3}{4}$''' — L. d. äufseren Z. 3''' — L. d. inneren Z. $2\frac{6}{7}$''' — L. d. Hinterzehe 3''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren N. $1\frac{1}{8}$'''. —

Weibchen: Der Unterschnabel ist nicht so lebhaft gelb, mehr weifslich-gelb; der Kopf hat nichts von der schönen schwarzen Farbe; der ganze Körper ohne Ausnahme ist papagaygrün, und nicht von der mehr in's Spangrüne

fallenden Mischung des Männchens; Obertheile etwas dunkler als die unteren, die Kehle fällt etwas in's Gelbliche; Schwungfedern dunkel graubraun, mit grünem Vordersaume; Schwanzfedern eben so, nur die mittleren grün; Beine graubraun.

Junger Vogel: Gefärbt wie das Weibchen, aber die Untertheile heller, Kehle und Bauch mehr gelblich-grün.

Dieser schöne Vogel ist mir in einigen Gegenden häufiger vorgekommen, als in anderen; ich habe ihn aber nirgends so zahlreich gefunden, als in der Gegend von *Villa Viçoza* am Flusse *Peruhype*, auch weiter nördlich war er nicht selten. Sie halten sich sowohl in den Gebüschen als in den grofsen Urwaldungen auf, haben mit den vorhergehenden einerlei Lebensweise, und ich habe sie nicht singen, sondern nur eine kurze Lockstimme von sich geben gehört.

Buffon bildet diese schöne Species (No. 578. Fig. 2) ab, allein nicht gut; denn das schöne Grün ist viel zu dunkel und ohne alles Leben, welches bei diesem Gefieder besonders durch einen unvergleichlichen Glanz hervorgebracht wird.

4. *C. flaveola*, Vieill.

D e r g e l b b ä u c h i g e S a ï.

S. Obertheile aschgraubraun, über das Auge hin ein weiſser Streifen; Kehle aschgrau oder weiſslich; Steiſs weiſslich; Untertheile schön gelb; äuſsere Schwanzfedern mit weiſsen Spitzen.

Certhia flaveola, Linn., Lath.
Le Sucrier, Buff.
Le Guit-Guit Sucrier, Vieill.
Nectarinia flaveola, Swains. Vol. III. pl. 142.
Meine Reise nach Bras. B. I. pag. 297.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein kleiner kurz gedrungener Vogel. Schnabel kürzer als der Kopf, sehr zugespitzt, sanft gewölbt, stark, Firste kantig erhaben, Nasenlöcher unbefiedert, Kinnwinkel ziemlich stumpf und befiedert; Beine ziemlich hoch, schlank, die Ferse mit vier glatten Tafeln belegt; Flügel etwas über ein Dritttheil der Schwanzlänge hinaustretend; Schwanz ziemlich kurz, die äuſseren Federn an Länge nur sehr wenig abnehmend, wodurch er sehr sanft abgerundet erscheint.

Färbung: Schnabel schwarz; Iris graubraun; Beine fleischbraun; Obertheile dunkel graubraun, bei manchen Individuen etwas blässer; Kehle rein aschblau; über das Auge hin

zieht ein breiter weifser Streifen, der auf den Nasenlöchern beginnt, und an der Seite des Hinterkopfs endet; Brust und Bauch bis zu den Beinen lebhaft gelb; Schenkel, Aftergegend und *uropygium* weniger lebhaft oder blässer gelb; Steifs weifslich; vordere Schwung- und Schwanzfedern dunkel graubraun, die ersteren mit weifsem Vordersaume, die letzteren mit weifsem Randsaume, und die äufseren mit weifser Spitze.

Weibchen: Vom männlichen Vogel kaum zu unterscheiden, ich glaube, dafs der erstere die Farben etwas lebhafter trägt.

Junge Vögel: Alle Farben sind blafs und die Kehle ist nicht aschgrau, sondern weifslichgrau und unrein, alle Farben verloschen; solche Vögel sind oft noch sehr klein.

Ausmessung: Länge 3″ 10‴ — L. d. Schnabels 4¾‴ — Höhe d. Schn. 1½‴ — Breite d. Schn. 1‴ — L. d. Flügels 2″ 1⅓‴ — L. d. Schwanzes 1″ — Höhe d. Ferse 6½‴ — L. d. Mittelzehe 3¾‴ — L. d. äufseren Z. 2⅓‴ — L. d. inneren Z. 2¾‴ — L. d. Hinterzehe 2⅕‴ — L. d. Mittelnagels 1⅓‴ — L. d. Hinternagels 2‴. —

Der kleine Vogel obiger Beschreibung ist in allen von mir bereis'ten brasilianischen Ge-

genden sehr gemein, er lebt in Gebüschen, den menschlichen Wohnungen nahe und in den grofsen Waldungen. Er soll einen leisen Gesang haben, ob ich gleich aus eigener Erfahrung nur von einer kurzen Lockstimme reden kann. Er ist über den gröfsten Theil von Südamerica ausgedehnt; denn er kommt auf den Inseln vor, in *Guiana* und ganz Brasilien. *Azara* scheint ihn in *Paraguay* nicht beobachtet zu haben. Dafs dieser Vogel sich von Zuckersaft nähren soll, hat man mir in Brasilien nirgends bestätigt, auch habe ich nichts ähnliches bemerkt. In *Jamaica* sollen diese Vögel auf ihren Obertheilen gänzlich schwarz gefärbt seyn, welches doch vielleicht eine specifische Verschiedenheit begründet, andere Varietäten aus verschiedenen Provinzen von Südamerica kann man bei *Vieillot* und andern Ornithologen nachlesen, sie bilden vielleicht verschiedene Arten. In Brasilien sind mir keine Varietäten unter diesen Vögeln vorgekommen.

Vieillot sagt, in *Cayenne* baue dieser Vogel ein künstliches Nest, welches an einer Liane aufgehängt sey, wovon ich in Brasilien nichts in Erfahrung gebracht habe.

Swainson hat eine ziemlich gute Abbildung unseres Vogels gegeben. Nach ihm soll

er Insecten und Blumensaft verzehren; das erstere ist gegründet, allein das letztere höchst unwahrscheinlich da er mit seiner kurzen Sängerzunge gar nicht in die Röhren der Blumen eindringen kann. Auch *Swainson* redet von dem hängenden Neste, allein er wird dieses aus *Vieillot's* Schriften entnommen haben.

Sect. 5. Dentirostres.

Zahnschnäbler.

Fam. XII. Muscicapiadae, Vig.

Fliegenfängerartige Vögel.

Die zahlreiche Familie der Fliegenfänger zeichnet sich durch ihren mehr oder weniger breit und platt gedrückten Schnabel aus, und schliefst sich sowohl durch Körperbildung als durch Lebensart und übrige Eigenheiten natürlich an die Sänger an, auch kann man beinahe die vollkommene Reihe der Uebergänge von den letzteren bis zu den höchst breit- und plattschnäbeligen *Platyrynchos* und *Todus* darstellen. Die erste Abtheilung dieser Familie bildet den wahren Uebergang zu den Sängern, und zählt eine Menge von Vögeln, welche noch einen ganz artigen Gesang haben, und also auch in dieser Hinsicht einen Uebergang zu den ächten, beinahe stummen und stupiden

Fliegenfängern bilden. Die Breite des Schnabels nimmt bei allen diesen Vögeln immer allmälig zu, sie erreicht in dem Geschlechte *Platyrynchos* die gröſste Breite, und je mehr diese zunimmt, desto mehr geht Gesang und andere empfehlende Eigenschaften verloren. Die wahren breitschnäbligen Vögel sind einsam, still, entweder ohne bedeutende Stimme, oder haben einen lauten, schreienden Ruf, aber nur gewiſs höchst wenige von ihnen singen. Ich nehme für die hier aufgestellte Familie, nebst dem Hauptzuge, daſs sie sämmtlich insectenfressend sind, folgende Charactere an:

Schnabel an der Wurzel immer mehr breit als hoch, häufig sehr platt gedrückt, die Kuppe des Oberkiefers herabgebogen und mit einem kleinen Zähnchen oder Ausschnitte versehen. *Bartborsten* am Mundwinkel.

Diese Vögel sind in den americanischen Urwäldern höchst zahlreich an Arten und Individuen, indem man sie in allen Gebüschen von mannichfaltiger Art beobachtet. Viele von ihnen gleichen sich aber dennoch im höchsten Grade, und sind nur durch wenige Züge von einander unterschieden. Diese Arten dienen alsdann zum Beweise des Satzes, daſs

in Brasilien die Thiergestalten sehr häufig wiederholt sind.

Das Gefieder ist unter den mir vorgekommenen Arten meist einfach gefärbt, grau, olivengrün, braun oder schwärzlich, bei einigen auch lebhaft und schön, sehr viele haben die Untertheile schön gelb gefärbt. Eine merkwürdige Eigenheit, die sehr häufig in dieser Familie vorkommt, und unter diesen Vögeln für America beinahe national ist, da sie auch im nördlichen Theile dieses Continents vorkommt, besteht in der gelben, orangenrothen oder weifsen Färbung der Scheitelfedern, welche von andern gewöhnlich schwarz gefärbten Seitenfedern des Scheitels eingefafst, und in der Ruhe häufig bedeckt und verborgen werden; oft sind diese abweichend gefärbten Scheitelfedern an ihrer Spitze wieder von der Farbe der übrigen Obertheile.

Sie nähren sich sämmtlich von Insecten, denen sie meistens still sitzend auf einem isolirten Aste auflauern, steigen zum Theil auch oft nach fliegenden Insecten in die Luft, und fallen auf ihren Standort wieder ein.

Ihr Nestbau ist zum Theil einfach und kunstlos, zum Theil sehr künstlich und von merkwürdig abweichender, ganz ungewöhnli-

cher Bildung. Ich muſs schlieſslich noch bemerken, daſs es ein sehr schwieriges Geschäft ist, die Vögel dieser Familie scharf und genau in verschiedene Geschlechter zu theilen. Die Uebergänge sind so allmälig und die Arten so mannichfaltig, daſs auch ich schwerlich hier dem Kenner zu genügen hoffen darf. Ich beschränke mich darauf, die einzelnen Arten genau und richtig zu beschreiben, die Sonderung derselben in Gruppen bleibt nachher einem jeden Leser anheim gestellt.

Anm. Bei dieser, so wie bei einigen andern Familien breitschnäbliger Vögel bin ich von dem Grundsatze abgegangen, die Breite des Schnabels auf den Nasenlöchern zu messen. Wegen des am Mundwinkel häufig sehr breit heraustretenden Kieferrandes nahm ich bei den genannten Geschlechtern die Breite dieses Theils bei dem Ende der Stirnfedern, und nicht der Nasenfedern. Den Höhendurchmesser des geschlossenen Schnabels habe ich durchgängig an der Spitze des Kinnwinkels gemessen.

Gen. 25. *Entomophagus*,

Fliegenstelze.

Der von mir hier als besonderes *Genus* aufgestellte Vogel hat den Schnabel der Fliegenfänger und die hohen Beine der Steinschmätzer (*Saxicola*), mit welchen er auch

einerlei Manieren und eine ähnliche Lebensart vereinigt, kommt jedoch den Fliegenfängern wieder durch gröſseres Phlegma näher. Seine Charactere sind folgende.

Schnabel: stark, gerade, kürzer als der Kopf, an der Wurzel ausgebreitet, doppelt so breit als hoch, daselbst mit kaum merklich bogig austretendem Rande; Firste kantig, die Kuppe ein wenig herabgebogen mit sehr kleinem Zähnchen; Dille des Unterkiefers an der Wurzel abgeflächt, alsdann sanft gewölbt aufsteigend; Bartborsten am Mundwinkel.

Zunge: halb so lang als der Unterkiefer, hornartig, an der Spitze nur kaum bemerkbar getheilt.

Flügel: mäſsig lang, die zweite und dritte Schwungfeder etwa gleich und die längsten.

Schwanz: abgestuft.

Beine: hoch, die Ferse mehr als noch einmal so lang als die Mittelzehe (ohne ihren Nagel). —

---

1. *E. mystaceus.*

Die weiſs und schwarze Fliegenstelze.

F. Ein Streifen durch die Augen und die Flügel schwarzbraun; Schwanzfedern schwarz mit weiſsen

Spitzen; Rücken fahl röthlich-grau; ganzer übriger Köper weiſs.

Muscicapa mystacea, *Spix Av. T. II. pag. 22. Tab. 31. a. Männchen und Weibchen.*

Lavandeira im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel eines *Muscicapa*, Gestalt und Lebensweise einer *Saxicola*. Schnabel beinahe so lang als der Kopf, stark, doppelt so breit als hoch, rundlich dick, Firste kantig, gerade, vorn mit einem kleinen Häkchen herabgebogen, hinter welchem ein kleines Zähnchen befindlich; Nasenhaut befiedert, an ihrem vorderen Ende das eiförmig-rundliche Nasenloch, dessen oberer Rand aufgeschwollen ist; Schnabel an den Seiten geradlinig, am Mundwinkel ein wenig austretend, nur an der Spitze oder dem Häkchen ein wenig zusammengedrückt; Dillenkante vor dem Kinnwinkel abgeflächt, hinter ihrer Spitze ein wenig kantig und sanft aufsteigend; Kinnwinkel etwa halb Schnabellänge, vorn mäſsig abgerundet, befiedert; Bartborsten an Nase und Mundwinkel ziemlich schwach; Zunge halb so lang als der Unterkiefer, hornartig, an der Spitze nur kaum bemerkbar getheilt; Augenlid ziemlich nackt; Flügel mäſsig lang, erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, sind ziemlich

zugespitzt, die dritte Feder ist die längste, die erste ziemlich lang; Schwanz mäfsig lang, abgestuft, die mittleren Federn abgenutzt; Ferse hoch, beinahe anderthalbmal so lang als die Mittelzehe, mit sechs sehr glatten wenig bemerkbaren Tafeln belegt; äufsere Zehe nur sehr wenig länger als die innere, die beiden äufseren an der Wurzel etwas vereint; Hinternagel bedeutend gröfser als der mittlere.

Färbung: Iris im Auge graubraun; Schnabel, Füfse und der Rachen schwarz; vom Nasenloche läuft durch das Auge bis nach dem Hinterkopf ein nach vorn schwarzer, nach hinten bräunlich-schwarzer Streifen; Kopf, Hals, Unterrücken und alle Untertheile sind weifs, der Ober- und Mittelrücken röthlich-grau; Flügel gänzlich schwarzbraun, Schwungfederschäfte mehr gelbröthlich; Schwanzfedern bräunlich-schwarz, die äufseren mit weifsen Spitzen, welche den beiden mittleren fehlen; untere und obere Schwanzdeckfedern sehr lang und schön weifs.

Ausmessung: Länge 6" 4''' — Breite 8" 9½''' — Länge des Schnabels, so weit er entblöfst ist, 6½''' — Br. d. Schn. 3''' — Höhe d. Schn. 1¾''' — L. d. Flügels etwa 2" 6''' — L. d. Schwanzes etwa 2" 6''' — Höhe der Ferse 10½''' — L. d. Mittelzehe 5¼''' — L. d. Hinter-

zehe 3''' — L. d. äufseren Z. 3 [illegible]/8''' — L. d. inneren Z. 3 [illegible]/6''' — L. d. Mittelnagels 2 [illegible]/3''' — L. d. Hinternagels 2 [illegible]/5'''.

Weibchen: Der weifse Scheitel ist grau gestrichelt, Seiten der Brust mehr grau, übrigens kein Unterschied.

Junger Vogel: Am Flusse *Itahype* im Monat December erlegt. Auf dem Rücken mehr gelblich überlaufen, die Farben sämmtlich mehr unrein und blafs, das Weifse beschmutzt; Beine bleifarbig; Schwanz noch kürzer als am alten Vogel, grofse Flügeldeckfedern mit braunrothen Spitzensäumen.

Dieser Vogel hat in Gestalt und Lebensart viel Aehnlichkeit mit den Steinschmätzern (*Saxicola*), ist aber langsamer und träger als unser Weifsschwanz (*Saxicola oenanthe*), dabei hat sein Schnabel weit mehr Verwandtschaft mit *Muscicapa*. Er läuft an den Flufsufern schnell auf dem Boden hin, indem er den Schwanz auf und ab bewegt, und die Brasilianer nennen ihn defshalb *Lavandeira* (Bachstelze). Ich habe diese Vögel auch sehr häufig auf Viehtriften bemerkt. Sie sitzen oft lange still auf einem Pfahle, Zaune oder isolirten Aste, um den Insecten aufzulauern, und stellen also in jeder Hinsicht ein vollkommenes

Bindeglied zwischen *Saxicola* und *Muscicapa* dar. Am Flusse *Belmonte* bemerkte ich diesen Vogel zuerst, nachher am *Itahype*, auch *Spix* beschreibt ihn aus der Provinz *Bahia*. Eine Stimme habe ich nie von ihm gehört.

Die bekannte *Muscicapa bicolor* hat Aehnlichkeit mit unserem Vogel, scheint aber verschieden, eben so *Azara's Dominicain* (Voy. Vol. III. p. 362); denn ich habe unter meinen Vögeln nie Varietäten, und auch alle jungen Vögel schon mit dem schwarzen Augenstreifen versehen gefunden. *Azara's* Beschreibung seines *Dominicain* paſst durchaus nicht auf meinen Vogel, dagegen ist derselbe von *Spix* abgebildet und erwähnt worden.

Gen. 26. *Muscicapa*, Linn.

Fliegenfänger.

Ich nehme dieses an Arten und Uebergängen so zahlreiche und daher schwierige Geschlecht, einige Ausnahmen abgerechnet, etwa wie es *Temminck* in seinem *Manuel d'ornithologie* (Vol. II.) aufstellte. Dieses *Genus* vereinigt eine groſse Anzahl von Vögeln, welche eine gewisse Hauptähnlichkeit, dabei aber eine Reihe von Abweichungen zeigen, deren Son-

derung durch bestimmte scharfe Unterscheidungsmerkmale sehr schwierig ist. Der Schnabel ist in dem *Linnéischen Genus Muscicapa* an der Wurzel ausgebreitet, und geht von der schlanken, dem Sängerschnabel ähnlichen Bildung, bis in die höchst plattgedrückte Gestalt des *Platyrynchos*-Schnabels über, der mehr als noch einmal so breit ist, als hoch. Seine Seitenränder sind bald geradlinig, bald weniger, bald mehr bogig austretend, und es ist hier keine scharfe Gränzlinie aufzufinden, sondern überall erblickt man allmälige Uebergänge, sowohl in der Körperbildung als in der Lebensart der Fliegenfänger.

Einige Ornithologen haben jetzt angefangen, mehrere Geschlechter aus dieser Familie zu bilden, deren Charactere mir aber nicht bezeichnend genug scheinen. So hat z. B. Herr *Swainson* neuerlich eine Aufzählung der Arten für das *Genus Tyrannus* *) gegeben, welches er sehr natürlich nennt; ich muſs aber meiner Ueberzeugung zu Folge sagen, daſs ich diese Vögel von den übrigen Fliegenfängern meistens durchaus nicht durch scharf bezeichnende Züge

*) S. *Ferussac's bullet. des sciences natur.*, *Avril* 1828. *pag.* 433.

zu unterscheiden weiſs. Die von Hrn. *Swainson* aufgeführten Arten sind zum Theil in Bildung und Lebensart wahre Fliegenfänger, und zeigen selbst verschiedenartige Uebergänge.

Da mir diese Eintheilung nicht genügte, so habe ich versucht, die gröſsere oder geringere Zusammendrückung oder Ausbreitung des Schnabels als Kennzeichen anzunehmen, ob ich gleich wohl fühle, daſs auch diese nur sehr mangelhaft ist. Mehrere Versuche werden nach und nach auf den richtigen Weg führen. Ich nehme für mein *Genus Muscicapa* folgende Charactere an:

Schnabel: stark, an der Wurzel ausgebreitet, kantig, am Seitenrande geradlinig oder wenigstens nicht bogig austretend, an der Mitte vor oder an der Kuppe mehr oder weniger zusammengedrückt; diese etwas hakenförmig herabgekrümmt, mit einem kleinen Zahne versehen. Bartborsten am Mundwinkel.

Flügel: mäſsig lang.

Beine: mäſsig lang, oder kurz.

A. Sängerartige Fliegenfänger.

Gestalt angenehm, etwa von Sylvia; Schnabel schlank, gerade, mäfsig breit und dick; Ferse mäfsig hoch. Sie haben gewöhnlich Gesang.

---

1. *Muscicapa rivularis.*

Der grauscheitliche Fliegenfänger.

Fl. Oberkopf dunkel aschgrau, ein weifslicher Streifen über dem Auge; Obertheile olivengrün; Untertheile weifslichgelb; Brust und Seiten bräunlich-gelb überlaufen.

Meine Reise nach Bras. Bd. II. pag. 103.

Vieill. tabl. encycl. et méth. pag. 496.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröfse und Gestalt der *Sylvia atricapilla*. Schnabel stark, gerade, mäfsig breit, Spitze des Oberkiefers sanft hinab gewölbt, mit einem kleinen Zähnchen; Firste mäfsig kantig erhaben; Nasenlöcher in der sanft vertieften Nasenhaut mit Federn und Bartborsten bedeckt; Tomienrand nach der Spitze hin ein wenig eingezogen; Unterkiefer gerade, Dillenkante abgeflächt und ein wenig sanft aufsteigend; an jeder Seite des Mundwinkels stehen sechs, sieben bis acht drei und eine halbe Linie lange, steife Bartborsten; Kinnwinkel abgerundet, befiedert; Zunge ziemlich kurz, vorn an der Spitze ein wenig getheilt; Augenlid sparsam be-

fiedert; Flügel etwas über die Schwanzwurzel hinausfallend, die dritte Feder die längste; Schwanz mäfsig lang, wie an den Sängern, nur sehr wenig abgestuft. Beine ziemlich hoch und schlank, Ferse mit fünf bis sechs höchst glatten, grofsen, langen Tafeln belegt, Laufsohle scharf zusammengedrückt, glatt gestiefelt; Nebenzehen ziemlich gleich lang, Hinternagel am gröfsesten.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel schwarz; Beine hell gelblich-fleischbraun; Scheitel und Backen dunkel aschgrau, die letzteren etwas weifslich gemischt; über jedem Auge ein weifsgelber Streifen; Zügel schwarz; Kinnwinkel gelblich; Kinn und Kehle gelblich-weifs; Brust graugelblich überlaufen; Bauch in der Mitte weifs; Seiten wie die Brust graugelblich-braun, eben so After und Steifs; Hinterkopf, Oberhals und alle Obertheile dunkel olivengrün, in's Zeisiggrüne fallend; Seitenfedern des Schwanzes an der inneren Fahne graubraun; Schwungfedern ebenfalls an der inneren Fahne und Spitze dunkel graubraun, übrigens alle diese Theile wie der Rücken.

Ausmessung: Länge 5″ 3‴ — Breite 7″ 3‴ — Länge d. Schnabels $4\frac{4}{5}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{5}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 2″

$4\frac{1}{2}'''$ — L. d. Schwanzes etwas über $2''$ — Höhe d. Ferse $10'''$ — L. d. Mittelzehe $5\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren Z. $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. Hinterzehe $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels $2'''$ — L. d. Hinternagels $3'''$. —

Weibchen: Von dem Männchen nicht bedeutend verschieden, der Unterleib vielleicht weniger weifs, und der Scheitel etwas blässer.

Dieser niedliche Vogel hat etwa die Gestalt und Lebhaftigkeit eines Sängers (*Sylvia*), z. B. der *Sylvia cyanecula* oder *suecica*, nur ist er schneller und weit beweglicher, er verbindet also mit den vollkommenen Kennzeichen eines *Muscicapa* die Manieren eines Sängers und eignet sich defshalb ganz vortrefflich zu einem Bindegliede beider Geschlechter. Er lebt an den von mir besuchten Flüssen in Brasilien, da wo diese mit Waldungen und dichten Gebüschen bedeckt sind, im dunkelsten Schatten. Die Nähe des Wassers scheint er sehr zu lieben, etwa wie unser Blaukehlchen, und er kriecht in den Ufern und dichten Pflanzen, Reisern und den Uferhöhlen, mit aufgerichtetem Schwanze umher, womit er auch beständig schnellt. Ich fand ihn zuerst am Flusse *Belmonte*, an den einsamen, kleinen, über Gestein und Felsenstücke herabrauschenden *Cor-*

rugos oder Waldbächen, welche sich in den Fluſs ergieſsen, hier lieſs er seinen Gesang im der kühlen Feuchtigkeit dieser malerischen, wilden Waldscenen hören. Später fand ich ihn ebenfalls sehr häufig an den in den Fluſs *Ilhéos* einfallenden kleinen Bächen der groſsen Urwälder, wo ich auch sein Nest fand. An den Ufern gröſserer Flüsse, z. B. des *Belmonte*, lebt er in der dichten Verflechtung der dem Wasser nahen Gewächse und Zweige, besonders unter den Baumwurzeln und zwischen dem Ufergestein, wo man ihn umherkriechen und nach seiner Nahrung, den Insecten, suchen sieht.

Diese Vögel leben nur in der Paarzeit gepaart, übrigens einsam. Das niedliche Nest fand ich in der Höhlung der Erde eines Bachufers, nach Art unseres Roth- oder Blaukehlchens, wo es im dunkeln Schatten unter jung hervorwachsenden Cocosblättern und andern schönen Gesträuchen angelegt war. Der Eingang in die Höhlung war ziemlich enge, das Nestchen oben über von der Erde geschützt, sehr nett von dürren Halmen und kleinen Wurzeln tief und glatt gebaut, darin befanden sich zwei weiſse, am stumpfen Ende rothpunctirte Eier, am Ende des Monats December. Das

Männchen liefs in der Nähe des Nests beständig seinen Gesang hören, welcher leise beginnt und immer lauter wird, und aus acht bis zehn kurz aufeinander folgenden, gleichartigen, immer an Stärke zunehmenden Tönen besteht. —

Dieser Vogel hat Aehnlichkeit mit *Azara's Tachuris à tête couleur de plomb*, allein er ist viel gröfser.

---

2. *M. chrysochloris.*

Der gelb und olivengrüne Fliegenfänger.

Fl. Obertheile olivengrün, Flügel und Schwanz graubraun, die Deck- und Schwungfedern der ersteren breit weifslich eingefafst; ein Streifen über dem Auge und alle Untertheile schön limonengelb.

Beschreibung des männlichen Vogels: Kaum kleiner als unsere Nachtigall. Schnabel wie an unsern deutschen Fliegenfängern, gerade, mäfsig breit, die Kuppe ein wenig herabgebogen, mit kleinem Zähnchen; Nasenloch ziemlich eröffnet, die Nasenhaut bis dahin befiedert; Kinnwinkel ziemlich abgerundet, die Nasen- und Kinnwinkelfedern endigen in Borsten, streben vorwärts, auch am Mundwinkel stehen kleine Borsten; Flügel zugespitzt, erreichen nicht völlig die Mitte des Schwanzes,

die zweite und dritte Feder sind die längsten; Schwanz ziemlich gleich; Beine ziemlich kurz und schlank, Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt; Mittelnagel beinahe so lang als der hintere.

Färbung: Schnabel dunkel hornbraun, am Unterkiefer blässer; Iris graubraun; Beine schwärzlich-braun; Obertheile graulich-olivengrün, eben so die kleinen Flügeldeckfedern; mittlere und grofse Flügeldeck- und Schwungfedern graubraun, mit starken weifslichen Spitzensäumen, wodurch ein Paar weifsliche Querstreifen auf den Deckfedern entstehen; hintere und mittlere Schwungfedern mit gelblich-weifsem Saume; Schwanz graubraun, die äufsere Feder jeder Seite mit einem gelblich-weifsen Rande an der äufseren Fahne; ein starker Streifen, welcher auf der Nase entspringt und über dem Auge weg nach dem Hinterkopfe zieht, so wie alle Untertheile des Vogels vom Kinne bis zum Schwanze sind schön lebhaft gelb, an den Seiten der Brust olivengrün überlaufen; innere Flügeldeckfedern blafsgelb.

Ausmessung nach einem ausgestopften Exemplare: Länge etwa 5″ 6 bis 10‴ — Länge d. Schnabels 5‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{2}$‴ — Breite d. Schn. $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 2″ 11‴ — L. d.

Schwanzes 2'' 6''' — Höhe d. Ferse $7\frac{1}{3}$''' — L. d. Mittelzehe 5''' — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{6}$''' — L. d. äuſseren Z. $3\frac{3}{4}$''' — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinternagels $2\frac{2}{3}$'''. —

Weibchen: Die groſsen weiſsen Einfassungen der Flügeldeckfedern und mittleren Schwungfedern sind hier sehr stark, bei dem Männchen aber weniger bemerkbar, übrigens alles ziemlich gleich.

Dieser schöne Fliegenfänger ist in manchen Gegenden nicht selten, ich habe ihn besonders häufig auf den Inseln im Flusse *Belmonte* gesehen, wo er auf den Gebüschen saſs, aber auch wie ein Sänger umherkroch, und unsern Wohnungen sehr nahe kam. Von seiner übrigen Lebensart und Manieren kann ich nichts weiter hinzufügen.

---

3. *M. agilis.*

Der Fliegenfänger mit dem weiſsen Augenstreifen.

Fl. Scheitel aschgrau, an den Seiten schwärzlich eingefaſst; über dem Auge hin ein weiſslicher Streifen; Obertheile hell olivengrün; Schwungfedern graubraun mit grünem Vordersaume; Untertheile weiſslich, Seiten olivengrün überlaufen.

Le Gabier d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 330.
Lanius agilis, Mus. Berol.
Tamnophilus agilis, Spix Av. T. II. pag. 25. Tab. 34. Fig. 1.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt angenehm und schlank; Schnabel stark, an der Wurzel mäſsig breit, von der Mitte an zusammengedrückt; Firste sanft gewölbt, ein über den Unterkiefer herabtretendes Häkchen und kleiner Zahn dahinter; Kinnwinkel beinahe halb Schnabellänge, vorn mäſsig abgestumpft, leicht befiedert; Nasenloch klein, länglichrund, in der Mitte der etwas vertieften Nasenhaut; Bartborsten ziemlich zart und schwach; Flügel ziemlich lang, sie reichen etwas über die Mitte des Schwanzes hinaus, sind zugespitzt, die dritte Schwungfeder die längste; Schwanz mäſsig stark, schmal, in der Ruhe in der Mitte etwas ausgerandet; Beine mäſsig lang, Ferse mit fünf glatten Tafeln belegt, äuſsere Zehen an der Wurzel vereint; Hinternagel gröſser als die übrigen.

Färbung: Schnabel oben graulich-hornbraun, Unterkiefer grau, der Rand weiſslich; Beine bleifarben; Iris graubraun; Scheitel hell aschgrau, von einem weiſsen, an den Nasenlöchern beginnenden und über dem Auge nach

dem Hinterkopfe ziehenden Streifen, durch eine schwarze Linie getrennt; Zügel schwärzlich-grau; Seiten des Kopfs und Halses, so wie alle Obertheile des Vogels von einem angenehmen, hellen Olivengrün; grofse Deck- und Schwungfedern der Flügel schwärzlich-braun, die äufsere Fahne grün, hinterer Rand der inneren Fahne blafs weifslich-gelb; Schwanzfedern heller graubraun, äufsere Fahne grün; innere Flügeldeckfedern gelblich-grün; Untertheile vom Kinn bis zum Schwanz weifslich, Seiten olivengrün, Brust ein wenig grau überlaufen; Steifs grünlich.

Ausmessung: Länge 5" 5‴ — Breite 7" 11‴ — L. d. Schnabels 5½‴ — Breite d. Schn. 2‴ — Höhe d. Schn. 1¼‴ — L. d. Flügels 2" 5½‴ — L. d. Schwanzes etwa 1" 9‴ — L. d. Mittelzehe 4‴ — L. d. äufseren Z. 3‴ — L. d. inneren Z. 2‴ — L. d. Hinterzehe 2½‴ — L. d. Mittelnagels 1½‴ — L. d. Hinternagels 1⅔‴ — L. d. äufseren N. ⅔‴ — Höhe d. Ferse 6½‴. —

Weibchen: Weniger nett und schön gefärbt als das Männchen, übrigens kein bedeutender Unterschied.

Ausmessung: Länge 5" 1‴ — Breite 7" 9‴. —

Junger Vogel: Es fehlen hier die deutlichen Kopfstreifen, übrigens ist kein bedeutender Unterschied von dem Alten.

Dieser niedliche Vogel ist von *Azara* zuerst beschrieben, später bald unter die Würger (*Lanius*), bald in andere Geschlechter versetzt worden, auch hat er in seiner Bildung so viel Aehnlichkeit mit den letzteren, als mit den Sängern und Fliegenfängern, doch würde ich ihn nicht zu den Batara's (*Tamnophilus*) setzen. In der Lebensart hat er die meiste Verwandtschaft mit *Sylvia*, und ich glaube deſshalb, daſs man ihn in deren Nähe zu den Fliegenfängern bringen könne. Er ist überall in den von mir bereis'ten Gegenden gemein, belebt die Gebüsche wie die groſsen Wälder, und hat einen ziemlich unbedeutenden Gesang. Sein Nest erbaut dieser Vogel sehr niedlich. Ich fand dasselbe im Monat December. Es fand sich in der Gabel eines Astes frei schwebend befestiget, wie das unseres Pirol's (*Oriolus galbula, Linn.*). Die Gestalt des Nestes selbst war die gewöhnliche, halbkugelförmig, aber ziemlich tief, von hell grünen Tillandsia-Fäden oder Fadenflechten und weiſser Wolle, aus Baum- und Pflanzenwolle erbaut, und sehr stark mit breitem Bast und Grasblättern durchwebt, inwendig sehr nett

und glatt mit dürren Grashalmen ausgelegt; die fünf Jungen, welche sich in dem Neste befanden, hatten das oben angegebene Gefieder.

Dr. v. *Spix* bildet unseren Vogel auf seiner 84sten Tafel Figur 1. ab. —

B. Kurzschnäbelige Fliegenfänger.
Gestalt etwa von Sylvia, Schnabel klein, kurz, an der Wurzel ziemlich breit. Sie sind zum Theil niedliche Vögel.

---

4. *M. brevirostris.*

Der kurzschnäbelige Fliegenfänger.

Fl. Schnabel sehr kurz; Oberkörper olivengrau; auf den Deckfedern der Flügel drei weifsliche Queerstreifen; Schwungfedern gelblich-weifs gerandet; Kinn, Kehle und Unterhals weifsgrau, übriger Unterleib sehr blafs limonengelb.

? Platyrynchus paganus, Spix *Av. Vol. II. pag.* 13. *Tab.* 16. *Fig.* 1.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel kurz, in der Mitte und hinter der Spitze zusammengedrückt, etwa um ein Drittheil breiter als hoch; Firste gerade, ziemlich scharf erhaben, nach der Spitze hinab gewölbt, nur sehr wenig über den Unterkiefer hinab tretend, mit einem kleinen Einschnitte oder Zahn-

chen; Dille des Unterkiefers nach der Spitze hin sehr sanft aufsteigend, rundlich abgeflächt; Nasenloch weit, rundlich-eiförmig, ein wenig mit Borstfedern bedeckt; Kinnwinkel etwas über ein Drittheil der Schnabellänge, abgerundet, an der Spitze mit vorstrebenden Borstfedern bedeckt; die Flügel erreichen etwa ein Drittheil des Schwanzes, sind mäſsig zugespitzt, die erste Feder die kürzeste, die vierte die längste, die dritte und vierte ziemlich gleich lang; Schwanz stark, aus ziemlich langen, schmalen Federn bestehend, in der Mitte kaum merklich ausgerandet; Beine ziemlich kurz, Ferse etwa anderthalbmal so lang als die Mittelzehe, mit sechs glatten Tafeln belegt; Hinternagel am gröſsten; Scheitelfedern dicht, lang und buschig, können im Affecte ein wenig aufgerichtet werden.

Färbung: Schnabel und Füſse dunkel hornfarben-fleischbraun; Rachen blaſs gelb; Iris graubraun; alle Obertheile des Vogels olivengrau, auf Kopf und oberen Schwanzdeckfedern etwas dunkler, auf dem ersteren zuweilen ein wenig gestrichelt; Flügel dunkel graubraun, die groſsen Deck- und hinteren Schwungfedern mit schmutzig weiſsem, breitem Spitzensaume, wodurch drei breite weiſsliche Queerstreifen,

auf den Deckfedern entstehen; mittlere und vordere Schwungfedern mit blafs gelblichen Vordersaume; Schwanz dunkel graubraun, die äufseren Rändchen der Federn etwas oliven-graugrün; Kinn weifslich; Kehle, Unterhals und Oberbrust hell weifsgrau oder blafs aschgrau; Unterbrust und alle Untertheile bis zum Schwanz hell blafs limonengelb.

Ausmessung: Länge 6'' — Breite 9'' 4''' — Länge d. Schnabels 3⅔''' — Breite d. Schn. 2⅔''' — Höhe d. Schn. 1⅓''' — L. d. Flügels 3'' 1''' — L. d. Schwanzes 2'' 9 bis 10''' — Höhe d. Ferse 8''' — L. d. Mittelzehe 4½''' — L. d. äufseren Z. 3⅓''' — L. d. inneren Zehe 3⅓''' — L. d. Hinterzehe 2½''' — L. d. Mittelnagels 2¼''' — L. d. Hinternagels 2¼'''. —

Weibchen: Die ganze Brust ist hier aschgrau und blafs gelblich gestrichelt, übrigens kein bedeutender Unterschied an beiden Geschlechtern.

Junge Vögel: Sie haben weniger grünlichen Anstrich, und ihre Flügelränder sind blofs schmutzig weifslich.

Dieser Vogel ist ein ächter Fliegenfänger, und überall ziemlich gemein. Ich fand ihn häufig nahe um *Rio de Janeiro*, und er liefs sich ohne Furcht sehr nahe kommen. Er ist

ein stiller phlegmatischer Vogel, wie die meisten verwandten Arten, und ich habe keine Stimme von ihm gehört.

Spix hat einen *Platyrynchos brevirostris* (T. II. Tab. 15. Fig. 1. pag. 13.), den ich aber auf meinen *Muscipeta Aoilus* deuten möchte; dagegen scheint *Spix's Platyrynchos paganus* hierher zu gehören, und nur die Länge des Schnabels weicht von der meines Vogels ab, ein kleiner Unterschied kann hier indeſs durch die Art zu messen herbeigeführt werden.

C. Manakinartige Fliegenfänger.

Aehnlichkeit mit Pipra. Schnabel mäſsig stark, wenig breit, ziemlich kurz und gewölbt; Flügel ziemlich kurz, Schwanz mäſsig stark.

---

5. M. virescens.

Der braungrüne Fliegenfänger.

M. Schnabel kurz und schmal; Körper dunkel schmutzig olivenfarben, Flügel und Schwanz röthlichbraun; Ferse etwas mehr als ein Drittheil länger als die Mittelzehe.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Ein gedrungener, starker Vogel von der Gröſse einer Lerche. Kopf dick, Flügel kurz, Schwanz

mäſsig lang, aber stark; Beine ziemlich hoch, messerförmig erhaben, hinter der Kuppe etwas zusammengedrückt, mit etwas eingezogenen Tomien; Firste nach der Kuppe hin sanft gewölbt, kaum merklich über den Unterkiefer herabtretend, mit einem Ausschnitte hinter der Kuppe; Nasenloch wie an den übrigen Arten, mit vorwärts strebenden, haarartig endenden Federn beinahe bedeckt; Dille sehr sanft aufsteigend, vor dem Kinnwinkel flach, nachher rundlich-kantig; Kinnwinkel etwas über ein Drittheil der Schnabellänge, ziemlich abgerundet, mit borstig endenden Federn bedeckt; Mundwinkel mit vielen langen, zarten Bartborsten bis unter das Auge hin besetzt; Zunge vorn ein wenig gespalten; Augenlid mit kleinen Federn sparsam besetzt; Flügel kaum ein Drittheil der Schwanzlänge, die vierte Feder die längste; Schwanz mäſsig lang, äuſsere Federn sehr wenig kürzer, daher ist er nur sehr schwach abgerundet; Ferse etwas mehr als ein Dritttheil länger als die Mittelzehe, mit sechs glatten Tafeln belegt, von welchen die obere gröſstentheils noch befiedert ist; zwei äuſsere Zehen mit ihren zwei Wurzelgelenken verwachsen; Hinter- und Mittelnagel groſs.

Färbung: Oberkiefer und Spitze des un-

teren horngrau-braun, Wurzel des unteren bleifarben; Iris graubraun; Beine bräunlich-bleigrau, ganzes Gefieder dunkel schmutzig-olivengrün, am Rücken und den Seiten der Brust ein wenig mehr bräunlich überlaufen, in der Gegend des Auges etwas mehr in's Aschgraue fallend; Flügel und Schwanz schmutzig röthlich-braun, olivenfarben überlaufen; obere kleine Flügeldeckfedern wie der Körper, die mittleren schon größeren mit röthlich-olivenbraunen Rändern; innere Schwungfederfahnen dunkel graubraun; Steiß ein wenig röthlich überlaufen; innere Flügeldeckfedern blaß röthlich-olivengrau.

Ausmessung: Länge 6″ 3‴ — Breite 9″ 3‴ — L. d. Schnabels 4$\frac{2}{5}$‴ — Breite d. Schn. 2$\frac{5}{6}$‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 2″ 10$\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes 2″ 3‴ — Höhe d. Ferse 9‴ — L. d. Mittelzehe 4$\frac{2}{3}$‴ — L. d. äußeren Z. 3$\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Z. 2$\frac{7}{8}$‴ — L. d. Hinterzehe 3$\frac{1}{3}$‴ — L. d. Mittelnagels 2$\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinternagels 3‴. —

Dieser Vogel hat in seinem Schnabel eine geringere Breite und mehr Höhe als die eigentlichen Fliegenfänger, auch ist dieser Theil etwas zusammengedrückt, wodurch er den Uebergang zu den *Pipra's* und *Cotinga's* zu machen

scheint, ich kann ihn aber doch nirgends anders hinsetzen, als in das *Genus Muscicapa*, da er auch in der Lebensart vollkommen mit diesen Vögeln übereinstimmt. Ich erhielt diese Species nur einmal während der Dauer meiner Reise, und zwar den beschriebenen weiblichen Vogel, in den Wäldern und Gebüschen der Gegend des *Arrayal da Conquista* im Innern der Provinz *Bahia*.

In seinen Farben hat dieser Vogel viel Aehnlichkeit mit *Spix's Platyrynchos ruficauda* (*Spix*, T. II. pag. 9. Tab. 11. Fig. 1.), und letzterer könnte in dieser Hinsicht wohl der männliche Vogel seyn; allein der Name *Platyrynchos* würde nicht auf meinen Vogel passen, der unter allen mir bekannten brasilianischen Arten des Geschlechts *Muscicapa*, wie gesagt, den am wenigsten breiten Schnabel trägt, ich vermuthe daher, dafs bei den vielen in Brasilien vorkommenden Wiederholungen der Thiergestalten, diese beiden Vögel einander nur ähnlich, dennoch aber verschiedener Art sind.

D. Cotingaartige Fliegenfänger.

Schnabel stark, dick, ziemlich kurz, gewölbt; Flügel stark und ziemlich lang; Schwanz meistens stark; Ferse ziemlich kurz. Stimme meist sonderbar und laut.

---

6. *M. plumbea*, Illig.

Der lautrufende Fliegenfänger.

Fl. Gröfse einer Amsel; Gefieder aschgrau, am Unterleibe blässer, dabei etwas bräunlich überlaufen; Flügel und Schwanz bräunlich überlaufen.

Muscicapa vociferans.
Meine Reise nach Bras. B. I. p. 242. B. II. p. 118.
Sebastiam oder *Sabiah do mato virgem* im östlichen Brasilien.
Qui-qui-nieck botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, dick, kürzer als der Kopf, anderthalbmal so breit als hoch, Firste nur höchst sanft gewölbt, nach der Spitze hinab geneigt und in kurzem Haken über den Unterkiefer herabtretend, dahinter ein kleiner Ausschnitt oder Zähnchen; Nasenloch wie an den übrigen Arten, eiförmig, zum Theil ein wenig mit Borstfederchen bedeckt; Unterkiefer unten abgerundet, die Dille nur an der Spitze ein wenig kantig, und auch der Unterkiefer zeigt vor seiner Spitze oder Kuppe einen kleinen Aus-

schnitt, Kinnwinkel breit, grofs, abgerundet; an der Spitze sparsam befiedert, die Federn mit Borsten endigend; Mundwinkel und Nase mit Bartborsten versehen; Rachen weit; Zunge pfeilförmig, noch nicht halb so lang als der Schnabel, an der Spitze mit mehreren kleinen Fransen; Körper gestreckt, die etwas langen Scheitelfedern können aufgerichtet werden; Schwanz lang und gleich, nur in der Mitte ein wenig ausgerandet, mit zwölf starken Federn, etwa wie an *Turdus Merula;* die Flügel erreichen nicht völlig das erste Dritttheil des Schwanzes, die erste Schwungfeder ist die kürzeste, die vierte die längste, aber die fünfte nur kaum merklich kürzer; Beine kurz; Ferse nicht viel länger als die Mittelzehe, mit sieben bis acht Tafeln belegt und ein wenig unter den Fufsbeuge befiedert; Hinter- und Mittelnagel grofs, der hintere am gröfsesten; zwei äufsere Zehen vereint, äufserste länger als die innerste.

Färbung: Iris dunkel graubraun, nach der Pupille hin mehr aschgrau; Schnabel schwärzlichbraun, an der Wurzel des Unterkiefers blässer; Rachen lebhaft hochgelb; Beine grünlich aschgrau; ganzes Gefieder unansehnlich aschgrau, an den Obertheilen etwas dunkel, an den unteren blässer; Kopf und Hals etwas gelblich oder

bräunlich angeflogen, eben so Rücken und Schultern, jedoch kaum bemerkbar; grofse Deck- und Schwungfedern dunkel aschgrau-bräunlich, etwas bräunlich gerandet, an dem inneren Fahnenrande etwas weifslich; Schwanz eben so, nur ungerandet, aber mit weifslichen Federkielen; alle Untertheile hell aschgrau, Brust und Unterhals am dunkelsten, an den Spitzen der Federn stark gelblich; Bauch weifslich-grau mit gelblichen Federspitzen, bald mehr, bald weniger.

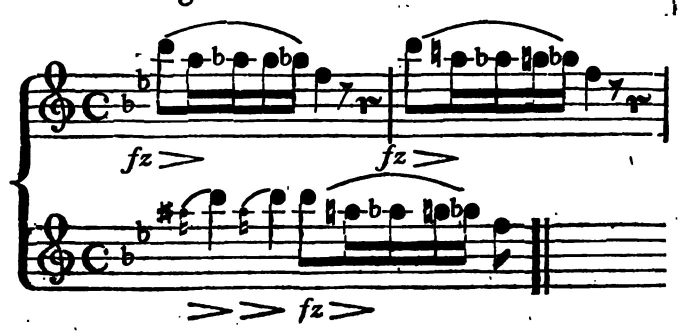
Ausmessung: Länge 9″ 11‴ — Breite 14″ 6‴ — L. d. Schnabels 8‴ — Br. d. Schn. 5‴ — Höhe d. Schn. 3‴ — L. d. Flügels 4″ $8\frac{1}{4}$‴ — L. d. Schwanzes etwas über 4″ — Höhe d. Ferse $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe 6‴ — L. d. äufseren Z. $4\frac{1}{8}$‴ — L. d. inneren Z. $3\frac{3}{4}$‴ — L. d. Hinterzehe $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelnagels 3‴ — L. d. äufseren N. 2‴ — L. d. Hinternagels $3\frac{1}{5}$‴.

Weibchen: Von dem Männchen sehr wenig verschieden.

Dieser Vogel überrascht den reisenden Fremdling in den brasilianischen Urwäldern durch seine höchst laute, sonderbare Stimme. Ich habe diese Thiere blofs in der Gegend des *Mucuri*, am *Alcobaça* und in der alten verwilderten Waldstrafse des *Capitão Filisberto*, im-

mer aber in dicht geschlossenem, hohem und schattenreichem Urwalde gefunden, wo alsdann immer eine Menge dieser Vögel zugleich ihre Stimmen hören liefsen. Sie sitzen ziemlich hoch, etwa vierzig bis fünfzig Fuſs hoch, auch wohl noch niedriger, nach Art der ächten Fliegenfänger meistens unbeweglich auf einem Aste, worin sie auch mit den Cotinga's Aehnlichkeit haben, und man erkennt sie, ihres unansehnlich grauen Gefieders wegen, nur schwer, gewöhnlich nur durch Hülfe ihrer lauten Stimme. Diese beginnt mit zwei sehr lauten, ziemlich tiefen und vollen Pfiffen, welche allmälig herabsinken, und nun folgt sogleich ein dreistimmiger sehr lauter Pfiff, nach Art unserer Schäfer.

Ich habe es versucht, diese Stimme etwa auf nachfolgende Art in Noten auszudrücken:



Anm. Am deutlichsten auf der A Saite mit einem Finger auf der Violine abzuziehen.

Da diese Vögel gewöhnlich gesellschaftlich und in Menge vereint sind, so machen ihre Stimmen einen solchen Lärm, daſs der ganze Wald davon wiederhallt und der fremde Jäger bei diesem Concerte sich des Staunens nicht enthalten kann. Als wir zum erstenmal uns in der Mitte einer Gesellschaft solcher Vögel befanden, blickten wir uns befremdet an und sprangen sogleich von unseren Pferden, um die Bekanntschaft dieser sonderbaren Gäste zu machen. In ihren Mägen fand ich Ueberreste von Insecten. Ihren Nestbau habe ich leider nicht kennen gelernt.

An den Flüssen *Mucuri* und *Alcobaça* belegt man diesen Vogel mit der Benennung *Sebastião* oder *Sebastiam*, in *Minas Geraës* trägt er den Namen *Sabiah do mato virgem* oder Drossel des Urwaldes.

---

7. *M. sibilatrix.*

Der pfeifende Fliegenfänger.

Fl. Körper aschgrau, hier und da bräunlich überlaufen; Flügel und Schwanz bräunlich-grau, groſse Deck- und Schwanzfedern mit weiſsgelblichen Spitzen; mittlere kleine Flügeldeckfedern oliven-

grün; kleine Deckfedern am humerus und Flügelbuge, so wie die Seiten der Brust, gelb.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel dick, stark, gerade, ziemlich kurz, mäſsig breit, Firste kantig erhaben, an der Spitze hinab gewölbt, mit der Kuppe ein wenig über den Unterkiefer herabtretend und einem kleinen Zahne dahinter; Schnabel vor der Spitze nur ein wenig zusammengedrückt; Unterkiefer mit abgerundeter sehr sanft aufwärts gewölbter Dillenkante, vor der Spitze der Kieferrand mit einem kleinen Ausschnitte versehen; Nasenloch lateral, beinahe gänzlich von den Nasenfedern bedeckt; Kinnwinkel mehr als ein Drittheil, groſs, breit, mit borstig endenden Federn bedeckt; Bartborsten am Mundwinkel nicht stark; Auge groſs und lebhaft; Augenlid befiedert; Flügel lang und schlank, zugespitzt, erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, die vierte Feder ist die längste; Schwanz stark, breit wie bei den Drosseln (*Turdus*), äuſsere Federn nur wenig kürzer, daher erscheint er sanft abgerundet; Beine kurz und schwach; Ferse etwa mit fünf glatten Tafeln belegt, kaum um ein Drittheil länger als die Mittelzehe; äuſsere Zehen mit den zwei Wurzelgliedern vereint, Hinterzehe etwa so lang

als die äufserste; Mittel- und Hinternagel grofs.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel bräunlich-schwarz, Wurzel des Unterkiefers blässer; Beine fleischbraun; ganzer Körper aschgrau, olivengrünlich überlaufen, an den Untertheilen blässer, besonders an Bauch, After und Steifs; grofse Deck-, Schwung- und Schwanzfedern dunkel graubraun, mit grünlich-grauer oder röthlich-graubrauner Vorderkante; die ersteren, so wie die Schwanzfedern, deren beide mittlere ausgenommen, mit fahl röthlich-weifsen Spitzenfleckchen; kleine Flügeldeckfedern lebhaft olivengrün, darüber aber befindet sich an dem Flügelbuge und *humerus* ein schön citrongelber Fleck, und ein ähnlicher bedeckt die Brust an jeder ihrer Seiten; Bauch und Oberbrust ein wenig gelblich überlaufen; Spitzen der unteren Schwanzdeckfedern gelbröthlich. —

Ausmessung: Länge 8" 3''' — Breite 13" 3''' — L. d. Schnabels 6½''' — Br. d. Schn. 3⅔''' — Höhe d. Schn. 3''' — L. d. Flügels 4" 1⅓''' — L. d. Schwanzes 3" 4''' — Höhe d. Ferse 7⅔''' — L. d. Mittelzehe 5½''' — L. d. äufseren Z. 4⅔''' — L. d. inneren Z. 3¼''' — L. d. Hinterzehe 4½''' — L. d. Mittelnagels 3''' —

L. d. äufseren N. $1\frac{1}{4}'''$ — L. d. Hinternagels $3\frac{1}{2}'''$. —

Andere Männchen gleichen dem vorhin beschriebenen vollkommen, allein die Farbe ist heller und mehr rein aschgrau, besonders auch alle Obertheile blässer, und die gelben Federn an Schultern und Seiten der Brust sind nicht citrongelb, sondern röthlich-braungelb, oder etwa lebhaft orangen-bräunlich.

Dieser Vogel bewohnt blofs die dunkeln Schatten der geschlossenen Urwälder, wie der vorhergehende, und sitzt gewöhnlich stille. Seine Stimme ist ein feiner, zarter Pfiff, daher man ihn mit allem Rechte den Pfeifer nennen kann. Ich habe diese Species blofs in den ruhigsten, geschlossenen Waldungen an der alten Strafse des *Capitao Filisberto* beobachtet, und hier besonders an schauerlich einsamen, selten besuchten Stellen, in stillen, tiefen, dunkeln Thälern, in der Nähe wild herabrauschender *Corregos* oder kleiner Waldbäche, die nie von dem Tritte des Europäers, vielleicht höchst selten einmal von dem Fufse des jagenden *Camacan*-Indianers beunruhiget werden. Das Nest dieses stillen einsamen Vogels habe ich nie zu finden das Glück gehabt.

8. *M. squamata.*

Der Fliegenfänger mit wellenstreifigem Bauche.

M. Scheitel schwarz; Oberleib zeisiggrün; Schwungfedern und Schwanz schwarzbraun mit grünen Rändern; Untertheile gelb mit schwarzen Wellenlinien.

Lanius squamatus, Licht.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Körper gedrungen, Kopf dick, Flügel lang, Schwanz ziemlich kurz. Schnabel kurz, gerade, schmal, nur höchst wenig breiter als hoch, Firste kantig, an der Spitze herabgebogen, mit kleinem über den Unterkiefer herabtretenden Haken, dahinter mit einem Zahne; Nasenloch eirund, ziemlich weit, von den vorstrebenden, borstig endenden Nasenfedern halb bedeckt; Unterkiefer am Kinnwinkel abgeflächt, gegen die Spitze hin abgerundet, vor derselben am Tomienrande mit einem kleinen Ausschnitte versehen; Kinnwinkel kaum ein Dritttheil der Schnabellänge, mit borstig endenden Federn besetzt; mäſsig starke schwarze Bartborsten am Mundwinkel, auf dem Zügel und, wie gesagt, oben und unten den Schnabel umgebend; Auge groſs; Augenlid sparsam befiedert; Flügel stark, lang und ziemlich zugespitzt, sie erreichen das letzte Dritttheil des Schwanzes, die dritte Feder

ſcheint die längſte zu ſeyn; Schwanz ziemlich kurz, ſchmal, gleich, aus zwölf nur wenig zugeſpitzten Federn beſtehend; Beine mäſsig hoch, Ferſe mit fünf bis ſechs glatten Tafeln belegt, um ein Drittheil länger als die Mittelzehe; äuſsere Zehen an der Wurzel vereint, die äuſserſte länger als die innerſte; Mittel- und Hinternagel groſs.

Färbung: Auge dunkel; Schnabel am Oberkiefer ſchwarzbraun, am unteren röthlich weiſs; Beine bräunlich-fleiſchfarben; der ganze Oberkopf iſt ſchwarz, an der Stirn ein wenig in's Olivengrünliche ziehend, die Federn des Scheitels etwas lang und dicht; Seiten des Kopfs, Halſes und alle Obertheile des ganzen Vogels zeiſiggrün, eben ſo die mittleren Schwanzfedern, groſse Deckfedern, Schwungfedern und alle übrigen Schwanzfedern ſchwärzlich-graubraun, an der Vorderfahne grün wie der Rücken; Untertheile vom Kinne bis zum Schwanze gelb, mit ſtarken, ſchwarzen, bogigen Wellenlinien, die am Steiſse bläſſer und verloſchener, an der Bruſt am ſtärkſten und dichteſten ſtehen; innere Flügeldeckfedern hell gelb. —

Ausmessung: Länge 6″ 9‴ bis 7″ — L. d. Schnabels $6\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. 3‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 3″ $8\frac{1}{2}$‴ — L. d.

Schwanzes 2″ 4‴ — Höhe d. Ferse $8\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe $5\frac{3}{4}$‴ — L. d. äufseren Z. $3\frac{7}{8}$‴ — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{4}$‴ — L. d. Hinterzehe $3\frac{4}{5}$‴ — L. d. Mittelnagels 3‴ — L. d. äufseren N. 2‴ — L. d. Hinternagels $3\frac{1}{5}$‴. —

? *Männchen*: Ich halte einen Vogel meiner Sammlung für das Männchen der beschriebenen Art, der in allen Stücken dem vorhergehenden gleicht, allein dessen Untertheile viel lebhafter gelb und weit weniger mit schwarzen Wellen bezeichnet sind; Kinn und Kehle sind ungefleckt gummiguttgelb, eben so die Mitte der Brust und des ganzen Unterleibes; an den Seiten dieser Theile bemerkt man überall die schwarzen, jetzt meistens kurzen Wellenlinien, und auf dem Unterhalse an der oberen Gränze der Brust laufen noch einige schwarze Wellenstreifen queer über diesen ganzen Theil. Das Geschlecht wurde an diesem Exemplare durch Zufall nicht untersucht.

Dieser Vogel ist von meinen Jägern mehrmals im Urwalde erlegt worden, allein als ein stilles, einsames Thier ist er schwer zu beobachten, und ich kann über seine Lebensweise nichts weiter hinzufügen.

E. Schlankschnäbelige Fliegenfänger: Schnabel stark, ziemlich schlank, zuweilen kaum höher als breit.

---

9. *M. turdina.*

Der drosselartige Fliegenfänger.

Fl. Schnabel etwas breiter als hoch; ganzes Gefieder olivenbraun, an den Obertheilen dunkler, an den Flügeln etwas röthlich überlaufen; Gröſse beinahe die eines Staares.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt etwas drosselartig, allein der Kopf dick. Schnabel kurz, etwas höher als breit, gerade, von der Mitte an zusammengedrückt; Firste kantig, an ihrem Vordertheile hinab gewölbt, mit sehr kleinem, kaum übertretendem, aber zugespitztem Häkchen und einem höchst kleinen Ausschnitte dahinter; Rand des Oberkiefers ein wenig eingezogen; Nasenloch länglich-eiförmig, von den borstig endenden Nasenfedern etwa zur Hälfte bedeckt; Kinnwinkel beinahe halb Schnabellänge, mäſsig abgerundet, befiedert, die Federn mit schwarzen Borstspitzen, übrigens zerschlissen; Bartborsten am Mundwinkel und am Unterkiefer, sie sind ziemlich schwach, schwarz; unteres Augenlid nackt, am Rande mit Wimperfederchen besetzt; Flü-

gel ziemlich stark, sie erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, die erste Feder ist kurz, die dritte und vierte die längsten; Schwanz gleich, ziemlich stark; Beine mäfsig hoch; Ferse mit fünf glatten Tafeln belegt, welche sich an der zusammengedrückten Fersensohle schliefsen, indem sie das Bein rund umgeben; äussere Zehen am Wurzelgliede verwachsen; Hinterzehe schlank, ihr Nagel ist der gröfste von allen.

Färbung: Schnabel schwärzlich-braun, an der Wurzel heller graubräunlich; Beine fleischbraun, im Leben vielleicht bleifarben; ganzes Gefieder olivenbraun, an den Obertheilen am dunkelsten, mehr in's Braune, an den Untertheilen mehr in's Olivengrüne ziehend; Brust olivenbraun, allein etwas mehr in's Gelbbraune, Flügel und Schwanz mehr in's Röthlich-olivenbraune ziehend; alle Schwungfedern sind an der inneren Fahne schwärzlich-braun, an der vorderen röthlich-olivenbraun gerandet; innere Flügeldeckfedern fahl graulich-olivengrün; Schwanz olivenbraun, olivengrünlich gerandet.

Ausmessung: Länge zwischen 6 und 7″ — L. d. Schnabels 5‴ — Höhe d. Schn. 2¼‴ — Br. d. Schn. 2¾‴ — L. d. Flügels 3″ 7‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ 9‴ — Höhe d. Ferse 10‴ — L. d. Mittelzehe 5½‴ — L. d. äusseren

Z. 4½''' — L. d. inneren Z. 3''' — L. d. Hinterzehe 3⅞''' — L. d. Mittelnagels 3''' — L. d. äufseren N. 1⅞''' — L. d. Hinternagels 3'''. —

Dieser Vogel ist mir von meinen Jägern nur todt überbracht worden, und ich konnte seine Beschreibung nicht sogleich entwerfen, weſshalb ich dieses an dem ausgestopften Vogel nachholen muſste. Er lebt in allen von mir bereis'ten brasilianischen Gegenden in den Wäldern.

---

10. *M. comata*, Licht.

Der schwarze gehäubte Fliegenfänger.

Fl. Ein Busch von schmalen, aufwärts gekrümmten Federn auf dem Scheitel; ganzes Gefieder schwarz mit blauem Stahlglanze; innere Fahne der Schwungfedern halbweiſs; Iris blutroth.

Muscicapa lophotes, Temm.
Muscic. galeata, Spix T. II. pag. 20. Tab. 27.
? — nigerrima, Vieill. tabl. encycl. et méth. p. 823.

Beschreibung des alten weiblichen Vogels: Gröſse etwa von einem Staare, aber schlanker und der Schwanz länger. Schnabel stark, gerade, Kuppe herabgebogen, mit einem kleinen Zahne; Nasenloch klein, eirund, die Nasenhaut bis zu ihnen befiedert; Kinnwinkel ein Dritttheil der Schnabellänge, abgerundet, befiedert;

Mundwinkel mit mäfsig langen Bartborsten besetzt; Zunge kurz, vorn ein wenig gefranset; Augenlid ziemlich nackt; Flügel stark und ziemlich lang, erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, die vierte (wahrscheinlich die dritte Feder) ist die längste; der Schwanz geschlossen ein wenig ausgerandet; Beine mäfsig hoch, Zehen schwach und schlank; Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt, Zehenrücken getäfelt; Mittel- und Hinternagel schlank; Federn des Scheitels bei dem alten Vogel schmal lanzettförmig zugespitzt, auf der Mitte desselben beinahe eilf Linien lang und einzeln aufwärts gekrümmt, wie an *Parus cristatus*, wodurch ein aufgerichteter, vorwärts gekrümmter Federbusch entsteht.

Färbung: Iris hoch kirsch- oder blutroth; Schnabel bräunlich-schwarz; Rachen hell orangengelb; Beine schwarz; ganzes Gefieder ohne Unterschied schwarz, mit schön dunkelblauem Stahlglanze nach dem Lichte; vordere Hälfte der Schwungfedern mit innerer halb weifser Fahne, die Spitzenhälfte schwarz; hintere Schwungfedern gänzlich schwarz.

Ausmessung: Länge 8" 3''' — L. d. Schnabels $6\frac{1}{2}$''' — Br. d. Schn. 3''' — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{4}$''' — L. d. Flügels 4" $7\frac{1}{4}$''' — L. d. Schwan-

nes 8" — Höhe d. Ferse $9\frac{2}{3}'''$ — L. d. Mittelzehe $5\frac{3}{4}'''$ — L. d. äufseren Z. $4\frac{1}{3}'''$ — L. d. inneren Z. 4''' — L. d. Hinterzehe $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels 3''' — L. d. Hinternagels 3''' — L. d. äufseren N. $1\frac{2}{3}'''$. —

Männchen: Von dem weiblichen Vogel scheinbar nicht verschieden, nur der blaue Stahlglanz ist lebhafter.

Junges Männchen: Iris graubraun, Gefieder weniger blau glänzend, die Haube noch klein.

Noch jüngerer Vogel: Gefieder ohne Glanz, mehr schmutzig bräunlich überlaufen, die Haube fehlt gänzlich.

Dieser schöne Fliegenfänger ist mir im inneren Brasilien, und zwar an den Gränzen der Provinzen *Minas* und *Bahia* im *Campo Geral* vorgekommen, wo er häufig war. *Spix* traf ihn südlich in der Provinz *S. Paulo.* Man sieht diesen Vogel beständig auf der Spitze eines Strauches sitzen und auf Insecten lauern, auch liefs er hier nicht selten seinen nicht unangenehmen Kehlgesang hören. — Die brasilianischen Portugiesen nennen ihn *Melro* (Amsel), wegen seiner Gröfse und des schwarzen Gefieders. *Spix* bildet ihn ab, allein Schnabel und Stellung sind nicht gut, eben so die Beine,

wie an allen Abbildungen des ornithologischen Theils jenes Werkes. Die Iris ist schwarzbraun, da sie doch in der Natur eine sehr verschiedene Farbe hat. — Der junge Vogel soll, nach *Spix*, eine kastanienbraun gestrichelte Kehle haben, welches an meinen Exemplaren sich nicht zeigt.

---

11. *M. leucocephala.*

Der weifsköpfige Fliegenfänger.

Fl. Körper durchaus schwarz, Kopf rein weifs. Weibchen an Stirn und Untertheilen weifslich, an den oberen bräunlich-grau; Flügel und Schwanz schwärzlich.

Todus leucocephalus, Pall., Lath.
Muscicapa dominicana, Spix pag. 21. Tab. 29. Fig. 2. Männchen. Tab. 30. Fig. 2. Weibchen.
La tête blanche d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 363.
Platyrynchos leucocephalus, Vieill.
Meine Reise nach Bras. Bd. I. an versch. Stellen.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, gerade, so lang als der Kopf, ziemlich breit, auf der Firste ziemlich abgerundet, Kuppe etwas hakenförmig herab gewölbt, mit einem kleinen Zähnchen oder Ausschnitte; Nasenlöcher eiförmig, die Nasenhaut bis zu ihnen befiedert; Dille stark abgeplattet, nur

höchst wenig aufsteigend; Kinnwinkel halb so lang als der Unterkiefer, breit, grofs, abgerundet, an der Spitzenhälfte sparsam befiedert; die Flügel erreichen beinahe die Mitte des kurzen, ziemlich gleichen Schwanzes, dritte Schwungfeder die längste, die vierte nur sehr wenig kürzer; Beine mäfsig hoch; Ferse mit sechs bis sieben glatten Tafeln belegt; Hinternagel bei weitem der gröfste.

Färbung: Oberkiefer und Spitze des unteren schwarz, Wurzel des letzteren gelb; Beine schwarz; Iris dunkel röthlich-braun; der ganze Kopf wie abgeschnitten rein weifs, auf dem Scheitel mit langen, lockeren Federn; der ganze Körper schwarz; Rachen lebhaft orangengelb. —

Ausmessung: Länge 5'' — Breite 8'' 2''' — Länge d. Schnabels 7¼''' — Br. d. Schn. 3⅙''' — Höhe d. Schn. 1⅗''' — L. d. Flügels 2'' 6''' — L. d. Schwanzes 1'' 6''' — Höhe d. Ferse 8''' — L. d. Mittelzehe 5''' — L. d. äufseren Z. 3⅘''' — L. d. inneren Z. 3''' — L. d. Hinterzehe 3''' — L. d. Mittelnagels 2½''' — L. d. äufseren N. 1⅘''' — L. d. Hinternagels 3'''. —

Junges Männchen: Schnabel, Beine und Iris wie am alten Vogel; Stirn, Seiten des Kopfs und Halses, Brust, Bauch, After und

und Flüsse in jenen Gegenden in der Nähe des Meeres einfassen, und in dieser Hinsicht dort die Stelle unserer europäischen Weidengebüsche vertreten. Diese sumpfigen von unzähligen Krabben bewohnten Ufer sind mit *Rhizophora*, *Conocarpus* und *Avicennia* bewachsen, südlich, wie bei *Rio*, mehr mit ersterem Strauche, welcher meist niedere, lichte Gebüsche bildet, auf deren Zweigen, in einer Höhe von zwei bis vier Fuſs, man den weiſsköpfigen Fliegenfänger häufig sitzen sieht. Er ist still, phlegmatisch, sitzt meist unbeweglich, giebt auch selten einen Laut von sich, bewegt öfters den Schwanz, fliegt nach einem Insect auf die Erde hinab und wieder auf seinen Standort zurück. In seinem Magen findet man beinahe nur Blattläuse.

Da diese Vögel sich immer paarweise hielten, so suchte ich ihr Nest, und fand auch eins derselben im Monat December. Es stand in der Gabel eines niederen Sumpfbäumchens, war groſs und rundlich von Pflanzenwolle, Federn und Halmen zusammengesetzt und mit etwas *Tillandsia* sparsam durchwirkt, inwendig war es mit Federn und Wolle sehr weich und warm ausgefüttert, und da es von allen Seiten gänzlich verschlossen war, so befand

sich nur vorn an der oberen Höhe ein kleiner runder Eingang; es hatte folglich etwa die Gestalt des Nestes unseres Zaunkönigs (*Troglodytes*). Ich fand in diesem Neste zwei gänzlich weifse Eier.

Diese Vögel sind nichts weniger als schüchtern, man kann ihnen sehr nahe kommen. Ich habe keine Stimme von ihnen gehört. Spix giebt die Iris des Vogels auf seiner Tafel weifs an, welches unrichtig ist, auch ist die Stellung des Vogels nicht gut. Tab. 30. Fig. 2. ist ein weiblicher Vogel, und *Muscicapa albiventer* ist das junge Männchen, worüber ich genau urtheilen kann, da sich in meiner Sammlung Exemplare von allen Altern und Geschlechtern befinden. In der Provinz *Pará* nennt man diesen Vogel *Viuva*, wie uns *Spix* sagt.

---

12. *M. caesia.*

Der aschblaue Fliegenfänger.

Fl. Ganzes Gefieder dunkel aschblau; Schwanz und Schwungfedern schwärzlich-braun, blaugrau überlaufen und gerandet.

Gobe-mouche plombé, Temm. et de Laug. pl. col. 17.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, gerade, etwas kürzer als der Kopf, hinter der Spitze zusammengedrückt, et-

wa um ein Drittheil breiter als hoch; Firste etwas kantig, mäfsig erhaben, Haken stark, fein und mit kleinem, seichtem Ausschnitte; Kinnwinkel kurz, abgerundet, vorn sparsam befiedert, die Federn etwas vorstrebend und borstig endend; Dille am Kinnwinkel abgeflächt, dann abgerundet, nach der Kuppe hin ein wenig kantig; das rundliche Nasenloch steht an der Spitze der Nasenhaut, mit vorstrebenden Borsten leicht bedeckt; die schwarzen Bartborsten am Mundwinkel sind mäfsig lang; Zunge halb so lang als der Schnabel, an der Spitze getheilt; die Flügel erreichen etwa ein Drittheil der Schwanzlänge, sind ziemlich zugespitzt, die vierte und fünfte Feder die längsten; Schwanz mäfsig lang, abgestuft, ausgebreitet abgerundet, äufserste Feder fünf Linien kürzer als die mittleren; Ferse ziemlich kurz, länger als die Mittelzehe, mit fünf bis sechs Tafeln belegt und ein wenig unter der Fufsbeuge befiedert; Hinternagel gröfser als der mittlere; Gefieder zart und weich.

Färbung: Schnabel hornschwarz, am Unterkiefer weifslich-bleifarben; Iris graubraun; Beine bleifarben; ganzes Gefieder dunkel bläulich-aschgrau, an den inneren Flügeldeckfedern weifslich-aschgrau; Schwung- und grofse Flügel-

deckfedern schwärzlich-braun, mit blaugrauen Rändern; mittlere Schwanzfedern bläulich überlaufen, die übrigen schwarzbraun; Bauch kaum merklich blässer als der Rücken.

Ausmessung: Länge ungefähr 5" 9'''. — Breite 8" 2'''. — L. d. Schnabels 6½''' — Br. d. Schn. 3''' — Höhe d. Schn. 2½''' — L. d. Flügels 2" 7½''' — L. d. Schwanzes 2" 3''' — Höhe der Ferse 6¾''' — L. d. Mittelzehe 4¾''' — L. d. äufseren Z. 3½''' — L. d. inneren Z. 2¾''' — L. d. Hinterzehe 3''' — L. d. Mittelnagels 2⅕''' — L. d. äufseren N. 1¼''' — L. d. Hinternagels 2½'''. —

Weibchen: Schnabel bläulich-braun, Unterkiefer bleifarben, eben so die Beine; alle Obertheile olivenbraun, Flügel etwas rostroth überlaufen; Schwungfedern rostroth gerandet; Steifs, Aftergegend und Mittelbauch rostroth; Seiten und Brust graulich-gelbbraun; Kehle grau mit hellgelb gefleckt; innere Flügeldeckfedern blafs rostroth, von eben dieser Farbe ist der Hintersaum der Schwungfedern.

Ausmessung: Länge ungefähr 5" 6'''. —

Dieser Fliegenfänger hat die Lebensart der übrigen Geschlechtsverwandten und hält sich in den grofsen Wäldern auf. Er ist mir selten vorgekommen. Ich erhielt ihn zuerst süd-

lich am Flusse *Iritiba*, in den Waldungen von *Villa Nova de Benevente*, später auch im Sertong der Provinz *Bahia*.

Die Hrrn. *Temminck* und *de Laugier* haben ihn auf ihrer 17ten Tafel abgebildet, man wird dieselbe mit meiner nach dem Leben entworfenen Beschreibung vergleichen können.

---

13. *M. aurifrons.*

Der Fliegenfänger mit gelbwurzeligen Stirnfedern.

Fl. Oberkörper lebhaft olivengrün; Kopf aschgrau überlaufen; Federn der Stirn und des Vorderscheitels an der Wurzel citrongelb; Flügel und Schwanz graubraun mit olivengrünen Rändern; Kinn, Kehle und Brust olivengrau, gelblich gemischt und gestrichelt, übrige Untertheile limonengelb.

Beschreibung des männlichen Vogels nach einem ausgestopften Exemplare: Kopf dick, Schnabel stark, Schwanz ziemlich kurz, Gestalt im Allgemeinen etwas den Manakin's ähnlich. Schnabel gerade, stark, ziemlich kurz, anderthalbmal so breit als hoch, an den Seiten geradlinig; Firste kantig, nach der Kuppe sanft hinab gewölbt, mit deutlichem Häkchen und kleinem Ausschnitte dahinter; Nasenloch mit

vorstrebenden Borstfedern bedeckt; Kinnwinkel beinahe halb Schnabellänge, mit borstig endenden Federn besetzt; Bartborsten am Mundwinkel etwa zwei und eine halbe Linie lang; Augenlid am Rande befiedert; die Flügel fallen etwas über die Schwanzmitte hinaus, sind sehr zugespitzt, die erste Feder kurz, die dritte die längste; Schwanz mäſsig lang, schmal, die Federn kurz zugespitzt; Beine schlank, mäſsig hoch, Ferse mit fünf Tafeln belegt, etwa anderthalbmal so lang als die Mittelzehe; Mittel- und Hinternagel groſs, der letztere gröſser. —

Färbung: Schnabel dunkel horngraubraun, Wurzel des Unterkiefers weiſslich; Beine blaſsgraubräunlich, im Leben vielleicht bleifarben; Zügel weiſslich-grau; alle Obertheile zeisiggrün, der Oberkopf überall stark aschgrau überlaufen; hebt man die Federn des Vorderkopfs auf, so sind sie an der Wurzel gelb, welches man bei der ruhigen Lage der Federn nicht bemerkt; Flügel und Schwanz graubraun, mit grünen Rändern der Schwungfedern und grüner Vorderfahne an den Deckfedern; hinterer Rand der Schwungfedern weiſslich; innere Flügeldeckfedern hellgelb; Seiten des Kopfs, Kinn, Kehle, Unterhals und Brust sind olivengrau, gelblich gemischt und gestrichelt; Unterbrust,

Bauch, After und Steiſs lebhaft limonengelb, in den Seiten olivengrau.

Ausmessung: Länge etwa 4″ 6‴ — L. d. Schnabels $4\frac{5}{6}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 2″ 7‴ — L. d. Schwanzes 1″ 10‴ — Höhe d. Ferse $6\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe $3\frac{3}{4}$‴ — L. d. äuſseren Z. $3\frac{1}{8}$‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{7}$‴ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{6}$‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{6}$‴ — L. d. äuſseren N. $1\frac{1}{4}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{2}$‴. —

Dieser Vogel hat auf den ersten Anblick Aehnlichkeit mit einer weiblichen oder jungen *Pipra*, sowohl in Gestalt als Färbung; allein der Schnabel ist verschieden gebildet. Ich habe nur das männliche Geschlecht kennen gelernt. Das in meiner Sammlung befindliche Exemplar stammt aus der Gegend von *Camamú* und *Bahiá*.

---

14. *M. brevipes.*

Der kurzbeinige Fliegenfänger.

Fl. Körper zeisiggrün, Rücken am lebhaftesten; Schwungfedern graubraun mit grünem Vordersaume; Kinn, Kehle, Unterhals und Brust hellgrau,

gelblich gestrichelt; Unterbrust, Bauch und Steifs limonengelb; Beine klein und schwach. —

Beschreibung des männlichen Vogels: Kopf und Körper dick und gedrungen, Schwanz ziemlich kurz, Beine sehr kurz und schwach. Schnabel gerade, nach dem feinen Haken hin hinabgewölbt, hinter diesem mit kleinem Zähnchen, etwa zweimal so breit als hoch, die Firste mäfsig kantig; Nasenloch an dem vorderen Ende der befiederten Nasenhaut, länglich; Dille an der Wurzel flach, an der Spitze ein wenig kantig, sanft aufsteigend; vor der Spitze befindet sich am Rande des Unterkiefers ein kleiner Ausschnitt; Kinnwinkel nicht halb so lang als der Schnabel, breit, abgestumpft, borstig befiedert, so wie die Nase; Mundwinkel mit feinen horizontalen Bartborsten; Zunge ziemlich kurz, an der Spitze ein wenig getheilt; Flügel etwas zugespitzt, erreichen etwa ein Dritttheil des Schwanzes, die dritte Schwungfeder ist die längste, die vierte nur sehr wenig kürzer; Schwanz mäfsig lang, aus zwölf ziemlich gleichen, kurz zugespitzten Federchen bestehend; Beine klein und schwach, Ferse mit fünf glatten Tafeln belegt, kaum anderthalbmal so lang als die Mittelzehe; Hinternagel gröfser als der mittlere.

Färbung: Iris graubraun; Beine bleifarben; Schnabel am Oberkiefer dunkel horngraubraun, Unterkiefer röthlich-grau; Rachen und Zunge orangengelb; alle Obertheile zeisiggrün, am Kopfe in's Olivengraue ziehend, am Mittel- und Unterrücken hell und am lebhaftesten grün; Flügeldeckfedern graubräunlich mit grünen Rändern; Schwung- und Schwanzfedern dunkel graubraun mit grünen Rändern, die mittleren Schwanzfedern mehr grün; Kinn, Kehle und Brust olivengrau, gelblich gestrichelt; Seiten olivengrau; Mitte der Brust und übrige Untertheile hell limonengelb; innere Flügeldeckfedern und Flügelrand hell gelb, wie der Unterleib.

Ausmessung: Länge 4'' 8''' — Breite 7'' 6''' — L. d. Schnabels $3\frac{4}{5}$''' — Br. d. Schn. 3''' — Höhe d. Schn. $1\frac{2}{5}$''' — Höhe d. Ferse $5\frac{4}{5}$''' — L. d. Mittelzehe 4''' — L. d. Hinterzehe 2''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{5}$'''. —

Von dieser Art der Fliegenfänger habe ich nur einmal den männlichen Vogel erhalten, der in der Farbe viel Aehnlichkeit mit unsern Laubvögelchen und auch mit der von mir beschriebenen *Muscicapa Asilus* hat, von denen er sich hingegen wieder durch die Gröfse und den

Schnabelbau unterscheidet. — Ich fand diese Species in den inneren grofsen Urwaldungen.

F. Gabelschwänzige Fliegenfänger.

Schnabel stark, etwas kantig, an der Spitze geradlinig, Schwanz stark, gabelförmig; Ferse ziemlich kurz; Scheitelfedern gelb oder orangenfarben.

---

15. *M. Tyrannus*, Linn., Gm., Lath.

Der Savanna.

Fl. Oberkopf schwarz, die Federn an der Wurzel gelb; Rücken aschgrau; Flügel graubraun; Schwanz sehr lang, schwarzbraun, die äufsere Feder mit weifsem Saume; Untertheile weifs.

Fork tailed Flycatcher, Bonaparte suppl. to Wilson Vol. I. p. 1.

Le Savana ou Tyran à queue fourchue de Cayenne, Buff. pl. enl. No. 571. Fig. 2.

Tyrannus Savana, Vieill. tabl. encycl. et méth. pag. 853.

Le petits oiseaux d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 880.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Schnabel stark, kurz, mäfsig breit, die Firste nur sehr wenig concav, die Kuppe des Oberkiefers sanft herabgebogen, mit einem kleinen Zähnchen, sie tritt nicht bedeutend über den Unterkiefer herab; Nasenloch eiförmig, mit er-

höhtem Rande umgeben; Nasenfedern wenig vortretend, aber in Borstspitzen endigend; Dille abgerundet, sehr sanft aufsteigend; Kinnwinkel mäfsig abgerundet, an der Spitze sparsam befiedert, die Federn endigen in Borsten; Bartborsten am Mundwinkel; Kopf ziemlich dick; Flügel ziemlich lang und zugespitzt, die zweite Schwungfeder ist die längste; Schwanz sehr lang, tief gabelförmig, aus zwölf Federn bestehend, die äufserste zwei Zoll vier Linien länger als die nachfolgende, und beinahe vier Zoll länger als die mittelsten, dabei schmal, nach der Spitze hin an Breite abnehmend, am Ende mäfsig zugespitzt, ihre äufsere Fahne sehr schmal; Beine ziemlich kurz; Ferse mit fünf Tafeln belegt; Hinternagel etwas aufgerichtet.

Färbung: Iris dunkel braun; Schnabel und Beine schwarz; Federn der Nase, Stirn, des ganzen Oberkopfs, des Zügels, der Augen- und Ohrgegend bis in den Nacken schwarz; auf der Mitte des Scheitels sind die Federn schön hell citrongelb mit schwarzen Spitzen, daher kann der Vogel die gelbe Farbe gänzlich verbergen; Oberhals und Rücken aschgrau; Flügel graubraun, die Federn mit blässeren, die hinteren Schwungfedern mit weifslichen Rändern; Schwanz schwarzbraun, die äufsere

Feder mit weifser äufserer Fahne; alle Untertheile rein weifs.

Ausmessung: Länge 9″ 9‴ — Breite 13″ 3‴ — L. d. Schnabels 6‴ — Br. d. Schn. $3\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 3″ $11\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes 6‴ — Höhe d. Ferse 7‴ — L. d. Mittelzehe $5\frac{1}{3}$‴ — L. d. äufseren Z. $3\frac{4}{5}$‴ — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinterzehe $2\frac{3}{4}$‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{5}{6}$‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{3}$‴. —

Männchen: Die schwarze Farbe des Kopfs ist mehr ausgedehnt und tritt nach allen Seiten weiter hinab, die gelben Scheitelfedern haben eine lebhaftere Farbe, und der Schwanz ist weit länger als am Weibchen.

Ausmessung einiger Theile: Länge etwa 13″ — L. d. Schnabels $6\frac{1}{4}$‴ — L. d. Flügels 4″ 1‴ — L. d. Schwanzes 8″ $6\frac{3}{4}$‴ —, dessen äufserste Feder ist länger als die mittleren um 6″ — Höhe d. Ferse $7\frac{3}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe 5‴. —

Dieser schöne Fliegenfänger ist über den gröfsten Theil von Südamerica verbreitet, und man hat ihn, nach *Bonaparte's* Zeugnifs, selbst in der Provinz *Neu-Yersey* im nördlichen America erlegt, dessen südliche Provinzen er wahr-

scheinlich bewohnt. In *Cayenne* ist er nicht selten, *Azara* beschreibt ihn für *Paraguay*, *Montevideo* und *Buenos-Ayres*, und mir ist er in Brasilien nicht selten vorgekommen. Meine Jäger erlegten das erste hier beschriebene weibliche Individuum in den Mangue-Gebüschen, welche die Ufer des Flusses *Belmonte* an seiner Mündung einfassen, und später habe ich diese Vögel im Inneren des Landes, an den Gränzen der Provinzen *Minas* und *Bahiá*, in den grofsen *Campos Geraës* wieder gefunden. Sie fliegen, wie *Azara* sagt, zwar ziemlich leicht, doch giebt der lange, gewöhnlich etwas ausgebreitet getragene Gabelschwanz ihnen immer ein ungeschicktes Ansehen. Eine Stimme habe ich von ihnen nicht gehört, auch nie das Nest gefunden. In ihren Mägen fanden sich Ueberreste von Insecten.

Buffon's Abbildung ist nicht ganz schlecht, allein zu schlank, der Kopf zu klein. Dieser Naturforscher belegte unseren Vogel mit der Benennung *Savanna*, weil er sich in *Cayenne* in den überschwemmten Savannen aufhalten soll; allein dergleichen Benennungen müssen mit Vorsicht angewandt werden, sie passen oft nur sehr wenig, z. B. für die von mir bereis'te Gegend; denn dort giebt es keine Savannen. —

Bonaparte, in dem 1sten Theile seiner Nachträge zu *Wilson's* americanischer Ornithologie, hat uns die beste Abbildung von *Muscicapa Tyrannus*, *Linn.* gegeben.

G. Starkschnäbeliche oder würgerartige Fliegenfänger.

Schnabel meist grofs, stark, gerade, oft dick, zuweilen kurz; Kuppe etwas herabgebogen; Flügel ziemlich stark und lang; Ferse meist kurz.

---

16. *M. Pitangua*, Licht.

Der Bentavi oder Tictivi.

Fl. Scheitel in der Mitte hochgelb, Seiten desselben, so wie der Hinterkopf und ein breites Feld durch die Augen schwarz; Obertheile röthlich-graubraun; Untertheile schön citrongelb, Kinn, Kehle und ein Streifen über dem Auge weifs; Schnabel kantig und mäfsig breit.

Pitangua guaçu, Maregr. pag. 215.
Lanius Pitangua, Linn., Gmel., Lath.
Bienteveo ou Puitaga, d'Azara Voy. Vol. III. pag. 395.
Buff., Sonn. Vol. III. pag. 36.
Buff. pl. enl. No. 296. *Fig.* 249.
Meine Reise nach Bras. B. I. pag. 47, 110. II. 179.
Tejäktia *) botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröfser, besonders dicker als *Lanius excubitor*.

---

*) *tia* auszusprechen wie *cha* im Deutschen.

Kopf stark, mit langen schmalen Federn auf dem Scheitel; Schnabel stark, beinahe so lang als der Kopf, eckig, gerade, dick, um mehr als ein Drittheil breiter als hoch; Firste gerade, mäſsig scharf, an der Spitze mit starkem, feinem Haken, der zwei Drittheil Linie über den geschlossenen Unterkiefer herabtritt, hinter demselben ein kleines Zähnchen; Nasenloch elliptisch, von den borstigen Nasenfedern leicht bedeckt; Dille vor dem beinahe halbe Schnabellänge haltenden, groſsen, breiten, mäſsig abgerundeten und sparsam mit borstig endenden Federn besetzten Kinnwinkel, ein wenig abgeflächt, bald aber bis zur Spitze kantig sanft aufsteigend; Tomienrand des Unterkiefers vor der Kuppe mit kleinem Ausschnitte; Bartborsten am Mundwinkel fein und zart, die längsten von drei und einer halben Linie; Flügel stark, mäſsig zugespitzt, erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, die dritte und vierte Feder ziemlich gleich und die längsten des Flügels; Schwanz stark, ziemlich gleich, ausgebreitet kaum merklich abgerundet; Beine stark und mäſsig hoch, Ferse beinahe anderthalbmal so lang, als die Mittelzehe, mit sechs bis sieben glatten Tafeln belegt, Mittel- und Hinternagel ziemlich groſs.

Färbung: Iris graubrau *); Schnabel von aufsen und innen schwarz; der Rachen lebhaft orangengelb; Beine schwarz; Federn auf der Mitte des Scheitels hoch gummiguttgelb, an beiden Seiten desselben und am Hinterkopfe schwarz, eben so ist ein breites Feld, welches vom Mundwinkel durch das Auge zieht, und das Ohr bedeckt; Stirn weifsgrau, zuweilen schwärzlich gemischt; an diesem Theile beginnt ein weifser Streifen, der breit über dem Auge hinzieht und sich am Hinterkopfe mit dem der andern Seite vereint, wodurch ein schöner weifser Kranz rund um den Kopf entsteht, und unter welchem man auch eine dunkel graue Vereinigung der schwarzen Ohrstreifen bemerkt; alle übrigen Obertheile sind angenehm röthlich-graubraun, zuweilen mit etwas olivenfarbenem Anstriche, Unterrücken mehr röthlichbraun; Deck- und Schwungfedern der Flügel mehr schwärzlich-graubraun, aber am Vordersaume rothbraun gerandet, eben so der Schwanz; innere Flügeldeckfedern schön hochgelb; Kinn und Kehle weifs; Oberbrust und alle übrigen Untertheile schön lebhaft gummigutt- oder citrongelb, an Bauch und After am lebhaftesten.

---

*) *Azara* nennt sie gelb, welches unrichtig ist.

Die gelben Scheitelfedern kann der Vogel aufrichten, und auch durch die schwarzen Seitenfedern dieses Theils verbergen.

Ausmessung: Länge 9″ 4‴ — Breite 14″ 4‴ — L. d. Schnabels 1″ — Höhe d. Schn. $3\frac{2}{5}$‴ — Br. d. Schn. 5‴ — L. d. Flügels 4″ $3\frac{1}{3}$‴ — L. d. Schwanzes etwa 3‴ — Höhe d. Ferse 11‴ — L. d. Mittelzehe $7\frac{1}{3}$‴ — L. d. äuſseren Z. $5\frac{1}{8}$‴ — L. d. inneren Z. $4\frac{1}{6}$‴ — L. d. hinteren Z. $3\frac{3}{4}$‴ — L. d. Mittelnagels $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren N. 2‴ — L. d. hinteren N. $3\frac{1}{3}$‴. —

Weibchen: Auf den ersten Anblick nicht von dem andern Geschlechte zu unterscheiden; allein genauer betrachtet erscheinen seine hintern Schwungfedern mehr weiſslich gerandet, der weiſse Augenstreifen ist von diesem Theile bis zur Nase aschgrau, auch ist die Stirn mehr dunkel grau, und bei dem Männchen mehr weiſslich, auch hatte der zur Vergleichung sich vor mir befindende recht vollständige, alte weibliche Vogel einen kürzeren Schnabel als das Männchen; denn er hielt nur zehn Linien in der Länge, welches aber vielleicht nur zufällig war. Beide Geschlechter haben die Scheitelfedern gleich lebhaft gefärbt.

Junge Vögel: Die Hauptzeichnung ist die der alten, nur sind ihre Farben matt, mehr

unrein, und Flügel und Schwanz stärker gerandet.

Dieser Vogel ist von den Ornithologen verwechselt worden, wovon ich vollkommen überzeugt bin. Ich werde versuchen, zuerst diesen Irrthum aufzuklären, und dann von der Lebensart des Bentavi reden. *Marcgrave* beschreibt seinen *Pitangua guaçú* etwas undeutlich, und da *Lanius Pitangua* und *sulphuratus* in der Färbung und Gröſse sich so vollkommen ähnlich sind, daſs sie nur durch ihren abweichenden Schnabelbau unterschieden werden können, so hatte man allerdings recht, den *Pitangua guaçú* des *Marcgrave* für den dickschnäbeligsten der beiden Arten zu halten, indem jener Schriftsteller, pag. 216, sagt: „*rostrum habet crassum, latum etc.*" — Wenn man aber weiter lies't, und die Stimme des Vogels angegeben findet, so bleibt durchaus kein Zweifel möglich, daſs *Marcgrave* von dem *Bienteveo* oder *Puitaga* des *Azara* redet, der einen schmälern, weniger bauchigen Schnabel hat, als der *Nei-Nei* des spanischen Ornithologen, der der *Lanius sulphuratus* der Schriftsteller ist. *Sonnini*, der doch selbst in America war, begeht ebenfalls diesen Fehler. *Azara's Nei-Nei*, sagt er in der Note, sey sehr

gemein in *Guiana* und rufe beständig *tictivie!* und gerade hierin liegt der Irrthum. *Azara* beschreibt beide Vögel, auf einander folgend, sehr gut und ganz unverkennbar, er giebt beiden Arten die Benennung nach ihrer Stimme. Den *Lanius sulphuratus* nennt er *Nei-Nei*, weil er vollkommen diesen Ruf hat, dagegen ruft *Margrave's Pitangua* sehr deutlich *tictivi!* oder wie die Brasilianer sagen — *Bintivi!* oder *Bentavi!* Dieselbe Verwechselung findet in den Citaten der *planches enlumineés* statt; denn ganz deutlich ist No. 212 (mit sehr dickem, bauchigem Schnabel) der *Nei-Nei* des *Azara*, also *Lanius sulphuratus*, *Linn.*, und No. 296 hat den wahren Schnabelbau von *Azara's Bienteveo*, obgleich die Färbung der Platte No. 249 (des gelbbauchigen Hehers) dem Bentavi auch sehr nahe kommt, wenn gleich bei No. 296 der Schnabelbau besser dargestellt ist. Ich glaube jetzt gezeigt zu haben, dafs *Sonnini* *) die

*) Die Verwechselung des Bentavi mit dem Nei-Nei ist auch neuerdings im *Diction. d. sciences natur.* (Vol. 56. pag. 198) geschehen. Sie hätte längst vermieden werden können, wenn man dasjenige berücksichtiget hätte, was *Azara* über diese beiden Vögel sagt, und welches ich in der Beschreibung meiner brasilianischen Reise, B. II. p. 179 der deutschen, und Vol. III. p. 99 der französischen Uebersetzung bestätiget habe.

Stimme meiner beiden Vögel verwechselt, und werde nun die Lebensart des Bentavi oder *Bienteveo* in der Kürze beschreiben.

Dieser Vogel ist in allen von mir bereis'ten Gegenden in Brasilien gemein, besonders da wo offene Triften mit Gebüschen abwechseln, und man sieht ihn in der Nähe der Wohnungen, in den Pflanzungen, am Rande der Gebüsche und Waldungen, zwischen dem grasenden Rindviehe auf den Triften, wo er gern auf der Erde sitzt, auf einem dicken Steine, einer Erdscholle, alten Stocke, Pfahle, einem isolirten Baume, Strauche oder Aste, auch selbst in dichten dunkeln Gebüschen, und überall läfst er seine laute klingende Stimme *tictivi! tictivi!* hören, aufser welcher er noch manche andere Töne besitzt. Er ist ein unruhiger, lebhafter, neugieriger und zänkischer Vogel, verfolgt unter lautem Rufen eifersüchtig sein Weibchen und streitet sich in dieser Hinsicht öfters mit seines Gleichen. Sie fliegen öfters von dem Strauche oder Aste, auf welchem sie sitzen, zur Erde, wenn sie ein Insect bemerken. In ihren Mägen fand ich Ueberreste von Käfern, Heuschrecken (*Gryllus*) u. s. w. — Besonders in der Paarzeit hört man überall ihre laute Stimme und bemerkt,

dafs sie alsdann mehr in Bewegung sind. Männchen und Weibchen fliegen einander alsdann beständig nach und rufen um die Wette, wobei sie die schönen gelben Scheitelfedern aufrichten.

Das Nest des Bentavi ist künstlich gebaut. Ich fand es im Frühjahre, also Ende August oder Anfang Septembers in der Gabel eines dicken Strauches oder mäfsig hohen Baumes. Es bestand in einem dicken, grofsen, runden Ballen von Moos, Blättern, Halmen und Federn, an welchem sich vorn ein kleiner runder Eingang befand, vier bläuliche, violet und schwärzlich punctirte Eier lagen darin. Dieses Nest vertheidigt der Bentavi sehr kühn gegen weit gröfsere Feinde, auch wird er nie fehlen, wenn es darauf ankommt, einen Raubvogel zu necken oder zu verfolgen, eine Gelegenheit, wobei diese Vögel ihre laute, hohe Stimme unaufhörlich hören lassen, indem sie den Accent sehr stark auf die letzte Sylbe legen. Die Bewohner des östlichen Brasilien's kennen unseren Vogel allgemein unter der Benennung *Bentavi*, die Indianer haben andere Namen für ihn.

Buffon's pl. enl. No. 296 giebt eine gute Idee des Bentavi. Der Schnabel ist hier gut

gezeichnet; allein der Scheitel müßte gefärbt seyn wie an Tab. 249, welche überhaupt in der Färbung unserm Vogel mehr gleicht; auch Sonnini hält diese letztere Abbildung für die des Bentavi. *Vieillot* endlich in seiner Naturgeschichte der nordamericanischen Vögel bildet einen *Tyrannus sulphuratus* ab (*pl.* 47.), „*le Tyran jaune ou le Tictivie*, welchen ich für meinen Bentavi halte, doch irrt *Vieillot*, wenn er (T. I. pag. 78) sagt: „der Tictivie rufe auch zuweilen *gnai-gnei-gnei*.“ —

---

17. *M. cayennensis*, Linn., Gml., Lath.

Der Fliegenfänger mit gelbem Bauche und Scheitel.

Fl. *Obertheile graubraun, Untertheile citrongelb; Kehle und ein breiter Streifen von der Nase nach dem Hinterkopfe weiſs; Federn auf der Mitte des Scheitels gelb, die an den Seiten desselben, um den Backen und der Ohrgegend schwarz.*

Gobe-mouche à ventre jaune de Cayenne, Buffon pl. enl. No. 569. *Fig.* 2.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, gerade, beinahe so lang als der Kopf, etwas breiter als hoch, mit etwas kantiger, an der Spitze mit feinem Haken herabgebogener Firste und einem kleinen Zahn-

chen hinter der Kuppe beider Kiefer; Nasenloch dem Rande des Oberkiefers nahe, in der Mitte der etwas vertieften Nasenhaut länglich-eiförmig, etwas von den borstig verstrebenden Nasenfedern bedeckt; Dille an der Mitte abgeflächt, bald aber etwas kantig; Kinnwinkel mehr als ein Dritttheil der Schnabellänge, breit, mäfsig zugespitzt, befiedert, mit einzelnen Borstenhaaren gemischt; Mundwinkel mit steifen, zum Theil beinahe vier Linien langen Bartborsten besetzt, eben so der Zügel; Flügel stark, ziemlich lang, erreichen etwa die Mitte des Schwanzes und ihre dritte und vierte Feder sind die längsten; Schwanz mittelmäfsig stark, die äufseren Federn etwas kürzer, er ist also sanft abgerundet; Beine ziemlich kurz, Ferse etwa um ein Dritttheil länger als die Mittelzehe, mit fünf Tafeln belegt; Hinternagel gröfser als der mittlere.

Färbung: Iris graubraun; Rachen blafs gelb; Schnabel bräunlich-schwarz; Beine schwärzlich-grau; Stirnfedern an der Wurzel weifslich, an der Spitzenhälfte schwarz; auf der Mitte des Scheitels stehen schöne, lange, hoch glänzend gummiguttgelbe, zuweilen ein wenig in's Orangenfarbene fallende Federn, an den Seiten des Scheitels und am Hinterkopfe

aber glänzend schwarze, welche in der Ruhe gewöhnlich das Gelbe verbergen; von der Nase zieht über dem Auge hin ein breiter weisser Streifen, der sich an der Seite des Hinterkopfs etwas ausbreitet und endiget; Zügel und ein breiter Streifen, der die untere Seite des Auges umfaſst, alsdann aber die Ohrgegend bedeckt und sich an der Seite des Hinterkopfs verliert, sind bräunlich-schwarz; Kinn und Kehle mit dem Obertheile des Unterhalses weiſs, alle übrigen Untertheile bis zum Schwanze lebhaft gummiguttgelb; Oberhals, Rücken, Flügel und Schwanz graubraun, die Schwungfedern roströthlich gerandet, mit gelbröthlichem Hintersaume; Schwanzfedern an beiden Seiten fein röthlich gerandet; Rücken ein wenig olivenfarben, Flügel mehr röthlich überlaufen; obere Schwanzdeckfedern rothbräunlich.

Ausmessung: Länge 7″ — Breite 11″ 1‴ — L. d. Schnabels 9⅓‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — Br. d. Schn. 3⅔‴ — L. d. Flügels 3″ 4⅘‴ — L. d. Schwanzes 2″ 9 bis 10‴ — Höhe d. Ferse 7½‴ — L. d. Mittelzehe 5½‴ — L. d. äusseren Z. 3½‴ — L. d. inneren Z. 2⅞‴ — L. d. Hinterzehe 3⅕‴ — L. d. Mittelnagels 2⅔‴ — L. d. Hinternagels 3‴. —

Weibchen: Alle Farben blässer und mehr

verloschen, besonders das Gelbe; Scheitel mehr blafsgelb, der weifse Augenstreif am Hinterkopfe stärker und beinahe vereint; Flügel- und Schwanzfedern stärker rothbraun gerandet.

Dieser schöne Fliegenfänger scheint über den gröfsten Theil von Südamerica verbreitet, da er in *Guiana* so gut wie in allen von mir in Brasilien bereis'ten Gegenden vorkommt. Er ist mir am *Rio Doçe*, *Mucurí*, *Belmonte* und südlich bei *Cabo Frio*, besonders an den Flufsufern nicht selten vorgekommen, und wir fanden ihn nicht blofs in den grofsen Waldungen, sondern auch in offenen, mit Gebüschen abwechselnden Gegenden. Er hat etwa die Lebensart der übrigen Fliegenfänger, doch scheint er nicht besonders träge zu seyn. Seine Stimme ist ein heller, feiner Pfiff. Er nährt sich von Insecten. Sein Nest erbaut er in der Gabel eines Astes in gewöhnlicher, halbkugelförmiger Gestalt, oben offen. Im Monat Februar sah ich die jungen Vögel aus einem solchen Neste zum erstenmale ausfliegen.

Buffon's Abbildung (*pl. enl. No.* 569. *Fig.* 2.) ist nicht schlecht, das Braun der oberen Theile ist ein wenig zu dunkel, Schnabel und Beine unrichtig colorirt, man sieht nichts von den gelben Scheitelfedern, welche der Vogel

häufig zeigt, und die Federn des Scheitels und der Backen sollten, anstatt braun, schwarz gefärbt seyn.

---

18. *M. Miles*, Licht.

Der gelbbäuchige Fliegenfänger mit feuerfarbigem Scheitel.

Fl. Körper fahl röthlich-graubraun, Scheitel eben so, allein dessen mittlere Federn feuerfarben, oder feurig orangeroth; Untertheile gelb; äufsere Schwanzfedern mit blafsgelben Spitzen.

? Muscicapa similis, Spix Av. Tom. II. pag. 18. Tab. 25.

Beschreibung des weiblichen Vogels. Gestalt und Gröfse, so wie auch in der Färbung viel Aehnlichkeit mit der vorhergehenden Art. Schnabel stark, kürzer als der Kopf, gerade, auf der Firste mit kleinem, zusammengedrückten Haken herabgekrümmt, dahinter ein kleiner Zahn; Nasenloch in der etwas vertieften Nasenhaut eiförmig, die borstig vorstrebenden Federn treten bis dahin vor; Unterkiefer gerade, Dille nur höchst wenig aufsteigend; an seiner Spitze kein bedeutend sichtbarer Ausschnitt; Kinnwinkel grofs und lang, halb so lang als der Unterkiefer, mäfsig abgerundet,

befiedert; Flügel lang und stark, reichen etwas über die Schwanzmitte hinab; erste Feder kurz, die dritte die längste; Schwanz gleich, in der Mitte kaum merklich ausgerandet; Bürzel weit größer, dicker und höher als an *M.* [illegible]*nensis*; Ferse um ein Dritttheil länger als die Mittelzehe, mit sechs glatten Tafeln belegt; Mittel- und Hinternagel gleich, letztere am größten.

Färbung: Schnabel und Beine schwarzbraun; Iris gelblich braun; alle Obertheile, Stirn und Seiten des Scheitels nicht ausgenommen, fahl gelblich-graubraun; an den Schwung- und großen Flügeldeckfedern mit röthlichen und blässeren Vorderrändchen, an den Schwungfedern mit blaß gelblichem Hintersaume; Untertheile in's Gelblich fahle ziehend, wobei Schwanzdeckfedern etwas in's Röthliche fallend; Seiten des Scheitels blässer graubraun, also mehr verloschen als der Rücken; Mitte des Scheitels hoch feurig orangenroth oder feuerroth, diese Federn können aber von den graubraunen Seitenfedern verdeckt werden, und zeigen sich, wie bei allen diesen Tyrannen, gewöhnlich nur im Affect; Schwanz graubraun, mit etwas röthlichen Seitenrändchen; alle Federn, die mittleren ausgenommen, haben

starke, blaſs sanft gelbe Spitzen; Kinn, Kehle und Unterhals blaſsgelb, welches an der Brust schon dunkler wird, so daſs Bauch, After und Steiſs lebhaft gummiguttgelb gefärbt sind; innere Flügeldeckfedern und vorderer Flügelrand schön hell citrongelb.

Ausmessung: Länge 7″ 9‴ — Breite 11″ 6‴ — L. d. Schnabels $7\frac{1}{6}$‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — Breite d. Schn. 3‴ — L. d. Flügels 3″ $7\frac{2}{3}$‴ — L. d. Schwanzes über 2″ 6‴ — Höhe d. Ferse 1″ $\frac{1}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe $7\frac{1}{3}$‴ — L. d. äuſseren Z. $5\frac{1}{6}$‴ — L. d. inneren Z. 5‴ — L. d. Hinterzehe 4‴ — L. d. Mittelnagels $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren N. 2‴ — L. d. hinteren N. 4‴. —

Männchen: Ich habe dieses nicht erhalten, wahrscheinlich ist es lebhafter und schöner gefärbt.

Dieser schöne Fliegenfänger hat sehr viel Aehnlichkeit mit der vorhergehenden Art, und man könnte ihn für eine verloschen gefärbte Varietät desselben halten, so lange man ihn bloſs oberflächlich betrachtet; allein die Verhältnisse des Körpers, besonders die völlige Verschiedenheit der Beine, zeugen sogleich für das Gegentheil. Er ist uns nur sehr selten vorgekommen, in der Gegend von *Bahiá* scheint

er schon weniger selten zu seyn, und *Spix* bildet ihn höchst wahrscheinlich (Tab. 25) ab. Das in meiner zoologischen Sammlung aufgestellte Exemplar stammt aus der Gegend von *Nazareth das Farinhas* am Flusse *Jagoaripa*, wo diese Art nicht häufig seyn soll. Sie hält sich viel in offenen freien Gegenden auf.

---

19. *M. cinerea*, Linn., Gmel.

Der grauköpfige Fliegenfänger.

Fl. Körper rostgelb, Kopf aschgrau; Gröfse eines Staars.

Spix Av. spec. nov. T. II. pag. 19. *Tab.* 26. *Fig.* 2.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel gerade, dick, stark, etwas rundlich-walzenförmig, Firste abgerundet, vorn mit hakenförmiger Kuppe, dahinter ein kleiner sehr undeutlicher Zahn, oder vielmehr ein Ausschnitt; Dillenkante abgeflächt, sanft aufsteigend gewölbt; Kinnwinkel sehr grofs, breit, beinahe halb Schnabellänge, nach vorn sparsam befiedert; Nasenloch länglich - eiförmig, die Nasenfedern streben vorwärts und endigen in schwarzen Borsten; Mundwinkel mit beinahe vier Linien langen Borsten; Augenlid mit kleinen Federchen besetzt; die Flügel reichen

etwas über ein Drittheil des Schwanzes hinaus, die vierte und fünfte Feder die längsten; Schwanz abgerundet, die mittleren Federn also etwas länger als die äufseren, er ist stark und mäfsig lang; Beine mäfsig stark und hoch; Ferse mit sieben glatten Tafeln belegt; Mittel- und Hinternägel grofs, der letztere gröfser und mehr gekrümmt.

Färbung: Iris graubraun; Oberkiefer schwarzbraun, der untere heller; Beine bleifarben; Kopf, Hals, Kinn und Kehle aschgrau, der Scheitel, besonders die Stirn, mit schwärzlich-grauen Schaftstrichen; Seiten des Kopfs und Kehle weifslich gemischt oder gestrichelt; Rücken und Flügel röthlich-olivenbraun; Deck- und Schwungfedern der Flügel dunkel graubraun mit breiten rostrothen Rändern, die letztern mit breitem, rostgelbem Hintersaume; Untertheile lebhaft rostgelb, Brust nur roströthlich; Schwanz lebhaft und glänzend gelblich rostroth.

Ausmessung: Länge 7" 4''' — L. d. Schnabels 9''' — Höhe d. Schn. 2⅓''' — Breite d. Schn. 4''' — L. d. Flügels 3" 6''' — L. d. Schwanzes 3" — Höhe d. Ferse 1" — L. d. Mittelzehe 6⅔''' — L. d. äufseren Z. 4¼''' — L. d. inneren Z. 4½''' — L. d. Mittelnagels 3⅔'''

— L. d. äufseren N. $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. hinteren N. $4\frac{1}{2}'''$. —

Weibchen: Vom Männchen sehr wenig verschieden, ja es ist bei genauer Vergleichung kaum ein Unterschied zu entdecken; das erstere scheint an der Kehle mehr weifslich, d. i. heller gefärbt. —

Dieser Vogel lebt in den grofsen brasilianischen Urwäldern, wo man ihn auf Baumästen umherhüpfen und den Insecten nachstellen sieht. Er ist einsam und still, nie habe ich eine Stimme von ihm gehört, auch sitzt er oft lange unbeweglich still, um zu lauern. Man sieht ihn zuweilen im Laube an der Erde und selbst in den Schlingpflanzen (*Çipó*) der Wälder umherhüpfen.

Spix hat ihn auf seiner 26sten Tafel (Fig. 2.) ziemlich richtig abgebildet, allein die Iris ist daselbst aschgrau angegeben, die Schwungfedern ein wenig zu schwarz und die Beine zu klein und schwach. —

---

20. *M. ferox*, Linn., Gmel., Lath.

Der Fliegenfänger mit aschgrauem Unterhalse.

Fl. Oberkörper graubraun, olivenfarben überlaufen; Kinn, Kehle und Brust aschgrau; Bauch limonien-

und stark, erreichen die Mitte des Schwanzes, die erste Feder kurz, die dritte am längsten; Schwanz mäfsig stark, die Federn schmal und unten abgerundet, ziemlich gleich; Beine mäfsig lang und stark, Ferse etwas mehr als anderthalbmal so lang als die Mittelzehe, mit sechs bis sieben etwas rauhen Tafeln belegt; Hinter- und Mittelnagel grofs, der hintere am gröfsten.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel schwärzlich, Unterkiefer an der Wurzel bräunlich; Rachen orangengelb; Beine schwärzlich; alle Obertheile des Vogels haben ein in's Olivenfarbene ziehendes Graubraun, am dunkelsten auf dem Kopfe; Flügel und Schwanz dunkel graubraun, der letztere mehr schwärzlich; grofse Flügeldeckfedern mit breiten, blässeren Rändern; hintere Schwungfedern breit gelblich-weifs gerandet; die mittleren mit rothbraunem, schmalem Vordersaume, alle haben am hinteren Rande der inneren Fahne einen fahl gelbröthlichen breiten Saum; Schwanzfedern, blofs die mittleren ausgenommen, an ihrer inneren Fahne mit einem breiten, rothbraunen Längsstreifen; Bart, Ohrgegend, Kinn, Kehle, Unterhals und Oberbrust hell aschgrau, alle übrigen Untertheile blafs limonengelb; Seiten aschgrau überlaufen.

Ausmessung: Länge 7″ — Breite 9″ 10‴ L. d. Schnabels 8‴ — Höhe d. Schn. 2⅘‴ — Br. d. Schn. 4¾‴ — L. d. Flügels 3″ 1½‴ — L. d. Schwanzes etwa 3″ — Höhe der Ferse 8⅔‴ — L. d. Mittelzehe 5‴ — L. d. äufseren Z. 3¾‴ — L. d. inneren Z. 3⅕‴ — L. d. hinteren Z. 2⅘‴ — L. d. Mittelnagels 2⅔‴ — L. d. Hinternagels 3‴. —

Weibchen: Blofs dadurch von dem Männchen abweichend, dafs ihm die rostrothen Zeichnungen an Flügeln und Schwanz fehlen.

Dieser Fliegenfänger ist ein in allen von mir bereis'ten Gegenden von Brasilien gemeiner Vogel, ich glaube ihn jedoch südlich in der Gegend von *Rio*, *Cabo Frio*, *Campos dos Goaytacases* u. s. w. häufiger als mehr nördlich angetroffen zu haben. Man sieht ihn in jenen Gegenden überall, gleich dem gabelschwänzigen mit orangenfarbigem Scheitel (*Tyrannus furcatus*), auf einzelnen Bäumen, Aesten und isolirten Gegenständen, besonders am Saume der Wälder und Gebüsche sitzen und auf Insecten lauern. In den Manguesümpfen am Ufer der Flüsse sitzt er häufig in Gesellschaft des Bentavi (*M. Pitangua*) und lauert auf Insecten und kleine Gewürme. Eine Stimme habe ich nicht von ihm gehört. Mit der Flinte

konnte man ihm sehr nahe kommen; er war also durchaus nicht schüchtern. Das Nest habe ich nicht gefunden, doch scheinen die meisten dieser großen Fliegenfänger ein kunstloses offenes Nest zu erbauen. —

---

21. *M. velata*, Licht.

Der große weißgraue Fliegenfänger.

Fl. Oberkopf weißgrau; Rücken und Deckfedern der Flügel dunkelgrau; Untertheile weiß; Flügel schwarzbraun, hintere und mittlere Schwungfedern an der Wurzel weiß; Schwanz an der Spitzenhälfte schwarz, an der Wurzel weiß.

Lichtenstein Verz. d. Doubl. pag. 54.

Muscicapa velata, Spix Av. T. II. pag. 17. Tab. 22.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Größe des *Lanius excubitor*, mit dickem Kopfe und langen Scheitelfedern. Schnabel mäßig groß, gerade, mäßig breit, Kuppe herabgebogen, mit kleinem Zähnchen dahinter; Nasenloch eiförmig, ein wenig von den weißen Endborsten der Nasenfedern bedeckt; Bartborsten des Mundwinkels nicht besonders stark; Kinnwinkel mäßig groß, etwas mehr als ein Dritttheil der Schnabellänge haltend, befiedert, und die Federn in weißliche Borsten endigend;

Zunge an ihrer Spitze ein wenig gespalten; die Flügel falten beinahe auf der Schwanzmitte, sind stark und zugespitzt, die dritte Schwungfeder scheint die längste; Schwanz ziemlich stark, in der Ruhe etwas schmal, aus zwölf ziemlich gleich langen Federn bestehend, welche ausgebreitet eine sehr sanft abgerundete Gestalt geben; Ferse ziemlich hoch, mit sechs glatten Tafeln belegt.

Färbung: Schnabel und Beine glänzend schwarz; Rachen hell orangengelb; Iris graubraun; alle Untertheile, so wie der Unterrücken sind höchst rein weiſs; Rücken und Flügeldeckfedern dunkel aschgrau, welche Farbe nach dem Kopfe hin immer blässer wird, so daſs die Stirn weiſslich-aschgrau gefärbt ist, aber mit einigen dunkeln Schaftstrichen, eben so der Scheitel; Seiten des Kopfs weiſslich; Flügeldeck- und Schwungfedern schwarzbraun mit etwas helleren Rändern; vordere Schwungfedern beinahe schwarz, die mittleren an Wurzel und Hinterfahne etwas weiſs, welches an den vorletzten immer zunimmt, so daſs diese beinahe gänzlich weiſs sind, und auf dem Flügel in der Mitte einen langen Fleck von dieser Farbe bilden; hinterste Schwungfedern schwarzbraun, mit breitem weiſslichem Vordersaume;

Schwanz mit weifser Wurzel- und schwarzer Spitzenhälfte; die mittleren Federn sind mehr schwarz, indem nach jeder Seite hin die weifse Farbe an der Wurzelhälfte der Federn in der Zunahme ist.

Ausmessung: Länge 7'' 10''' — L. d. Schnabels $7\frac{1}{5}$''' — Breite d. Schn. $3\frac{1}{2}$''' — Höhe d. Schn. 2''' — L. d. Flügels 4'' $3\frac{1}{6}$''' — L. d. Schwanzes 3'' — Höhe d. Ferse 1'' — L. d. Mittelzehe $6\frac{1}{3}$''' — L. d. äufseren Z. $4\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Z. $3\frac{5}{6}$''' — L. d. Hinterzehe $3\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelnagels $3\frac{2}{3}$''' — L. d. äufseren N. 2''' — L. d. Hinternagels 4'''. —

Weibchen: Von dem Männchen nicht bedeutend verschieden, seine Stirn und Scheitel sind aber mehr dunkel, und etwas bräunlich beschmutzt.

Diesen schönen Fliegenfänger habe ich in den inneren hohen Gegenden von Brasilien, an den Gränzen der Provinzen *Minas* und *Bahiá*, in den trockenen *Catinga*-Waldungen angetroffen; in der Nähe der Seeküste ist er mir nie vorgekommen, eben so wenig in den grofsen Urwäldern der niedrig gelegenen Provinzen. — *Spix* fand ihn südlich in der Provinz *St. Paulo*, woher ihn auch das Museum zu Berlin erhielt. Er hat etwa die Lebensart ei-

nes Würgers (*Lanius*), scheint aber weniger lebhaft, und wie unsere Würger durch ihren weißen Bauch schon von Ferne in's Auge fallen, wenn sie auf einem isolirten Baume oder Strauche sitzen, so auch dieser Vogel. Eine Stimme habe ich von ihm nicht gehört, auch ist er mir nicht häufig vorgekommen. —

Die *Spix*ische Abbildung ist gut, allein der Kopf ist zu klein dargestellt, auch die Stellung nicht gut; überhaupt muſs bemerkt werden, daſs in diesem Werke die Gestalt der Vögel, besonders die Stellung ihrer Füſse, weit weniger richtig ist, als die Färbung. —

---

22. *M. polyglotta*, Licht.

Der schwarzgraue Fliegenfänger.

Fl. Groſs, Stirnrand vor dem Auge, Kehle, Bauch, Steiſs, Wurzeltheil der Schwungfedern und Spitzenrand der hinteren weiſs; Spitzen der Schwanzfedern weiſsgrau; Obertheile dunkel aschgrau; Flügel, gröſster Theil des Schwanzes, Zügel und ein Streifen an jeder Seite der Kehle hinab schwarz.

Lichtenstein's Verzeichniſs u. s. w. pag. 54
M. polyglotta, *Spix Av. T. II. pag.* 18. *Tab.* 22.
Pepoaza proprement dit, *Azara Voyag. Vol. III. pag.* 399.

Beschreibung: Er hat die Gröſse des *La-*

nius excubitor, ist aber dicker und stärker, auch die Färbung hat Aehnlichkeit, ist aber dunkler. Kopf dick, Schnabel gerade, stark, an der Spitze sanft hinab gekrümmt, um etwas mehr als ein Drittheil breiter als hoch, Firste etwas kantig erhaben; Nasenloch länglich-rund in der etwas vertieften Nasenhaut, mit einigen Borsten überlegt, die Federn treten bis zu demselben vor; Dille vor dem etwa ein Drittheil der Schnabellänge haltenden, mäfsig abgerundeten, an der Spitze sparsam befiederten Kinnwinkel abgeflächt, nach der Spitze hin kantig; über dem Mundwinkel stehen zarte, beinahe sechs Linien lange Bartborsten; Flügel stark und ziemlich lang, sie scheinen über die Mitte des an meinem beschriebenen Exemplare nicht gänzlich ausgefederten Schwanzes hinaus zu reichen; Schwungfedern schmal, zugespitzt, an der inneren Fahne vor der Spitze mit einem Ausschnitte; Schwanz gleich, er hatte an meinem Exemplare, so wie die Schwungfedern, noch nicht die vollkommene Länge erreicht; Ferse ziemlich hoch und schlank, mit sechs bis sieben glatten Tafeln belegt, beinahe doppelt so lang als die Mittelzehe; Hinternagel etwas aufgerichtet.

Färbung: Schnabel und Füfse schwarz; Iris graubraun; Nasenfedern, ein kleiner Strei-

fen von ihnen über dem Zügel weg bis zum Auge, Kinn, Kehle, Bauch, Schenkel, After und Steifs weifs; Zügel schwärzlich; ein schwarzer Streifen zieht vom Unterkiefer an jeder Seite der weifsen Kehle hinab; Backen und Ohrgegend weifslich; alle Obertheile dunkel aschgrau, Unterhals, Brust und Oberbauch ebenfalls, aber ein wenig blässer; kleine obere Flügeldeckfedern bräunlich-dunkelgrau, mit weifsgrauen Rändern; mittlere vordere Flügeldeckfedern schwarz, zum Theil mit weifslichem Spitzenrande; vorderer Flügelrand weifslich; Schwungfedern schwarz, die vorderen blofs an der Wurzel ein wenig weifs, diese Farbe nimmt aber nach hinten immer zu, so dafs die mittleren Schwungfedern allmälig immer mehr weifs, und einige von ihnen gänzlich weifs, und nur an der Spitze noch ein wenig schwarz sind; hierdurch entsteht ein grofser weifser Fleck in der Mitte des Flügels, auch ist der Spitzenrand der mittleren Schwungfedern weifs; hintere Schwungfedern schwarzbraun, rundum weifslich gerandet; Schwanzfedern bräunlich-schwarz, mit starken weifsgrauen Spitzen; die äufsere Feder an der äufseren Fahne mit weifsem Saume.

Ausmessung: Länge 8" — Der vollkommen ausgefederte Vogel, nach *Azara*, 9" —

L. d. Schnabels 9‴ — Höhe d. Schn. 2½‴ — Br. d. Schn. 3¾‴ — Höhe d. Ferse 12‴ — L. d. äuſseren Z. 4½‴ — L. d. inneren Z. 4⅜‴ — L. d. Mittelzehe 7‴ — L. d. Hinterzehe 3½‴ — L. d. Mittelnagels 3‴ — L. d. äuſseren N. 1⅓‴ — L. d. Hinternagels über 3‴ — L. d. Flügels 5″ 2‴. —

Dieser Vogel hat in der Färbung einige Aehnlichkeit mit *Muscicapa velata*, ist aber dunkler von Farben, die Gestalt ist in der Hauptsache dieselbe. Ich erhielt von dieser Species nur ein einziges Exemplar in den trockenen, dürren Gebüschen der Gegend von *Ressaque*, unweit *Vareda* im Sertong der Provinz *Bahiá*, wo dieser Vogel, gleich den übrigen verwandten Arten, den *Suiriris* und *Pepoazas* des *Azara*, auf der Spitze eines Strauches auf Insecten lauert.

Dr. *v. Spix* hat ihn mittelmäſsig gut abgebildet, Kopf und Schnabel der Abbildung sind zu klein, dabei trägt der Vogel den Schwanz selten so breit geöffnet. Der von dem gelehrten Reisenden beschriebene Vogel stammt aus *St. Paulo*, diese Art scheint also über den gröſsten Theil von Brasilien verbreitet zu seyn, auch das Museum in Berlin erhielt ihn aus jener Provinz. Weſshalb der Vogel *polyglotta* ge-

nannt wurde, weifs ich nicht, da mir diese Art, wie die andern, ziemlich stumm scheint, und wir wenigstens keine Stimme von ihr vernommen haben.

---

23. *M. rustica*, Licht.

Der grünlich-graue Fliegenfänger.

Fl. Ganzer Körper olivengrau, am Bauche heller und gelblich überlaufen; Weibchen und jüngere Vögel an Flügeln und Schwanz roströthlich gerandet.

M. cinerascens, Spix T. II. pag. 16. *Tab.* 21.
? Le Souiriri commun d'Azara.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, etwa halb so lang als der Kopf, gerade, mäfsig breit, kaum um ein Drittheil breiter als hoch; Firste gerade, zuweilen kaum merklich concav, an der Spitze mit feinem, etwas zusammengedrücktem Häkchen herab gebogen; Nasenloch weit, rundlich, in der vertieften Nasenhaut, mit borstigen Federn leicht bedeckt; Dille vor dem breiten, etwas mehr als ein Drittheil der Schnabellänge haltenden, abgerundeten und mit borstigen Federn bedeckten Kinnwinkel abgeflächt, nachher etwas kantig; Kopf dick; der ganze Vogel sehr dicht befiedert, Bartborsten am Mundwinkel fünf Linien

lang; Flügel stark, zugespitzt, berreichen die Mitte des Schwanzes, die erste Schwungfeder ist kurz, die dritte und vierte etwa gleich lang und die längsten; Schwanz ziemlich lang und stark, gleich. — Beine kurz; Ferse mit sieben Tafeln belegt, an der oberen Hälfte ihrer Sohle mit vielen scharf sägenförmig vortretenden Täfeln bedeckt, beinahe zweimal so lang als die Mittelzehe; Hinternagel gröfser als der mittlere.

Färbung: Iris orangenfarben; Schnabel schwarzbraun; Beine fleischbraun; ganzes Gefieder schmutzig grau, etwas olivengrünlich überlaufen, an Brust und Unterleib blässer, grünlich oder gelblich-grau, besonders zeigt sich diese Farbe am Bauche; Flügel und Schwanz graubraun, an den Schwung- und Schwanzfedern mit rothbraunen Schäften; innere Flügeldeckfedern fahl grünlich-grau.

Ausmessung: Länge 7″ 6‴ — Breite 12″ 8‴ — Länge d. Schnabels $7\frac{1}{3}$‴ — Br. d. Schn. 4‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 3″ $8\frac{1}{3}$‴ — L. d. Schwanzes etwa 3″ — Höhe d. Ferse $8\frac{1}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe 5‴ — L. d. äufseren Z. $3\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{2}$‴.

Weibchen: Wahrscheinlich nicht bedeu-

tend verschieden, und wie die jüngeren männlichen Vögel an den Schwungfedern rothbräunlich gerandet.

Junger Vogel: An allen gröſseren Flügelfedern, so wie an denen des Schwanzes, sehr stark rothbraun gerandet, auch der hintere Saum der Schwungfedern ist von dieser Farbe; Steiſs gewöhnlich fahl röthlich-grau, mit verloschenen dunkleren Flecken.

Dieser Fliegenfänger ist ein starker gedrungener Vogel, der, wie ich vermuthe, bloſs den groſsen Urwäldern angehört, wenigstens habe ich ihn nur da beobachtet. Er ist still und einsam, wie seine Geschlechtsverwandten. *Spix* fand ihn bei *Rio de Janeiro*, mir ist er auch weiter nördlich vorgekommen.

---

24. *M. uropygiata.*

Der Fliegenfänger mit gelbem Unterrücken und Steiſs.

Fl. Kopf und Hals olivenbräunlich, dunkler gestrichelt; Obertheile olivenbraun; Unterrücken und Steiſs limonengelb; Schwanz röthlich-braun; Flügel schwärzlich-braun, die Deckfedern breit gelblich-weiſs bespitzt; Bauch weiſs.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, Firste gerade, abgerundet, mit

starker, winklig hakenförmig herabgebogener Kuppe, welche eine halbe Linie lang über die Unterkieferkuppe herabtritt und mit einem kleinen Zahne versehen ist; Schnabel von der Mitte an zusammengedrückt; Tomienränder eingezogen; Dille abgerundet, sanft, jedoch ziemlich stark gewölbt aufsteigend; Nasenloch eiförmig, und die dichten, in Borsten endigenden und vorwärts strebenden Nasenfedern treten bis zur Oeffnung vor; Kinnwinkel grofs, breit, halb so lang als der Schnabel, vorn abgerundet, mit Federn besetzt, deren Spitzen in schwarze Borsten endigen; Rachen weit, und sein Rand, wie Zügel und Nasengegend, mit schwarzen Bartborsten besetzt, indem die Federn sich in solche endigen; unteres Augenlid von borstig endigenden Federn eingefafst; Flügel ziemlich stark, sie fallen bis auf die Mitte des Schwanzes, die dritte und vierte Feder die längsten; Schwanz stark, breit, ziemlich gleich, in der Mitte kaum bemerkbar ausgerandet; Beine hoch; Ferse mit sechs bis sieben glatten Tafeln belegt; Zehenrücken getäfelt; Mittel- und Hinternagel grofs.

Färbung: Alle Obertheile olivenbraun, Kopf, Hals und Brust mehr graulich-olivengrün, auf dem Scheitel dunkler gestrichelt; Zü-

gel- und Nasenfedern mehr olivengrün; Kinn, Kehle und Unterhals graulich-olivengrün, die Federn an ihren Seitenrändern mehr hell graugrün, wodurch ein gestricheltes Ansehen entsteht; Unterbrust und Oberbauch weifs, graugrün längs gefleckt; After, Bauch und Schenkel weifs; Steifs und *uropygium* limonengelb; Flügel dunkel röthlich-graubraun, mittlere und grofse Deckfedern mit breitem, gelblich-weifsem Spitzenrande, wodurch über diesen Theil zwei oder drei helle Queerbinden entstehen; Schwungfedern dunkel graubraun, mit röthlich-olivenbraunem Vorder- und gelblich-weifsem Hintersaume; hintere Schwungfedern mit röthlich-weifsem Spitzensaume; Schwanz röthlichbraun, mehr röthlich als alle übrigen Theile, an der Unterseite blässer; Seiten olivengelblich gestrichelt; Schnabel schwärzlich, am Unterkiefer weifslich hornfarben, mit dunklerer Spitze und Wurzel; Beine dunkel bräunlich-fleischfarben. —

Ausmessung: Länge 6″ 7‴ — L. d. Schnabels 8‴ — Br. d. Schn. $3\frac{5}{6}$‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 3″ $3\frac{7}{8}$‴ — L. d. Schwanzes 2″ 6‴ — Höhe d. Ferse $9\frac{3}{5}$‴ — L. d. Mittelzehe 6‴ — L. d. äufseren Z. $4\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Z. 4‴ — L. d. Hinterzehe $4\frac{1}{2}$‴ — L.

d. Mittelnagels 3‴ — L. d. äuſseren N. 1⅙‴ — L. d. Hinternagels 3½‴. —

Dieser starke Fliegenfänger, mit ziemlich hohen Beinen, dabei mit gedrungener würgerartiger Gestalt und dickem Kopfe, ist mir während der Dauer meiner Reise nur einmal vorgekommen, und zwar ziemlich weit südlich, am *Rio Doçe* in den groſsen Urwaldungen.

---

25. *M. trivirgata.*

Der Fliegenfänger mit dreistreifigem Kopfe.

Fl. Mitte des Kopfs und ein breites Feld durch jedes Auge schwarz-bräunlich; von der Nase über dem Auge hin ein breiter weiſser Streifen; Rücken olivengrün; Flügel und Schwanz schwärzlich-braun, mit helleren Rändern; Untertheile schwefelgelb.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Schnabel ziemlich kurz, stark, gerade, um den vierten Theil breiter als hoch, Firste mäſsig erhaben, beinahe gerade, an der Spitze schwach hakenförmig herab geneigt, mit kleinem Ausschnitte dahinter; Unterkiefer an der Wurzel abgeflächt, dann aber die Dille ein wenig hervortretend, nur sehr sanft aufsteigend, mit sehr kleinem Ausschnitte vor der Kuppe am Tomienrande; Nasenloch in der glatt angespannten Na-

senhaut, rundlich-eiförmig, die etwas borstigen Nasenfedern treten bis dahin vor; Kinnwinkel etwa ein Drittheil der Schnabellänge, breit, abgerundet, befiedert; Mundwinkel mit drei und zwei Drittheil Linien langen Bartborsten besetzt; Federn des Scheitels dicht und etwas verlängert, sie können im Affecte etwas aufgerichtet werden; die Flügel erreichen etwa ein Drittheil des Schwanzes, die erste Feder ist kurz, die dritte am längsten; Schwanz mäſsig lang, die äuſseren Federn nur wenig kürzer als die mittleren; Ferse nicht hoch, etwa um ein Drittheil länger als die Mittelzehe, mit fünf bis sechs glatten Tafeln belegt; Mittelnagel gröſser als der hintere.

Färbung: Kopf ruſsbraun oder fahl bräunlich-schwarz, aber von der Nase zieht ein breiter weiſser Streifen über den Auge weg nach dem Hinterkopfe, wo er sich etwas ausbreitet, hierdurch erhält der Kopf, von vorn betrachtet, drei schwärzliche Streifen; denn sein Scheitel ist von dieser Farbe, und ein ähnliches breites Feld zieht vom Mundwinkel durch das Auge, und bedeckt die Ohrgegend; Obertheile bis zum Schwanze graulich-olivengrün; Flügel und Schwanz schwärzlich-graubraun; Schwung- und groſse Deckfedern blässer, zum Theil grünlich,

zum Theil weifslich gerandet; innere Flügeldeckfedern blafs limonengelb; Kinn, Kehle und übrige Untertheile bis zum Schwanze schwefelgelb, an Bauch, After und Steifs sehr lebhaft, an der Brust ein wenig graulich überlaufen; Schnabel und Beine schwarz. —

Ausmessung: Länge 6″ — L. d. Schnabels 5‴ — Br. d. Schn. $3\frac{1}{3}$‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 2″ $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes etwas über 2′ — Höhe d. Ferse $6\frac{5}{6}$‴ — L. d. Mittelzehe $4\frac{3}{4}$‴ — L. d. äufseren Z. $2\frac{5}{6}$‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{2}{5}$‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{2}{5}$‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{1}{5}$‴ — L. d. Hinternagels 2‴. —

Von dieser Species besitzt meine ornithologische Sammlung nur ein weibliches Exemplar, welches aus der Gegend von *Bahiá* stammt, von dem ich aber nichts weiter hinzufügen kann, da ich diesen Vogel nicht selbst beobachtete. —

senhaut, rundlich-eiförmig, die etwas borstigen Nasenfedern treten bis dahin vor; Kinnwinkel etwa ein Drittheil der Schnabellänge, breit, abgerundet, befiedert; Mundwinkel mit drei und zwei Drittheil Linien langen Bartborsten besetzt; Federn des Scheitels dicht und etwas verlängert, sie können im Affecte etwas aufgerichtet werden; die Flügel erreichen etwa ein Drittheil des Schwanzes, die erste Feder ist kurz, die dritte am längsten; Schwanz mäfsig lang, die äufseren Federn nur wenig kürzer als die mittleren; Ferse nicht hoch, etwa um ein Drittheil länger als die Mittelzehe, mit fünf bis sechs glatten Tafeln belegt; Mittelnagel gröfser als der hintere.

Färbung: Kopf rufsbraun oder fahl bräunlich-schwarz, aber von der Nase zieht ein breiter weifser Streifen über den Auge weg nach dem Hinterkopfe, wo er sich etwas ausbreitet; hierdurch erhält der Kopf, von vorn betrachtet, drei schwärzliche Streifen; denn sein Scheitel ist von dieser Farbe, und ein ähnliches breites Feld zieht vom Mundwinkel durch das Auge, und bedeckt die Ohrgegend; Obertheile bis zum Schwanze graulich-olivengrün; Flügel und Schwanz schwärzlich-graubraun; Schwung- und grofse Deckfedern blässer, zum Theil grünlich,

zum Theil weifslich gerandet; innere Flügeldeckfedern blafs limonengelb; Kinn, Kehle und übrige Untertheile bis zum Schwanze schwefelgelb, an Bauch, After und Steifs sehr lebhaft, an der Brust ein wenig graulich überlaufen; Schnabel und Beine schwarz. —

Ausmessung: Länge 6″ — L. d. Schnabels 5‴ — Br. d. Schn. $3\frac{1}{3}$‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 2″ $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes etwas über 2′ — Höhe d. Ferse $6\frac{5}{6}$‴ — L. d. Mittelzehe $4\frac{3}{4}$‴ — L. d. äufseren Z. $2\frac{5}{6}$‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{2}{5}$‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{2}{5}$‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{1}{5}$‴ — L. d. Hinternagels 2‴. —

Von dieser Species besitzt meine ornithologische Sammlung nur ein weibliches Exemplar, welches aus der Gegend von *Bahiá* stammt, von dem ich aber nichts weiter hinzufügen kann, da ich diesen Vogel nicht selbst beobachtete. —

---

auf dem Flügel entsteht; vordere kleine Flügeldeckfedern schwarz mit grauem Spitzensaume; Schwungfedern bräunlich-schwarz, die mittleren an der Wurzel und dem Vorderrande der Vorderfahne weifs; Schwanz schwarz; Iris graubraun; Schnabel schmutzig hell bräunlich, am Unterkiefer heller; Beine dunkelbraun.

Ausmessung: Länge 5" 5''' — Breite 8" 8''' — L. d. Schnabels 4''' — Br. d. Schn. $3\frac{2}{5}$''' — Höhe d. Schn. 2''' — L. d. Flügels 2" $6\frac{4}{5}$''' — L. d. Schwanzes etwas 2" — Höhe d. Ferse $8\frac{2}{3}$''' — L. d. Mittelzehe $5\frac{1}{3}$''' — L. d. äufseren Z. $3\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinterzehe $2\frac{3}{4}$''' — L. d. Mittelnagels $2\frac{2}{3}$''' — L. d. Hinternagels $3\frac{1}{6}$'''. —

Das *Weibchen* besitze ich nicht, Hr. *Temminck* hat es aber abgebildet und kurz beschrieben.

Unter den mannichfaltigen neuen Entdeckungen, womit *Azara* unsere Kenntnifs der südamericanischen Thiere vermehrt hat, steht dieser niedliche Vogel oben an. Dennoch liefs uns dieser Schriftsteller in Ungewifsheit über die Stelle, welche diese Species im Systeme einzunehmen habe, und ich gab über diesen Gegenstand, nach meiner Rückkehr aus Brasilien, eine kurze Nachricht in der Isis. Eine

sehr gute Abbildung, die nichts zu wünschen übrig läfst, und besser als die des *Vieillot* ist, hat uns später *Temminck* in seinem schönen ornithologischen Werke gegeben. Die Exemplare dieses Vogels, welche sich in meiner zoologischen Sammlung befinden, stammen zum Theil aus der Gegend von *S. Romão* am *Rio S. Francisco*, zum Theil verdanke ich sie der Güte des Reisenden, Herrn *Sellow*, aus der Provinz *Rio Grande do Sul*, ein Beweis, dafs diese Species über einen grofsen Theil von Süd-America verbreitet ist.

---

2. *M. psalura*, Temm.

Der Guirayetapa.

M. Obertheile schwarz mit röthlich-braunen Federrändern; Kehle, Unterleib und Scapularfedern weifs; Brust schwarz mit röthlich-braunen Federrändchen; Schwungfedern schwärzlich-braun mit weifsem Vordersaume; Schwanz mit schwachen zugespitzten Federn, die äufserste an jeder Seite dreimal so lang als die übrigen, an der Wurzel ohne Bart, an ihrem übrigen Theile blofs an der äufseren Seite mit einer Fahne.

Le Guirayetapa d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 449.
Temminck pl. col. 286. 296.

Beschreibung des männlichen Vogels:
Schnabel stark, gerade, mäfsig lang und breit,

die Firste etwas abgerundet, an der Kuppe sanft hinab gebeugt, mit einem kleinen, jedoch sehr deutlichen Zahne dahinter; Kieferrand an den Seiten geradlinig, im Mundwinkel etwas austretend; Nasenloch frei, eiförmig, an der Spitze der Nasenhaut, welche bis dahin befiedert ist; Kinnwinkel groſs, mäſsig abgerundet, tritt beinahe so weit vor als das Nasenloch, ist mit zerschlissenen lockeren Federn besetzt, welche Borstspitzen haben; Mundwinkel und Zügel mit starken, schwarzen Bartborsten versehen, deren längste fünf Linien in der Länge messen; der Unterkiefer des Schnabels ist an der Dille sehr abgeflächt, nur an der Spitze derselben etwas kantig; Flügel ziemlich kurz, mäſsig zugespitzt, die erste Feder ist kurz, die dritte die längste; Schwanz schwach und, mit Ausnahme der äuſseren Federn, ziemlich kurz, die Federn schmal und zugespitzt; die äuſserste Feder an jeder Seite ist etwa dreimal so lang als die übrigen; an der Wurzel, etwa auf ein Dritttheil ihrer Länge, ist sie ein bloſser dünner Schaft ohne Fahne; an ihrem übrigen Theile hat der Schaft an der inneren Seite ebenfalls keinen Bart, dagegen trägt die äuſsere Seite einen solchen, der etwa vier und eine halbe Linie breit und auf vier Zoll neun Linien in

der Länge ausgedehnt ist; Beine mäſsig hoch, ziemlich schlank, Ferse mit sechs bis sieben glatten Tafeln belegt; Zehen schlank, die äuſseren an der Wurzel ein wenig vereint; Nägel schlank, sanft gewölbt, ziemlich lang und zugespitzt, der mittlere und hintere sehr groſs. —

Färbung: Schnabel fahl graubräunlich, am Unterkiefer weiſslich; Beine schwarzbräunlich; Oberkopf, Oberhals und Rücken schwarz, aber alle Federn mit starken röthlich-braunen Rändern; Federn des Unterrückens locker, aschgrau mit bräunlichen Spitzen; Seiten des Halses, Ohrgegend und Seitenfedern des Rückens schwarz; Scapularfedern weiſs; Deckfedern der Flügel schwärzlich, mit weiſsen Rändern und Spitzen; hintere groſse Flügeldeckfedern mit rothbraunem Rande; Schwungfedern schwärzlich graubraun, an ihrem Wurzeltheile mit weiſsem Vordersaume, an dem Spitzentheile röthlich-braun gerandet; an der Hinterfahne mit weiſslichem Hintersaume; Schwanzfedern schwärzlich graubraun, mit weiſslichem inneren Saume; die beiden verlängerten Federn haben eine kupferbraun und violet schillernde dunkele Färbung, Kehle und Untertheile weiſs, in den Seiten und an den Schenkeln durch die Federwur-

zeln grau; Brust schwarz mit schmalen röthlich-braunen Federrändchen. —

Ausmessung: Länge (nach *Azara*) 11″ 6‴ — Breite 9″ — Länge d. Schnabels 5‴ — Br. d. Schn. $3\frac{1}{6}$‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 2″ 8‴ — L. d. Schwanzes 6″ 3‴ — Die beiden äufseren Federn treten über um 4″ 3‴ — Höhe d. Ferse $9\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe $5\frac{5}{6}$‴ — L. d. äufseren Z. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Z. $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe $3\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelnagels $3\frac{1}{6}$‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{7}{8}$‴ — L. d. inneren N. $2\frac{1}{6}$‴ — L. d. hintern N. $3\frac{5}{6}$‴. —

Aus der brasilianischen Provinz *Rio Grande do Sul.*

---

3. *M. coronata*, Linn., Gmel., Lath.

Der Fliegenfänger mit rother Haube und Unterkörper.

Fl. Scheitel mit verlängerten Federn, und so wie alle Untertheile vom Kinn bis zum Schwanze lebhaft scharlachroth; ein Strich durch das Auge, Ohrgegend und alle Obertheile dunkel graubraun.

Churrinche d'Azara, Voyag. Vol. III. pag. 364.
Buff. pl. enl. No. 675. *Fig.* 2.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt sängerartig, die eines ächten Fliegenfängers. Schnabel mäfsig stark und grofs, ziem-

lich platt gedrückt, auf der Firste stark abgeflächt, beinahe doppelt so breit als hoch, gerade, an der Kuppe mit feinem Häckchen hinabgebogen, dahinter ein kleines Zähnchen; Nasenlöcher länglich, die Nasenfedern treten bis dahin vor; Dille an ihrer Wurzel abgeplattet, an ihrer Spitze etwas kantig und sanft aufsteigend; Kinnwinkel kaum über die Stirnfedern vortretend, mäfsig abgerundet, an der Spitze leicht befiedert; schön rothe Federn des Kinnwinkels endigen in schwarze Borsten; Bartborsten über dem Mundwinkel zart und die längsten drei und zwei Dritttheil Linie lang, andere stehen über den Nasenlöchern; Flügel mäfsig stark; ziemlich zugespitzt, erreichen beinahe die Mitte des ziemlich gleichen, mäfsig starken Schwanzes; die zweite Schwungfeder ist die längste, die dritte giebt ihr wenig in der Länge nach; Beine mäfsig hoch, schlank und zierlich; Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt; Zehen schlank und zierlich, die äufsern, wie bei allen übrigen Fliegenfängern, an der Wurzel ein wenig vereint; Nägel ziemlich schlank und gewölbt, mäfsig grofs.

Färbung: Schnabel dunkelbraun am ausgestopften Vogel, an der Wurzel etwas heller; Beine schwarzbraun; Federn des Scheitels ver-

längert, die längsten sechs Linien lang, treten nur sehr wenig über den Hinterkopf hinaus, wenn sie in Ruhe liegen, bilden aufgerichtet eine Haube, welche jedoch *Buffon* unrichtig abbildet, und die man fälschlich mit der der *Rupicola* verglichen hat. — Die Federn der genannten Haube vom Schnabel bis zum Auge und bis in den Nacken, und alle Untertheile des Vogels vom Schnabel bis zum Schwanze sind von einem sehr schönen lebhaften Scharlachroth, am Bauch und After etwas blässer, weil hier die weißliche Mitte der Federn etwas durchleuchtet, Wurzel dieser Federn dunkelgrau; Zügel, Rand des Auges, Seite des Kopfs, Ohrgegend, Seite des Halses, alle Obertheile, Flügel und Schwanz ziemlich dunkel graubraun, bloß an den Rändern der Schwungfedern, und an der äußeren Fahne der äußeren Schwanzfeder etwas heller; innere Flügeldeckfedern wie die Obertheile.

Ausmessung nach dem ausgestopften Vogel: Länge ungefähr 5'' (nach *Azara* $5\frac{1}{3}$'') — L. d. Schnabels $4\frac{1}{2}$''' — Br. d. Schn. $2\frac{3}{4}$''' — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{8}$''' — L. d. Flügels 2'' 10''' — L. d. Schwanzes 2'' — Höhe d. Ferse $6\frac{1}{8}$''' — L. d. Mittelzehe $3\frac{7}{8}$''' — L. d. äußeren Z. $2\frac{1}{3}$''' — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinterzehe

$1\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels $2'''$ — L. d. Hinternagels $2'''$. —

Aus der Provinz *Rio Grande do Sul*; *Lesson* fand ihn bei *Lima* *).

Gen. 27. *Tyrannus*, Briss.

Tyrann.

Ich habe für dieses Geschlecht aus der grossen Familie der *Muscicapiadae* oder *Laniadae* bloss diejenigen Arten der Tyrannen ausgeschieden, welche etwa folgenden Schnabelbau zeigen:

Schnabel: Gross, stark, dick, etwas bauchig aufgetrieben, an den Seiten ein wenig bauchig austretend; Firste wenig scharfkantig erhaben, Kuppe ein ziemlich starker, ein wenig zusammengedrückter Haken.

Flügel lang und zugespitzt, erreichen etwa die Mitte des Schwanzes.

Beine kurz.

Betrachtet man die Schnäbel aller der gewöhnlich zu den Tyrannen gezählten Vögel genau von oben, so wird man finden, dass sie nur bei einigen an der Seitenlinie bogig austre-

---

*) *Lesson*, Zool. de la Coquille, Vol. I. pag. 662.

ten, diese allein habe ich unter der Benennung *Tyrannus* zu vereinigen versucht.

A. Gabelschwänzige Tyrannen.
Schwanz gabelförmig oder stark ausgerandet.

---

1. *T. furcatus.*

Der gabelschwänzige Tyrann mit orangenrothem Scheitel.

T. Scheitel in der Mitte feuerroth, an den Seiten, so wie Kopf und Hals aschgrau; Rücken olivengrün; Flügel und der stark ausgerandete Schwanz schwärzlich-braun, mit helleren Rändern; Kehle und Unterhals weiſsgrau; Brust und Untertheile schön gelb.

Muscicapa Despotes, Illig.
Muscicapa furcata, Spix T. II. pag. 15. Tab. 19.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel beinahe so lang als der Kopf, stark, dick, gerade, an der Spitze mit feinem Haken und kleinem Zähnchen dahinter; beinahe doppelt so breit als hoch, Firste sanft abgerundet, Seitenlinie des Schnabels nur kaum merklich vor der Kuppe austretend; Nasenloch eiförmig, in der glatt angespannten Nasenhaut vor den kurzen, etwas borstig vorstrebenden Nasenfedern gelegen, Unterkiefer gerade, vor der Spitze

mit sehr kleinem Ausschnitte; Dille an der Wurzel flach abgewölbt, gegen die Spitze hin ein wenig kantig; Kinnwinkel etwa ein Drittheil der Schnabellänge, breit abgerundet, an der Spitze sparsam befiedert; Bartborsten am Mundwinkel mäfsig lang; unteres Augenlid ziemlich nackt, nur am Rande mit Federchen besetzt; Flügel stark, zugespitzt, erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, ihre erste Feder ist kurz, die dritte die längste, die vierte nur höchst wenig kürzer; Schwanz stark, ziemlich lang, in der Mitte stark ausgerandet, daher etwas gabelförmig; Beine ziemlich kurz, Ferse dick, mit fünf bis sechs Tafeln belegt; Zehen kurz, der Mittelnagel stärker als der hintere.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel und Beine bräunlich-schwarz; in der Ruhe scheint der ganze Kopf und Hals aschgrau, im Affecte aber, wenn die Scheitelfedern gesträubt werden, oder wenn man diese auseinander streicht, zeigt es sich, dafs die Federn auf der Mitte des Scheitels an ihrer Wurzelhälfte sehr schön lebhaft feuerroth gefärbt sind, welches man in der Ruhe nicht bemerkt; Gegend des Zügels und des Ohres etwas schwärzlich-grau; Rücken bis zum Schwanze graulich-olivengrün, oft aschgrau gemischt; Flügel und Schwanz schwärz-

lich-graubraun, Ränder der Deckfedern graugrün, oder blafs graubraun, die der Schwungfedern gelblich-weifs; Schwanzfedern mit blässerem Spitzensaume; innere Flügeldeckfedern hell limonengelb; Kinn, Kehle und Unterhals hell weifsgrau; übrige Untertheile schön lebhaft citrongelb; an der Brust graulich-grün überlaufen.

Ausmessung: Länge 8″ — L. d. Schnabels $9\frac{1}{3}$‴ — Breite d. Schn. 5‴ — Höhe d. Schn. $3\frac{1}{4}$‴ — L. d. Flügels 4″ $\frac{5}{8}$‴ — L. d. Schwanzes 3″ 6‴ — Höhe der Ferse $6\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe $5\frac{1}{4}$‴ — L. d. äufseren Z. $3\frac{7}{8}$‴ — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{2}$‴. —

Weibchen: Von dem Männchen nicht verschieden, nur scheint die rothe Scheitelfarbe etwas weniger, und die grauen Spitzen der Scheitelfedern mehr bräunlich beschmutzt oder gerandet, Rücken mehr grau gemischt.

Dieser Tyrann oder Fliegenfänger ist unter allen Vögeln in den von mir bereis'ten Gegenden einer der gemeinsten. Er ist besonders häufig in den südlichen Gegenden, bei *Rio de Janeiro*, *Cabo Frio*, am *Parahyba*, *Espirito Santo* u. s. w. — Ueberall fand ich ihn auf einem

isolirten Baume oder Strauche sitzend, wo er auf Insecten lauerte, und man beobachtete ihn sowohl in der Nähe der Seeküste, als auch in den inneren Gegenden des Landes, wo er besonders die mit Gebüschen abwechselnden Triften liebt. Er ist ein stiller, melancholischer Vogel, der einen grofsen Theil des Tages unbeweglich sitzend hinbringt, wie die meisten Arten der grofsen Fliegenfänger oder Tyrannen. Oefters fliegt er auf, fängt ein Insect, und fällt wieder auf seinem Standorte ein, läfst dabei auch seine mehrmals wiederholte helle Stimme hören. Gewöhnlich war dieser Vogel der erste, der uns bei unseren Jagdexcursionen aufstiefs, auch konnte man sich ihm sehr nähern, bevor er abflog. Den menschlichen Wohnungen kommt er sehr nahe; denn es beunruhigt ihn niemand. Raubvögel werden stets von diesen und anderen verwandten Vögeln, nach Art der Elstern geneckt und verfolgt, hierin ist aber besonders der Bentavi (*Muscic. Pitangua*) geübt, sie lassen alsdann ihre Stimme häufig hören, auch sind bei solchen Gelegenheiten, besonders wenn es über eine Eule hergeht, alle diese Vögel sehr kühn.

Das Nest unseres Vogels fand ich zu *Villa de S. João da Barra* an der Mündung des *Pa-*

rahyba im Monat November, in dem mit Orangenbäumen bepflanzten Hofraume unseres Hauses. Es stand sechs bis acht Fuſs hoch von der Erde in der Gabel eines Orangenbaumes, war halb kugelförmig, flach, oben offen, sehr einfach gebaut, aus Reischen zusammengelegt, inwendig mit *Tillandsia*-Fäden ausgefüttert. Die in dem Neste befindlichen beiden Eier waren weiſs, am stumpfen Ende mit einem dunkelbraunen Fleckenkranze.

Dr. *v. Spix* bildet diesen Vogel *Tom. II. Tab.* 19. ab, er ist nicht zu verkennen, allein die rothe Farbe auf dem Kopfe ist nicht gut getroffen. Er sagt, man nenne diesen Tyrannen *Pendivim* (Pendivi), welches aber wahrscheinlich auf den früher beschriebenen Bentavi bezogen werden muſs. *Bonaparte* beschreibt seinen *Muscicapa verticalis* (*amer. orn. vol. I. pag.* 18) unserem Vogel sehr ähnlich, doch scheinen beide verschieden zu seyn.

B. Tyrannen mit gleichem Schwanze.

Schwanz gleich.

2. T. audax, Vieill.

Der gestrichelte Tyrann.

T. Körper gelblich-weiſs und stark dunkel graubraun gestrichelt oder längsgefleckt; über und unter dem Auge ein starker gelblich-weiſser Streifen; Scheitel auf seiner Mitte hochgelb; Schwanzfedern rothbraun gerandet.

Muscicapa audax, *Linn.*, *Gm.*, *Lath.*, *Licht.*
Le Caudec, *Buff.*, *Sonn. Vol.* 14. *p.* 241.
Buff. pl. enl. No. 453. *Fig.* 2.
Le Souiriri tout tacheté d'Azara, *Voyag. Vol. III. pag.* 388.

Beschreibung des männlichen Vogels. Gestalt schlank; Schnabel dick, beinahe so lang als der Kopf, beinahe um ein Drittheil breiter als hoch, rundlich aufgetrieben, an den Seiten etwas bogig austretend, der Haken zusammengedrückt, dünn, um zwei Drittheil Linie über den Unterkiefer herabtretend, mit einem kleinen Zahne dahinter; Firste etwas flach abgerundet; Nasenloch rundlich, etwas unter den borstigen Nasenfedern verborgen; Unterkiefer breit, vor dem kurzen, breiten, abgerundeten, und mit borstig endenden Federn bedeckten Kinnwinkel rundlich abgeflächt, die Dille nach

der Spitze ein wenig kantig allmälig aufsteigend; Tomienrand des Unterkiefers vor der Kuppe mit einem kleinen Ausschnitte; Zunge mit sehr dünner, platter, hornartiger, an den Seiten gefranster Spitze; Augenlid am Rande mit kleinen Federchen besetzt; Borsten des Mundwinkels fein, zart, und nicht besonders lang; Flügel stark, lang und zugespitzt, sie erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, die erste Feder ist kurz, die dritte die längste, alle Schwungfedern schmal und zugespitzt; Schwanz stark, aus schmalen, an der Spitze abgerundeten Federn zusammengesetzt, sie sind gleich lang, und die äufserste hat eine sehr schmale äufsere Fahne; Ferse zusammengedrückt, mit fünf glatten Tafeln belegt, nicht viel länger als die Mittelzehe; Hinter- und Mittelnagel grofs und stark gewölbt.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel bräunlich-schwarz; Beine schwärzlich-bleifarben; über der Nase entspringt ein gelblich-weifser Streifen, der über dem Auge weg nach dem Hinterkopfe zieht; ein ähnlicher entspringt am Unterkiefer und endet unter dem Ohre; Zügel und ein breites Feld, in welchem das Auge steht und welches das Ohr deckt, schwarzbraun, eben so ist der Scheitel, dessen Federn indes-

sen auf der Mitte nur braune Spitzen haben, und übrigens schön citrongelb gefärbt sind, wie bei vielen der verwandten Vögel; an jeder Seite des Scheitels sind die Federn gänzlich braun, weſshalb der Vogel die gelbe Farbe gänzlich verbergen kann; Federn des Rückens und der Schultern schwärzlich-braun mit weiſsgelblichen Seitenrändern, wodurch ein gestricheltes Ansehn entsteht; eben so Deck- und Schwungfedern, sämmtlich aber gelblich weiſs, auch einige röthlich-braun eingefaſst; Schwungfedern an der hinteren Fahne mit blaſsgelbem Hinterrande; innere Flügeldeckfedern blaſsgelb, mit feinen schwarzbraunen Längsstrichen; Unterrücken graubraun, rostroth gefleckt, alle Federn rostroth eingefaſst; Kehle weiſslich mit schmalen, schwarzbraunen Längsstrichen; Brust und übriger Unterleib blaſsgelblich, mit starken, schwarzbraunen Längsflecken, die an der Brust am stärksten und längsten sind; Schwanz schwärzlich-braun, die Federn an der äuſseren Fahne rothbraun eingefaſst.

Ausmessung: Länge 8″ 2‴. — Breite 12″ 4‴. — L. d. Schnabels 9‴. — Br. d. Schn. 5‴ — Höhe d. Schn. 3½‴ — L. d. Flügels 4″ 2½‴ —. L. d. Schwanzes über 3″. — Höhe d. Ferse 7½‴. — L. d. Mittelzehe 6‴. — L. d. äu-

ſseren Z. $4\frac{1}{8}'''$ — L. d. inneren Z. $3\frac{2}{3}'''$ — L. d. Hinterzehe $3\frac{2}{3}'''$ — L. d. Mittelnagels $3'''$ — L. d. äuſseren N. $1\frac{3}{4}'''$ — L. d. Hinternagels $8\frac{1}{3}'''$. —

Junges Männchen: Gleicht dem alten vollkommen, nur fehlt ihm die gelbe Farbe auf dem Scheitel; die Federn sind an diesem Theile dunkelbraun mit helleren, röthlich-braunen Einfassungen, die weiſslichen Zeichnungen am Oberleibe sind weniger deutlich und nett, die weiſsen Kopfstreifen mehr schmutzig, der Unterleib mehr weiſslich und weniger gelb, und der Schwanz breiter und stärker rostroth gerandet.

Weibchen: Nur wenig von dem Männchen verschieden.

Dieser groſse Fliegenfänger hat die Lebensart und Manieren der übrigen Tyrannen. Raubvögel werden von ihm verfolgt, und er sitzt gewöhnlich still und isolirt da, bis eine Gelegenheit zum Raube sich darbietet. Er hält sich in offenen, mit Gebüschen abwechselnden Gegenden, und nicht bloſs am Wasser auf, wie man gesagt hat. Den ersten Vogel dieser Art erhielt ich zu *Muribeca* am Flusse *Itabapuana*, er kommt aber auch weiter südlich vor; denn *Azara* beschreibt ihn für *Paraguay* und

Buffon aus *Cayenne*, woraus sich ergiebt, dafs er über den gröfsten Theil von Südamerica verbreitet ist. —

Buffon giebt (No. 453. *Fig.* 2.) eine gute Abbildung dieser Species, sie ist aber in den Farben zu hell gehalten, der brasilianische Vogel hat am Unterrücken und Schwanz weniger Rostroth, der Rücken ist weifslich, und nicht braun gefleckt, die Beine sind anders gefärbt u. s. w. —

Gen. 28. *Muscipeta*, Cuv.

Fliegenschnäpper.

In den vorhergehenden Geschlechtern habe ich der Fliegenfänger mit schmälerem Schnabel erwähnt, welche mir auf meiner Reise vorgekommen sind, ich fasse nun unter der Benennung *Muscipeta*, die mehr platt- und breitschnäbligen zusammen, die sich durch ihre Schnabelbildung allmälig immer mehr an die wahren *Platyrynchos* anschliefsen. Auch hier zeigt sich wieder, wie bei *Muscicapa*, eine Reihe von Uebergängen, und da hier die Natur keine scharfen Gränzlinien zog, so mufs die Willkühr bei der Bildung dieser verwand-

mit sechs glatten Tafeln belegt; Hinternagel gröſser als der mittlere.

Färbung: Iris dunkelbraun, Schnabel schwarzbraun; Beine schwarz; Obertheile graulich-olivengrün; Scheitel, besonders die Stirn aschgrau überlaufen; von der Nase zieht eine undeutliche, weiſsliche Linie nach dem Auge hin, und setzt hinter demselben noch ein wenig fort; an der Umgebung des Auges stehen weiſsliche Federn; Kehle graulich-weiſs; Flügel schwärzlich-graubraun, die Deckfedern breit hell gelbgraulich gerandet, wodurch zwei etwas undeutliche Queerstreifen auf diesem Theile entstehen; hintere Schwungfedern breit weiſslich gerandet, die mittleren mit gelblichem, die vorderen mit olivengrünlichem Saume; Schwanz, wie die Flügel, mit olivengrünlichem Auſsensaume der Federn; Brust hell graugelb, etwas limonengelb gestrichelt; Unterbrust, Bauch und Steiſs von einer angenehmen blassen Limonenfarbe.

Ausmessung: Länge 4″ 6½‴ — Breite 5″ 8½‴ — L. d. Schnabels 2⅔‴ — Br. d. Schn. 2⅔‴ — Höhe d. Schn. 1‴ — L. d. Flügels 2″ ⅔‴ — L. d. Schwanzes 1″ 7‴ — Höhe d. Ferse 6½‴ — L. d. Mittelzehe 3‴ — L. d. äuſseren Z. 2⅔‴ — L. d. inneren Z. 2¼‴ — L.

d. Hinterzehe 2''' — L. d. Mittelnagels $1\frac{2}{3}$''' — L. d. Hinternagels 2'''.

Männlicher Vogel: Auf dem Kopfe sind die Federn grünlich wie auf dem Rücken, allein der ganze Zügel, so wie ein starker deutlicher Streifen über dem Auge sind weifs, auch unter dem Auge befinden sich einige weiſse Federn; Rücken ein wenig mehr lebhaft grün, die Brust dunkler grau als am Weibchen, auch die gelbe Bauchfarbe etwas lebhafter. Das Männchen scheint um einige Linien gröſser zu seyn.

Dieser kleine Fliegenfänger hat auf den ersten Anblick viel Aehnlichkeit, besonders wenn man ihn im Profil betrachtet, mit unserm Laubvögelchen (*Sylvia sibilatrix* oder *Fitis*), bis man seinen Schnabel von oben ansieht, wo alsdann dessen Breite sogleich auffällt. Er ist ein zierlich gebautes Vögelchen, das mir aber nur selten vorgekommen ist. Ich erhielt ihn in den südlichen Gegenden, bei *Rio de Janeiro* und *Cabo Frio*. Er scheint *Spix's Platyrynchos brevirostris* zu seyn, dessen Abbildung ist aber alsdann ziemlich schlecht, die Färbung nicht übel, die Flügelränder nicht hell genug, Gestalt und Stellung schlecht. Auch *Spix* erhielt diese Art bei *Rio*.

2. *M. incanescens.*

Der kleine weiſsgraue Fliegenschnäpper.

Fl. Obertheile aschgrau, olivenfarben überlaufen; ein Strich bis zum Auge; Kinn, Kehle, Unterhals und Brust weiſsgrau; Flügel und Schwanz dunkel graubraun, die Federn der ersteren stark weiſs-grau gerandet; Bauch bei dem Männchen weiſslich, am Weibchen gelblich; ist kaum gröſser als Sylvia rufa. —

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel kurz, ohne eigentlichen Haken, aber mit sehr kleinem Zähnchen; Firste kantig sanft gewölbt, die Dillenkante ebenfalls und etwas aufsteigend; am Mundwinkel tritt der Schnabelrand etwas breiter gewölbt aus als die Stirn, und ist zweimal so breit als hoch; Nasenlöcher länglich-rund, in der Mitte der groſsen, vertieften Nasenhaut, die Nasenfedern bedecken sie zum Theil, ihre Borstenfedern streben vor; Kinnwinkel groſs, breit, abgerundet, mit borstig endigenden Federn bedeckt; Flügel etwa die Mitte des Schwanzes erreichend, mäſsig zu-[illegible], die zweite Feder die längste; Schwanz [illegible], die Federchen abgerundet; Beine [illegible] mit fünf bis sechs [illegible] anderthalbmal so [illegible] Hinternagel der gröſste.

Färbung: Schnabel bräunlich schwarz, Iris gelblich-braun; Beine dunkelgrau; Obertheile grau, bräunlich überlaufen; auf dem Kopfe braun gefleckt; Flügel und Schwanz dunkel graubraun, mit starken weiſslich grauen Rändern an den Deck- und Schwungfedern, wodurch auf ersteren zwei weiſse Querbinden entstehen; innere Flügeldeckfedern weiſs; Kinn, Nasenstreif bis zum Auge, Kehle, Unterhals und Brust blaſs weiſsgrau, an Kinn und Kehle mehr weiſslich; Unterleib weiſslich, kaum merklich gelblich überlaufen.

Ausmessung nach einem ausgestopften Exemplare: Länge 4" 3''' — Breite 6" 11''' — L. d. Schnabels $3\frac{1}{5}$''' — Br. d. Schn. $2\frac{1}{4}$''' — Höhe d. Schn. 1''' — L. d. Flügels 2" — L. d. Schwanzes etwa 1" 6''' — Höhe d. Ferse 6''' — L. d. Mittelzehe $3\frac{1}{4}$''' — L. d. äuſseren Z. $2\frac{1}{5}$''' — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{6}$''' — L. d. Hinterzehe 2''' — L. d. Mittelnagels $1\frac{2}{5}$''' — L. d. Hinternagels $1\frac{1}{2}$'''. —

Weibchen: Oberkopf aschgrau, graubraun gestrichelt; Rücken olivengrau, also mehr grün- [illegible] am Männchen; Brust sehr blaſs grau, [illegible]lich überlaufen; Unterleib stär- [illegible]ſsen als am Männchen, wo

er beinahe weiſs ist; Ränder der Flügeldeckfedern weit breiter als am Männchen.

Dieser kleine Fliegenschnäpper, wovon sich ein Paar in meiner zoologischen Sammlung befindet, lebt in Brasilien, und ich erhielt ihn aus der Gegend von *Bahia*, wo er nicht häufig seyn soll. Er hat in der Färbung viel Aehnlichkeit mit dem von mir unter der Benennung des *Hylophilus cinerascens* beschriebenen Vogel, ist aber dennoch sehr verschieden von ihm.

B. Schlankschnäblige Fliegenschnäpper.

Schnabel zwar breit, aber etwas verlängert, daher mehr schlank erscheinend.

---

3. *M. strigilata.*

Der gestrichelte Fliegenschnäpper.

Fl. Oberkörper fahl braungrau, Flügelfedern mit feinen blässeren Rändchen; Untertheile weiſslich, stark mit graubraunen Längsstrichen bezeichnet; Steiſs schön hell gelbröthlich.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Schnabel stark, gerade, an der Spitze mit feinem, starkem Haken und kleinem Ausschnitte oder Zähnchen dahinter; Nasenlöcher rundlich, klein, an der Spitze der vertieften Nasen-

haut, die mit vorstrebenden Borsten bedeckt ist; Schnabel nicht ganz noch einmal so breit als hoch, an seinen Seiten etwas bogig austretend, vor der Spitze wieder zusammengedrückt; Unterkiefer an der Spitze nur sehr sanft aufsteigend; Kinnwinkel etwa ein Drittheil der Schnabellänge haltend, abgerundet, und mit borstig endenden Federn bedeckt; Dille vor dem Kinnwinkel abgeflächt, vor der Unterkieferkuppe kantig; Bartborsten am Zügel zwischen drei und vier Linien lang; Flügel ziemlich lang und zugespitzt, die dritte Feder die längste; Schwanz ziemlich kurz, in der Mitte nur sehr wenig ausgerandet; Beine mäſsig hoch, schlank; Ferse schlank, mit fünf bis sechs glatten Tafeln belegt, etwa anderthalbmal so lang als die Mittelzehe; Mittel- und Hinternagel schlank und ziemlich gewölbt, beinahe gleich groſs.

Färbung: Schnabel und Beine bräunlich-schwarz; alle Obertheile fahl graubraun, die Federn auf der Mitte ein wenig dunkler, an den Rändern etwas blässer; Flügel graubraun, alle Federn mit feinen blässeren Rändern; Gesicht, Zügel, Kinn, Kehle und alle Untertheile weiſslich, graubraun gefleckt; an Unterhals, Brust und Bauch stehen sehr viele starke, graubraune Längsstreifen, die sich in den Seiten in

einen graubraunen Ueberzug vereinigend; Unterbauch und Steiſs blässer und sparsamer gefleckt; Steiſs von einem angenehmen, sanften Gelbroth; Schenkel grau-bräunlich; innere Flügeldeckfedern fahl weiſsgrau-bräunlich.

Ausmessung: Länge, nach einem ausgestopften Exemplare, 5'' 3''' — L. d. Schnabels $4\frac{4}{5}$''' — Breite d. Schn. $2\frac{2}{3}$''' — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{3}$''' — L. d. Flügels 2'' $7\frac{1}{2}$''' — L. d. Schwanzes 2'' — Höhe der Ferse 6''' — L. d. Mittelzehe $5\frac{5}{6}$''' — L. d. äuſseren Z. 3''' — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{2}$''' — L. d. hinteren Z. $2\frac{1}{6}$''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. äuſseren N. $1\frac{1}{6}$''' — L. d. Hinternagels 2'''. —

Dieser Vogel ist mir nur im weiblichen Geschlechte vorgekommen. Das Exemplar, welches sich in meiner zoologischen Sammlung befindet, stammt aus der Gegend von *Camamú*, südlich von *Bahia*.

---

4. *M. fuscata*.

Der braune limonenbäuchige Fliegenschnäpper.

Fl. Obertheile olivenbraun; Flügel schwärzlich-graubraun; zwei starke röthlich-braune Querstreifen auf den Flügeldeckfedern; Schwanz dunkel graubraun; Kehle, Unterhals und Seiten olivengrau;

Mitte des Bauchs und der Brust blafslimonengelb; ein blafsgelblicher Strich über den Augen.

Beschreibung des männlichen Vogels:
Schnabel ziemlich verlängert, doppelt so breit als hoch, an den Seiten nur kaum merklich bogig austretend, die kleine Hakenkuppe ein wenig zusammengedrückt, mit kleinen Zähnchen oder Haken dahinter; First mäfsig kantig erhaben; Nasenloch eiförmig rund, die etwas borstig endenden Federn treten bis dahin vor; Nasenhaut nicht verdeckt; Unterkiefer abgeflächt, nur vor der Kuppe kantig; sein Tomienrand vor der Spitze ein wenig ausgeschnitten; Kinnwinkel breit, grofs, abgerundet, mit borstig endenden Federn bedeckt; Bartborsten am Mundwinkel zum Theil fünf Linien lang; Augenlid befiedert; Flügel ziemlich lang, erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, die erste Feder kurz, die dritte die längste; Schwanz ziemlich stark, Federn kurz zugespitzt, die mittleren etwas länger, daher dieser Theil sanft abgerundet; Beine mäfsig hoch, Ferse nicht völlig zweimal so lang als die Mittelzehe, mit sechs glatten Tafeln belegt; Hinternagel viel gröfser als der mittlere.

Färbung: Schnabel am Oberkiefer und der Spitze des unteren schwarzbraun, Wurzel des

unteren weisslich gelb; Beine schwarzbraun; Iris graubraun; Augenlid gelblich; hinter den Nasenlöchern beginnt ein blass gelbliches Streifen, der über dem Auge hinläuft; alle Obertheile so wie die dichten, etwas verlängerten Federn des Oberkopfs dunkel röthlich olivenbraun, am Mittel- und Unterrücken mehr röthlich braun, eben so die kleinen oberen Flügeldeckfedern; mittlere und grosse Flügeldeckfedern, Schwungfedern und Schwanz dunkel graubraun, in's Schwärzliche ziehend, die Spitzen der grösseren Deckfedern mit breiten, fahl röthlichen Spitzen, wodurch auf den Schultern zwei starke gelbröthliche Querstreifen entstehen; innere Flügeldeckfedern blass limonengelb; Kehle schmutzig weissgelblich-grau; Unterhals und Oberbrust olivengrau, eben so die Seiten des Körpers; Mitte der Brust und des ganzen Unterleibes bis zum Schwanze blass limonengelb; Steiss ein wenig graubräunlich überlaufen.

Ausmessung: Länge 5'' — Breite 6'' 11''' — L. d. Schnabels 5''' — Br. d. Schn. 3½''' — Höhe d. Schn. 1⅔''' — L. d. Flügels 2'' 6''' — L. d. Schwanzes beinahe 2'' 6''' — Höhe d. Ferse 6½''' — L. d. Mittelzehe 4''' — L. d. äusseren

Z. $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{3}'''$ — L. d. Mittelnagels $2'''$ — L. d. Hinternagels $2\frac{2}{3}'''$. —

Weibchen: Von dem Männchen kaum bemerkbar verschieden, die Brust ist vielleicht etwas blässer gefärbt. Der Streifen über dem Auge scheint bei dem Männchen deutlicher zu seyn.

Junger Vogel: Er ist kleiner, die Federn noch unansehnlich, die Färbung aber die der alten, nur in allen Theilen heller und mehr gelbröthlich-braun, die Flügel mehr hell röthlich-bunt, Kehle graugelblich, Bauch weifslich.

Dieser Vogel hat bei dem ersten Anblicke viel Aehnlichkeit mit *Muscicapa chrysoceps*, doch ist er gröfser, und es fehlt ihm gänzlich der gelbe Scheitel, er ist also nicht zu verwechseln. Beide leben in einerlei Gegend und haben selbst dieselben Manieren und Eigenheiten, doch ist mir *fuscata* viel häufiger vorgekommen. Ich habe von diesem viele junge Vögel erhalten, das Nest aber nie gefunden.

G. Dickschnäbelige Fliegenschnäpper mit abgestuftem Schwanze.

Schnabel ziemlich kurz, dick, breit. Schwanz stark abgestuft.

---

5. *M. splendens.*

Der Fliegenschnäpper mit stahlglänzendem Scheitel.

Fl. Oberkörper schwärzlich, der untere aschgrau; Flügel schwarz, überall weifs gerandet, hierdurch drei weifse Queerstreifen auf den Deckfedern; Schwanz schwarz mit weifsen Spitzen; Scheitel mit verlängerten, dunkel stahlglänzenden Federn.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt etwas mit *Lanius* verwandt. Schnabel stark, breit, mit deutlichem Haken und Zähnchen, nicht zusammengedrückt, sondern kaum merklich an den Seiten ausgebreitet; Unterkiefer mit flach gedrückter Dille, breit, sanft nach der Spitze aufsteigend; Nasenlöcher klein, rund, von den Nasenfedern beinahe bedeckt; Kinnwinkel breit, abgerundet, borstig befiedert; Mundwinkel mit mäfsig starken Borsten besetzt; Augenlid nur am Rande befiedert; Flügel mäfsig lang, zugespitzt, fallen über das erste Drittheil des Schwanzes hinaus, die dritte Feder scheint die längste; Schwanz mäfsig stark, sehr abgestuft, die äufsere Feder um sechs Linien

kürzer als die mittleren; Ferse ziemlich hoch, anderthalbmal so lang als die Mittelzehe; äufsere Zehe länger als die innere; Mittel- und Hinternagel stärker als die übrigen.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel bleifarben; Beine dunkelgrau; Scheitel mit verlängerten, breiten, festen, am Ende abgerundeten, schön dunkel stahlblau glänzenden Federn bedeckt, welche zu einer Haube aufgerichtet werden können; Oberhals, Rücken, Flügeldeck- und Schwanzfedern schwarz; Scapularfedern weifs; mittlere und grofse Flügeldeckfedern mit starken weifsen Spitzen, wodurch drei schiefe weifse Queerstreifen auf dem Oberflügel entstehen; Schwungfedern schwarzbraun, mit gelblich weifsem Vordersaume; mittlere Schwanzfedern ungefleckt, die übrigen mit weifsen Spitzen, welche an den äufseren Fahnen am breitesten sind; Seiten des Kopfs und Halses schwärzlich-aschgrau, alle Untertheile aschgrau, Bauch, Steifs und After blässer.

Ausmessung: Länge 6″ 2‴ — Breite 9″ 2‴ — L. d. Schnabels $5\frac{1}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{3}$‴ — Br. d. Schn. $3\frac{4}{5}$‴ — L. d. Flügels 2″ 10‴ — L. d. Schwanzes 2″ 3 bis 4‴ — Höhe d. Ferse $7\frac{1}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Z. $3\frac{1}{8}$‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{6}$‴ — L.

d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{4}$‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{4}{5}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{3}$‴. —

Dieser Fliegenschnäpper ist ein schöner Vogel, der mit mehreren Arten des Geschlechts *Myiothera*, so wie mit *Lanius* in Farbe und Gestalt Aehnlichkeit zeigt, durch seinen Schnabelbau aber zu *Muscipeta* gehört. Ich habe ihn nicht häufig erhalten, und kann über seine Lebensart nichts hinzufügen.

Noch befindet sich ein anderer sehr ähnlicher männlicher Vogel in meiner Sammlung, welchen ich für einen jungen der eben beschriebenen Art halte. Er ist etwas kleiner, seine Zehen scheinbar ein wenig kürzer, übrigens alles gleich, bis auf die hellere Färbung der aschgrauen Theile. Der Schnabel scheint ein wenig mehr breit und bauchig, der Rücken viel blässer aschgrau, die Untertheile sind weifslich-aschgrau, so wie die Seiten des Kopfs und Halses; Scheitel metallglänzend, aber nicht so lebhaft. —

---

6. *M. marginata.*

Der Fliegenschnäpper mit gelbgerandeten Flügelfedern.

Fl. Obertheile graulich-olivengrün, Scheitel braun überlaufen; Untertheile blaſs grüngelblich; Flügel schwarzbraun mit breiten, gelbröthlichen Federsäumen; mittlere Schwanzfedern olivengrün, die übrigen schwarzbraun mit rostgelben Spitzen.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel dick, sehr breit, nicht völlig, jedoch beinahe noch einmal so breit als hoch, an dem Kieferrande ein wenig buchtig austretend, die Spitze als kleiner Haken hinabgekrümmt, mit einem kleinen Zahne; Nasenloch rund, offen, die Nasenfedern treten bis zu demselben vor; Unterkiefer breit und flach, die Dille nur an der Spitze kantig; Kinnwinkel sehr breit, abgerundet, mehr als ein Dritttheil der Schnabellänge, befiedert; Bartborsten über dem Mundwinkel drei und ein Viertheil Linie lang; Zunge sehr kurz, breit, vorn ein wenig gespalten; die Flügel erreichen etwa ein Dritttheil der Schwanzlänge, die dritte Feder scheint die längste; Schwanz abgestuft; die äuſseren Federn etwa sechs Linien kürzer als die mittleren; Beine mäſsig hoch, Ferse beinahe zweimal so lang als die Mittelzehe, mit sieben bis acht glat-

ten Tafeln belegt, ihre Sohle chagrinartig gekörnt.

Färbung: Oberkiefer schwärzlich, der untere bleifarben; Iris dunkel graubraun; Beine bleifarben; der dicke Kopf an den Seiten, so wie alle oberen Theile hell graulich-olivengrün, zuweilen mehr grünlich, zuweilen mehr graulich; Scapularfedern gelblich-olivenbraun, eben so, doch mehr olivenbraun, sind Stirn und Scheitel; Schultern oder Deckfedern der Flügel schwärzlich-braun, mit schönen breiten röthlich-gelben Rändern, die den Vogel sehr kenntlich machen; Schwungfedern eben so, allein auch an ihrer inneren Hinterfahne mit gelbem Saume; Schwanz sehr nett gezeichnet; mittlere Federn schmutzig bräunlich-olivenfarben, gegen das Ende schwärzlich und mit rostgelber Spitze; übrige Federn schwarzbraun mit breiter, rostgelber Spitze, und diese rostgelbe Zeichnung nimmt nach der äufseren Seite des Schwanzes immer an Breite zu; äufsere Fahne der Schwanzfedern an der Wurzel etwas olivenfarben; alle unteren Theile sind ohne Ausnahme blafs olivengelblich, an Bauch, After und Steifs am reinsten; Seiten des Körpers olivengrau überlaufen.

Weibchen: In der Hauptsache dem Männ-

chen durchaus ähnlich, allein alle seine Farben matt, weniger nett, lebhaft und regelmäſsig, besonders sind die Flügelränder schmutzig rothbraun und nicht von der schönen hell rostgelben Farbe; die Stirn dagegen ist bei dem Weibchen mehr röthlich-braun, bei dem Männchen aber mehr olivenbraun.

Ausmessung des weiblichen Vogels: Länge 5″ 6‴ — Breite 8″ 2‴ — L. d. Schnabels 5‴ — Br. d. Schn. 4‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 2″ 5‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ — Höhe d. Ferse 7¾‴ — L. d. Mittelzehe 4‴ — L. d. äuſseren Z. 3½‴ — L. d. inneren Z. 2⅔‴ — L. d. Hinterzehe 3½‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. Hinternagels 2½‴. —

Dieser schöne Vogel lebt in allen groſsen von mir besuchten brasilianischen Waldungen einsam und still, indem er den Insecten nachstellt. Ich habe weder eine Stimme von ihm gehört, noch seinen Nestbau kennen gelernt.

---

7. *M. aurantia.*

Der grauscheitliche Fliegenschnäpper.

Fl. Oberkörper röthlich-braun, Flügel und Schwanz rothbraun; Untertheile gelbröthlich; Seiten des

Kopfs und des Nackens aschgrau; Scheitelfedern aschgrau mit röthlich-braunen Spitzen.

Muscicapa aurantia, Linn., Gm., Lath.
Gobe-mouche roux à poitrine orangée de Cayenne, Buffon pl. enl. No. 831. *Fig.* 1.

Beschreibung des männlichen Vogels: Kopf dick, Schnabel stark, am Kieferrande an der Seite ein wenig bogig austretend, etwa um ein Dritttheil breiter als hoch, die Firste nach der etwas hakenförmigen Kuppe sanft hinab gewölbt, hinter welcher eine sehr sanfte Ausrandung sich befindet; Nasenloch nahe über dem Kieferrande, rundlich, die Nasenfedern treten bis zu demselben vor; Dille sehr abgeflächt, dennoch der Unterkiefer etwas abgerundet, nach seiner Kuppe nur sehr wenig aufsteigend, aber mit einem kleinen Ausschnitte seines Randes vor derselben; Kinnwinkel etwa ein Dritttheil der Schnabellänge, breit, abgerundet, befiedert; Bartborsten am Mundwinkel mäſsig lang; Zunge kurz, vorn an der Spitze ein wenig gespalten; Flügel mäſsig lang, erreichen etwas mehr als ein Dritttheil des Schwanzes, zugespitzt, die dritte Feder ist die längste; Schwanz ein wenig abgestuft, mäſsig lang und stark; Ferse ziemlich hoch, nicht völlig zweimal so lang als die Mittelzehe, mit etwa sechs glatten Tafeln belegt; Hinternagel ein wenig aufgerichtet; Ge-

fieder zart und weich, die Scheitelfedern ein wenig verlängert, sie können im Affecte zu einer Haube aufgerichtet werden.

Färbung: Oberkiefer bräunlich - hornschwarz, der untere bleifarben, mit weifslichen Rändern; Iris dunkel graubraun; Beine schwärzlich - grau; Federn des Scheitels bis zum Hinterkopfe aschgraubraun, mit röthlich - braunen Spitzen, eben so die Stirn; Zügel, Nacken, Augen- und Ohrgegend aschgrau; übrige Obertheile röthlich - braun; Flügel und Schwanz lebhaft rothbraun; Schwungfedern dunkel graubraun, mit rothbraunem Vorder- und Hintersaume; Untertheile von einer angenehm röthlich - gelben Farbe, an Unterhals und Brust lebhafter, an Kehle, Brust, After und Steifs blässer.

Ausmessung: Länge 5'' 6''' — Breite 8'' 11''' — L. d. Schnabels $4\frac{1}{5}$''' — Br. d. Schn. 3''' — Höhe d. Schn. 2''' — L. d. Flügels 2'' $7\frac{1}{4}$''' — L. d. Schwanzes 2'' 2''' — Höhe d. Ferse $7\frac{1}{3}$''' — L. d. Mittelzehe 4''' — L. d. äufseren Z. $2\frac{7}{8}$''' — L. d. inneren Z. $2\frac{2}{3}$''' — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{3}$'''. —

Weibchen: Scheitel mehr aschgrau durchblickend und weniger braun; Ober- und Unter-

leib blässer, mehr unansehnlich oder verloschen gefärbt.

Der niedliche Fliegenschnäpper dieser Beschreibung lebt in den grofsen inneren Waldungen des östlichen Brasilien's, und gehört, für die von mir bereis'te Gegend, nicht zu den gemeinsten Arten. —

Er ist ohne Zweifel *Buffon's Gobe-mouche roux à poitrine orangée de Cayenne*, und alsdann ist *Buffon's* Figur sehr schlecht, Kehle und Bauch viel zu weifs, auch die Gestalt verfehlt.

D. Fliegenschnäpper mit dickem Schnabel und gleichem Schwanze.

Schnabel kurz, dick, ziemlich breit. Schwanz nicht abgestuft.

---

8. *M. nigriceps.*

Der gelbbrüstige Fliegenschnäpper.

Fl. Oberleib olivengrün: Hinter- und Seitenhals aschgrau; Kehle weifs: Brust gelb; Bauch röthlichweifs; Männchen mit schwarzem Scheitel und graugrünen Flügeldeckfedern, Weibchen mit grünem Scheitel und rothbraunen Deckfedern.

Musc. nigriceps, Lichtenstein's Verz. d. Doubl. p. 56.
Psaris Cuvierii, Swains. Zool. illustr. Vol. I. Tab. 32.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt kurz und gedrungen, Kopf dick, Schwanz

kurz; Schnabel dick, ziemlich kurz, stark, nicht ganz noch einmal so breit als hoch; Kieferränder beinahe geradlinig und wenig austretend; Kuppe ein wenig herab gebogen, mit kleinem Ausschnitte dahinter; Firste rundlich erhaben; Nasenloch rundlich, halb unter den Nasenfedern verborgen; Unterkiefer an der Dille flach abgerundet, beinahe gerade, hinter der Kuppe am Tomienrande mit sehr kleinem Ausschnitte; Bartborsten am Mundwinkel sehr kurz, Nase und Kinn ohne Borsten; Zunge hornartig, zugespitzt, ein wenig getheilt; Flügel mäfsig lang, erreichen die Mitte des Schwanzes, die dritte Feder scheint die längste; Schwanz kurz, in der Mitte nur wenig ausgerandet; Beine mäfsig lang, Ferse um etwas mehr als ein Dritttheil länger als die Mittelzehe, mit fünf etwas aufgeworfenen Tafeln belegt; Hinternagel ein wenig aufgerichtet.

Färbung. Schnabel dunkel bleifarben, am Oberkiefer oft schwärzlich; Füfse im Alter wahrscheinlich bleifarben; Nasenfedern, Stirnrand bis zum Auge, Kinn und Kehle weifs; Brust und innere Flügeldeckfedern citrongelb; Bauch, Schenkel und Steifs angenehm sanft röthlichweifs; Seiten des Kopfs, Ober- und Seitenhals schön rein aschgrau; Scheitel bis zum Hinter-

kopfe dunkel stahlblau glänzend schwarz; übrige Obertheile zeisig-grün; Flügelrand gelb; Schwungfedern schwärzlich, mit grünem Vorder- und weifslichem Hintersaume; Schwanz graubraun mit grünen Rändern.

Ausmessung nach ausgestopften Exemplaren: Länge ungefähr 5'' 6''' — L. d. Schnabels $5\frac{1}{3}'''$ — Breite d. Schn. $3\frac{1}{2}'''$ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{4}'''$ — L. d. Flügels 2'' 6''' — L. d. Schwanzes nicht völlig 2'' — Höhe d. Ferse $6\frac{2}{3}'''$ — L. d. Mittelzehe $4\frac{1}{4}'''$ — L. d. äufseren Z. $3\frac{1}{3}'''$ — L. d. inneren Z. 3''' — L. d. Hinterzehe $2\frac{5}{6}'''$ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{3}'''$ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{4}'''$.

Weibchen: Völlig gebildet und gefärbt wie das Männchen, nur ist der Scheitel grün wie der Rücken, die vordern und mittleren kleinen Flügeldeckfedern lebhaft rothbraun; Stirn- und Nasenfedern sind nicht weifs, sondern grün wie der Oberkopf, und der Zügel aschgrau; innere Flügeldeckfedern und Flügelrand schön gelb.

Junge Vögel: Aus den im Uebergange des Gefieders begriffenen Vögeln ersieht man, dafs sie im ersten Jahre an allen Obertheilen aschgrau, und nicht grün gefärbt sind.

Dieser Vogel ist mir nicht selbst vorgekommen, ich erhielt Männchen und Weibchen

aus der Gegend von *Camamu* und *Bahiá*. Er soll mit den übrigen verwandten Vögeln einerlei Lebensart haben.

Lichtenstein beschreibt in seinem Verzeichnisse der Doubletten des Berliner Museums ein Paar dieser Vögel in der Kürze, und *Swainson* bildet den männlichen Vogel ziemlich gut ab.

---

9. *M. citrina.*

Der kleine gelbscheitliche Fliegenschnäpper.

Fl. Scheitelfedern an der Wurzel gelb, an der Spitze schwärzlich-braun; Obertheile dunkel graubraun, Flügel mit helleren Rändern; Kehle fahl bräunlich-grau; Unterhals und Brust grau-bräunlich und olivengelblich gestrichelt; übrige Untertheile blafs gelblich.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, sanft gewöbt, mit mäfsigem Häkchen am oberen, und einem kleinen Ausschnitte an jedem Kiefer; Oberkiefer an der Seite seiner Wurzel bogig austretend, breiter als die Stirn, mehr als doppelt so breit als hoch, also sehr breit, ziemlich platt, die Firste wenig erhaben, Haken zusammengedrückt; die grofse weite Nasenhaut saft vertieft, das längliche Nasenloch steht am unteren Theile, ein wenig von

borstigen Nasenfedern bedeckt; Kinnwinkel sehr grofs, er nimmt zwei Dritttheile der Schnabellänge ein, ist breit, abgerundet, mit buschigen, borstig endenden, etwas vorwärts strebenden Federn besetzt; Dille abgeflächt, sanft aufsteigend, nur vor der Spitze ein wenig kantig; Flügel stark und lang, ziemlich zugespitzt, sie erreichen drei Viertheile des Schwanzes, die dritte Feder ist die längste, die zweite nur unbedeutend kürzer; Schwanz ziemlich kurz, in der Ruhe schmal; Beine kurz, Ferse mit fünf bis sechs Tafeln belegt, um ein Viertheil (ihrer Länge) länger als die Mittelzehe; Hinternagel gröfser als der mittlere.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel und Beine bräunlich-schwarz; Stirn weifsgrau gemischt; alle Obertheile dunkelgraubraun, auf dem Scheitel in's Schwarzbraune fallend, allein die Federn sind an der Wurzel citrongelb; über dem Auge zieht ein undeutlicher weifslicher Streifen nach dem Hinterkopfe; Schwanz und Flügel wie der Rücken, die Federn der letzteren blafs, etwa weifsgraulich gerandet; Schwungfedern am hintern Rande der inneren Fahne fahl gelbröthlich; Kehle schmutzig weifsgrau, eben so die Mitte des Unterhalses; Brust graugelblich, graubraun überlaufen und gefleckt;

Seiten graubräunlich überlaufen; unterer Theil der Brust weifslich, mit graubraunen länglichen Flecken; Bauch blafs gelb, eben so Schenkel und Steifs, aber graulich überlaufen und graubraun gefleckt.

Ausmessung: Länge etwas über 6″ 2‴ — Breite 10″ 2‴ — L. d. Schnabels $3\frac{4}{5}$‴ — Br. d. Schn. 4‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{3}{4}$‴ — L. d. Flügels 3″ $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. Schwanzes beinahe 2″ — Höhe d. Ferse $6\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe $4\frac{1}{3}$‴ — L. d. äufseren Z. $3\frac{1}{4}$‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{5}{6}$‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{2}$‴. —

Weibchen: Von dem Männchen wenig verschieden, die Brust und Kehle sind mehr weifslich oder gelblich gefleckt, indem die Seitenränder der Federn von dieser Farbe sind; Bauch weniger gelb oder mehr weifslich als am Männchen; Steifs gelblich mit dunkeln Flecken, auch die gelbe Farbe auf dem Kopfe ist blässer; Rüken etwas blässer und ein wenig olivengrünlich überlaufen; Kehle des Weibchens dunkler gefleckt.

Dieser Fliegenschnäpper hat so viel Aehnlichkeit mit der nachfolgenden Art (*Musc. ruficauda*), dafs man ihn für einen jungen Vogel

derselben halten könnte, er giebt wieder ein Beispiel von der häufigen Wiederholung der Thierformen in Brasilien. Bei genauer Ansicht findet man, daſs *M. citrina* mit breiterem, mehr buchtig austretendem Schnabel versehen, daſs sie kleiner ist, nichts von der rostrothen Farbe am Schwanze zeigt, anderer kleiner Unterschiede nicht zu gedenken. Beide leben in ein und derselben Gegend, das in meiner Sammlung aufgestellte Paar stammt aus der Gegend von *Nazareth das Farinhas* am Flusse *Jagoaripa.*

---

10. *M. ruficauda.*

Der kleine Fliegenschnäpper mit gelbem Scheitel und rostrothen Schwanzrändern.

Fl. Scheitel in der Mitte gelb mit braunen Federspitzen, an der Seite schwarzbraun; Obertheile graubraun, an den Flügeln überall weiſslich gesäumt; Schwanz und dessen obere Deckfedern stark rothbraun eingefaſst; Untertheile weiſslich-gelb, Brust und Unterhals graulich, dabei graubraun gefleckt.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse einer Lerche; Schnabel kurz, stark, anderthalbmal so breit als hoch, gerade, mit starkem, feinem Haken und höchst kleinem Aus-

schnitte vor der Spitze eines jeden Kiefers; Firste nicht sehr erhaben, aber etwas kantig; Nasenloch rundlich in der etwas vertieften Nasenhaut, mit Borstfedern etwas bedeckt; Seitenlinie des Schnabels gerade, vor der Spitze ein wenig zusammengedrückt; Kinnwinkel ein Drittheil der Schnabellänge haltend, breit, mäſsig abgerundet, vorn sparsam mit borstig endenden Federn bedeckt; Dille rundlich abgeflächt, nach der Spitze aufsteigend und wenig kantig; Federn des Scheitels dicht und etwas lang, werden im Affecte gesträubt; Flügel stark, zugespitzt, reichen über die Mitte des Schwanzes hinaus, die dritte Feder die längste, sie sind stark zugespitzt; Schwanz mäſsig stark, in der Mitte nur wenig ausgerandet; Beine kurz, Ferse beinahe um ein Viertheil länger als die Mittelzehe, mit fünf Tafeln belegt; Mittelnagel gröſser als der Hinternagel.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel und Beine schwärzlich-braun; Federn auf der Mitte des Scheitels citrongelb, mit schwarzbraunen Spitzen, weſshalb erstere Farbe verdeckt werden kann. Seitenfedern des Scheitels schwarzbraun, eben so Zügel und Ohrgegend; von der Nase über dem Auge hin ein weiſslicher Streifen, der sich an der Seite des Hinterkopfs aus-

breitet und endet; vom Unterkiefer zieht ein weifslicher Streifen unter dem Ohre hin; Obertheile dunkel graubraun, an den Rändern der Federn zum Theil heller; eben so alle Flügelfedern, sie haben sämmtlich weifsliche Ränder; vordere Schwungfedern mit röthlich-weifsem feinem Vordersaume; hintere Schwungfedern mit sehr starken gelblich-weifsen Rändern; innere Flügeldeckfedern sehr blafs limonengelb; Schwanz und dessen obere Deckfedern dunkel graubraun mit rostrothen Rändern; Kehle, Kinn und Unterhals bräunlich-grau, eben so die Brust, diese ist aber mehr graubraun dunkler gestrichelt, so wie die Seiten des Leibes; Mitte des Bauchs, After und Schenkel fahl weifslich-gelb; Steifs verloschen graulichbraun gefleckt.

Ausmessung: Länge 6″ 10‴ — Breite 11″ 4‴ — L. d. Schnabels 5‴ — Br. d. Schn. $3\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 3″ $6\frac{1}{6}$‴ — L. d. Schwanzes $2\frac{2}{3}$″ — Höhe d. Ferse beinahe 6‴ — L. d. Mittelzehe $4\frac{2}{3}$‴ — L. d. äufseren Z. 3‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels 2‴. —

Weibchen: Die gelben Scheitelfedern sind blässer, die rothbraunen Einfassungen am

Schwanze sind stärker, der blafsgelbe Bauch ist weniger rein, mehr graulich überlaufen und graubraun gefleckt.

Dieser Fliegenschnäpper hat in der Vertheilung seiner Farben auf den ersten Anblick viel Aehnlichkeit mit *Muscicapa audax*, *Linn.*, allein er ist am Oberkörper weniger gefleckt, hat ganz verschiedenen Schnabel und weit geringere Gröfse. Noch mehr Aehnlichkeit hat er mit der vorhergehenden Art, *M. citrina*, so dafs man ihn für identisch mit demselben halten könnte, wenn beide nicht in der Gröfse sehr verschieden wären. Diese Art scheint in der Gegend von *Bahiá* und *Camamú* vorzukommen, ich erhielt sie nicht selbst, sondern die Jäger des Herrn *Freireifs* brachten sie in den von mir ebenfalls besuchten schönen Urwäldern am Flusse *Jiquiriçá* ein, wo sie übrigens nicht sehr häufig zu seyn scheint. Männchen und Weibchen befinden sich in meiner zoologischen Sammlung.

---

11. *M. modesta.*

Der olivengraue Fliegenschnäpper.

Fl. Obertheile olivengrau; Flügel und Schwanz fahl graubraun mit blässeren Rändern; Kehle weifs-

grau; Untertheile sehr blafs limonengelblich, Brust grau überlaufen und gelblich gestrichelt.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, ziemlich kurz, vorn ohne Haken, mit höchst kleinem Ausschnittchen, etwas kegelförmig, breiter als hoch, an der Stirn hoch, mit nach der Spitze nur sanft hinab geneigter Firste; Oberkieferrand unter den Nasenlöchern etwas bogig austretend, nachher verschmälert und an der Kuppe ein wenig zusammengedrückt; Kinnwinkel halb Schnabellänge, mäfsig zugespitzt, mit borstig endenden Federn bedeckt, Dille sanft aufsteigend; Bartborsten über dem Mundwinkel etwa drei Linien lang; Flügel mäfsig lang, erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes; Ferse mäfsig hoch, mit fünf bis sechs glatten Tafeln belegt, nicht völlig anderthalbmal so lang als die Mittelzehe.

Färbung: Schnabel hornbraun, an der Wurzel des Unterkiefers weifslich; Beine horngraubraun; Obertheile olivengrau; Flügel und Schwanz graubraun, mit blässeren, sehr schmalen, an den Schwungfedern weifslichen Rändern; Schäfte der grofsen Flügel- und Schwanzfedern röthlich-braun; innere Flügeldeckfedern blafs weifsgelblich; Kehle und Unterhals weifsgrau; Zügel olivenfarben; Brust hell aschgrau,

etwas limonengelb gemischt und gestrichelt; Federn des Unterleibes an der Wurzel grau, welches gewöhnlich verborgen bleibt, an der Spitzenhälfte hellweiſsgelb.

Ausmessung nach dem ausgestopften Vogel: Länge 5'' 4''' — L. d. Schnabels $4\frac{3}{4}$''' — Br. d. Schn. $2\frac{2}{5}$''' — Höhe d. Schn. $1\frac{3}{4}$''' — L. d. Schwanzes 2'' 6''' — Höhe d. Ferse $7\frac{4}{5}$''' — L. d. Mittelzehe 4''' — L. d. Hinterzehe 3''' — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{2}$'''.

Von dieser Species besitze ich nur den männlichen Vogel, der durch *Freireiſs* aus der Gegend von *Camamú* und *Bahiá* gebracht wurde. Er ist ein unansehnlicher Vogel, der aber durch seinen Schnabelbau kenntlich ist.

E. Plattschnäbeliche Fliegenschnäpper.

Schnabel sehr abgeplattet, an den Seiten buchtig austretend.

---

12. *M. Monacha.*

Der schwarze Fliegenschnäpper mit zwei verlängerten Schwanzfedern.

Fl. Körper schwarz; Scheitel weiſsgrau; Stirn weiſs, eben so der Unterrücken; zwei mittlern Schwanzfedern mehr als doppelt so lang als die übrigen.

Le Colon, Azara Voy. Vol. III. pag. 869.
Muscicapa Monacha, Lichtenst. Verz. d. Doubl. p. 53.
Muscicapa Colonus, Vieill.
Platyrynchos filicauda, Spix Av. Tom. II. pag. 12. Tab. 14.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel kurz, ziemlich breit, etwas plattgedrückt, Firste sanft rundlich erhaben, nach der Kuppe sanft hinab gewölbt, mit einem kleinen Zahne versehen; die Oberkieferkuppe tritt ein wenig über die untere herab; Kinnwinkel kurz, breit, abgerundet und befiedert; Dille nur höchst sanft aufsteigend, völlig platt, ohne Kante; Nasenlöcher rundlich-eiförmig, groſs, weit, dicht vor den Nasenfedern gelegen; Bartborsten am Mundwinkel zwei und eine halbe Linie lang; Augenlid befiedert; Flügel stark, ziemlich lang und zugespitzt, sie fallen über ein Drittheil der Schwanzlänge hinaus, die dritte Schwungfeder ist die längste; Schwanz mäſsig lang, gleich, seine Federn abgerundet; die mittleren zeichnen sich sehr aus, sie sind schon an ihrer Wurzel schmäler als die übrigen, verlieren aber gegen das Ende der übrigen Schwanzfedern allmälig ihre Fahnen, treten, beinahe als bloſser Schaft, über den Schwanz vor, den sie um drei und einen halben Zoll an Länge übertreffen, allein unmittelbar nach ihrem Austritte nehmen ihre Fah-

nen allmälig an Breite wieder zu, dergestalt, dafs sie an ihrer breitesten Stelle, vor dem sanft abgerundeten, spatelförmigen Ende, drei Linien in der Breite messen; Beine ziemlich kurz, Ferse mit fünf bis sechs Tafeln belegt, Zehen kurz und schwach, die äufseren an der Wurzel vereint; Mittel- und Hinternagel bedeutend gröfser als die übrigen.

Färbung: Schnabel schwarz; Iris sehr dunkel braun; Beine glänzend schwarz; der ganze Vogel ist kohlschwarz, an den Obertheilen etwas bläulich-stahlglänzend, an Flügeln und Schwanz etwas in's Bräunliche ziehend; der ganze Oberkopf hell aschbläulich, Stirn rein weifs, allein man bemerkt in der grauen Scheitelfarbe häufig einzelne weifse Federn; innere Flügeldeckfedern schwärzlich; Unterrücken gänzlich oder theilweise weifs.

Ausmessung: Länge ohne die beiden mittleren Schwanzfedern 5″ 5‴ — mit denselben gemessen 8″ 11‴ — Breite 9″ 2‴ — L. d. Schn. 3‴ — Br. d. Schn. $2\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{6}$‴ — L. d. Flügels 3″ $\frac{2}{3}$‴ — L. d. Schwanzes ohne die verlängerten Federn 2″ — L. d. Schw. mit denselben 5″ 6‴ — Die Federn treten oft vor um 3″ 6‴ — Höhe d. Ferse $5\frac{4}{5}$‴ — L. d. Mittelzehe 4‴ — L. d. äufseren Z. 3‴

59 *

L. d. inneren Z. $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels $2'''$ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{4}'''$.

Weibchen: Nicht bedeutend von dem Männchen verschieden, doch scheint der Schnabel dunkler grau und der Unterleib oft etwas in's Bläulichgraue zu fallen; beide Geschlechter behalten die langen Schwanzfedern zu allen Jahreszeiten, wenn sie nicht gerade mausern.

Dieser niedliche Vogel ist in den von mir bereis'ten Gegenden von Brasilien sehr gemein, und da ihn *Azara* in *Paraguay* traf, so ist er über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet. Er kommt nördlich noch bei *Bahia* vor. *Azara* sagt, er sey in *Paraguay* selten, auch habe er ihn nur im Winter daselbst gesehen. Schon bei *Rio de Janeiro* habe ich unsern Vogel beobachtet. Im Monat Januar fand ich ihn in den Waldungen der Provinz *Bahia* stark in der Mauser, so wie die meisten Vögel. Man sieht ihn in der Brütezeit gepaart, später familienweise oder einzeln, das letztere scheint am häufigsten vorzukommen. Gewöhnlich bemerkte ich diese Vögel am Rande des Waldes oder der Pflanzungen und Holzschläge auf einem isolirten Baume oder Aste sitzend, sie flogen zuweilen nach einem Insect in die Höhe,

und fielen auf ihrem Standorte wieder ein. Sie sind durchaus nicht schüchtern, und verjagt man sie, so nehmen sie sogleich, wo möglich, den alten Standort wieder ein. Sie sind höchst stille, melancholische Vögel, sitzen stundenlang unbeweglich, auch habe ich keine laute Stimme von ihnen gehört. Ihre Nahrung besteht in Insecten. Ob ich gleich eine grofse Anzahl dieser Vögel beobachtet habe, so konnte ich doch nie ein Nest derselben finden.

Die Abbildung, welche *Spix* von dieser Species giebt, ist nicht zu verkennen, dennoch aber in der Stellung sehr verfehlt, da sie zu sehr niedergedrückt und in die Länge gezogen ist, auch die Stellung der Beine unrichtig zeigt.

---

18. *M. flaviventris.*

Der gelbgrüne Fliegenschnäpper.

Kt. Obertheile olivengrün; Untertheile röthlich-gelb; Flügel und Schwanz schwärzlich-braun, überall mit sehr starken, lebhaft grünlich-gelben Rändern; Zügel und ein Strich über dem Auge röthlich-gelb.

? *Platyrynchos flaviventer*, *Spix Av. T. II. pag.* 12. *Tab.* 15. *Fig.* 1.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, dick, mäfsig lang, noch ein-

mal so breit als hoch, am Seitenrande bogig austretend, die Kuppe etwas zusammengedrückt, wenig herabtretend, dahinter ein kleiner Ausschnitt; Firste mäfsig erhaben; Nasenloch rundlich, am vorderen Ende der befiederten Nasenhaut; Kinnwinkel breit, grofs, befiedert, mehr als die Hälfte der Schnabellänge einnehmend; Dille an der Kinnwinkelspitze stark vortretend, und nach ihrer am Kieferrande nur sehr seicht ausgeschnittenen Spitze stark aufsteigend, sie ist am Kinnwinkel abgeflacht, nach der Spitze hin etwas kantig; die Nasen- und Kinnwinkelfedern endigen in Borsten, die des ersteren streben über den Unterkiefer beinahe bis zu dessen Spitze vor; Zunge kurz, etwas herzförmig, an der Spitze ein wenig getheilt; Flügel ziemlich lang, erreichen nicht völlig die Mitte des Schwanzes, die dritte Schwungfeder ist die längste; Schwanz gleich, mäfsig stark; Beine mäfsig hoch, Ferse etwas mehr als anderthalbmal so lang als die Mittelzehe, mit fünf bis sechs glatten Tafeln belegt; Mittel- und Hinternagel grofs.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel am Oberkiefer schwärzlich-hornbraun, Unterkiefer röthlich-weifs; Rachen schwärzlich; Zunge weifslich; Beine schmutzig bleifarben; alle

Obertheile des Vogels olivengrün, auf dem Scheitel mit einem röthlich-gelben Anfluge; Stirn und Federn von der Nase bis über das Auge, sowie das Augenlid selbst röthlich-gelb, in's Orangenfarbene ziehend; Kehle, Seiten des Kinns, Mitte des Unterhalses, der Brust und des Bauchs röthlich-gelb, an den Seiten dieser Theile olivenfarben überlaufen; Flügelfedern schwärzlich-braun, sämmtlich mit lebhaft grüngelben, hier und da sogar orangenfarbigen Rändern, welches eine sehr nette Zeichnung giebt; Flügelrand hoch orangengelb oder schön röthlich-gelb; innere Flügeldeckfedern hellgelb; Schwanz schwärzlich-braun mit gelbgrünen äufseren Rändern.

Ausmessung. Länge 4″ 11‴ — Breite 7″ 2‴ — L. d. Schnabels 4‴ — Br. d. Schn. 3$\frac{1}{3}$‴ — Höhe d. Schn. 1$\frac{4}{5}$‴ — L. d. Flügels 2″ 3‴ — L. d. Schwanzes 1″ 9‴ — Höhe d. Ferse 6‴ — L. d. Mittelzehe 3$\frac{2}{3}$‴ — L. d. äufseren Z. 2$\frac{2}{3}$‴ — L. d. inneren Z. 2$\frac{1}{6}$‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels 1$\frac{4}{5}$‴ — L. d. Hinternagels 2$\frac{1}{6}$‴. —

Weibchen. Von dem Männchen wenig verschieden, allein alle Farben blässer und weniger lebhaft; der rothgelbe Nasenstreif ist vorhanden, alle gelben Theile sind aber blässer

und weniger röthlich; die Einfassungen der Deck- und Schwungfedern sind nicht orangengelb, sondern citrongelb.

Diesen Vogel erhielt ich ein paarmal in der Gegend der Flüsse *Mucuri* und *Alcobaça*, wo er in den großen Waldungen lebt, und die Lebensart und Manieren der übrigen Fliegenfänger zeigt. — Dr. *v. Spix* giebt *Tab.* 15. seines zweiten Bandes, *Fig.* 1. eine Abbildung unseres Vogels, die aber in Gestalt und Stellung verfehlt ist. —

---

14. *M. platyrryncha.*

Der olivengraue Fliegenschnäpper mit weifslicher Augeneinfassung.

Fl. Schnabel mäfsig breit; Obertheile olivengrau, Flügel und Schwanz graubraun, die ersteren mit weifslichen Rändern; Kehle, Unterhals und Brust blafs weifsgrau; Bauch blafs gelblich-weifs; Steifs und die das Auge einfassenden Federn weifslich.

Beschreibung: Schnabel über noch einmal so breit als hoch, an dem Seitenrande gleichartig bis gegen die Spitze bogig austretend; Firste sehr wenig erhaben; Nasenloch rundlich, an der Spitze der Nasenhaut, welche mit Borstenfedern bedeckt ist; Kinnwinkel mit

fsig lang und breit, mäfsig zugespitzt, mit borstig endenden Federn bedeckt; Unterkiefer abgeflächt; Bartborsten am Mundwinkel fein, zum Theil drei Linien lang; Flügel etwa die Mitte des Schwanzes erreichend, zugespitzt, die zweite Feder die längste, die dritte nur sehr wenig kürzer; Schwanz ziemlich lang, gleich; Fufs mäfsig hoch, etwas mehr als anderthalbmal wie die Mittelzehe, mit sechs ziemlich glatten Tafeln belegt.

Färbung: Schnabel röthlich-braun, Unterkiefer röthlich-weifs; Beine fleischbräunlich; Obertheile olivengrau, am Kopfe mehr dunkelgrau, am Unterrücken mehr grünlich; Flügel und Schwanz dunkelgraubraun, grofse Flügeldeckfedern mit schmutzig weifsen starken Spitzen; mittlere und hintere Schwungfedern mit starken weifsgrünlichen Rändern; Flügelrand sehr blafs gelblich; Schwanzfedern grünlich gerandet; die das Auge einfassenden Federn sind weifslich; Kinn, Kehle, Unterhals und Brust hell weifsgrau, die letztere hier und da ein wenig gelblich überlaufen; Bauch blafsgelblich; Schenkel olivengrau; After und Steifs weifslich.

Ausmessung: Länge etwa 5″ 6‴ — L. d. Schnabels (dessen Spitze ein wenig abgebrochen war) 3⅓‴ — Breite d. Schn. [illegible] — Höhe d.

Schn. 1¼‴. — L. d. Schwanzes etwas über 2″ — Höhe d. Ferse 5¾‴. — L. d. Mittelzehe 3⅔‴ — L. d. äufseren Z. 2⅔‴ — L. d. hinteren Z. 2⅔‴ — L. d. Mittelnagels 1⅛‴. — L. d. Hinternagels 2‴.

Dieser Vogel ist mir nur einmal im südlichen Brasilien, ich glaube in der Gegend von *Rio*, vorgekommen, und ich kann das Geschlecht des hier beschriebenen Exemplars nicht angeben.

15. *M. barbata.*

Der Fliegenschnäpper mit langen Bartborsten.

Fl. Schnabel breit und platt mit sehr langen Bartborsten; Scheitelfedern gelb mit olivengrauen Spitzen; Obertheile graulich-olivengrün; Flügel und Schwanz dunkel graubraun; Bauch und Unterrücken limonengelb; Brust und Unterhals röthlich-gelb.

Le Barbichon de Cayenne, *Buff. pl. enl.* No. 830. Fig. 1.

Muscicapa barbata, *Linn.*, *Gmel.*, *Lath.*

Buff., *Sonn.* Vol. 14. p. 83.

Meine Reise nach Bras. B. II. p. 151.

? *Platyrynchos xanthopygius*, *Spix.*

Platyrhynque Barbichon, *Vieillot.*

Swainson Zool. illustr. Vol. II. pl. 116.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel noch einmal so breit als hoch, mit

etwas erhabener Firste, die an der Spitze mit einem feinen Haken um eine halbe Linie über den Unterkiefer herab tritt, hinter der Kuppe zusammengedrückt und mit einem kleinen Ausschnitte oder Zähnchen; Seitenrand des Schnabels in einem Bogen austretend, hinter der Spitze etwas zusammengedrückt; Dille sehr flach gedrückt, nach der Spitze nur sehr wenig aufsteigend; Nasenlöcher von den vortretenden Stirnfedern bedeckt; Kinnwinkel beinahe bis zur halben Schnabellänge vortretend, mäſsig zugespitzt, befiedert, die Federn in Borsten endend und vorwärts strebend; Mundwinkel und Nase sehr stark mit dicken, langen Bartborsten besetzt, deren Spitzen bis zur Schnabelspitze vortreten, die also zum Theil fünf Linien lang sind; die Flügel erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, die erste Feder ist kurz, die vierte die längste; Schwanz ziemlich stark, die äuſsern Federn nur sehr wenig kürzer als die mittlern; in der Ruhe scheint der Schwanz in der Mitte nur sehr wenig ausgerandet; Ferse nicht völlig zweimal so lang als die Mittelzehe, mit fünf bis sechs glatten Tafeln belegt; Hinter- und Mittelnagel ziemlich gleich groſs.

Färbung: Iris [illegible]; Oberschnabel schwarz.

braun; Unterschnabel weifslich mit schwarzer Spitze; Beine bräunlich, bleifarben; Obertheile dunkelgraulich-olivengrün, Unterrücken und obere Schwanzdeckfedern limonengelb; Federn des Scheitels lebhaft gelb, mit olivengrauen Spitzen, die Seitenfedern des Scheitels gänzlich wie jene Spitzen, der Vogel kann die gelbe Scheitelfarbe verdecken; Flügel dunkel graubraun mit röthlich-olivenbraunen Rändern, wodurch ein solcher Anstrich entsteht; Schwungfedern am hintern Rande breit röthlich-weifs gesäumt; Schwanz schwärzlich-braun; innere Flügeldeckfedern blafs limonengelb; Kehle fahl graugelb; Unterhals und Oberbrust bräunlich-gelbroth; Unterbrust, Bauch und Steifs limonengelb, in den Seiten hell graubräunlich überlaufen.

Ausmessung: Länge 5″ — Breite 6″ $11\frac{1}{2}'''$ — L. d. Schnabels 4‴ — Br. d. Schn. 3‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{4}'''$ — L. d. Flügels 2″ 5‴ — L. d. Schwanzes etwas über 2″ — Höhe der Ferse 6‴ — L. d. Mittelzehe $3\frac{1}{6}'''$ — L. d. äufseren Z. $2\frac{5}{6}'''$ — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. Hinterzehe $2\frac{2}{3}'''$ — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{2}'''$ — L. d. Hinternagels $1\frac{3}{4}'''$. —

Weibchen: Von dem Männchen in der Hauptsache wenig verschieden, die Brust scheint

weniger lebhaft und mehr schmutzig gelbroth, aber die schön gelben Federn des Scheitels fehlen gänzlich, sind gänzlich olivengrau, welches ein sehr gutes und vollkommen hinlängliches Kennzeichen ist, um beide Geschlechter zu unterscheiden.

Junge Vögel sind an der Brust nur röthlich-graugelb, ihr Unterleib ist sehr beschmutzt, und alle Farben matt und unansehnlich.

Dieser Vogel ist ein ächter Fliegenfänger, mit einer stillen, einförmigen Lebensart, der den ganzen Tag manchmal unbeweglich sitzt, und mit eingezogenem Halse auf Insecten lauert. Er hat einen kurzen schmatzenden Lockton, Tschack! Tschack! Tschack! und lebt blofs in dichten Waldungen. Dort fand ich oft sein künstliches originelles Nest, von dessen abweichendem Baue schon mehrere Schriftsteller oberflächlich geredet haben. Man findet dasselbe an kleinen, freien Stellen im Walde an einer Schlingpflanze künstlich aufgehängt, und wir hielten es anfänglich für einen blofsen Ballen von Moos oder Geniste. Ich stiefs, während ich durch den Wald ritt, mit meinem Hute an einen solchen schwebenden Ballen, und ein kleiner Vogel flog mir beinahe in's Gesicht; ich gab nun auf diese Nester Acht, und habe nur

immer den oben beschriebenen Fliegenfänger in der Nähe unbeweglich auf einem Aste sitzen gesehen, weſshalb ich dasselbe für das seinige halten muſs. Die jungen in diesen Nestern im Monat Januar gefundenen Vögel hatten breite Schnäbel, wie die alten, was mich noch mehr in diesem Glauben bestärkte. Mitten in einem alten Pfade oder an einer etwas lichten Stelle im finstern Urwalde bemerkt man also, wie gesagt, an einem von einem hohen Baume herabhängenden Schlinggewächse sein künstliches Gebäude aufgehängt, welches frei in der Luft schwebt, und das Spiel des Windes ist. Die Natur legte indessen in diesen kleinen Vogel den merkwürdigen Instinct, dieses Nest nie unter einer gewissen Höhe der Erde zu nähern, damit ihm von dort aus nichts zustoſsen könne; denn es hängt immer sieben bis acht Fuſs hoch vom Boden entfernt. Anfänglich hält man dasselbe für einen Bündel von schwarzen *Grawatha-* (*Bromelia-*) Fäden und kleinen Holzwurzeln, untersucht man es aber genau, so findet man eine längliche, nach oben zugespitzte Pyramide, welche unten rundum geschlossen ist, und nur an der einen Seite, unfern ihrer Grundfläche, eine kleine Oeffnung hat, die zu dem Inneren des Nestes führt. Diesen Eingang schützt der

Vogel durch einen darüber angebrachten, von oben schief herabhängenden Schirm, der aus der ineinander gefilzten Masse herabtritt. In diesem Neste selbst fand ich zwei weifsliche ungefleckte Eier, von welchen oft nur eins ausgebrütet wird. Ende Januar's beobachtete ich Eier und Junge in diesen Nestern. Will man den Vogel kennen lernen und in seinem Neste überraschen, so mufs man sehr vorsichtig seyn; denn er hält sich höchst stille, und fliegt bei dem leisesten Geräusche ab. Die Wilden, welche diese grofsen, endlosen Wälder bewohnen, nehmen da, wo sie schon Angelhaken von den Europäern erhielten, die jungen Vögel aus diesen und ähnlichen Nestern, um sie als Köder zu gebrauchen.

Buffon's Abbildung *Tab.* 830. *Figur* 1. scheint mir hierher zu gehören, ist aber alsdann schlecht, die des Weibchens (*Figur* 2.) scheint einer ganz andern Species anzugehören; dagegen bildet *Swainson* diese Vögel etwas besser ab, obgleich ihr Character ebenfalls nicht gehörig ausgedrückt ist. Der *Barbichon* von *Cayenne* wird von *Buffon* und *Sonnini* in der Hauptsache dem von mir beobachteten Vogel ähnlich beschrieben, sie nennen aber die Scheitelfedern orangenfarben, da sie an meinem Vo-

gel nur gelb sind; auch beschreibt *Sonnini* das Nest nicht genau, wie ich dasselbe fand; denn er nennt es bloſs einen Ballen von Moos, und sagt auch nicht, daſs es an dem schlanken Faden einer Schlingpflanze aufgehängt sey. *Spix Platyrynchos xanthopygius* scheint identisch mit dem von mir beschriebenen Vogel.

---

16. *M. chrysoceps.*

Der rothbraune Fliegenschnäpper mit gelbem Scheitel.

Fl. Oberkörper röthlich-braun, Flügel und Schwanz dunkel graubrau, mit zwei röthlichen Queerbinden auf den Flügeldeckfedern; Scheitelfedern an der Wurzel gelb; Untertheile weiſslich-gelb; Brust graubraun, gelblich-weiſs gestrichelt.

Platyrynchos chrysoceps, Spix Av. T. II. pag. 10. *Tab.* 11. *Fig.* 2.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel etwas verlängert, beinahe noch einmal so breit als hoch, ziemlich platt, flach, Firste nur mäſsig erhaben, Seitenränder ein wenig bogig austretend, die Oberkuppe als ein spitziges Häkchen hinab gebogen, mit einem kleinen Zähnchen dahinter; Nasenloch rund, sein oberer Rand ein wenig erhöht, in der Mitte der etwas vertieften, die bedeutend groſse

Nasengrube überspannenden Haut, die Nasenfedern treten etwas borstig vorstrebend bis zu der Oeffnung vor; Dille des Unterkiefer abgeflächt, nur vor ihrem Ende an der Spitze etwas kantig, Tomienrand des Unterkiefers vor seiner Spitze mit einem kleinen Ausschnitte; Kinnwinkel mehr als ein Drittheil der Schnabellänge, abgerundet, breit, mit borstig endenden Federn bedeckt; Mundwinkel mit zum Theil vier und ein halb Linien langen Bartborsten besetzt; Augenlid etwas befiedert; Kopf etwas dick; Körper schlank; Flügel mäſsig lang, erreichen nicht völlig die Mitte des Schwanzes, ihre dritte Feder die längste; Schwanz mäſsig stark, scheint in der Mitte ein wenig ausgerandet, war an dem beschriebenen Exemplare etwas in der Mauser; Beine mäſsig hoch, ziemlich schlank; Ferse anderthalbmal so lang als die Mittelzehe, mit fünf bis sechs groſsen glatten Tafeln belegt.

Färbung: Oberkiefer schwärzlich-hornbraun, Unterkiefer röthlich-grau; Iris dunkel gelblich-braun; Beine glänzend schwarz; alle Obertheile röthlich-braun, auf dem Rücken etwas graulich-kastanienbraun, auf Kopf und Unterrücken mehr röthlich überlaufen; groſse Flügeldeck- und Schwungfedern schwärzlich-braun, mit breiten röthlich-braunen Spitzen, wodurch

auf den Deckfedern zwei breite, röthlich-braune Queerstreifen entstehen; die Ränder der Schwungfedern sind von derselben Farbe; Schwanzfedern dunkel graubraun; die röthlichbraunen Scheitelfedern sind an der Wurzel, besonders an der Stirn, hoch gummiguttgelb, geschlossen aber bemerkt man nichts von dieser Farbe; Gegend um das Auge blafs röthlichbraun; Backen, Seiten des Halses und Brust graubraun, die letztere gelblich gestrichelt; Kehle bräunlich-weifs; Unter- und Oberbrust auf graugelblichem Grunde verloschen graubraun längs gestrichelt; Unterbrust und Bauch sehr blafs limonengelb, in den Seiten verloschen blafs graubräunlich gestrichelt; Mitte des Bauchs und Steifs ungefleckt weifslich-limonengelb; innere Flügeldeckfedern blafsgelbröthlich, am Flügelrande etwas lebhafter gefärbt.

Ausmessung: Länge 4″ 9‴ — Breite 6″ 2‴ — L. d. Schnabels 4‴ — Br. d. Schn. 3‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 2″ 1‴ — L. d. Schwanzes 1″ 6‴ — Höhe d. Ferse $6\frac{1}{6}$‴ — L. d. Mittelzehe 3‴ — L. d. äufseren Z. $2\frac{1}{6}$‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. hinteren Z. $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinternagels 2‴. —

Weibchen: Das in meiner zoologischen

Sammlung befindliche Weibchen unterscheidet sich von dem Männchen auf den ersten Anblick durch die Farbe seiner gelben Scheitelfedern; denn diese sind nicht gummiguttgelb, sondern orangengelb, man bemerkt aber weniger Gelb, indem diese Federn zum Theil nur an der Wurzel ein wenig, zum Theil nur an einer Fahne von dieser Farbe sind.

Der hier beschriebene Vogel hat die Lebensart und Manieren eines wahren Fliegenfängers; denn er sitzt still und einsam meistens auf einem isolirten Aestchen und fliegt zuweilen nach einem Insect gerade auf, um wieder auf seinem Standorte einzufallen. Man findet ihn, wie es scheint, überall in Brasilien und vielleicht in ganz Südamerica; denn bei *Rio de Janeiro* ist er nicht selten, und *Spix* fand ihn ebenfalls. Er lebt sowohl in der Nähe der Seeküste in offenen Gebüschen, als im Innern der grofsen Urwälder. Die *Spix*ische Abbildung ist nicht besonders, ihre Gestalt gleicht nicht der eines *Muscicapa*, auch sind die Kopffedern nicht gut gezeichnet und gefärbt.

Unbestimmte Arten der Fliegenfänger.

? 1. *M. regia.*

Der Fliegenfänger mit rostfarbener Federkrone.

Fl. Auf dem Kopfe eine Krone von aufgerichteten rostfarbenen Federn, beinahe wie an Rupicola; im Gefieder sehr viel Aehnlichkeit mit Muscicapa squamata.

Le Roi des gobe-mouches, Buff. Sonn.
Tyran huppé de Cayenne, Buff. pl. enl. No. 289.
Todus regius, Linn., Gmel.

Dieser schöne Vogel ist mir in den brasilianischen Wäldern einmal vorgekommen, wo ich ihn indessen nicht genau untersuchen und beschreiben konnte. Ich kann hier also nur sein Vorkommen im östlichen Brasilien, und zwar ziemlich weit südlich bezeugen. Er hatte in der Färbung viel Aehnlichkeit mit *Muscicapa squamata*, am Oberleibe war er grün, unten gelb mit schwarzen Wellenlinien, und eine groſse, aufrechte, rostfarbene Federkrone zierte seinen Scheitel, deren Spitzen, so viel ich mich erinnere, schwarz gefärbt waren. — Da ich den Schnabelbau dieses Vogels nicht genau angeben kann, so habe ich ihn, als unbestimmt, in keine der verschiedenen Unterabtheilungen des groſsen *Genus Muscicapa* setzen wollen.

Gen. 29. Euscarthmus.

Taschuris.

Ich begreife unter dieser Benennung, wenigstens zum Theil, die kleinen, niedlichen Vögel, welche *Azara* mit der Benennung *Tachuris* belegt. Diese kleinen Thiere sind für die Familie der *Muscicapiadae* gerade das, was *Regulus* für die Familie der *Sylviadae* ist, sie verbinden mit der zierlichen, hochbeinigen Gestalt kleiner Sänger, einen breiten *Muscicapa*-Schnabel. Meine Charactere für dieses *Genus* sind nachfolgende:

Schnabel: stark, gerade, breiter als hoch, nach der Spitze hin verschmälert, an den Seiten meist geradlinig, zuweilen sehr sanft bogig, Kuppe sanft hinabgewölbt mit kleinem Zähnchen; Firste rundlich-kantig, wenig erhaben; Dille an der Wurzel abgeflächt; Nasenloch länglich-eiförmig, oder elliptisch, offen, frei, am unteren vorderen Rande der Nasenhaut gelegen; Bartborsten am Mundwinkel.

Flügel: kurz, schwach, ziemlich abgerundet, Falten auf der Schwanzwurzel, die dritte oder vierte Schwungfeder ist die längste.

Schwanz: schmal, schwach, meist kurz.

Beine: schlank, hoch; Ferse mehr als dop-

pelt, oft beinahe dreimal so lang als die Mittelzehe (ohne ihren Nagel); zwei äufsere Zehen am Wurzelgliede vereint.

Schon *Azara* vereinigte, wie gesagt, mehrere kleine hierher gehörige Vögel, welche mit dem Schnabel der Fliegenfänger, die Gestalt kleiner, hochbeiniger Sänger (*Sylvia*) verbinden. Sie bilden zugleich einen vollkommen natürlichen Uebergang zu der nachfolgenden, ebenfalls ähnlich gebauten Familie kleiner Plattschnäbel, welche Einige zu *Platyrynchos*, Andere zu *Todus* gezählt haben. Wenn man diese kleinen Vögel nicht in einem besonderen Geschlechte aufzählen wollte, so hätten sie bei den Fliegenfängern stehen bleiben müssen, von welchen sie sich aber, sowohl in Hinsicht der Körperverhältnisse, als auch der Lebensart merklich unterscheiden; denn sie sind gleich den Sängern (*Sylvia*) mehr beweglich und lebhaft als die wahren Fliegenfänger, mit welchen sie aber mit allen Rechte in ein und dieselbe Familie (*Muscicapidae*) zu stellen sind; sie durchkriechen gewandt die Gebüsche nach Insecten, und haben, wenigstens zum Theil, noch etwas Gesang.

2. E. melaryphus.

Der Taschuris mit melonengelbem Scheitel.

T. Obertheile fahl graubräunlich, mit blassem Olivenschimmer; Scheitel melonengelb; Unterhals und Brust weifsgrau; Bauch weifs, hellgelb überlaufen.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein kleiner Vogel, mit hoher, schlanker Ferse, Schnabel ziemlich plattgedrückt, mäfsig breit; die Firste etwas kantig, hinter der Kuppe ein kleines Zähnchen; Dille ziemlich flach, nur höchst sanft aufsteigend; Nasenloch frei, offen, am unteren Theile der erhöhten Nasenhaut, eiförmig, die Federn treten bis zu demselben vor; Kinnwinkel etwa halb Schnabellänge, nur mäfsig zugespitzt, befiedert; Bartborsten am Mundwinkel; Flügel kurz, sie falten auf der Schwanzwurzel, dritte und vierte Schwungfeder die längsten; Schwanz mäfsig lang, in der Mitte nur sehr wenig ausgerandet, schmal; Beine hoch und schlank, Ferse zweimal so lang als die Mittelzehe, mit sechs bis sieben grofsen, glatten Tafeln belegt.

Färbung: Schnabel obenauf hornbraun, Unterkiefer weifslich-fleischroth; Beine bleifarben blafs; Iris gelblich-braun; alle Obertheile von einem blassen Graubraun, hier und da etwas in's Olivenfarbene fallend; Flügel und

Schwanz hellgraubraun; Schwungfedern an der inneren Fahne am Hinterrande hell gelblich-weifs eingefafst; Gegend um das Auge, Schnabel, Nase und Backen etwas in's Röthliche fallend; Scheitel mit langen, schmalen Federchen, wie am Goldhähnchen (*Sylvia Regulus*), welche fahlorangen- oder etwa melonenfarben gefärbt sind, die am Hinterkopfe mit graubraunen Spitzen; an der Seite des Scheitels fassen fahl grau-bräunliche Federn, von der Farbe des Rückens, die gelbliche Haube ein; alle Untertheile sind weifslich, an Kehle und Unterhals am reinsten, an Brust und Bauch hellgelblich überlaufen, und auf der Mitte dieser Theile am weifsesten; innere Flügeldeckfedern hell gelblich-weifs.

Ausmessung: Länge 4'' $1\frac{1}{2}$''' — Breite 5'' 8''' — L. d. Schnabels $4\frac{1}{2}$''' — Br. d. Schn. $1\frac{3}{4}$''' — Höhe d. Schn. 1''' — L. d. Flügels 1'' $8\frac{5}{6}$''' — L. d. Schwanzes etwa 1'' 4''' — Höhe d. Ferse 9''' — L. d. Mittelzehe $3\frac{1}{2}$''' — L. d. äusseren Z. 3''' — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{3}$''' — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelnagels 1''' — L. d. Hinternagels $1\frac{2}{3}$'''. —

Weibchen: Unterschied beider Geschlechter völlig unbedeutend; am Weibchen ist die Scheitelfarbe weniger lebhaft und mehr schmu-

tzig, oder ins Rothgelbe fallend, und nach der Stirn hin schon mehr mit schwärzlich-grauen Fleckchen gemischt; Oberrücken etwas mehr schmutzig bräunlich überlaufen. Länge wie die des Männchens.

Dieser kleine Vogel hat etwa die Gestalt unseres Goldhähnchens, dabei aber den wahren Fliegenfänger-Schnabel, und ist etwas größer. Auch in den Manieren gleicht er dem Goldhähnchen (*Sylvia Regulus*). Er kriecht gepaart in den dichten Gebüschen umher, und das Männchen giebt alsdann einen kurzen Gesang von drei bis vier aufeinander folgenden, fallenden Tönen von sich, den es oft hören läfst. Von dem Weibchen vernimmt man gewöhnlich keine Stimme, wenn das Männchen seinen schlechten Gesang anstimmt. Sie finden viele Insecten und deren Brut in den dichten niederen Gebüschen des *Campo Geral*, wo wir sie beobachteten; auch sind sie mir nur auf der Gränze der Provinzen *Minas* und *Bahia* vorgekommen.

2. *E. nidipendulus.*

Der Hänge-Nest-T[illegible]

Obertheile zeisiggrün; eine gelbliche Linie vor dem Auge; Schwanz- und Schwungfedern gelb-grün gerandet; Kehle weifsgrau; Brust blafs grau, gelblich gestrichelt; Unterleib weifs.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, Schwanz kurz, Flügel weniger kurz, Ferse hoch, der ganze Vogel klein. Der Schnabel ist stark, mäfsig breit, gerade, die Kuppe ein wenig herabgebogen, dahinter ein kleines Zähnchen oder Ausschnitt, im Durchschnitte ein wenig viereckig, indem Firste und Dille etwas kantig erhaben sind; Nase wie an dem vorhergehenden Vogel; Kinnwinkel halb so lang als der Unterkiefer, abgerundet, befiedert; Mundwinkel mit Bartborsten besetzt; Flügel kurz, abgerundet, sie fallen etwas über die Schwanzwurzel hinaus, die vierte Feder ist die längste; Schwanz kurz, schmal, ziemlich gleich, nur wenig abgerundet; Beine schlank und hoch, Ferse mit sechs grofsen, glatten Tafeln belegt, Zehen kurz, schlank und zierlich.

Färbung: Iris grauröthlich, an ihrem inneren Rande um die Pupille herum blässer; Oberkiefer dunkel hornbraun, der untere weifslich; Beine schmutzig bleifarben, Zehensohle

gelblich; Obertheile zeisiggrün; Schwungfedern schwärzlich-braun, vorn breit zeisiggrün gerandet, eben so die grofsen Ordnungen der Deckfedern; Schwanz wie die Schwungfedern, an den Seiten grün gerandet; über und besonders vor dem Auge zeigt sich ein kurzer hell gelblicher Strich oder Fleck; Kehle weifslich-aschgrau, Brust blafs graugrün, und gelblich gestrichelt; Bauch weifslich, Schenkel und Seiten graugrün überlaufen; Seiten des Kopfs von der Farbe der Obertheile; innere Flügeldeckfedern gelblich-weifs; Flügelrand gelb.

Ausmessung: Länge $3''\ 9\frac{1}{2}'''$ — Breite $5''\ 10''$ — L. d. Schnabels $4'''$ — Br. d. Schn. $2'''$ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{6}'''$ — L. d. Flügels $1''\ 8\frac{1}{5}'''$ — L. d. Schwanzes $1''\ 2'''$ — Höhe der Ferse $7\frac{2}{3}'''$ — L. d. Mittelzehe $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren Z. $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. inneren Z. $1\frac{2}{3}'''$ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{3}'''$ — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{4}'''$ — L. d. Hinternagels $2'''$. —

Weibchen: Scheinbar nicht bedeutend von dem Männchen verschieden, doch ist der Unterleib weniger rein weifs, die Federränder der Flügel weniger grün, dagegen aber mehr gelblich gefärbt. —

Dieser kleine Taschuris hat in seiner Färbung viel Aehnlichkeit mit unserem Laubvogel

(*Sylvia sibillatrix*), ist aber kleiner. Ich fand dieses Vögelchen zuerst in den Manguegebüschen an den Ufern des Flusses *Mucuri*, nachher öfters im Innern der Provinz *Bahia*. Ein *Camacan*-Indianer, der als Jäger in meinem Solde stand, brachte mir einst ein sehr merkwürdiges Nest mit diesem Vogel, indem er hinzusetzte, es sey von diesem kleinen Fliegenfänger erbaut. An einem dünnen Zweige befestigt dieser Vogel sein künstliches Nest mit vielen Wurzeln und Haaren, es ist übrigens gänzlich aus den schönen silberweifsen Flocken eines gewissen Grases erbaut, welches häufig im *Campo* zu *Barra da Vareda* wuchs. Die Gestalt des Nestes ist länglich und schmal beutelförmig, unten rund zugebaut, und nahe am Boden auf der einen Seite mit einem kleinen runden Eingange versehen, der von oben herab durch einen vorspringenden Theil, wie durch ein Dach, geschützt ist. Die ganze Substanz dieses merkwürdigen Nestes ist höchst dicht und fest ineinander gefilzt, mit vielen Blättern und Blüthen gemischt, und scheint im angefeuchteten oder benetzten Zustande ineinander gefilzt zu werden, da sie hart und fest ist.

Leider ist es mir nicht selbst geglückt, diesen industriösen Vogel bei seinem Neste zu

beobachten, doch glaube ich mich auf die Aussage meines indianischen Jägers *Henrico* verlassen zu können. Eine Zeichnung des merkwürdigen Nestes wird in meinen Abbildungen zur Naturgeschichte Brasilien's gegeben werden.

---

3. *E. superciliaris.*

Der Taschuris mit weifsbuntem Scheitel.

T. Obertheile graubraun, über dem Auge eine weifse Linie; Scheitelfedern an der Wurzel weifs; Untertheile hell gelbröthlich.

Le Tachuris à poitrine jaune d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 350.

Vieill. tabl. encycl. et méth. pag. 496.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröfse, Gestalt und Verhältnisse ziemlich wie bei No. 1., allein der Schwanz länger. Schnabel wie an jenem Vogel gebildet, ziemlich flach gedrückt, mit kleinem Zähnchen hinter der etwas hinabgebogenen Kuppe; Nasenloch an der Spitze der Nasenhaut, cirkelrund, frei, die Nasenfedern treten nicht besonders weit vor; Kinnwinkel grofs, breit, halb so lang als der Unterkiefer, abgerundet und befiedert; Barthorsten am Mundwinkel stark, die längsten drei Linien lang; Flügel kurz, etwas abgerundet, kaum über

die Schwanzwurzel hinausfallend, die dritte Feder scheint die längste zu seyn; Schwanz schmal, in der Ruhe ein wenig ausgerandet und abgerundet; Beine schlank und hoch, Ferse mit sieben bis acht glatten Tafeln belegt; Zehen schlank, die beiden vorderen Nebenzehen ziemlich gleich lang.

Färbung: Schnabel hornbraun; Iris graubraun; Beine bräunlich-schwarz; alle Obertheile aschgraubraun, an Kopf und Oberhals mehr in's Aschgraue fallend; an Stirn und Mittelscheitel haben die Federn eine rein weiſse Wurzel, ihre Mitte ist schwärzlich-grau, ihr Rand grau; von der Nase zieht über dem Auge hin eine weiſse Linie; am Mundwinkel und Kinn stehen weiſse Federn; Rücken etwas olivengrün leicht überlaufen; Flügel graubraun mit helleren Rändern, hinterer Rand der inneren Fahne weiſslich; Schwanz graubraun mit hell gelblichen Schäften, an der Spitze etwas abgenutzt; alle Untertheile des Vogels sind fahl gelbroth, an der Oberbrust am dunkelsten; Mitte des Bauchs und After weiſs; Steiſs blaſs gelblich, innere Flügeldeckfedern blaſsgelblich-weiſs, blaſs aschgrau gefleckt.

Ausmessung: Länge 4" $1\frac{1}{2}$"' — Breite 5" $5\frac{1}{3}$"' — L. d. Schnabels $3\frac{1}{3}$"' — Br. d. Schn. $1\frac{2}{3}$"'

— Höhe d. Schn. 1‴ — L. d. Flügels 1″ 8‴ — L. d. Schwanzes 1″ 6‴ — Höhe d. Ferse 7‴ — L. d. Mittelzehe $3\frac{1}{3}$‴ — L. d. äufseren Z. 2‴ — L. d. inneren Z. $1\frac{3}{4}$‴ — L. d. Hinterzehe 2‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels 2‴. —

Weibchen: Ich besitze einen andern Vogel dieser Art, der in allen Stücken mit dem vorhergehenden übereinstimmt, der aber an den Untertheilen eine mehr lebhaft röthliche Farbe zeigt, nur in der Mitte des Bauchs ein wenig weifs ist, und dessen Scheitelfedern an der Wurzel weniger Weifs tragen, diesen halte ich für das Weibchen

Der kleine Taschuris dieser Beschreibung ist von mir in den inneren *Campos Geraës* an den Gränzen der Provinzen *Minas* und *Bahiá* beobachtet worden, wo er nach Insecten und ihrer Brut in den dichten Gesträuchen umher kriecht.

---

4. *E. cinereicollis.*

Der Taschuris mit aschgrauem Halse.

T. Scheitel und Oberkörper zeisiggrün; Ober- und Seitenhals so wie die Kehle aschgrau; Brust graugelb gemischt und gestrichelt; Unterleib und Rän-

der der Deckfedern so wie des Schwanzes zitronengelb.

Beschreibung eines männlichen Vogels: Gestalt der vorhergehenden, aber noch kleiner und die kleinste der beschriebenen Arten, Schnabel platt, schlank, zugespitzt mit zusammengedrücktem Häkchen, über doppelt so breit als hoch, Firste ein wenig kantig, Seitenrand des Oberkiefers vor dessen Spitze oder Kuppe rundlich austretend; Nasenhaut etwas vertieft, dabei lang ausgedehnt, am vorderen Ende derselben steht das längliche Nasenloch, bis zu welchem die Federn etwas borstig vortreten; Kinnwinkel über die Hälfte der Schnabellänge vortretend, vorn abgerundet, sparsam befiedert, die Federn mit Borstspitzen; Dille flach abgerundet, sanft aufsteigend; Bartborsten des Mundwinkels drei Linien lang; Flügel kurz, erreichen nicht die Mitte des kurzen Schwänzchens, die dritte und vierte Feder sind die längsten; Schwanz gleich, in der Ruhe in der Mitte ein wenig ausgerandet, Federchen ein wenig zugespitzt; Ferse hoch und schlank, mit sieben glatten Tafeln belegt, etwas mehr als doppelt so lang als die Mittelzehe; Hinternagel groſs, schlank und wenig gekrümmt.

Färbung: Oberkiefer, Spitze und Seiten-

rand des unteren schwarzbraun; Iris gelbbraun; Beine fleischbraun; Nägel schwarzbraun; Stirn, Scheitel und Obertheile lebhaft zeisiggrün, Unterrücken blässer; Obertheil und Seiten des Halses aschgrau; Kinn, Kehle und Unterhals aschgrau, weifslich gestrichelt und gemischt; auf dem Ohre steht ein weifser Fleck, und hinter diesem ein schwärzlicher; Brust gelb und grau gemischt, hellgelb gestrichelt; Unterbrust und Bauch lebhaft limonengelb, Steifs blässer; Flügeldeckfedern schwärzlich-braun, mit breiten grünen Rändern, eben so die Schwungfedern, besonders die hintern sind stark gelbgrün gerandet; Schwanz wie die Schwungfedern, ebenfalls grün gerandet; innere Flügeldeckfedern und vorderer Flügelrand blafsgelb.

Ausmessung: Länge etwa 3″ — L. d. Schnabels 4‴ — Br. d. Schn. 2‴ — Höhe d. Schn. 1‴ — L. d. Flügels 1″ $8\frac{2}{3}$‴ — L. d. Schwanzes 10 bis 11‴ — Höhe d. Ferse 5‴ — L. d. Mittelzehe $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. äufseren Z. 2‴ — L. d. inneren Z. $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinternagels 1‴. —

Weibchen oder jüngerer Vogel: Eben so wie der vorhin beschriebene, allein das weifsliche und schwarze Fleckchen am Ohre fehlen.

Dieser kleine niedliche Vogel lebt in den gröfsten Dickichten und verworrensten Gesträuchen, auch besonders gern, wie die meisten Vögel dieses Geschlechts, am Wasser. Er ist mir selten vorgekommen, bildet aber mit der nachfolgenden Art einen natürlichen Uebergang zu dem nachfolgenden Geschlechte, da sein Schnabel schon ein wenig breiter ist als an den vorhergehenden Arten.

---

5. *E. orbitatus.*

Der Taschuris mit weifsen Augenkreisen.

T. Obertheile olivengrün; Einfassung des Auges weifs; Flügel und Schwanz schwärzlich-graubraun, mit grünen Rändern; Brust, Kehle und Unterhals olivengrau, gelblich gestrichelt; Unterleib limonengelb.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, sehr platt, etwas mehr als doppelt so breit als hoch, die Firste sanft kantig erhaben, Seitenrand vor der Kuppe ein wenig bogig austretend, diese zusammengedrückt und als kleines Häkchen herabgebogen; Dille rundlich abgeflächt, sanft aufsteigend, Nasenloch länglich, an der Spitze der etwas vertieften grofsen Nasenhaut, beinahe eine Linie von den

Nasenfedern entfernt und mit feinen Borsten bedeckt; Kinnwinkel beinahe halb Schnabellänge; mäfsig abgerundet, an der Spitze wenig befiedert, Federn in Borsten endigend; Bartborsten am Zügel über dem Mundwinkel zwei und zwei Drittheil Linien lang; Flügel mäfsig lang, erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, ihre dritte Feder ist die längste; Schwanz gleich, schmal; Beine ziemlich hoch, Ferse zweimal so lang als die Mittelzehe, schlank, mit fünf grofsen, glatten, langen, so sehr mit einander vereinten Tafeln bedeckt, dafs man sie für gestiefelt hält; äufsere Zehen an der Wurzel stark vereint; Hinternagel am gröfsesten.

Färbung: Schnabel am Oberkiefer horngraubraun, am unteren hell gelblich; Beine blafs, im Leben wahrscheinlich bleifarben; Einfassung des Augenlides hell weifslich-gelb; Obertheile olivengrün; Flügel schwärzlich-graubraun, eben so der Schwanz, überall mit grünen Rändern; hinterer Rand der Schwungfedern weifslich, an der hinteren Schwungfeder ist die Vorderfahne gelblich-weifs; innere Flügeldeckfedern hellgelb; Kinn, Kehle, Unterhals und Brust hell olivengrau, mit feinen gelben Strichen; Seiten olivengrau überlaufen; Bauch und

übrige Untertheile limonengelb; Brust sehr stark gelb gemischt und gefleckt.

Weibchen: Obertheile nicht so rein grünlich, ein wenig mehr bräunlich überlaufen; Kehle aschgrau mit weifslichen Strichen; Unterhals etwas bräunlich überlaufen, stark gelb gestrichelt.

Ausmessung *) *des weiblichen Vogels:* Länge 4″ — L. d. Schnabels 4½‴ — Breite d. Schn. 2¼‴ — Höhe d. Schn. 1‴ — L. d. Flügels 1″ 9‴ — L. d. Schwanzes etwa 1″ 6‴ — Höhe d. Ferse 7¼‴ — L. d. Mittelzehe 3¼‴ — L. d. äufseren Z. 2¾‴ — L. d. inneren Z. 2‴ — L. d. Hinterzehe 2‴ — L. d. Mittelnagels 1½‴ — L. d. Hinternagels 2‴. —

Junger Vogel: Deck- und Schwungfedern der Flügel sehr stark gelblich-grün gerandet, die ersteren mit starken, breiten Spitzen von dieser Farbe; Bauch mehr verloschen gelblich, Obertheile dunkler, etwas in's Olivenbraune fallend; Augenkreis wenig bemerkbar; Kehle weifslich, Unterhals stark gelb überlaufen.

Dieser kleine Vogel lebt in den grofsen brasilianischen Wäldern, und läfst einen kleinen

*) Das männliche weiter oben beschriebene Exemplar war in der Mauser, ich kann daher nur die Ausmessung des Weibchens geben.

Lockton hören. — Er macht wegen der schon breiten Bildung seines Schnabels sehr natürlich den Uebergang von den Taschuris zu den nachfolgenden Vögeln.

Gen. 30. *Todus*, Linn.

Plattschnäbel.

Temminck hat noch unlängst in seinem *Manuel d'ornithologie* einige Vögel von dem *Genus Todus* ausgeschlossen, welche man demnach in ein besonderes Geschlecht setzen, oder sie zu den Breitschnäbeln (*Platyrynchos*) zählen müßte. Sie unterscheiden sich aber von diesen letzteren sehr merklich, und ich halte es daher für besser, das alte *Linné*ische *Genus Todus* für sie bestehen zu lassen, welchem alsdann folgende Charactere zukommen würden:

Schnabel lang, aus zwei dünnen Platten bestehend, viel breiter als hoch, sehr plattgedrückt, dennoch mit etwas schwach kantiger Firste, an den Seiten parallel, vorn abgerundet, mit sehr feinem Häkchen; *Nasenlöcher* an der Oberfläche des Schnabels, von der Wurzel entfernt, frei, rundlich oder länglich.

Flügel kurz, die dritte auch wohl die vierte Schwungfeder die längsten.

Beine mäfsig lang, oder die Ferse sehr hoch, schlank; äufsere Vorderzehen zum Theil vereint.

Ich habe nur zwei Arten für dieses *Genus* zu beschreiben, welche durch die Verhältnisse ihres Körpers vollkommen natürlich an das vorhergehende Geschlecht gränzen, von welchem sie sich aber durch mehr breiten, parallelseitigen, vorn ausgerandeten Schnabel unterscheiden.

---

1. *T. melanocephalus*, Spix.

Der schwarzköpfige Plattschnabel.

P. Rücken aschgrau; Oberkopf schwarz; Nasenfedern mit gelben Spitzen; Flügel und Schwanz schwärzlich, die ersteren mit olivengelben Rändern; alle Untertheile limonengelb.

Spix Av. T. II. pag. 8. Tab. 9. Fig. 2.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel beinahe so lang als der Kopf, platt, über zweimal so breit als hoch, Firste nur wenig erhaben, dennoch ein wenig kantig, mit sehr feinem Häkchen; Nasenlöcher länglich, frei, in der Mitte der grofsen Nasenhaut weit von der Stirn entfernt, die Federn treten bis zu ihnen vor; Kinnwinkel grofs, beinahe halbe

Schnabellänge, vorn mäſsig abgerundet, sparsam befiedert; Dille flach abgerundet, an der Spitze sehr sanft aufsteigend; Bartborsten am Zügel beinahe drei und eine halbe Linie lang; Flügel kurz, erreichen kaum ein Drittheil der Schwanzlänge, die dritte Feder die längste; Schwanz schmal, stark abgestuft; die äuſseren Federn fünf und eine halbe Linie kürzer als die mittleren, alle etwas abgenutzt; Fersel sehr hoch, sie ist zwei und ein halbmal so lang als die Mittelzehe, mit fünf groſsen, glatten Tafeln belegt; Mittel- und Hinternägel groſs.

Färbung: Schnabel am Oberkiefer schwarzbraun, am unteren dunkelbraun, mit blässerer Spitze; Beine bleifarben; Rücken aschgrau, Unterrücken graulich-olivengrün; ganzer Oberkopf mit Augen- und Ohrgegend schwarz; Flügel schwarzbraun, an Deck- und Schwungfedern mit gelbgrünen Rändern; Schwanz schwarz, die beiden äuſseren Federn an jeder Seite mit starker weiſser Spitze und äuſserer Fahne; alle Untertheile vom Kinn bis zum Schwanze lebhaft limonengelb.

Ausmessung: Länge beinahe 3″ 9‴ — L. d. Schnabels 6‴ — Breite d. Schn. 2½‴ — Höhe d. Schn. 1‴ — L. d. Flügels 1″ 7‴ — L. d. Schwanzes etwa 1″ 4‴ — Höhe d. Ferse

8$\frac{4}{5}$''' — L. d. Mittelzehe 2$\frac{1}{6}$''' — L. d. äufseren Z. 2''' — L. d. inneren Z. 1$\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinterzehe 2$\frac{5}{6}$''' — L. d. Mittelnagels 1$\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinternagels 1$\frac{5}{6}$''' —

Junges Männchen: Der Oberkopf ist nur dunkel schwärzlich-grau, die Stirn dunkelbraun, Rücken mehr blafs und unrein grau, Flügel und Untertheile blässer gefärbt.

Dieser kleine Plattschnabel ist in Brasilien gemein. Er soll ein künstliches Nest bauen. *Spix* bildet ihn ziemlich richtig ab, allein die Beine sind nicht gut gezeichnet, das Gelbe scheint zu hoch gefärbt.

---

2. *T. poliocephalus.*

Der graukopfige Plattschnabel.

Pl. Stirn und Zügel schwärzlich, Oberkopf aschgrau; Obertheile zeisiggrün; Flügel und Schwanz schwärzlich-graubraun mit grünen Rändern; ein Streif von der Nase nach dem Auge und alle Untertheile schwefelgelb.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel wie an No. 1., allein weit kürzer; die Federn des Kinnwinkels sind länger, stehen dichter und streben stark vorwärts; Bartborsten drei und vier Fünftheil Linien lang; Zunge

erreicht nicht völlig die Mitte der Schnabellänge, ist breit, vorn etwas zugerundet und etwas gespalten; Augenlider nackt, mit kleinen Haaren besetzt, geschlossen bemerkt man, dafs das untere an seinem Rande kleine, gelbe Wimperfederchen trägt; Flügel kurz und abgerundet, reichen nicht weit über die Schwanzwurzel hinaus; die dritte Feder ist die längste; Schwanz aus zwölf am Ende ein wenig zugespitzten Federchen bestehend, wovon die äufseren etwas kürzer scheinen; Beine schlank und hoch; Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt, mehr als doppelt so lang als die Mittelzehe; äufsere Zehen stark vereint, der Hinternagel grofs und stark gewölbt.

Färbung: Iris hochgelb; Schnabel schwarzbraun, am Seitenrande des Unterkiefers, der überhaupt mehr bräunlich ist, weifslich; Beine schön lebhaft bleifarben; Augenlider graulich; Scheitel und Oberkopf bis auf die Augen herab aschgrau, an der Stirn am dunkelsten; bei manchen Exemplaren ist die Stirn sammtschwarz, und ein ähnlicher Streifen zieht von dem Mundwinkel nach dem Auge; Oberhals und Rücken zeisiggrün; grofse Flügeldeckfedern schwarzbraun mit starker, gelbgrüner Einfassung, wodurch zwei gelbgrüne Queerstreifen an diesen

Theilen entstehen, eben so die Schwungfedern, deren Vordersaum diese Farbe hat; Schwanzfedern schwarzbraun mit äuſserem grünen Saume; alle Untertheile vom Kinn bis zum Schwanze, so wie ein starker Streifen vom Nasenloche nach dem Auge sind lebhaft gummiguttgelb.

Ausmessung: Länge 3'' 7''' — Breite 5'' 1''' — L. d. Schnabels 4''' — Br. d. Schn. $2\frac{1}{5}$''' — Höhe d. Schn. $\frac{5}{6}$''' — L. d. Schwanzes etwas über 14''' — L. d. Flügels 1'' $6\frac{1}{2}$''' — Höhe d. Ferse 7''' — L. d. Mittelzehe $2\frac{2}{5}$''' — L. d. äuſseren Z. $2\frac{2}{5}$''' — L d. inneren Z. $1\frac{7}{8}$''' — L. d. Hinterzehe 2''' — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{3}$''' — L. d. Hinternagels $1\frac{1}{2}$'''. —

Weibchen: Von dem Männchen wenig verschieden.

Dieser kleine niedliche Vogel ist, wie es scheint, über ganz Brasilien verbreitet und kommt überall nicht selten vor. Bei *Rio de Janeiro* fand ich ihn in der unmittelbaren Umgebung der Stadt in allen dichten Gebüschen und Bäumen, wo er gleich einem Fliegenfänger den Insecten nachstellt. Wegen seiner Kleinheit bemerkt man ihn kaum. Er hat eine kleine eintönige Lockstimme. In den groſsen Wäldern am Flusse *Belmonte* schossen mir die Botocudenknaben diese kleinen Vögel öfters mit

Pfeilen. Außer der Paarzeit sieht man sie in kleinen Gesellschaften, wie unsere Meisen, auch oft einzeln. Sein niedliches Nest soll dieser Vogel in einem hohen Baume aufhängen, auch zuweilen in einem niederen dichten Strauche, und, wie man versichert, besonders gern in der Nähe des Wassers, auch behaupten die Brasilianer, daſs er seine Brut immer in der Nähe eines Nestes der *Marimbondos* (Wespen) erziehe. Ein solches Nest, welches wir in der Nähe des Flusses *Parahypa* in einem hohen *Gamelera*-Baume (*Ficus*) fanden, — man versicherte mich, es gehöre diesem Vogel an, — war von Baum- und Pflanzenwolle erbaut, von länglich-kugelicher Gestalt, oben über geschlossen, und vorn mit einer sehr kleinen Oeffnung zum Eingange des Vogels versehen; es wird in meinen Abbildungen zur Naturgeschichte Brasilien's mitgetheilt werden.

Gen. 31. *Platyrynchos*, Desm.

Breitschnabel.

Schnabel: wenigstens doppelt so breit als hoch, an der Wurzel breiter als die Stirn, sehr plattgedrückt bis zur Spitze, welche mehr oder weniger herabgekrümmt und etwas zusammen-

gedrückt ist, mit kleinem Ausschnitte oder Zahne dahinter; Seitenränder des Schnabels nicht parallel, sondern mehr oder weniger bogig austretend, Firste niedergedrückt, zuweilen schwach kantig; *Bartborsten* an der Schnabelwurzel; *Nasenlöcher* meist gegen die Mitte des Schnabels vorliegend, oder von der Stirn entfernt, offen, rund, elliptisch oder eiförmig.

Zunge hornartig, an der Spitze getheilt oder gefranst.

Flügel theils kurz, theils lang, die dritte Schwungfeder die längste.

Beine: Ferse theils von der Länge der Mittelzehe, theils doppelt so lang; zwei äußere Vorderzehen an der Wurzel vereint.

Diese Vögel haben etwa die Lebensart der Fliegenfänger, und sind auch zum Theil zu diesen gezählt worden. Sie sind still, ohne bedeutende Stimme, sitzen gewöhnlich lange unbeweglich an einer Stelle, und leben von Insecten. Ich habe es versucht, sie in mehrere Unterabtheilungen zu bringen.

A. Breitschnäbel, deren Schnabel noch einmal so breit als hoch ist, deren Flügel mittelmäſsig lang, deren Ferse etwas weniger als zweimal die Länge der Mittelzehe hat.

---

1. P. olivaceus, Temm.

Der olivengrüne Breitschnabel.

B. Körper olivengrün; Flügel schwärzlich-graubraun mit gelb-bräunlichen, und an den Schwung- und Schwanzfedern mit olivengrünen Rändern; Kinn, Kehle und Brust olivengrau, gelblich gemischt; Bauch blaſs limonengelb, Seiten aschgrau überlaufen.

Le Platyrynque olivâtre, Temm. pl. col. 12. Fig. 1.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Schnabel gebildet wie an Nro. 2. oder der nachfolgenden Art, allein im Verhältnisse mit gröſserem Höhendurchmesser; einige der Bartborsten des Zügels sind beinahe sechs Linien lang; Zunge kurz, scharfrandig, mit getheilter Spitze; Kopf dick, der Körper schmal; Flügel und Schwanz wie an der nachfolgenden Art, die dritte Schwungfeder ist die längste, Beine mäſsig lang, Ferse mit sechs Tafeln belegt, Mittelzehe etwas mehr als halb so lang als die Ferse; Hinternagel bedeutend gröſser als der mittlere.

Färbung: Iris schön graubraun; Oberkiefer schwarz, unterer röthlich-weiſs; Beine bleifarben, beinahe himmelblau; Rachen lebhaft orangengelb; das schmale Augenlid gelblichweiſs; alle Obertheile graulich-olivengrün; Flügel und Schwanz dunkel graubraun; die gröſseren Deckfedern der ersteren röthlich-gelb gerandet; Schwungfedern mit starken olivengrünen Rändern, am hinteren Rande der inneren Fahne gelblich-weiſs; Schwanzfedern olivengrün eingefaſst; Kinn, Kehle, Unterhals und Brust fahl graugrün, hier und da gelblich gemischt; Mitte des Bauchs und Aftergegend blaſs limonengelb, Seiten und Steiſs grau überlaufen.

Ausmessung: Länge 6'' 2''' — Breite 8'' 11''' — L. d. Schnabels $5\frac{2}{3}$''' — Br. d. Schn. $5\frac{1}{2}$''' — Höhe d. Schn. $2\frac{2}{3}$''' — L. d. Flügels 2'' $8\frac{1}{5}$''' — L. d. Schwanzes 2'' 6''' — Höhe d. Ferse 8''' — L. d. Mittelzehe $4\frac{1}{5}$''' — L. d. äuſseren Z. $3\frac{1}{5}$''' — L. d. inneren Z. 3''' — L. d. Hinterzehe $3\frac{2}{3}$''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. Hinternagels $2\frac{3}{4}$'''. —

Männchen: Ich besitze den männlichen Vogel nicht, allein Herr *Temminck* hat ihn wahrscheinlich abgebildet, da diese Platte ein lebhafteres Grün zeigt, als mein weiblicher Vogel.

Dieser Breitschnabel lebt in dichten Wal-

dungen, und hat eine kurze, leise Stimme. Ich erhielt ihn zuerst in dem schönen Walde von *Itapemirim*, und er ist mir nicht oft vorgekommen.

Die Abbildung des Herrn *Temminck (pl. col.* 12. *Fig.* 1.) glaube ich unbedingt zu meinem Vogel ziehen zu dürfen, doch muſs ich bemerken, daſs sie ein weit glänzenderes und lebhafteres Grün zeigt, als meine zufällig sämmtlich weiblichen Vögel, auch sind Iris und Beine unrichtig colorirt, die Stellung zu leicht und gewandt, da diese Vögel meist kurz zusammengezogen, ernst und stille dasitzen. *Spix* scheint in seinem *Platyrynchos sulphurescens* (*T. II. pag.* 10. *Tab.* 12. *Fig.* 1.) den hier beschriebenen Vogel vor sich gehabt zu haben.

---

2. *P. nuchalis.*

Der gelbnackige Breitschnabel.

B. Körper olivengrün, der Nacken blaſsgelb; Flügel und Schwanz graubraun mit olivengrünen und gelblichen Rändern; Unterhals, Kehle und Brust olivengrau, gelblich gemischt und gestrichelt; Bauch blaſs limonengelb.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel sehr platt, breit am Mundwinkel heraustretend, beinahe dreimal so breit als hoch,

der Seitenrand tritt bis zu dem etwas zusammengedrückten Haken bogig heraus; Firste ein wenig kantig erhaben, sanft herab gewöbt; hinter dem etwas übertretenden Haken mit einem kleinen Ausschnitte; Nasenloch klein, an der Spitze der etwas vertieften Nasenhaut, welche mit zerschlissenen, zum Theil borstig endenden Federn bewachsen ist; Unterkiefer sehr platt, abgeflächt, beinahe gänzlich gerade, nur an der Spitze sehr wenig aufsteigend, sein Tomienrand zeigt vor der Kuppe einen kleinen Ausschnitt; Kinnwinkel beinahe halbe Schnabellänge, breit, abgerundet, gröfstentheils mit zerschlissenen, borstig endenden Federn bedeckt, die Spitze beinahe nackt; Borsten über dem Mundwinkel zum Theil vier und zwei Dritttheil Linien lang; Augenlid am Rande befiedert, übrigens ziemlich nackt; Flügel mäfsig stark, erreichen nicht gänzlich die Mitte des Schwanzes, die zweite Feder ist an meinem Exemplare die längste, doch dürfte wohl die dritte nicht ganz ausgewachsen gewesen seyn; Schwanz mäfsig stark, gleich; Beine mäfsig hoch, Ferse stark zusammengedrückt, sehr glatt, die Tafeln grofs und so sehr mit einander verwachsen, dafs man die Ferse gestiefelt nennen kann; Hinternagel gröfser als der mittlere.

Färbung: Iris graubraun; Oberkiefer schwarzbraun, der untere graulich-weiſs; Beine fleischbraun; Kopf und alle Obertheile olivengrün; im Nacken steht ein breiter hell limonengelber Fleck, der an meinem Exemplare auf der einen Seite die hintere Seite des Auges und das Ohr deckt, auf der andern aber nur bis hinter das Ohr reicht; Flügel und Schwanz schwärzlich-graubraun, die Deckfedern mit bräunlichgelben Rändern, die mittleren und vorderen Schwungfedern, so wie die des Schwanzes mit olivengrünem Saume, hintere Schwungfedern mit mehr gelblichen Rändern; Kinn, Kehle, Unterhals und Brust graulich-olivenfarben, hier und da hellgelb gestrichelt; Seiten der Brust dunkler olivenfarben; Seiten des Körpers olivengrau; Bauch, Steiſs und After hell limonengelb; Schenkel olivengrün.

Ausmessung des ausgestopften Vogels: Länge etwas über 6" — L. d. Schnabels $5\frac{2}{3}$''' — Breite d. Schn. $5\frac{1}{3}$''' — Höhe d. Schn. 2''' — L. d. Flügels 3" 2''' — L. d. Schwanzes beinahe 2" 6''' — Höhe d. Ferse $7\frac{3}{4}$''' — L. d. Mittelzehe $4\frac{1}{4}$''' — L. d. äuſseren Z. $3\frac{1}{4}$''' — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{6}$''' — L. d. Hinterzehe $3\frac{1}{4}$''' — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{8}$''' — L. d. Hinternagels 3''' —

über dem Ohre eine gelblich-weifse Stelle; Kehle und Unterhals gelblich-weifs; Brust blafsgelb, stark röthlich-braun überlaufen; Bauch blafs gelblich, an den Seiten aschgrau überlaufen; obere Flügeldeckfedern röthlich-braun überlaufen, grofse Deckfedern und äufsere Fahne der Schwungfedern breit rothbraun eingefafst, wodurch der Flügel in der Ruhe beinahe gänzlich diese Farbe zu haben scheint; Flügelrand blafs gelb.

Ausmessung: Länge 5" 8''' — Breite 9" 1''' — L. d. Schnabels $4\frac{1}{2}$''' — Br. d. Schn. $4\frac{1}{4}$''' — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{2}$''' — L. d. Flügels 2" $9\frac{1}{2}$''' — L. d. Schwanzes $4\frac{1}{2}$''' — Höhe d. Ferse $6\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelzehe $8\frac{2}{3}$''' — L. d. äufseren Z. $2\frac{1}{3}$''' — L. d. inneren Z. $2\frac{2}{3}$''' — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{3}$''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{3}$'''. —

Diesen Vogel erhielt ich zuerst in dem grofsen, vortrefflichen, an mancherlei Vogelarten so reichhaltigen Urwalde von *Itapemirim*. Er hat mit den übrigen verwandten Arten einerlei Lebensart, ist still, einsam, melancholisch und wenig scheu. Ich besitze blofs männliche Vögel. — *Desmarets* scheint unseren Vogel in seinem *Platyrhynque brun* abzubilden, worüber man nicht mit Gewifsheit entscheiden

kann, da die Beschreibung zu kurz ist. Sind beide Vögel identisch, so ist die Färbung der genannten Abbildung zum Theil unrichtig.

C. Breitschnäbel mit sehr langen Flügeln und kurzer Ferse; Schnabel mehr als doppelt so breit als hoch.

4. P. rupestris.

Der braun und rostrothe Breitschnabel.

B. Oberkörper dunkel graubraun; Flügel schwärzlich, die Schwungfedern mit Ausnahme der Spitze rostroth; Schwanz rostroth, mit breiter, schwarzbrauner Spitze; Unterleib fahl rostroth; Kinn, Kehle und Brust graubraun überlaufen.

Muscicapa rupestris, s. meine Reise nach Brasilien Bd. I. p. 345.

Platyrynchus hirundinaceus, *Spix Tom. II. pag. 11. Tab. 13. Fig. 1.*

Gibão oder *Cagcú de couro* im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Größe einer Lerche, Schwanz und Flügel lang, Beine kurz. Schnabel etwas kürzer als der Kopf, sehr plattgedrückt, die Firste nur sehr wenig kantig erhaben, nur höchst wenig nach der Kuppe hinabgewölbt, welche nicht über den Unterkiefer herabtritt, und ein sehr kleines, schwaches Zähnchen hat; Seitenränder des Oberkiefers sehr sanft bogenförmig austretend, bloß die Kuppe ein wenig zusammengedrückt; Na-

senlöcher länglich-eiförmig, nach oben erhaben gerandet, die borstig endenden Federn treten bis dahin vor; Unterkiefer sehr platt, ohne vortretende Dille, die blofs vor der Kuppe bemerkbar wird, ohne Ausschnitt vor der Spitze; Kinnwinkel beinahe halb Schnabellänge, sehr breit abgerundet, mit borstig endenden Federn bedeckt; Bartborsten am Mundwinkel drei Linien lang; Augenlid befiedert; Flügel sehr lang zugespitzt, sie reichen über das letzte Drittheil des Schwanzes hinaus, die dritte Feder ist die längste, die erste nicht viel kürzer; Schwanz stark und lang; ausgebreitet erscheint er sehr sanft abgerundet, die Federn sind an ihren Spitzen abgerundet; Beine kurz, Ferse nur wenig länger als die Mittelzehe, mit fünf Tafeln belegt; Hinter- und Mittelnagel grofs.

Färbung: Iris graubraun; Beine bräunlich-dunkelgrau; Schnabel bräunlich-schwarz; alle Obertheile sind dunkel graubraun, zuweilen mit wenig blässeren Rändern; Flügeldeckfedern schwarzbraun, mit rostrothen Rändern, wodurch über diesen Theil zwei unregelmäfsige rothbraune Querstreifen entstehen; Schwungfedern rothbraun mit schwarzbraunen Spitzen, die vorderen mit schwarzbraunem Vordersaume, die hinteren schwarzbraun, mit rostrothem Au-

[illegible] und Wurzelfleck an ihrer inneren Fahne; innere Flügeldeckfedern rostroth; obere Schwanzdeckfedern und ganzer Unterkörper hell rostroth, an den Seiten des Kopfs und Halses graubraun gemischt; Schwanz rostroth mit breiten schwarzbraunen Spitzen; die äufseren Federn etwas blässer, etwa rostgelb. Die Federn des Scheitels sind etwas verlängert, bilden daher im Affecte eine kleine Haube.

Ausmessung: Länge 6" 11''' — Breite 11" 8''' — L. d. Schnabels 7''' — B. d. Schn. 4½''' — Höhe d. Schn. 2''' — L. d. Flügels 3" 10''' — L. d. Schwanzes etwa 2" 6''' — Höhe d. Ferse 5⅓''' — L. d. Mittelzehe 4½''' — L. d. äufseren Z. 3⅛''' — L. d. inneren Z. 2⅔''' — L. d. Hinterzehe 2⅚''' — L. d. Mittelnagels 2⅓''' — L. d. Hinternagels 2⅓'''.

Weibchen: Die rostrothen Theile sind etwas dunkler gefärbt, als am Männchen, z. B. die Zeichnung der Flügel und die Brust, übrigens ist Alles gleich, auch die Gröfse scheint bei beiden Geschlechtern nicht verschieden zu seyn.

Dieser Vogel wurde von mir zuerst im 1sten Bande der Beschreibung meiner Reise in Brasilien, bei Gelegenheit einer Fahrt den Flufs *Belmonte* aufwärts, erwähnt, er kommt aber

auch weiter südlich vor, wo ich ihn schon am *Espirito Santo* traf, später fand ich ihn am *Ilhéos* und in den inneren Gegenden des Landes. Er hat die Eigenschaft, unter den verwandten brasilianischen Vögeln, vorzüglich Felsen und Mauern zu seinem Aufenthalte zu wählen, daher sieht man ihn häufig auf den Dächern der Wohnungen sitzen, oder auf Pfählen und Zäunen, und wo Felsen oder Gebäude fehlen, sitzt er auf einem isolirten Aste. Er ist ein einsamer, stiller Vogel, fliegt zuweilen nach einem Insecte in die Höhe, und fällt wieder auf seinen Standort ein. Am Flusse *Belmonte*, der in den höheren Gegenden seines Laufes am Rande des Urwaldes mit grofsen Felsstücken eingefafst ist, sah ich diese Vögel überall einzeln auf einer solchen Warte sitzen, wo sie den Insecten auflauerten. Ich habe nie eine Stimme von ihnen gehört. Die Portugiesen belegen diese Art mit der Benennung *Casaca de couro* oder *Gibão de couro* (lederne Jacke).

Die *Spix*ische Abbildung unsers Vogels ist nur mittelmäfsig, die rothbraunen Theile sind zu sehr in's Rostgelbe fallend dargestellt.

Fam. XIII. Laniadae, Vigors.

Würgerartige Vögel.

Diese Familie habe ich in den nachfolgenden Zeilen aus den Geschlechtern *Scaphorynchus*, *Psaris*, *Thamnophilus*, *Lanius* und anderen, nach *Vigors* zusammenzusetzen versucht. Alle diese Vögel haben einen starken, mit einem mehr oder weniger deutlichen Zahne versehenen Schnabel; denn unter allen Familien der *Insessores* hat wenigstens der gröfste Theil der *Laniadae* den stärksten, oft sehr vortretenden Zahn am Oberkiefer, besonders in den Geschlechtern *Lanius* und *Thamnophilus*. Ein groſser Theil dieser Vögel lebt in den Wäldern, und viele halten sich nahe an der Erde auf, aber keiner der von mir zu beschreibenden hat einen Gesang; dagegen haben viele sehr wenig Stimme, andere eine sehr laute, sonderbare. Sie nähren sich sämmtlich von Insecten, einige der gröſseren Arten selbst von

kleinen Vögeln u. a. Thieren. Die americanischen Arten haben meistens in ihrer Lebensart etwas von unsern Würgern (*Lanius*). Ihr Nestbau ist meist einfach und kunstlos. Ein Theil von ihnen hat die Gabe, die Stimme anderer Vögel nachzuahmen, jedoch findet man dieses nicht bei den brasilianischen Arten.

Gen. 82. *Scaphorynchus.*

Bauchschnabel.

Da mir der bekannte *Lanius sulphuratus*, *Linn.*, in seinem Schnabelbaue sowohl von *Lanius*, als von *Muscicapa*, *Tyrannus* und anderen Vögeln sehr abzuweichen scheint, so habe ich es versucht, ihn unter obiger Benennung und folgenden Characterzügen für sich allein aufzustellen:

Schnabel: stark, grofs, bauchig aufgetrieben, breiter als hoch, Firste kantig, sanft gewölbt, an der Spitze hakenförmig übergekrümmt, mit einem kleinen Zahne versehen; Seitenrand vor der etwas zusammengedrückten Oberkieferkuppe buchtig austretend; Unterkieferrand vor der Spitze mit einem kleinen Ausschnitte, die Dille rundlich abgeflächt; *Nasen-*

loch basal, rundlich oder oval; *Bartborsten* von der Nase bis zum Mundwinkel.

Flügel: mäſsig lang; die dritte Schwungfeder ist die längste.

Beine: ziemlich kurz; Ferse kaum länger als die Mittelzehe; zwei äuſsere Zehen an der Wurzel etwas vereint.

Der Vogel, welcher diese Charactere trägt, ist ein Mittelding zwischen den Fliegenfängern und den Würgern (*Lanius*), doch hat er in seiner Lebensart mehr Aehnlichkeit mit den letzteren, da er weniger still, und mehr lebhaft ist, als die wahren Fliegenfänger (*Muscicapa*).

---

1. *S. sulphuratus.*

Der Nei-Nei oder gelbbäuchige Bauchschnabel.

S. *Scheitelfedern an der Wurzel gelb, an der Spitze schwarzbraun; Backen, Augen- und Ohrgegend schwarzbraun; über dem Auge nach dem Hinterkopf ein breiter weiſser Streifen, eben so die Kehle; Obertheile oliven-graubraun, Flügel und Schwanz röthlich gerandet; Untertheile gummiguttgelb.*

Lanius sulphuratus, Linn., Gmel., Lath.
Becarde à ventre jaune, Buff. pl. enl. No. 212.
Buff., Sonn. Vol. 3. p. 369.
Le Neinei d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 394.

Meine Reise nach Bras. B. II. p. 179.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Gröfse des Bentavi (*Muscicapa Pitangua*), Kopf dick. Schnabel beinahe so lang als der Kopf, stark, dick, bauchig aufgeblasen, an der Wurzel etwas mehr als ein Viertheil breiter als hoch, die Firste kantig erhaben, gewölbt, an der Spitze in einem kleinen Haken herabtretend, hinter welchem sich ein kleiner Zahn befindet; Seitenrand des Oberkiefers vor der etwas zusammengedrückten Oberkieferkuppe bogig austretend; Nasenloch rundlich, an der Schnabelwurzel, unter den borstigen Nasenfedern ein wenig verborgen; Unterkiefer rundlich bauchig, an der Dille abgeflächt, und nur vor der Spitze ein wenig kantig; Unterkieferrand vor der Kuppe ein wenig ausgeschnitten; Kinnwinkel kurz, breit abgerundet, mit borstig endenden Federn bedeckt; von der Stirn bis zu dem Mundwinkel steht eine Reihe starker schwarzer Bartborsten, von welchen die längsten vier und eine halbe Linie in der Länge halten; Augenlid am Rande mit kleinen Federn besetzt; Flügel stark, erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, sind mäfsig zugespitzt, die erste Feder kürzer, die dritte die längste; Schwanz mäfsig stark, ziemlich gleich, in der Mitte ein

wenig ausgerandet, die Federn ziemlich schmal und an ihrer Spitze abgerundet; Beine ziemlich kurz; Ferse kaum eine Linie länger als die Mittelzehe, mit fünf bis sechs Tafeln belegt; Hinter- und Mittelnagel grofs, der hinterste am gröfsesten.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel und Füfse schwärzlich; Obertheil und Seiten des Kopfs schwarzbraun, die Federn des Scheitels an der Wurzel hochgelb, und blofs an den Spitzen schwarz, daher ist die gelbe Farbe oft verdeckt; Stirn ein wenig weifslich gemischt; über dem Zügel entspringt ein breiter weifser Streifen, der an der Seite des Hinterkopfs endet, nachdem er über dem Auge hingezogen ist; beide Streifen vereinigen sich nicht, wie am Bentavi, mit welchem dieser Vogel in der ganzen Färbung seines Körpers die gröfste Aehnlichkeit hat; Obertheile graubraun, mit einem starken Anstriche von Olivengrün auf dem Rücken, grofse Deck- und Schwungfedern mit rothbräunlichen, und die hinteren zum Theil mit weifslichen Rändern; hinterer Saum der Schwungfedern fahl gelblich; Schwanz dunkel graubraun, die Federn an der äufseren Seite mit rothbraunem Saume; innere Flügeldeckfedern hell gelb; Kinn und Kehle weifs; Un-

terhals und alle Untertheile, bis zum Schwanze schön lebhaft gummiguttgelb.

Ausmessung: Länge 9″ 9‴ — Breite 14″ 7‴ — L. d. Schnabels 1″ — Br. d. Schn. 6⅞‴ — Höhe d. Schn. 4½‴ — L. d. Flügels 4″ 4‴ — L. d. Schwanzes über 3″ — Höhe d. Ferse 7⅔‴ — L. d. Mittelzehe 6‴ — L. d. äufseren Z. 5‴ — L. d. inneren Z. 3¾‴ — L. d. Hinterzehe 3½‴ — L. d. Mittelnagels 3¼‴ — L. d. Hinternagels 3½‴.

Weibchen: Von dem Männchen nur sehr wenig verschieden, die Flügeldeckfedern sind stärker rothbraun gerandet, Bauch etwas weniger lebhaft gefärbt.

Dieser Vogel ist durch den von *Azara* ihm beigelegten Namen vollkommen gut characterisirt, da er deutlich die Sylben *Nei! Nei!* oder *Gnei! Gnei!* in einem hohen Tone ausruft. Seine Stimme ist aber nicht sehr laut, und wird daher weniger bemerkt, als die dreisylbige des Bentavi. Der Nei-Nei ist in den von mir bereis'ten Gegenden überall anzutreffen, allein er ist bei weitem nicht so häufig als der Bentavi, obgleich auch eben nicht selten. Er lebt gewöhnlich paarweise oder einzeln, in Gebüschen, Wäldern, abwechselnden Gegenden, besonders am Rande der Gehölze. Man sieht ihn

auf die Erde fliegen, wieder auf einen Ast, und wenn er ein Insect gefressen hat, den groſsen, dicken Schnabel an den Aesten wetzen. Oft hält er sich in den dichten Kronen der Bäume auf, er ist stets in Bewegung, hüpft auf den Zweigen umher und läſst seine Stimme hören. In der Lebensart gleicht er sehr dem Bentavi (*Muscic. Pitangua*), scheint aber mehr Waldvogel zu seyn, und kommt den Wohnungen selten so nahe. Sein Nest habe ich nicht finden können. Wegen seiner in Gestalt und Färbung überaus groſsen Aehnlichkeit mit dem Bentavi, wird er mit diesem häufig verwechselt, allein der Schnabelbau beider Vögel ist zu sehr verschieden. *Sonnini* hat, wie bei *Muscicapa Pitangua* schon gesagt, beide Vögel mit einander verwechselt; denn er sagt, „der Vogel mit dem dicksten Schnabel (die *Becarde à ventre jaune*) rufe *tictivi*," welches gänzlich umgekehrt werden muſs." — Eben so muſs *Buffon's* Figur *Nro.* 212, ihres dicken Schnabels wegen hieher, und nicht auf den Bentavi gedeutet werden.

Gen. 33. *Thamnophilus*, Vieill.

Batara.

Schnabel: mäfsig lang oder kurz, stark, zusammengedrückt, höher als breit, etwas gewölbt, an der Wurzel etwas ausgebreitet, zuweilen an den Seiten erweitert; Kuppe mehr oder weniger herabgebogen und gezähnt. *Nasenlöcher* lateral, etwas von der Schnabelwurzel entfernt, rundlich oder eiförmig, frei.

Zunge: meist etwa halb so lang als der Schnabel, hornartig, vorn etwas getheilt oder mit Borsten besetzt.

Flügel: kurz, abgerundet, die vierte, fünfte und sechste Schwungfeder sind die längsten.

Schwanz: ziemlich stark und abgestuft.

Beine: meist lang, Ferse, ein Paar Ausnahmen abgerechnet, wenigstens anderthalbmal so lang als die Mittelzehe; zwei äufsere Zehen an der Wurzel vereint.

Diese Vögel stehen in Gestalt und Bildung in der Mitte zwischen *Lanius* und *Myiothera*, sie haben in der Hauptsache die Lebensart der letzteren, allein man beobachtet sie nur auf den Zweigen und weniger auf der Erde. Sie sind meist Vögel der Urwälder, einsam, still, mit zum Theil lauter, sehr sonderbarer, zum Theil

lauter, einfacher Stimme, ohne alle empfehlende Eigenschaften, insectenfressend, zum Theil an Flufsufern, zum Theil in dichten, dunkeln Gebüschen, oder den finsteren Laubmassen des Urwaldes verborgen. Die gröfseren Arten finden sich zum Theil in offenen Gegenden, von ihrer Lebensart hat *Azara* Nachricht gegeben. In ihren Mägen habe ich Ueberreste von Insecten gefunden, und die Nester, welche ich von ihnen sah, waren einfach und kunstlos gebaut. Ich habe in dem Character des gegenwärtigen Geschlechtes, wie ihn *Temminck* in seinem *Manuel d'ornithologie* annimmt, einige kleine Abänderungen getroffen, da alle von mir hieher gesetzten Vögel viel Aehnlichkeit, sowohl in ihrer Bildung als in ihrer Lebensart zeigen. Sie haben sämmtlich einen dickeren, höheren Schnabel als die Myiotheren, meistens ziemlich oder bedeutend hohe Fersen, einen gedrungenen Körper und dicken Kopf. — Der von *Azara* unsern Vögeln beigefügte Name, *Batara*, kommt in Brasilien nicht vor, da er aber von *Temminck* angenommen wurde, so habe ich ihn auch als deutsche Benennung beibehalten.

A. Batara's mit stark zusammengedrücktem Schnabel, dessen Haken oft nicht stark, dabei auch nur schwach gezähnt ist.

---

1. *T. stagurus.*

Der rothäugige Batara.

B. Männchen: Obertheile schwarz, alle unteren weiſs; äuſsere Schwanzfedern weiſs gefleckt; Schulter- und Schwungfedern weiſs gerandet; Iris hochroth.
Weibchen. Alles was an dem Männchen schwarz gefärbt, ist hier rostroth.

Le grand Batara d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 419.
Lanius stagurus, Lichtenst.
Tamnophilus major, Vieill. tabl. encycl. pag. 744.
Thamnophilus albiventer, Spix.
Meine Reise nach Bras. Bd. II. pag. 341.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel nur wenig kürzer als der Kopf, stark, hoch, an der Wurzel mäſsig breit, dann zusammengedrückt, auf der Firste ziemlich gerade, nach der Kuppe sanft hakenförmig gekrümmt, mit deutlichem Zahne; der Haken tritt um zwei Dritttheil-Linien über den geschlossenen Unterkiefer herab; Nasenloch mäſsig groſs, ziemlich eiförmig, frei, die etwas aufstrebenden Zügelfedern treten bis dahin vor; über dem Mundwinkel sehr kleine Bartborsten; Kinnwinkel beinahe halbe Schnabellänge, vorn abgerundet,

versenkt, an der Spitze leicht befiedert, vor derselben tritt die Dille heraus, ist schwach kantig abgerundet, und gegen die Spitze ziemlich stark aufsteigend gewölbt; Zunge beinahe so lang als der Schnabel, an der Spitze gespalten; Kopf dick, die Scheitelfedern verlängert, die längsten zehn Linien lang, sie bilden im Affect eine Haube; Augenlid nackt, am Rande befiedert; Rumpf stark und gedrungen; die Flügel fallen nicht weit über die Schwanzwurzel hinaus, sind ziemlich abgerundet, die vierte und fünfte Schwungfeder sind die längsten; Schwanz ziemlich stark, mäſsig lang, die Federn ziemlich schmal, an der Spitze abgerundet, ein wenig abgestuft, die äuſseren etwa neun Linien kürzer als die mittleren; Beine stark und ziemlich hoch; Ferse beinahe doppelt so lang als die Mittelzehe, mit sechs glatten Tafeln belegt, Fersensohle mit kleineren Tafeln bedeckt; äuſsere Zehen am Wurzelgliede vereint; Hinternagel groſs, stark gewölbt.

Färbung: Iris im Auge sehr schön höchst glühend zinnoberroth; Beine bleifarben, in's Himmelblaue ziehend; Schnabel schwarz; alle oberen Theile schwarz, am Unterrücken einige Federn an der Wurzel weiſsgrau, daher dieser Theil aschgrau gemischt erscheint; am Ober-

rücken sind die Federn an der Wurzel weiſs, welches man aber erst bei genauerer Untersuchung findet; Schultern schwarz, die kleineren Deckfedern weiſslich gerandet, die groſsen eben so, aber breiter, daher zeigen sich auf den Deckfedern ein Paar starke weiſse Queerstreifen; Schwungfedern mit einem feinen weiſsen Saume an der Vorder, und mit einem breiten an der inneren Fahne; zwei mittlere Schwanzfedern schwarz, am Rande mit einigen weiſslichen Pünctchen, die übrigen haben unterbrochene weiſse Queerbinden, wovon an jeder Fahne ein Fleck steht, an den äuſsersten am stärksten, hier sind beinahe vollkommene Queerbinden; alle unteren Theile sind schmutzig weiſs, die Kehle am reinsten, Brust und Bauch gelblich beschmutzt; das feurig rothe Auge ziert den schwarz und weiſsen Vogel sehr.

Ausmessung: Länge 8″ — Breite 10″ — L. d. Schnabels 10‴ — Br. d. Schn. 3‴ — Höhe d. Schn. 4‴ — L. d. Flügels 3″ $4\frac{1}{3}$‴ — L. d. Schwanzes 3″ — Höhe d. Ferse 1″ $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Z. $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Z. 5‴ — L. d. Hinterzehe $5\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelnagels $3\frac{1}{5}$‴ — L. d. äuſseren N. $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinternagels $3\frac{1}{6}$‴. —
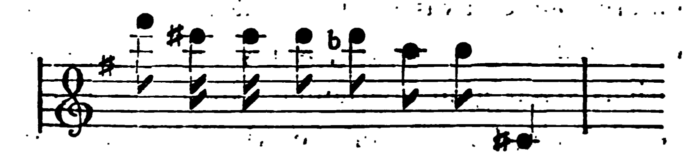
Weibchen: Auge wie am Männchen; Ober-

kiefer und Dillenkante des Schnabels schwärzlich, Unterkiefer bleifarben, an der Wurzel etwas bläulich; Beine bleifarben, in's Himmelblaue ziehend; Scheitel mit etwas langen aufzurichtenden Federn, wie am Männchen; Gestalt bei beiden Geschlechtern gleich; alle Obertheile, welche bei dem Männchen schwarz, sind hier lebhaft rostroth, am Unterrücken haben die lockeren, weichen Federn sehr viel Aschgrau und nur rostrothe Spitzen; Schwungfedern rostroth, nur die innere Fahne völlig schwarzbraun, nach der Wurzel hin hat dieselbe aber einen weifslichen Rand; Schwanz aus zwölf rostrothen Federn, die beiden äufsersten an jeder Seite mit einem blassen Rändchen an der Spitze, innere Fahne etwas dunkler gefärbt; alle unteren Theile sind schmutzig weifs, Kehle und Unterhals etwas grau überlaufen, Oberbrust graugelblich angeflogen, und so wie die Seiten am stärksten mit dieser Farbe gedeckt; Mitte der Brust und des Bauchs am reinsten weifs; untere Schwanzdeckfedern hell blafs rostgelb.

Ausmessung: Länge 8" 8''' — Breite 10" 2''' — L. d. Schnabels $9\frac{1}{3}$''' — Höhe d. Ferse 1" $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelzehe $7\frac{2}{3}$''' — L. d. Flügels 3" $2\frac{1}{2}$'''. —

Dieser schöne sonderbare Vogel wurde von

mir zuerst auf den Inseln des Flusses *Belmonte* beobachtet, wo ich anfänglich seine sonderbare Stimme vernahm, ohne den Vogel erhalten zu können. Er lebt nämlich immer an Flufsufern in den dichtesten niederen Pflanzen und Gesträuchen, sitzt aber auch häufig auf einem Zweige ziemlich niedrig über dem Ufer, und läfst daselbst seine Stimme hören. Sie klingt als wenn man eine Kugel auf einen Stein oder andern harten Körper fallen läfst, wo sie immer wieder in die Höhe springt, die Töne fallen aber immer mehr von der Höhe zur Tiefe hinab, und ihnen folgt am Schlusse ein tiefer, starker Bafston; diese Stimme liefse sich auf folgende Art sehr richtig ausdrücken:



Da dieser Vogel sich immer in dem dicht gedrängten Rohre, Grase und andern Ufergesträuchen verbirgt, so ist er nicht leicht zu erlegen, und ich habe ihn nur beobachten können, indem ich mich stille in der Nähe seines Aufenthaltes verbarg. Bemerkt er etwas Fremdartiges, so ist er sogleich in seinem dichten Schlupfwinkel verborgen. In seinem Magen

fand ich Ueberreste von Insecten. Da die Dickungen der Ufergesträuche an jenen brasilianischen Flüssen in den Urwäldern zu dicht sind, um durchsucht zu werden, so habe ich mich vergebens bemüht, das Nest dieser Vögel zu finden, ob ich gleich die Botocuden ebenfalls benutzte, um meinen Endzweck zu erreichen.

Da *Azara* diese Species auch in *Paraguay* fand, und *Spix* in den Wäldern am *Rio S. Francisco*, so ist sie über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet. — *Spix* bildet unsern Vogel ab, allein die Stellung seiner Figuren ist nicht gut, zu schlank, dabei haben meine männlichen Exemplare die mittleren Schwanzfedern beinahe ohne alles Weifse, auch giebt die genannte Abbildung die Iris des Vogels graubraun an, welches ihm seinen schönsten Character nimmt.

---

2. *T. doliatus.*

Der schwarzgestreifte Batara.

B. Haube schwarz; Oberkörper schwarz, mit schmalen weifsen Queerstreifen; der Unterkörper weifs, mit schmalen schwarzen Queerwellen; Weibchen an Haube, Rücken, Flügeln und Schwanz rothbraun, unten graugelblich, mit feinen schwärzlichen Queerwellen.

Lanius doliatus, Linn., Gmel., Lath.
Pie-Grieche rayée de Cayenne, Buff., Sonn. Vol. III. pag. 360.
Buff. pl. enl. No. 297. Fig. 1.
Thamnophilus radiatus, Spix Av. pag. 24. Tab. 33. 2. mas. 38. 1. fem.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel kurz, stark, an der Wurzel etwas breit, übrigens zusammengedrückt, hoch, Firste gewölbt, Haken des Oberkiefers sehr klein, kaum über den unteren herabtretend, mit deutlichem Zahne; Nasenloch eiförmig, ziemlich weit und frei, die etwas aufstrebenden Nasenfedern treten bis dahin vor; Kinnwinkel kurz, breit, ziemlich stumpf, an der Spitze sparsam befiedert und stark versenkt; Dille stark abgerundet, stark gewölbt aufsteigend; Zunge etwa zwei Dritttheil der Schnabellänge, hornartig, schmal, vorn getheilt und gefranst; Bartborsten fehlen, aber am Zügel und Kinnwinkel stehen in kurze Borsten endigende Federn; Federn des Scheitels in einen nach hinten über den Hinterkopf in der Ruhe etwas hinaus reichenden Busch verlängert, der im Affecte aufgerichtet wird; die Flügel erreichen etwa ein Dritttheil der Schwanzlänge, sind kurz, etwas abgerundet, die fünfte Feder ist die längste; Schwanz aus schmalen, sanft zugespitzten, mäfsig langen

Federn zusammengesetzt, etwas abgestuft, äu-
ſsere Federn um einen halben Zoll kürzer als
die mittleren; Beine ziemlich hoch und schlank,
Fersenrücken mit sechs glatten Tafeln belegt,
Sohle mit kleineren Tafeln; zwei äuſsere Zehen
am Wurzelgliede vereint.

Färbung: Rachen und innerer Schnabel
hell orangengelb; Schnabel hornschwarz, unter
dem Nasenloch und an der Wurzel beider Kie-
fer, so wie um den Kinnwinkel herum bleifar-
ben; Beine bleifarben; Scheitelfedern schwarz,
sie sind vor dem Auge und auf dem Nasenloche
weiſs gestreift; Seiten des Kopfs und Halses
weiſs, mit kurzen, schwarzen, abwärts laufen-
den Längsstrichen; Hinterkopf und Oberhals
schwarz und weiſs gefleckt; alle Obertheile
schwarz mit weiſsen, schmalen Bogenstreifen
wellenförmig durchzogen, am Unterrücken bläs-
ser und undeutlich gefärbt, da hier lange lockere
Dunenfedern stehen; Flügeldeckfedern schwarz
und weiſs gefleckt, eben so die Schwungfedern,
welche schmale unterbrochene Binden tragen;
an den vorderen Deck- und Schwungfedern ist
die weiſse Zeichnung ein wenig gelblich; in-
nere Flügeldeckfedern weiſs, schwärzlich-grau
d am vorderen Rande gestreift;
wärts; die Federn an jedem Rande

mit kleinen weifsen Fleckchen, die an den äufseren Federn gröfser sind; alle Untertheile weifslich, an der Kehle fein schwarz längs gestrichelt, an Unterhals, Brust, Bauch und Seiten mit bogigen schwarzen Wellenlinien bezeichnet, letztere Theile sehr blafs gelblich überlaufen; Mitte des Bauchs ungefleckt, Schenkel mit ziemlich grofsen schwarzen Flecken.

Ausmessung: Länge 6" 10''' — Breite 9" — L. d. Schnabels 7''' — Höhe d. Schn. 3''' — L. d. Flügels 2" 10''' — L. d. Schwanzes etwas über 2" 6''' — Höhe d. Ferse 1" — L. d. Mittelzehe 6''' — L. d. äufseren Z. 4½''' — L. d. inneren Z. 2⅔''' — L. d. Hinterzehe 3½''' — L. d. Mittelnagels 2½''' — L. d. äufseren N. 1½''' — L. d. Hinternagels 3'''. —

Weibchen: 6" 9''' lang; Scheitel rostbraun; Kopf graugelblich, schwärzlich-braun längs gestreift und gefleckt; Rücken röthlich-braun, gelblich-olivenbraun gefleckt und gemischt; Flügel und Schwanz rothbraun, die innere Schwungfederfahne graubraun, mit blafs gelblichen Zackenflecken am Hinterrande; äufsere Schwanzfedern mit verloschener schwärzlicher Queerzeichnung; alle Untertheile blafs röthlichgelb, an der Brust am dunkelsten, wie am Männchen schwärzlich gezeichnet, aber viel

blässer, weniger und mehr verloschen; Bauch in der Mitte weifslich ungefleckt, so wie After und Steifs; Unterkiefer des Schnabels gänzlich bleifarben.

Dieser Vogel wurde von uns im inneren Brasilien, in den *Campos Geraës* gefunden, wo er sich paarweise in den Gebüschen aufhielt. Er ist den Naturforschern aus *Guiana* schon bekannt gewesen, und *Buffon* hat ihn ziemlich schlecht abgebildet, auch *Spix* giebt auf seiner 35sten und 36sten Tafel eine Abbildung von ihm. —

---

3. *T. scalaris.*

Der Batara mit gewellter Brust.

B. Scheitel schwarz (am Weibchen rothbraun), Obertheile röthlich-olivenbraun; Kinn, Kehle und Brust aschgrau, mit feinen schwarzen Queerstreifen; Bauch und Seiten ungefleckt graubräunlich-fahl; Schwanz schwarzbraun mit weifsen Fleckchen an der inneren Fahne.

Lanius scalaris, Licht.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel an der Wurzel nur mäfsig ausgebreitet, übrigens zusammengedrückt, die Tomienränder ein wenig eingezogen; Firste nach der Spitze sanft

hinabgewölbt, mit feinem, etwa eine halbe Linie über den Unterkiefer herabtretendem Haken, und sehr kleinem Zähnchen dahinter; Kinnwinkel ziemlich abgerundet, an der Spitze leicht borstig befiedert; Dillenkante abgerundet, sanft gewölbt aufsteigend; Nasenloch etwas länglich, zum Theil von den Federn ein wenig versteckt; Zunge nicht völlig halb so lang als der Unterkiefer, vorn hornartig, gespalten, und auf beiden Seiten der Spitze stark mit Borsten besetzt; Zügel dicht befiedert, mit kurzen schwarzen Borsten gemischt; Bartborsten über dem Mundwinkel sehr klein, kaum bemerkbar; die Flügel sind kurz, fallen kaum über die Schwanzwurzel hinaus, etwas abgerundet, die fünfte Schwungfeder die längste; Schwanz mäſsig lang, schmal, die Federn ein wenig zugespitzt, abgestuft; Beine schlank, Ferse glatt mit sieben Tafeln belegt, bloſs in dem Gelenke der Kniebeuge befiedert; Zehen schlank, getäfelt, die äuſseren ein wenig verbunden; Hinternagel groſs, und stark bogig gewölbt.

Färbung: Iris melonenfarben, an der Pupille lebhafter, und am äuſsersten Rande blässer; Beine bleifarben; Oberkiefer und Spitze des unteren bräunlich-schwarz, Wurzel des unteren bleifarben; Rachen hell orangengelb;

Scheitel mit etwas verlängerten Federn, schwarz; Hinterhals olivengrau, mit verloschenen schwärzlichen Flecken; Rücken röthlich-graubraun mit schwärzlichen Flecken, hier und da gelbbräunlich überlaufen, daher oliven-braun scheinend; Unterrücken ungefleckt aschgrau; Flügel röthlich-braun, vordere grofse Deckfedern an der Vorderfahne zum Theil blafs gelbgrau, an der Hinterfahne dunkel graubraun; Schwungfedern graubraun mit röthlichem Vordersaume, und blafsgelbem Hintersaume; innere Flügeldeckfedern weifslich-gelb; alle Untertheile weifslich-grau, an Kinn und Kehle sehr blafs und verloschen grau, an der Brust nett und stark schwarz queergestreift; Bauch, Schenkel, After und Seiten fahl grau, hier und da stark gelblich überlaufen; Schwanz schwarzbraun, die mittleren Federn an der inneren Fahne mit einer Reihe starker weifser Flecken, die äufserste Fahne hat nur unmerklich kleine Randfleckchen, äufsere Feder weifs und schwarz queergestreift.

Ausmessung: Länge 6″ 1‴ — Breite 7″ 6‴ — L. d. Schnabels $5\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. 2‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{4}$‴ — L. d. Flügels 2″ 4‴ — L. d. Schwanzes 2″ 6‴ — Höhe d. Ferse 11‴ — L. d. Mittelzehe $5\frac{2}{3}$‴ — L. d. äufseren

Z. $4\frac{1}{4}'''$ — L. d. inneren Z. $3\frac{4}{5}'''$ — L. d. Hinterzehe $3\frac{2}{5}'''$ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{3}'''$ — L. d. äufseren N. $1\frac{3}{4}'''$ — L. d. Hinternagels $3'''$.

Weibchen: Alle Obertheile röthlich-braun, Nacken und Oberrücken etwas gelblich überlaufen; Unterrücken aschgrau, etwas olivenfarben bespitzt; Schwanz und Flügel rostroth, doch sind einige Federn des ersteren mit blässerer, undeutlicher, schwärzlicher Zeichnung; Seiten des Kopfs grau; alle Untertheile fahl graugelb, an der Kehle schmutzig weifslich, an der Brust stark gelbbräunlich überlaufen, mit dunkleren grauen Federrändchen; Aftergegend mehr weifs; Seiten, Schenkel und Steifs gelblich-graubraun; Iris wie am Männchen.

Dieser Vogel ist mir nicht sehr häufig vorgekommen, er hat einerlei Lebensart und Manieren mit der nachfolgenden Art.

---

4. *T. cristatus.*

Der Batara mit schwarzer Haube.

B. Haube, Gesicht und Kehle schwarz; Seiten des Kopfs, Halses und der Brust aschgrau; Bauch weifslich; Rücken röthlich-braun; Schulterfedern und Schwanz schwarz und weifs gefleckt; am

Weibchen die Haube, Schwanz und Schultern röthlich-braun.

? Turdus cristatus, Lath.

Beschreibung eines männlichen Vogels: Schnabel stark, an der Wurzel breit, von der Mitte an zusammengedrückt, so hoch oder ein wenig höher als breit, Tomienrand eingezogen, Firste sehr sanft hinabgewölbt, die Kuppe wenig über die untere hinabtretend, beinahe gänzlich ohne Haken, mit kleinem Ausschnitte; Nasenloch frei, eiförmig, an der Spitze der mit Federn bedeckten Nasenhaut; Kinnwinkel etwas mehr als ein Dritttheil der Schnabellänge, an der Spitze nackt oder sparsam befiedert; Dille abgerundet, sanft gewölbt aufsteigend; Zunge etwa halb so lang als der Unterkiefer, hornartig, zugespitzt, vorn ein wenig getheilt; Scheitelfedern verlängert, die längsten halten beinahe sieben Linien in der Länge, werden im Affecte zu einer Haube aufgerichtet; Flügel kurz, reichen nicht weit über die Schwanzwurzel hinaus, die fünfte Feder scheint die längste, die vierte und sechste sind wenig kürzer; Schwanz mäſsig lang, die Federn schmal, kurz zugespitzt, nur wenig abgestuft; Beine schlank, Ferse doppelt so lang als die Mittelzehe, mit sieen glatten Tafeln belegt, die Fersensohle eben-

falls schildtaflig, die Tafeln aber kleiner; äussere Zehen am ganzen Wurzelgliede vereint; Hinternagel stark und sehr gekrümmt.

Färbung: Schnabel schwarz; Beine bläulich-bleifarben; Iris dunkel graubraun; Gesicht bis hinter das Auge, Haube, Oberkopf bis in den Nacken, Kinn, Kehle, Zügel und Mitte des Unterhalses bis auf die Brust kohlschwarz; Seiten des Kopfs, Halses und des Körpers weisslich-aschgrau; untere Theile graulich-weiss, in der Mitte mehr weiss, und an den Seiten mehr aschgrau, bei manchen Individuen in der Mitte beinahe gänzlich weiss; alle Obertheile vom Halse bis zum Schwanze röthlich-kastanienbraun, die Federn zum Theil versteckt weiss und schwärzlich gefleckt, welches man in der Ruhe derselben wenig bemerkt; Flügeldeckfedern schwarz mit kleinen weissen Spitzen, daher erscheint der obere Theil der Schultern gefleckt, auf den grossen Deckfedern entstehen aber zwei weisse Queerstreifen; Schwanz schwarzbraun, mit etwa sechs bis sieben weissen Fleckchen an jedem Rande der Federn, welche einander gegenüber stehen; innere Flügeldeckfedern weiss, mit einigen schwärzlichen Strichen und Queerfleckchen.

Ausmessung: Länge *) beinahe 6″ — Breite 8″ 2‴ — L. d. Schn. $6\frac{1}{3}$‴ — Br. d. Schn. 2‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 2″ $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes beinahe 2″ 6‴ — Höhe der Ferse $11\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Z. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{5}$‴. —

Weibchen: Scheitel mit seinen ebenfalls verlängerten Federn röthlich-braun, am Unterrücken mit langen grauen Dunenfedern, deren Spitzen röthlich-braun; Schwanz roströthlich-braun, in der Mitte sind die Federn dunkler, und die bei dem Männchen weifsen Flecken sind hier heller rothbraun als der übrige Schwanz; Schulter- oder Flügeldeckfedern schwärzlich, mit einigen weifslichen Federspitzen, welche an den gröfseren Ordnungen ebenfalls zwei Queerstreifen bilden; Untertheile und Seiten des Kopfs, weifslich-gelbgrau, aber die Mitte aller dieser Theile mehr weifs, an den Seiten des Kopfs, Halses und der Brust gelblich, an den Seiten des Rumpfs grau. —

*) Dieser Vogel kann bei völlig ausgewachsenen Federn noch um einige Linien länger seyn.

Junges Männchen: Gefärbt wie der weibliche Vogel.

Dieser Batara lebt im inneren Brasilien, ich fand ihn im Sertong der Provinz *Bahia* in kleinen Gebüschen im *Campo Geral.* — Er hat eine ziemlich laute, mit mehreren Tönen abfallende Stimme. — Ich bemerkte ihn auf den niederen Zweigen der Gebüsche.

---

5. *T. nigricans.*

Der schwarzgraue Batara.

B. Körper aschgrau, oben dunkler als unten; Rücken weiſs und schwärzlich verborgen gefleckt; Scheitel, Flügel und Schwanz schwarz, die letzteren weiſs gefleckt.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel ziemlich stark, an der Wurzel ausgebreitet, nach vorn zusammengedrückt, Firste nur sehr sanft gewölbt, Haken schwach, mit deutlichem Zahne; Nasenlöcher weit, länglichrund; Kinnwinkel mäſsig lang, vertieft, borstig befiedert; Dillenkante ziemlich stark gewölbt aufsteigend; Flügel mäſsig abgerundet, erreichen kaum ein Dritttheil des Schwanzes, dieser ist ein wenig abgestuft, mäſsig stark; Beine mäſsig hoch, Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt, ihre Sohle mit kleineren Schildschuppen.

Färbung: Iris graubraun; Beine bleifarben; Schnabel bleigrau, auf der Firste schwärzlich; ganzer Körper aschgrau, an der Brust blässer als am Rücken, an Kehle, Bauch und Steifs am blässesten; Federn des Rückens weifs und schwarz gefleckt, diese Farben werden aber in der Ruhe von den grauen Federspitzen bedeckt; Stirn aschgrau; Scheitel schwarz; Flügel schwarz, die Ränder und Spitzen der Deckfedern zum Theil weifs, der Vorder- und Hinterrand der Schwungfedern weifslich; Schwanz schwarz, die Federn mit einer kleinen weifsen Spitze, und gegen ihre Mitte hin an jedem Rande mit einem weifsen Randflecke, welche einander gegenüber stehen.

Ausmessung: Länge 5'' 7''' — L. d. Schnabels $6\frac{2}{3}$''' — Br. d. Schn. $2\frac{1}{6}$''' — Höhe d. Schn. $2\frac{2}{3}$''' — L. d. Flügels 2'' $7\frac{1}{2}$''' — L. d. Schwanzes 2'' 3 bis 4''' — Höhe d. Ferse $9\frac{3}{4}$''' — L. d. Mittelzehe $5\frac{1}{5}$''' — L. d. äufseren Z. 4''' — L. d. inneren Z. $2\frac{4}{5}$''' — L. d. Hinterzehe $3\frac{1}{4}$''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. äufseren N. $1\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{2}$'''.

Junges Männchen: Scheitel zum Theil noch aschgrau gefleckt; auf dem Rücken stehen sehr weifse, schwarz gemischte Flecken; denn hier sind die Federn zum Theil

an der einen Fahne weifs, an der anderen schwarz; Unterrücken schmutzig graugelb; Flügeldeckfedern schwarzbraun mit weifsen Spitzen, die vorderen aber gelblich-graubraun, eben so sind zum Theil die Schwungfedern vorn gerandet, die hinteren mit starker weifser Einfassung; Kehle weifslich; Untertheile fahl graugelb; die weifsen Flecken im Schwanze sind länger, und wenn dieser geschlossen ist, so scheinen sie von jeder Seite nach der Mitte eine schiefe Querbinde zu bilden.

Weibchen: Scheitel und Schwanz rothbraun, der letztere an den äufseren Federn mit weifsen Flecken, welche gestellt sind wie an den jungen Männchen, aber vor der weifsen Farbe zeigt sich immer noch eine schwärzliche Einfassung; mittlere Schwanzfedern ungefleckt rothbraun; Flügel graubraun, röthlich überlaufen, aber mit sehr starken weifsen Rändern und Spitzen an den Deckfedern und hinteren Schwungfedern; Rücken olivenbraun; Untertheile fahl graugelb.

Varietät, weiblichen Geschlechts: Der Scheitel ist rothbraun mit grofsen weifsen Flecken, deren sich auch einige am Rücken zeigen; Untertheile hell gelbröthlich-olivenbraun.

Dieser Vogel gehört zu den gemeinsten

der ganzen Familie in Brasilien, und wird sowohl südlich als nördlich in den grofsen Wäldern und Gebüschen gefunden. Er hält sich gern im Dickicht des Laubes auf, kommt aber auch frei heraus auf die niederen Zweige, und ist nichts weniger als schüchtern. Ich habe ihn häufig zwischen den steifen Blättern der *Bromelia* - Pflanzen auf dem Boden bemerkt, dagegen hoch auf die Bäume steigt er nicht, hüpft aber in den *Cipós* oder Schlingpflanzen umher. Er nährt sich von Insecten. Sein Nest fand ich, als ich mich zu *Barra de Judá* aufhielt, zwischen den steifen *Bromelia*-Blättern. Es ist klein und sehr nachlässig gebaut, von Moos, einigen Halmen und Federn, darin fand ich Ende Decembers zwei längliche Eier, auf schmutzig gelblichem Grunde olivengrün gefleckt, am stumpfen Ende mit einem Kranze von dicht gestellten Flecken.

Im Affecte sträubt der männliche Vogel seine Scheitelfedern. Sie leben paarweise, und aufser der Paarzeit oft gemischt mit Myiotheren und ähnlichen Vögeln in den grofsen Urwäldern und dichten Gebüschen. Die Stimme dieser Art ist laut, aber nicht abwechselnd.

6. *T. palliatus.*

Der Batara mit rothbraunem Mantel.

B. Rücken, Flügel und Schwanz schön rothbraun; Hals, Kehle, Brust und übrige Untertheile weiss und schwarz queergestreift; Männchen mit schwarzem, Weibchen mit rothbraunem Scheitel.

Lanius palliatus, Illig., Licht.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel mittelmässig stark, auf der Firste gerade, Haken mässig stark, mit kleinem Zähnchen; Nasenloch länglich-elliptisch, frei; Kinnwinkel kurz und abgerundet, befiedert; Bartborsten und die des Kinnwinkels und der Nase sehr kurz; Federn des Scheitels ein wenig verlängert, können im Affecte aufgerichtet werden; Flügel kurz, erreichen kaum ein Drittheil des Schwanzes, sind etwas abgerundet, die vierte und fünfte Feder am längsten; Schwanz ziemlich kurz, schwach, schmal, etwas abgestuft; Beine mässig lang, mit fünf bis sechs Tafeln belegt, etwas über die Fussbeuge hinab befiedert. —

Färbung: Iris gelblich-weiss; Oberkiefer schwärzlich, am Kieferrande und am Unterkiefer bleifarben; Beine schön rein bleifarben; Scheitel schwarz; Nacken, Oberhals, Seiten des Kopfs und Halses, Kehle und alle übrigen Unter-
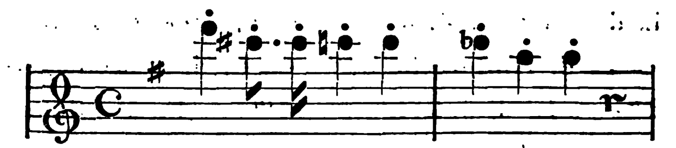
theile bis zum Schwanze weiſs, schmal schwarz in die Queere gestreift; Rücken, Flügel und Schwanz sehr lebhaft rothbraun, nur die hinteren Fahnen der Schwungfedern zum Theile graubraun; die sehr dichten, langen, lockeren Federn des Unterrückens an der Wurzel aschgrau, an der Spitze graugelblich, mit dunkel grauen Queerstreifen; vorderer Flügelrand und innere Flügeldeckfedern blaſs gelbröthlich, mit feinen schwärzlichen Queerwellen.

Ausmessung: Länge 6'' 2''' — L. d. Schnabels 7''' — Breite d. Schn. (auf den Nasenlöchern) $2\frac{3}{4}$''' — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Flügels 2'' $6\frac{1}{2}$''' — L. d. Schwanzes 2'' 5''' — Höhe d. Ferse $10\frac{3}{4}$''' — L. d. Mittelzehe 5''' — L. d. äuſseren Z. 4''' — L. d. inneren Z. $3\frac{2}{3}$''' — L. d. Hinterzehe $3\frac{1}{4}$''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. äuſseren N. $1\frac{2}{3}$''' — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{2}$'''. —

Weibchen: Um zwei Linien kürzer als das Männchen. Es ist eben so gezeichnet, nur an Bauch und Steiſs stark gelblich überlaufen, auch an den Seiten und im Nacken herrscht diese Farbe an der Stelle der weiſsen; Scheitel lebhaft rothbraun wie der Rücken.

Der schöne Vogel dieser Beschreibung gehört zu den gemeineren brasilianischen Arten,

und wird paarweise nicht blofs in den Wäldern, sondern auch in den Gebüschen in der Nähe der Wohnungen beobachtet. Er ist nicht schüchtern und ein stiller Vogel, hält sich gewöhnlich im dichtesten Gebüsche auf, doch sieht man ihn auch oft auf den freien Zweigen. Er hüpft von Ast zu Ast, sieht sich nach Insecten um, und läfst seinen sonderbaren Ruf hören, der hoch anfängt, und in kurz auf einander folgenden Tönen durch die Octave herabfällt, wodurch er mit der Stimme von Nro. 1. viel Aehnlichkeit hat; man kann den eben erwähnten Ruf auch bei dieser Species sehr genau in Noten ausdrücken, etwa auf folgende Art:



Er nistet in dichten Gebüschen, ich habe aber das Nest nicht finden können. — Durch ihre sonderbare Stimme und das nette Gefieder ist diese Species sehr kenntlich, und bei aller Aehnlichkeit der Färbung sind doch diese Vögel in beiden Geschlechtern, wie oben angegeben, sogleich zu unterscheiden.

7. T. strictothorax.

Der Batara mit gefleckten Schläfen.

B. Oberkopf aschgrau (am Weibchen rothbraun) mit weissen Fleckchen vor und hinter dem Auge an den Seiten des Kopfs. Oberkörper olivengrau; Schultern aschgrau mit weissen Puncten; Kehle, Brust und Mitte des Bauchs blass gelblich, die ersteren mit schwärzlich-grauen Fleckchen; Seiten olivengrau überlaufen; Weibchen an den Obertheilen fahl olivenbräunlich.

Myiothera strictothorax (*Le Fourmilier Tachet*), *Temm. pl. col.* 179.

Beschreibung des männlichen Vogels. Kopf dick, Schnabel dick und gross, Körper kurz und gedrungen, Schwanz und Beine mässig stark. — Schnabel gerade, stark, an der Wurzel breit, an den Seiten geradlinig, hinter der Spitze etwas zusammengedrückt; Haken stark, schlank, tritt zwei Drittheil Linie weit über den geschlossenen Unterkiefer herab, ein kleiner Zahn hinter der Kuppe; Kinnwinkel nicht völlig die Hälfte der Schnabellänge, breit, vorn etwas abgerundet, an der Spitze sparsam befiedert, beinahe nackt; Dille vor dem Kinnwinkel heraustretend, sanft gewölbt aufsteigend; Nasenloch länglich-eiförmig, an seiner oberen und hinteren Seite von der gespannten Nasenhaut begränzt, auf welcher die Nasenfedern etwas

vortreten; Kopf dick, Körper kurz und gedrungen; Flügel mäſsig lang, etwa die Hälfte des Schwanzes erreichend, der an meinen Exemplaren wahrscheinlich nicht ganz ausgewachsen war, kurz zugespitzt, die vierte und fünfte Feder sind die längsten, die sechste ist nur höchst wenig kürzer; Schwanz schmal, schwach, etwas abgestuft; Beine mäſsig hoch, schlank, die Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt, ihre Sohle ebenfalls, aber die Tafeln kleiner; Hinternagel viel gröſser als die übrigen; zwei äuſsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint.

Färbung: Schnabel nach der Spitze hin schwärzlich, an der Wurzel blässer, am Unterkiefer gelblich; Beine bleifarbig; Scheitel und ganzer Oberkopf aschgrau, am Zügel, den Nasenfedern und hinter dem Auge an der Seite des Hinterkopfs, so wie auf dem Ohre mit netten weiſsen Fleckchen besetzt; Rücken und übrige Obertheile olivengrau, an den dichten, zarten und lockeren Federn des Unterrückens blässer; Flügel schwärzlich-braun, an den Deckfedern aschgrau überlaufen und mit netten weiſslichen Spitzen; Schwungfedern mit bläulich-grauem Vordersaume und weiſslichem Rande an der Hinterfahne; innere Flügeldeckfedern gelblich-weiſs; Schwanz wie die Schwungfedern,

ohne weißlichen Rand; Kehle, Unterhals und Mitte der Brust blaſs gelblich, mit schwärzlichbraunen Drosselfleckchen; Mitte des Bauchs ungefleckt blaſs gelblich; Seiten der Brust und des Bauches olivengrau.

Ausmessung: Länge 4″ 10‴ — Breite beinahe 7″ 6‴ — L. d. Schnabels $6\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{5}$‴ — L. d. Flügels 2″ 2‴ — L. d. Schwanzes beinahe 1″ 6‴ — Höhe d. Ferse $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe 5‴ — L. d. äuſseren Z. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Z. 2‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. äuſseren N. $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{3}$‴. —

Weibchen: So groſs als das Männchen; Scheitel rothbraun; Seiten des Kopfs grau, bräunlich gemischt, an den Schläfen mit einigen wenigen weiſsen Fleckchen; Obertheile fahl schmutzig olivenbraun; Schultern dunkel graubraun, mit gelbbräunlichen Endfleckchen der groſsen Deckfedern; Kehle und Unterhals fahl rostgelblich mit kleinen dunkeln Fleckchen; Brust hell olivenbräunlich überlaufen, eben so die Seiten; hintere Ränder der Schwungfedern, die am Männchen weiſslich sind, hier röthlichgelb. —

Dieser Vogel ist nicht häufig, er kommt

in den dunkeln Gebüschen und grofsen Waldungen des inneren Brasilien's vor, woher ihn Herr Professor *Natterer* sandte. Das in meiner Sammlung befindliche Paar stammt aus der Gegend von *Nazareth das Farinhas* bei *Bahia*. Die Abbildung in *Temminck's* Werk ist mittelmäfsig, sie ist viel zu schlank, Füfse und Iris unrichtig gefärbt, die Farbe der Obertheile zu lebhaft grün.

---

8. *T. guianensis.*

Der Batara mit rothbraunen Augenstreifen.

B. Kopf hell aschgrau, Scheitel röthlich-braun überlaufen; von der Nase über dem Auge hin ein röthlich-brauner Streifen; alle Obertheile mit Flügeln und Schwanz olivengrün; Brust gelb; Unterleib weifslich.

Tanagra guianensis, Linn., Gmel., Lath.
Le Verderoux, Buff.
Le Sourciroux, Levaill. ois. d'Afr. T. II. pag. 81. Tab. 76. Fig. 2.
Lanius guianensis, Lichtenst. Verz.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, sehr zusammengedrückt, beinahe scheibenförmig, nur an der Wurzel unter dem Nasenloche ein wenig ausgebreitet; Firste stark gewölbt herabgebogen, aber die Kuppe

nur sehr wenig über die des Oberkiefers verlängert, und beinahe gar nicht heraustretend, mit einem kleinen Ausschnitte oder seichten Zähnchen; Unterkiefer beinahe so hoch als der obere, der Kinnwinkel stark vertieft, abgerundet, sparsam befiedert; die Dille vor dem Kinnwinkel abgerundet, übrigens bis zur Spitze beinahe eben so stark gewölbt aufsteigend, als die Firste abfallend ist; Nasenloch rund, etwa auf der Mitte der Oberkieferhöhe stehend, die Federn treten bis dahin vor; Bartborsten über dem Mundwinkel und Nasenloche; Zunge hornartig gespitzt, halb so lang als der Schnabel, vorn ein wenig gespalten; Gestalt des ganzen Vogels plump und dick; die Flügel fallen etwas über die Schwanzwurzel hinaus, die erste Feder ist kurz, die fünfte die längste, die vierte und sechste nur sehr wenig kürzer; Schwanz ziemlich stark, die Federn nach der Spitze verschmälert, ziemlich gleich lang, geschlossen scheint der Schwanz in der Mitte ein wenig ausgerandet; Beine stark, mäfsig hoch, Fufsbeuge befiedert; Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt; äufsere Zehen an der Wurzel vereint, Hinternagel grofs und gebogen.

Färbung: Iris lebhaft hoch orangengelb; Oberkiefer hell graubraun, Unterkiefer an der

in den dunkeln Gebüschen und grofsen Waldungen des inneren Brasilien's vor, woher ihn Herr Professor *Natterer* sandte. Das in meiner Sammlung befindliche Paar stammt aus der Gegend von *Nazareth das Farinhas* bei *Bahiá.* Die Abbildung in *Temminck's* Werk ist mittelmäfsig, sie ist viel zu schlank, Füfse und Iris unrichtig gefärbt, die Farbe der Obertheile zu lebhaft grün.

---

8. *T. guianensis.*

Der Batara mit rothbraunen Augenstreifen.

B. Kopf hell aschgrau, Scheitel röthlich-braun überlaufen; von der Nase über dem Auge hin ein röthlich-brauner Streifen; alle Obertheile mit Flügeln und Schwanz olivengrün; Brust gelb; Unterleib weifslich.

Tanagra guianensis, Linn., Gmel., Lath.
Le Verderoux, Buff.
Le Sourciroux, Levaill. ois. d'Afr. T. II. pag. 81. Tab. 76. Fig. 2.
Lanius guianensis, Lichtenst. Verz.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel sta[illegible]
nahe sche[illegible]
dem N[illegible]
stark [illegible]

nur sehr wenig über die des Oberkiefers verlängert, und beinahe gar nicht herabtretend, mit einem kleinen Ausschnitte oder seichten Zähnchen; Unterkiefer beinahe so hoch als der obere, der Kinnwinkel stark vertieft, abgerundet, sparsam befiedert; die Dille vor dem Kinnwinkel abgerundet, übrigens bis zur Spitze beinahe eben so stark gewölbt aufsteigend, als die Firste abfallend ist; Nasenloch rund, etwa auf der Mitte der Oberkieferhöhe stehend, die Federn treten bis dahin vor; Bartborsten über dem Mundwinkel und Nasenloche; Zunge hornartig gespitzt, halb so lang als der Schnabel, vorn ein wenig gespalten; Gestalt des ganzen Vogels plump und dick; die Flügel fallen etwas über die Schwanzwurzel hinaus, die erste Feder ist kurz, die fünfte die längste, die vierte und sechste nur sehr wenig kürzer; Schwanz ziemlich stark, die Federn nach der Spitze verschmälert, ziemlich gleich lang, geschlossen scheint der Schwanz in der Mitte ein wenig ausgerundet; Beine stark, mäſsig hoch, Fußbeuge befiedert; Ferse [illegible] sechs glatten Tafeln belegt; äußere Ze[illegible] Wurzel vereint, Hinter-[illegible]

[illegible] ogen.

[illegible] bbhaft hoch zitronengelb;
[illegible] un, Unterkiefer an der

dahinter; Nasenlöcher rundlich, die etwas borstigen Federn laufen bis dahin vor; Kinnwinkel kurz, breit, abgerundet, mit borstig endenden Federn bedeckt; Dille stark rundlich gewölbt aufsteigend; Zunge kurz, mit getheilter Hornspitze, welche nicht bloſs am Ende, sondern auch an dessen Seiten stark borstig gefranzt ist; im Oberkiefer des Schnabels bemerkt man eine erhabene Leiste; Kopf dick, Körper schlank, Federn zart und weich; Flügel kurz abgerundet, reichen kaum über die Schwanzwurzel hinaus, die vierte und fünfte Feder sind die längsten; Schwanz stark, aus zwölf ziemlich schmalen, abgestuften Federn bestehend; Beine stark, mäſsig hoch, Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt, das Fuſsbeugegelenk ist mit Federn bedeckt; Zehen ziemlich schwach, die beiden äuſseren an ihrem ganzen Wurzelgelenke verwachsen; Hinternagel ziemlich schwach, stark gewölbt.

Färbung: Iris dunkelbraun; Schnabel bleifarben, auf der Firste und an seinen oberen Theilen schwärzlich-hornfarben; Beine schön bleifarben, stark in's Himmelblaue ziehend; Augenlider blaſs bläulich-grau, nur am Rande mit Wimperfederchen besetzt; Scheitel und alle oberen Theile glänzend schwarz, mit einem

schönen, eiförmigen, weifsen Fleck auf jeder Feder, sie sind am Rücken am gröfsesten, so wie auf Schultern und Deckfedern, wo sie aber mehr breit oder queer gestellt erscheinen; auf Kopf und Hals sind sie kleiner; Seiten des Kopfs weifsgrau gemischt, Kehle noch etwas mehr weifslich, alle diese Federn mit zart zerschlissenen Fahnen; an den Seiten des Halses laufen die weifsen Flecken auf schwarzem Grunde weit vor, eben so an den Seiten der Brust; diese so wie der Bauch graulich-weifs, Seiten etwas mehr grau, After und Steifs etwas mehr in's Gelbliche fallend; Schwungfedern an der äufseren Fahne schwarz, mit weifsen, schmalen Flecken, innere Fahne mehr graulich, und am hinteren Rande mit verloschenen weifsen Flekken, innere Flügeldeckfedern weifslich; Schwanz bräunlich-schwarz, mit etwa neun schmalen, weifsen Queerbinden, die in der Mitte am Schafte unterbrochen sind; untere Fläche der Schwanzfedern matt aschgrau, mit verloschenen weifslichen Queerbinden.

Ausmessung: Länge 7″ 11‴ — Breite 9″ 9‴ — L. d. Schnabels 10‴ — Br. d. Schn. 3½‴ — Höhe d. Schn. 3½‴ — L. d. Flügels 3″ — L. d. Schwanzes etwa 3″ 6‴ — Höhe d. Ferse 1″ ¼‴ — L. d. Mittelzehe 6¼‴ — L. d.

äuſseren Z. $4\frac{1}{4}'''$ — L. d. inneren Z. $3\frac{2}{3}'''$ — L. d. Hinterzehe $3\frac{4}{5}'''$ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. äuſseren N. $1\frac{2}{3}'''$ — L. d. hinteren N. $2\frac{5}{6}'''$. —

Weibchen: Dem beschriebenen Männchen vollkommen ähnlich, nur sind alle die hellen Flecke nicht weiſs, sondern hell gelb, am lebhaftesten und dunkelsten auf den Schwungfedern und dem Kopfe; Stirn- und Nasenfedern gelblich-braun; im Nacken, Unterrücken und an den Seiten des Halses sind die Flecken am weiſslichsten.

Ausmessung: Länge 7'' $8\frac{1}{2}'''$ — L. d. Schnabels 9''' — Höhe d. Ferse $11\frac{3}{4}'''$ — L. d. Mittelzehe 6'''. —

Junges Männchen: Gänzlich dem Weibchen ähnlich, allein an der mehr weiſsen Farbe des Unterleibes zu erkennen, welcher bei dem weiblichen Vogel stark gelblich überlaufen ist.

Dieser Vogel, so wie Nro. 1., bildet schon den Uebergang von den Batara's zu den ächten Würgern (*Lanius*), und der hier beschriebene hat schon beinahe den Körper- und Schnabelbau der letztern. — Er wird schon ziemlich weit südlich gefunden; denn *Spix* beobachte-

te ihn in der Provinz *S. Paulo*, ich fand ihn bei *Araçatiba* und *Coroaba* am *Espirito Santo*, allein im Inneren des Landes, im Sertong der Provinzen *Minas* und *Bahiá* kommt er häufiger vor. Er lebt einzeln oder paar- und familienweise, und ist ein träger, stiller Vogel. Ich habe ihn immer in den grofsen Waldungen gesehen. Seine Nahrung besteht in Insecten. *Spix* hat in seinen Abbildungen brasilianischer Vögel die Figur des Weibchens gegeben, vielleicht kannte er das Männchen nicht. Der Schnbel scheint in der Abbildung zu kurz gezeichnet zu seyn, und die Iris ist zinnoberroth gefärbt, welches in der Natur nicht der Fall ist.

Fam. XIV. Myiotheridae, Boi.

Ameisenvögel.

Diese Familie vereinigt in den heifsen Climaten eine Menge von Vogelarten, deren Füfse auf Unkosten der Flügel ausgebildet sind. Sie sind schlechte Flieger, man sieht sie selten ihre Flugwerkzeuge gebrauchen, auch sind diese Theile bei ihnen meistens nur kurz und schwach; dagegen steht ihr Körper gewöhnlich auf hohen, schlanken Beinen, welche bei vielen von ihnen zu einer ausgezeichneten Höhe ausgedehnt sind. Sie leben meist in dichten, grofsen Urwäldern, viele von ihnen auf dem Boden umher laufend, wo sie Insecten aufsuchen, andere bewohnen die Zweige der niederen Bäume und Gesträuche, doch meistens der Erde nahe. Sie haben zum Theil sonderbare laute Stimmen, aber keinen Gesang. Einige von ihnen (*Myioturdus*) bilden einen natürlichen Uebergang zu den Dros-

seln (*Turdus*), mit welchen sie in Schnabelbau, Färbung und Manieren viel Uebereinstimmung zeigen, durch den Mangel an Gesang, und andere vorhin erwähnte Eigenschaften aber wieder mehr Aehnlichkeit mit den eigentlichen Ameisenvögeln (*Myiothera*) haben. Andere schliefsen sich natürlich an die *Lanii*, besonders das Geschlecht *Thamnophilus*, an, und wieder andere gränzen nahe an die Baumhacker (*Dendrocolaptes*) u. s. w. Die deutsche Benennung *Ameisenvögel*, welche ich dieser Familie beilege, ist hergebracht, obgleich nicht ganz eigentlich, indem diese Vögel sich nicht ausschliefslich von Ameisen ernähren; da sie aber viel an der Erde umherlaufen, so fressen sie auch gewifs Ameisen, und die französische Benennung *Fourmilier* pafst wenigstens besser, als die deutsche, welche *Illiger* in seinem *Prodromus* giebt: *Fliegenjäger*.

Gen. 34. *Myioturdus* Boiei.

A m e i s e n d r o s s e l.

Schnabel: drosselartig, stark, messerförmig, an der Wurzel mäfsig breit, nach vorn zusammengedrückt, mit einem kleinen Ausschnitte

oder Zähne hinter der sanft hinab gewölbten Kuppe; Firste kantig; Dille des Unterkiefers mehr oder weniger sanft aufsteigend. *Nasenloch* eiförmig, oder elliptisch, zuweilen frei, meistens von den Federn bedeckt.

Zunge: mit hornartiger, vorn etwas getheilter oder borstiger Spitze.

Flügel: kurz und meist schwach, die vierte oder fünfte Feder ist die längste.

Schwanz: kurz.

Beine: hoch und schlank; Ferse anderthalb oder zweimal so lang als die Mittelzehe; äufsere Zehen an der Wurzel vereint.

Diese originellen Bewohner der brasilianischen Urwälder halten sich meistens auf dem Boden auf, laufen sehr schnell, stehen dann plötzlich stille, und verschwinden schnell wieder. Sie haben meistens eine laute aus wenigen Tönen bestehende Stimme.

A. Ameisendrosseln mit einem starken, ziemlich kurzen Schnabel, der etwas höher als breit ist, und mit Fersen, welche zweimal so lang sind als die Mittelzehe; Schwanz sehr kurz.

---

1. *M. Rex.*

Die grauköpfige Ameisendrossel.

A. Oberkopf aschgrau; Rücken olivenbraun, alle Federn desselben schwärzlich gerandet und mit gelblichen Schäften; Schwanz und Schwungfedern rothbraun; ein gelblich-weißer Streifen an jeder Seite des Kinnes; Untertheile bräunlich-gelb, die Ränder der Federn dunkel.

Turdus Rex, Linn., Gmel.
Le Roi des Fourmiliers, Buff., Sonn. Vol. 13. pag. 344.
Buff. pl. enl. No. 702.
Grallaria fusca, Vieill., Gal. d'ois. pl. 154.
Turdus grallarius; Lath.
Winn hetoondisch.

Beschreibung des männlichen Vogels.

Körper dick, rundlich, Kopf dick, Beine sehr hoch, Schwanz sehr kurz. Schnabel stark, etwas mehr als halb so lang als der Kopf, etwa so hoch als breit vor der Stirn, hinten etwas ausgebreitet, von seiner Mitte an ein wenig zusammengedrückt; Tomienränder hinter der Spitze ein wenig eingezogen; Firste etwas abgerundet kantig, stark gewölbt, die Kuppe et-

was über den Unterkiefer herabtretend, hinter derselben ein kleines Zähnchen; Unterkiefer stark, hoch; Kinnwinkel beinahe halb so lang, breit, vorn abgerundet, an der Spitze beinahe nackt, mit einzelnen Borsten besetzt; Dille vor der Kinnwinkelspitze heraustretend, abgeflächt, nachher stark abgerundet und stark aufsteigend; Nasenhaut vertieft, an ihrer Wurzelhälfte mit vorstrebenden, kurzen Federn bedeckt, an ihrer Spitze steht das ziemlich weite, rundlich eiförmige, freie Nasenloch; Mundwinkel mit einigen etwa drei Linien langen Bartborsten besetzt; Zunge mäfsig lang, vorn hornartig, an der Spitze nur sehr wenig getheilt; Kopf dick, Augenlider und ein Fleck hinter dem Auge nackt, der Rand des Augenlides befiedert; Flügel kurz, abgerundet, erreichen kaum die Mitte des sehr kurzen Schwänzchens, die erste Schwungfeder ist kurz, die vierte ist die längste, die fünfte nicht bedeutend kürzer; Schwanz aus zwölf kurzen, etwas abwärts gekrümmten, ziemlich gleich langen Federn bestehend; Beine sehr hoch und schlank, im Verhältnifs zum Körper schwach, mit kurzen, schwachen Zehen; Schenkel lang und befiedert bis kurz über die Fufsbeuge; Ferse etwas mehr als doppelt so lang als die Mittelzehe, mit zehn bis eilf sehr glatten Tafeln be-

legt; Zehenrücken getäfelt; zwei äufsere Zehen an ihrem Wurzelgelenke verwachsen, äufsere Zehe etwas länger als die innere, Hinternagel gröfser als die vorderen.

Färbung: Farbe der Beine blafsröthlich-bleifarben, wodurch ein blasses Violet oder Lilas entsteht; Schnabel auf der Firste dunkel horngraubraun, etwas in's Schwärzliche fallend, Ränder und Unterkiefer röthlich-weifs, blofs die Spitze schwärzlich; Iris graubraun; Scheitel, Hinterkopf und Nacken aschgrau, alle Federn mit schwärzlichen Rändern und feinen weifslichen Schäften und Schaftstrichen; Rükken- und Scapularfedern olivenbraun, alle Federn schwärzlich gerandet, und mit gelbröthlichen Schäften; obere Schwanzdeckfedern röthlich-gelb; Flügeldeckfedern röthlich-olivenbraun, einige derselben mit gelbröthlichen Spitzenfleckchen; Schwungfedern schwarzbraun mit rostrother Vorderfahne und Hintersaume; Schwanz rostroth; Stirn gelblich überlaufen; Zügel, Nasenfedern und ein starker Streifen vom Unterkiefer an jeder Seite der Kehle hinab gelblich-weifs, die Federn des letzteren an seinem unteren Ende schwärzlich gerandet; Kehle schwärzlich-olivenbraun, röthlich gemischt; am Unterhalse stehen einige grofse

gelblich - weiſse Flecken; Brust olivenbraun mit schwärzlichen Federrändchen und gelblichen Fleckchen; Bauch, After, Schenkel und Steiſs röthlich - gelbbraun, mit schwärzlichen Federrändchen oder dunkleren Queerwellen; an Steiſs und Schenkeln lebhaft röthlich - rostgelb und ungefleckt.

Ausmessung: Länge 7″ 11‴ — L. d. Schnabels $9\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. $4\frac{2}{3}$‴ — Br. d. Schn. 4‴ — L. d. Schwanzes 1″ 10‴ — L. d. Flügels 4″ $4\frac{1}{3}$‴ — Höhe d. Ferse 1″ $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe $10\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Z. 6‴ — L. d. inneren Z. 7‴ — L. d. Hinterzehe 5‴ — L. d. Mittelnagels 3‴ — L. d. äuſseren N. 2‴ — L. d. Hinternagels $3\frac{1}{2}$‴. —

Weibchen: Soll, nach *Buffon*, gröſser seyn als das Männchen, welches ich aber nicht gefunden habe; denn das in meiner ornithologischen Sammlung befindliche Weibchen ist fünf Linien kürzer als das Männchen. Das erstere hat die Stirn mehr gelblich überlaufen, den hellen Streifen am Unterkiefer mehr weiſs, die Flügel weniger lebhaft röthlich - braun, den Bauch, wie es scheint, auch etwas blässer rostgelb gefärbt.

Dieser sonderbare Vogel hält sich bloſs in den geschlossenen groſsen Waldungen auf, wo

er sehr schnell auf dem Boden umherläuft. Ich erhielt ihn zuerst am *Rio Grande de Belmonte*, wo einer meiner botocudischen Jäger ihn mit dem Pfeile erlegte. In seinem Magen fand ich Ueberreste von Insecten, besonders von grünen Käfern. Er soll einen lauten, einstimmigen Ruf haben. Nach der Versicherung der Botocuden, erbaut er sein Nest an der Erde, und legt blaugrüne Eier hinein. Ich habe diese Vögel nur selten erhalten, sie scheinen nicht zahlreich zu seyn. Man erzählt von ihnen, dafs sie sich einzeln zwischen den übrigen Ameisenvögeln aufhielten, und defshalb soll man sie in *Cayenne Roi des Fourmiliers* nennen, allein dieses ist eine Fabel, denn dieser Vogel lebt für sich allein. Ich habe übrigens nie Ameisen in seinem Magen gefunden.

Buffon giebt (*pl. enl. Nro.* 702.) eine gute Abbildung dieser Species, wo Gestalt und Stellung sehr treu dargestellt, die Färbung weniger richtig, dennoch in der Hauptsache gut ist. Auge und Beine sind an dieser Abbildung gänzlich unrichtig colorirt. Wegen seiner etwas abweichenden Schnabelbildung hätte man den hier beschriebenen Vogel mit Recht zu einem besonderen *Genus* erheben können.

B. *Ameisendrosseln mit schlankem, dem der Amsel (Turdus Merula) ähnlichem Schnabel, Ferse mehr als doppelt so lang als die Mittelzehe.*

2. *M. ochroleucus.*

Die Ameisendrossel mit weiſs und gelbem Unterleibe.

A. Obertheile bräunlich-olivengrau; Schwung- und groſse Flügeldeckfedern gelbröthlich-gerandet; ein gelblich-weiſser, nach oben schwarz eingefaſster Streifen über dem Auge; Untertheile weiſs, Brust und Seiten mit dreieckigen, schwarzbraunen Flekken; Seiten der Brust und des Leibes stark gelbröthlich gemischt.

? *Turdus concretus, Mus. Berol.*

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt etwa der vorhergehenden Art, allein der Schnabel dünn und schlank. — Schnabel gerade, schlank, ein wenig mehr hoch als breit, Firste mäſsig kantig, an der Kuppe sanft hinab gewölbt, mit einem kleinen Zahne hinter der letzteren; Tomienrand des Oberkiefers stark eingezogen; Unterkiefer gerade, kaum merklich kürzer als der obere, die Dille nur höchst wenig aufsteigend, rundlich abgeflächt; Kinnwinkel ziemlich kurz, mäſsig zugespitzt, an der Spitze beinahe nackt; Nasenloch weit geöffnet, länglich-elliptisch; Zunge halb so lang als der Schnabel, an der Spitze hornartig und ein wenig getheilt; Bart-

borsten am Zügel schwarz und ziemlich kurz; Auge lebhaft und ziemlich grofs, Augenlid am Rande mit kleinen Federn dicht besetzt; Flügel etwas über die Mitte des kleinen, kurzen, viereckigen Schwänzchens hinaus reichend, ihre fünfte Feder ist die längste; Beine hoch und höchst schlank, der Schenkel tritt frei aus dem Leibe heraus; Ferse mit sieben bis acht zarten, glatten Tafeln belegt, mehr als doppelt so lang als die Mittelzehe, die Fersensohle ist gestiefelt; äufserste Vorderzehen an ihrem Wurzelgliede vereint, Zehen schlank; Hinternagel bei weitem gröfser als die übrigen, etwas aufgerichtet und nur sehr wenig gekrümmt.

Färbung: Oberkiefer horngraubraun, der untere röthlich-weifs; Iris graubraun; Beine blafs fleischroth; alle Obertheile des Vogels sind bräunlich-olivengrau; Schwungfedern graubraun, am Vorderrande der Vorderfahne hell röthlich-gelb, näher am Schafte olivengrau wie der Rücken, hinterer Saum und die Wurzel der inneren Fahne hell gelb; innere Flügeldeckfedern hell gelbröthlich; grofse Flügeldeckfedern mit röthlich-gelben Rändern; von der Nase über dem Auge hin zieht nach dem Hinterkopfe ein blafs gelblicher Streifen, der nach dem Oberkopfe hin, also an seiner Oberseite,

schwarz eingefaſst ist; Kehle und Unterhals weiſs; Seiten des Kopfs gelblich, diese Farbe ist aber von der weiſsen Kehle durch einen herabziehenden, schwarz gestrichelten Streifen getrennt; alle übrigen Untertheile sind weiſs, stark rostgelb gemischt und gestrichelt, dabei aber an Brust und Seiten des Leibes mit rundlichen und dreieckigen schwarzbraunen Drosselflecken besetzt; Aftergegend gelb, Steiſs weiſs.

Ausmessung: Länge 5″ 8½‴ — Breite 8″ 8‴ — L. d. Schnabels 7¼‴ — Br. d. Schn. 2‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 2″ 11‴ — L. d. Schwanzes 1″ 6‴ — Höhe d. Ferse 1″ 5⅓‴ — L. d. Mittelzehe 7‴ — L. d. äuſseren Z. 5‴ — L. d. inneren Z. 4⅓‴ — L. d. Hinterzehe 4‴ — L. d. Mittelnagels 2⅓‴ — L. d. äuſseren N. 1⅔‴ — L. d. Hinternagels 3‴.

Dieser Vogel ist mir nur einmal vorgekommen, und zwar in den Wäldern der inneren Provinz *Bahiá*, in der Nähe des *Arrayal da Conquista*. Er hat einerlei Lebensart mit der vorhergehenden Species, läuft sehr schnell an der Erde umher, und sucht Insecten auf. In den Provinzen *St. Paulo* und *Minas Geraës* haben mehrere Museen diesen Vogel erhalten, er scheint dort nicht selten zu seyn.

C. Ameisendrosseln, deren Schnabel gebildet ist, wie an unserer Amsel (Turdus Merula), die Ferse zweimal so lang als die Mittelzehe.

---

3. *M. marginatus.*

Die gerandete Ameisendrossel.

A, Obertheile olivenbraun, Schwanz mäſsig kurz, dessen Federn mit schwarzbrauner Endbinde, und zum Theil weiſslichem Spitzensaume; Stirn röthlich überlaufen; Untertheile weiſs, alle Federn der Brust und der Seiten mit sehr starkem, schwarzbraunem Seitenrande.

Myiothera campanisona, Illig.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gröſse einer starken Singdrossel (*Turdus musicus*), Schwanz länger als an den vorhergehenden Arten, die Beine kürzer, daher hat dieser Vogel am meisten Aehnlichkeit mit den wahren Drosseln (*Turdus*). — Schnabel ziemlich kurz, gerade, mäſsig stark, an der Wurzel ein wenig ausgebreitet, am Vordertheile ein wenig zusammengedrückt, Tomienränder ein wenig eingezogen, beide Kiefer ziemlich gleich lang, hinter der Kuppe des oberen ein kleines Zähnchen; Firste mäſsig zusammendrückt; Nasenhaut mit vorwärts strebenden Federn besetzt; Kinnwinkel mehr als ein Drittheil der Unterkieferlänge, breit, abgerundet, sparsam mit kur-

zen Federn bedeckt; Dille an der Wurzel abgeflächt, nach der Spitze hin abgerundet, mäfsig aufsteigend; Zunge kaum halb so lang als der Schnabel, länglich schmal, hornartig, flach, an der Spitze gefrans't oder borstig; Flügel kurz, abgerundet und schwach, die vierte Schwungfeder ist die längste; Schwanz ziemlich kurz, etwas abgestuft, abgerundet und häufig am Ende abgenutzt, die Flügel erreichen kaum seine Mitte; Beine ziemlich hoch, Ferse gerade doppelt so lang als die Mittelzehe, mit acht sehr glatten und beinahe gänzlich in einander verwachsenen Tafeln belegt, Laufsohle sehr glatt; Zehen ziemlich kurz, getäfelt; Nägel schwach, der hinterste aufgerichtet und gröfser als die übrigen, dabei etwas gewölbt; äufsere Zehen an der Wurzel etwas vereint, die äufserste und innerste in der Länge wenig verschieden.

Färbung: Iris graubraun; Oberkiefer auf der Firste horngraubraun, an den Rändern und dem Unterkiefer weifslich-hornfarben; Beine röthlich-weifs; Rachen weifslich; alle Obertheile grünlich-olivenbraun, auf Scheitel und Stirn röthlich-braun überlaufen; über dem Auge hin läuft eine gelblich-weifse Linie, die an der Nase mehr gelblich ist; Kehle gelblich-weifs, auf jeder Seite in der weifslichen Farbe mit

einem schwarzbraunen Längsstreifen eingefaſst; Unterhals und Kehle auf weiſslicher Grundfarbe fein schwärzlich punctartig gestrichelt; Anfang des Unterhalses, Brust und Seiten des Körpers weiſslich-gelb, allein alle Federn an jeder Seite mit einem netten, starken, schwarzen Saume bezeichnet; die Seitenfedern des Bauchs und der Brust haben sogar die ganze innere Fahne schwarz, wodurch eine stark geschuppte Zeichnung entsteht; Mitte des Bauchs und After ungefleckt gelblich-weiſs; Steiſs mehr gelblich, und einzeln schwärzlich gefleckt; Schwanzfedern olivenbraun, mit einer schwarzen Queerbinde am Ende, aber die Spitze jeder Feder, die beiden mittleren ausgenommen, hat auſserdem noch ein weiſsliches Rändchen; Schwungfedern dunkel schwärzlich-graubraun; innere Flügeldeckfedern weiſs, am Rande schwärzlich.

Ausmessung: Länge 8″ 8‴ — Breite 12″ 5‴ — L. d. Schnabels $7\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{2}{5}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 3″ $7\frac{1}{4}$‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ 8‴ — Höhe der Ferse 1″ $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe $8\frac{1}{3}$‴ — L. d. äuſseren Z. $6\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Z. $6\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{3}{4}$‴ — L. d. äuſseren N. 2‴ — L. d. Hinternagels $3\frac{2}{3}$‴. —

Jüngeres Weibchen: Von dem älteren nur sehr wenig abweichend.

Dieser Vogel lebt in den grofsen Waldungen, ich erhielt ihn in der Nähe von *Arrayal da Conquista.* Er hält sich an der Erde oder auf niederen Zweigen auf, und bewegt häufig seinen Schwanz auf und ab. Seine Manieren sind etwa die unserer Singdrossel. Eine Stimme haben wir von ihm nicht vernommen. In seinem Magen Ueberreste von Insecten.

D. Ameisendrosseln, deren Schnabel an der Wurzel etwas breit ist, und deren Ferse nicht die doppelte Länge der Mittelzehe erreicht.

---

4. *M. Tetema.*

Die rostscheitliche Ameisendrossel.

A. Oberkopf rostroth; Obertheile olivenbraun; Untertheile schwärzlich-olivenfarben; Kehle, Unterhals und Brust schwärzlich.

Turdus Colma var., Linn., Gmel., Lath.
Le Tetema, Buff., Sonn. Vol. 13. *pag.* 355.
Buff. pl. enl. No. 821.
Myiothera Tetema, Vieill.
— *ruficeps, Spix Tab.* 72. *Fig.* 1.
Galinha do mato in den meisten Gegenden des östlichen Brasiliens.

Apnoio *) botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröfse eines Staares, Beine nur mäfsig hoch, Schwanz mäfsig kurz. Schnabel stark, gerade, kürzer als der Kopf, an der Wurzel ziemlich breit, vor der Spitze ein wenig zusammengedrückt, die Tomien daselbst stark eingezogen; Firste kantig, gerade, blofs an der Spitze ein wenig herabgeneigt, ein sehr kleiner Ausschnitt hinter der Kuppe; beide Kiefer etwa gleich lang, die Dille des unteren ein wenig kantig und stark aufsteigend, sie tritt an der Spitze des Kinnwinkels stark hervor; dieser erreicht beinahe die halbe Schnabellänge, ist etwas abgerundet, beinahe nackt; unter der Nasenhaut tritt der Schnabel mit einer starken Leiste vor; Nasenloch eiförmig, an seiner oberen Seite von der Haut bedeckt; Zunge ziemlich kurz, an der Spitze ein wenig getheilt; Augenlid ziemlich nackt, sein Rand mit Federn besetzt; Flügel kurz, sie fallen wenig über die Schwanzwurzel hinaus, die fünfte Feder ist die längste; Schwanz abgestuft, abgerundet, die Federn mäfsig zugespitzt, er ist weniger kurz als an den

*) Etwas durch die Nase auszusprechen.

beiden zuerst beschriebenen Ameisendrosseln; Beine stark, mäſsig hoch, die Ferse nicht völlig zweimal so lang als die Mittelzehe, mit sieben glatten Tafeln belegt, auch die Sohle der Ferse ist getäfelt, so wie der Zehenrücken; äuſsere Vorderzehen auf die halbe Länge des Wurzelgelenkes verwachsen; Hinternagel weit gröſser als der mittlere, und dabei beinahe spornartig gestreckt, wie an den Lerchen.

Färbung: Iris graubraun; Beine fleischröthlich-aschgrau; Schnabel schwarz; Stirn, Scheitel und Nacken lebhaft rostroth; Zügel, Seiten des Kopfs, Kinn, Kehle, Brust schwärzlich, nach dem Bauche hin in dunkel aschgrau übergehend, aber an Seiten, Schenkeln, After und Steiſs olivenbraun überlaufen; übrige Obertheile dunkel olivenbraun; Schwungfedern schwärzlich-olivenbraun überlaufen, an der Wurzel sind sie alle rostgelb, wodurch bei geöffnetem Flügel eine Queerbinde sichtbar wird; vorderer Flügelrand mit einigen rostgelben Federn; Schwanzfedern am Schafte und an der Spitze schwärzlich, übrigens schwärzlich und olivenbraun überlaufen.

Ausmessung: Länge 7″ 6‴ — Breite 11″ 2‴ — L. d. Schnabels $7\frac{1}{3}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 3″ $2\frac{3}{4}$‴

— L. d. Schwanzes etwas über 2″ 6‴ — Höhe d. Ferse 1″ $\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe 7$\frac{1}{3}$‴ — L. d. äuſseren Z. 5$\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Z. 5$\frac{2}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe 3$\frac{3}{4}$‴ — L. d. Mittelnagels 2$\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinternagels 3$\frac{4}{5}$‴. —

Weibchen: Von dem Männchen nicht bedeutend verschieden.

Junger Vogel: Der Kopf ist in der Jugend oben über schwärzlich-braun; denn ich besitze mehrere solche Vögel, die an diesem Theile rothbraun und schwärzlich gefleckt sind.

Völlig junger Vogel in seinem Nestkleide: Ein solcher Vogel in meiner Sammlung hat einen kurzen Schnabel mit dicker Spitze; ganzes Gefieder noch dunenartig weich, an allen Obertheilen schwarzbraun mit rostgelb punctirten Federrändern, an allen Untertheilen grauröthlich-fahl, am Bauche weiſslich, überall mit feinen, schwarzgrauen, verloschenen Wellenlinien bogig durchzogen; groſse Fügeldeckfedern mit rostrothen Spitzen.

Dieser Vogel lebt in den groſsen Urwäldern der von mir bereis'ten Gegenden, und ist nicht selten. Er läuft auf dem Boden umher, hüpft auch wohl auf niederen Zweigen, bewegt den Schwanz auf und ab, und sucht Insecten auf. Am *Mucuri* und in andern Gegenden nennt

man ihn *Gallinia do mato* (Waldhuhn). Sein Nestbau ist mir nicht bekannt geworden. Eine Stimme habe ich selbst von ihm nicht gehört, der Versicherung der Bewohner zu Folge, soll sie ein ziemlich hoher Pfiff seyn.

Buffon und *Sonnini*, und nach ihnen mehrere Naturforscher, haben diese Species als eine Varietät des *Turdus Colma*, *Gmel.*, *Lath.*, angesehen, allein letzterer Vogel ist mir in Brasilien nie vorgekommen, dagegen desto häufiger *Buffon's Tetema*, ein Beweis, dafs beide Arten verschieden sind. *Buffon* bildet diesen Vogel ziemlich gut ab, doch ist die Stellung nicht besonders natürlich. Er lebt auch in *Cayenne*, wo man ihn *Tetema* nennen soll, scheint also über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet. — Die *Spix*ische Abbildung ist weit schlechter als die des *Buffon*, auch sitzt der Vogel höchst unnatürlich auf dem viel zu dünnen Aestchen.

---

5. *M. perspicillatus.*

Die rostscheitliche Ameisendrossel mit weifser Kehle.

A. Scheitel rothbraun, durch die Augen ein breites schwarzes Feld; Kehle weifs; Obertheile graulich-

olivenbraun; Brust, Oberbauch und Seiten aschgrau; Mitte des Bauchs weiſs.

***Myiothera perspicillata*, Illig.**
Quidnang botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schwanz sehr kurz, Beine hoch, Schnabel dick und breit, wenig zusammengedrückt, kurz, auf der Firste ziemlich abgerundet, an der Kuppe herabgebogen, mit nur sehr schwachem Ausschnitte dahinter; Kinnwinkel etwa ein Drittheil der Schnabellänge, abgerundet, mit borstig endenden, vorwärts strebenden Federn bedeckt; Dille an der Wurzel abgeflächt, sanft aufsteigend, an ihrem Vordertheile etwas kantig; kleine Bartborsten am Mundwinkel; Nasenloch eiförmig, am oberen Theile mit einer Haut bedeckt, die Federn treten bis dahin vor; Zunge halb so lang als der Schnabel, mit hornartiger, vorn ein wenig getheilter Spitze; Flügel abgerundet, sie reichen bis zur Spitze des Schwanzes, die vierte Feder ist die längste; Schwanz kurz, breit, viereckig, mit gleich langen Federn; Beine ziemlich hoch und stark, Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt, anderthalbmal so lang als die Mittelzehe; zwei äuſsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint, die äuſserste länger als die innerste; Hinternagel

am gröſsesten, gewölbt und ein wenig aufgerichtet.

Färbung: Iris graubraun; Oberschnabel schwarzbraun, der untere etwas blässer; Beine weiſslich-bleifarben; Stirn, Scheitel, Hinterkopf und Nacken lebhaft rothbraun oder rostroth; Nasenfedern und ein breites Feld durch die Augen, welches die ganze Seite des Kopfs bedeckt, dunkel schwarz; Kehle und Kinn weiſs; Untertheil des Unterhalses, Brust, Seiten und Oberbauch ziemlich dunkel aschgrau; Mitte des Bauchs, After und Steiſs weiſs; alle Obertheile graulich-olivenbraun, bei jüngeren Vögeln schwarz gefleckt und gerandet; Flügeldeckfedern etwas röthlich-olivenbraun; Schwungfedern und Schwanz graubraun, mit olivenbraunem Auſsenrande.

Ausmessung: Länge 4″ $1\frac{1}{3}$‴ — Breite 7″ 10‴ — L. d. Schnabels $5\frac{1}{4}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{4}{5}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{5}{6}$‴ — L. d. Flügels 2″ $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes 1″ 2 bis 3‴ — Höhe d. Ferse 1″ — L. d. Mittelzehe $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Z. $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Z. 4‴ — L. d. Hinterzehe $4\frac{1}{8}$‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren N. $1\frac{3}{4}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{3}{4}$‴.

Weibchen: Ein wenig kleiner als der männliche Vogel; Obertheile hell olivenbraun, Schei-

tel rothbraun überlaufen; über dem Auge nach dem Hinterkopfe zieht eine weifse Linie, durch das Auge ein dunkelbraunes Feld; Kehle weifs, gelblich überlaufen; Untertheile weifslich-gelb, die Brust dunkler rostgelb; Flügel olivenbräunlich, allein die grofsen Deckfedern mit gelblichen Spitzenfleckchen.

Dieser niedliche kleine Vogel hüpft in den dichten Gebüschen der grofsen Waldungen nahe an der Erde, oder läuft im dunkeln Schatten auf dem Boden umher. Ich erhielt ihn zuerst am Flusse *Itabapuana* in der Nähe der *Fazenda* von *Muribeca*, am *Belmonte* und *Mucuri* war er im Urwalde nicht selten. — Mehr als eine kurze Lockstimme haben meine Jäger nie von ihm vernommen. Er nistet etwa drei Fufs hoch von der Erde, baut ein oben offenes Nest, in welchem man drei punctirte Eier fand.

Gen. 35. *Myiagrus* Boiei.

Ameisenschnäpper.

Schnabel: kürzer als der Kopf, breiter als hoch, Firste sanft kantig, an der Spitze hinab gewölbt, mit kleinem Häkchen oder Zahne hinter der Kuppe; Seitenrand des Schnabels vor der zusammengedrückten Kuppe bogig austre-

tend; *Nasenloch* eiförmig, von den Federn beinahe gänzlich bedeckt; Kinnwinkel grofs; Dille vor demselben heraustretend, etwas kantig sanft gewölbt aufsteigend. *Bartborsten* am Mundwinkel.

Zunge: an der Spitze hornartig, verschmälert, mit mehreren Einschnitten.

Flügel: erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, die dritte Schwungfeder scheint die längste.

Schwanz: kurz, schmal und weich.

Beine: hoch; Ferse beinahe doppelt so lang als die Mittelzehe; zwei äufsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint.

Der von mir für dieses Geschlecht zu beschreibende Vogel steht in Hinsicht seiner Gestalt zwischen *Muscicapa* und *Myiothera* in der Mitte; von den ersteren hat er den Schnabel, von den letzteren Gestalt und Lebensart. Ich habe nur eine Art kennen gelernt.

---

1. *M. lineatus.*

Der Ameisenschnäpper mit grauem Schläfenstreifen.

A. Oberkörper olivenbraun; Kinn, Kehle und Oberbrust gelbroth; Unterbrust und Bauch weifslich, Seiten dieser Theile fahl olivenbraun überlaufen.

Curumanço im Sertong der Provinz *Bahia.*

Beschreibung des weiblichen Vogels: Körper rund und dick, mit sehr zarten, weichen Federn, Schnabel ziemlich kurz und breit, Schwanz sehr kurz, Ferse hoch. — Schnabel kurz, plattgedrückt, etwa doppelt so breit als hoch, an den Seiten bogig austretend, die sanft über gekrümmte Kuppe zusammengedrückt, und mit einem kleinen Ausschnitte versehen; Nasenloch klein, länglich-rund, am vorderen Ende der Nasenhaut, zum Theil von den Nasenfedern bedeckt; Unterkiefer flach, Kinnwinkel beinahe halb von der Länge desselben, abgerundet, vorn ziemlich nackt, mit vorstrebenden, in Borstspitzen endenden Federn bedeckt; Dille vor der Kinnwinkelspitze etwas rundlich austretend, sehr sanft aufsteigend; Bartborsten am Zügel über dem Mundwinkel nicht besonders stark; Zunge halb so lang als der Schnabel, nach der hornartigen Spitze hin verschmälert und mit etwa vier kleinen Einschnitten; die Flügel sind mäſsig stark, mäſsig abgerundet, erreichen beinahe die Mitte des kurzen Schwanzes, die dritte Feder scheint die längste, sie waren an dem beschriebenen Exemplare nicht alle völlig ausgewachsen; Schwanz kurz und schmal, aus weichen nach unten gekrümmten Federchen gebil-

det; sie waren nicht alle ausgewachsen, doch scheinen die äuſseren ein wenig länger als die mittleren; Beine schlank und ziemlich hoch; Ferse etwa mit sechs glatten Tafeln belegt, etwa doppelt so lang als die Mittelzehe; äuſsere Zehen an der Wurzel vereint, der Hinternagel gröſser und stärker als die übrigen.

Färbung: Rachen hell orangengelb; Oberkiefer schwärzlich-hornbraun, Unterkiefer röthlich-weiſs; Iris gelblich-braun; Beine blaſs bräunlich-grau; alle Obertheile olivenbraun, unmittelbar über dem Auge etwas röthlich-gelb, allein vom vorderen Theile des Auges läuft über dem Ohre weg nach dem Hinterkopfe ein rein bläulich-aschgrauer Streifen; Backen, Kinn, Seiten der Kehle, Oberbrust und Unterhals schön sanft gelbröthlich; an der Mitte der Kehle sind die Federn bloſs an der Spitze gelbröthlich, und an ihrer Wurzel weiſs; Brust und Mitte des Bauchs weiſslich, an den Seiten des Leibes, den Schenkeln und der Aftergegend blaſs bräunlich-olivengrau überlaufen; groſse Flügeldeck- und Schwungfedern blaſs oliven-graubraun, am Vorderrande mehr in's Gelbröthliche fallend, eben so an den Spitzenrändern der Schwungfedern; Schwanz etwas röthlich überlaufen; innere Flügeldeckfedern weiſs, am Flügelrande bräunlich wie der Rücken.

Ausmessung: Länge 5'' 1''' — Breite 8'' 3''' — L. d. Schnabels $4\frac{1}{3}'''$ — Br. d. Schn. $2\frac{2}{3}'''$ — Höhe d. Schn. $1\frac{2}{5}'''$ — L. d. Flügels 2'' $8\frac{1}{2}'''$ — L. d. Schwanzes nicht völlig 1'' 4''' — Höhe d. Ferse 1'' — L. d. Mittelzehe $5\frac{2}{3}'''$ — L. d. äufseren Z. $4\frac{2}{5}'''$ — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{6}'''$ — L. d. Hinterzehe $3\frac{2}{3}'''$ — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. äufseren N. $1\frac{1}{2}'''$ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{2}'''$. —

Dieser Vogel ist mir nur einmal vorgekommen, er scheint daher in jener Gegend nicht häufig zu seyn. Ich erhielt das in meiner Sammlung befindliche Exemplar in der Gegend des *Arrayal da Conquista* im Sertong der Provinz *Bahiá*, wo es erlegt wurde, während es sich im Walde unter dichten Gebüschen aufhielt. — Man nennt diesen Vogel in jener Gegend *Curumanço.* In Lebensart und Gestalt gleicht er den Ameisendrosseln (*Myioturdus*), allein sein Schnabel ist der mancher breitschnäbligen Fliegenfänger.

Gen. 36. *Myiothera*, Illig.

Ameisenvogel.

Dieses von *Illiger* zuerst aufgestellte Geschlecht nehme ich, wie *Temminck* in seinem

Manuel d'ornithologie, ziehe aber davon einige Vögel ab, wodurch mir etwa folgende Charactere übrig bleiben:

Schnabel: gerade, gestreckt, stark, mäfsig breit, Firste kantig, an der Spitze ein wenig über den Unterkiefer hinabgebogen, ein kleiner Ausschnitt hinter der Kuppe; *Nasenloch* basal, lateral, meistens durch eine kleine Haut oder Hautschuppe halb geschlossen; Unterkiefer gerade, kegelförmig, die Dille etwas aufsteigend. *Bartborsten* fehlen oft gänzlich, jedoch nicht immer.

Zunge: gewöhnlich halb so lang als der Schnabel oder etwas mehr, vorn hornartig und ein wenig gespalten oder gefrans't, oft beides zugleich.

Flügel: kurz, meist schwach, abgerundet, die vierte, fünfte oder sechste Feder die längste.

Schwanz: mäfsig lang, zuweilen lang, abgestuft und abgerundet.

Beine: hoch und schlank oder mittelmäfsig, äufsere Zehen an der Wurzel etwas verwachsen. —

Das Geschlecht der Ameisenvögel ist zahlreich an Arten und Individuen in den brasilianischen Wäldern, und enthält meist mit wenigen, einfachen Farben bezeichnete Vögel, die

grofsentheils in den dichten Waldungen und Gebüschen wohnen, theils im trockenen Laube auf dem Boden umherlaufend, theils auf den niederen Zweigen hüpfend. Sie haben meist schwache Flügel, daher wenig Flug, hohe Fersen, ihre Gehwerkzeuge sind vor den Flugwerkzeugen ausgebildet. Die Federn ihres Unterrückens sind lang, sehr dicht, zart, locker und daunenartig. Sie haben keinen Gesang, oft aber laute, sonderbare Stimmen, die ihnen indessen auch häufig fehlen. Alle nähren sich von Insecten, obgleich wohl schwerlich allein von Ameisen.

A. Ameisenvögel mit gewölbtem Nagel der Hinterzehe.

---

1. *M. rhynolopha.*

Der Ameisenvogel mit aufgerichtetem Nasenbusche.

A. Auf der Nase aufgerichtete steife zerschlissene Federn; Obertheile dunkel braun, an Flügeln und Schwanz schwärzlich-braun; Kehle und Brust rothbraun; Bauch und Aftergegend dunkel braun, röthlich gewellt.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt ziemlich die einer Drossel, Flügel kurz, Schwanz mäfsig lang, Fersen hoch. Schnabel

ziemlich stark, dick und hoch, zusammengedrückt, gerade, die Firste kantig, Kuppe nur höchst sanft hinab gewölbt, der Oberkiefer nur sehr wenig länger als der untere, ein kleiner Ausschnitt hinter der Kuppe; Kinnwinkel mehr als halb so lang als der Unterkiefer, etwas zugespitzt, kurz, befiedert; Dille mäfsig stark kantig, vor der Kinnwinkelspitze ein wenig heraustretend und alsdann sanft rundlich gewölbt aufsteigend; Nasenloch von den vorstrebenden, steifen, zerschlissenen Nasenfedern bedeckt, es ist seiner ganzen Länge nach mit einer gewölbten Hautschuppe bedeckt; Zunge etwas mehr als halb so lang als der Schnabel, an der Spitze ein wenig gespalten; die geschlossene Spaltlinie der Augenlider steht nicht horizontal, sondern etwas schief, wodurch dieser Vogel, wie auch in seinem Schnabel-, Schwanz- und Flügelbaue Verwandtschaft mit *Anabates* verräth, wenn nicht der Zahn der Schnabelkuppe und die Lebensart ihn wieder davon entfernten. Der Hauptcharacter des Vogels besteht in den Nasenfedern, welche steif, aufgerichtet, und an jeder Seite zwei bis drei Linien hoch über die Stirn hinaufragen, etwa wie am *Çariama* (*Dicholophus cristatus*, *Illig.*); sie haben zerschlissene von einander entfernte Bärte; übriges Ge-

fieder zart, weich und anliegend; Flügel kurz und abgerundet, reichen kaum über die Schwanzwurzel hinaus, die dritte Feder ist die längste, sie sind sämmtlich einander ziemlich gleich; Schwanz mäfsig lang, aus zwölf zarten, weichen Federn zusammengesetzt, nur wenig abgestuft; Beine hoch und sehr stark; Ferse kaum ein Drittheil länger als die lange, starke Mittelzehe, alle Zehen lang und dick; die äufseren an der Wurzel ein wenig vereint, die äufserste Vorderzehe ein wenig länger als die innerste; Hinternagel etwas gestreckt und viel gröfser als die übrigen.

Färbung: Iris graubraun; Beine dunkel graubraun; Oberkiefer schwärzlich-braun, der untere hell röthlich-grau; alle Obertheile des Vogels schwärzlich-olivenbraun, am Rücken und dem vorderen Schwungfedersaume röthlichbraun leicht überlaufen; Schwanz und innere Fahne der Schwungfedern schwärzlich-braun; Gegend von der Nase über dem Auge hin, Backen, Brust, Unterhals lebhaft rostroth, an den Seiten des Halses geht diese Farbe allmälig in das Olivenbraun der Obertheile über; Brust an den rostrothen Federn mit sehr fein dunkler punctirten Rändchen, die auch an der Kehle vorhanden, aber kaum zu bemerken sind; übri-

ge Untertheile dunkelbraun, alle Federn mit rostrothen Spitzen, wodurch diese Theile rothbraun gewellt erscheinen; an Seiten, Schenkeln und After zeigt sich weniger von der rothbraunen Farbe; innere Flügeldeckfedern rosträthlich. —

Ausmessung: Länge 7″ 9‴ — Breite 8″ 11‴ — L. d. Schnabels 8½‴ — Höhe d. Ferse 1″ 1⅕‴. —

Männchen: Von dem weiblichen Vogel scheinbar nicht verschieden. Seine Ausmessung ist in einigen Theilen etwa folgende: Länge ungefähr wie am Weibchen, nur wenig gröſser.

Ausmessung: Länge d. Schnabels (bis zur Stirn gemessen) 8⅓‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — Breite d. Schn. 1¾‴ — L. d. Flügels 2″ 7⅔‴ — L. d. Schwanzes 2″ 9½‴ — Höhe d. Ferse 1″ ¾‴ — L. d. Mittelzehe 10‴ — L. d. äuſseren Z. 6‴ — L. d. inneren Z. 5½‴ — L. d. Hinterzehe 5⅓‴ — L. d. Mittelnagels 2⅘‴ — L. d. äuſseren N. 2⅕‴ — L. d. Hinternagels 4‴.

Dieser Vogel lebt in dichten dunkeln Urwaldungen meist auf dem Boden, wo er gewandt umherläuft und nach Insecten sucht. Ich erhielt ihn zuerst in den Wäldern der Botocuden am Flusse *Belmonte*. Er scheint nicht besonders häufig vorzukommen. Einige Orni-

thologen haben die Species zu *Anabates* zählen wollen, mit welcher sie in der Färbung verwandt ist; allein ihre Lebensart und Manieren passen durchaus nicht dorthin.

---

2. *M. ardesiaca*, Licht.

Der schwarzkehlige Ameisenvogel.

A. Ganzer Körper schön aschgrau; Kehle schwarz; Flügel und Schwanz schwärzlich; Flügeldeckfedern mit weiſsem Spitzensaume.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel gerade, nur wenig kürzer als der Kopf, nach vorn zusammengedrückt, an der Wurzel ein wenig ausgebreitet; Firste mäſsig scharfkantig, Kuppe nur sehr sanft herabgebogen, das Häkchen kaum über den Unterkiefer heraabtretend, mit sehr kleinem Ausschnitte; Unterkiefer stark, vor dem etwa die Hälfte seiner Länge haltenden, etwas abgerundeten und an der Spitze nackten Kinnwinkel etwas heraustretend, alsdann sanft rundlich aufsteigend, die Dille nur wenig kantig; Nasenöffnung länglichrund, frei und glatt, dahinter die glattgespannte Nasenhaut, auf welcher die Nasenfedern vortreten; Zunge über halb so lang als der Schna-

bel, vorn hornigt, etwas getheilt und gefrans't; Augenlid ziemlich nackt, am Rande befiedert; Gestalt des Körpers schlank und angenehm; Flügel kurz, abgerundet und klein, sie fallen kaum über die Schwanzwurzel hinaus, die erste Feder ist sehr kurz, die fünfte die längste; Schwanz ziemlich stark und lang, die zwölf Federn ziemlich schmal, stark abgestuft, die äufsersten um eilf Linien kürzer als die mittleren; Beine hoch und schlank; Ferse nicht völlig zweimal so lang als die Mittelzehe, mit fünf bis sechs sehr glatten Tafeln belegt, die dergestalt in einander verwachsen sind, dafs der Lauf beinahe gestiefelt erscheint; Laufsohle scharf zusammengedrückt, und an jeder Seite mit einer Reihe Tafeln belegt; Hinternagel gewölbt und mäfsig grofs.

Färbung: Iris im Auge karminroth; Schnabel hornschwarz, der Mundwinkel weifslich; Rachen hell orangengelb; Beine hell bleifarben; ganzes Gefieder schön aschgrau, an Unterhals, Brust und allen unteren Theilen blässer; Kehle und Kinn kohlschwarz; Deckfedern der Flügel schwarz mit netten, weifsen Rändchen an ihrer Spitze, wodurch an den gröfseren Ordnungen ein Paar mehr oder weniger deutliche weifse Queerstreifen entstehen; Schwung-

federn graulich-schwarz, mit dunkel aschgrauer Vorderfahne; innerer Flügel aschgrau; Schwanz schwarz, jedoch nicht tief oder dunkel gefärbt.

Ausmessung: Länge 6'' 8''' — Breite 8'' 2''' — L. d. Schnabels $7\frac{3}{4}$''' — Br. d. Schn. $2\frac{1}{6}$''' — Höhe d. Schn. 2''' — L. d. Flügels 2'' 8''' — L. d. Schwanzes etwa 2'' 8''' — Höhe d. Ferse 1'' $\frac{2}{3}$''' — L. d. Mittelzehe 7''' — L. d. äufseren Z. $4\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{3}$''' — L. d. Hinterzehe $3\frac{5}{6}$''' — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{5}$''' — L. d. äufseren N. $1\frac{2}{3}$''' — L. d. Hinternagels 3'''.

Weibchen: Obertheile fahl graubräunlich, auf dem Kopfe, den Schultern und Oberrücken mehr graulich, auf dem Unterrücken und den grofsen Flügeldeckfedern mehr gelbbräunlich überlaufen, die letzteren heller gelbbräunlich-fahl gerandet; Untertheile fahl gelbröthlich, an der Brust am dunkelsten; innere Flügeldeckfedern gelbröthlich.

Dieser schöne Vogel hat die Lebensart seiner Geschlechtsverwandten. Ich fand ihn nur selten, aber immer im dunkeln Schatten der grofsen Urwälder, wo er auf niederen Zweigen hüpfte. In seinem Magen fand man Ueberreste von Insecten.

---

3. *M. Domicella.*

Der schwarze Ameisenvogel mit rothen Augen.

A. Männchen schwarz, der Oberrücken weifs mit schwarzen Federrändern, wodurch die weifse Farbe verborgen wird; Flügelbug und ein Streifen queer über die Flügeldeckfedern weifs; Iris karminroth. Weibchen: Obertheile olivenbraun, die unteren fahl weifslich - graubraun; Schwanz schwärzlich - braun.

Thamnophilus Domicella, Mus. Berol.
Apnioñ *) botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel wie an der vorhergehenden Art, mäfsig schlank; Nasenloch rundlich; Kinnwinkel mäfsig zugespitzt, an seiner Spitze etwas nackt; die Dille vor demselben mäfsig heraustretend und sehr sanft aufsteigend; Gestalt schlank und angenehm; Auge lebhaft und feurig; Flügel etwas über die Schwanzwurzel hinausreichend, schwach, abgerundet, die erste Schwungfeder sehr kurz, die fünfte die längste; Schwanz breit, zart und weich, abgestuft, die Federn am Ende häufig etwas abgenutzt; Beine hoch und stark; Ferse anderthalbmal so lang als die Mittelzehe, mit fünf sehr glatten Tafeln belegt,

---

*) Durch die Nase zu sprechen.

die Fersensohle ist gestiefelt und scharfkantig zusammengedrückt; zwei äufsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint; Hinternagel weit gröfser als die übrigen.

Färbung: Iris hoch karminroth; Schnabel schwarz; Beine graulich-schwarz; Rachen blafs orangenfarben; ganzes Gefieder kohlschwarz, nach dem Lichte mit etwas grünlichem Stahlglanze; die Federn des Oberrückens sind schön weifs, mit einem starken schwarzen Rande, wodurch die weifse Farbe in der Ruhe verborgen wird; kleine Deckfedern am Flügelbuge oder an der Spitze des Flügels weifs, auch haben die gröfsten Flügeldeckfedern einen weifsen Spitzenrand, wodurch an diesem Theile ein weifser Queerstreifen auf den Flügeln entsteht.

Ausmessung: Länge 6″ 10‴ — Breite 9″ — L. d. Schnabels 6‴ — Br. d. Schn. $1\frac{5}{6}$‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 3″ — L. d. Schwanzes 2″ 9 bis 10‴ — Höhe d. Ferse 1″ — L. d. Mittelzehe $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Z. $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Z. $4\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe $4\frac{4}{5}$‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{5}{6}$‴ — L. d. Hinternagels $3\frac{5}{6}$‴.

Junges Männchen: Das schwarze Gefieder

hat keinen Glanz, die weissen Theile sind weniger nett und rein.

Weibchen: Etwas kleiner als das Männchen; Obertheile röthlich-olivenbraun, innere Fahne der Schwungfedern dunkel graubraun; Schwanz schwärzlich-braun; Kehle schmutzig weisslich, übrige Untertheile fahl graulich-olivenbraun, in der Mitte in's Weissliche ziehend; Aftergegend, Schenkel und Steiss dunkel aschgrau.

Dieser schöne Vogel ist in allen von mir besuchten Gegenden von Brasilien nicht selten, und kriecht in den Gebüschen und grossen Wäldern umher, wo es dicht und dunkel ist. Sein feurig rothes Auge giebt ihm bei dem kohlschwarzen Gefieder ein schönes Ansehen. In seinem Magen Ueberreste von Insecten.

---

4. *M. ruficauda.*

Der rostschwänzige Ameisenvogel.

A. Obertheile olivenbraun, an Unterrücken und Steiss rostroth; Schwanz dunkel rothbraun; Kopf schwärzlich überlaufen; Kinn, Kehle und Brust schwarz, letzere weiss gewellt; Bauch röthlich-braun. Weibchen: Brust und Kehle weisslich und graugelb, schwarz gewellt.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Bildung vollkommen wie bei No. 2., allein kleiner, der Schwanz ein wenig kürzer, und der Schnabel im Verhältniſs dicker, übrigens ist letzterer gebildet wie bei dem genannten Vogel. Kinnwinkel nicht völlig die Hälfte der Schnabellänge, am Vordertheile sanft abgerundet und nackt; die Dille tritt am Kinnwinkel stark vor und steigt dann ziemlich sanft auf; Zunge halb so lang als der Schnabel, vorn hornartig und ein wenig getheilt; Augenlid nur am Rande befiedert; Flügel abgerundet, fallen kaum über die Schwanzwurzel hinaus, die fünfte und sechste Feder sind die längsten; Schwanz abgestuft, die äuſseren Federn sechs Linien kürzer als die mittleren, ausgebreitet abgerundet, die Federn an der Spitze sehr abgenutzt, er erreicht, wenn der Vogel auf dem Rücken liegt, nicht das Ende der ausgestreckten Beine; diese sind stark, ziemlich hoch; Ferse mit sieben bis acht glatten Tafeln belegt; Fersensohle gestiefelt, sie ist etwa anderthalbmal so lang als die Mittelzehe.

Färbung: Iris dunkel braun; Schnabel schwarz; Beine blaſs fleischröthlich, beinahe weiſs; Obertheile olivenbraun, Rücken röthlich, Kopf und Oberhals dunkel grau überlaufen, die

Stirn am schwärzesten, alle Federn mit oliven-bräunlichen Rändern; Unterrücken rothbraun; manche Individuen haben den Rücken schwarz mit gelbröthlichen Federrändern; Deckfedern der Flügel schwarzbraun, mit starken gelbrothen Spitzen der Federn; Schwungfedern dunkel graubraun, an der Vorderfahne röthlichbraun, an ihrem hinteren Rande gelblich-fahl; Schwanz dunkel rothbraun, seine oberen Deckfedern lebhafter rothbraun; innere Deckfedern der Flügel graubräunlich, schwärzlich und weifslich gemischt; Kinn, Kehle, Brust, Seiten des Halses und Oberbauch kohlschwarz, an Brust und Bauch sehr stark mit weifsen Federrändern geschuppt, häufig auch an den Seiten des Halses; Steifs rostroth; Aftergegend, Bauch, Schenkel und Seiten fahl gelbröthlich.

Ausmessung: Länge 5″ 11‴ — Breite 7″ 7‴ — L. d. Schnabels 7‴ — Br. d. Schn. 2‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 2″ $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. Schwanzes etwas über 2″ — Höhe d. Ferse $10\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe $6\frac{2}{5}$‴ — L. d. äufseren Z. $3\frac{4}{5}$‴ — L. d. inneren Z. $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe $3\frac{5}{6}$‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{2}{3}$‴. —

Junges Männchen: An Brust, Bauch, Sei-

ten des Halses und am Rücken stärker weifs-gerandet, doch variiren in dieser Hinsicht auch die alten Vögel ein wenig, indem manche stärker weifs gewellt, andere mehr rein schwarz gefärbt sind.

Weibchen: Etwas kleiner als das Männchen, 5'' 9''' lang. Rücken und Kopf blässer und mehr geschuppt als am Männchen; die Federn des Unterhalses und der Brust sind nicht schwarz, wie an jenem, sondern haben in der Mitte nur zwei schief gegen einander gestellte schwarze Flecke, und vorn einen sehr breiten, graugelblich-fahlen Saum; Bauch und Unterbrust sind blässer als an dem Männchen; Kehle schmutzig weifs, mit feinen schwärzlichen Rändchen der Federn.

Junges Weibchen: Kehle weifs, die Zeichnung ist übrigens überall blässer, mehr verloschen und stark hell gerandet.

Dieser Vogel lebt in den grofsen geschlossenen Waldungen, wo man ihn auf niederen Zweigen hüpfen, oder auf dem Boden umherlaufen sieht. Eine Stimme habe ich nie von ihm vernommen. In seinem Magen Ueberreste von Insecten.

5. *M. strigilata.*

Der Ameisenvogel mit dunkeln Längsflecken.

A. Obertheile rothbraun mit schwarzem Längsflecken; mittlere Schwanzfedern rothbraun, die äufseren schwarz mit weifser Spitze; ein Streifen über dem Auge und alle Untertheile weifslich; Männchen mit Kinn und Kehle schwarz, Weibchen an diesen Theilen gelblich-weifs, die Brust schwarzbraun gestrichelt.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel schlank, vorn etwas zusammengedrückt, die Tomienränder ein wenig eingezogen; Kuppe etwas herabgebogen, mit einem kleinen Zähnchen oder Ausschnitte; Kinnwinkel beinahe halb Schnabellänge, mäfsig zugespitzt, an der vorderen Hälfte beinahe nackt; Nasenloch an der unteren Seite der Nasenhaut, länglich; Zunge hornartig, schmal zugespitzt, vorn ein wenig getheilt und gefrans't; die Gestalt des Vogels ist schlank, die Flügel fallen kaum über die Schwanzwurzel hinaus, die fünfte und sechste Schwungfeder sind die längsten; Schwanz mäfsig lang, abgerundet und abgestuft; Beine sehr hoch und schlank, zum Laufen auf dem Boden eingerichtet; Ferse doppelt so lang als die Mittelzehe, sehr glatt, mit sieben Tafeln auf ihrem Rücken, die Sohle derselben zusam-

mengedrückt; Zehen ziemlich kurz, die äufsersten an der Wurzel ein wenig vereint; Hinternagel etwas aufgerichtet und gröfser als die übrigen.

Färbung: Oberkiefer dunkel horngraubraun, an den Rändern und an der Wurzel des Unterkiefers bleifarben; Rachen weifslich-fleischroth; Beine röthlich-bleifarben; Iris graubraun; alle Obertheile rothbraun, auf Kopf und Hals mehr graubraun und fein schwarzbraun gestrichelt; Rücken auf rothbraunem Grunde mit grofsen schwarzbraunen Flecken bezeichnet; Unterrücken mit langen, lockern, rostrothen Federn; vom Nasenloche zieht über dem Auge hin nach dem Hinterkopfe ein breiter weifser Streifen, unter diesem durch das Auge ein schwärzlicher, der sich nach dem bräunlich-dunkeln Flecke zwischen Auge und Ohr ausdehnt; Wurzel des Unterkiefers und Seitenrand der Kehle weifs; Kinn, Kehle und Unterhals schwarz, die weifse Einfassung der Kehle vereinigt sich um die schwarze Farbe herum mit der weifsen Brust und allen übrigen mit dieser Farbe bedeckten Untertheilen; Seiten der Brust etwas gelblich, mit wenigen schwarzbraunen Flecken; Seiten des Leibes hell röthlich-gelb; Schultern und alle Flügeldeckfedern bräunlich-schwarz, mit weifsen Federspitzen, wodurch auf

den grofsen ein undeutlicher weifser Queerstreifen entsteht; Scapular- und hintere Schwungfedern in ihrer Mitte schwarzbraun, hinten und vorn mit breitem rostrothem Saume; Schwungfedern schwärzlich-braun, die mittleren an der vorderen Hälfte der Vorderfahne gelbröthlich, die vorderen an dieser Stelle weifslich, welches an den beiden ersten Federn fehlt; hintere Fahne der Schwungfedern mit weifslichem Aufsenrande; zwei mittlere Schwanzfedern rostroth und ungefleckt, die nachfolgende bräunlichschwarz, die folgende eben so, aber mit weifser Spitze, die äufserste endlich mit weifser Spitze und weifsem äufseren Saume.

Ausmessung: Länge 6″ $2\frac{1}{2}$‴ — Breite 7″ 10‴ — L. d. Schnabels $6\frac{2}{3}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{4}{5}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 2″ 5‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ 6‴ — Höhe d. Ferse 1″ 2‴ — L. d. Mittelzehe $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Z. $4\frac{2}{3}$‴ — L. d. inneren Z. $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe $3\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{6}$‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels 3‴. —

Weibchen: Die schwarze Kehle fehlt gänzlich, eben so die weifse Einfassung derselben, auch ist die Backengegend nicht so dunkel gefärbt; dagegen ist die Kehle weifslich, Unter-

hals und Brust blaſs röthlich-gelb mit schwarzbraunen Längsflecken und Streifen; Spitzen der mittleren Schwanzfedern ein wenig schwärzlichbraun. — Länge 6″ 2‴. —

Dieser schöne Vogel lebt in dichten Gebüschen des Sertong der Provinz *Bahiá* einzeln oder paarweise. Er läuft auf dem Boden, oder hüpft einen Fuſs hoch von demselben auf den niederen Zweigen umher. Seine Stimme ist ein dreitöniger Pfiff, der ziemlich weit gehört wird, und mit welchem beide Geschlechter sich zusammenrufen.

---

6. *M. fuliginosa*, Illig.

Der graue Ameisenvogel mit schwarzer Kehle und Schultern.

A. Körper aschgrau; Mitte der Kehle und Brust, so wie die weiſsgefleckten Schultern schwarz; Schwungfedern und Schwanz graulich-schwarz, die Seitenfedern des letzteren mit weiſsen Spitzen.

? *Le Grisin de Cayenne femelle, Buff. pl. enl. No.* 643. *Fig.* 2.

Lichtenstein's Doubletten-Catalog, p. 45. No. 483.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel lang, schlank und an der Wurzel etwas ausgebreitet; Firste gerade, kantig, an der Spitze mit kleinem Häkchen und mit einem

kleinen Zahne versehen; Kinnwinkel beinahe halbe Schnabellänge, breit, mäfsig abgerundet, an seiner gröfseren Vorderhälfte beinahe völlig nackt; Dille abgerundet, vor dem Kinnwinkel nur wenig heraustretend, in der Mitte mehr, und von hier an bis zur Spitze sehr sanft gewölbt aufsteigend; Nasenfedern ein wenig buschig vorstrebend; die Flügel erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, die erste Schwungfeder ist kurz, die vierte die längste, die fünfte giebt ihr an Länge nur wenig nach; Schwanz kurz, schmal und weich, etwas abgestuft, aus schmalen Federchen zusammengesetzt; Beine mäfsig hoch; Ferse mit fünf bis sechs Tafeln belegt; äufsere Zehen an der Wurzel vereint; Hinternagel bedeutend gröfser als die übrigen.

Färbung: Ganzes Gefieder aschgrau, in den Seiten, an den oberen Schwanzdeckfedern etwas heller, bei manchen Individuen in den Seiten beinahe gänzlich weifs; Kinn, Mitte der Kehle und Brust schwarz; Scapularfedern weifs; Schultern oder alle Flügeldeckfedern schwarz, viele von ihnen mit weifsen Spitzen, wodurch ein Paar unregelmäfsige weifse Queerstreifen, und mehrere Flecke auf diesen Theilen entstehen; innere Flügeldeckfedern weifs; Schwungfedern schwärzlich-braun, am Vorderrande asch-

grau überlaufen, am inneren Hinterrande mit weifslichem Saume; Schwanz schwärzlich, die vier äufseren Federn an jeder Seite mit kleiner weifser Spitze; Schnabel dunkel schwärzlich-horngrau; Beine schön bläulich-bleifarben; Iris dunkelbraun. —

Ausmessung: Länge 4″ — Breite 6″ 6‴ — L. d. Schnabels $5\frac{2}{3}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{5}$‴ — L. d. Flügels 1″ $11\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes beinahe 1″ 6‴ — Höhe d. Ferse $6\frac{2}{5}$‴ — L. d. Mittelzehe $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Z. $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{3}$‴ — — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. äufseren N. 1‴ — L. d. Hinternagels $1\frac{5}{6}$‴.

Weibchen: Schnabel und Beine bleifarben; alle Obertheile aschgrau, an Scheitel und Unterrücken bräunlich überlaufen; Flügel und Schwanz blafs olivenbraun, mit helleren, gelbbräunlichen Rändern, und die Deckfedern mit solchen Spitzen; alle Untertheile rostgelblich, die Seiten so wie die Kehle weifslich.

Diese kleine Myiothere lebt in den dichten grofsen Waldungen nicht selten, sie nährt sich von Insecten.

---

7. *M. squamata*, Licht.

Der betropfte Ameisenvogel.

A. Obertheile schwarz mit runden weiſsen Flecken; Deckfedern der Flügel und Schwanzfedern schwarz mit weiſsen Spitzen; Untertheile weiſslich, an Unterhals, Brust und Seiten jede Feder mit einem schwarzen Flecke in ihrer Mitte; Weibchen: Obertheile olivenbraun, die Flecken hell rostgelb; 5" 2"' lang.

Lichtenstein's Verz. d. Doubl. pag. 44. No. 478.
Nik-Nik botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt etwa der vorhergehenden Art, aber etwas gröſser. Schnabel gebildet wie dort, aber mehr kurz und schlank; Nasenlöcher länglich und schmal, frei; Kinnwinkel nicht völlig halb Schnabellänge, an der Spitze mäſsig abgerundet und nackt; ein kleiner Ausschnitt hinter der herabgebogenen Oberkieferkuppe; Zunge halb so lang als der Schnabel, vorn gespalten; Flügel ziemlich abgerundet, sie fallen bis auf ein Dritttheil der Schwanzlänge, die fünfte Feder ist die längste, die erste ist kurz; Schwanz mäſsig lang, schmal, weich, abgestuft; Beine mäſsig hoch; Ferse nicht völlig zweimal so lang als die Mittelzehe, mit fünf glatten Tafeln belegt, ihre Sohle zusammengedrückt; Zehen

schlank, die äufseren an der Wurzel vereint; Hinternagel viel stärker als die vorderen.

Färbung: Iris schön aschgrau; Rachen gelb; Schnabel schwarz, der Unterkiefer an der Wurzel grau; Beine bleifarben; alle Obertheile schwarz mit weifsen rundlichen Flecken, auf der Mitte des Kopfs weniger; über jedem Auge von der Nase an nach dem Hinterkopf ein stark weifspunctirter Streifen; Kehle, Backen und Unterhals weifslich, alle Federn in ihrer Mitte schwärzlich, aber der Rand weifs, weshalb diese Theile melirt erscheinen; alle Federn der Brust und Seiten schwarz, mit breitem weifsem Saume; Mitte des Bauchs weifslich, Seiten aschgrau, und zum Theil weifslich gewellt; Schulterfedern schwarz mit weifsen Spitzen; Schwungfedern schwarzbraun mit weifsen Spitzen und Hintersaume; Schwanzfedern schwarz, an den Rändern der Fahnen mit gegenüberstehenden weifsen Flecken und einer weifsen Spitze, zum Theil mit schmalen, weifsen Queerbinden.

Ausmessung: Länge 5″ 2‴ — Breite 6″ 6‴ — L. d. Schnabels $5\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{6}$‴ — L. d. Flügels 1″ $11\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes 1″ 10‴ — Höhe d. Ferse 8‴ — L. d. Mittelzehe 5‴ — L. d. äufseren Z. $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{5}$‴ — L. d. Hin-

terzehe $3\frac{1}{4}'''$ — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{4}'''$ — L. d. äufseren N. $1\frac{2}{5}'''$ — L. d. Hinternagels $2'''$.

Weibchen: Obertheile olivenbraun, aber die Federn an den Wurzeln schwärzlich, an den Spitzen bräunlich, und mit grofsen rundlichen, nach oben zugespitzten, gelbbräunlichen Flecken; Flügeldeck- und Schwanzfedern schwärzlich-braun, mit grofsen rostgelblichen Spitzenflecken, welche gestellt sind, wie an dem männlichen Vogel; Untertheile wie am Männchen, aber die schwarzen Flecken weniger grofs und dunkel, Bauch mehr weifslich.

Junges Männchen: Anfänglich gefärbt wie das Weibchen, nur ist die Grundfarbe seiner Obertheile dunkler, mehr schwarz, und die Flecken sind dunkler gelbbraun.

Dieser Vogel hat die Lebensart der übrigen verwandten Arten, und kommt besonders in den grofsen geschlossenen Waldungen vor. — Die Botocuden nennen ihn *Nik-Nik*.

---

8. *M. superciliaris*, Licht.

Der Ameisenvogel mit schwarzem Unterleibe.

A. Männchen: Untertheile schwarz, die Obertheile dunkel graubraun; über dem Auge eine weifsliche Linie; Flügelbug und oberer Flügelrand

weifs; Schulterfedern schwarzbraun mit einigen weifsen Fleckchen. Weibchen: in allen Farben heller, Unterleib weifslich-gelb, weifse Schulterflecken und Augenstreifen grofs.

Lichtenstein's Catalog d. Doubl. pag. 44. No. 480.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt der vorhergehenden Arten. Schnabel schlank mit feinem Häkchen und kleinem Zahne; Zunge schmal zugespitzt, hornartig, vorn getheilt; Flügel kurz, fallen nicht weit über die Schwanzwurzel hinaus, sind abgerundet, schwach, die erste Feder sehr kurz, die fünfte und sechste am längsten; Federn des Unterrückens wie bei allen diesen Vögeln, sehr dicht, lang, locker und daunenartig; Schwanz zart, weich, schmal, abgestuft, mäfsig lang; Beine mäfsig hoch; Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt, übrigens alles gebildet wie an den vorhergehenden Arten.

Färbung: Schnabel bräunlich-schwarz; Beine bleifarben; Iris dunkel graubraun; alle Obertheile dunkel graubraun, die Daunfedern des Unterrückens dunkel schwärzlich-aschgrau; vom Nasenloche zieht über dem Auge hin nach dem Hinterkopfe eine weifse Linie; Seiten des Kopfs, Kinn, Kehle und alle Untertheile bis zum Schwanze kohlschwarz, blofs an den Sei-

ten des Leibes stehen noch einige weifsliche Daunfedern, die aber wahrscheinlich noch ausfallen; Flügelbug und oberer Flügelrand weifs; Deckfedern der Flügel bräunlich-schwarz, mit einzelnen weifsen Spitzen der Federn; Schwungfedern schwärzlich, der Hinterrand der inneren Fahne weifs; Schwanz schwarz, einige der äufseren Federn jeder Seite haben weifse Spitzen.

Ausmessung: Länge 4″ 8‴ — Länge d. Schnabels $5\frac{1}{6}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{1}{6}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{5}$‴ — L. d. Flügels 2″ $\frac{1}{3}$‴ — L. d. Schwanzes 1″ $8\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Ferse $9\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe 5‴ — L. d. äufseren Z. $3\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Z. 3‴ — L. d. Hinterzehe $3\frac{1}{6}$‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{3}{4}$‴ — L. d. Hinternagels 2‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{1}{5}$‴. —

Weibchen: Alle Obertheile mehr röthlichbraun, Flügel und Schwanz schwarzbraun, die Deckfedern mit grofsen weifsen Flecken; äufsere Schwanzfedern mit schiefen weifsen Spitzen; von der Nase über dem Auge hin ein sehr breiter, stärkerer weifser Streifen als am Männchen, der sich an der Seite des Hinterkopfs etwas ausbreitet; Ohrgegend und ein Streif durch das Auge schwarzbraun; Kehle weifslich; Unterhals, Brust und übrige Unter-

theile hell fahl gelblich-weiſs, an den Seiten aschgrau überlaufen.

Junges Männchen: Wie das Weibchen, die schwarzen Federn des Unterleibes zeigen sich bald an der Stelle der weiſslichen.

Dieser Vogel hat viel Aehnlichkeit mit dem nachfolgenden, scheint aber schon durch den feineren, schlankeren Schnabel hinlänglich getrennt.

Er lebt im Sertong der Provinz *Bahiá*, und kriecht auſser der Paarzeit in kleinen Gesellschaften von drei bis vier Stück im dichten Gebüsche umher, auch giebt er eine kleine, kurze Lockstimme von sich.

? 9. *M. leucophrys*, Licht.

Der schwarzbrüstige Ameisenvogel.

A. Obertheile graubraun, Flügel und Schwanz schwärzlich, die Flügeldeck- und äuſseren Schwanzfedern mit weiſsen Spitzen; über dem Auge eine weiſsliche Linie; Kinn, Kehle, Brust und Mitte des Bauches schwarz, Seiten der Brust und des ganzen Leibes weiſs; Weibchen: Obertheile röthlich-graubraun, Untertheile röthlich-gelb; Flügeldeckfedern schwarz mit weiſsen Spitzen, ebenso der Schwanz.

? Le Grisin de Cayenne mâle, Buff. pl. enl. No. 643. Fig. 1.

Beschreibung des männlichen Vogels: Hat mit dem vorhergehenden so viel Aehnlichkeit, dafs man ihn für mit demselben identisch halten könnte, allein der Schnabel ist dicker, länger und stärker. Er tritt an der Dille vor dem Kinnwinkel kantig und etwas bogig heraus, an dessen Spitze dieselbe stark abgeflächt ist; Kinnwinkel selbst an der Spitze nackt; Bildung des Vogels wie an der vorhergehenden Art, die Flügel eben so gebildet, die fünfte Feder die längste, eben so hat der Schwanz die Bildung wie an der vorhergehenden Art; Beine mäfsig hoch; Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt.

Färbung: Schnabel, Iris und Beine wie an der vorhergehenden Art; Obertheile dunkel graubraun, Unterrücken mit sehr langen, dichten, aschgrau-bräunlichen Federn bedeckt, die dem Vogel ein dickes rundes Ansehen geben; Flügelbug und oberer Flügelrand weifs; Schultern schwarz mit weifsen Federspitzen, wodurch ein Paar mehr oder weniger regelmäfsige weifse Queerstreifen auf dem Flügel entstehen; Schwungfedern dunkelbraun, ohne andere Abzeichen; Schwanz bräunlich-schwarz, die drei äufseren Federn an jeder Seite mit weifsen Spi-

tzen; über dem Auge eine weiſse Linie; Kinn, Kehle, Backen, Unterhals, Brust und Mitte des Unterleibes kohlschwarz, Seiten der Brust und des Körpers bis gegen den Schwanz hin weiſs.

Ausmessung: Länge ungefähr 4″ 6‴ — L. d. Schnabels $5\frac{1}{2}$‴ — Breite d. Schn. $1\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 1″ $10\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Ferse $8\frac{1}{6}$‴ — L. d. Mittelzehe $4\frac{2}{3}$‴ — L. d. äuſseren Z. $3\frac{1}{6}$‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. äuſseren N. $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{5}$‴. —

Weibchen: Obertheile fahl graubräunlich, oft eine undeutliche weiſsliche Linie über dem Auge; Flügel und Schwanz graubraun; Flügeldeckfedern dunkler graubraun mit weiſsen Spitzen, wodurch an diesem Theile zwei ziemlich regelmäſsige weiſse Queerstreifen entstehen; innere Flügeldeckfedern weiſs; alle Untertheile gelbröthlich-fahl, an Brust und Mitte des Bauchs am dunkelsten, in den Seiten blässer.

Dieser Vogel hat so viel Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden, daſs ich ihn mit einem ? versehen habe. — Sind beide identisch, so ist No. 9. im männlichen Geschlechte ein jüngerer Vogel, und No. 8. ein älteres Weibchen, der

Bau des Schnabels läſst mich aber bis jetzt beide für verschieden ansehen.

---

10. *M. pileata*, Licht.

Der schwarzplattige Ameisenvogel mit weiſsem Augenstreifen.

A. Körper aschgrau, Federn des Oberrückens an der Wurzel weiſs, auch einige schwarze Flecke; Scheitel und ein Strich durch die Augen schwarz; über dem Auge ein weiſser Strich; Flügel schwarz, Deckfedern weiſs bespitzt, daher hier zwei weiſse Queerstreifen; Schwanz schwarz, die Seitenfedern mit weiſsen Spitzen.

Lichtenstein's Verzeich. d. Doubl. pag. 44. No. 479.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse und Gestalt etwa der vorhergehenden Art; Schnabel mäſsig schlank, mit kleinem Häkchen und Zähnchen; Kinnwinkel ziemlich kurz, vorn etwas abgerundet, an der Spitze sparsam befiedert; Dille an der Wurzel abgeflächt; Zunge halb so lang als der Schnabel, vorn getheilt, und jeder Theil gefrans't; Flügel kurz und abgerundet, die fünfte Feder ist die längste; Schwanz schmal, weich und zart, abgestuft; Beine schlank; Ferse mit sechs bis sieben glatten Tafeln belegt; Zehen schlank; die Hinter-

zehe lang und dünn, der Hinternagel ein wenig aufgerichtet und stark gekrümmt; äuſsere Zehen ein wenig verbunden.

Färbung: Iris gelbbraun; Beine bleifarben; Oberkiefer schwarz, der untere bleifarben; Scheitel und ein Streif durch die Augen schwarz; vom Schnabel über dem Auge hin zieht nach dem Hinterkopf ein starker weiſser Streifen; Flügel schwarz, die Deckfedern zum Theil mit weiſsen Spitzen, wodurch an diesen Theilen zwei weiſse Queerstreifen entstehen; Schwungfedern mit graulich-weiſsem Saume; Scapularfedern zum Theil schwarz, vorn mit breitem weiſsem Saume; Schwanz schwarz, die viel kürzeren äuſseren Federn beinahe halb weiſs, die nächstfolgenden mit weiſsen Spitzen, die mittleren oft gänzlich schwarz, aber mit einem schmalen weiſsen Seitensaume; alle übrigen Theile des Vogels aschgrau, an den Untertheilen blässer, an Kehle und Mitte des Bauchs weiſslich; After weiſs; Federn des Rückens sehr lang, dicht, daunenartig weich, wenn sie aufgebläht werden, erhält der Vogel dadurch ein rundes Ansehen; innere Flügeldeckfedern weiſs.

Ausmessung: Länge 4″ 9‴ — Breite 6″ 4‴ — L. d. Schnabels $5\frac{2}{3}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{5}{6}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 1″ 9‴

— L. d. Schwanzes etwa 1'' 6''' — Höhe d. Ferse 7⅔''' — L. d. Mittelzehe 3¼''' — L. d. äufseren Z. 3''' — L. d. inneren Z. 2''' — L. d. Hinterzehe 3''' — L. d. Mittelnagels 1¼''' — L. d. hinteren N. 2'''. —

Weibchen: Der schwarze Scheitel ist weifs gefleckt, Farbe des Leibes nicht so rein, alle unteren Theile blafs weifsgelblich.

Junges Weibchen: Alle oberen Theile sind aschgrau, hier und dort bräunlich oder gelblich überlaufen, besonders am Unterrücken, die schwarzen Theile fehlen; Schultern und Schwanz graubraun, erstere mit blässeren, etwas graugelblichen Flecken; Kehle weifslich; alle Untertheile blafs rostgelblich.

Er hat die Lebensart und Manieren der früher beschriebenen Arten.

---

11. *M. plumbea.*

Der bleifarbige Ameisenvogel.

A. Ganzes Gefieder dunkel bleifarben; Schwanz- und Schwungfedern graubraun, die mittleren des ersteren, und die Vorderfahne der letzteren etwas bleifarben; Schenkel und Bauch gelblich-braun überlaufen; auf den Flügeldeckfedern ein Paar feine weifse Queerlinien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt kurz und gedrungen, Schwanz kurz, Beine mäſsig hoch. Schnabel ziemlich kurz, schlank, mehr hoch als breit; Nasenloch eiförmig, frei an der Spitze der Nasenhaut; Firste gerade, mäſsig scharfkantig, mit ziemlich starkem, feinem Häkchen und kleinem Zahne dahinter; Kinnwinkel nicht halb Schnabellänge, vorn mäſsig abgerundet, an der Spitze etwas nackt; Dille vor dem Kinnwinkel heraustretend, rundlich gewölbt aufsteigend, dabei wenig zusammengedrückt; Federn in der Nähe des Schnabels mit borstartigen Spitzen; ganzes Gefieder höchst weich, dicht und zart, besonders dicht sind die Federn am Rücken, und dabei lang, noch mehr als an den früher beschriebenen Arten; Flügel ziemlich kurz und schwach, die erste Feder kurz, die vierte und fünfte die längsten; Schwanz sehr kurz und schmal, aus schmalen, weichen Federn zusammengesetzt; Ferse mäſsig hoch, mit fünf bis sechs glatten Tafeln belegt; Vorderzehen schlank, die äuſseren an der Wurzel ein wenig vereint; Hinterzehe lang und schlank, mit starkem Nagel.

Färbung: Schnabel schwärzlich, an der Spitze ein wenig blässer; Beine bleifarben; ganzes Gefieder dunkel bleifarbig; Deckfedern der

Flügel zum Theil etwas schwärzlich und an der Spitze mit einem netten, weifslichen Rändchen, wodurch an diesem Theile zwei feine, weifsliche Queerlinien entstehen; Schwungfedern graubraun, an der Vorderfahne ein wenig olivengrau gerandet; Schwanz bräunlich-aschgrau; Bauch etwas blässer bleigrau als die oberen Theile, an den Seiten, den Schenkeln, After und Steifs gelbbräunlich überlaufen.

Ausmessung: Länge (nach einem ausgestopften Exemplare) etwa 5'' — L. d. Schnabels 6''' — Breite d. Schn. $2\frac{1}{7}$''' — Höhe d. Schn. $1\frac{5}{6}$''' — L. d. Flügels 2'' $7\frac{1}{2}$''' — L. d. Schwanzes etwa 1'' 7''' — Höhe d. Ferse $9\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelzehe $5\frac{1}{4}$''' — L. d. äufseren Z. 4''' — L. d. inneren Z. 3''' — L. d. Hinterzehe $3\frac{6}{7}$''' — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{4}$''' — L. d. äufseren N. $1\frac{3}{4}$''' — L. d. Hinternagels 3'''. —

Dieser Vogel ist mir nicht häufig vorgekommen, ich habe ihn auch nur im männlichen Geschlechte kennen gelernt. Er lebt in den grofsen Urwäldern und hat Manieren und Lebensart der vorhergehenden Arten.

12. *M. scapularis*, Licht.

Der Ameisenvogel mit strohgelbem Unterleibe.

A. Obertheile olivengrau; Scheitel, ein Streif durch das Auge, und Schulterfedern schwarz; die Spitzen der letzteren und ein Strich über dem Auge weiss; Kehle weisslich; Untertheile blassgelb; Schwungfedern schwärzlich mit rothbraunem Saume; Schwanz dunkelgrau, die äusseren Federn mit weissen Spitzen; Weibchen mit rostrothem Scheitel; 4″ 8‴ lang.

Le Fourmilier à ailes rousses, Temm. pl. col. 132.

Beschreibung des männlichen Vogels:

Grösse und Gestalt, so wie Vertheilung der Farben etwa wie an No. 10, aber der Schnabel dicker, übrigens eben so gebildet, er ist ziemlich hoch, der Haken fein, etwas mehr als ein Drittheil Linie über die Unterkieferkuppe heraustretend, mit kleinem Ausschnitte dahinter; Kinnwinkel etwas mehr als ein Drittheil der Schnabellänge, vorn mäfsig abgerundet, mit vorwärtsstrebenden, in Borsten endigenden Federn besetzt; eigentliche Bartborsten fehlen; Nasenloch rund, am Vordertheile der flach übergespannten Nasenhaut; Dille abgerundet, sehr sanft gewölbt aufsteigend; Nasenfedern ein wenig aufgerichtet; Zunge mehr als ein Drittheil der Schnabellänge, vorn zugespitzt, ein wenig getheilt und gefrans't; Flügel kurz, die vierte Feder die läng-

ste, die erste sehr kurz; Schwanz wie an den vorher gehenden Arten, schwach, schmal und stark abgestuft; Beine ziemlich kurz, Ferse mit fünf glatten Tafeln belegt, etwas unter der Fufsbeuge noch befiedert; Zehen schlank, Hinterzehe lang, Nagel stark gebogen und grofs.

Färbung: Oberkiefer hornschwarz, der untere bleifarben; Iris dunkelbraun; Beine bleifarben; Scheitel und ein Streifen durch die Augen schwarz, eben so die Schulter- oder Flügeldeckfedern, welche aber weifse Spitzen haben, wodurch an den grofsen Ordnungen dieser Federn zwei starke weifse Queerstreifen auf dem Flügel entstehen; von der Nase über dem Auge nach dem Hinterkopfe zieht ein weifser Streifen; Gegend unter dem Auge weifslich und schwärzlich gewellt; Kehle gelblich - weifs; Oberhals und Rücken aschgrau, olivengrün überlaufen; ganze Untertheile hell limonen- oder strohgelb, eben so die inneren Flügeldeckfedern; Schwungfedern schwärzlich - graubraun, an der Vorderfahne lebhaft rothbraun, der hintere Rand der inneren Fahne weifslich; Schwanz schwärzlich-braun, die mittleren Federn aschgrau, mit kleinen weifsen Spitzenrändchen; die übrigen mit weifsen Spitzen, und die äufsersten an jeder Seite beinahe halb weifs.

Ausmessung: Länge 4'' $8\frac{1}{2}$''' — Breite 6'' 4''' — L. d. Schnabels 5''' — Br. d. Schn. 2''' — Höhe d. Schn. $1\frac{4}{5}$''' — L. d. Flügels 1'' $10\frac{1}{2}$''' L. d. Schwanzes 1'' 6''' — Höhe d. Ferse $7\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelzehe 4''' — L. d. äusseren Z. 3''' — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{3}$''' — L. d. Hinterzehe $2\frac{5}{6}$''' — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{4}$''' — L. d. äusseren N. $1\frac{1}{3}$''' — L. d. Hinternagels 2'''.

Weibchen: In der Hauptsache gefärbt wie das Männchen, allein alle Farben blass verloschen und weniger nett; der Scheitel ist hier rothbraun, da er am Männchen schwarz ist; Bauch blässer gelblich.

Junges Männchen: Kopf graulich weiss, fein grau queergestrichelt; Scheitel röthlich-braun, an der Stirn beinahe rostroth, weiter zurück verloschen schwärzlich-braun queergestreift; vom Auge nach dem Hinterkopfe läuft ein ähnlicher, dunkel röthlich-brauner, schwärzlich gemischter Streifen; zwischen ihm und der Scheitelfarbe bildet die weissliche Kopffarbe einen breiten Längsstreifen; alle Obertheile so wie der Seitenhals grünlich-aschgrau; Deckfedern der Flügel schwarzbraun, am Schultergelenke grünlich überlaufen, und die Federn mit grossen, gelblich-weissen Spitzenflecken, wodurch an den grossen Ordnungen derselben einige der-

gleichen unterbrochene Queerstreifen stehen; übrigens wie der alte Vogel. — Länge 4" 6'''.

Dieser Vogel lebt in den grofsen Waldungen des inneren Brasilien's, ich fand ihn im Sertong der Provinz *Bahia*. Ich werde nachfolgend eine, wie es mir scheint, verschiedene Art beschreiben, die in allen ihren Zügen eine Nachbildung der beschriebenen zu seyn scheint, die aber durch geringere Gröfse sich unterscheidet. Sie ist eine der vielen in Brasilien vorkommenden Wiederholungen der dortigen Thierformen. Herr *Temminck* giebt eine gute Abbildung unseres eben beschriebenen Vogels, nur sind Iris, Beine und Schnabel nicht richtig colorirt.

13. M. variegata, Licht.

Der kleinere Ameisenvogel mit strohgelbem Bauche.

Obertheile aschgrau; Scheitel und ein Streif durch das Auge, so wie die Schulterfedern, schwarz, die Spitzen der letzteren und ein Streif über dem Auge weifs; Kehle weifs; Untertheile blafsgelb; Schwungfedern schwärzlich, mit rothbraunem Saume; Schwanz schwarz, die äufseren Federn mit Spitzen und Saum; Weibchen mit rostrothem Scheitel, noch nicht 4" lang.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ge-

stalt, Bildung und Färbung beinahe gänzlich der vorhergehenden Art. Vierte, fünfte und sechste Schwungfeder ziemlich gleich lang, die vierte scheint die längste.

Färbung: Wie an der vorhergehenden Art, allein man bemerkt auf dem Rücken in der aschgrauen Farbe einige schwarze Flecken; äussere Schwanzfedern schwarz an der Wurzelhälfte der inneren Fahne, die Spitzenhälfte und die ganze äussere Fahne sind weiss.

Ausmessung: Länge ungefähr 4'' — L. d. Schnabels $5\frac{1}{5}$''' — Breite d. Schn. 2''' — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{2}$''' — L. d. Flügels 1'' $9\frac{1}{5}$''' — L. d. Schwanzes etwa 1'' 3 bis 4''' — Höhe der Ferse 7''' — L. d. Mittelzehe $3\frac{2}{3}$''' — L. d. äusseren Z. 3''' — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{3}$''' — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{6}$''' — L. d. äusseren N. 1''' — L. d. Hinternagels 2'''.

Weibchen: Auf dem Rücken nicht aschgrau wie das Männchen, sondern röthlich-oliven-graubraun, die langen Federn des Unterrückens mit fahlen weisslich-grauen Spitzen; Scheitel röthlich-braun, etwas dunkler gestrichelt; Schwanz und Schulterfedern nicht so rein schwärzlich, als am Männchen, sondern mehr schwarzbraun; über dem Auge ein weissgefleckter Streifen, unter demselben sind die

Backen dunkel graubraun; Kehle weifslich, graulich queergestrichelt; Unterleib wie am Männchen.

Dieser kleine Vogel hat, wie gesagt, mit dem vorhergehenden in allen Stücken so viel Aehnlichkeit, dafs man in Verlegenheit geräth, ob man beide trennen oder vereinigen soll; allein die Verschiedenheit in der Ausmessung, so wie einige Abweichungen in der Färbung beider Geschlechter, besonders des weiblichen, geben zu dem Glauben Grund, dafs beide Arten verschieden sind.

---

14. *M. maculata.*

Der Ameisenvogel mit gestricheltem Kopfe.

A. Kopf und Nacken schwarz mit weifsen Längsflecken; Oberrücken rothbraun; Schultern schwarz mit weifsen Flecken; Kehle und Brust weifs mit einigen schwarzen Strichen; Unterleib blafsgelb.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel schlank, sehr sanft gewölbt, vorn etwas zusammengedrückt und die Tomienränder ein wenig eingezogen; Häkchen klein und fein, ein kleines Zähnchen dahinter; Kinnwinkel nicht völlig halb Schnabellänge, mäfsig abgerundet, vorn beinahe nackt; Nasenloch am vorde-

ren Theile der Nasenhaut, länglich, von oben durch die Haut ein wenig überspannt; Flügel kurz, schwach, ziemlich abgerundet, die vierte und fünfte Feder die längsten, die dritte schon etwa eben so lang, die erste kurz; Schwanz schwach, schmal, zart, stark abgestuft wie bei den übrigen Arten; Beine ziemlich hoch und schlank, mit etwa sechs glatten Tafeln auf der Ferse; äufsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint; Hinternagel gröfser als die übrigen und stark gekrümmt.

Färbung: Kopf oben und an den Seiten schwarz, mit vielen weifsen Längsstrichen; Oberrücken rothbraun; Unterrücken mit langen, dichten, zarten, aschgrauen Federn bedeckt; Flügeldeckfedern schwarz, die gröfseren mit weifsen Spitzen, wodurch zwei weifse, gefleckte Queerstreifen an diesem Theile entstehen; oberer Flügelrand und die benachbarten Deckfedern weifs; Schwungfedern dunkel graubraun, mit feinem weifslichem Vorder- und Hintersaume; vorderer Flügelrand und innere Flügeldeckfedern blafsgelb; Schwanz schwärzlichgrau, alle Federn mit schmutzig weifslichen Spitzenrändchen; Kehle, Unterhals und Brust weifs, allein an den Seiten aller dieser Theile stehen feine schwarze Längsstriche; Bauch, Sei-

ten, After, Schenkel und Steiſs blaſsgelb; Beine bleifarben; Oberkiefer bräunlich-schwarz, der untere gelblich-weiſs.

Ausmessung: Länge ungefähr 3″ 6‴ — L. d. Schnabels 5‴ — Breite d. Schn. $1\frac{2}{5}$‴ — Höhe d. Schn. 1‴ — L. d. Flügels 1″ 6‴ — L. d. Schwanzes etwa 1″ 3‴ — Höhe d. Ferse $6\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe $3\frac{1}{7}$‴ — L. d. äuſseren Z. $2\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Z. $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. äuſseren N. 1‴ — L. d. Hinternagels $1\frac{2}{3}$‴.

Weibchen: Kopf weniger schwarz, dagegen mehr gelblich-weiſs gestrichelt; die rothbraune Rückenfarbe ist viel weiter den Rücken hinab ausgedehnt; Unterrücken gelblich-grau; Flügel dunkel graubraun mit weniger weiſsen Spitzen; die Schwungfedern braun gesäumt; Schwanz aschgrau; Brust und Kehle nicht weiſs, sondern blaſs schmutzig gelblich, jedoch blässer als der Bauch, die Seiten dieser Theile nicht so stark schwarz gestreift; dagegen bemerkt man an dem blaſs gelben Unterleibe bis zum Steiſs hinab einzelne sehr verloschen graubraune Längsstriche.

Dieser kleine Vogel ist sehr niedlich gezeichnet. Er lebt paarweise oder Familienweise

in den Wäldern, hat eine kleine, unbedeutende Stimme, und nährt sich von Insecten.

---

15. *M. indigotica*, Licht.

Der weifsbrüstige Ameisenvogel.

M. Obertheile schwärzlich-braun, Unterrücken rothbraun überlaufen; Brust weifs; Bauch an den Seiten rothbraun.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Schnabel gerade, ziemlich schlank, mit kleinem Häkchen und Zähnchen, vorn ein wenig zusammengedrückt, Dille sehr wenig gewölbt, Kinnwinkel beinahe halbe Schnabellänge, an der Spitze mäfsig abgerundet und daselbst ziemlich nackt; Nasenloch nur sehr wenig bemerkbar, da es an der unteren Seite der rundlich aufgewölbten, erhabenen, und bis beinahe zur Mitte des Schnabels vortretenden Nasenhaut, nur als kaum merkliche Ritze gelegen ist; Flügel sehr kurz, abgerundet und schwach, Schwungfedern sehr zart, weich und abgerundet, die fünfte und sechste scheinen die längsten, die vierte ist beinahe eben so lang, die erste sehr kurz; Beine mäfsig hoch, mit starken, langen Zehen, die äufseren an der Wur-

sel nur sehr wenig vereint; Hinternagel viel grösser als die übrigen.

Färbung: Iris braun; Beine blass fleischfarben; Oberkiefer und Spitze des unteren schwarzbraun, die Wurzel des unteren gelblichweiss; alle Obertheile schwärzlich-braun, etwa russbraun, am Unterrücken aber, der mit höchst lockeren, daunenartigen und dabei langen Federn, wie bei allen diesen Vögeln, bedeckt ist, gehen die Spitzen der Federn in's Rothbraune über, und sind verloschen dunkler queergewellt; Kinn schmutzig weisslich; Kehle graubraun, die Federn an der Spitze gelblich-grau queer gewellt; Unterhals und Brust weiss, etwas mit dunkel graubraunen und graugelblichen Queerwellen bezeichnet; Seiten des Halses und der Brust wie der Rücken; Flügel schwärzlichbraun, die beiden grössten Ordnungen der Deckfedern mit röthlich-braunen Spitzen, wodurch zwei solche Queerlinien auf diesem Theile erzeugt werden; innere Flügeldeckfedern röthlichbraun, Flügelrand schwärzlich-braun; Seiten des Vogels bis gegen die Mitte des Bauchs, so wie Schenkel und Aftergegend rothbraun, Mitte des Bauchs mit blass weisslichen, dunkelgraubraun quergewellten Federn.

Ausmessung: Länge 5" 11''' — L. d. Schna-

bels $5\frac{2}{3}'''$ — Br. d. Schn. $1\frac{1}{2}'''$ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{4}'''$ — L. d. Flügels $1''$ $10\frac{1}{4}'''$ — Höhe d. Ferse $8\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelzehe $6\frac{5}{6}'''$ — L. d. äuſseren Z. $4\frac{3}{4}'''$ — L. d. inneren Z. $4'''$ — L. d. Hinterzehe $4'''$ — L. d. Mittelnagels $1\frac{2}{3}'''$ — L. d. äuſseren N. $1\frac{1}{3}'''$ — L. d. Hinternagels $2\frac{3}{4}'''$.

Männchen und *Weibchen* sind gleich groſs.

Dieser Vogel lebt in der Gegend von *Bahiá*, ist aber nicht häufig. Er hat in der Hauptsache die Vertheilung der Farben unserer Wasseramsel (*Cinclus aquaticus*).

---

16. *M. cinerea.*

Der buntkehlige Ameisenvogel.

A. Obertheile röthlich-olivenbraun, Schulterfedern schwarz mit rostgelben Spitzen; Kehle bis zur Brust schwarz mit weiſsen Flecken, übrige Untertheile dunkel aschgrau.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel sehr schlank, gerade, zart, vorn mit sehr feinem, mäſsig gekrümmtem Häkchen und nur sehr schwachem Ausschnitte an der Kuppe; Nasenlöcher länglich; Kinnwinkel nicht völlig halbe Schnabellänge, mäſsig zugespitzt, am Vordertheile nackt, weiter zurück mit kurzen Federn bedeckt, welche Borstspitzen haben; Dille

vor dem Kinnwinkel ein wenig heraustretend, rundlich gewölbt, ziemlich stark aufsteigend; Flügel kurz, die fünfte und sechste Feder die längsten, die vierte kaum merklich kürzer, die erste kurz; Schwanz höchst kurz, gleich lang, die Federchen in der Ruhe schmal übereinander liegend; Beine mäfsig hoch, Ferse mit sechs Tafeln belegt; äufsere Zehen an der Wurzel vereint; Hinternagel bedeutend gröfser als die übrigen.

Färbung: Iris braun; Beine bleigrau; Schnabel schwarzbraun, Wurzel des Unterkiefers bleifarben; alle Obertheile des Vogels haben ein ziemlich dunkles röthliches Olivenbraun, am Rücken stark in's Rothbraune fallend; Deckfedern der Flügel oder Schultern schwarz, ihre zwei gröfsten Ordnungen mit starken rostgelben Spitzen, wodurch zwei rostgelbe Queerlinien an diesen Theilen entstehen, auch stehen an den Schultern noch einige isolirte Fleckchen; innere Flügeldeckfedern weifslich und schwärzlich gemischt; Schwungfedern und Schwanz dunkel schwärzlich-graubraun, die Vorderfahne und der äufsere Rand wie der Rücken; Kinn, Kehle und Unterhals bis gegen die Brust hinab kohlschwarz, mit netten weifsen Fleckchen; Seiten des Kopfs schwärzlich und weifslich ge-

mischt; Brust und übrige Untertheile dunkel aschgrau, in der Gegend der Schenkel und des Afters olivenbraun überlaufen; Nasen- und Stirnfedern etwas in's Aschgraue fallend, etwas weifslich und schwärzlich gemischt.

Ausmessung: Länge 4″ — Breite 6″ 6‴ — L. d. Schnabels 5‴ — Br. d. Schn. $1\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{2}{5}$‴ — L. d. Flügels 1″ $11\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes etwa 10 bis 12‴ — Höhe d. Ferse $1\frac{2}{5}$‴ — L. d. Mittelzehe $5\frac{4}{5}$‴ — L. d. äufseren Z. $3\frac{4}{5}$‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{2}$‴. —

Dieser kleine niedliche Vogel lebt in den Gebüschen und Wäldern des inneren Brasilien's, scheint aber nicht häufig zu seyn.

---

17. *M. rufa.*

Der rothbraune Ameisenvogel.

A. Obertheile rothbraun; Schultern schwarz mit weifsen Flecken; Schwanz schwärzlich, die äufseren Federn mit weifsen Spitzen; Kehle, Unterhals, Brust und Mitte des Bauchs weifslich mit schwarzen Längsflecken; Seiten und Bauch gelbröthlich überlaufen.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Schnabel stark, zusammengedrückt, an der Wurzel ein wenig ausgebreitet, höher als breit, Kuppe mäſsig stark als Häkchen herabgekrümmt, mit sehr kleinem Zähnchen dahinter; Firste sehr sanft gewölbt und mäſsig scharfkantig; Kinnwinkel breit, nicht völlig halb Schnabellänge, nur wenig abgerundet, vorn beinahe nackt; Dille sehr wenig vortretend, sanft aufsteigend; Nasenloch eiförmig, nach hinten von der übergespannten Nasenhaut begränzt; Gestalt schlank und angenehm, die Federn des Unterrückens lang, weich, höchst locker, wie an den meisten dieser Vögel; Flügel kurz, schwach, abgerundet, erste Feder sehr kurz, vierte und fünfte am längsten; Schwanz ziemlich lang, schmal, schwach, stark abgestuft; Beine mäſsig hoch, stark, mit starken Zehen und Nägeln; Ferse mit sechs bis sieben glatten Tafeln belegt, ihre Sohle scharf zusammengedrückt, ebenfalls getäfelt; Nägel groſs, besonders der mittlere und hintere schlank und lang.

Färbung: Iris braun; Beine bleifarben; Oberkiefer schwarzbraun; der untere bleifarben; Obertheile des Vogels röthlich-braun, auf dem Oberkopfe graubraun, an der vorderen Hälfte dunkler gefleckt; Unterrücken mit an der Wur-

zel grauen, an der Spitze röthlich-braunen Federn; Flügeldeckfedern schwarzbraun mit weiſsen Spitzen, wodurch unter andern auch zwei mehr oder weniger deutliche weiſse Queerstreifen an diesen Theilen entstehen; vorderer Flügelbug weiſs, eben so die inneren Flügeldeckfedern; Schwungfedern schwärzlich-graubraun, mit rostrothem Vordersaume, die hinteren auch mit einem solchen Hintersaume; Schwanz schwärzlich-braun, die Federn mit weiſsen Spitzen; von der Nase über dem Auge hin nach dem Hinterkopfe zieht eine weiſse Linie, die nach hinten an ihrer Oberseite schwarz begränzt ist; Seiten des Kopfs, Kinn, Kehle, Unterhals, Brust und Mitte des Oberbauchs weiſs, mit feinen, schwarzbraunen Längsstrichen; Seiten des Körpers und Unterbauch hell, fahl röthlich-braun.

Ausmessung: Länge 4'' 10''' — Breite 6'' — L. d. Schnabels $5\frac{4}{5}$''' — Br. d. Schn. $1\frac{3}{4}$''' — Höhe d. Schn. $1\frac{3}{4}$''' — L. d. Flügels 1'' 9''' — L. d. Schwanzes 1'' 10''' — Höhe d. Ferse 9''' — L. d. Mittelzehe 5''' — L. d. äuſseren Z. $3\frac{1}{3}$''' — L. d. inneren Z. $2\frac{2}{3}$''' — L. d. Hinterzehe 3''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. ſsäueren N. $1\frac{3}{4}$''' — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{4}$'''.

Dieser Vogel lebt im inneren Brasilien. Ich besitze ein Paar weibliche Exemplare desselben aus den inneren Gegenden der Provinz *Bahia*, das männliche Geschlecht ist mir von dieser Species nicht bekannt geworden.

---

18. *M. poliocephala.*

Der graaköpfige Ameisenvogel.

A. Oberkopf aschgrau (Scheitel am Weibchen rothbraun); Rücken olivengrau; Flügelrand am Buge weifs; obere kleine Flügeldeckfedern schwarz mit weifslichen Spitzen, die grofsen olivengrau mit weifslichen Spitzen; Kehle weifs; Untertheile blafsgelb.

Beschreibung des männlichen Vogels: Körper kurz und dick, Schwanz kurz, Ferse mäfsig hoch. Schnabel stark und dick, höher als breit, Firste sanft gewölbt, hinter dem Häkchen ein kleiner Zahn; Kinnwinkel beinahe halb Schnabellänge, ziemlich stumpf, an der Spitze nackt, Nasenloch eiförmig, an dessen hinterem Ende spannt die Nasenhaut queer über und ist befiedert; Dille vor dem Kinnwinkel heraustretend, alsdann etwas gewölbt sanft aufsteigend; Zunge etwa halb Schnabellänge, mit kaum bemerkbar getheilter Spitze; Flügel etwas länger

als an den vorhergehenden Arten, sie erreichen ein Dritttheil des kurzen Schwanzes, sind ziemlich zugespitzt, die fünfte Feder am längsten, die erste kurz; Schwanz schmal, schwach, aus zwölf nach der Spitze hin ein wenig verschmälerten Federchen bestehend; Beine ziemlich kurz und schlank, Ferse mit sechs Tafeln belegt, ihre Sohle ebenfalls getäfelt.

Färbung: Oberkiefer dunkel horngraubraun, der untere röthlich-weifsgrau; Beine weifslich-bleifarben; Iris graubraun; Augenlider an ihrem Rande mit kleinen weifslichen Wimperfederchen; Obertheil und Seiten des Kopfs und Nacken aschgrau, Gegend hinter dem Auge etwas blässer; Kehle weifslich; Obertheile des Körpers blafs grünlich-grau, oder blafs graulich-olivengrün, die langen dichten und weichen Federn des Unterrückens grau, mit grünlichen Spitzen; an dem oberen Flügelrande sind die kleinen Deckfedern weifs, die nächstfolgenden sind schwarz, und die letzte oder gröfste Ordnung dieser Federn ist graulicholivengrün; Schwungfedern graubraun, an ihrer Vorderfahne graugrün, eben so der Schwanz; hinterer Rand der inneren Schwungfederfahne weifslich; Brust, Unterhals und Bauch bis zum Steifs hell limonen- oder strohgelb, an den Sei-

ten blafsgrau überlaufen; innere Flügeldeckfedern blafs gelblich.

Weibchen: In der Hauptsache wie das Männchen, aber der Scheitel rothbraun; die Flügel sind weniger grau, dagegen mehr oliven-grünlich überlaufen, man bemerkt nichts Weifses an ihren Schultern und auch die schwarzen Theile des Männchens sind hier nur graubraun. Der männliche Vogel ist ein wenig gröfser als der weibliche.

Ausmessung des Weibchens: Länge 4″ 8‴ — Breite 6″ 10″ — L. d. Schnabels 6‴ — Br. d. Schn. 2‴ — Höhe d. Schn. 1¼‴ — L. d. Flügels 2″ 1½‴ — L. d. Schwanzes 1″ 3‴ — Höhe d. Ferse 7⅘‴ — L. d. äufseren Z. 3⅕‴ — L. d. Mittelzehe 4½‴ — L. d. inneren Z. 2⅗‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels 1⅚‴ — L. d. äufseren N. 1‴ — L. d. Hinternagels 2‴.

Dieser Vogel lebt still in den inneren grofsen Urwäldern und dichten Gebüschen, und nährt sich von Insecten.

B. Mit schlankem Schnabel, und gestrecktem Nagel der Hinterzehe.

---

19. *M. calcarata.*

Der olivengrüne Ameisenvogel mit schwarzer Brust.

A. Oberkörper schmutzig olivengrün; Untertheile weifslich, die Brust schwarz, oft nur schwarz gefleckt; Nagel der Hinterzehe spornartig.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel ziemlich schlank, etwas dreieckig, sehr wenig zusammengedrückt, an der Wurzel etwas breit, die Firste stark kantig erhaben, sehr sanft gewölbt, Oberkiefer nur sehr wenig länger als der untere, mit kaum bemerkbarem Zähnchen hinter der Kuppe; Unterkiefer sehr flach, besonders vor der Spitze des über halb Schnabellänge haltenden Kinnwinkels, welcher sparsam befiedert ist; Dille sehr sanft gewölbt aufsteigend; Nasenloch von der Schnabelwurzel ziemlich entfernt, weit, eiförmig, an der oberen und hinteren Seite von der Nasenhaut umspannt, welche grofsentheils befiedert ist; Flügel nicht völlig die Schwanzmitte erreichend, die vierte Schwungfeder ist die längste, die erste ist kurz; Schwanz mäfsig lang, die äufseren Federn wenig kürzer als die mittleren, daher er ausgebreitet sanft abgerundet erscheint, sei-

— L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. äuſseren N. 1‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{2}{3}$‴.

Dieser Vogel hat in seinem Aeuſseren viel Aehnlichkeit mit den Piepern (*Anthus*) und den Lerchen (*Alauda*), lebt aber in dichten Wäldern, wo er sich von Insecten ernährt, an der Erde häufig angetroffen wird, oder auf niederen Zweigen. Das weibliche Geschlecht ist mir nicht vorgekommen.

Sect. 6. Scandentes.

Baumkletterer.

Fam. XV. Certhiadae, Vigors.

Baumläufer.

Die brasilianischen Vögel, welche ich in dieser Familie zusammengestellt habe, vereinigen mit der Bildung der Gang- oder Sitzfüſse die Fähigkeit des Kletterns an Baumstämmen. Alle von mir zu beschreibenden Arten haben ein einfach gefärbtes, meistens oliven- oder röthlich-braunes Gefieder, und nähren sich von Insecten. Das erste Geschlecht dieser Familie habe ich aus einem sonderbaren Vogel zu bilden versucht, der, sowohl in Lebensart als Gestalt, vollkommen den Uebergang von *Myiothera* zu *Dendrocolaptes* macht; sein Klettervermögen ist noch ziemlich eingeschränkt, sein Schnabel ähnelt dem der *Myiothera*, die Farbe der der *Dendrocolaptes*. Alle für die ge-

genwärtige Familie, zu beschreibende Vögel leben in den Wäldern, und haben keine belllautende Stimme.

Gen. 37. T i n [illegible]

Schnabel: gerade, stark, niedrig, an der Wurzel mäſsig ausgebreitet, von der Mitte ein wenig zusammengedrückt, Kuppe herabgebogen, ein kleiner Ausschnitt oder ein Zähnchen dahinter; Unterkiefer gerade und zugespitzt.

Nasenloch basal, lateral, länglich-eiförmig, an der oberen Seite mit der Haut überspannt.

Zunge: kurz, so lang als der Kinnwinkel, an der Spitze kaum merklich gespalten.

Flügel: mittelmäſsig lang, die dritte Feder ist die längste.

Schwanz: etwas abgestuft, mäſsig lang, die Schäfte der Federn etwas stachelspitzig über die Bärte hinaus tretend, aber nicht gewunden.

Beine: stark und hoch; Ferse länger als die Mittelzehe; Zehen lang und schlank; äuſsere Vorderzehen an der Wurzel vereint; Mittelzehe länger als die Nebenzehen, äuſserste Vorderzehe länger als die innerste; Hinternagel wenig gekrümmt und länger als die vorderen.

Der sonderbare Vogel, welcher mich zur Bildung dieses Geschlechtes bestimmte, bildet, wie gesagt, einen deutlichen Uebergang von *Myiothera* zu *Dendrocolaptes*, er kann aber, wegen der bedeutenden Abweichung von beiden Geschlechtern, bei keinem derselben untergebracht werden, daher schien es mir zweckmäſsig, ihn ein getrenntes Bindegeschlecht bilden zu lassen. Ich habe nur eine Art desselben kennen gelernt, über welche die nachfolgende Beschreibung einige Auskunft geben wird.

1. *T. fuscus.*

Der olivenbraune Wurfvogel.

W. Ganzes Gefieder dunkel olivenbraun; Unterrücken mehr röthlich-braun; Schwung- und Schwanzfedern schwärzlich-braun; Kehle blässer als der übrige Unterleib.

Mairenik *) botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels. Von der Gröſse eines Staares; Schnabel nur wenig kürzer als der Kopf, gerade, lang gestreckt, schlank, an der Wurzel etwas breiter, von der Mitte an ein wenig zusammengedrückt,

*) Durch die Nase etwas undeutlich zu sprechen.

an der Spitze sanft herabgekrümmt, die Kuppe nur sehr wenig über die des Unterkiefers herabtretend, ein kleiner Ausschnitt und Zähnchen dahinter; Firste kantig erhaben; Nasenloch länglich-eiförmig, frei, nach hinten und oben von der Nasenhaut umspannt, welche bis zu demselben befiedert ist; Unterkiefer gerade, Dille mäfsig kantig, vor dem zugespitzten, befiederten, mehr als ein Dritttheil der Unterkieferlänge haltenden Kinnwinkel etwas heraustretend, alsdann bis zu der zugespitzten Kuppe nur sehr unmerklich aufsteigend; Zunge wie weiter oben angegeben; Bartborsten fehlen; Augenlid etwas nackt, am Rande befiedert; Körper gedrungen; Flügel mäfsig lang, erreichen nicht völlig die Mitte des Schwanzes, die dritte Feder ist die längste; Schwanz ziemlich breit, mäfsig lang, aus zwölf abgestuften Federn zusammengesetzt, wovon die äufserste etwa um acht Linien kürzer ist, als die mittleren, sie haben sämmtlich zugespitzte, nicht gewundene, zarte Schaftspitzen, welche indessen nur wenig vortreten; Beine stark, hoch, mit langen, schlanken Zehen; Ferse mit fünf bis sechs langen Tafeln belegt, sie ist länger als die Mittelzehe; zwei äufsere Vorderzehen mit einander auf die ganze Länge ihrer beiden Wurzelglieder ver-

wachsen; Zehenrücken getäfelt; innerste Vorderzehe bedeutend kürzer als die äufserste, durch diesen Character weicht dieser Vogel, so wie durch den Zahn am Schnabel und die hohen Fersen, hauptsächlich von *Dendrocolaptes* ab, mit denen er übrigens viel Verwandtschaft zeigt; Hinterzehe ziemlich lang und schlank, der Nagel lang und ziemlich gestreckt, dabei sind alle Nägel zusammengedrückt.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel am Oberkiefer schwarzbraun, am unteren horngrau; Beine schwärzlich-braun; ganzes Gefieder dunkel olivenbraun, an den Obertheilen, besonders den oberen Schwanzdeckfedern und Unterrücken mehr röthlich-braun, eben so an Stirn und Seite des Unterkiefers; Kehle etwas blässer; Bauch, After, Steifs, Schwanz und Flügel sind mehr schwärzlich-olivenbraun, die grofsen Deckfedern mehr röthlich-olivenbraun gerandet.

Ausmessung: Länge 7″ 8‴ — Breite 11″ 9‴ — L. d. Schnabels $8\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{3}$‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 3″ 4‴ — L. d. Schwanzes 2″ 6‴ — Höhe d. Ferse 10‴ — L. d. Mittelzehe $9\frac{1}{3}$‴ — L. d. äufseren Z. 6‴ — L. d. inneren Z. $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinterzehe 5‴ — L. d. Mittelnagels

2½‴ — L. d. äufseren N. 2‴ — L. d. Hinternagels 3⅔‴.

Weibchen: Gefärbt wie das Männchen, der Unterrücken aber mehr rothbraun, die Kehle mehr weifslich-grau, mit dunkleren Federrändchen, die Brust röthlich-braun, und der Unterleib heller olivenbraun. An dem in meiner zoologischen Sammlung aufgestellten Paare hat das Weibchen den Schnabel um eine Linie länger als das Männchen.

Dieser sonderbare Vogel lebt in den dichtesten, geschlossenen Wäldern meistens einzeln oder paarweise an der Erde, wo er im trockenen Laube umherhüpft, und mit seinem schlanken, langen, degenförmigen Schnabel nach Insecten, Spinnen und ähnlichen kleinen Thieren sucht. Er hat dabei die Eigenheit, die Blätter mit seinem Schnabel aufzuwühlen, umzudrehen, und selbst häufig in die Höhe zu werfen, woher der von mir beigelegte Name. Man findet diese Vögel auch häufig an dem unteren Theile alter Waldstämme in hängender Stellung oder kletternd, doch ist ihr Klettervermögen noch eingeschränkt; denn sie wagen sich an den Stämmen nicht hoch hinauf und kehren immer bald wieder auf den Boden zurück. — Dieses Beginnen des Klettervermö-

gens, mit einer der Bildung der Myiotheren ähnlichen Gestalt vereint, macht diese Vogelart völlig geeignet, ein Bindeglied zwischen obigen Geschlechte und den Baumhackern (*Dendrocolaptes*) abzugeben, mit welchen sie durch Farbe, Stimme, Flügel, Schwanz u. s. w. verwandt ist. — Eine Stimme habe ich selbst von unserem Vogel nie gehört, doch haben mir die brasilianischen Jäger versichert, daſs sie aus mehreren feinen, hohen, öfters wiederholten Tönen bestehe. — Wenn man sich in der Nähe eines solchen Vogels befand, und aufmerksam stille stand, so hörte man ihn beständig rascheln, indem er das trockene Laub durchwühlte, umwandte und um sich her warf. Ich erhielt den ersten dieser Vögel in den Urwäldern am Flusse *Itabapuana*, also unter dem 21sten und 22sten Grade südlicher Breite, mehr nach Norden kam er mir noch öfter vor. Die Botocuden, in deren Wäldern am Flusse *Belmonte* er nicht selten ist, nennen ihn *Mairenik*, indem sie dieses Wort undeutlich durch die Nase aussprechen.

Gen. 38. *Dryocopus.*

Drosselspecht.

Lichtenstein hat in seiner Abhandlung über *Dendrocolaptes* eine Species dieses *Genus* unter dem Namen *turdinus* aufgeführt, welche sich durch ihren Schnabelbau sehr von den wahren Baumhackern unterscheidet. Ich würde für sie den von *Vieillot* gegebenen Namen *Dendrocopus* gewählt haben, wenn *Boie* nicht denselben anderweitig benutzt hätte.

Die Characterzüge des genannten *Genus* lassen sich auf folgende Art feststellen:

Schnabel: stark, gerade, etwa so lang als der Kopf, oder etwas kürzer, breiter als hoch, nicht zusammengedrückt, Firste sanft abgerundet, gerade, an der Spitze zu einem etwas übertretenden Häkchen hinabgewölbt, ohne Zahn oder Ausschnitt; Tomienrand nur wenig eingezogen; *Nasenloch* basal, lateral, mit einer flachen Haut bedeckt, ritzenförmig; Nasenhaut befiedert; Dille an der Wurzel abgeflächt, sehr wenig aufsteigend, vor der Spitze etwas kantig.

Zunge: halb so lang oder zwei Dritttheile des Schnabels erreichend, an der hornartigen Spitze zuweilen etwas gefrans't, zuweilen blofs ein wenig getheilt.

Flügel: mäfsig lang, erreichen etwa ein Dritttheil des Schwanzes, die vierte Schwungfeder ist die längste.

Schwanz: stark, aus zwölf etwas Weniges abgestuften Federn, daher ausgebreitet abgerundet; Spitzen der halbsteifen Schäfte zugespitzt, und etwas vortretend, nicht vollkommen gewunden, sondern nur etwas gebogen.

Beine: ziemlich hoch und schlank, zwei äufsere Vorderzehen auf anderthalb Gelenke lang an ihrer Wurzel vereint, gleich lang.

Der von mir für dieses Geschlecht von *Dendrocolaptes* abgesonderte Vogel hat etwa den Schnabel eines Fliegenfängers; es fehlt ihm hierzu aber der Zahn und die Bartborsten, übrigens ist seine Lebensart die des nachfolgenden Geschlechts *Dendrocolaptes*, er macht also einen vollkommen natürlichen Uebergang von dem vorhergehenden zu dem nachfolgenden *Genus*. —

---

1. *D. turdinus.*

Der rostschwänzige Drosselspecht.

D. Ganzes Gefieder ungefleckt olivenbraun; Schwanz dunkel rothbraun; Spitzen der Schwungfedern dunkel graubraun; Kehle fahl röthlich-gelb; manche

Individuen am Kopfe mit verloschenen gelblichen Schaftstrichen.

Dendrocolaptes turdinus, Licht.

Beschreibung des männlichen Vogels.

Gröfse einer Singdrossel. Schnabel gerade, stark, etwas dick, wie an einem starken Fliegenfänger (*Muscicapa*), beinahe kegelförmig, ein wenig kürzer als der Kopf, Oberkiefer mit gerader, sanft rundlich kantiger Firste, welche an der Spitze zu einem ein wenig übertretenden Häkchen sich hinab wölbt, ohne Zahn oder Ausschnitt; Nasenöffnung mit einer flachen Haut bedeckt, in welcher das lange, ritzenförmige Nasenloch steht, die Haut grofsentheils befiedert; Kinnwinkel so weit vortretend als das Nasenloch, mäfsig zugespitzt, befiedert; Dille an der Wurzel sanft rundlich abgeflächt, nachher nur höchst sanft aufsteigend, nur vor der ein wenig hinabgesenkten Spitze sanft kantig; die Zunge erreicht mit der Spitze zwei Dritttheile der Schnabellänge, oder die Hälfte, sie ist vorn ein wenig gespalten und nicht gefrans't, zuweilen etwas getheilt und gefrans't; Augenlid ein wenig nackt, oder nur sparsam mit Pinselfederchen besetzt; die Flügel erreichen noch nicht ein Dritttheil der Schwanzlänge, die vierte Schwungfeder ist die längste; Schwanz stark,

aus zwölf etwas Weniges abgestuften Federn bestehend, die äufserste ist um neun Linien kürzer als die mittleren, ausgebreitet erscheint er also stark abgerundet; die Federschäfte sind ziemlich steif, ihre Spitzen sind fein stachelartig zugespitzt, und treten etwas vor, sie sind nicht gewunden, haben aber dennoch eine kleine Neigung abwärts, wodurch sie den Uebergang zu der Schwanzbildung der nachfolgenden Vögel bilden; beide Fahnen sind an ihrem Ende nur wenig ungleich; Beine ziemlich hoch und schlank; Ferse mit fünf glatten Tafeln belegt; zwei äufsere Zehen auf anderthalb Wurzelgelenke lang vereint, gleich lang, die innerste kürzer; Hinternagel gröfser als die übrigen.

Färbung: Schnabel blafs horngrau, an Firste und Wurzel des Oberkiefers bräunlich; Rachen orangengelb; Iris graubraun; Beine bleifarben; ganzer Körper unansehnlich olivenbraun, an den Untertheilen etwas blässer, und auf dem Kopfe, besonders der Stirn, mit sehr feinen, oft kaum bemerkbaren gelblichen Schaftstrichen; Kehle blässer als die übrigen Untertheile, etwa gelbröthlich oder gelblich-fahl olivenbraun; Schwungfedern mehr röthlich-olivenbraun, an der hinteren Fahne rostroth, und an der Spitze breit dunkel graubraun, eine

Farbe, die an den vorderen Schwungfedern auch die Vorderfahne einnimmt; Schwanz gänzlich rothbraun, auf der Oberfläche dunkler als an der unteren, Schäfte auf ihrer Oberseite schwarzbraun, auf der unteren röthlich.

Ausmessung: Länge 8″ 3‴ — Breite 11″ 11‴ — L. d. Schnabels $9\frac{1}{3}$‴ — Br. d. Schn. 3‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 3″ 10‴ — L. d. Schwanzes 3″ 3‴ — Höhe d. Ferse 10‴ — L. d. Mittelzehe 6‴ — L. d. Hinterzehe $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. äufseren Z. 6‴ — L. d. inneren Z. 4‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. äufseren N. $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels 3‴. —

Weibchen: Nicht bedeutend verschieden; die helleren Schaftstriche des Kopfes, die man bei dem andern Geschlechte kaum bemerkt, sind hier deutlicher und mehr ausgedrückt, und sogar der Unterhals ist mit ihnen bezeichnet; *Lichtenstein* scheint daher in seiner *Monographie* (pag. 8) einen weiblichen Vogel vor sich gehabt zu haben. Das Weibchen ist in seinen Farben ein wenig heller als das Männchen, doch ist die Verschiedenheit kaum zu bemerken; dabei sind seine Beine schmutzig bräunlich-bleifarbig; Flügeldeckfedern hell gelblich-rostroth.

Ausmessung: Länge 8'' 3'''. —

Dieser Vogel ist mir in allen brasilianischen Urwäldern vorgekommen, obgleich nirgends häufig. Am *Itabapuana* erhielt ich den ersten Vogel dieser Art, nördlich am Flusse *Catolé* in den Wildnissen an der alten Waldstraſse des *Capitão Filisberto* das Weibchen. Er ist ein stilles einsames Thier, das sich in der Lebensart von dem nachfolgenden Geschlechte nicht unterscheidet.

Gen. 39. *Dendrocolaptes*, Herrm.

Baumhacker.

Dieses von *Hermann* zuerst gebildete, von *Illiger* wieder eingesetzte *Genus*, besteht aus verschiedenen, theils in anderen Geschlechtern vertheilt gewesenen, theils von *Azara* und Andern neuentdeckten Vögeln, und wir verdanken *Lichtenstein* die erste gründliche Aufzählung der jetzt etwa bekannten Arten desselben. Er gab in den Schriften der Berliner Academie eine Abhandlung über die Gattung *Dendrocolaptes*, die allgemein bekannt ist, und auf welche ich mich hier beziehen muſs, um nicht durch Wiederholung unnöthig den Umfang die-

ser Blätter zu vermehren. *Illiger* stellte diese Vögel nach den Characteren der Füſse und des Schwanzes zusammen, nahm aber auf die Bildung des Schnabels gar nicht Rücksicht, welcher in den verschiedenen Species oft so verschieden, daſs man genöthiget ist, mehrere Geschlechter aus diesem einen zu bilden. Ich glaube mich vollkommen berechtiget, *Lichtenstein's Dendrocolaptes turdinus, trochilirostris* und *cuneatus*, so wie *Temminck's sylviellus* von den übrigen zu trennen, da ihr Schnabelbau von dem der eigentlichen Baumhacker gänzlich abweicht, für welche ich nachfolgende Charactere zusammenstelle:

Schnabel: kürzer oder länger als der Kopf, gerade oder mehr oder weniger sanft gekrümmt, sehr stark zusammengedrückt, messerförmig, zugespitzt, Kieferränder auf einander passend, zuweilen etwas eingezogen; *Nasenlöcher* basal, lateral, rundlich oder länglich, frei.

Zunge: kürzer als der Schnabel, nicht ausdehnbar, an der Spitze hornartig, oft ganzrandig, oft ein wenig getheilt.

Flügel: mittelmäſsig lang, die dritte oder vierte Schwungfeder die längste, die erste kurz.

Schwanz: stark, mit steifen Schäften, deren stachelartig vortretende Spitzen abgeplattet

und etwas nach unten und aufsen gewunden sind; innere Fahne vor der Spitze rundlich abgestutzt, von der äufseren Fahne dehnen sich kurze, schwache Bärtchen bis beinahe zur Federspitze aus.

Beine: Beide äufsere Vorderzehen länger als die innere, gleich lang.

Die meisten mir bekannten auf diese Art gebildeten Vögel haben ein einförmiges unansehnliches Gefieder, röthlich-braun, zum Theil an Kopf, Hals und Untertheilen etwas weifslich oder gelblich geperlt oder gestrichelt, welches in mehreren Species kaum verschieden ist, und sie gehören in dieser Hinsicht zu den von mir schon öfters erwähnten Wiederholungen thierischer Formen in Brasilien. Bei dieser Einförmigkeit und Aehnlichkeit des Gefieders würden die Baumhacker sehr schwer zu unterscheiden seyn, wenn nicht ihr Schnabelbau und ihre Gröfse so mannichfaltig abwechselten. Der erstere wird mir Gelegenheit geben, sie in ein Paar Unterabtheilungen zu bringen.

Die Lebensart der Baumhacker ist von *Azara* schon in den Hauptzügen angegeben, sie unterscheidet sich wenig von der unserer Spechte und Baumläufer. Sie sind einsame, stille, phlegmatische Vögel, die nur immer an den Stäm-

men klettern, und welche ich nie auf einem Aste aufrecht sitzen gesehen habe, wie *Buffon* und andere Naturforscher sie abbildeten, sondern die selbst, um auszuruhen, in kletternder Stellung gefunden werden. Sie sind Bewohner der grofsen Urwälder, wo sie in der Brütezeit gepaart, übrigens einsam ihrer Nahrung nachgehen, die in Insecten besteht, so wie in deren Larven und Eiern, welche man in Brasilien überall in den Ritzen der Rinden, in dem Moose, und selbst an glatten Stellen der Stämme findet. Die gröfseren Arten, mit starkem, sanft gekrümmtem Schnabel pochen hackend an den alten Waldstämmen, gleich den Spechten. Sie haben zum Theil eine laute, zum Theil eine leisere, kurze, ganz spechtartige Stimme, nisten in hohlen Bäumen, und sollen weifse Eier legen. Oft habe ich diese Vögel stundenlang an einer Stelle hängen gesehen, wo sie sich ohne Mühe mit der Flinte erlegen liefsen. Die Brasilianer nennen sie Specht (*Pica-Pao*), und erlegen die grofsen Arten wie die letzteren, um sie zu essen. Beide Geschlechter sind bei diesen Vögeln, wie schon *d'Azara* bemerkt, wenig verschieden, daher äufserlich nicht leicht zu unterscheiden. Sie sind über den gröfsten Theil von Südamerica, manche Arten von *Guia-*

na bis *Paraguay* ausgebreitet, und ersetzen in jenen Urwäldern die dort fehlenden wahren Baumläufer (*Certhia*), mit welchen einige Arten allerdings viel Aehnlichkeit haben, von welchen sie sich aber dennoch durch die gedrehten Schwanzfederspitzen unterscheiden. In *Azara's* Werk (Französische Uebersetzung) tragen sie die Benennung *Pic-Grimpereau.* Ich habe in meinem Verzeichnisse fünf Arten von ihnen beschrieben, welche ich der Bildung ihres Schnabels zu Folge in zwei Unterabtheilungen bringe.

A. Baumhacker mit starkem, sanft gewölbtem, zusammengedrücktem Schnabel, der länger ist als der Kopf.

---

1. *D. guttatus*, Licht.

Der olivenbraune Baumhacker.

B. Schwanz dunkel röthlich-braun; Körper olivenbraun; Kehle gelblich-weifs; Kopf und Bart schwärzlich-braun, mit hell gelblichen länglichen Fleckchen; Brust mit schmalen, länglichen, blafs gelblichen Schaftflecken; Bauch schwärzlich queergewellt.

? *Dendrocolaptes nigrirostris*, *Illig.*
? — — *decumanus*, *Spix.*
Hmin-Hmin botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein

starker Vogel, mit starkem Schnabel, Füſsen und Klauen. Schnabel länger als der Kopf, beinahe gerade, messerförmig, die Firste sanft abgerundet, nach der Spitze hin sanft hinabgewölbt; Schnabel von der Nase an zusammengedrückt, in der Mitte der Tomienränder ein wenig eingezogen; Oberkiefer mit seiner Kuppe bis auf die des Unterkiefers hinab gebogen; Nasenöffnung eiförmig, in einer Vertiefung an jeder Seite der Oberkieferwurzel, die Federn treten bis gegen die Oeffnung vor; Kinnwinkel etwa ein Drittheil der Schnabellänge, mäſsig zugespitzt, befiedert; Dillenkante mäſsig scharf; Auge lebhaft, die Augenlider mit kleinen Pinselfederchen besetzt; Beine hoch und stark, die Ferse mit fünf glatten Tafeln belegt, ihre Sohle schildschuppig; Zehen lang, stark; die beiden gleich langen vorderen Nebenzehen nicht viel kürzer als die Ferse, dabei an ihrer Wurzel in der Länge eines Gliedes mit einander verwachsen; Klauen bogenförmig, stark, zusammengedrückt, scharf, völlig wie an *Picus*; Flügel ziemlich kurz, erreichen etwa ein Drittheil des Schwanzes, die dritte Feder ist die längste; Schwanz ziemlich lang, stark, durch die starken Schäfte steif, abgestuft, mittlere Federn etwa um anderthalb Zoll länger als die äuſse-

ren, welche nur zugespitzte, aber nicht so deutlich gewundene Schäfte haben; Schäfte der übrigen Federn zugespitzt, und an der Spitze ein wenig nach aufsen gewunden, auch ist an der äufseren Seite der Spitze die Fahne nur kurz, zum Theil von den Stämmen abgenutzt.

Färbung: Schnabel schwarzbraun; Iris graubraun; Beine und Klauen von einer gelblich-grauen Farbe; Scheitel, Nacken, Ohrgegend und Bart an der Wurzel des Unterkiefers schwärzlich-braun, mit netten, hell gelblichen, länglichen Schaftflecken, die am Oberhalse bis zum Rücken gefunden werden; Zügel weifslichgelb, Ohrgegend mit dieser Farbe matt gestrichelt; zuweilen bilden die gelblichen Flecken hinter dem Auge noch eine Art von Strich; Kehle bis zum Unterhalse ungefleckt gelblichweifs; alle Obertheile sind olivenbraun, an den Schwung- und grofsen Flügeldeckfedern röthlich-braun überlaufen; Schwungfedern rostroth, an der Vorderfahne und Spitze olivenbraun; Schwanz von einem ungemischten, dunkel röthlichen Braun, an seiner unteren Fläche heller, mehr roströthlich, wie die Schäfte; Unterhals und Brust auf einem fahl olivenbraunen Grunde, mit verloschenen, weifsgelblichen Schaftflecken bezeichnet, welche wieder sehr nett schwärz-

lich eingefafst sind; Bauch und Schenkel ein wenig mehr in's Gelbliche fallend, und mit vielen netten schwarzbraunen Queerstreifen gewellt; Steifs eben so, und dabei mit deutlichen hellgelben Schaftlinien.

Ausmessung: Länge 10" 5''' — Breite 18" 4''' — L. d. Schnabels (so weit er auf der Firste entblöfst ist) 1" 7''' — Höhe d. Schn. 4''' — Br. d. Schn. 4''' — L. d. Flügels 4" 8¼''' — L. d. Schwanzes 4" 5''' — Höhe d. Ferse 1" — L. d. Mittelzehe 11''' — L. d. äufseren Z. 9½''' — L. d. inneren Z. 5½''' — L. d. Hinterzehe 5''' — L. d. Mittelnagels 4¼''' — L. d. äufseren N. 4⅔''' — L. d. inneren N. 4''' — L. d. Hinternagels 5'''.

Weibchen: Nicht bedeutend kleiner als das Männchen; der Schnabel ist weniger dunkel gefärbt, mehr verloschen schwärzlich - grau; Oberseite des Schwanzes etwas mehr hell rothbraun, und die Untertheile weniger nett und deutlich gezeichnet, indem die Flecken der Brust und des Unterhalses auf einem mehr fahl graubraunen Grunde auch sehr verloschen angegeben sind, und ihnen die feine, schwärzliche Einfassung fehlt.

Dieser grofse, starke Baumhacker lebt in allen von mir besuchten grofsen Waldungen,

und ist nicht selten. Ich fand ihn südlich in der Gegend von *Rio de Janeiro*, *Cabo Frio*, am *Espirito Santo*, überall wo geschlossene Waldungen sich zeigten, und ich habe ihn selbst den menschlichen Wohnungen sehr nahe kommen sehen. Er ist nicht schüchtern, und wird leicht geschossen. Seine Stimme ist ein mehrmals wiederholter heller Kehllaut, und gleicht vollkommen der des europäischen Grünspechts (*Picus viridis*, *Linn.*). Die Brasilianer unterscheiden diesen wie die nachfolgenden Vögel nicht von den eigentlichen Spechten, und nennen sie, wie diese, *Pica-Pao*. Die Botocuden belegen die Baumhacker mit der allgemeinen Benennung *Hmin-Hmin*, undeutlich durch die Nase ausgesprochen.

Herr Professor *Lichtenstein*, der ein Paar dieser Vögel in meiner ornithologischen Sammlung sah, bestimmte sie für seinen *Dendrocolaptes guttatus*, dennoch finde ich in der Abhandlung dieses gelehrten Reisenden, die Länge seines *guttatus* nur zu acht und einem halben Zoll angegeben, und die des Schnabels zu anderthalb Zoll, welche erstere geringere Länge vielleicht durch das Ausstopfen des Vogels verursacht worden seyn kann. *Lichtenstein* citirt zu seinem *guttatus* den *Pic-grimpereau com-*

mun des *Azara*, der mir aber doch von meinem Vogel sehr abzuweichen scheint. *Spix's Dendrocolaptes decumanus* (*Tab.* 87.) scheint der von mir hier beschriebene Vogel zu seyn; allein sein Schnabel wird auf zwei Zoll lang angegeben, da er bei meiner Species nur anderthalb Zoll mifst, welches aber von der Art das Maafs zu nehmen, herkommen kann. Sind beide Vögel identisch, so ist die Abbildung zu sehr graubraun, und nicht hinlänglich röthlichbraun gehalten.

? 2. D. obsoletus, Licht.

Der dünnzehige Baumhacker.

B. Kehle hell gelb; Schwung- und Schwänzfedern rothbraun; Körper gelblich-graubraun, Kopf, Hals und Brust mit länglichen gelblich-weifsen Flecken; Schnabel lang, stark, sanft gewölbt, der Unterkiefer weifslich.

Lichtenstein über die Gattung Dendrocolaptes pag. 7.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel länger als der Kopf, etwa gebildet wie an der vorhergehenden Art, aber im Verhältnifs länger, schlanker und weniger hoch; Nase bis zu der Oeffnung befiedert; der Oberkieferrand tritt über den unteren vor; Kinnwinkel

mäſsig spitz, befiedert, die Schnabelspitze an meinem Exemplare defect; Augenlid ein wenig nackt; Beine wie an der vorhergehenden Art, Zehen schlank und dünn; Nägel stark; Ferse mit fünf Tafeln, ihre Sohle mit kleineren Schildschuppen belegt; die Flügel erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, der etwa die Bildung wie an No. 1. hat.

Färbung: Oberkiefer dunkel bräunlich-fahl, der untere schmutzig weiſslich; Iris grau-braun; Beine wie an der vorhergehenden Art; Kehle hell röthlich-gelb und ungefleckt; ganzer übriger Rumpf von einer gelblich-graubraunen Farbe, am Kopfe etwas mehr in's Schwärzliche, am Bauche mehr in's Olivenbräunliche ziehend, aber an Kopf, Oberhals, Oberrücken, Unterhals und Brust mit schmutzig weiſsgelben Längsflecken bezeichnet, die am Kopfe kleiner, mehr nett und lebhaft abgesetzt, an Brust und Unterhals länger und mehr verloschen sind; Bauch und Steiſs ungefleckt; Flügel und Schwanz rothbraun, die Schwung- und Schwanzfedern am dunkelsten; vordere Schwungfedern rothbraun mit graubraunen Spitzen.

Ausmessung (nach einem ausgestopften Exemplare): Länge etwa 8″ — L. d. Schnabels [illegible] bis 5‴ — Breite d. Schn. $2\frac{5}{6}$‴ —

Höhe d. Schn. 3''' — L. d. Flügels 4'' — L. d. Schwanzes 3'' 4''' — Höhe d. Ferse 8¾''' — L. d. Mittelzehe 5½''' — L. d. äuſseren Z. 5½''' — L d. inneren Z. 3''' — L. d. Hinterzehe 3⅔''' — L. d. Mittelnagels 3½''' — L. d. äuſseren N. 3⅔''' — L. d. Hinternagels 3'''. —

Dieser Vogel hat im Allgemeinen die Lebensart und Manieren der vorhergehenden, ist mir aber nicht so häufig vorgekommen, und ich besitze nur ein Exemplar, dessen Schnabelspitze etwas defect ist. Herr Professor *Lichtenstein* hielt dieses Individuum, bei seiner Anwesenheit, für den *obsoletus* des Berliner Museums.

---

3. *D. tenuirostris*, Licht.

Der dünnschnäblige Baumhacker.

B. Schnabel etwas länger als der Kopf, schlank; Schwanz und Unterrücken rothbraun; Kehle und Unterhals weiſslich; Kopf und Hals graubraun, mit gelblich-weiſsen Perlflecken bezeichnet, die meist dunkler eingefaſst sind; Bauch gefleckt.

Dendrocolaptes Wagleri, Spix Tab. XC. Fig. 2.
Lichtenstein über die Gattung Dendroc, pag. 6.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel nur sehr sanft gewölbt, schlank,

schmal zusammengedrückt, zugespitzt, Oberkiefer am Tomienrande nur wenig eingezogen; Kinnwinkel ziemlich zugespitzt, befiedert, tritt kaum über das Nasenloch hinaus; Augenlid nur wenig nackt; Schwanz stark, mit sehr gewundenen Schaftspitzen, die Flügel erreichen etwa ein Dritttheil desselben; Ferse mit fünf bis sechs Schildtafeln belegt; Zehen lang und schlank.

Färbung: Oberkiefer dunkel bräunlich-bleifarben, der untere weifslich; Iris graubraun; Beine bleifarben; Scheitel, ganzer Oberkopf, Hals und Rücken bis zu seiner Mitte röthlich-olivenbraun, eben so Schultern und Flügeldeckfedern, Kopf und Oberhals dunkel graubraun überlaufen, aber überall, und selbst bis zur Mitte des Rückens mit hell röthlich-gelben Schaftflecken bestreut, welche am Kopf kleiner und mehr gelb, am Rücken mehr länglich, an der Spitze breiter, und rundum fein schwärzlich begränzt sind; über oder vielmehr hinter dem Auge zeigt sich bei einigen Individuen mehr, bei andern weniger, ein von den weifslichen Flecken gebildeter, undeutlicher Längsstreifen, der sich an der Seite des Halses verliert, unter demselben ist der Backen und die

Ohrgegend ein wenig schwärzlich-braun, mit helleren Fleckchen und Strichen; Kehle ungefleckt gelblich-weiſs; Brust gelblich-weiſs, so wie der Unterhals, allein alle Federn mit einem dunkel graubraunen Saume eingefaſst; Bauch, After und Steiſs gelblich-graubraun, mit verloschenen, länglichen, gelblich-weiſsen Flecken; Schwungfedern rothbraun, ihre Spitzenhälfte an der hinteren Fahne graubraun, hintere kurze Schwungfedern gänzlich rothbraun; Unterrükken, obere Schwanzdeckfedern und der Schwanz selbst sind lebhaft rothbraun, die Federn des letztern an ihrer unteren Fläche blässer, ihre Kiele ebenfalls rothbraun.

Ausmessung: Länge ungefähr 5'' 9''' — Breite 8'' 1''' — L. d. Schnabels 10''' — Höhe d. Schn. 2''' — Br. d. Schn. 2''' — L. d. Flügels 3'' 1''' — L. d. Schwanzes etwa 2'' 6''' — Höhe d. Ferse $7\frac{1}{3}$''' — L. d. Mittelzehe $4\frac{2}{3}$''' — L. d. äuſseren Z. $4\frac{2}{3}$''' — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{7}$''' — L. d. Hinterzehe $2\frac{4}{5}$''' — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{2}$''' — L. d. äuſseren N. $2\frac{1}{3}$''' — L. d. Hinternagels $2\frac{4}{5}$'''. —

Weibchen: Ich habe zufällig nur männliche Vögel dieser Species erhalten, allein bei allen diesen Vögeln sind beide Geschlechter nur

sehr wenig verschieden, und das Weibchen zeichnet sich durch geringere Lebhaftigkeit der Färbung und mehr verloschene Flecke aus.

Dieser Baumhacker ist gemein in den von mir bereis'ten Brasilianischen Wäldern, findet sich auch in mehr gemischten offenen Gegenden, und kommt selbst, wie unsere *Certhia familiaris*, den Wohnungen nahe. Seine Stimme ist ein kurzer Lockton. Er ist nicht schüchtern, sucht an den Stämmen und Zweigen die Insecten ab, wo es ihm an Ameisen, Spinnen, Termiten und dergleichen Thieren nicht fehlt. Sein Flug ist kurz und bogenförmig von einem Stamme zu dem andern. Dr. *v. Spix* giebt eine ziemlich gute Abbildung dieses Vogels, allein die weifslichen Flecken sind nicht deutlich genug angegeben, auch ist die Iris in der Natur anders gefärbt.

---

4. *D. rufus.*

Der rothbraune Baumhacker mit weifslichen Untertheilen.

B. Scheitel dunkel graubraun, mit gelblichen Schaftstrichen; durch das Auge ein schwärzlich-graubrauner, und über demselben ein breiter gelblichweifser Streifen; Obertheile rostroth; Untertheile

gelblich-weifs, höchst verloschen gefleckt; Spitzen der Schwungfedern graubraun.

? *Le Pic-Grimpereau commun d'Azara, Voyag. Vol. III. pag. 472.*

Dendrocolaptes bivittatus, Spix Tab. 90. Fig. 1.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein sehr schöner Baumhacker. Schnabel etwas länger als der Kopf, schlank, sanft gekrümmt, stark zusammengedrückt, Oberkiefer nur sehr wenig länger als der untere, Firste und Dille mäfsig scharf kantig, die Nase bis zu der Oeffnung befiedert; Kinnwinkel kurz und befiedert; Zunge kurz, ihre Spitze erreicht noch nicht ein Dritttheil der Schnabellänge, ist schmal und sehr zugespitzt, ganzrandig, glatt, aber so fein und hornartig dünn, dafs sie durchsichtig ist, wie ein Mohnblatt; Augenlider ein wenig nackt; Flügel mäfsig stark, erreichen gefaltet noch nicht ein Dritttheil der Schwanzlänge, die dritte Feder ist die längste; Beine mäfsig stark, ziemlich schlank, die Ferse ein wenig unter der Fufsbeuge befiedert und alsdann an ihrem nackten Theile mit vier glatten Tafeln belegt; Hinternagel stärker als die vorderen; Schwanz stark, breit, etwas abgestuft, die äufserste Feder etwa neun Linien kürzer als die mittleren, ihre Spitzen etwas gewunden, mit spitzigem,

aber mäſsig steifem Stachel, an der äuſseren Seite mit abnehmender Fahne.

Färbung: Schnabel am Oberkiefer blaſs graubraun, Unterkiefer weiſslich-grau; Iris graubraun; Beine gelblich-grau; ein Streifen durch das Auge bis hinter das Ohr, so wie der ganze Oberkopf bis in den Nacken haben eine schwärzlich-graubraune Farbe, auf dem ganzen Kopfe mit schmalen, gelbröthlichen Schaftstrichen bezeichnet; auf der Nase entspringt ein breiter, gelblich-weiſser Streifen, der über dem dunkeln Augenstreifen hinläuft, und sich an der Seite des Hinterkopfes verliert; Kinn, Kehle, Backen, Unterhals und Brust sind ungefleckt gelblichweiſs, die übrigen Untertheile beinahe eben so, nur ist die Farbe an diesen Theilen etwas dunkler, mehr graugelblich, und man bemerkt bei genauer Betrachtung an den Seiten der Brust und des Bauches sehr verloschen dunklere Ränder an den Federn, wodurch eine blasse Zeichnung entsteht, die man aber kaum bemerkt; Steiſs fahl gelbröthlich, ohne alle Flecken; alle Obertheile des Vogels vom Nacken an sind ohne anderweitige Zeichnung hell lebhaft rostroth, an Rücken, Schwanz und Flügeln ganz gleich, nur sind die Spitzen der vorderen und mittleren Schwungfedern an der hinteren Fahne dunkel

graubraun, auch haben einige der grofsen Deckfedern diese Farbe; innere Flügeldeckfedern röthlich - gelb, lebhafter als der Unterleib; Schwungfederschäfte schwärzlich.

Ausmessung: Länge 8″ 2‴ — Breite 10″ 8‴ — L. d. Schnabels 1″ — Br. d. Schn. 2‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 3″ 6‴ — L. d. Schwanzes 2″ 11‴ — Höhe d. Ferse 6½‴ — L. d. Mittelzehe 4½‴ — L. d. äufseren Z. 4½‴ — L. d. inneren Z. 2½‴ — L. d. Hinterzehe 3⅓‴ — L. d. Mittelnagels 2¾‴ — L. d. äufseren N. 2⅔‴ — L. d. Hinternagels 3‴.

Weibchen: Ist mir nicht vorgekommen, es dürfte aber von dem männlichen Vogel nur wenig verschieden seyn.

Dieser schöne Baumhacker lebt im Sertong oder den inneren Gegenden der Provinzen *Minas* und *Bahiá* auf den hohen Rücken in Gebüschen und Waldungen, also selbst in den *Catingas* nud *Carascos* (Niederwaldungen), wo man ihn an alten Stämmen picken und hacken sieht. Er scheint den an den Baumstämmen in zahlreichen Colonnen auf- und abziehenden Ameisen nachzustellen, so wie die meisten *Dendrocolaptes* mit gekrümmtem Schnabel. Selten ist dieser Vogel nicht, ob ich gleich zufällig nur wenige Exemplare desselben erhielt.

Diese Species hat viel Aehnlichkeit mit *Azara's Pic-Grimpereau commun* (Vol. III. pag. 472), oder dem *Pic-Grimpereau à bec court*, welche wahrscheinlich zu ein und derselben Species zu gehören scheinen, und ich muss sie dafür halten. *Lichtenstein* bezieht diesen Vogel des spanischen Ornithologen auf seinen *Dendroc. guttatus*, allein wenn die Bestimmung richtig ist, welche *Lichtenstein* meinen Exemplaren der unter No. 1. aufgeführten Species gab, so kann *Azara's* Vogel nicht zu *guttatus* gehören, da meine Exemplare des letzteren und mein *rufus* sehr verschieden von einander sind. *Spix* bildet die von mir hier beschriebene Species ziemlich gut ab, allein die Iris ist unrichtig colorirt, so wie einige andere Theile.

B. Baumhacker mit geradem Schnabel, der länger oder eben so lang ist als der Kopf.

---

5. *D. Picus*, Herrm.

Der Specht - Baumhacker.

B. Schnabel gerade, zusammengedrückt; Körper olivenbräunlich, Kopf, Hals und Brust mit breiten, weifsen, dunkel graubraun eingefafsten, länglichen

Perlflecken. Schwanz, Flügel und Rücken roth-braun; Schnabel an der Spitzenhälfte weisslich.

Le Talapiot, Buff.
Le Grimpart Talapiot, Levaill.
Dendrocopus rectirostris, Vieill.
Dendrocolaptes tenuirostris, Spix Tab. XCI. Fig. 2.
Lichtenstein über die Gattung Dendrocol. pag. 7.

Beschreibung des männlichen Vogels: Der hnabel ist völlig gerade, etwas länger als der opf, sehr zusammengedrückt, die Firste fällt it geraden Mittellinie eben so viel ab, als e Dille aufsteigt, zugespitzt, der Oberkiefer um länger als der untere, Firste und Dillen-nte mäfsig zugeschärft; Nasenloch in der Na-haut eiförmig geöffnet, die Federn laufen is zur Oeffnung vor; Kinnwinkel tritt nur we-ig weiter vor als die Nasenöffnung, ist mäfsig ugespitzt und befiedert; Augenlid mit kleinen inselfederchen besetzt; Flügel stark, sie rei-hen beinahe über ein Dritttheil des Schwan-es hinaus, die dritte und vierte Feder sind ie längsten, die erste ist kurz; Schwanz ab-estuft, mit starken, etwas gewundenen Sta-helspitzen, deren Fahnen vorn abgenutzt sind; eine stark, Ferse mit vier bis fünf glatten Ta-ln belegt; zwei äufsere Zehen am Wurzelge-nke verbunden.

Färbung: Kopf und Hals graubraun, am

Rücken in's Rothbraune übergehend, eine Mischung, die Rücken, Flügel und Schwanz bedeckt; Oberkopf mit zierlichen, weifslichen, etwas in die Länge gezogenen Perlflecken besetzt, die im Nacken an Gröfse zunehmen, und auf dem Oberhalse mehr länglich sind; hinter dem Auge bilden die weifsen Perlflecken durch ihre nähere Vereinigung eine zusammengesetzte weifse Linie; Kinn und Kehle beinahe gänzlich gelblich oder schmutzig weifs; an der Kehle zeigen sich schon dunkle Federrändchen, der Unterhals ist mit grofsen, weifslichen Flecken bedeckt, wo aber jede Feder einen dunkeln Rand hat, dieser Theil ist also schwärzlich geschuppt; Brust und alle Untertheile fahl olivenbraun, an ersterer mit verloschenen weifslichen Flecken, die weiter hinab bis zu den Beinen nur schmale Längsstreifen sind, und am Bauche manchen Exemplaren gänzlich fehlen; Oberrücken olivenbraun, stark rothbraun überlaufen; Mittel- und Unterrücken, Flügel und Schwanz lebhaft rothbraun; grofse Schwungfedern mit fahl graubrauner Spitze, hintere Schwungfedern an der Spitze zuweilen etwas weifs, doch ist dieses nicht oft der Fall; Schwanzfederschäfte an der Oberseite dunkel rothbraun, an der unteren röthlich-gelb; Schna-

Perlflecken. Schwanz, Flügel und Rücken roth-braun; Schnabel an der Spitzenhälfte weifslich.

Le Talapiot, Buff.
Le Grimpart Talapiot, Levaill.
Dendrocopus rectirostris, Vieill.
Dendrocolaptes tenuirostris, Spix Tab. XCI. Fig. 2.
Lichtenstein über die Gattung Dendrocol. pag. 7.

Beschreibung des männlichen Vogels: Der Schnabel ist völlig gerade, etwas länger als der Kopf, sehr zusammengedrückt, die Firste fällt auf geraden Mittellinie eben so viel ab, als die Dille aufsteigt, zugespitzt, der Oberkiefer kaum länger als der untere, Firste und Dillenkante mäfsig zugeschärft; Nasenloch in der Nasenhaut eiförmig geöffnet, die Federn laufen bis zur Oeffnung vor; Kinnwinkel tritt nur wenig weiter vor als die Nasenöffnung, ist mäfsig zugespitzt und befiedert; Augenlid mit kleinen Pinselfederchen besetzt; Flügel stark, sie reichen beinahe über ein Dritttheil des Schwanzes hinaus, die dritte und vierte Feder sind die längsten, die erste ist kurz; Schwanz abgestuft, mit starken, etwas gewundenen Stachelspitzen, deren Fahnen vorn abgenutzt sind; Beine stark, Ferse mit vier bis fünf glatten Tafeln belegt; zwei äufsere Zehen am Wurzelgelenke verbunden.

Färbung: Kopf und Hals graubraun, am

gleich Herr Professor *Lichtenstein Azara's Pic-Grimpereau à bec court* zu *Dendr. Picus* citirt, so möchte ich doch diesen lieber nicht hierher deuten. Unser Vogel ist den Naturforschern längst bekannt gewesen. Er lebt in den grofsen Urwäldern, und gleicht in der Hauptsache dem *tenuirostris* sehr, ist aber ein wenig gröfser, auch durch die Bildung des Schnabels und die mehr weifse, stärkere Perlzeichnung nicht zu verkennen. Er hat die Lebensart mit jenem und dem grofsen Baumhacker gemein, sie rük-ken gleich den Spechten an den Stämmen und Aesten hinauf, und pochen gegen die Rinde. Obgleich der eigentliche Aufenthalt unseres Vogels in den grofsen Urwäldern ist, so kommt er doch in der kalten Jahreszeit, nach vollendeter Brut, den menschlichen Wohnungen nahe. Seine Stimme ist ein heller, öfters wiederholter Ton. Er ist nicht schüchtern. Seine Brut bringt er in Baumhöhlen aus, und man findet ihn nach der Paarzeit oft in kleinen Gesellschaften. In seinem Magen Ueberreste von Insecten.

Buffon bildet (*pl. enl. No.* 605.) diesen Vogel in einer Gestalt und Stellung ab, die völlig einen Pirol darstellt, und also unrichtig ist; er sollte vielmehr die Gestalt und Stellung

eines Spechtes haben. *Spix's* zweite Figur auf der 91sten Tafel scheint hierher zu gehören.

Gen. 40. *Xiphorynchus*, Swains.

Säbelspecht.

Es scheint mir zweckmäſsig, wenn *Swainson* den von *Temminck* unter der Benennung des *Dendrocolaptes procurvus* abgebildeten Vogel zu einem besonderen *Genus* erhebt, dessen Characterzüge etwa folgendermaaſsen festzustellen wären:

Schnabel länger als der Kopf oder sehr lang, bogenförmig gekrümmt, dünn, sehr zusammengedrückt, mit beinahe parallellaufender Firste und Dille, zugespitzt, beide Kiefer etwa gleich lang. *Nasenloch* eiförmig, in sanfter Vertiefung an der Seite der Schnabelwurzel.

Zunge sehr kurz, kürzer als der Kinnwinkel, breit, zugespitzt, mit ganzem Rande und Spitze.

Beine wie an *Dendrocolaptes*, zwei äuſsere Zehen am Wurzelgliede vereint, gleichlang.

Flügel ziemlich kurz, erreichen etwa ¼ der Schwanzlänge, die vierte Feder scheint die längste zu seyn.

Schwanz aus zwölf mit Stachelschäften versehenen, starken Federn zusammengesetzt, abgestuft, Federspitzen etwas gewunden.

Die einzige in den nachfolgenden Zeilen zu beschreibende Species dieses *Genus*, hat in Färbung, Lebensart und Manieren die gröſste Aehnlichkeit mit *Dendrocolaptes*, wozu man sie bisher zählte.

---

1. *X. trochilirostris.*

Der Sichelspecht mit dem Colibrischnabel.

S. Schnabel röthlich-braun; Rumpf olivenbraun, Kopf, Hals und Brust gelblich-weiſs gestrichelt; Kehle weiſs; Flügel und Schwanz dunkel röthlich-braun.

Dendrocolaptes procurvus, *Temm. pl. col.* 28.
Dendrocopus falcularis, *Vieill.*, *Gal. pl.* 175.
Dendrocol. trochilirostris, *Lichtenst. über die Gattung Dendrocol. pag.* 11.
Meine Reise nach Bras. B. II. p. 141.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank, Kopf klein, Schnabel sehr lang und hochbogig gewölbt. Dieser Schnabel ist sehr merkwürdig, in gerader Linie gemessen über zweimal so lang als der Kopf, linear, das heiſst mit beinahe parallellaufender Firste und Dille, von geringem Höhendurchmesser, sehr zusam-

mengedrückt und stark bogenförmig gewölbt, zugespitzt, die beiden Kiefer etwa gleich lang; Firste sanft abgerundet; das Nasenloch liegt in einer sanften Vertiefung an der Seite der Schnabelwurzel, ist in der Nasenhaut eiförmig geöffnet, und letztere bis zu demselben befiedert; Kinnwinkel sehr kurz, er tritt kaum über die Nasenlöcher vor, ist ziemlich stumpf, dabei befiedert, und die ihn bildenden Schenkel des Unterkiefers (*Gnathidia*, *Illig.*) laufen nackt noch bis unter das Auge fort; der Unterkiefer pafst ein wenig in den oberen; öffnet man die Kiefer, so findet man die beiden Schnabeltheile beinahe gar nicht ausgehöhlt, sondern voll; Zunge sehr kurz, kürzer als der Kinnwinkel, breit, zugespitzt, ganzrandig und mit ganzer Spitze; Augenlid sparsam befiedert; Beine ziemlich schlank; zwei äufsere Zehen am Wurzelgliede vereint, Fufs- und Zehenrücken getäfelt, man zählt an der Ferse fünf grofse Schildtafeln; Flügel ziemlich kurz, sie reichen etwa bis auf den vierten Theil der Schwanzlänge, die vierte Feder scheint die längste zu seyn; Schwanz aus zwölf mit Stachelschäften versehenen starken Federn zusammengesetzt, abgestuft, da die mittleren Federn um neun und eine halbe Linie länger sind als die äufseren; die Federspitzen sind

nur wenig gedreht, an der äuſseren Seite der Spitze die Fahne sehr kurz, an der inneren weiter vortretend.

Färbung: Schnabel röthlich-braun, der Unterkiefer an seiner Sohle oder Dille blässer, oder gelblich, die Gegend der Nase am Oberkiefer ist dunkler als der übrige Theil desselben; Iris dunkel graubraun; Beine schmutzig fleischbraun; der ganze Rumpf ziemlich dunkel olivenbraun, am Scheitel mehr dunkel graubraun; Kopf, Hals, Oberrücken und Brust sind einzeln mit fahl röthlich-gelben Schaftstrichen oder Fleckchen bezeichnet, die am Scheitel kleiner und schmäler, am Unterhalse gröſser und mehr verloschen sind; Seiten des Kopfs stark weiſslich gestrichelt; Kinn ungefleckt weiſs, die Kehle auf weiſsem Grunde schon etwas gelblich gestrichelt; Bauch und Steiſs ungefleckt, an ersterem kommen zuweilen ein Paar feine Schaftstriche von hellerer Farbe vor; Mittelrücken und kleine Flügeldeckfedern ungefleckt olivenbraun, die groſsen Deckfedern sind schon rothbraun an ihrer Spitze, und diese Farbe deckt die Schwung- und Schwanzfedern, so wie den ganzen Unterrücken; Schwungfedern an der inneren Fahne in's Rostgelbe übergehend, die vorderen an ihren Spitzen dunkel graubraun;

Schwanzfedern an der unteren Fläche heller roth braun als an der oberen; ihre Schäfte dunkelbraun; untere Fläche der Schwungfedern hell rostroth, die kleinen inneren Flügeldeckfedern olivenbräunlich-gelb.

Ausmessung: Länge 9'' 5''' — Breite 11'' 8''' — L. d. Schnabels (auf der Sehne gemessen, von den Nasenfedern bis zur Spitze) 2'' — L. d. Schn. über die Wölbung gemessen 2'' 4''' — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{5}'''$ — Br. d. Schn. (vor den Nasenlöchern) $1\frac{1}{3}'''$ — L. d. Flügels 3'' $9\frac{1}{4}'''$ — L. d. Schwanzes 3'' 3 bis 4''' — Höhe d. Ferse 8''' — L. d. Mittelzehe $5\frac{1}{8}'''$ — L. d. äufseren Z. $5\frac{1}{8}'''$ — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. Hinterzehe $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels 3''' — L. d. äufseren N. 3''' — L. d. Hinternagels $3\frac{1}{2}'''$. —

Diesen sonderbaren Vogel fand ich in den grofsen ununterbrochenen Waldungen am *Rio da Cachoeira*, an der verwilderten Waldstrafse des *Capt. Filisberto*, welche von *Ilhéos* in den Sertong der Provinz *Bahiá* führte. Hier beobachteten wir ihn paarweise, aber nicht häufig, und nur der männliche Vogel wurde geschossen. Er klettert beständig an den Stämmen und Aesten, und nie haben wir ihn in aufrechter Stellung auf einem Zweige sitzen ge-

sehen. In seinem Magen fand ich Käfer und andere kleine Insecten, ich kann aber weiter nichts über die Lebensart dieser, gewöhnlich im dichtesten Urwalde verborgenen Vögel hinzufügen.

Lichtenstein beschrieb diesen Vogel zuerst in dem Nachtrage zu seiner Abhandlung über *Dendrocolaptes*, er hatte ihn im Jahre 1818 aus Brasilien erhalten, wo ich ihn schon 1817 fand, und unter der Benennung des *Dendroc. falcatus* beschrieb, seitdem aber den schon gedruckten Namen *Lichtenstein's* für diese Species annahm. *Temminck* hat diesen originellen Vogel später unter der Benennung des *Dendr. procurvus* (*Grimpart Promérops*) auf seiner 28sten Tafel sehr gut abgebildet, nur kann der mit gröfster Strenge urtheilende Richter an derselben die Farbe des Schnabels, der Iris, so wie allenfalls die aufrecht sitzende Stellung tadeln.

Vieillot hat unsern Vogel in seiner *Galerie des oiseaux* unter der Benennung des *Dendrocopus falcularius* abgebildet.

Gen. 41. *Sittasomus*, Swains.

Baumschlüpfer.

Swainson hat den von *Temminck* unter der Benennung des *Dendr. sylviellus* abgebildeten Vogel als besonderes *Genus* von *Dendrocolaptes* getrennt, und ich folge ihm in dieser Hinsicht. Die characteristischen Züge dieses Geschlechtes sind etwa folgende:

Schnabel kürzer als der Kopf, schlank, zugespitzt, gerade, an der Wurzel etwas ausgebreitet, vor der Spitze zusammengedrückt, daher diese etwas kolbig; Firste ziemlich scharf erhaben; *Nasenlöcher* ritzenförmig, in der zum Theil befiederten Haut.

Zunge halb so lang als der Schnabel, schmal, dünn, hornartig, an der Spitze ein wenig getheilt.

Flügel ziemlich kurz, $\frac{1}{3}$ der Schwanzlänge erreichend, die dritte Schwungfeder die längste.

Schwanz stark abgestuft, mit starken, steifen, stachelartig vortretenden gewundenen Schäften.

Beine schlank und zierlich, gebildet wie an *Dendrocolaptes*; der Hinternagel wie an den Sängern (*Sylvia*), ein wenig gestreckt.

---

1. *S. olivaceus.*

Der olivenfarbige Baumschlüpfer.

B. Körper olivengrün; Schwanz, Unterrücken und hintere Schwungfedern rostroth; übrige Schwungfedern schwärzlich, mit einem gelben Flecke an der hinteren Fahne.

Grimpard fauvette, Temm. pl. col. 72. Fig. 1.
Dendrocolaptes sylviellus, Temm.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Gröſse etwa von einem Sänger (*Sylvia*), Schwanz lang und stark, mit starken gewundenen Stachelschäften. Schnabel zart, kürzer als der Kopf, schlank zugespitzt, an der Wurzel etwas breit, vor der Spitze zusammengedrückt, daher diese etwas kolbig; Firste ziemlich scharf erhaben; Nasenlöcher in der zum Theil befiederten Haut nur wenig geöffnet, ritzenförmig; Kinnwinkel groſs und breit, bis auf die halbe Schnabellänge vortretend, mäſsig zugespitzt, etwas borstig befiedert; Zunge halb so lang als der Schnabel, schmal, dünn, hornartig, vorn mit ein wenig getheilter Spitze; Augenlid etwas nackt; die Flügel erreichen etwa ein Dritttheil der Schwanzlänge, ihre dritte Schwungfeder ist die längste; Schwanz stark abgestuft, mit steifen, zwei und eine halbe Linie lang vortretenden, nach auſsen gewunde-

nen, zugespitzten Schäften, die äufsere Feder ist über einen Zoll kürzer als die mittleren, an der äufseren Seite der Federspitzen ist die Fahne allmälig abnehmend, an der inneren ist sie beinahe rechtwinklig ausgeschnitten; Beine sehr schlank und zierlich, die Ferse mit vier glatten Tafeln belegt; Hinternagel wenig gekrümmt, nach Art der Sänger gestreckt.

Färbung: Schnabel dunkel schwärzlichgraubraun; Rachen röthlich; Mundwinkel gelb; Iris dunkel schwärzlich braun; Beine dunkel bleifarben; Kopf, Hals, Rücken, Kinn, Kehle, Brust und Untertheile bis zum After schmutzig olivengrün, die Federn an der Wurzel aschgrau; Unterrücken, Schwanz und Steifs, oder untere Schwanzdeckfedern rostroth; die Flügel sind bunt gezeichnet, bald wie an *Xenops genibarbis.* Kleine Flügeldeckfedern olivenfarben, die grofsen schwarzbräunlich mit olivenfarbenen Rändern; Schwungfedern schwärzlichbraun, mit einem roströthlichen Vordersaume, die mittleren mit rostrothen Spitzen, die hinteren ohne andere Mischung rostroth; alle grofsen vorderen Schwungfedern haben an ihrer inneren Fahne einen grofsen, vorn eckigen, rostgelben Fleck, der, wenn der Flügel ausgebreitet ist, eine rostrothe, über alle Federn hin-

laufende breite Binde erzeugt, die vorn mehr gelblich, nach hinten aber mehr rostroth gefärbt ist; Schwanz sehr lebhaft rothbraun, an der Unterseite heller, Schäfte ebenfalls rothbraun, an ihrer Unterseite gelblich.

Ausmessung: Länge 6″ 6‴ — Breite 8″ 9‴ — L. d. Schnabels 6‴ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 2″ $10\frac{2}{3}$‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ 6‴ — Höhe d. Ferse 7‴ — L. d. Mittelzehe 4‴ — L. d. äufseren Z. 4‴ — L. d. inneren Z. $1\frac{3}{4}$‴ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. äufseren N. $2\frac{1}{6}$‴ — L. d. Hinternagels 3‴.

Den *weiblichen Vogel* habe ich nicht erhalten, der von *Temminck* abgebildete könnte aber vielleicht von diesem Geschlechte gewesen seyn, da ihn die Abbildung an den Untertheilen mehr gelblich, oder heller gefärbt angiebt, als es der meinige ist.

Dieser schöne niedliche Baumschlüpfer ist mir nur einmal vorgekommen, scheint daher in der von mir bereis'ten Gegend nicht häufig zu seyn, ich erhielt ihn in den inneren grofsen Urwäldern. In seinem Magen befanden sich Ueberreste von Insecten. Herr *Temminck* bildet den Vogel sehr gut ab, allein die Stellung

ist nicht die richtige, da sie kletternd und mit mehr zusammengezogenem Körper seyn sollte; auch sind Iris und Schnabel nicht in der richtigen Farbe angegeben. Der in meiner Sammlung befindliche Vogel ist, wie gesagt, an den Untertheilen weniger gelblich, als die genannte Abbildung zeigt.

Gen. 42. *Glyphorynchus.*

Meifselspecht.

Lichtenstein führt in seiner *Monographie* des *Genus Dendrocolaptes* einen Vogel unter der Benennung *cuneatus* auf, der einen so verschiedenartigen Schnabelbau zeigt, dafs ich ihn unmöglich bei dem genannten Geschlechte belassen kann. Sein Schnabel hat dagegen schon viel Aehnlichkeit mit dem der Steigschnäbel (*Xenops*), weicht aber auch von diesem ab, und ist defshalb ein vollkommen natürliches Bindeglied zwischen *Dendrocolaptes* und *Xenops*. Ich nehme folgende Charactere an:

Schnabel: kegelförmig, gerade, an der Wurzel etwas ausgebreitet, dann nur sanft zusammengedrückt; Firste abgeflächt, nach der Spitze hin sanft ausgehöhlt; Spitze meifselartig

plattgedrückt, vorn scharf und abgerundet; Oberkiefer etwas länger als der untere; Nasenloch ritzenförmig in der Nasenhaut, erhöhte Leisten erstrecken sich vorwärts; Unterkiefer an der Dille sehr stark aufsteigend, wie bei *Xenops*, seine Kuppe abgeplattet und abgestutzt.

Flügel: mäfsig lang, erreichen ein Dritttheil des Schwanzes, die dritte und vierte Feder sind die längsten.

Schwanz: lang und stark abgestuft, mit stark vortretenden, gewundenen Stachelspitzen.

Beine: schlank, äufsere Zehen gleich lang, länger als die innerste, an der Wurzel vereint.

Ich kenne nur eine Species dieses Geschlechts, welche mit *Xenops* und *Dendrocolaptes* einerlei Lebensart zeigt. Sie bildet zu ersterem Geschlecht einen vollkommen natürlichen Uebergang.

---

1. *G. ruficaudus.*

Der Meifselspecht mit gefleckter Kehle.

M. Gefieder olivenbraun; Kehle, Seiten des Kopfs und Oberbrust gelblich-weifs gefleckt; Schwanz dunkel rothbraun.

Dendrocolaptes cuneatus, Licht. pag. 8.
Spix Tab. 91. *Fig.* 8.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel kürzer als der Kopf, kegelförmig, stark, auf Firste und Dille abgerundet, an der Wurzel etwas ausgebreitet, breiter als hoch, dann etwas zusammengedrückt; Firste gerade, aber vor der Spitze etwas ausgehöhlt; diese ist meifselartig plattgedrückt, vorn abgerundet und scharf; Tomienrand ein wenig eingezogen; Nasenlöcher ritzenförmig in der Nasenhaut, ein Paar erhöhte Leisten ziehen von ihnen vorwärts nach dem Schnabelrande hin; die eine von der oberen Seite des Nasenloches, begränzt äufserlich die Kuppe des Oberkiefers, die zweite entspringt auf dem vorderen Ende der Nasenhaut, ein wenig über dem Nasenloche, die dritte endlich entspringt von dem unteren Rande der Nasenhaut, und diese beiden letzteren ziehen schief nach vorn nach dem Schnabelrande hin; der Kinnwinkel tritt so weit vor als das Nasenloch, ist abgerundet und befiedert; die Dille ist abgerundet, sie steigt plötzlich sehr stark auf, wie bei *Xenops;* Kuppe des Unterkiefers abgeplattet und abgestutzt. — Flügel etwa ein Drittheil des Schwanzes erreichend, die dritte und vierte Feder sind die längsten; Schwanz ziemlich lang, stark, mit drei Linien lang vortretenden, gewundenen Stachelspitzen wie an den

vorhergehenden Arten, dabei sind die Federn stark abgestuft, die äufsere an jeder Seite etwa um zehn Linien kürzer als die mittleren. — Beine schlank, die Ferse mit vier Tafeln belegt; Hinternagel ziemlich gestreckt, d. h. ohne starke Biegung.

Färbung: Der Schnabel hat ein bräunliches Horngrau, Spitze etwas dunkler; Beine dunkel bleigrau; ganzes Gefieder dunkel olivenbraun, an Rücken und Flügeln rothbraun überlaufen, an den Untertheilen heller; eine undeutlich punctirte Linie über dem Auge, und die Seiten des Kopfs fein gelblich-weifs gefleckt; Kinn, Kehle und Unterhals mit grofsen gelblichweifsen Flecken, indem die Federn diese Farbe, und um dieselbe einen dunkeln Rand haben; an der Brust stehen noch einzelne, wenig hellere Schaftstriche; der Unterleib ist ungefleckt, aber etwas blässer als die Brust; Schwungfedern schwärzlich-graubraun, mit oliven- und die hinteren mit röthlich-braunem Vordersaume; hinterste Schwungfedern gänzlich röthlicholivenbraun; Schwanz dunkel rothbraun, an der Unterseite etwas heller.

Ausmessung: Länge 4" 8''' — L. d. Schnabels $4\frac{3}{4}$ bis 5''' — Br. d. Schn. $2\frac{1}{2}$''' — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{4}$''' — L. d. Flügels 2" $5\frac{1}{3}$''' — L. d. Schwan-

zes 2″ 3‴ — Höhe d. Ferse 5⅔‴ — L. d. Mittelzehe 3½‴ — L. d. äufseren Z. 3½‴ — L. d. inneren Z. 2⅙‴ — L. d. Hinterzehe 1⅘‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. äufseren N. 2‴ — L. d. Hinternagels 2⅓‴.

Weibchen: Von dem Männchen nicht wohl zu unterscheiden; die Farben scheinen vielleicht ein wenig heller, wenigstens der Scheitel, die Brust vielleicht etwas mehr gefleckt.

Dieser kleine Klettervogel kriecht wie die Steigschnäbel an den Stämmen und Aesten umher, lebt in Gebüschen und Waldungen, ist mir aber südlich nie vorgekommen, ich habe ihn überhaupt nur selten erhalten.

Spix giebt eine Abbildung unseres Vogels, die zwar nicht zu verkennen, allein dennoch ziemlich schlecht ist.

Gen. 43. *Xenops*, Illig.

Steigschnabel.

Die Steigschnäbel, zuerst durch den wissenschaftlichen Eifer des Grafen *v. Hoffmannsegge* aus Brasilien zu uns gebracht, und von *Levaillant* und *Illiger* bekannt gemacht, sind Vögel, welche in ihrer Lebensart mit den

Spechtmeisen (*Sitta*) viel Aehnlichkeit zeigen. Ihr sonderbar am Unterkiefer aufsteigender und auf der Firste geradliniger Schnabel giebt ihnen zwar eine ganz besondere, originelle Bildung, allein der übrige Körper stimmt ziemlich mit dem der Spechtmeisen überein, ihr Schwanz ist aus weichen, abgerundeten Federn zusammengesetzt, und ihre Füſse sind stark, und zum Klettern und Anhalten an Baumstämmen und Aesten geeignet. Ich vermuthe auch, daſs beide Vogelgeschlechter einerlei Nahrung haben; denn wenn die Steigschnäbel gleich vorzüglich von Insecten leben, so vermuthe ich dennoch, daſs sie auch Nüsse verzehren. Mit dem Schnabel des vorhergehenden Geschlechtes hat der der Steigschnäbel sehr viel Aehnlichkeit; allein er ist durchaus zusammengedrückt, und es fehlt ihm gänzlich die horizontale Abplattung der Spitze, wie bei jenen Vögeln. Die Steigschnäbel klettern so geschickt, wie unsere europäischen Spechtmeisen, und ich habe sie nie aufrecht sitzen gesehen. Sie pochen gegen die Bäume, wie die Spechte, sind aber nicht so lebhaft und laut als unsere *Sitta europaea*, sondern einsame, stille Waldvögel, die man nach der Paarzeit in kleinen Gesellschaften oder Familienweise, auſserdem aber einzeln oder

paarweise findet. Eine bedeutende Stimme habe ich nicht von ihnen vernommen. Sie scheinen über ganz Brasilien verbreitet, kommen südlich bei *Rio* und nördlich bei *Pará* vor. Ihr Nest sollen sie in Baumhöhlen anlegen. Sie sind nicht schüchtern, und kommen den menschlichen Wohnungen nahe, wie unsere Baumläufer (*Certhia familiaris*).

---

1. *X. genibarbis*, Illig.

Der Hoffmannseggische Steigsehnabel.

St. Ein gelblich-weifser Streifen über dem Auge, ein weifser Fleck unter dem Ohre; Kehle weifslich; Körper olivenbraun, unten heller; Flügel graubraun und rothbraun gestreift; mittlere Schwanzfedern rothbraun, die nächsten schwarzbraun, die äufseren schwarzbraun mit rostrothen Spitzen.

Illiger prodromus Mammal. et Av. pag. 213.
Sittine Hoffmannseggi, Temm. pl. col. 150. *Fig.* 1.
Neops ruficauda, Vieill.
Swains. Zool. illustr. Vol. II. pl. 100.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein kleiner Vogel mit ziemlich gedrungenem Körper. Schnabel kürzer als der Kopf, sehr zusammengedrückt, zugespitzt, beide Kiefer ziemlich gleich lang, Firste gerade, kaum merklich

aufsteigend, mäſsig scharfkantig; Tomienrand ein wenig eingezogen; Nasenloch mit der Haut umgeben, ritzenförmig, die Stirnfedern treten bis zu demselben vor; Kinnwinkel kaum weiter vortretend als das Nasenloch, ziemlich breit und befiedert; Dille des Unterkiefers vor dem Kinnwinkel sanft abgerundet, alsdann plötzlich sehr steil aufsteigend; Zunge etwas über die Mitte des Schnabels hinausreichend, hornartig, länglich zugespitzt *). — Die Flügel erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, die vierte Schwungfeder ist die längste, allein die dritte ist kaum kürzer, die erste die kürzeste; Schwanz abgerundet, indem die äuſseren Federn etwa um zwei Linien kürzer sind, als die mittleren; Beine stark, Ferse mit vier bis fünf glatten Tafeln belegt; mittlere Vorderzehe die längste, die äuſserste Zehe länger als die innerste, beide sind an der Wurzel verwachsen, und diese ist kürzer als die Hinterzehe; Nägel stark und zusammengedrückt, wie an *Dendrocolaptes*.

Färbung: Oberkiefer dunkel graubraun, der untere röthlich-weiſs, oft auch bräunlich

*) *Illiger* und *Temminck* haben den Zungenbau dieses Geschlechts noch nicht gekannt, eine Lücke, die ich ausfüllen kann.

am Kieferrande; Iris graubraun; Beine bleifarben; Obertheile röthlich-olivenbraun, auf dem Kopfe mehr dunkel, und mit undeutlichen dunklern Fleckchen gestrichelt; hinter dem Auge zeigt sich ein blaſs gelbröthlicher Strich; Backen und Ohrgegend braun, darunter läuft von der weiſslichen Kehle aus ein rein weiſser Streifen oder Fleck, der den Backen umgiebt; Oberrükken und kleine Flügeldeckfedern röthlich-olivenbraun, Unterrücken röthlich-braun; Unterhals, Brust und alle Untertheile dunkel bräunlich-olivengrau, auf der Brust kaum merklich heller gestrichelt; groſse Deck- und Schwungfedern dunkel graubraun, über sie alle läuft schief ein breiter rostrother Streifen, die hinteren haben die ganze Vorderfahne rostroth; zwei mittlere Schwanzfedern rostroth, die beiden an jeder Seite darauf folgenden gänzlich schwarzbraun, die nächstfolgende schwarzbraun mit kleiner rostrother Spitze, die äuſserste an der Wurzel schwarz, und ihr gröſster Theil nach der Spitze hin rostroth.

Ausmessung: Länge 5″ 3‴ — L. d. Schnabels $4\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{3}{4}$‴ — Breite d. Schn. $4\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 2″ $1\frac{3}{4}$‴ — L. d. Schwanzes etwa 1″ 6‴ — Höhe d. Ferse $5\frac{1}{3}$‴ —

L. d. Mittelzehe $4'''$ — L. d. äuſseren Z. $3\frac{1}{4}'''$ — L. d. inneren Z. $2\frac{4}{5}'''$ — L. d. Hinterzehe $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels $2'''$ — L. d. äuſseren N. $1\frac{5}{6}'''$ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{3}'''$.

Varietäten oder Altersverschiedenheit: Man bemerkt oft bei diesen Vögeln, daſs der untere weiſse Backenstreifen fehlt, dieſs sind vielleicht junge Vögel.

Dieser kleine Klettervogel ist gemein in allen von mir bereis'ten brasilianischen Wäldern, wo er an den Stämmen pocht, und gleich unseren Meisen an den Aesten umhersucht. Er klettert sehr geschickt. Sein Nest habe ich nicht gefunden, es soll in der Höhlung eines Astes oder Stammes stehen.

Temminck giebt auf seiner 150sten Tafel die Abbildung unseres Vogels, allein in aufrechter Stellung, welches mir nie vorgekommen ist, auch ist der Schwanz seines Vogels anders gefärbt, als der der *Illiger*'schen und meiner Exemplare. Wahrscheinlich hatte Hrn. *Temminck's* Vogel die beiden mittleren rostrothen Schwanzfedern in der Mauser verloren. Der Schnabel der *Temminck*'schen Abbildung ist zu lang und schlank, die Brust mehr weiſs, und der Unterrücken weniger rostroth als an

meinen Exemplaren. *Swainson's* Figur ist weniger zu empfehlen als die des Herrn *Temminck.*

? 2. *X. rutilans*, Licht.

Der rostschwänzige Steigschnabel.

St. Kopf graubraun, gelbröthlich gestrichelt; ein gelblicher Strich über dem Auge, ein weifser unter den Backen; Obertheile rothbraun; Schwanz nur an ein Paar Federn schwärzlich, übrigens rothbraun; Untertheile graubraun, mit vielen weifslichen Längsflecken; Kehle weifs; Flügel bunt.

Sittine bibande, Temm. pl. col. 72. Fig. 2.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt und Bildung von No. 1.; Zunge nicht völlig die Mitte der Schnabellänge erreichend, hornartig, länglich zugespitzt, vorn etwas abgerundet und gefrans't.

Färbung: Backen- und Augenstreifen wie an No. 1.; Oberkopf graubraun, mit gelbröthlichen Schaftstrichen; Kinn und Kehle weifslich; Rücken und kleine Flügeldeckfedern rothbraun; alle Untertheile graubraun, sehr stark mit grofsen weifsen Längsflecken besetzt, die an After und Steifs Schaftstriche bilden; Schwungfedern dunkel schwärzlich-graubraun, eine rostrothe

Binde läuft schief über alle hinweg, dabei ist ihr Vorder- und Spitzensaum von dieser Farbe; Schwanz gänzlich lebhaft rostroth, nur die vierte Feder von aufsen hat die ganze innere Fahne schwärzlich-graubraun, vielleicht noch ein Ueberrest der ersten Jugendfedern; Beine schmutzig bleifarben; Schnabel wie an der vorhergehenden Art.

Ausmessung: Länge 4'' 9''' — Breite 7'' 1''' — L. d. Schnabels 5''' — Br. d. Schn. $1\frac{1}{3}$''' — Höhe d. Schn. 2''' — L. d. Flügels 2'' $4\frac{1}{2}$''' — L. d. Schwanzes 1'' 6''' — Höhe d. Ferse $4\frac{2}{3}$''' — L. d. Mittelzehe $5\frac{1}{2}$''' — L. d. äufseren Z. $3\frac{3}{5}$''' — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinterzehe $3\frac{3}{4}$''' — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{3}$''' — L. d. äufseren N. $1\frac{3}{5}$''' — L. d. Hinternagels 3'''. —

Dieser Steigschnabel hat mit dem vorhergehenden viel Aehnlichkeit, zeigt aber dennoch einige Verschiedenheiten, so dafs ich ihn, *Lichtenstein* zu Folge, der wahrscheinlich auch männliche Vögel erhalten haben wird, die mir nicht vorgekommen sind, als besondere Art aufführe. Ich hielt den hier beschriebenen, mir zu *Muribeca* am *Itabapuana* zuerst überbrachten Steigschnabel immer für das Weibchen des *genibarbis*, und ich habe bis zu völliger Ent-

scheidung dieser Frage, die Species No. 2. mit einem ? versehen. Nach Herrn *Temminck* soll *Xenops rutilans* grösser seyn, als die vorhergehende Art, welches vielleicht von dem Ausstopfen herrühren könnte; denn den frisch gemessenen Vogel fand ich kleiner. Lebensart und Manieren, so wie die kurze, kleine Stimme, sind bei beiden Vögeln völlig gleich.

Fam. XVI. Anabatidae.

Kletterdrosselartige Vögel.

Vigors hat die *Anabates* in seine Familie der *Certhiadae* aufgenommen, weil noch Niemand die Lebensart ersterer Vögel beschrieben hat. Sie sind aber keine eigentlichen Klettervögel, wie *Dendrocolaptes*, *Xenops*, *Sitta*, *Tichodroma*, *Certhia* u. a. Geschlechter, sondern hüpfen mehr schief an den Zweigen herum, steigen hüpfend, hängen sich auch wohl an, sind aber durchaus keine wahren Klettervögel, da sie meistentheils sitzend oder auf den Zweigen hüpfend angetroffen werden. Sie stehen zwischen *Dendrocolaptes*, *Xenops*, den Pirolen und Sängern in der Mitte, haben eine laute, sonderbare Stimme, nähren sich von Insecten, und bauen ein originelles, oft hängendes, meistens oben verschlossenes Nest.

Gen. 44. *Anabates*, Temm.

Kletterdrossel.

Es existirt in den brasilianischen Urwäl-
rn ein ziemlich zahlreiches Vogelgeschlecht,
elches mit den Sängern (*Sylvia*), mit den
rumhackern (*Dendrocolaptes*) und mit den
irolen (*Oriolus*) Aehnlichkeit hat, und von
len diesen Geschlechtern einige Züge in sei-
er Organisation trägt. Wer diese Vögel zuerst
nnen lernt, weiſs nicht, wohin er sie ordnen,
elchen Geschlechtern er sie einverleiben, oder
rischen welche er sie einschalten soll. Einige
eser Vögel waren bekannt, und wurden zu
n Sängern (*Sylvia*) gebracht, so standen *Syl-*
a rubricata, *striolata* und *rufifrons* bei den
tzteren, die meisten Arten waren aber nicht
kannt. Herr *Temminck* legte ihnen die ge-
rische Benennung *Anabates* (*Anabate*) bei,
elche ich auch für dieses Verzeichniſs beibe-
lte. Dr. *v. Spix* begreift unsere Vögel unter
r Benennung *Philydor* (wasserliebend), ich
aube aber nicht, daſs diese Benennung mit
rund auf sie angewendet werden kann. Die
ennzeichen des *Genus Anabates* sind fol-
nde:

Schnabel: gerade, kürzer oder so lang als
r Kopf, zusammengedrückt, an der Wurzel

höher als breit, an der Spitze sanft gebogen, ohne Zahn oder Ausschnitt *); *Nasenlöcher* basal, lateral, eiförmig, zum Theil von einer befiederten Haut geschlossen.

Zunge: halb oder zwei Drittheile so lang als der Schnabel, länglich, zugespitzt, an der Spitze hornartig; entweder ganz oder ein wenig getheilt, an jeder Seite derselben mit ein Paar feinen Borsten versehen.

Flügel: kurz; zwei vordere Schwungfedern kürzer als die dritte, vierte und fünfte, welche die längsten sind.

Schwanz: abgestuft, mit zehn oder zwölf weichen, zarten Federn, deren Schäfte nicht stechend sind.

Beine: Ferse länger als die Mittelzehe, zwei äuſsere Zehen zum Theil bis zur zweiten Articulation verwachsen, zum Theil nur sehr wenig vereint, innere Zehe zum Theil an der Wurzel vereinigt; äuſsere Vorderzehen einander ziemlich gleich.

---

*) Herr Dr. *v. Spix* giebt für sein Geschlecht *Philydor* an dem Schnabel einen Ausschnitt an; allein ich kann versichern, und muſs in dieser Hinsicht mit *Temminck* übereinstimmen, daſs alle meine Exemplare aus diesem Geschlechte, weder einen Zahn noch Ausschnitt an diesem Theile zeigen.

Die Kletterdrosseln sind Vögel von der Gröfse eines Sängers (*Sylvia*) bis zu der eines grofsen Baumhackers (*Dendrocolaptes*), und ihre Gestalt gleicht, wie gesagt, zum Theil mehr den einen, zum Theil mehr den andern. Sie sind meist lebhafte, gewandte Vögel des Urwaldes, und ob sie gleich nicht eigentlich wie die Spechte und Baumläufer klettern, so thun diefs doch einige von ihnen zuweilen, andere nie, sie steigen aber doch sämmtlich wie die Meisen hüpfend an den Zweigen umher, hängen sich sämmtlich an dieselben an, einige hüpfen zum Theil schwerfällig von der Seite an ihnen umher, andere klettern ziemlich geschickt, alle untersuchen die Knospen, Rinden, Blätter und Zweige nach Insecten, kurz sie sind gewandte Steiger, Hüpfer und Kletterer zugleich, und haben, wie es scheint, Insectennahrung.

Ihr Nest bauen mehrere Arten, bei welchen ich dasselbe zu beobachten Gelegenheit hatte, in merkwürdiger Gestalt, und hängen es an einer dünnen Schlingpflanze oder an einem dünnen Zweige schwebend auf. Ihre Stimmen sind gewöhnlich nicht melodisch, dagegen aus einigen lauten Tönen zusammengesetzt. Einige von ihnen durchkriechen die dichten Gebüsche und hohen Baumkronen hüpfend, an-

dere, wegen ihres langen, starken Schwanzes, schief und ungeschickt springend. Aufser der Paarzeit ziehen sie Familienweise in kleinen Gesellschaften umher, sind nicht schüchtern, und können leicht mit der Flinte erlegt werden.

A. Baumhackerartige Kletterdrosseln.

Schnabel stark, länger oder eben so lang als der Kopf, Beine stark und zum Klettern eingerichtet. Schwanz zwölffederig.

---

1. *A. ferruginolentus.*

Die baumhackerartige Kletterdrossel.

K. Körper röthlich-braun, an Kopf und Rücken mit hellrostrothen Schaftstrichen, über dem Auge eine weifslich-gelbe Linie; Kehle gelblich-weifs; Untertheile röthlich-braun, mit gelblich-weifsen Längsflecken; Schwanz hell rostroth.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröfse etwa einer Drossel. Schnabel stark, gerade, so lang als der Kopf, weniger zusammengedrückt als an den nachfolgenden Arten, und zwar nur in der Mitte, Firste sanft abgerundet, gerade, an der Spitze sich etwas herabsenkend, ihre Kuppe etwas über die des Unterkiefers vor- und herabtretend; Tomienrand in der Mitte

ein wenig eingezogen; Nasenloch eiförmig, die Nasenhaut bis dahin befiedert; Kinnwinkel etwa bis auf ein Dritttheil der Schnabellänge vortretend, mäfsig abgerundet, befiedert; die Dille steigt an dessen Spitze sehr sanft bis zur geraden Horizontallinie auf, und ist mäfsig scharfkantig; Zunge zwei Dritttheile der Schnabellänge erreichend, vorn etwas hornigt, mit ganzrandiger Spitze, und an jeder Seite derselben ein Paar kleinen Fransen; Auge lebhaft; Augenlid befiedert; Flügel ziemlich kurz, erreichen gefaltet kaum ein Viertheil der Schwanzlänge, ihre vierte Feder ist die längste; der Schwanz besteht aus zwölf zarten, weichen, ziemlich schmalen Federn, ist abgestuft, indem die äufseren Federn etwa um einen Zoll kürzer sind, als die mittleren; Beine dick und stark, gebildet wie an *Dendrocolaptes*, allein die mittlere Vorderzehe ist über ein Dritttheil länger als die nebenstehenden, welche einander ziemlich gleich sind, doch ist die innere Zehe ein wenig kürzer als die äufsere; sie sind ziemlich frei, nur die beiden äufseren Vorderzehen an der Wurzel ein wenig vereint; Fufsrücken mit starken Tafeln belegt, deren man auf dem Fersenrücken sechs bis sieben zählt; Nägel stark und mäfsig gebogen, der hinterste ist der gröfs-

te, und stärker gewölbt als die vorderen, sie haben sämmtlich an ihrer Sohle hinter der Spitze einen kleinen Ausschnitt.

Färbung: Schnabel horngraubraun, Dillenkante und Rand des Unterkiefers weifslich; Iris sehr dunkel graubraun; Beine blafs olivengrünlich; alle Obertheile röthlich-braun, auf Kopf, Hals und Oberrücken dunkler braun, aber auf einer jeden Feder mit einem hell rostrothen Schaftstriche; über und hinter dem Auge zeigt sich eine gelblich-weifse Linie; Unterrücken ungefleckt rothbraun; Schwanz noch weit heller und lebhafter rostroth, an seiner Unterfläche blässer; Flügel dunkel röthlich-braun, die Schwungfedern an ihrer Hinterfahne und die mittleren an ihrer ganzen Seite dunkel graubraun; ganzer innerer Flügel hell fahl gelbroth, nur die vorderen Schwungfedern auf dieser Fläche dunkel aschgrau; Kinn und Kehle ungefleckt hell gelblich oder weifslich-gelb; Seiten und Unterhals röthlich-braun und gelblich gestrichelt; Brust und alle Untertheile graulich-rothbraun mit länglichen, hell gelblichen Flekken, die an Bauch und Steifs verloschen und etwas graulich überlaufen sind.

Weibchen: In allen Theilen dem ersteren ähnlich, allein in seinen Farben ein wenig hel-

ler, die Brust besonders mehr weiſslich, mehr mit groſsen helleren Flecken bezeichnet, und daher weit heller; der Schnabel ist länger und stärker als an dem männlichen Vogel, weſshalb ich denselben für jünger halte als den weiblichen.

Ausmessung: Länge 8″ 3‴ — Breite 11″ 8‴ — L. d. Schnabels 11‴ — Br. d. Schn. 2½‴ — Höhe d. Schn. 3‴ — L. d. Flügels 3″ 8‴ — L. d. Schwanzes etwas über 3″ — Höhe d. Ferse 9‴ — Höhe d. Ferse so weit sie unbefiedert 7½‴ — L. d. Mittelzehe 6¾‴ — L. d. äuſseren Z. 5⅐‴ — L. d. inneren Z. 4‴ — L. d. Hinterzehe 4¼‴ — L. d. Mittelnagels 3⅓‴ — L. d. äuſseren N. 2¾‴ — L. d. Hinternagels 4‴. —

Der *männliche* in meiner Sammlung befindliche Vogel ist etwas gröſser, allein sein Schnabel miſst in der Länge nur 9¾‴. —

Dieser Vogel macht unter den mir bekannten Arten des Geschlechts *Anabates* den vollkommenen Uebergang zu *Dendrocolaptes*, deren Habitus er in der Hauptsache noch hat, die Zahl zwölf ihrer Schwanzfedern, auch klettert er an den Stämmen wie ein ächter Baumhacker. Ich habe ihn im Sertong der Provinz *Bahiá* gefunden, aber nirgends häufig, auch

erhielt ich während meiner ganzen Reise nur ein Paar Exemplare dieser Species. Seine Nahrung scheint in Insecten zu bestehen. Die Stimme habe ich nicht kennen gelernt.

B. *Eigentliche Kletterdrosseln.*

Schnabel stark, etwas kürzer als der Kopf; Beine etwas schwächer als an der vorhergehenden Abtheilung; äufsere Zehen an ihrer Wurzel nur wenig vereint; Schwanz aus zehn bis zwölf Federn bestehend; die Vereinigungslinie oder der Schnitt der geschlossenen Augenlider ist nicht horizontal, sondern schief nach vorn geneigt. Diese Vögel klettern zum Theil ziemlich gut.

---

a. *Mit zwölf Schwanzfedern.*

2. *A. leucophthalmus.*

Die weifsaugige Kletterdrossel.

K. Gröfse einer Singdrossel; Oberkörper röthlichbraun; Schwanz hell rostroth; Kehle schön geblichweifs; Brust und übrige Untertheile fahl bräunlich-olivengrau; Iris weifs.

Meine Reise nach Bras. Bd. II. pag. 141.
Philydor albogularis, Spix Tom. II. pag. 74. Tab. 74.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel kürzer als der Kopf, mäfsig zusammengedrückt, aber mehr als an der vorherge-

henden Art, hoch, die Dille etwa so viel aufsteigend, als die Firste abfällt, Oberkuppe nur wenig über die untere vortretend; Kinnwinkel etwas über ein Dritttheil der Schnabellänge haltend, befiedert, ziemlich stumpf; Nase wie an der vorhergehenden Art; Zunge halb so lang als der Schnabel, schmal, hornartig, vorn ein wenig getheilt; Auge lebhaft und feurig; Augenlid befiedert, der Schnitt desselben schief gestellt; die Flügel reichen kaum über die Schwanzwurzel hinaus, die fünfte Schwungfeder scheint die längste; Schwanz abgestuft, aus zwölf zarten, weichen, ziemlich schmalen Federn bestehend; Beine stark, ziemlich hoch, Ferse mit vier bis fünf grofsen glatten Tafeln belegt; Zehenrücken ebenfalls getäfelt; äufserste Vorderzehe ein wenig länger als die innere, die Mittelzehe ist die längste; Zehen an der Wurzel ein wenig verwachsen; Ausschnitt an der Sohle der Klauenspitze weniger bemerkbar als an der vorhergehenden Art.

Färbung: Schnabel dunkel horngraubraun, Unterkiefer blafs hornfarben; Iris blafs perlfarben-weifs oder silberfarben; Beine hell schmutzig gelblich-olivengrau; Federn des Scheitels etwas lang, sie werden im Affecte aufgerichtet; alle Obertheile dunkel rostbraun oder röthlich-

braun, Stirn mehr roströthlich überlaufen, *uropygium* allmälig in's hell lebhaft Rostrothe übergehend, eben so der ganze Schwanz, an der Unterfläche aber blässer, und dessen Schäfte an der Wurzel ihrer Oberseite schwärzbraun, an ihrer Unterfläche rostroth; innere Flügeldeckfedern hell rostgelblich; äufsere Flügeldeckfedern wie der Rücken, allein die Schwungfedern an der inneren Fahne dunkel schwärzlich-graubraun, Vorderfahne rostbraun, der Rand der hinteren Fahne hell gelblich eingefafst; Kinn, Kehle und Unterhals sind rein hell gelblich-weifs; nach der Brust hin wird diese Farbe mehr gelblich-schmutzig überlaufen, und am Bauche herrscht eine fahl graugelbliche Farbe, in den Seiten etwas olivenbraun überlaufen; Steifs blafs bräunlich-gelb, sehr hell; an der Seite der Kehle und des Unterhalses zeichnet sich die gelblich-weifse Farbe sehr nett und höchst sauber gegen die röthlich-braune der oberen Theile ab, ein Zug, woran man diesen Vogel schon von Ferne erkennt.

Ausmessung: Länge *) 8″ 2‴ — Breite 11″ 3‴ — L. d. Schnabels 8½‴ — Br. d. Schn.

*) Diese Vögel befanden sich noch etwas in der Mauser, daher könnten andere Exemplare vielleicht noch um etwas gröfser befunden werden.

$2\frac{1}{2}'''$ — Höhe d. Schn. $2\frac{3}{4}'''$ — L. d. Flügels 3″ 6‴ — L. d. Schwanzes etwas über 3″ — Höhe d. Ferse 10‴ — L. d. Mittelzehe $6\frac{4}{5}'''$ — L. d. äufseren Z. $4\frac{5}{6}'''$ — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. Hinterzehe $5\frac{1}{4}'''$ — L. d. Mittelnagels $2\frac{2}{3}'''$ — L. d. äufseren N. $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. inneren N. 2‴ — L. d. Hinternagels $3\frac{1}{2}'''$.

Weibchen: Am Unterschnabel sind die Federn schon ein wenig gelblich eingefafst oder beschmutzt, wodurch ein etwas gestricheltes Ansehen entsteht, die Stirn hat kleine rothgelbliche Fleckchen, auch bemerkt man am Oberkopfe einige hellere Schaftstriche, doch sehr unbedeutend; Bauch etwas weniger graulich überlaufen, und weniger olivenbraun in den Seiten; untere Schwanzdeckfedern etwas mehr roströthlich gefärbt; *uropygium* und Schwanz etwas dunkler rothbraun; Kinn, Kehle, Unterhals und Backen mehr weifslich; Schnabel an der Wurzel des Unterkiefers etwas gelblich; Schwanz etwas abgenutzt.

Ausmessung: Länge 8″ — L. d. Schnabels 8‴ — L. d. Schwanzes 3″. —

? Varietät: Ich besitze noch einen solchen Vogel, der etwas kleiner, dessen Schnabel sehr stark, und etwas mehr gekrümmt, der Schwanz schmäler, kleiner und kürzer ist, und bin zwei-

felhaft, ob er nicht eine verschiedene Species bildet.

Ausmessung: Länge des Schnabels 9''' — Höhe d. Schn. 2½''' — L. d. Schwanzes beinahe 8''. —

Ich fand diese schöne Art in den Urwäldern am Flusse *Ilhéos*, unweit der verwilderten Strafse des damaligen *Capitão Filisberto*, nachherigen *Tenente-Coronel.* Diese Vögel klettern und steigen an den Aesten, auch wohl zum Theil an den Stämmen umher, und lassen eine laute, sonderbare Stimme hören. Sie sind nicht schüchtern, wir haben sie aber nicht häufig gefunden. In der Beschreibung meiner Reise nach Brasilien (Bd. I. pag. 141) habe ich eine Notiz von diesem Vogel gegeben, bei Gelegenheit der Stelle, wo wir ihn zuerst entdeckten.

Herr Dr. *v. Spix* erwähnt höchst wahrscheinlich meines hier beschriebenen Vogels in seinem *Philydor albogularis*, seine Exemplare scheinen jung gewesen zu seyn, da ihr Kopf gestrichelt war. Er hat sie am *Rio Verde* gefunden.

b. Mit zehn Schwanzfedern.

3. *A. erythrophthalmus.*

Die Kletterdrossel mit rostrother Stirn und Kehle.

K. Körper oliven-graubraun, Schwanz, Stirn und Kehle rothbraun oder rostroth; Iris feuerroth.

Meine Reise nach Bras. Bd. II. pag. 147.

Beschreibung des sehr vollkommenen weiblichen Vogels: Etwas gröſser als eine Lerche, schlank, mit kurzen Flügeln und ziemlich langem Schwanze. Schnabel etwas kürzer als der Kopf, ziemlich gerade, wenig zusammengedrückt, Firste etwas messerförmig, erhaben, gegen die Kuppe sehr sanft hinabgesenkt, und diese am Oberkiefer etwas über den unteren vortretend; dieser ist vom Kinnwinkel an sehr sanft und ziemlich geradlinig aufsteigend, etwas in den Oberkiefer einpassend; Nasenloch wie an den übrigen Arten, an dem unteren Rande der Nasenhaut länglich-eiförmig-ritzenartig geöffnet, die Federn laufen über der Oeffnung so weit als diese vor; Kinnwinkel nicht gänzlich bis zur Mitte des Schnabels vortretend, mäſsig zugespitzt, befiedert; Dille sehr abgerundet; zwischen dem Nasenloche und dem Tomienrande des Oberkiefers läuft eine etwas vortretende Leiste hin; Zunge zwei Dritttheile der Schnabellänge haltend, vorn hornartig, getheilt, und an jeder Seite der Spitze mit einer kleinen Bor-

ste versehen; das Auge steht nahe über dem Mundwinkel, der Schnitt seiner geschlossenen Augenlider ist nicht horizontal, sondern stark schief nach vorn geneigt; Flügel kurz, sie reichen gefaltet kaum über die Schwanzwurzel hinaus, die fünfte und sechste Feder sind die längsten; Schwanz lang, stark, aus zehn abgestuften Federn bestehend, daher abgerundet und zuweilen etwas fächerartig ausgebreitet, die äufserste Feder etwa um einen Zoll kürzer als die mittelsten, sie sind weich, zart, und am Ende mäfsig abgerundet; Beine stark, Ferse hoch, mit sechs glatten Tafeln belegt, Zehenrücken ebenfalls getäfelt; die Mittelzehe bedeutend länger als die Nebenzehen, die innerste kürzer als die äufserste, die hintere etwa so lang als die äufserste; zwei äufsere Zehen an der Wurzel nur sehr wenig vereint; Hinternagel bedeutend gröfser als die übrigen.

Färbung: Iris hoch feurig mennigroth, oder feuerroth; Oberkiefer horngraubraun, der untere am Rande eben so, in der unteren Gegend silber- oder weifslich-grau; Füfse schmutzig graulich-olivengrün; Stirn, Kinn, Kehle und der gröfste Theil des Unterhalses, so wie der ganze Schwanz sind lebhaft rostroth, letzterer weniger lebhaft als Stirn und Kehle; der ganze übrige

Körper oliven-graubraun, an Brust und Bauch etwas mehr in's Röthlich-rostgelbe fallend; die kleinen kurzen Flügel haben einen starken Anstrich von Rostroth; alle Deckfedern dunkel graubraun, roströthlich gerandet, Schwungfedern an der Vorderfahne und der Wurzel der inneren ebenfalls hell rostroth; innere Flügeldeckfedern rostroth; Schwanzfederschäfte an ihrer Wurzelhälfte auf der Oberseite schwarzbraun, nach der Spitze hin rothbraun, an ihrer Unterseite rostgelb.

Ausmessung: Länge 7″ 9‴ — Breite 7″ 8‴ — L. d. Schnabels, so weit er von Federn entblöſst, $6\frac{2}{3}$‴ — Br. d. Schn. 2‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 2″ 7‴ — L. d. Schwanzes 3″ 2 bis 3‴ — Höhe d. Ferse 10‴ — Ferse von Federn entblöſst auf $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Z. 4‴ — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinterzehe $4\frac{3}{4}$‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{3}{4}$‴ — L. d. äuſseren N. 2‴ — L. d. inneren N. $1\frac{7}{8}$‴ — L. d. Hinternagels $3\frac{4}{5}$‴.

Männchen: Vom Weibchen nicht bedeutend verschieden, doch zieht sich die rostrothe Farbe des Unterhalses und der Kehle ein wenig weiter bis auf die Oberbrust hinab. Gröſse vollkommen die des weiblichen Vogels.
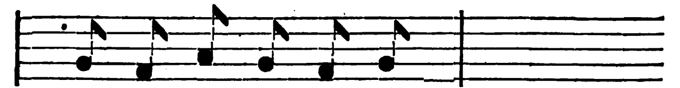
Junger Vogel: Alle seine Farben sind blässer und weniger nett ausgedrückt, die Stirn ist sehr wenig, d. h. nur blaſs rostroth, so wie die Kehle, auch fehlte ihm das Hauptkennzeichen, die prachtvoll mennigrothe Iris, die bei ihm hell graugrünlich gefärbt war.

Einige dieser Vögel fand ich voll einer sehr kleinen Art gelbbräunlicher Läuse.

Dieser schöne Vogel ist mir einer der interessantesten der brasilianischen Urwälder, weil ich seine Lebensart zufällig habe besser beobachten können. Er gehört dort zu jenen Vögeln der geschlossenen Waldungen, welche man von Ferne an ihrer sonderbaren, aus einigen immer gleichartig modulirten Tönen bestehenden, lauten Stimme erkennen kann. Ich hatte diese Species auf meiner ganzen Reise noch nicht beobachtet, bis ich im geschlossenen Urwalde an das Flüſschen *Catolé* kam, wo *Capitão Filisberto* bei Anlegung seiner nun verwilderten und kaum mehr erkennbaren Waldstraſse eine Rosse oder ein *Roçado* (Anrodung) zu einer Mandioca - Pflanzung angelegt hatte. In der alten noch hier befindlichen Hütte hielt ich mich mehrere Tage auf, und hörte nun beständig in den hohen von den mannichfaltigsten Schlinggewächsen verflochtenen Waldstämmen,

welche die niederen Gebüsche in der verwilderten Pflanzung umgaben, die sonderbare aus sechs Tönen bestehende Stimme eines Vogels, den ich nicht kennen zu lernen vermochte, bis mir der Zufall endlich günstig war. Dieser Vogel lebt in den inneren dichten, hohen Urwaldungen, in der Brütezeit gepaart, im übrigen Theile des Jahres Familienweise. Als ich in der Mitte des Januar's mich am Flusse *Catolé* aufhielt, wohnte eine solche Familie nahe bei uns und ich konnte sie vollkommen beobachten. In der mit niederem Gebüsche bedeckten Pflanzung standen einzelne alte, hohe, der Zerstörung bei der Urbarmachung dieses Fleckes entgangene Stämme, mit stark belaubter Krone, von deren einem, an einer dünnen langen Schlingpflanze, von einem Seitenzweige ein Bündel von Reisig herabhing, welches das Nest dieser Vögel war. Es bestand in einem länglichen, hohen Ballen von dürren auf einander geschichteten, und in einander verflochtenen Reischen, in welchen ohne Zweifel ein kleiner Eingang von der Seite führte, da wir täglich die Vögel hier einkriechen sahen. — Leider habe ich dieses Nest nicht herabnehmen können, da es zu hoch und isolirt hing, ich hätte den Baum niederhauen müssen, allein in

meiner hülflosen Lage in dem endlosen Walde, durfte ich meine Aexte nicht ohne Noth der Gefahr des Zerbrechens aussetzen. Am Tage durchstrichen diese Vögel, zwei alte, und die beiden völlig erwachsenen Jungen, die benachbarten Waldungen, wobei sie beständig ihre laute, sonderbare Stimme hören liefsen, die etwa in folgenden Tönen besteht:



Zuweilen hört man vier Töne, oder auch wieder einzelne, lang ausgehaltene, immer höher steigende, und die Vögel haben dabei verschiedene andere Locktöne. Sobald der Abend herankam, hörte man die Familie sich nähern, und sah nun diese Vögel einzeln hinter einander von Ast zu Ast hüpfen, alsdann aber, wahrscheinlich die beiden Jungen, schnell an das hängende Nest fliegen und einkriechen, wo sie beständig, auch schon im erwachsenen Zustande, zu übernachten pflegten. So wie am Morgen der Tag erschien, verliefsen sie ihren Aufenthalt wieder, liefsen sogleich im hohen Walde ihre Stimme hören, und antworteten sich sämmtlich. Sie scheinen muntere, einander sehr liebende Vögel zu seyn, da sie sich beständig antworten und am Abend vereinigen. Wenn

sie in ihr Nest eingekrochen waren, so konnte man mit einem starken Pfeile mehrere Mal gegen dasselbe schiessen, bevor sie es verliessen. Sie hüpfen mit ihrem langen, gewöhnlich unordentlich bündelförmig ausgebreiteten, ein wenig aufgerichtet getragenen Schwanze, und ihren kurz eingezogenen Füssen auf den Zweigen umher, auch bewegen sie zuweilen diesen rostrothen Schwanz, steigen in allen Richtungen an den an den Waldstämmen mannichfaltig verflochtenen Schlingpflanzen oder *Çipós* hin und her, jedoch seitwärts und nicht nach Art der Spechte, gewöhnlich hüpfend. Es glückte uns, die beiden alten Vögel und den einen der jungen in einem dichten Strauche vereint zu erlegen, und ich fand nun ihre Mägen mit Ueberresten von Insecten angefüllt. Ihre Brut hatten diese Vögel in der Mitte des Monats Januar schon vollendet. Weder vorher noch nachher habe ich diese Vögel wieder erhalten, welche nur der Zufall in jenen weitläuftigen, undurchdringlichen Waldungen dem Jäger in die Hände führt. In dem zweiten Bande der Beschreibung meiner Reise nach Brasilien (pag. 147) habe ich die erste Notiz von diesem schönen interessanten Vogel gegeben. Herr Dr. v. *Spix* scheint ihn nicht gekannt zu haben.

C. Groſsschwänzige Kletterdrosseln.

Schnabel schlank, Beine plump, Ferse hoch, Zehen ziemlich schlank, Schwanz aus zehn abgestuften, weichen, breiten Federn bestehend, die buschig aufgerichtet, bündelförmig und etwas aufgerichtet getragen werden. Sie hüpfen viel, aber sehr ungeschickt und von der Seite, klettern wenig.

? 4. *A. striolatus*, Temm.

Die breitschwänzige Kletterdrossel.

K. Obertheile röthlich-braun, mit hell rostrothen oder rostgelben Schaftflecken; Untertheile olivengraubraun, mit gelblich-weiſsen, breiteren Schaftflecken; Deckfedern der Flügel ungefleckt röthlich-braun; Schwanz breit, lang, hell brennend rostroth.

Anabates macrourus, s. meine Reise nach Brasilien Bd. II. p. 147.

Anabate moucheté, Temm. pl. col. 238. *Fig.* 1.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse der Nachtigal, Körper ziemlich schlank, nur mit sehr kurz eingezogenen Beinen und etwas aufgerichtetem Schwanze hüpfend. Schnabel schlank, ziemlich gerade, von der Mitte an nach vorn stark zusammengedrückt, kürzer als der Kopf, die Spitze des Oberkiefers sanft hinabgeneigt, mäſsig zugespitzt, kaum länger als die untere; Dille ziemlich gerade, der Kinn-

winkel nicht vollkommen die Mitte der Schnabellänge erreichend; Zunge halb so lang als der Schnabel, Spitze hornartig, ein wenig getheilt, mit einigen Borstfasern an jeder Seite; Augenlid mit kleinen Federchen besetzt, hinter dem Auge befindet sich eine kleine nackte Hautstelle; Flügel gefaltet kaum über die Schwanzwurzel hinausreichend, die vierte Feder ist die längste; Schwanz lang und stark, gebildet wie an der vorhergehenden Art, abgestuft, mit zehn zarten, weichen, breiten Federn, welche gewöhnlich etwas unordentlich bündelförmig und halb aufgerichtet getragen werden, die äufserste Schwanzfeder ist um acht bis neun Linien kürzer als die mittleren; Beine hoch, Zehen schlank, Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt, Zehenrücken getäfelt; Mittelzehe bedeutend länger als die Nebenzehen, die innerste etwas kürzer als die äufserste, Hinterzehe etwa so lang als die äufserste Vorderzehe; Nägel schlank und sehr zugespitzt, der hinterste ein wenig aufgerichtet und am gröfsten.

Färbung: Iris hell roth, etwas in's Gelbliche fallend; Beine hell olivengrün, Nägel etwas gelblich; Schnabel bräunlich-bleifarben, nach der Wurzel dunkler, nach der Spitze und an den Tomien etwas schmutzig-weifslich-horn-

farben; alle Obertheile rostbraun, sehr stark in's Rostrothe ziehend; Scheitelfedern schwärzlich-braun, eine jede mit einem dunkelrothen Längsflecke oder Schaftstriche; Oberhals und Rücken mehr in's Graubraune fallend, mit längeren und helleren rostgelben Schaftflecken; Schulter- und Deckfedern röthlich-braun, mit einigen hell rostrothen Schaftstrichen an der Vorderfahne, und dunkel graubraun an der hinteren; Schwungfedern dunkel graubraun, die Vorderfahne rostbraun, der hintere Rand der inneren Fahne gelblich-fahl; innere Flügel blaſs roströthlich; Unterrücken und obere Schwanzdeckfedern bräunlich-rostroth, ersterer verloschen heller und lebhafter gestrichelt; der ganze Schwanz hat eine sehr schöne hell brennend rostrothe Farbe, bloſs auf der Unterfläche der Federn etwas matter; die Federschäfte sind an der Oberseite der Wurzelhälfte schwärzlichbraun, übrigens rostroth; Kehle weiſslich-gelb, die Federn schmutzig gerandet; Unterhals, Brust, Bauch und Steiſs graubraun, olivenfarben überlaufen, eine jede Feder mit einem schmutzig weiſsgelblichen Längsstreifen, welche am Unterhals und Brust mehr zugespitzt sind; Grundfarbe der Brust mehr in's Graubraune, die des Bauchs mehr in's Röthliche fallend;

Seiten des Kopfs und Halses gelbröthlich gestrichelt, aber über dem Auge befindet sich ein etwas undeutlich gefleckter weifslicher Längsstreifen.

Ausmessung: Länge 6" 10''' — Breite 8" 11''' — L. d. Schnabels 6''' — Br. d. Schn. 1¾''' — Höhe d. Schn. 1¾''' — L. d. Flügels 2" 9''' — L. d. Schwanzes etwa 3" — Höhe d. Ferse 9⅓''' — L. d. Mittelzehe 6½''' — L. d. äufseren Z. 4''' — L. d. inneren Z. 3⅙''' — L. d. Hinterzehe 3⅓''' — L. d. Mittelnagels 2¼''' — L. d. äufseren N. 2''' — L. d. inneren N. 2''' — L. d. Hinternagels 3'''.

Das *Weibchen* dieser Art habe ich nicht zu vergleichen Gelegenheit gehabt.

Der sonderbare Vogel dieser Beschreibung ist mir in den grofsen Urwäldern, und zwar daselbst in dichten, niederen Gebüschen vorgekommen, wo er mit kurz eingezogenen Beinen und büschelförmig aufgeblähtem, ein wenig aufgerichtetem Schwanze scheinbar ziemlich ungeschickt von Ast zu Ast hüpft, und die verworrensten, finstersten Schlupfwinkel durchkriecht. An Stämmen klettert er nicht, wenigstens habe ich dieses nie gesehen, jedoch an Zweigen wohl ein wenig; gewöhnlich hüpft er aber in dicht verflochtenen Gebüschen, und

läſst seine einfache Lockstimme hören. Ob er noch eine andere lautere Stimme hat, weiſs ich nicht, doch vermuthe ich es. Sein sehr starker, schön hell rostrother Schwanz macht ihn schon von Ferne kenntlich, und da dieser, wenn gleich nicht ganz besonders lang, dennoch im aufgeblähten Zustande einen bedeutenden Umfang hat, so benannte ich den Vogel danach, besonders da die gestrichelte Zeichnung mehreren dieser Vögel zukommt; ich habe aber nun, seitdem Herr *Temminck* einen anderen Namen gegeben, zur Vermeidung unnöthiger Vervielfältigung, den letzteren für diese Species beibehalten.

Sollte wirklich *Temminck's Anabates striolatus* der hier von mir beschriebene Vogel seyn, wie ich vermuthen muſs, so ist die Abbildung (*Tab.* 238. *Fig.* 1) nicht gut. Die Gestalt ist hier durch den Mangel der lebendigen Stellung verfehlt, und auch die Farben stimmen nicht ganz mit meinen Exemplaren überein. Sie sind überall zu dunkel, besonders die Schaftstriche auf den Obertheilen, und dem Schwanze fehlt die schön hell rostrothe Farbe, auch sind Füſse und Iris unrichtig colorirt. Sollte der von mir beschriebene Vogel ein anderer als *Temminck's Anabates striolatus* seyn, so würde man ihm

die von mir gegebene Benennung macrourus belassen können.

D. *Sängerartige Kletterdrosseln.*

Gestalt sängerartig, angenehm; Schnabel ziemlich kurz, höher als breit, Ferse länger als die Mittelzehe, Schwanz aus zwölf Federn bestehend.

5. *A. atricapillus.*

Die schwarzplattige Kletterdrossel.

K. Körper röthlich-olivenbraun; Steifs und Schwanz rostroth; Scheitel, ein Streifen durch das Auge und ein ähnlicher unter demselben schwarzbraun.

Sylvia rubricata, Illig.
Meine Reise nach Bras. B. II. p. 147.
Philydor superciliaris, Spix Av. pag. 75. Tab. 75. Fig. 1.

Beschreibung des männlichen Vogels.

Gröfse einer Lerche. Schnabel, wie weiter oben angegeben, gerade, mäfsig zusammengedrückt; die Dille etwa so viel aufsteigend, als die Firste abfallend ist; Kuppe des Oberkiefers nur sehr wenig über die des unteren vortretend; Nasenhaut über und hinter dem Nasenloche befiedert; Kinnwinkel erreicht nicht die halbe Schnabellänge und ist befiedert; Rand des Augenlides ziemlich nackt; Flügel länger als an der nach-

folgenden Art, sie erreichen aber nicht das erste Dritttheil des Schwanzes, die vierte Feder ist die längste, die dritte und vierte sind beinahe gleich lang, die erste ist die kürzeste; der Schwanz besteht aus zwölf zarten, weichen, schmalen Federn, ist abgestuft, die äufsere Feder etwa um neun Linien kürzer als die mittleren; Beine mäfsig stark und hoch; Ferse mit fünf Tafeln belegt, Zehenrücken getäfelt; Verhältnifs der Zehen wie angegeben, sie scheinen an der Wurzel beinahe frei, sind also nur wenig vereint; Hinternagel viel gröfser als die vorderen.

Färbung: Ueber dem Auge hin zieht ein hell rostrother Streifen, der sich an der Seite des Hinterkopfs verliert, unter diesem bemerkt man durch den Zügel und das Auge einen schwarzbraunen Strich, der sich über dem Ohre endigt, unter diesem wieder einen helleren, der alsdann an seiner Unterseite wieder durch einen schwarzbraunen Streifen begränzt ist, letzterer entspringt am Unterkiefer und verliert sich unter dem Ohre; alle Obertheile des Vogels zeigen ein dunkeles, röthliches Braun, welches am Unterrücken zum lebhaften Rothbraun wird, und in einer noch helleren, lebhafteren Mischung den ganzen Schwanz ohne andere Zeichnung bedeckt; Kehle, Seiten und Unter-

hals lebhaft hell rostgelb, in's Rostrothe fallend, über der Brust entsteht aber schon wieder eine mehr trübe Farbe, ein fahles Rostbraun, welches ungefleckt den ganzen Unterkörper bedeckt, und am Steifse schon wieder mehr in's Rostrothe fällt; Flügel dunkel röthlich-braun, etwas olivenbraun überlaufen; grofse Deck- und Schwungfedern schwärzlich-graubraun, mit breitem röthlich-olivenbraunem Saume und Vorderfahne, hinterer Rand der inneren Schwungfederfahne fahl gelblich; innere Flügeldeckfedern hell gelbröthlich; Schnabel schwärzlich-hornbraun, die Ränder des Mundwinkels gelb; Iris braun; Beine hell olivenfarben.

Ausmessung: Länge ungefähr 6″. — L. d. Schnabels 6¾‴ — Breite d. Schn. 2‴ — Höhe d. Schn. 2¼‴ — L. d. Flügels 3″ 2½‴ — L. d. Schwanzes 2″ 11‴ — Höhe d. Ferse 7¼‴ — L. d. Mittelzehe 5¼‴ — L. d. äufseren Z. 3¾‴ — L. d. inneren Z. 3⅛‴ — L. d. Hinterzehe 3⅛‴ — L. d. Mittelnagels 2¼‴ — L. d. äufseren N. 2‴ — L. d. inneren N. 1⅞‴ — L. d. Hinternagels 2⅛‴.

Weibchen: Es findet in dem Gefieder der beiden Geschlechter kein bedeutender Unterschied statt, das Weibchen scheint blofs ein wenig kleiner, und seine Färbung etwas heller,

an den Obertheilen scheinbar mehr in's Röthliche, an den Untertheilen mehr in's Gelbliche ziehend. Dr. v. *Spix* glaubt, dafs in dem Schnabel beider Geschlechter eine Verschiedenheit existire; allein ich kann versichern, dafs bei sehr vielen Exemplaren, welche ich in dieser Hinsicht untersuchte, mir kein Abweichen bemerkbar geworden ist, auch ist mir bei diesen Vögeln nie ein gezähnter Schnabel vorgekommen, welches wohl nur als Ausnahme stattfinden dürfte.

Dieser Vogel lebt aufser der Paarzeit in kleinen Gesellschaften in den geschlossenen Urwäldern, zieht von Baum zu Baum umher, ist lebhaft, sehr beweglich, steigt an den Zweigen umher, an welche er sich, gleich unseren Meisen (*Parus*), anhängt, die Blätterknospen und die Rinde nach Insecten, ihren Eiern und Puppen durchsuchend. Im August und Anfange des Septembers fand ich diese Vögel in kleinen Flügen vereint, sie eilen schnell von einem Aste zu dem andern, und verschwinden auf diese Art bald aus dem Gesichte des Beobachters. Ihre Stimme ist zirrend. In der Beschreibung meiner Reise (Bd. II. pag. 147) habe ich von dieser Species eine kurze Beschreibung und Notiz gegeben, sie war von *Illiger* im

Museo zu Berlin unter der Benennung der *Sylvia rubricata* aufgestellt, nachdem sie *Sieber* aus Brasilien gesandt hatte. Sie scheint über ganz Brasilien verbreitet zu seyn, da sie *Spix* auch in *Minas* fand. Die *Spix*ische Abbildung ist nicht zu verkennen, allein die Beine sind an derselben nicht naturgetreu, ihre Farbe und Stellung verfehlt.

---

6. *A. rufifrons.*

Die rostatirnige Kletterdrossel.

K. Körper hell bräunlich-olivengrau; unten blässer; Stirn dunkel rostbraun; Schwungfedern röthlich-olivenfarben überlaufen; ein weifslicher Strich über dem Auge.

Siehe meine Reise nach Bras. Bd. II. pag. 177.
Sylvia rufifrons, Illig.
? Sphenura frontalis, Licht. Verz. pag. 42.
Anabates rufifrons, Spix Av. Tab. 85. *Fig.* 1.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt und Gröfse einer *Sylvia*, Schwanz mehr schmal und unten sanft rundlich zugespitzt, Flügel kurz. Schnabel kürzer als der Kopf, stark zusammengedrückt, mehr als an No. 5., ziemlich gerade, aber etwas weniger als an der eben genannten Art, nur die Oberkieferkuppe sehr sanft über die des geraden Unterkiefers herab

geneigt; Kinnwinkel etwa ein Drittheil der Schnabellänge, befiedert; alle übrigen Theile, selbst die Zunge wie an *Anabates erythrophthalmus*; Auge lebhaft, Augenlid ein wenig nackt; Flügel kurz und abgerundet, reichen kaum über die Schwanzwurzel hinaus, die vierte Schwungfeder die längste; Schwanz aus zwölf schmalen, abgestuften, mäſsig rundlich zugespitzten Federn bestehend, welche einander in der Ruhe ziemlich decken, die äuſserste über einen Zoll kürzer als die mittleren; Beine hoch und stark, Lauf- und Zehenrücken getäfelt, ersterer mit fünf glatten Tafeln belegt; äuſserste Zehe nur sehr wenig länger als die innerste, Hinterzehe etwa so lang als die innerste, die Mittelzehe um ihr ganzes Vorderglied länger als die innerste; Vorderzehen an der Wurzel ein wenig vereint; Nägel etwa wie bei den Sängern (*Sylvia*).

Färbung: Oberkiefer dunkel horngraubraun, Unterkiefer weiſslich-horngrau; Iris aschgraulich; Beine blaſs bleifarben, an den Zehen ein wenig graubräunlich überlaufen; alle Obertheile haben ein leichtes, blasses Graubraun, hier und dort ein wenig gelblich überlaufen; Stirn und Scheitel mit schmalen, zugespitzten Federn bedeckt, die aber keine Haube bilden;

Stirn dunkel rostbraun; über das Auge hin zieht ein undeutlicher, blaſs weiſsgrauer Strich; alle unteren Theile blaſs bräunlich-weiſsgrau, an After und Seiten stark gelblich überlaufen, die Kehle und Mitte des Bauchs fallen am stärksten in die weiſse Farbe; Schwungfedern graubraun mit blaſsröthlichem Olivenschimmer auf der Vorderfahne; Flügel so wie alle Obertheile etwas olivenbräunlich überlaufen.

Ausmessung: Länge 6'' 9''' — L. d. Schnabels $5\frac{3}{4}$''' — Höhe d. Schn. 2''' — Br. d. Schn. $1\frac{1}{2}$''' — L. d. Flügels 2'' $3\frac{2}{3}$''' — L. d. Schwanzes etwa 2'' 6''' — Höhe d. Ferse $7\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelzehe 6''' — L. d. äuſseren Z. $3\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Z. 3''' — L. d. Hinterzehe $3\frac{2}{3}$''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. äuſseren N. $1\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{2}$'''. —

Männchen: Von dem weiblichen Vogel kaum zu unterscheiden, bei sehr genauer Vergleichung findet man auf der Stirn des ersteren ein wenig mehr Rothbraun, auch ist der Unterleib etwas mehr rein graubräunlich-weiſs. Auch in der Gröſse scheint der Unterschied unbemerkbar.

Dieser niedliche aber einfach gefärbte Vogel ist mir in den groſsen Küstenwäldern nie

vorgekommen, und ich habe ihn blofs in den inneren, höheren, von der Sommerhitze ausgetrockneten Gegenden des Sertong der Provinzen *Minas Geraës* und *Bahiá* gefunden, wo er die offenen, mit Gebüschen abwechselnden Gegenden bewohnt, und behende von einem Baum oder Strauche zu dem andern fliegt und schlüpft. In der Lebensart scheint er dem *Anabates erythrophthalmus* nahe zu stehen. Ich fand ihn zuerst in der Gegend von *Anjicos*, unweit *Barra da Vareda*, wo er sehr gemein war. Seine Nahrung scheint in Insecten zu bestehen. Dieser Vogel ist höchst interessant durch seinen merkwürdigen Nestbau. Ich fand dieses Nest in der Mitte Monats Februar, wo es Eier enthielt. An niederen, schlanken Seitenästen mittelmäfsig hoher Bäume fand ich ihrer sehr viele, sobald ich die grofsen Waldungen verlassen hatte. Dieses Nest bildet einen länglich-runden grofsen Bündel von kurzen, zum Theil halbfingerdicken Reisern, welche auf mannichfaltige Art queer durch einander gefilzt und auf einander gehäuft sind, ihre Enden stehen sämmtlich nach allen Seiten unordentlich hinaus, so dafs man ein solches, zum Theil drei und mehrere Fufs langes Nest, kaum angreifen kann. Die Reischen sind sämmt-

lich mit verschiedenartigen Bindematerialien zusammen befestiget. Nahe an der Basis oder dem unteren herabhängenden Ende hat der Vogel einen kleinen runden Eingang, er steigt alsdann inwendig aufwärts, und hat nun in dem äufseren grofsen Reisigbündel das eigentliche Nest, von Moos, Wolle, Fäden, Bast und dürrem Grase recht dicht zusammengewebt, in welchem ich vier rundliche, rein weifse Eier fand. Reifst man den äufseren grofsen Reisigbündel auseinander, so findet man darin, wie gesagt, das eben beschriebene, kleine, rundliche, ebenfalls oben geschlossene Nest von Moos, in welchem der Vogel sehr weich, warm und sicher sitzt. Auf diese Art vergröfsert er alljährlich sein Nest, indem er immer in der nächsten Paarzeit auf den vorjährigen Reisigbündel, rings um den schlanken Zweig herum, einen neuen setzt, und darin sein kleines Moosnest erbaut. Man findet diese sonderbaren Gebäude, wie gesagt, oft drei bis vier Fufs lang an einem Aste herabhängen, und sie sind zum Theil so schwer von Holz, dafs ein Mann sie kaum schwebend zu halten vermag. Oeffnet man diesen originellen Bau, so findet man zu oberst jedesmal das neue, und unter diesem eine Reihe von alten Nestern, die oft von Män-

sen bewohnt werden, wie ich in dem zweiten Bande der Beschreibung meiner Reise nach Brasilien (pag. 423) angegeben habe.

Spix fand diesen Vogel in der Provinz *Minas Geraës*, er behielt in seinem ornithologischen Werke, den von mir gegebenen Namen bei. Seine Abbildung ist ziemlich deutlich, allein die Beine sind schlecht gezeichnet, wie an allen jenen Abbildungen, und die Untertheile sind zu dunkel gefärbt. Ich füge schliefslich noch hinzu, dafs der hier beschriebene Vogel auch in das *Genus Synallaxis* gesetzt werden könnte, dafs aber sein Schnabel stärker und höher ist, wefshalb ich vorzog ihn hierher zu stellen. Er zeigt auch in Lebensart, Manieren und Nestbau mehr Aehnlichkeit mit *Anabates*, macht aber hier einen vollkommenen Uebergang zu *Synallaxis* und den Sängern.

Sect. 7. Gregarii, Illig.

Fam. XVII. Oriolidae, Boi.

Pirolartige Vögel.

Man könnte die gegenwärtige Familie mit *Illiger Gregarii* nennen, da sie meist Gesellschaft liebende Vögel enthält, welche selbst zum Theil gesellschaftlich nisten. Sie sind zahlreich, lebhaft, beweglich, meist Omnivoren, bauen ein künstliches oft beutelförmiges Nest, haben ein oft bunt abwechselndes, mit schwarz und gelb, schwarz und roth, oder braun bezeichnetes Gefieder, eine laute, oft abwechselnde, oft flötende Stimme, sind den Baum- und Feldfrüchten gefährlich, und man stellt ihnen deſshalb nach. In ihren Geschlechtern zeigt sich ein vollkommener Uebergang zu den Krähenarten (*Corvus*), auch gehen sehr viele von ihnen, wie diese, auf dem Boden umher,

besonders zwischen dem waidenden Viehe auf den Triften.

Gen. 45. *Icterus*, Briss.

Trupial.

Ich nehme dieses *Genus* wie *Daudin*, der davon einige Vögel ausschied, nachdem es von *Brisson* aufgestellt war. Die Trupiale sind in America, besonders der südlichen Hälfte dieses Continents, zahlreich an Arten und Individuen, ihre Gesellschaften beleben die Gebüsche, die Wälder, die Rohrbrüche und die Viehtriften. Sie haben meistens ein schwarzes, mit braun, gelb oder roth mannichfaltig gezeichnetes Gefieder, zum Theil einen abwechselnden, flötenden Gesang, zum Theil bloſs laute abwechselnde Stimmen, und die Gabe andere Vogelstimmen nachzuahmen. Sie bilden den Uebergang von den Drosseln zu den Cassiken, und diese schlieſsen sich an die Krähen (*Corvus*) an. Sie nähren sich von Früchten und Insecten, und bauen meistens ein beutelförmig oder korbförmig aufgehängtes, oft ein oben verschlossenes Nest. Den Pflanzungen von Mais und Reis sind sie gefährlich, sie richten darin zuweilen Verwüstungen an, weſshalb man ihnen

nachstellt. Viele werden ihrer empfehlenden Eigenschaften wegen im Käfig gehalten.

A. Trupiale, deren Schnabel auf der Firste sanft gewölbt, oder geradlinig ist.

---

1. *I. Jamacaii*, Daud.

Der schwarz und feuerfarbige Trupial, Soffré.

T. Kopf, Vorderhals, Flügel, Oberrücken und Schwanz schwarz; ein weiſser Fleck auf dem Flügel; übriges Gefieder feuerfarbig oder lebhaft orangenroth.

Oriolus Jamacaii, Linn., Gmel., Lath.
Daudin ornithol. II. pag. 335.
Carouge du Brésil, Briss., Buff.
Pendulinus Jamacaii, Vieill. tabl. encycl. 706.
Meine Reise nach Bras. B. II. p. 175.
Soffré im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt zierlich und schlank. Schnabel so lang als der Kopf, gerade, kegelförmig, höher als breit, sehr zugespitzt, beide Kiefer etwa gleich lang, von der Nase an zusammengedrückt, die Tomien beider Kiefer von der Mitte an eingezogen; Firste gerade, rundlich-kantig, nach der Spitze kaum merklich hinabgesenkt; Nasenloch in einer kleinen Vertiefung, rundlich-ei-

förmig, von oben durch eine kleine Hautschuppe geschützt, die Nasenfedern treten bis dahin vor; Unterkiefer an der Wurzel breiter als der obere; Kinnwinkel kaum ein Dritttheil der Schnabellänge, mäſsig zugespitzt, befiedert; Dille geradlinig, an der Wurzel abgeflächt, gegen die Spitze hin abgerundet; Bartborsten fehlen; Zunge schmal, etwas rinnenförmig, vorn getheilt und an beiden Seiten kammförmig gefrans't; Auge sehr lebhaft, die Augenlider nackt, am Rande mit Wimperfederchen besetzt; Flügel zugespitzt, mäſsig lang, die dritte Schwungfeder ist die längste; Schwanz abgerundet, ziemlich lang, die zwölf Federn schmal, ein wenig zugespitzt, die äuſsere um zehn Linien kürzer als die mittleren; Beine stark, ziemlich hoch, Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt, die Sohle hat an der inneren Seite eine Tafel, an der äuſseren einige wenige; zwei äuſsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint; Hinternagel stark und gewölbt.

Färbung: Iris im Auge blaſs weiſslichgelb; Schnabel schwarz, die Wurzel des Unterkiefers bleifarben; Beine bläulich-bleifarben, beinahe himmelblau; nackte Augenlider aschgrau; Kopf, Kinn, Kehle, ganzer Unterhals mit der Mitte der Oberbrust schwarz, so wie der

Mittelrücken, Flügel und Schwanz; am Hinterkopfe sind die Federn orangenfarben mit schwarzen Spitzen, doch bemerkt man äuſserlich nur das Schwarze; Oberhals mit einem Theile des Oberrückens, *uropygium*, Seiten des Halses und der Brust, so wie der ganze übrige Unterkörper bis zum Schwanze prächtig orangenroth oder feuerfarben; von derselben schönen Farbe ist das Achselgelenk, oder die oberen kleinen Flügeldeckfedern am Buge; ein Theil der hinteren Schwungfedern mit einem weiſsen Streifen an der Vorderfahne, wodurch ein geschlossener weiſser Fleck entsteht; innere Flügeldeckfedern orangenfarben; Schwanzfedern an der Wurzel ein wenig weiſslich, übrigens schwarz.

Ausmessung: Länge 10″ 1‴ — Breite 13″ — L. d. Schnabels 11‴ — Br. d. Schn. $2\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $3\frac{1}{5}$‴ — L. d. Flügels 4″ $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes 4″ 5‴ — Höhe d. Ferse 1″ 1‴ — Sie ist unbefiedert auf $10\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Z. $5\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Z. $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinterzehe $5\frac{2}{5}$‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{7}{8}$‴ — L. d. äuſseren N. $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels 4‴.

Weibchen: Etwas kleiner als das Männchen, eben so gefärbt, aber weniger lebhaft

und feurig, besonders sind die Untertheile weniger lebhaft orangenroth.

Ausmessung: Länge 9″ 5‴. —

Junges Männchen: Ein Theil der kleinen Flügeldeckfedern schwarz, schmal gelb eingefaſst; die orangenfarbenen Theile sind nur gelb mit orangenrothen Federspitzen, an Bauch und oberen Schwanzdeckfedern feuerfarben, oft verloschen und blaſs.

Junges Weibchen: Farbe des vorhergehenden; Iris sehr blaſs weiſslich-gelb; Beine weiſslich-bleifarben.

Dieser schöne Vogel ist eine der gröſsten Zierden der dicht belaubten Baumkronen. Er ist mir weder in den südlichen Gegenden, noch an der ganzen Ostküste vorgekommen, ich traf ihn dagegen, als ich in den inneren Sertong der Provinzen *Bahiá* und *Minas* kam. *Azara* führt ihn nicht auf. Wir fanden ihn zuerst zu *Tamburil*, wo ich sein prachtvoll feuerfarbiges Gefieder wie eine Flamme im dunkeln Laube glänzen sah, während seine Stimme uns unterhielt. Sie ist höchst abwechselnd und mannichfaltig, indem er andern Vögeln nachahmt, dabei allerlei originelle Strophen einmischt, und mancherlei Töne hervorbringt, auch ersetzt hier etwa dieser Vogel unsern deutschen

Pirol (*Oriolus galbula, Linn.*) durch die Schönheit des Gefieders und die laute volltönende Stimme. Der Soffré lebt in der Brütezeit gepaart, man sieht ihn auf der Spitze eines mäfsig hohen Baumes, oder an der äufseren Seite einer dickbelaubten Baumkrone, in welche er sogleich einschlüpft, sobald man sich ihm nähert, ohne jedoch ganz besonders scheu zu seyn. Nach der Paarzeit soll er in kleinen Gesellschaften oder Familien vereint umherstreichen, doch mehr einzeln und weniger gesellig als andere nachfolgend beschriebene Vögel. Seine Manieren sind angenehm, die Gestalt schlank, er ist sehr lebhaft, gewandt, in steter Bewegung, und hält sich besonders gern da auf, wo die dichten Waldungen an Pflanzungen, offene oder urbar gemachte Stellen gränzen. In seinem Magen fand ich Ueberreste von Insecten, allein er sucht besonders alle Arten reifender Früchte auf, stellt vorzüglich den Orangen und Bananen nach, thut auch an diesen in Gesellschaft anderer Vögel Schaden. Zur Zeit der Reife jener Früchte kommt er den menschlichen Wohnungen sehr nahe. Die Bewohner der dortigen Gegenden kennen ihn unter der Benennung *Soffré*, welche zum Theil seine Stimme ausdrücken soll.

Einer meiner Jäger fand das Nest eines Paares dieser Vögel, welches aber nicht nach der Art gebaut war, wie man es gewöhnlich beschreibt. Es stand etwa acht bis neun Fuſs hoch auf einigen horizontalen Baumzweigen, beinahe nach der Art des Nestes unseres europäischen Pirols, jedoch war es nicht hängend, bildete einen Ballon von dürren Reischen, war oben verschlossen, und hatte den Eingang an der einen Seite; man fand es in der Mitte Februar's eben vollendet, aber noch leer.

Der von *Buffon pl. enl. No.* 532 abgebildete Vogel giebt eine sehr richtige Idee unseres hier beschriebenen Trupials, wenn man den oberen weiſsen Queerstreifen des Flügels wegnimmt, und einen gelben dafür hinsetzt, auch sind alsdann Schnabel und Beine anders zu coloriren.

---

2. *I. cayanensis*, Daud.

Der gelbschultrige Trupial.

T. Ganzer Körper schwarz, ein Fleck auf den Schultern gelb; Schenkelfedern gelb gemischt.

Oriolus cayanensis, Linn., Gmel. Lath.
Le Carouge de l'Isle St. Thomas, Buff. pl. enl. 535. *Fig.* 2.

Daudin ornith. II. pag. 336.

Le Troupiale noir à couv. des ailes jaunes, d'Azara Voy. Vol. III. pag. 184.

Meine Reise nach Bras. B. II. pag. 341.

Pega im östlichen Brasilien, in andern Gegenden *Incontro.*

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank und zierlich, Gröſse einer Lerche. Schnabel etwas kürzer als der Kopf, vollkommen gebildet wie an No. 1., allein etwas weniger hoch, dennoch weit höher als breit, sehr zugespitzt, Oberkiefer etwas länger als der untere; Nasenloch eiförmig, nach oben mit einer Hautschuppe bedeckt; Kinnwinkel mehr als ein Drittheil der Schnabellänge, befiedert; einige schwarze Bartborsten am Mund- und Kinnwinkel; Zunge beinahe so lang als der Schnabel, vorn tief getheilt, etwas gefrans't; Augenlid ziemlich nackt, am Rande ein wenig bewimpert; Flügel mäſsig lang, erreichen etwas mehr als ein Drittheil des Schwanzes, die dritte und vierte Schwungfeder sind die längsten; Schwanz lang und schmal, abgerundet, die Federn am Ende stark abgenutzt, die äuſserste an diesem Exemplare um beinahe einen Zoll kürzer als die mittleren; Beine mäſsig hoch, schlank; Ferse mit fünf glatten Tafeln belegt, ihre Sohle scharf zusammengedrückt; Zehen wie an No. 1.

hoch pfeifenden Ton dieses Vogels, welches ich öfters hörte. In der kalten Jahreszeit, besonders im Monat August, fliegt er stark auf die Orangenbäume, Mammonen (*Carica*) und andere Früchte. Sein Nest soll dieser Vogel vorzüglich gern in den verlassenen beutelförmigen Wohnungen des *Japú* oder *Guasch* (*Cassicus cristatus* und *haemorrhous*) aufschlagen, ich habe aber nie ein solches gefunden.

Buffon's Abbildung ist ziemlich gut, doch ist mancher Zug darin verfehlt, auch Iris und Beine unrichtig gefärbt.

---

3. *I. unicolor*, Licht.

Der schwarze Trupial mit zugespitzten Halsfedern.

T. Schwarz, mit einem leichten bouteillengrünen Schimmer; Federn des Kopfes und Halses schmal zugespitzt.

Lichtenstein's Verz. d. Doubl. d. berl. Mus. pag. 19.
Le Chopi, d'Azara Voy. Vol. III. pag. 173.
Joncongo im Sertong von *Bahiá*.
Virabosta in den mehr südlichen Gegenden.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse etwa einer Amsel. Schnabel stark, kürzer als der Kopf, höher als breit, von der Mitte nach vorn zusammengedrückt, Tomien eingezogen, Firste sanft gewölbt, in einer Flä-

che mit der Stirn liegend, stark abgerundet, und ziemlich breit, beide Kiefer zugespitzt, der obere ein wenig länger als der untere; Nasenloch eiförmig, an der Spitze der befiederten Nasenhaut, mit einer gewölbten Schuppe überdeckt; Unterkiefer an der Wurzel höher und breiter als der obere; der Oberkiefer ist von dem Nasenloche nach seinem Rande hin mit schiefen, erhöhten Linien oder Streifen bezeichnet, der untere hat ganz ähnliche, welche von dem unteren Winkel der Wurzel desselben nach dem Rande schief hinauflaufen; Kinnwinkel etwa ein Dritttheil des Schnabels, mäſsig abgerundet, befiedert; Zügel und Kinnwinkel mit kurzen, schwarzen Borsten besetzt; Augenlider nackt; Federn des Obertheils des Kopfs und Halses schmal lancettförmig zugespitzt; Flügel stark, erreichen etwa ein Dritttheil des Schwanzes, die dritte Schwungfeder ist die längste; Schwanz ziemlich stark, beinahe gleich, geöffnet sanft abgerundet, die äuſsersten Federn drei Linien kürzer als die mittleren; Beine stark, Ferse zusammengedrückt, ihr Rücken mit fünf glatten Tafeln belegt, die Sohle scharf zusammengedrückt und gestiefelt; Mittelzehe viel länger als die Nebenzehen, die beinahe einander gleich sind; zwei äuſsere Vorderzehen an der Wurzel

vereint, alle auf ihrem Rücken getäfelt, wie an allen verwandten Vögeln; Nägel gestreckt.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel und Beine schwarz; ganzes Gefieder schwarz, mit etwas dunkel bläulich-bouteillengrünem Glanze; die Schwungfedern haben diesen Glanz an der Vorderfahne, an den Schwanzfedern fehlt er beinahe gänzlich.

Ausmessung: Länge 9″ 3‴ — Breite 14″ 9‴ — L. d. Schnabels $10\frac{1}{8}$‴ — Br. d. Schn. 3‴ — Höhe d. Schn. $3\frac{5}{6}$‴ — L. d. Flügels 4″ $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes 3″ 8‴ — Höhe d. Ferse 1″ $\frac{2}{3}$‴ — Sie ist befiedert auf $9\frac{7}{8}$‴ — L. d. Mittelzehe $9\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Z. $6\frac{1}{3}$‴ — L. d. inneren Z. $6\frac{2}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels 3‴ — L. d. äuſseren N. $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinternagels $4\frac{1}{8}$‴.

Weibchen: Hat weniger Glanz als das Männchen, den jungen Vögeln fehlt er gänzlich, *Azara* hat wahrscheinlich einen solchen beschrieben. *Noseda* sagt bei *Azara* (Vol. III. pag. 177), daſs der Metallglanz sich verliere, sobald der Vogel ausgewachsen sey, allein dieſs hat sich in meiner Erfahrung nicht bestätiget; denn die alten Männchen habe ich immer mit grünem, wenn gleich nicht sehr starkem Metallglanze befunden.

Zu den Nachrichten, welche *d'Azara* von unserem Vogel giebt, will ich Folgendes hinzufügen. Ich traf ihn in ziemlich zahlreichen Flügen oder Gesellschaften, als ich im Monat Februar die offenen Triften des Inneren der Provinzen *Bahiá* und *Minas* erreichte. Auf jenen weiten Viehtriften in der Nähe von *Angicos* und *Vareda* waren diese Vögel sehr gemein. Sie hüpften in der Nähe der Wohnungen umher, suchten zwischen dem waidenden Rindvieh Insecten und Körner, fielen zuweilen auf einen Zaun oder ein Gebüsch ein, und liefsen das Concert ihrer mannichfaltigen Töne hören. Sehr gerne fufsten die zahlreichen Flüge besonders auf den Gesträuchen in der Nähe der Triften, zuweilen auf einem hohen Baume, sie blieben daselbst in einem beständigen Zwitschern und Singen, wie unsere Staare (*Sturnus*) in gewisser Jahreszeit, und flogen nach den Viehtriften ab und zu. Sie haben mit unseren Staaren in der Lebensart sehr viel Aehnlichkeit. Ihre Stimme ist abwechselnd und mannichfaltig, sie hat einige melodische Strophen, mitunter auch einige helle Pfiffe. Das Nest dieses Vogels beschreiben *Azara* und *Noseda*, ich habe nicht Gelegenheit gehabt, ein solches zu finden.

Man findet zwischen den Schwärmen dieser Pirole immer noch ähnliche, weit kleinere Vögel, welche ich mit *Azara* für Junge halte. In den nördlichen von mir bereis'ten Gegenden wird der eben beschriebene Vogel *Joncongo*, mehr südlich *Virabosta* genannt.

---

4. *I. violaceus.*

Der violettglänzende Trupial.

T. Ganzer Körper schwarz, im Lichte an allen Theilen gleichartig prächtig violett schillernd; Flügel ein wenig mehr bläulich schillernd.

Le Troupiale commun, d'Azara Voy. Vol. III. p. 169.
Oriolus violaceus, s. Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. p. 53 u. a. a. Orten.
? *Petit Troupiale noir, Buff.*
? *Oriolus niger, Linn.*

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt angenehm, im Allgemeinen die der vorhergehenden Art, allein mehr schlank, Schnabel im Verhältnifs ein wenig höher. Der Schnabel ist viel höher als breit, etwas kürzer als der Kopf, zugespitzt, der Oberkiefer ein wenig länger als der untere; Firste an der Wurzel ein wenig abgeplattet, diese Bildung macht daher einen kleinen Uebergang zu *Cassicus*; Tomien stark eingezogen; Kinnwinkel abgerundet; Dille

an der Wurzel abgeflächt, vor ihrer Spitze ein wenig kantig; unteres Augenlid nackt; die Flügel sind ziemlich stark, fallen über ein Drittheil des Schwanzes hinaus, sind schlank, zugespitzt, die dritte Feder die längste; Schwanz mäfsig stark, sehr sanft abgerundet, die äufserste Feder um zwei und eine halbe Linie kürzer als die mittleren; Beine ziemlich hoch, Ferse stark zusammengedrückt, mit sechs glatten Tafeln belegt; Zehen schlank, die mittlere viel länger als die Nebenzehen; zwei äufserste Vorderzehen, an der Wurzel ein wenig vereint; Nägel schlank und etwas gestreckt, zum Gehen auf dem Boden eingerichtet, wie bei der vorhergehenden Art.

Färbung: Iris braun; Schnabel und Beine schwarz; der ganze Vogel ohne Ausnahme schwarz, mit einem prächtigen, sehr glänzenden und lebhaften violetten Schiller, der vorzüglich im Sonnenlichte im höchsten Grade glänzt; an allen Theilen des Körpers ist dieser Glanz gänzlich gleichartig, nur an den grofsen Deck- und Schwungfedern der Flügel, so wie am Schwanze, fällt er mehr in's Bläuliche.

Ausmessung: Länge 7'' 1'''. — Breite 12'' 3'''. — L. d. Schnabels $7\frac{7}{8}'''$ — Höhe d. Schn. $3\frac{1}{2}'''$ — Br. d. Schn $2\frac{1}{4}'''$. — L. d. Flügels 4''

3‴ — L. d. Schwanzes etwa 3″ — Höhe d. Ferse 11‴ — bis ... ist entblöfst auf 9‴ — L. d. Mittelzehe 8‴ — L. d. äufseren Z. 5¾‴ — L. d. inneren Z. 5½‴ — L. d. Hinterzehe 4¼‴ — L. d. Mittelnagels 3⅗‴ — L. d. äufseren N. 3‴ — L. d. inneren N. 3‴ — L. d. Hinternagels 4¼‴.

Weibchen: Ganzer Körper bräunlich-aschgrau, an den Obertheilen etwas bläulich glänzend, Flügel und Schwanz ein wenig mehr in's Bräunliche ziehend; über dem Auge eine undeutliche hellere Linie; Bauch etwas undeutlich dunkler längsgefleckt oder gestrichelt; Kehle etwas blässer als die übrigen Untertheile; Iris braun; Beine und Schnabel bräunlich-schwarz; untere Schwanzdeckfedern mit helleren Spitzensaume.

Ausmessung: Länge 7″ — Breite 11″ 6‴.

Junger Vogel: Bedeutend kleiner. Er ist an den Untertheilen noch heller gefärbt als das Weibchen, dabei weniger gefleckt, der Metallglanz fehlt an den Obertheilen, die Flügelfedern sind heller gerandet, übrigens wie das Weibchen.

Dieser Trupial ist besonders häufig in der Gegend des *Parahyba* und bei *Cabo Frio* auf allen Viehtriften, wo er zum Theil in zahlrei-

chen Gesellschaften lebt. Man trifft ihn auch an freien Stellen im Walde, aber immer in offenen Triften. Hier hüpft er auf der Erde umher, schreitet wie unser Staar mit aufgerichtetem Körper zwischen dem weidenden Viehe, und giebt gewöhnlich keine Lockstimme von sich, ob er gleich ziemlich angenehm singen soll. Er sucht Insecten, Gewürm und Sämereien, setzt sich auch auf den Rücken des Viehes, um die Insecten abzulesen. Männchen, Weibchen und Junge, in dem ganz verschiedenartigen Kleide, sind mit einander gemischt, und man hält sie anfänglich für ganz verschiedene Arten. Sie ziehen in Flügen umher, nisten am Rande der Waldungen, ich habe aber ihr Nest nicht gefunden. Zum Essen sind sie sehr gut, man kann ihrer oft mehrere auf einen Schuſs erlegen. Die Brasilianer in den südlichen Gegenden nennen sie *Virabosta*, im Sertong von *Bahia Jonchongo*. Ich weiſs nicht, ob dieser in obigen Zeilen beschriebene Vogel vielleicht der *Troupiale commun* des *Azara* ist; ich habe ihn deſshalb mit einem ? versehen. Mir scheint *Icterus violaceus* eine andere Species zu bilden.

B. Trupiale, deren Schnabelfirste etwas concav ausgeschweift ist.

5. *I. atroolivaceus.*

Der olivenbraunige Trupial.

T. Oberkörper schwärzlich olivenbraun, Schwanz und Flügel beinahe schwarz; Federn des Halses und Rückens olivenbraun gerandet; Kinn, Kehle, Unterhals, Mitte der Brust und des Bauches olivengrün.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Etwas gröſser als eine Lerche, Flügel ziemlich kurz. Der Schnabel ist etwa so lang als der Kopf, gerade, nadelförmig zugespitzt, kegelförmig, weit höher als breit, zusammengedrückt, die Tomien, besonders am Unterkiefer, eingezogen; Firste abgerundet, sehr sanft concav; Nasenloch länglich, hoch am Schnabel, die Nasenfedern treten bis dahin vor; Unterkiefer an der Wurzel breiter als der obere; Kinnwinkel kurz, nicht ein Dritttheil der Schnabellänge, mäſsig abgerundet, kurz und dicht befiedert, die Federn zum Theil in schwarze Borsten endigend; einige kurze Borsten zwischen den Federn des Zügels; Flügel ziemlich abgerundet, sie reichen etwa bis zu einem Dritttheile des Schwanzes, die dritte und vierte

Feder sind die längsten; Schwanz mäſsig lang, abgerundet und etwas abgestuft, die äuſserste Feder um fünf und drei Viertheil Linien kürzer als die mittleren; Beine mäſsig hoch, Fersenrücken mit fünf bis sechs Tafeln bedeckt; zwei äuſserste Vorderzehen an der Wurzel stark vereint.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel schwarz; Beine röthlich-graubraun; alle oberen Theile des Vogels sind schwärzlich-olivenbraun, die Federn an Kopf, Hals und Rücken beinahe schwarz, aber mit dunkel olivenbraunen Rändern, alles sehr dunkel, und die Ränder nur kaum bemerkbar; Flügel und Schwanz dunkel schwarzbraun, mit sehr feinen, schwachen, olivenbraunen Rändchen; Kinn, Kehle, Unterhals, Mitte der Brust und des Bauches schmutzig olivengrün, an den Seiten dieser Theile schwärzlich-olivengrau überlaufen, weil hier die dunkel grauen Federwurzeln durchblicken; Steiſsfedern schwärzlich-grau, mit olivengrünlichen Rändern.

Ausmessung: Länge 7″ — Breite 10″ 6‴ — L. d. Schnabels $8\frac{4}{5}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{3}{4}$‴ — L. d. Flügels 3″ $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes 2″ 10‴ — Höhe d. Ferse $10\frac{1}{4}$‴ — sie ist von Federn entblöſst auf

$8\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelzehe $7\frac{1}{5}'''$ — L. d. äufseren Z. $4\frac{4}{5}'''$ — L. d. inneren Z. $5\frac{1}{7}'''$ — L. d. Hinterzehe $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels $3'''$ — L. d. äufseren N. $2\frac{2}{3}'''$ — L. d. Hinternagels $4'''$. —

Der *männliche Vogel* ist mir nicht zu Gesicht gekommen.

Von dieser Art der Trupiale traf ich einst an der Ostküste von Brasilien, in der Gegend von *Coral de Batuba*, bei der *Lagoa Feia*, zwischen den 22sten und 23sten Grad südlicher Breite eine grofse Menge in einem Rohrsumpfe an, wo sie einen bedeutenden Lärm verursachten. Meine Jäger schossen ein Paar dieser Vögel, wovon ich den einen beschrieben habe.

Unbestimmte Arten des *Genus Icterus*.

In der Nähe der Hauptstadt *Bahiá* lebt eine Art der Trupiale, welche man in dieser Gegend *Cupído*-nennt. Ich habe diesen Vogel zufällig in der kurzen Zeit meines Aufenthaltes daselbst nicht erhalten, kann ihn daher nicht genau beschreiben. Er ist schwarz, das Männchen soll die Brust gefärbt haben, wie

der Tucan, oder noch röther. Ich sah diese Vögel auf der Insel *Taparica* in Menge fliegen; sie lebten in der Nähe der Wohnungen, und selbst in dem Städtchen in Flügen, und stellen besonders den Orangen, Mango's und andern Früchten nach. Ihre Lockstimme ist kurz und laut, dabei haben sie eine Art kurzen Gesang.

Gen. 46. *Cassicus*, Vieill.

Cassicken.

Die Cassicken sind schöne, lebhafte und bewegliche Vögel, welche in ihrer Lebensart viel Aehnlichkeit mit den Trupialen zeigen, aber nicht, wie der gröſsere Theil der letzteren, in Triften und offenen Gegenden, sondern in den Wäldern, und immer auf Bäumen leben. Sie nähern sich den menschlichen Wohnungen und Pflanzungen in der Zeit des Reifens der Früchte ohne Scheu, und thun diesen vielen Abbruch, weſshalb man sie jagt. Sie haben ein schön buntes Gefieder, der Körper ist meist schwarz, braun oder olivengrün, aber immer von Abzeichen lebhafter, glänzender Farben gehoben. Die von mir in Brasilien beobachteten Arten haben sämmtlich eine schön

blaue Iris, wie auch *Sonnini* bemerkt. Ihre Stimme ist abwechselnd und hat zuweilen einige flötende Töne, sie ahmen andere Vögel nach. Ihre Nahrung besteht in Insecten und Früchten. Sie leben meist gesellschaftlich, hängen ihr beutelförmiges Nest an schlanken Zweigen, gern in der Nähe des Wassers auf, und gewöhnlich beobachtet man eine Menge dieser Nester an ein und demselben Baume. Sie erziehen zwei Junge. *Azara* hat sehr richtig die Hauptzüge des *Genus Cassicus* zusammengefafst, ich verweise defshalb auf jenes Werk. Er bemerkt sehr richtig, dafs die Cassicken den Uebergang von den Trupialen zu den Krähen machen.

---

1. *C. cristatus*, Licht.

Der schwarzgehäubte Cassicke mit gelbem Schwanze, oder der Schapú.

C. Körper bräunlich-schwarz; Unterrücken und Steifs dunkel rothbraun; zwei mittlere Schwanzfedern schwarz, die übrigen gelb; ein kleiner Federbusch am Hinterkopfe.

Oriolus cristatus, Linn., Gmel., Lath.

Le Cassique huppé de Cayenne, Buff. Sonn. Vol. 9. pag. 206.

Buff. pl. enl. No. 344.

Cacicus cristatus, *Daud. II. pag.* 326.
L'Yapou proprement dit, *Azara Voy. Vol. III. p.* 160.
Meine Reise nach Bras. B. II. p. 341.
Japú im östlichen Brasilien.
Jakereiuñ-gipakiu botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein grofser, starker, schöner Vogel. Schnabel mit seinem Stirnblatte beinahe noch einmal so lang als der Kopf, knöchern, kegelförmig zugespitzt, beide Kiefer etwa gleich lang, von der Mitte an ein wenig zusammengedrückt, Firste abgerundet, an ihrer Wurzel ausgebreitet, abgeflächt, in einer Fläche mit dem Scheitel, in die Stirnfedern mit einer ebenen, rund abgesetzten Platte hineintretend, welche im Leben etwas runzlich, nachher glatt ist; Tomien nur sehr wenig eingezogen; Nasenloch frei, eine Linie hoch über dem Kieferrande, elliptisch, an der Seite des Oberkiefers, die Federn treten bis zu demselben vor; Unterkiefer an der Wurzel so hoch als der obere, aber breiter, da, wo die Federn beginnen, befindet sich ein perpendiculär laufender Absatz, welcher die Gränze des Unterschnabels ist; Kinnwinkel mehr als ein Drittheil der Unterkieferlänge, ziemlich zugespitzt, an der Spitzenhälfte nur sparsam befiedert, die Federn enden zum Theil in kurze schwarze Borsten; Bartborsten am Zügel feh-

len; Augenlid nackt, am Rande mit kleinen Wimperfederchen besetzt; Zunge hornartig, mit scharfem Rande, gegen die getheilte Spitze hin gefrans't; auf der Mitte des Scheitels und am Hinterkopfe stehen sehr schmale, zugespitzte, beinahe linienförmige, über anderthalb Zoll lange Federn zerstreut, welche in der Ruhe über den Hinterkopf hinab hängen, und im Affecte zu einer sehr lockeren, kleinen Haube aufgerichtet werden können; Flügel stark und ziemlich lang, sie erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, die dritte und vierte Schwungfeder sind die längsten; Schwanz stark, aus zwölf ziemlich schmalen, an den Spitze ein wenig zugespitzten, abgestuften Federn zusammengesetzt, deren äufserste etwa einen Zoll und acht Linien kürzer ist, als die mittleren; Beine ziemlich kurz, stark, krähenartig; Ferse mit fünf bis sechs glatten Tafeln auf ihrem Rücken, ihre Sohle scharf zusammengedrückt, gestiefelt; Zehenrücken rauh getäfelt; äufsere Vorderzehen an der Wurzel ein wenig vereint, Hinterzehe stark; Nägel krähenartig.

Färbung: Iris sehr schön dunkel himmelblau, oder ultramarinblau *); Schnabel blafs

---

*) *Azara* nennt sie unbegreiflicher Weise grün, aber *Sonnini* stimmt mit ihr überein.

weifslich-grüngelb; Beine bräunlich-schwarz; ganzes Gefieder bräunlich-schwarz, mit grünlichem Metallschimmer nach dem Lichte; Unterrücken, Aftergegend, Steifs, untere und obere Schwanzdeckfedern dunkel rothbraun; zwei mittlere Schwanzfedern bräunlich-schwarz, alle übrigen schön rein gummiguttgelb; die langen Scapularfedern sind oft braun gerandet und gemischt, wahrscheinlich bei jüngeren Vögeln.

Ausmessung: Länge 15″ 6‴ — Breite 23″ 4‴ — L. d. Schnabels 2″ 2⅛‴ — Br. d. Schn. 5¾‴ — Höhe d. Schn. 7¾‴. — L. d. Flügels 7″ 8‴ — L. d. Schwanzes 6″ 9‴ — Höhe d. Ferse 1″ 9‴ — sie ist von Federn entblöfst auf 1″ 1⅓‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 1¼‴ — L. d. äufseren Z. 9⅛‴ — L. d. inneren Z. 9⅛‴ — L. d. Hinterzehe 8½‴ — L. d. Mittelnagels 6½‴ — L. d. äufseren N. 5‴ — L. d. Hinternagels 7⅛‴. —

Varietät: Am Unterhals, den Seiten der Brust, auf den Scapular- und grofsen Flügeldeckfedern, auch am Bauche stehen einzelne, zerstreute, gelbe Federn, übrigens alles wie gewöhnlich.

Weibchen: Weit kleiner und weniger dunkel gefärbt als das Männchen, daher vielleicht der Glaube, es existirten zwei verschiedene Ra-

çen unter diesen Vögeln, den unter andern *Vieillot* ausspricht; alle dunkeln Theile des Weibchens fallen mehr in's Braune; Bauch und Rükken stark röthlich-braun überlaufen, der Steifs mehr hellrothbraun, die mittleren Schwanzfedern weniger schwarz, die gelben nicht so lebhaft, und oft verloschen fein graubräunlich punctirt.

Ausmessung: Länge 13″ 7‴ — Breite 16″ $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schnabels 1″ $8\frac{1}{6}$‴ — Höhe d. Ferse 1″ 5‴ — L. d. Mittelzehe $11\frac{3}{4}$‴ — L. d. Hinternagels $6\frac{1}{8}$‴.

Dieser interessante Vogel ist längst bekannt, doch hat erst *Azara* seine Lebensart recht genau geschildert, ich will alles bisher über diese Species Gesagte vorerst nicht berücksichtigen, sondern nur meine eigenen Bemerkungen mittheilen. Der *Japú* (zu Deutsch etwa Schapú, das J wie im Französischen auszusprechen) und nicht *Yapú*, wie *Buffon* schreibt, ist ein grofser schöner Vogel, der nur die Wälder bewohnt und in deren Nähe den Pflanzungen und menschlichen Wohnungen sich nähert. In den vom Walde entfernten, bewohnten Gegenden sieht man ihn nicht, dagegen aber meistens, sobald man grofse Waldungen erreicht, alsdann ist er zahlreich, besucht die

Pflanzungen nach ihren Fruchtbäumen, und scheut den Menschen wenig. Er ist über den gröſsten Theil von Südamerica verbreitet, indem er in *Guiana*, Brasilien und *Paraguay* gefunden wird. Nach *Azara* ist er jedoch dort nicht häufig, und geht nicht über den 28sten Grad hinab. In Brasilien ist er in manchen Gegenden seltener als die nachfolgende Art, in anderen viel häufiger. Dort lebt er etwa wie unser Häher (*Corvus glandarius*) gesellschaftlich, ist lebhaft, stets in Bewegung, immer lockend und Stimmen von sich gebend, fliegt von einem Fruchtbaume auf den anderen, hängt sich mit seinen starken Klauen an die Zweige, ergreift zuweilen eine Frucht und fliegt damit ab, um sie anderwärts zu verzehren. In den Mägen dieser Vögel fand ich Ueberreste von Insecten und Beeren, den Orangen, Bananen, Mammonen u. s. w. stellen sie ungemein nach, und es versammeln sich ihrer zur Zeit der Reife dieser Früchte eine groſse Menge, auch schieſst man sie alsdann in Menge und iſst ihr Fleisch, da sie leicht zu erlegen sind.

Diese Vögel sind höchst gesellschaftlich und nisten auch auf diese Art. Man findet sie zur Brütezeit in Menge, oft dreiſsig und vierzig und mehrere Paare auf einem kleinen Raume

vereint, und ihre merkwürdigen Beutelnester hängen alsdann beinahe an allen Zweigen eines oder mehrerer hoher, ausgebreiteter Urwaldstämme. Ich fand einst in einem romantischen, dunkel schattigen, von allen Seiten von Waldbergen geschützten Seitenthale, unweit *Villa Velha do Espirito Santo*, eine höchst zahlreiche interessante Colonie dieser Vögel, andere ähnliche an mehreren Orten. Die Vögel belebten daselbst dergestalt die interessante Waldscene, daſs man seine Aufmerksamkeit nicht genug auf einen Punct heften konnte, und ihr ganzes Brutgeschäft war hier auf die interessanteste, leichteste Art zu beobachten. Der ganze Wald hallte von ihrer, in dieser Zeit besonders belebten Stimme wieder. Gewöhnlich hört man von ihnen einen kurzen, rauhen, etwas krächzenden Lockton, dem der nachfolgenden Art ähnlich, dann aber lassen sie abwechselnde Töne hören, einen lauten sonderbaren Kehlpfiff, der gleichsam flötend und nicht unangenehm klingt, doch giebt der Vogel oft nur ein Paar solche Pfiffe, zuweilen aber diesen Ton in der Ausdehnung einer halben Octave und mehr; andere verschiedenartige Töne mit dem obigen vereint, bringen oft ein nicht unangenehmes, sonderbares Concert her-

ver, da man eine Menge dieser Vögel zugleich hört.

Der *Japú* befestiget sein merkwürdiges Nest zuweilen auf sehr hohen, zuweilen auf mäßig hohen Bäumen. Es ist beutelförmig, fünf bis sechs Zoll weit, schmal, lang, unten abgerundet, oft drei bis vier Fuſs lang*), oben an einem ziemlich schlanken, etwa fingerdicken Zweige fest geschlungen und stark befestiget, wo sich auch eine längliche gänzlich unbeschützte Oeffnung zum Eingange befindet. Die Gestalt und die biegsame, dem lockeren Filze ähnliche Masse dieses Nestes, giebt dasselbe vollkommen der Gewalt des Windes preis, dessen Spiel, selbst bei einer leisen Luftbewegung, es ist. Der Vogel flicht und filzt dieses Beutelnest auf die künstlichste Art aus *Tillandsia*- und *Gravatha*-Fäden so fest ineinander, daſs man es nur mit Mühe zerreiſsen kann. Unten im Grunde dieses tiefen Beutels findet man zur Unterlage der jungen Vögel Moos, dürres Laub und Bast, worauf ich ein oder zwei Eier fand. Sie sind von länglicher Gestalt, auf

*) *Azara*, und nach ihm *Vieillot*, giebt diesem Neste nur eine Länge von 36 Zoll, welches unrichtig ist, er hat nur wenige solcher Nester zu beobachten Gelegenheit gehabt.

weifslichem Grunde blafs violettröthlich verwaschen marmorirt, und haben einzelne irreguläre dunkel schwarzviolette Striche und Puncte. Gewöhnlich fand ich nur ein Junges in diesen Nestern, doch mufs man die Anzahl eigentlich auf zwei annehmen; unrichtig würde es aber seyn, wenn man dieselbe mit *Azara* auf drei festsetzen wollte. Die jungen Vögel haben eine laute, rauhe Stimme, und gleichen schon im ersten Gefieder den alten, da die gelben Schwanzfedern sogleich hervorkommen. Oft findet man ein Nest an das andere angebaut, d. h. das eine theilt sich etwa in seiner Mitte, und hat einen beutelförmigen Seitenauswuchs, der ebenfalls eine Wohnung ist. Auf einem Baume zeigen sich dreifsig, vierzig und mehrere Nester, besonders gern scheint sie der Vogel an dürren, trockenen Zweigen zu befestigen. Im Monat November fand ich Nester, welche noch leer waren, in anderen Eier und junge Vögel. Ein solcher mit Nestern beladener Baum, auf welchem diese grofsen schönen Vögel sich geschäftig ab und zu bewegen, bietet dem Ornithologen und Jäger ein höchst interessantes Schauspiel dar. Das weit gröfsere, schönere Männchen breitet seinen prächtigen Schwanz aus, bläht, wie der Schwan, seine Flügel auf, bringt

den Kopf unterwärts, wobei er den Kropf aufbläs't, und läſst alsdann seinen sonderbaren flötenartigen Kehllaut hören. Fliegt der Vogel mit seinem leichten schnellen Fluge ab, so verursacht er mit seinen Flügeln ein Geräusch. Man kann, ohne diese Thiere zu verscheuchen, stundenlang der Unterhaltung genieſsen. Wenn die Brütezeit verstrichen ist, ziehen sie gesellschaftlich nach den Fruchtbäumen umher, und wir haben ihrer dann viele auf den Genipababäumen (*Genipa americana*) und anderen erlegt. Dieses habe ich besonders häufig an den Flüssen *Belmonte* und *Ilhéos* gesehen, wo sie äuſserst zahlreich und gemein sind. Ihr Fleisch ist ziemlich eſsbar, obwohl grob und oft hart, wir haben an demselben nie einen besonderen Geruch wahrgenommen, wie einige Schriftsteller sagen. Die Botocuden, welche den *Japú — Jakereiuñ* nennen, schieſsen ihn mit Pfeilen, theils um ihn zu essen, theils wegen seiner gelben Federn. Sie lieben dieselben ganz vorzüglich, bilden mit Wachs einen Fächer aus ihnen, und befestigen ihn vor der Stirn, welches besonders ehemals unter ihnen Gebrauch war, und sie nannten einen solchen Federfächer — *Japú*-Schwanz (*Jakereiuñ - Jokä*). *Buffon*, so wie *Sonnini*, schreiben, wie ich weiter oben schon

anmerkte, die brasilianischen Namen *Japú* und *Japuí* unrichtig mit einem *Y*; denn man sagt nicht *Yapú*, sondern *Japú*, wie im Französischen ausgesprochen. *Buffon's* Abbildung (*pl. enl.* No. 344.) ist ziemlich gut.

---

2. *C. haemorrhous*, Licht.

Der Cassicke mit rothem Unterrücken, Guasch.

C. Körper schwarz, mit schön blauem Stahlglanze; Unterrücken und obere Schwanzdeckfedern prächtig scharlachroth; Schnabel blaſs gelb; Iris ultramarinblau.

Marcgrave pag. 193.

Oriolus haemorrhous, Linn., Gmel., Lath.

Variété de l'Yapou, Buff., Sonn. Vol. 9. *pag.* 199.

Buff. pl. enl. No. 482.

Cacicus haemorrhous, Daudin. II. pag. 328.

Meine Reise nach Bras., Bd. I. pag. 150. 378. Bd. II. 119. 341.

Guache (Guasch), *Japira* oder *Joncongo* im östlichen Brasilien.

Tiach-wich-mung botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt der vorhergehenden Art, nur weit kleiner und schlanker. Schnabel gebildet wie an No. 1., nur die Stirnplatte desselben etwas weniger abgesetzt, und die Tomienränder stärker eingezogen; Federn des Kopfs sämmtlich glatt, es ist

also keine Haube vorhanden; Flügel stark, lang und zugespitzt, sie erreichen die Mitte des Schwanzes, ihre dritte Schwungfeder ist die längste, die vierte etwa eben so lang; Schwanz nur sehr unmerklich abgerundet, die äufsterste Feder um zwei Linien kürzer als die mittleren; Beine ziemlich kurz, gebildet wie an No. 1.; Ferse mit vier bis fünf Tafeln belegt; ihre Sohle gestiefelt und zusammengedrückt; zwei äusserste Vorderzehen an der Wurzel ein wenig vereint.

Färbung: Schnabel sehr blafs grünlich-gelb; Iris lebhaft ultramarinblau; Beine bräunlich-schwarz; ganzes Gefieder schwarz, mit schönem dunkelblauem Glanze des polirten Stahles; der Rücken von seiner Mitte bis zum Schwanze ist prächtig glänzend feurig zinnoberroth; ganzer innerer Flügel schwarz.

Ausmessung: Länge *) zwischen 10 und 11" — L. d. Schnabels 1" 5''' — Höhe d. Schn. 5''' — Br. d. Schn. 4½''' — L. d. Flügels 6" 5''' — L. d. Schwanzes etwa 4" — Höhe d. Ferse 1" — sie ist von Federn entblöfst auf 9''' — L. d. Mittelzehe 8½''' — L. d. äufseren Z. 7½''' — L.

---

*) Durch Zufall bin ich verhindert worden, die Länge und Breite dieses Vogels nach dem Leben zu messen.

d. inneren Z. 5''' — L. d. Hinterzehe $6\frac{1}{6}$''' — L. d. Mittelnagels $3\frac{7}{8}$''' — L. d. äuſseren N. $2\frac{1}{6}$''' — L. d. Hinternagels 4'''.

Weibchen: Bedeutend kleiner als der männliche Vogel, mit bräunlich-schwarzem Gefieder, überhaupt weniger lebhaften Farben.

Junge Vögel sind schwärzlich-braun, ihr Roth ist verloschen und gelblich gemischt, alle Farben matt.

Der Guasch oder die *Japira* ist einer der gemeinsten brasilianischen Waldvögel, den man in allen von mir bereis'ten Gegenden findet, der mir aber dennoch in den südlichen Gegenden der Ostküste weit häufiger vorgekommen ist, als mehr nördlich. Schon am Flusse *Belmonte*, zwischen dem 15ten und 16ten Grade südlicher Breite, fand ich den Guasch seltner, er wurde von nun an durch den *Japú* ersetzt, fand sich aber abwechselnd, oder mit letzterem vereint hier und dort wieder. Südlich kennt man ihn unter der Benennung Guasch, mehr nördlich am *Belmonte* heiſst er *Japira*, und im Sertong der Provinz *Bahiá* trägt er den Namen *Jboncongo*. Er lebt stets in Gesellschaften, welche lärmend mit ihrem kurzen, rauhen Locktone: Guasch! Guasch! umherstreichen, die Früchte aufsuchen, und auch gesellschaftlich

nisten. Sie sind lebhafte, unruhige, neugierige Vögel, welche die Raubvögel, und besonders die Eulen, unter mancherlei Stimmen necken, den Ruf anderer Vögel nachahmen, und selbst, wie unsere Nufshäher (*Corvus glandarius*), den Jäger im Walde durch ihren vereinten Lärm verrathen. In der Hauptsache haben sie Lebensart und Nahrung mit No. 1. gemein, doch ist der *Japú* in einem noch höheren Grade gesellschaftlich. Der Guasch nistet gesellschaftlich, oft ist ein grofser Baum mit solchen Nestern bedeckt, gewöhnlich an einem Flufsufer im Walde, eine *Mimosa*, *Ingá*, *Bignonia*, *Cecropia* oder anderer Baum, öfters auch nisten sie im inneren Walde vom Wasser entfernt. Die Nester hängen meist an den Enden der Zweige, sind gestaltet wie die des *Japú*, schmal, anderthalb bis zwei und einen halben Fufs lang, aus Fäden von *Tillandsia*, *Gravatha* und Haaren zusammengefilzt, daher grau und schwärzlich von Farbe, und haben an ihrem oberen Theile den Eingang. *Sonnini* sagt, dieser Eingang sey geschützt, allein ich habe ihn immer gänzlich frei gefunden, er ist nur eine längliche Spalte; da aber der Vogel sehr tief unten sitzt, so ist er dennoch vollkommen vor dem Wetter geschützt. Männchen und Weibchen bauen

gemeinschaftlich, oft benutzen sie auch ein altes Nest. Im November und December fand ich Eier. Sie sind länglich, hell bläulich von Farbe und mit violetten Pünctchen besprengt, öfters fanden wir alsdann auch zwei Junge. In dieser Zeit sind diese Vögel sehr geschäftig und erheben heftigen Lärm, sobald man sich ihrem Baume nähert. Nach der Brütezeit fliegen sie stark nach den Fruchtbäumen, wo man ihrer viele schiefst, die ein ziemlich gutes Essen geben.

Buffon giebt (*No. 482*) eine sehr schlechte, plumpe, unrichtig gestellte und illuminirte Abbildung unseres Vogels. Er hielt ihn für eine Varietät seines *Yapou*, ein Irrthum, welchen schon *Sonnini* berichtigt, der indessen diesem Vogel einen übeln Geruch beilegt, den wir in Brasilien nicht bemerkt haben. *Marcgrave* erwähnt des Guasch nur beiläufig.

---

3. C. *persicus*, Licht.

Der schwarz und gelbe Cassicke, Schapuï.

C. Schwarz, mittlere Flügeldeckfedern, Unterrücken und Wurzelhälfte des Schwanzes, so wie der Steifs gelb; Schnabel blafs grünlich-gelb; Iris blau.

Jupuiuba seu Japú, Marcgr. pag. 193.

Le Cacique jaune du Brésil ou l'Yapou, Buff. Sonn. Vol. 9. *pag.* 188 u. ferner.

Büff. pl. enl. No. 184.

Oriolus persicus, Linn. Gmel. Lath.

Meine Reise nach Bras. B. I. p. 340. B. II. 104. 341.

Japuï im östlichen Brasilien.

Jakéreiuñ botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Gröfse der vorhergehenden Art, Körper etwas mehr gedrungen; Schnabel auf der Firste zuweilen etwas mehr gewölbt, zuweilen gänzlich geradlinig, die Stirnplatte ein wenig breiter als an No. 2; Tomien des Unterkiefers ein wenig eingezogen; Nasenloch beinahe ritzenförmig, in einer kurzen Rinne, die Federn treten bis zu demselben vor; Zunge an der Spitze gespalten, gefrans't; Augenlid etwas nackt, am Rande bewimpert; Flügel stark, lang und zugespitzt, erreichen zwei Dritttheile des Schwanzes, die vierte Schwungfeder ist die längste, die dritte nur kaum merklich kürzer; Schwanz stark, abgerundet, die Federn schmal und ein wenig zugespitzt, die äufserste fünf und eine halbe Linie kürzer als die mittleren; Deckfedern des Schwanzes bis beinahe gegen die Mitte desselben vortretend; Beine mäfsig hoch, Schenkel stark, Ferse mit sechs Tafeln belegt, ihre Sohle gestiefelt, kantig zusammen-

gedrückt; zwei äuſsere Vorderzehen nur wenig vereint.

Färbung: Iris im Auge schön hell ultramarinblau; Schnabel blaſs weiſslich - grüngelb; Beine schwärzlich; der Körper dunkelschwarz, zuweilen mit etwas bouteillengrünem Glanze; mittlere groſse Flügeldeckfedern prächtig feurig gummiguttgelb, hierdurch entsteht ein starker Fleck auf dem Flügel; der ganze innere Flügel schwarz; Unterrücken, Steiſs, obere und untere Schwanzdeckfedern und die Wurzel aller Schwanzfedern prächtig feurig gummiguttgelb, Spitzen der Schwanzfedern schwarz; die Zeichnung des Schwanzes ist folgende: an den beiden mittleren Federn ist mehr als die Spitzenhälfte schwarz, an den beiden nachfolgenden Federn jeder Seite nimmt das Gelbe zu und die schwarze Spitze ab, an der zweiten Feder von auſsen ist so viel Gelb als an der dritten, an der äuſsersten ist wieder mehr von der schwarzen Farbe als an der zweiten.

Ausmessung: Länge 10″ 9½‴ — Breite 17″ 6‴ — L. d. Schnabels 1″ 4‴ — Br. d. Schn. 4‴ — Höhe d. Schn. 4⅖‴ — L. d. Flügels 5″ 10‴ — L. d. Schwanzes 4″ — Höhe d. Ferse 1″ ½‴ — sie ist von Federn entblöſst auf 10‴ — L. d. Mittelzehe 9⅓‴ — L. d. äu-

ſseren Z. $6\frac{4}{5}'''$ — L. d. inneren Z. $6\frac{1}{2}'''$ — L. d. Hinterzehe $5\frac{4}{5}'''$ — L. d. Mittelnagels $4'''$ — L. d. äuſseren N. $3\frac{1}{6}'''$ — L. d. Hinternagels $4\frac{4}{5}'''$.

Weibchen: Kleiner als das Männchen, seine Farben etwas mehr matt, übrigens kein Unterschied; die Untertheile sind bräunlich-schwarz, am After einige weiſse Federn. Nach *Sonnini* soll das Weibchen dicker seyn als das Männchen, allein ich habe dieses umgekehrt gefunden, indem es bedeutend kleiner ist.

Ausmessung: Länge $9''$ $1'''$ — Breite $13''$ $10'''$ — L. d. Schnabels $1''$ $1\frac{1}{3}'''$ — L. d. Flügels $4''$ $6\frac{1}{2}'''$ — Höhe d. Ferse $11'''$ — L. d. Mittelzehe $7\frac{1}{5}'''$. —

Junger Vogel: Mehr unansehnlich gefärbt, das Schwarze mehr bräunlich, das Gelbe blässer.

Der *Japuí* ist ein schöner Vogel, der mit seinem prächtig gelb und schwarzen Gefieder den Wald, wo er sein munteres Leben verbreitet, im höchsten Grade ziert. Ich traf ihn nicht eher, bis ich an der Ostküste zum *Belmonte* gelangte, und dort den Fluſs aufwärts in die groſsen Wälder reis'te. Am *Ilhéos* ist er häufig, dort sah ich den *haemorrhous* selten, diesen fand ich indessen an der *Cachoeira* im Sertong wieder, ein Beweis, daſs diese Vö-

gel stellenweise und nicht überall gleichartig verbreitet sind. Am *Belmonte* war der *Japuï* sehr gemein, seine Gesellschaften flogen von einem Ufer zu dem anderen über den Fluſs hinüber, belebten die hohen Waldbäume, und überall hörte man ihre Stimme, so wie die der *Araras*, der Papagayen, der *Surukuás* und anderer Vögel, besonders in der Kühlung des Morgens, oder wenn die Abendsonne die mit groſsen schönen Blumen bedeckten Kronen der hohen Urwaldstämme, besonders der Bignonien, des *Uruçu* (*Cucullaria excelsa*) u. s. w. zum letztenmal mit ihrem Feuerglanze erleuchtete. Die Lebensart und Manieren dieses Vogels in jenen erhabenen Waldungen sind die der vorhergehenden Arten, selbst in der Lockstimme ist sehr viel Aehnlichkeit, doch hat der *Japuï* auch sehr viele von der Stimme des Guasch abweichende Töne. Er ahmt alle in der Nähe wohnende Vögel nach, den Bentavi, den *Pega*, die *Anacan* (*Psittacus severus*) und viele kleine Arten. *Sonnini* will die Worte *y-a-pu* oder *y-a-cú* in der Stimme unseres Vogels erkennen, welches ich jedoch nicht bestätigen kann. Im Monat August fand ich den *Japuï* in Gesellschaften oder Banden vereint, welche oft einen groſsen Baum bedeckten. Hier war alsdann

mannichfaltiges Leben verbreitet, alles in Bewegung, und ihre Stimmen wurden vielfältig gehört. Sie sind lärmend, vielstimmig, gesellschaftlich, in steter Bewegung, und fliegen von einem Baume zu dem anderen ab und zu. Raubvögel kommen nicht ungeneckt bei ihnen vorüber. Sie ziehen außer der Paarzeit gesellschaftlich nach den Baumfrüchten umher, nähren sich aber ebenfalls von Insecten. In der Zeit der Reife der Orangen, Bananen, Mammonen u. s. w. kommen sie den Wohnungen sehr nahe und sind schädlich. Wo sie nisten, da sieht man gewöhnlich an den meisten Zweigen ein solches Nest, meist an den Flüssen über dem Wasser, z. B. auf kleinen Felseninseln im Flusse *Belmonte*, welche mit Bäumen bewachsen sind, doch öfters auch vom Wasser mehr entfernt, aber meistens hängt das Nest an der äufsersten Spitze des Aestchens. Sie scheinen vorzüglich gern an trockene Bäume zu bauen. Dieses Nest ist ein kleinerer Beutel als der der vorhergehenden Arten, kaum einen Fufs lang, mehr kurz und breit, unten abgerundet, der Eingang oben an der Seite in dem dünnen Halse des Nestes nahe unter dem Zweige, welcher es trägt. Es ist aus Fäden von *Tillandsia*, *Gravatha* und dergleichen Fasern ineinander-

gefilzt, und hat daher eine schwärzlich-graue Farbe. Am Ende December's fand ich in allen diesen Nestern zwei Junge, bekam daher die Eier nicht zu sehen. Die Fischer nehmen die jungen Vögel aus und beködern damit ihre Angeln. In dieser Zeit waren die Vögel sehr belebt, das weit gröfsere und schönere Männchen breitete seine Flügel und den prächtig gelben Schwanz fächerförmig aus, stieg und kletterte an den hängenden Nestern, oder flog von Zweig zu Zweig, indem es seine Stimme hören liefs. So wie der Tag erschien, erblickte man diese Vögel auf den hohen Zweigen, wie sie sich putzten und in den ersten Strahlen der Sonne vom nächtlichen Thaue trockneten. Im Anfange September's fand ich sie noch nicht bei ihren Nestern, sie nisten in der heifsen Jahreszeit.

Buffon irrt, wenn er glaubt, der *Japuï* zeige Varietäten in seiner Species, unter einer grofsen Anzahl dieser Vögel ist mir nie die geringste Abweichung des Gefieders vorgekommen. *Sonnini* redet von einem unangenehmen Geruche seines Fleisches, wovon wir indessen nichts bemerkten, obgleich wir oft genöthiget waren, diese Vögel zu essen. Was ich weiter oben für die Aussprache des Wortes *Japú* ge-

sagt habe, gilt auch hier für den *Japuï.* — *Sonnini* tadelt *Marcgrave*, daſs er in der Masse des *Japuï*-Nestes Haare gefunden haben wolle, allein dieses ist leicht zu erklären; denn wo der Vogel in der Nähe der Menschen wohnt, findet man allerdings Haare in sein Nest verwebt, übrigens kann sich *Marcgrave* auch leicht getäuscht haben, da manche schwarze Pflanzenfäden auf den ersten Anblick nicht von Pferdehaaren zu unterscheiden sind.

Buffon's Abbildung ist schlecht, obgleich sie in der Hauptsache wohl die Gestalt und Vertheilung der Farben dieses Vogels zeigt. Die Iris ist unrichtig colorirt, so wie die Beine und die Zunge.

---

4. *C. niger*, Licht.

Der schwarze Cassicke.

C. Körper schwarz, nach dem Lichte mit bläulichem, violettem und grünlichem Metallglanze; Männchen mit langen dichten Halsfedern.

Oriolus niger, Linn., Gmel., Lath.
Troupiale noir, Buff. Sonn. Vol. 9. *pag.* 149.
Pl. enl. No. 534.
Cacicus niger, Daud.
Grand Troupiale, d'Azara Vol. III, pag. 167.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein groſser schöner Vogel, Gestalt mehr krähenar-

tig als bei den vorhergehenden Arten, Körper stark, Kopf ziemlich klein, Schwanz und Flügel stark. Schnabel mäſsig lang, oben sanft gewölbt, das Stirnblatt weniger abgesetzt, als an den vorhergehenden Arten; Nasenloch in dem zugespitzten Nasenwinkel, die Federn treten sammtartig bis dahin vor; Dille vor dem Kinnwinkel abgeflächt, ziemlich stark bis zur Spitze des Unterkiefers aufsteigend; Unterkiefers an der Wurzel höher als der obere, sein Tomienrand etwas eingezogen; Nasen-, Zügel- und Seitenfedern der Stirn dicht, kurz und sammtartig; Federn des Halses äuſserst dicht und lang, sie werden bei dem männlichen Vogel im Affecte aufgebläht; an Unterhals und Brust bildet die Lage der Federn eine Längsfurche oder Rinne; Flügel lang und stark, dabei sehr zugespitzt, sie reichen über die Mitte des Schwanzes hinaus, die zweite Schwungfeder ist die längste; Schwanz stark, abgerundet, die äuſserste Feder sieben Linien kürzer als die mittleren; Beine stark, mäſsig hoch, krähenartig; Ferse mit sieben Tafeln belegt, an der Sohle und Seite des Laufs bemerkt man zwei lange Tafeln; äuſsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint; der Hinternagel gröſser und dicker als der mittlere Vordernagel.

Färbung: Iris im Auge graulich-weifs, bei dem recht alten Vogel angenehm rosenroth; Schnabel und Beine schwarz; ganzes Gefieder schwarz, an den Flügeln mit bouteillengrünem, übrigens mit leichtem bläulichem, zuweilen auch violettem Metallschiller, der zuweilen auch in's Kupfergrüne abändert.

Ausmessung: Länge 12″ $9\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schnabels 1″ $2\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. 4‴ — Höhe d. Schn. $4\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 6″ 10‴ — L. d. Schwanzes 5″ — Höhe d. Ferse 1″ 5‴ — L. d. Mittelzehe 1″ $\frac{1}{3}$‴ — L. d. äufseren Z. $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Z. $7\frac{7}{8}$‴ — L. d. Hinterzehe 7‴ — L. d. Mittelnagels 4‴ — L. d. äufseren N. $3\frac{1}{7}$‴ — L. d. Hinternagels 6‴. —

Weibchen: Weit kleiner als das Männchen, die Halsfedern sind bei weitem nicht so dick und lang, Gefieder schwarz mit etwas bläulichem Schiller.

Ausmessung: Länge 11″ 1‴ — L. d. Schnabels 1″ $1\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Ferse 1″ $2\frac{1}{3}$‴.

Dieser starke, schöne Vogel lebt überall mehr einzeln paarweise, als die vorhergehenden Arten. Am *Belmonte* und in anderen Urwäldern habe ich indessen kleine Flüge von ihnen der Nahrung nachgehen gesehen, sie safsen sehr häufig auf den Felsen am Ufer, und

flogen auf den benachbarten Bäumen ab und zu. Die Triften in der Nähe der grofsen Waldungen werden von ihnen besucht. Ihre Manieren gleichen schon sehr denen der Krähen (*Corvus*), sie schreiten gerne auf dem Boden umher, wie diese, und wenn wir auf den einsamen Inseln der Flüsse, oder am Rande der Wälder bivuakirten, so kamen diese grofsen, angenehmen Vögel nahe um uns her, und suchten die Reste unserer Mahlzeiten auf. Sie scheinen auch in dieser Hinsicht, wie unsere Krähen, Omnivoren zu seyn, Fleisch und Körner waren ihnen gleich willkommen. Sie gingen aufrecht mit stolzen Schritten, das Männchen bläht alsdann im Affecte seine dichten langen Halsfedern auf und breitet den Schwanz aus. Ihr Flug ist leicht und schnell. Das Nest dieses Vogels haben wir nicht gefunden, er soll aber häufig Besitz von anderen Nestern nehmen. Aufgezogen wird unser Vogel sehr zahm und ein angenehmes Hausthier. Seine Stimme soll nicht unangenehm seyn, ich habe aber blofs einen Lockton von ihm gehört. *Buffon* giebt ihn zu klein an, wahrscheinlich redet er von einem weiblichen Vogel. Er sagt, dafs diesem der Metallglanz abgehe, allein alte weibliche Vögel haben ihn auch, obgleich in

geringerem Grade als die Männchen. *Buffon's* Abbildung ist schlecht; denn weder Bildung des Körpers und Schnabels, noch die Färbung sind richtig angegeben.

Unbestimmte Arten dieses Geschlechts.

? *Cassicus leucurus.*

Der weifsschwänzige Cassicke.

Wird *Joncongo* genannt. Er lebt, nach Aussage der *Camacan*-Indianer, häufig an den Ufern des *Rio Pardo* im Sertong. Der Vogel ist schwarz mit weifsem Schwanze. Sein Nest hängt er gesellschaftlich, wie der *Japú*, *Guasch* und *Japuï*, an den Bäumen über dem Wasser auf. Es hat die Gestalt wie bei obigen Arten. Ich habe diesen Vogel durch Zufall nicht zu sehen bekommen.

Fam. XVIII. Corvidae, Leach.

Krähenartige Vögel.

Die wahren Krähenarten oder Raben scheinen Südamerica abzugehen, dagegen finden sich daselbst Heherarten, mit abgestuftem Schwanze und kürzerem, mehr geradem Schnabel, welche, wie diese Vögel bei uns, in Wäldern und Gebüschen leben.

Gen. 47. *Corvus*, Linn.

Krähe.

Ich habe für dieses Geschlecht nur zwei Arten zu beschreiben, obgleich Brasilien deren noch mehrere zählt. Sie haben etwa einerlei Gestalt und Lebensart mit unseren Hehern (*Corvus glandarius*). Ihre Zunge ist hornigt und vorn gespalten, ihr Schwanz mehr oder weniger abgestuft. In ihren Mägen fand ich Insec-

ten, ob sie gleich wahrscheinlich auch Früchte verzehren. Ueber ihren Nestbau kann ich nichts beibringen.

A. Heher mit kurzen Flügeln und stark abgestuftem Schwanze.

---

1. C. cyanopogon.

Der graubraune Heher mit blauem Barte, Geng-Geng.

K. Federbusch, Gesicht, Unterhals und Oberbrust schwarz; Rücken graubraun; Schwanz schwarz mit weißen Federspitzen; Flügel schwarzbraun; Untertheile weiß; Wurzel des Unterkiefers und ein Fleck über und unter dem Auge ultramarinblau.

Meine Reise nach Bras. Bd. II. p. 137. 243. 345.
Pie-Geng, *Temm. pl. col.* 169.
Geng-Geng oder *Piom Piom* im Sertong der Provinz *Bahia*.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank und angenehm, Größe unseres Hehers, Flügel kurz, Schwanz stark abgestuft, Fersen hoch. Schnabel etwa so lang als der Kopf, stark, gerade, an der Vorderhälfte mäßig zusammengedrückt, Tomien eingezogen, Oberkiefer länger als der untere, seine Firste etwas kantig, sanft gewölbt, mit kleinem Ausschnitte

hinter der ein wenig herabtretenden Kuppe; Dille vor dem Kinnwinkel ein wenig heraustretend, ziemlich stark gewölbt aufsteigend, an der Wurzel abgeflächt, vor der Spitze abgerundet; Nasenloch in einer starken Vertiefung an der Spitze der übergespannten Nasenhaut, rundlich, aber von den Nasenborsten beinahe gänzlich bedeckt; Kinnwinkel beinahe halb Schnabellänge, locker befiedert, die Federn in schwarze Borsten endigend; über dem Mundwinkel am Zügel stehen schwache, schwarze Bartborsten; Zunge vorn mit getheilter Hornspitze; von der Mitte des Scheitels beginnt ein Busch von etwa einen Zoll langen Federn, welche frei über den Hinterkopf hinaustreten und im Affecte aufgerichtet werden; Federn des Vorderkopfs kurz und fest, die des Unterkiefers und der Umgebung des Auges kurz und wie geschoren; Flügel kurz und etwas abgerundet, sie erreichen nicht das erste Dritttheil des Schwanzes, die fünfte und sechste Feder sind die längsten; Schwanz ziemlich lang und stark abgestuft, daher stark abgerundet, die äufserste der zwölf Federn über einen Zoll kürzer als die mittleren; Beine stark und hoch, wie an den Hehern, Ferse mit sieben beinahe verwachsenen und kaum zu unterscheidenden Tafeln

auf ihrem Rücken, ihre Sohle glatt gestiefelt und scharf zusammengedrückt; Zehen frei, auf ihrem Rücken getäfelt, die mittlere viel länger als die Nebenzehen; Hinter- und Mittelnagel grofs.

Färbung: Iris lebhaft citrongelb; Schnabel schwarz; Beine schwärzlich-grau; an der Zehensohle etwas gelblich; Stirn und Federbusch, ganzes Gesicht, Seiten des Kopfs, Ohrgegend, Vorder- und Seitenhals, so wie die Oberbrust mit einem dunkel schwarzen Kragen bedeckt; Unterkieferwurzel, ein Fleck über und einer unter dem Auge schön glänzend ultramarinblau, eben so sind die Wimpern des Augenlides; schliefst man das untere, so ist dieses graubraun und nackt, die blauen Wimperfedern sind alsdann von den übrigen blauen Bartfedern getrennt; Nacken und Hinterhals bläulich-weifs, oder wasserbläulich; Brust, Bauch und Untertheile bis zum Schwanze rein weifs; der ganze Rücken bis zum Schwanze kaffeebraun, am Oberrücken heller, nach unten immer dunkler werdend; Unterrücken etwas grau gemischt, da hier die grauen Wurzeln der langen, lockeren Federn durchblicken; Flügel schwarzbraun; Schwanz schwarz, alle Federn mit einer einen oder anderthalb Zoll

langen weifsen Spitze; innere Flügeldeckfedern weifs, am Flügelrande schwarz gefleckt, zuweilen stehen hier weifsliche, verloschen himmelblau gefleckte Federn.

Ausmessung: Länge 12'' 9''' — Breite 16'' 1''' — L. d. Schnabels 1'' — Br. d. Schn. 4⅔''' — Höhe d. Schn. 4⅚''' — L. d. Flügels 5'' 1¼''' — L. d. Schwanzes 5'' 8''' — Höhe d. Ferse 1'' 6¼''' — sie ist von Federn frei auf 1'' 4''' — L. d. Mittelzehe 10''' — L. d. äufseren Z. 6½''' — L. d. inneren Z. 6½''' — L. d. Hinterzehe 6¾''' — L. d. Mittelnagels 4''' — L. d. äufseren N. 3½''' — L. d. Hinternagels 5½'''.

Weibchen: Alle Theile gefärbt wie an dem männlichen Vogel, aber blässer, Hinterkopf und Oberhals beinahe weifs, am Unterkiefer weniger blau, die schwarzen Federn mehr bräunlich. —

Junger Vogel: Iris graubraun, am Kopfe noch beinahe nichts Blaues, nur an der unteren Schnabelwurzel; die blauen Federn über dem Auge sind weifs, nur ein wenig blau gemischt; der Federbusch ist klein, an Unterhals und Oberbrust sind zum Theil noch einige weifse Federsäume, Hinterkopf, Nacken und Oberhals rein weifs, und ohne Beimischung von hellem Blau.

Der eben beschriebene Vogel ist mir in den grofsen Urwäldern vorgekommen, welche die offenen Viehtriften des Sertong der Provinz *Bahiá* von der Seeküste trennen. Hier fand ich ihn in dichten Gebüschen und belaubten Bäumen in kleinen Gesellschaften von vier bis sechs Stück, wo er seine aus ein Paar Tönen zusammengesetzte Stimme hören liefs. Es scheint, dafs er etwa die Lebensart unseres Hehers (*Corvus glandarius*) hat. In seinem Magen fand ich Ueberreste von Insecten. Er liebt die Maiskörner, soll aber dennoch den Pflanzungen keinen Schaden zufügen. Die Brasilianer in der Nähe des *Rio Pardo* und *Ilhéos* nennen ihn nach seiner Stimme — *Geng-Geng*, oder auch *Piom-Piom*.

Herr *Temminck*, dem ich diese Species mittheilte, hat sie auf seiner 69sten Tafel sehr treu abbilden lassen.

B. Heher mit mäfsig langen Flügeln, und nur wenig abgestuftem Schwanze.

---

2. C. *cristatellus*, Temm.

Der blau und weifse gehäubte Heher.

K. Ein rückwärts gekrümmter Federbusch auf der

Nase; Kopf, Hals und Oberbrust bräunlich-schwarz; Rücken, Flügel und Wurzelhälfte des Schwanzes indigoblau; Untertheile und Spitzenhälfte des letzteren rein weifs.

Corvus cyanoleucus, s. meine Reise nach Brasilien Bd. II. p. 190.

Pie Houpette ou Piom, Temm. pl. col. 193.

Corvus tricolor, Natter. Mikan delect. faun. et flor. bras.

Meine Reise nach Bras. Bd. II. pag. 190.

Piom-Piom im Sertong von *Bahia*.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt unseres Hehers, aber dicker und kürzer; Schnabel etwas kürzer als der Kopf, dick, stark, die Firste etwa so viel hinabgewölbt, als die Dille aufsteigt; Oberkieferkuppe ein wenig übertretend, mit höchst kleinem Ausschnitte; Tomien nur höchst wenig eingezogen; Firste abgerundet; Dille rundlich kantig; Nasenloch etwas eingesenkt, eiförmig, von den borstigen Nasenfedern bedeckt; Kinnwinkel ein wenig abgerundet und befiedert; am Zügel über dem Mundwinkel ziemlich kurze schwarze Bartborsten, die längsten vier Linien lang; Zunge halb so lang als der Schnabel, breit, hornartig, vorn gespalten; die vordersten Nasenfedern an jeder Seite des Schnabels sind in einen originellen rückwärts gekrümmten Busch verlängert, sie halten ausgestreckt dreizehn und eine halbe

Linie in der Länge, die übrigen Federn des Kopfs kurz, ganzes Gefieder zart und weich; Flügel stark, länger als an No. 1., sie erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, die vierte Feder ist die längste; Schwanz ziemlich stark, abgerundet und nur wenig abgestuft, die äufserste Feder etwa um acht Linien kürzer als die mittleren; Beine mäſsig hoch, Fersenrücken mit acht glatten Tafeln belegt, ihre Sohle glatt gestiefelt und scharf zusammengedrückt; Zehen frei, ihr Rücken getäfelt; Hinternagel grofs und gekrümmt.

Färbung: Iris graubraun; innerer und äufserer Schnabel schwarz; Beine glänzend schwarz; Federbusch, Kopf, Hals und Oberbrust schwarz, öfters bräunlich-schwarz, je älter der Vogel, desto schwärzer; Rücken, Flügel und Wurzelhälfte des Schwanzes schön lebhaft indigoblau; die hinteren Schwungfedern gänzlich blau, die übrigen blau an ihrer Vorderfahne, und schwarzbraun an der inneren Fahne; Brust, Bauch und alle Untertheile bis zum Schwanze, so wie die gröfsere Spitzenhälfte des letzteren sehr nett rein weifs; mittlere Schwanzfedern an ihren beiden Fahnen der Wurzelhälfte blau, die übrigen nur an der äufseren; die blauen Federn der Obertheile sind

an der Wurzel grau; innere Flügeldeckfedern weiſs, bloſs am Flügelrande indigoblau; die schwarze Farbe der Oberbrust setzt sich gegen die weiſse der Untertheile nett bogenförmig ab.

Ausmessung: Länge 13'' 5''' — L. des Schnabels, so weit er zwischen dem Federbusche auf der Firste entblöſst ist, 1'' $\frac{3}{4}$''' — Br. d. Schn. 5$\frac{1}{2}$''' — Höhe d. Schn. 6$\frac{3}{4}$''' — L. d. Flügels 7'' 1''' — L. d. Schwanzes 5'' — Höhe d. Ferse 1'' 6''' — sie ist von Federn frei auf 1'' 1$\frac{1}{3}$''' — L. d. Mittelzehe 11$\frac{1}{5}$''' — L. d. äuſseren Z. 8$\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Z. 6$\frac{2}{3}$''' — L. d. Hinterzehe 8''' — L. d. Mittelnagels 4$\frac{4}{5}$''' — L. d. äuſseren N. 3$\frac{4}{5}$''' — L. d. Hinternagels 6'''.

Weibchen: Federn des Stirnbusches nur neun Linien lang, alle Theile wie am Männchen, allein der schwarze Hals ist mehr bräunlich, besonders an der Oberseite; die weiſsen Untertheile in den Weichen und am Bauche etwas gelblich überlaufen.

Ausmessung: Länge 13'' 4''' — Breite 22'' 3''' — L. d. Schn. 1'' — L. d. Flügels 6'' 11''' — Höhe d. Ferse 1'' 6.'''

Junger Vogel: Der Kopf und Hals sind bräunlich; oft bräunlich gefleckt, *Temminck* scheint einen solchen Vogel abgebildet zu haben.

Diesen schönen Vogel erlegten meine Jäger in den mit Wald angefüllten Thälern des *Campo Geral*, oder der offenen inneren Gegenden an den Gränzen der Provinzen *Minas Geraës* und *Bahiá*, wo er wie unser Heher lebte. Herr Professor *Mikan* sagt uns, daſs ihn *Natterer* bei *Ypanema*, am *Rio Verde*, *Curitiba* und in anderen Gegenden der *Capitania* von *St. Paulo* fand, wo man ihn *Gralha branca* nennt. Da wir nur wenige Exemplare dieser schönen Species erhielten, so kann ich über ihre Lebensart nichts weiter hinzufügen. Die Brasilianer in der von mir bereis'ten Gegend nennen unseren Vogel *Piom-Piom*, wahrscheinlich nach seiner Stimme.

Auſser der *Temminck*ischen Abbildung, deren Schnabel und Iris unrichtig gefärbt sind, besitzt man eine andere in *Mikan's Delectus faunae et florae brasiliensis*, hier ist ein älterer Vogel abgebildet, als bei *Temminck*, allein die Iris ist auch hier unrichtig angegeben.

Sect. 8. Serrati.

Sägeschnäbler.

Fam. XIX. Momotidae.

Momotartige Vögel.

Diese Familie habe ich von den übrigen Sitzfüſsern getrennt, da sie ein sonderbares Gemische von Characteren zeigt. In der Gestalt haben diese Vögel Aehnlichkeit mit den Elstern (*Corvus Pica*), in ihrer Lebensart mehr mit *Bucco* oder *Capito*, *Vieill.*, besonders mit dem gewöhnlich unter der Benennung des *Cuculus tenebrosus* bekannten Vogel. Man hat sie zu den Tucanen gesetzt, allein sie haben keine Kletterfüſse, und auch eine sehr verschiedene Lebensart.

Gen. 48. Prionites, Illig.

Taquara.

In der Gestalt haben diese Vögel Aehnlichkeit mit unseren Elstern (*Corvus Pica, Linn.*), in Lebensart und Manieren aber mehr mit *Bucco* und *Capito, Vieill.*, besonders mit dem kleinen, unter der Benennung des *Cuculus tenebrosus* bekannten Vogel. Sie sind einsam, still, leben von Insecten in den großen Waldungen und sollen ihr Nest in ein Erdloch bauen. Ich habe hier nur eine Species zu beschreiben, welche wir durch *Azara* schon kannten.

---

1. P. ruficapillus, Illig.

Die rostköpfige Taquara.

T. Scheitel und Oberbauch rothbraun; ein breites Feld durch das Auge, und ein Paar Fleckchen über der Brust schwarz; Körper grün; vordere Schwung- und Schwanzspitzen himmelblau; Schwanz lang.

Tutu, Azara Voy. Vol. III. pag. 145.
Taquara im östlichen Brasilien, oder
Bejaflor do Sertão.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank, Kopf dick, Schwanz lang und abgestuft, Beine kurz und schwach. Der Schna-

bel ist so lang als der Kopf, stark, krähenartig, rundlich gewölbt, beide Kiefer sanft gekrümmt, der obere etwas länger, Firste stark abgerundet, die Tomienränder beider Kiefer sägeförmig gezähnt, man zählt an jedem Kiefer etwa zehn Zähne, und bemerkt an der inneren Seite der Kiefer zuweilen gegen die Spitze hin viele erhöhte Queerlinien, die aber öfters gänzlich fehlen; Nasenloch hoch gestellt, schief eiförmig, am hinteren und oberen Rande von der Nasenhaut gebildet, die Federn treten bis dahin vor; Kinnwinkel etwa ein Drittheil der Schnabellänge, befiedert, die Federn in lange aufgerichtete, schwarze Bartborsten endigend *); am Zügel ziemlich kurze schwarze Bartborsten, am Unterkiefer stehen längere, welche abwärts streben, und wovon die längsten sechs Linien in der Länge halten; unteres Augenlid nackt, am Rande mit Wimperfedern besetzt; ganzes Gefieder zart, weich und glatt; Flügel mäfsig abgerundet und kurz, sie erreichen nicht völlig das erste Drittheil des Schwanzes, die vierte Schwungfeder ist die längste; Schwanz länger als der Rumpf, die zehn Federn sehr stark ab-

---

*) Die Beschreibung der Zunge fehlt zufällig in meinen Notizen, allein *Azara* beschreibt sie.

gestuft, und an der Spitze immer abgenutzt, die äufserste um vier und einen halben Zoll kürzer als die mittleren; Beine ziemlich kurz und schwach, Ferse auf ihrem Rücken mit neun bis zehn Schildtafeln, ihre Sohle mit kleinen Schildschuppen bedeckt; Zehenrücken schildschuppig; zwei äufserste Vorderzehen über ihre halbe Länge hinaus mit einander verwachsen, beinahe gleich lang, die innere Zehe kurz, die hinterste die kürzeste; mittlerer Vordernagel der gröfste von allen, er hat an seiner inneren Seite eine Ausbreitung seines Randes, die an den übrigen Nägeln ebenfalls vorkommt, nur in geringerem Grade.

Färbung: Iris dunkel rothbraun; Schnabel schwarz; Beine blafs graulich-braun; obere Nasenfedern und der Scheitel bis über den Nakken hinab sind rothbraun; untere Nasenfedern, Einfassung des Auges, Zügel, Einfassung des Mundwinkels und ein breites Feld bis auf das Ohr hinab sind kohlschwarz; alle oberen Theile des Vogels, mit Flügeln und Schwanz, Unterbrust, Schenkeln und Steifs sind schön grün, die beiden letzteren himmelblau überlaufen; Rücken olivenbräunlich überlaufen; vordere grofse Flügeldeck- und Schwungfedern mit himmelblauer Vorderfahne; Schwanzfedern mit himmelblauer

Spitze, ihre ganze Unterfläche bräunlich - aschgrau; Kehle und Kinn fahl gelbbräunlich; Unterhals olivengrün, bräunlich überlaufen, und mit einigen schwarzen, öfters himmelblau gerandeten isolirten Flecken; Unterbrust und Oberbauch rothbraun.

Ausmessung: Länge 16" 4''' — Breite 18" 11''' — L. d. Schnabels 1" 5''' — Br. d. Schn. 5''' — Höhe d. Schn. 5½''' — L. d. Flügels 5" 5''' — L. d. Schwanzes 8" — Höhe d. Ferse 11''' — L. d. Mittelzehe 8½''' — L. d. äufseren Z. 7⅞''' — sie sind vereint auf 3⅚''' — L. d. inneren Z. 4⅘''' — L. d. Hinterzehe 4⅘''' — L. d. Mittelnagels 4⅓''' — L. d. äufseren N. 3''' — L. d. inneren N. 2½''' — L. d. Hinternagels 3'''.

Weibchen: Das Männchen hat oft einige blaue Federn neben dem schwarzen Backenstreifen, welche hier fehlen, auch ist der Backenstreifen kleiner und schmäler, Kehle und Unterhals sind hier weit mehr rostroth gefärbt, Hals und Oberrücken stärker mit Rostfarbe überlaufen, übrigens dem Männchen ganz ähnlich, nur ein wenig kleiner.

Dieser einsame stille Vogel ist mir in allen grofsen Urwäldern, von den menschlichen Wohnungen entfernt, einzeln oder paarweise vorgekommen. *Azara* beschreibt ihn für *Paraguay*,

und erwähnte zuerst dieser Species, welche also über einen grofsen Theil von Südamerica ausgebreitet ist. Seine Nachrichten sind mit den meinigen zu vereinigen. Gewöhnlich sahen wir die Taquara unbeweglich auf einem Aste sitzen, wie einen ächten *Capito*, *Vieill.*, oder *Bucco*, und er liefs ohne Scheu den Jäger herankommen, um ihn zu erlegen. Besonders des Morgens und Abends läfst er seinen geradehin ausgehaltenen, sanften, flötenartigen Ruf hören, der dem unseres europäischen Wiedehopfs (*Upupa*) gleicht. Seine Nahrung besteht in Insecten. Im gezähmten Zustande frifst er, nach *Azara*, Früchte, Fleisch und dergleichen, hat also mit den Krähen und Tucanen viel Verwandtschaft. — Er sucht seine Nahrung meist auf der Erde, wovon auch seine Schwanzfedern an der Spitze gewöhnlich abgenutzt erscheinen, und man sieht ihn meistens auf der niederen Region der Zweige *).

Die Botocuden haben mir versichert, dafs

---

*) *Waterton* bestätigt auch für *Guiana* von dem dortigen *Houtou* (*Prionites*) das von der Lebensart dieser Vögel Gesagte. Er soll, nach diesem Reisenden, Insecten und Beeren fressen, und seine Jungen ohne Nest in einem Erdloche in der Seite eines Hügels erziehen. Ich fand in den Mägen dieser Vögel blofs Insecten.

er meistens in ein Erdloch niste. Sie nennen ihn *Bururuk*, die Portugiesen hingegen *Taquara* oder *Bajaflor* (Colibri) *do Sertão*. Sein Fleisch ist gut zu essen.

Dr. *v. Spix* (*T. I. pag.* 64) bildet auf seiner 60sten Tafel seinen *Prionites Martii* ab, der mit der hier beschriebenen Species so viel Aehnlichkeit hat, dafs ich ihn für einen jungen Vogel derselben halte.

Nachträge und Berichtigungen
zu den
vorhergehenden Bänden dieses Werkes.

Band I.

Seite 69. zu „*Crocodilus sclerops, Schn.*“ *Spix Jacaretinga punctulatus* (*Spix lacert.* Tab. II. p. 2) scheint identisch mit dem von mir beschriebenen *Jacaré*.

Seite 104. zu „*Gekko armatus.*“ Hierhin gehört wahrscheinlich *Spix's Gekko aculeatus* (Tab. XVIII. Fig. 3. p. 16). Diese Figur ist unrichtig illuminirt.

Seite 120. zu „*Polychrus marmoratus, Merr.*“ *Spix* Tab. XIV. p. 14. Die Figur ist schlecht colorirt.

Seite 131. zu „*Agata catenata.*“ Obgleich ich in dem 2ten Bande meiner Beiträge (S. 606) zweifelte, ob *Spix's Lophyrus rhombifer* meine *Agama catenata* sey, so bin ich doch jetzt ziemlich davon überzeugt. *Spix's* Abbildung dieser Species (Tab. XI. p. 9) ist, so wie die aller seiner Reptilien, nach in Weingeist verblichenen Exemplaren gemacht, hat deſshalb in ihrer Färbung keine Aehnlichkeit mit der Natur. *Spix's Lophyrus albomaxillaris* (Tab. XIII. Fig. 2. p. 11) ist ohne Zweifel das von mir S. 134 des 1sten Theils meiner Beiträge beschriebene junge Thier.

Seite 139. zu „*Tropidurus torquatus.*“ *Agama hispida sive tuberculata, Spix,* Tab. XV. p. 12. — Die Figuren sind schlecht colorirt, die untere ist die bessere.

Seite 170. zu „*Feius Ameiva,*“ *Merr. Spix* Tab. XXIII. p. 21. Gute Abbildung, aber in den Farben nicht lebhaft genug.

Spix's Feius lateristriga (Tab. XXIV. Fig. 1. p. 22) ist ein junges Thier derselben Species.

Seite 300. zu „*Coluber carinicaudus.*“ Hr. Prof. *Wagler* hat diese Species in seinem interessanten Wer-

ke „*Descriptiones et icones Amphibiorum*“ auf der 7ten Tafel unter der Benennung *Helicops carinicaudus* abgebildet.

Seite 305. zu „*Coluber Lichtensteinii.*“ *Wagler descript. et icones Amphib.* Tab. IV. Ist mir in der Natur in ihren Farben nie so dunkel vorgekommen.

Seite 428 und Band II. Seite 608. Auch der americanische Reisende *Say* hatte sich in den Daumen verwundet, das Gift einer getödteten Klapperschlange kam in die Wunde, und obgleich die Quantität höchst gering war, so verursachte sie dennoch viele Schmerzen und Taubheit. Siehe *Major Long's exped. to the sources of St. Peters River*, Vol. I. p. 270.

Seite 432. Das Bezaubern der Giftschlangen erklärt auch *Wilson* für Absurdität. *Amer. ornith.* Vol. II. p. 95.

Seite 433. zu „*Crotalus.*“ Mehrere neue Arten von Klapperschlangen beschreibt *Edw. James* in dem *Account of an exped. from Pittsburgh to the Rocky-Mount* 1819 und 1820.

Seite 446. zu „*Crot. horridus, Daud.*“ Auch die Indianer in Nordamerica schreiben der Klapperschlange Wirksamkeit in gewissen Krankheiten zu. *Major Long's exped. to the Rocky-Mount.* Vol. I. p. 215.

Seite 449. zu „*Lachesis rhombeata.*“ Im *Dictionnaire des sciences naturelles* (Vol. 49. p. 495) lies't man im Artikel *Sorrocuco* (der Name ist daselbst unrichtig geschrieben) Folgendes: „*Serpent du Brésil, non déterminé par les naturalistes, mais passant pour fort venimeux.*“ Dieser merkwürdige, erst vor Kurzem gedruckte, aber nicht in die gegenwärtige Zeit passende, Ausspruch ist bezeichnet mit: *H. C.*, und zeugt von der Unbekanntschaft des Verfassers mit der fremden Literatur, welche ganz unverzeihlich ist. Der Band des *Dictionnaire*, worin wir so vortrefflichen

Aufschlufs über den *Çurucucú* erhalten, erschien im Jahre 1827.

In Dr. *v. Martius* Reise nach Brasilien (Bd. II. S. 501) lies't man von einem nächtlichen Besuch des Surukuku, der die Feuerbrände auseinanderwarf und sich abentheuerlich gebehrdete. Mir ist nichts Aehnliches vorgekommen, doch war die Schlange wahrscheinlich zufällig in das Feuer gerathen.

Was Hr. *Moreau de Jonnés* von der gelben Viper der westindischen Inseln sagt: „sie falle ungereizt an, und sey sehr schnell und gewandt," weicht gänzlich von allen über die Giftschlangen gemachten Erfahrungen ab, und hat das Gepräge der Aussage der Landesbewohner, welche den Fremden gern allerlei aufbürden. Diese Aussage ist im *Diction. des scienc. natur.* Vol. 55. p. 305 wiederholt.

Band II.

Seite 33. zu „*Ateles hypoxanthus.*" Der Affe, welchen die Herrn *Quoy* und *Gaimard* (*Zool.* p. 21) *Ateles arachnoides* nennen, ist mein *hypoxanthus.* Von einem schwarzen *Ateles* im Orgelgebirge habe ich nie reden gehört, ich vermuthe daher, dafs diese schwarze Species in ein anderes *Genus* gehört.

Im *Dict. des scienc. natur.* (Vol. 49. p. 274 und 280) lies't man im Artikel *Singe*, von den Atelen und Aluaten, allein bei dieser Abhandlung, welche *Desm.* (*Desmarest*) unterzeichnet ist, sind alle neueren Nachrichten über diese brasilianischen Thiere nicht benutzt, der Aufsatz ist daher unvollständig und hat manche Unrichtigkeiten. — *Ateles hypoxanthus* ist hier dargestellt, als sey er von *Kuhl* und *Desmarest* beschrieben, da doch die einzige zuverlässige Quelle über diese Species bisher im 2ten Bande meiner Beiträge gesucht werden mufs, auch *Kuhl* ausdrücklich sagt, von wem

er die vorläufige Notiz dieser Species, so wie mehrerer anderen Arten erhalten habe.

Freireiſs hat eine höchst sonderbare Idee (siehe dessen Beiträge zu der näheren Kenntniſs des Kaiserthums Brasilien, S. 55 und 56) von einer allgemein angebornen Trägheit der belebten brasilianischen Schöfung, welche völlig ungegründet ist. Sind denn die dortigen Affen, Rehe, Schweine, Fledermäuse, Nager u. s. w. weniger lebhaft und beweglich, als die unseren? Auch die wilde Schweinsjagd in Europa giebt nur selten mehr Gefahr, als die in Brasilien, und die geringere Gefahr bei der letzteren liegt bloſs in der verschiedenartigen Bildung der Zähne bei *Dicotyles*.

Seite 66. zu „*Mycetes niger, Kuhl.*" Auch nach Dr. *Rengger* (Naturg. der Säugethiere von Paraguay, S. 21) brüllen die *Carayas* nur am Tage, überhaupt stimmen dessen Beobachtungen über diesen Gegenstand ganz mit den meinigen überein. Daſs diese Affen nicht schwimmen, behauptet *Rengger* (S. 22).

Seite 73. zu „*Genus Cebus.*" Es ist gewiſs, daſs einige Arten dieses Geschlechts schwer zu unterscheiden sind, jedoch bei eigener Beobachtung im Vaterlande lernt man sie gewiſs unterscheiden. Die in meinen Beiträgen beschriebenen Arten sind gewiſs verschieden. *Spix's* Affen sind groſsentheils nicht neu, er hat eine traurige Confusion verursacht. *Cebus flavus* ist gewiſs Species und nicht Varietät, hierüber siehe *Rengger* S. 36.

Seite 84. zu „*Cebus robustus.*" Ueber den Fortsatz unter der Zunge siehe Dr. *Rengger's* Naturgesch. von Paraguay, S. 36. Nach ihm soll er beinahe bei allen Affen vorkommen, welches doch vielleicht zu viel gesagt ist. Ich habe diesen Zug nicht bei allen mir vorgekommenen Affen untersucht, oder die Notizen verloren.

Seite 107. zu „*Callithrix personatus.*“ *Desmarest* sagt im *Diction. des scienc. naturel.* (Vol. 47. p. 12): „*Humboldt* habe den *Callithrix personatus* am *Itapapuana*, *Itapemirim*, *Espirito Santo*, *Rio Doçe* bis zum Flusse *St. Matthaeus* angetroffen.“ — Ich kann dergleichen Stellen nicht begreifen, da Hr. *Desmarest* doch wohl mit dem Gange der *Humboldt*ischen Reise bekannt seyn, und wissen sollte, daſs die genannte Gegend die von mir besuchte ist.

Seite 114. zu „*Callithrix melanochir.*“ Neuere Französische Zoologen (*Diction. d. sc. natur.* Vol. 47. p. 44) haben diese Affenart zu den Saki's (*Pithecia*) versetzt. Wenn sich in dem Gebisse kaum bemerkbare Abweichungen von dem Sauassu (*Callithrix personatus*) zeigen sollten, welche ich indessen an meinen Schädeln dieser beiden Thiere durchaus nicht bemerken kann; so sind diese beiden Affen einander doch übrigens so vollkommen ähnlich, sowohl in äuſserer und innerer Bildung, als in ihrer Lebensart, daſs es gewiſs ein Fehlgriff seyn würde, wenn man sie in verschiedene Geschlechter vertheilen wollte. Ich rede hier bloſs von den beiden genannten Affenarten, da ich die übrigen weniger kenne. Die Französischen Zoologen haben ja ihrem Geschlechte *Pithecia* einen langbehaarten Schwanz zugeschrieben, welchen auch alle ächte Saki's wirklich haben, und dieser geht dem Gilo (*Callithrix melanochir*) gänzlich ab. Dieser letztere Affe gleicht in jeder Hinsicht dem Sauassu (*Callithrix personatus, Geoffr.*), selbst in der Bildung der Luftröhre, ich finde daher, daſs man ihn von dem letztern unmöglich trennen dürfe.

Seite 148. zu „*Hapale Rosalia.*“ *Desmarest* sagt im *Diction. d. sc. natur.* (p. 22): „*une variété de la Guiane a le pelage etc.*“ und „*l'espèce s'étend entre la Guiane et le Brésil.*“ Es ist jetzt bekannt, daſs

diese Thierart nur im südlichen Brasilien, und nicht in *Guiana* lebt.

Seite 153. zu „*Hapale chrysomelas*." An der so eben angezogenen Stelle des *Dict. d. sc. natur.*, nennt Hr. *Desmarest* ferner den von dem Entdecker dieser Thierart gegebenen Namen gar nicht, sondern nur fremde Benennungen, die um nichts besser sind, versetzt auch, wie in seiner *Mammalogie*, das Vaterland des Thiers nach *Pará*, wo es nie gewesen ist. So unbekannt sind die Französischen Gelehrten zum Theil mit der fremden Literatur!

Seite 175. zu „*Genus Phyllostoma*." *Rengger* sagt (S. 67): die Blattnasen flögen des Abends am spätesten, allein diefs ist nicht ohne Einschränkung; denn ich habe viele von ihnen beinahe noch am hellen Tage fliegen gesehen. Das Saugen dieser Thiere an Menschen ist Dr. *Rengger* ebenfalls nicht vorgekommen (S. 69).

Seite 179. zu „*Phyllostoma hastatum*." *Waterton* erzählt ein Beispiel (p. 176), wo ein Europäer von einem Vampyr in *Guiana* angegriffen wurde, mir ist dergleichen nie vorgekommen.

Seite 227. zu „*Dysopes perotis*." Hr. *Temminck* (*Monographies de Mammalogie*) hält diese Species für *Geoffroy's Molossus rufus*, ein Gegenstand, über welchen ich nicht entscheiden kann. *Temminck* scheint vollkommen richtig zu urtheilen, wenn er die *Nyctinomen* der alten Welt für völlig gleich gebildet mit *Dysopes* ansieht.

Seite 266. zu „*Vespertilio nigricans*." Nach *Rengger* gehört hierher als Synonym *Azara's Chauvesouris douzième*.

Seite 282. zu „*Nasua*." *Rengger* bestätigt die beiden von mir aufgestellten Cuatís (S. 98). Nach ihm soll das einsame Cuatí nicht in der Farbe wechseln (S. 98).

S e i t e 310. zu „*Mustela barbara.*“ *Rengger* setzt die Hyrare in das Geschlecht *Gulo* (S. 119); allein hier kann sie nicht stehen, wenn das Gebiſs abweicht.

S e i t e 320. zu „*Lutra brasiliensis Raii.*“ Dr. *Rengger's* Nachrichten zu Folge (S. 128), ist die Fischotter von *Paraguay* (*Lutra paranensis, Rengg.*) eine von der brasilianischen verschiedene Species, die aber auch den Character des an der Spitze abgeplatteten Schwanzes trägt.

S e i t e 332. Nach *Waterton* kommen in *Guiana* noch viele portugiesische Benennungen vor; obgleich die guianischen Völker dem Hunde zum Theil, wie in Brasilien, von ihnen selbst geschaffene Namen beilegen, so trägt er doch bei mehreren die portugiesische Benennung. Die Hundswuth soll zu *Pembina* am *Red-River* im nördlichen America nicht vorkommen (siehe *Keating's, Major Long's exped. to the sources of St. Peters-River*). Auch *Say* bestätigt, daſs diese Krankheit bis jetzt wenigstens im inneren Nordamerica noch nicht vorkomme (siehe *Say, exped. of Major Long to the Rocky Mountains*, Vol. I. pag. 238).

Die Hunde der Indianer am *Mischigan* sollen sehr dem *Prairie*-Wolf gleichen (ibid. p. 150).

S e i t e 333. Nach Dr. *Rengger* giebt es in Paraguay wirklich wilde, d. h. verwilderte Hunde. Ich wage nicht zu entscheiden; allein in Brasilien giebt es deren gewiſs nicht. Der Hund ist von den Europäern eingeführt, und war dort nirgends einheimisch. Ich kann mit Hrn. *Rengger* nicht übereinstimmen, wenn er glaubt, daſs der kleine nackte Hund in Südamerica zu Hause sey (S. 152), in Brasilien sagt man von ihm, er stamme aus Asien. Das Wort *Yagua* scheint mir gar nichts zu beweisen.

S e i t e 338. Was Herr Dr. *Rengger* von diesem Fuchse sagt, kann man kurz geben, wenn man

sagt, er habe die Lebensart aller Füchse. Ich habe seinen Geruch durchaus nicht übler befunden, als bei *Vulpes*, mit dem er in der Lebensart die gröfste Aehnlichkeit hat.

Seite 334. zu „*Felis Onca, Linn.*“ Das, was Dr. *Rengger* (S. 160) von der Gröfse des Yaguar's sagt, stimmt nicht ganz mit *Azara's* und meinen Beobachtungen; denn ich habe weit gröfsere Felle gesehen. Fünf Fufs von der Nasenspitze bis zur Schwanzwurzel ist in Brasilien durchaus nicht selten bei diesen Thieren, es giebt aber weit gröfsere Individuen, und die von mir gemessenen Felle waren nicht ausgespannt, sondern frisch abgezogen. Dafs diese grofsen Katzen in manchen Gegenden von Brasilien gewifs eben so häufig waren, als am *Parand*, *Paraguay* und *Uruguay*, kann man aus den Beschreibungen meiner (Bd. II. S. 238) und anderer Reisen ersehen. *Rengger* bestätigt, dafs der Yaguar den Neger oder Mulatten dem Weifsen vorziehe (S. 168); ich kann aber dessenungeachtet diese Sache nur als eine ungegründete Erzählung betrachten; denn wenn man der Aussage der Landesbewohner glauben will, so erhält man, wenigstens für Brasilien, eine artige Sammlung von Fabeln. In Brasilien, wo, wie es nach Hrn. Dr. *Rengger* scheint, die Yaguare gröfser werden, als in *Paraguay*, sind Fälle, wo sie Menschen angefallen, wohl zu selten, um dergleichen Sagen bestätigen zu können. Die Erzählung (S. 176), dafs man sich den Arm umwickele und den Yaguar mit dem Dolche erlege, ist, meiner Ansicht zu Folge, eine von den Indianern herrührende Erzählung und dem practischen Jäger jener Wälder schwer zu glauben.

Aeufserst komisch ist der Druckfehler oder Irrthum in einer Recension der Beschreibung meiner Reise nach Brasilien (Allgem. Literatur-Zeitung, Octbr. 1826. S. 305 und 313), dafs nämlich „die Neger die Schild-

kröte auf die Spitze stellen, und mit den Tatzen das Fleisch aus dem Panzer hervorziehen." — Hier ist nicht von den Negern, sondern von dem Yaguar die Rede, und wenn der Recensent fragt: „wer hat diefs wohl je gesehen?" so mufs ich antworten: „dafs die Indianer die Thiere sehr oft im Walde beschleichen, und sie, wie unsere europäischen Jäger, ungesehen belauschen und beobachten; trafen doch meine Jäger am *Ilhéos* einen ruhenden Yaguar an, und schlichen sich zurück, ohne dafs er sie im Geringsten gewahr wurde."

Seite 358. zu „*Felis concolor, Linn.*" Der Name *Felis concolor* ist nicht von *Fr. Cuvier*, sondern von *Linné* gegeben, eben so darf es nicht heifsen „*Procyon cancrivorus, Géoffr.*", sondern *Pr. cancrivorus, Illig.* —

Seite 361. zu „*Felis pardalis, Linn.*" Herr Dr. *Rengger* hält *Felis mitis, Fr. Cuv.*, für identisch mit dem *Mbaracayá* (*Felis pardalis*), er hat vielleicht *Temminck's Monographies de Mammalogie* nicht benutzt, und ich verweise in dieser Hinsicht auf das von mir in den Nachträgen zum 2ten Bande meiner Beiträge (S. 618) Gesagte. *Felis tigrina, Linn.*, gehört durchaus nicht zu *Felis pardalis.* Eine so grofse Abänderung in der Färbung der alten *Felis pardalis* ist mir in Brasilien nicht vorgekommen, als sie Herr *Rengger* vom *Chibi-guazu* angiebt.

Seite 406. zu „*Didelphis cinerea.*" Im *Diction. des sc. natur.* Vol. 47. p. 394 ist die Benennung dieser Species als von *Temminck* gegeben aufgeführt, und alle in der *Temminck*ischen Beschreibung vorkommenden Unrichtigkeiten sind nachgeschrieben; hierüber siehe meine Beiträge Bd. II. S. 409.

Seite 454. zu „*Coelogenys fulvus, Fr. Cuv.*" Dr. *Rengger* sagt (S. 251), die Haare des *Paca* seyen rauh anzufühlen, diefs kann man nicht wohl sagen. Sie

sind kurz und steif oder hart, liegen aber höchst glatt und glänzend auf. Er hat in *Paraguay* Farbenvarietäten des *Paca* gefunden, worauf, wie diefs auch zu vermuthen war, die beiden Arten dieser Thiere sich gründen, welche Herr *Fr. Cuvier* annimmt. In Brasilien habe ich unter sehr vielen dieser Thiere, welche ich in Händen hatte, nie Abweichungen gefunden.

Seite 458. zu „*Dasyprocta Aguti, Illig.*“ Dr. *Rengger* giebt (S. 260) für seinen *Acuti* Farbenabweichungen und verschiedenes Winterkleid an, beides ist mir in Brasilien nicht vorgekommen. Von grofsen Gesellschaften dieser Thiere ist mir in Brasilien ebenfalls nichts bekannt geworden.

Seite 462. zu „*Cavia Aperea, Linn.*“ Ueber den Aufenthalt des Aperea irrt Dr. *Rengger* (S. 276); denn ich habe dieses Thier am Flüfschen *Catolé* im Inneren der grofsen Waldungen häufig gefunden, es hält sich auch durchaus nicht blofs in den *Bromelien* auf. Den Schädel des *Preyá* hat Dr. *Rengger* mit dem des Meerschweinchens (*Cavia Cobaya, Linn.*) verglichen und hält beide für verschiedene Species (S. 278).

Seite 466. zu „*Cavia rupestris.*“ Von diesem Thiere ist im *Diction. des sc. natur.* unter der Benennung *Kerodon Mokó*, eine sehr schlechte Abbildung gegeben, die in der Färbung gänzlich verfehlt ist.

Seite 475. zu „*Hydrochoerus Capibara.*“ In *v. Martius* und *Spix's* Reise nach Brasilien (Bd. II. pag. 449) wird der *Capibara* Sumpfschwein genannt, eine Benennung, die nicht auf diese Thierart pafst.

Seite 489. zu „*Bradypus torquatus.*“ *Waterton* hält das schwarznackige Faulthier fälschlich für das Männchen des dreizehigen, wie er sich ausdrückt (p. 166); man ersieht übrigens aus seiner Notitz, dafs diese beiden Arten der Faulthiere in *Guiana* vorkommen.

Was *Waterton* a. a. O. vom gänzlichen Abfressen eines Baumes durch das Faulthier sagt, ist sehr ungegründet; denn dieses kann in jenen Wäldern nicht wohl vorkommen. Er erzählt (p. 168), daſs er ein zweizehiges Faulthier auf dem Boden angetroffen, welches sich zur Gegenwehr auf den Rücken warf, eine Stellung, welche ich die brasilianischen Faulthiere nie annehmen gesehen habe. Sie blieben in einer solchen Lage immer ruhig sitzen. *Waterton* schildert ihre Geschwindigkeit im Klettern gröſser, als ich sie beobachtete.

Seite 520. zu „*Dasypus setosus.*" Der Name *Dasypus sexcinctus*, *Linn.* (*Rengger*, S. 286) scheint mir auf mehrere Gürtelthierarten zu passen, deſshalb wählte ich den Ausdruck *setosus*, welcher bei allen von mir in Brasilien beobachteten *Tatùs* allein für diese Art characteristisch ist. Ich begreife nicht, warum Hr. *Rengger* den Character der sechs Gürtel zur Benennung wählte, da er S. 288 selbst sagt, diese Species habe zuweilen sieben Gürtel.

Seite 531. zu „*Dasypus longicaudus.*" Dr. *Rengger* wählt (S. 206) auch für diese Species den von der Zahl der Gürtel hergenommenen Namen, da doch, wie gesagt, diese Zahl nicht constant ist.

Seite 537. zu „*Myrmecophaga iubata.*" *Waterton* irrt, wenn er (S. 171) von dem groſsen Ameisenbären sagt. er steige auf Bäume; denn diese Eigenschaft besitzen bloſs die beiden anderen in *Guiana* vorkommenden Arten.

Seite 564. zu „*Dicotyles.*" In mehreren naturhistorischen Werken werden die Eigenschaften der beiden brasilianischen Nabelschweine verwechselt, so sagt z. B. *Griffith* (Uebers. von *Cuvier*, *Règne Animal*, Vol. IX. p. 412): „die weiſslippige Art fliehe bei dem ersten Angriffe und sey weniger kräftig und tapfer als

die andere," welches, wie schon *Azara* längst sehr richtig bemerkte, gerade umgekehrt ist; man hat aber eine ganz unrichtige Idee von allen diesen Thieren, wenn man glaubt, sie setzten sich gewöhnlich zur Wehr. Im *Diction. des sc. natur.* (Vol. 52. pag. 437) lies't man folgende Worte des Hrn. *Lesson*: *„Taytétú, veritable nom brésilien, suivant le Pr. Maximilien de Neuwied, du Pécari à collier, Dicotyles torquatus, Fr. Cuvier, que les colons Portugais appellent porco à quechada branca. Le Dicot. labiatus est le Caytetú des Brésiliens."*

Man ersieht aus obigen Worten, dafs das in der Beschreibung meiner Reise und in meinen Beiträgen Gesagte, gänzlich mifsverstanden worden ist, und die Sache verhält sich wie folgt: *Dicotyles torquatus*, oder der *Taytétú* des *Azara* wird, in den von mir bereis'ten Gegenden von Brasilien, *Kaytetu* und nicht *Porco à quechada branca* (das *à* mufs, als ein Druckfehler meiner Reisebeschreibung, in *de* verwandelt werden) genannt, sondern dieser letztere Name, *Porço de quechada branca*, kommt der andern Art, dem *Tagnicati* des *Azara* zu, oder dem *Dicotyles labiatus*, *Cuv.* —

Seite 580. zu „*Cervus paludosus, Desm.*" Herr Dr. *Rengger* scheint (S. 348) das von mir Gesagte nicht verstanden zu haben; denn blofs den ausschliefslichen Aufenthalt des *Guazupucu* in Sümpfen habe ich bezweifelt, nicht aber, dafs er in gewissen Localitäten daselbst vorkomme. Wenn übrigens dieser Hirsch in hohen Gebirgsketten lebt, so kann er nicht ausschliefslich den Sumpf bewohnen, deren es in den hohen brasilianischen Gebirgen wohl nicht viele geben dürfte. Herr Professor *Lichtenstein* hat uns nun eine Abbildung dieser Species geliefert.

Nachträge zum IIIten Bande dieser Beiträge.

Seite 190. zu „*Falco brasiliensis, Linn.*" Dieser schöne Vogel lebt auch in *Mexico*; denn unter einer Sammlung dorther gesandter Vögel fand ich ihn unter der Benennung des *Falco Cheriway*.

Zu Seite 438. *Genus Euphone.* Ueber die Abweichung des inneren Baues dieser Vögel siehe Dr. *P. W. Lund de genere Euphones praesertim de singulari canalis intestinalis structura in hocce avium genere.* Herr Dr. *Lund* erwähnt nicht des Characters des doppelten Zahnes am Schnabel, und giebt daselbst nur einen einfachen Ausschnitt an. Nach ihm leben diese Vögel von Sämereien.

Seite 439. zu „*Euphone violacea.*" Hr. Dr. *Lund* giebt (l. cit.) eine umständliche Beschreibung der Abweichungen im Baue des Speisecanals dieses Vogels, welche sehr interessant ist. Ich habe diesen im südlichen Brasilien sehr gemeinen Vogel nie die Stimme anderer Vögel nachahmen gehört, wie Hr. Dr. *Lund* dieses von den Eingebornen vernahm. Er beschreibt das Nest in der Kürze, und es scheint sich dieses nicht von dem der meisten übrigen *Tangaras* zu unterscheiden. Nach ihm soll unser Vogel in *Guiana* häufiger vorkommen, als in Brasilien; allein wir haben ihn daselbst sehr häufig gefunden.

Seite 443. zu „*Euphone musica, Licht.*" Herr Dr. *Lund* nennt diesen Vogel (p. 27) an den Obertheilen schwarz; allein dieses kann man doch nicht wohl sagen.

Seite 447. zu „*Euphone rufiventris, Licht.*" Ist schon früher von *Latham Pipra pectoralis* benannt gewesen.

Seite 474. zu „*Tanagra cristata, Linn., Gmel.*" Soll, nach *Wagler*, von der eigentlichen *cristata* verschieden seyn, und identisch mit *Lichtenstein's T. co-*

ryphaea. — *Tanagra brunea*, *Spix* (T. 49. Fig. 2.), ist die junge *cristata.*

Seite 518. zu „*Tanagra superciliaris.*“ Hierher soll, nach *Wagler*, *Lichtenstein's Tanagra decumana* gehören, ferner *Coracias guianensis*, *Lath.*, welches aber wohl ein zu heftiger Miſsgriff seyn würde, ferner *Saltator virescens* und *caerulescens*, *Vieill.*, *le Habia à sourcils blancs d'Azara*, *Spix* Tab. 57. Fig. 1. (kaum kenntlich).

Seite 538. zu „*Tanagra auricapilla.*“ Soll nach Dr. *Lund* (*De genere Euphones etc.* p. 22), einen von dem der Tangara's abweichenden Schnabelbau, mit scharfer Firste und langen Bartborsten haben, auch sich von Ameisen ernähren. Letzteres ist gewiſs unrichtig, und vielleicht hat Hr. *Lund* einen ganz andern Vogel vor sich gehabt. Ich fand in den Mägen dieser Vögel Insectenreste und Fruchtkerne.

Seite 552. zu „*Fringilla Gnatho*, *Licht.*“ Hierher gehört *Tanagra psittacina*, *Spix* Figur 57., eine durchaus schlechte Abbildung.

Seite 558. zu „*Fringilla jugularis.*“ *Tanagra atricollis*, *Spix.* — *Coccothraustes atricollis*, *Vieill.*, *nouv. diction. d'hist. nat.* XIII. p. 547 im Jahr 1817.

Seite 600. zu „*Fringilla Manimbe*, *Licht.*“ Hierher gehört *Tanagra aurifrons*, *Spix.* T. 50. Fig. 2. (Abscheuliches Bild.)

Seite 614. zu „*Fringilla brasiliensis.*“ Hierher gehört *Gmelin's Fringilla flaveola*, von *Edward* gut abgebildet.

Seite 623. zu „*Fringilla matutina*, *Licht.*“ Nach Hrn. Prof. *Wagler* ist dieser Vogel von *Buffon* für einen capischen gehalten worden, und als *Bruant du cap de bonne espérance pl. enl.* V. t. 386. fig. 2. abgebildet. *Emberiza capensis*, *Linn.*, *Lath.*, *Vieill.* — *Emb. cap. var.*, *Gmel.* —

Seite 263. zu „*Strix perlata, Licht.*" Herr *Auguste de St. Hilaire* hält diese Eule für *Strix flammea, Linn.* (s. dessen Reisebeschr. Vol. I. p. 282).

Seite 594. zu „*Fringilla dominicana.*" Hr. *Auguste de St. Hilaire* fand diesen Vogel bloſs in der Nähe des *Rio S. Francisco* in den *Alagodiços*, oder dem überschwemmten Lande (s. dessen Reise Vol. II. p. 421).

Seite 665. zu „*Opetiorynchus, Temm.*" Hr. *Auguste de St. Hilaire* beschreibt in seiner Reise durch *Minas* das Nest des *Fournier*, und zwar (Vol. I. pag. 311) zwei Verschiedenheiten desselben; allein ich habe den Vogel nicht bei dem Neste erhalten, kann also darüber nicht urtheilen.

Seite 819. zu „*Muscicapa comata, Licht.*" Hr. *Auguste de St. Hilaire* redet wahrscheinlich von unserm Vogel, Vol. I. seiner Reise in *Minas*, p. 128 und Vol. II. p. 348.

Seite 1191. zu „*Anabates rufifrons.*" Hr. *Auguste de St. Hilaire* beschreibt in seiner Reise nach *Minas* (Vol. II. p. 70) das Nest unseres Vogels und setzt hinzu, er habe den Erbauer nicht kennen gelernt. Es scheint, daſs dieser gelehrte Reisende die Stelle im 2ten Bande meiner Reise nach Brasilien, S. 423, nicht kannte.

Seite 1199. zu „*Icterus Jamacaii, Daud.*" Dieser Vogel soll, nach Herrn *Auguste de St. Hilaire* (*Voyage dans l'intérieur du Brésil*, Vol. I. p. 282), nur im Sertong des *Rio S. Francisco* vorkommen, womit aber meine erhaltenen Nachrichten nicht übereinstimmen. Jener gelehrte Reisende nennt unsern Vogel *Oriolus aurantius.*

Erklärung

des Kupfers zum III. Bande.

Figur 1. Luftröhre des *Araponga* (*Casmarynchos nudicollis*). a. Luftröhrenkopf von vorn. b. Derselbe mit der Stimmritze schief von der Seite gesehen. c. Bronchial-Larynx desselben Vogels. e. Abschnitt der Luftröhre, d. Abschnitt der beiden Bronchienäste.

Figur 2. Schnabel des *Euscarthmus nidipendulus*; a. von der Seite gesehen, b. von oben.

Figur 3. Schnabel des *Euscarthmus orbitatus*; a. von der Seite, b. von oben.

Figur 4. Schnabel des *Dryocopus turdinus*; a. von der Seite, b. von oben.

Figur 5. Schnabel des *Tinactor fuscus*; a. von der Seite, b. von oben gesehen.

Figur 6. Schnabel des *Sphenorynchus ruficaudus*; a. von der Seite, b. von oben gesehen.

Figur 7. *Myiagrus lineatus*; a. Schnabel von der Seite, b. von oben.











